CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
DRESDEN, STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN,
SKULPTURENSAMMLUNG

BAND 3

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

DRESDEN, STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN, SKULPTURENSAMMLUNG

BAND 3

ATTISCH ROTFIGURIGE KERAMIK

BEARBEITET VON

NORBERT ESCHBACH

MÜNCHEN 2018
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEIM VERLAG C.H.BECK

Mit 88 Tafeln, 35 Textabbildungen und 28 Beilagen.

Herausgegeben vom Corpus Vasorum Antiquorum bei der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: Elke Estel, Hans-Peter Klut
Zeichnungen: Marta Korczyńska, Norbert Eschbach

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

© Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München 2018
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 7696 3781 6

www.chbeck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Kratere	23	1–22
Stamnos	40	23–24
Kratere, Fragmente	42	25–26
Pyxiden	45	27–28
Lekaniden	48	29–30
Skyphoi	50	31–33
Figurenvasen	55	34–36
Thelastra	59	37
Teller	61	38
Schalen	62	39–88
Anhang I		
Verschollen	126	
An andere Sammlungen abgegebene Fragmente	126	
Anhang II		
Tonanalyse der Kratere Dr. 392 und Dr. 394 (H. Mommsen)	128	
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	129	
II Herkunft	131	
III Anpassungen aus anderen Sammlungen	132	
IV Maße	132	
V Technische Besonderheiten	133	
VI Darstellungen	134	
VII Inschriften	138	
VIII Maler und Töpfer	138	
IX Beilagenverzeichnis	139	
Beilagen 1–28		
Tafel 1–88		

VORWORT

Der dritte Band des Dresdner Corpus Vasorum Antiquorum behandelt die attisch rotfigurigen offenen Formen: 39 vollständige oder weitgehend vollständige Gefäße, 33 kleinere und größere Fragmentgruppen und 43 einzelne Fragmente. Auch für dieses Material gelten die Anmerkungen zur Restaurierungsgeschichte von Eva Hofstetter-Dolega im zweiten CVA-Band der Dresdner Sammlung, doch konnten in vielen Fällen die teils tiefgreifenden Maßnahmen früherer Restaurierungen rückgängig gemacht werden, ohne den originalen Bestand zu gefährden. Die Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten wurden von Silke Rohmer (Leipzig), Jorun Ruppel (Göttingen) und Reiner Thiel (Dresden) vorgenommen; ihnen allen, besonders Reiner Thiel, danke ich für zahlreiche Hinweise zu den Gefäßen.

Umfassende Informationen zur Sammlungsgeschichte gab die Leiterin der Antikensammlung, Kordelia Knoll, bereits im ersten Dresdner Band zu den unteritalisch rotfigurigen Vasen (R. Hurschmann, CVA Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung 1, 11–14). Für interessante Ergänzungen sei auf Eva Hofstetter-Dolega im Band 2 (7f.) hingewiesen. Hervorzuheben ist, dass für den vorliegenden Band insgesamt 21 Gefäße aus Lieferungen von Ludwig Pollak, Rom stammen. Zwei von diesen belegen durch zugehörige Scherben in anderen Universitätssammlungen und Museen die Verbindungen zu bekannten Akteuren des Kunsthandels in den beiden Jahrzehnten um 1900 in Rom, etwa P. Hartwig, F. Hauser und E. P. Warren (siehe den Stamnos ZV 1661, Tafel 23–25 und die Schale Dr. 305, Tafel 54).

Zu den meist durch frühere kollegiale Hinweise bekannten Anpassungen erhielt ich umfassende Unterstützung von den Kuratoren der jeweils beteiligten Sammlungen: Anne Coulié und Brice Chobeau verdanke ich die großzügige Überlassung von Fotos der Scherben im Museé du Louvre, die zu dem Dresdner Schalenfragment AB 235 (Beilage 27) gehören. Joan Mertens ermöglichte die Ergänzung der Schale Dr. 355 mit Fotografien des unpublizierten Fragments aus der Sammlung Dietrich von Bothmer (Beilage 26), das sich nun im Metropolitan Museum, New York, befindet. Philipp Baas (Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Klassische Archäologie, Antikensammlung) half bei Anfragen zu dem Tübinger Fragment zur Schale Dr. 305 (Beilage 25), zu der auch Thomas Mannack (Beazley Archive Oxford) die Abbildung einzelner Scherben möglich machte. Jens Arne Dickmann (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Klassische Archäologie, Archäologische Sammlung) gab Auskunft über das leider verschollene Fragment zu AB 470, das hier über Zeichnungen im Beazley Archive ergänzt werden konnte (Beilage 24, 1. 2). Hans-Peter Müller und Grit Karen Friedmann ist zu danken für die Überlassung des Fotos der Scherbe T 3651a aus dem Antikenmuseum der Universität Leipzig, das hier mit den anpassenden Fragmenten der Schale AB 474. 239 verbunden werden konnte (Tafel 44, 5). Hermann Pflug half großzügig bei den aus dem Dresdner Bestand an das Antikenmuseum des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg abgegebenen Scherben zu AB 443. 573 (Beilage 22, 3–5), zu AB 246. 566 (Beilage 23, 1) sowie zu Dresden AB 223 (Beilage 25, 4. 5). Darüber hinaus verdanke ich ihm zahlreiche Hinweise zum Tauschverfahren um den Dresdner Stamnos ZV 1661 (Tafel 23–25, siehe auch Beilage 22, 1. 2). Zu den bereits dokumentierten Anpassungen mit Scherben der Sammlung des Archäologischen Instituts in Göttingen (Beilage 23, 2; 25, 6) sei auf den CVA Göttingen 4 verwiesen, ebenso zu Verfahrensweisen bei den Beschreibungen (Vorwort).

Mein herzlicher Dank gilt Kordelia Knoll und der gesamten Mannschaft im Albertinum, besonders auch Reiner Thiel, Jürgen Lange und Saskia Wetzig für die umfassende Unterstützung meiner Arbeiten in der neu und großzügig gestalteten Studiensammlung. Hans-Jürgen Genzel und Reinhard Seurig nahmen, wie schon für den zweiten Dresdner Band, die Volumenmessungen vor (siehe CVA Dresden 2, 9), Reiner Thiel ergänzte fehlende Daten bei einigen großen Gefäßen unter Verwendung von Weizen. Hans Mommsen vom Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn führte die Tonanalysen zu den beiden Krateren Dr. 392 (Tafel 6–8) und Dr. 394 (Tafel 11. 12) durch, die eindeutig aus böotischem Ton gefertigt sind (siehe Anhang II). Den Fotografen Elke Estel und Hans-Peter Klut verdanke ich die Neuaufnahmen sämtlicher Gefäße und ihr stets geduldiges Eingehen auf meine Vorstellungen von den notwendigen Detailaufnahmen. Die Profilzeichnungen sowie die Umzeichnungen der Beischriften erstellte Marta Korczyńska in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Autor, der einige wenige

Umzeichnungen einzelner Tondobilder beisteuern konnte; einen vergessenen Schalenfuß hat Daniela Pohl gezeichnet. Ihr und Peter Vogel sei an dieser Stelle besonders gedankt, denn sie ermöglichten meine zahlreichen Aufenthalte in Dresden in familiärer Atmosphäre.

Den Mitarbeitern der Professur für Klassische Archäologie der Justus-Liebig-Universität in Gießen, vor allem Wolfram Martini (†) und Matthias Recke ist für ihre freundschaftliche Unterstützung während der Arbeiten an diesem Band zu danken. Zahlreiche Anregungen und Hinweise gab Elke Böhr. Darüber hinaus geht mein Dank an die Freunde und Kollegen V. Barlou, K. Brandt, St. Brenne, M. Bückling, St. Eckardt, M. Franceschini, H. R. Goette, D. Graepler, St. Heeb, B. Kreuzer, M. Langner, A. Lezzi-Hafter, B. Reichert, V. Sabetai, A. Schöne-Denkinger, M. Schulz, A. Schwarzmaier, M. Stark, S. Ziemens und H. Zühlsdorf für ihre Unterstützung.

Für die sorgfältige Redaktion, für Hinweise und Korrekturen bei den Druckvorbereitungen gilt mein besonderer Dank Stefan Schmidt und Veronika Gromes beim Corpus Vasorum Antiquorum an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts nach der Veröffentlichung auf der Homepage des DAI (https://www.dainst.org/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien). Zusätzlich werden folgende verwendet:

Add²	Th. H. Carpenter, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV² & Paralipomena ²(Oxford 1989).
Aktseli 1996	D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst. Untersuchungen zu Typologie und Ikonographie (Espelkamp 1996).
Ambrosini 2009	L. Ambrosini, Sulla ceramica attica a figure rosse del primo quarto del IV secolo a. C. da Falerii Veteres, in: St. Bruni (Hrsg.), Etruria e Italia preromana. Studi in onore di G. Camporeale (Rom 2009).
Angermeier 1936	H. E. Angermeier, Das Alabastron. Ein Beitrag zur Lekythenforschung (Gießen 1936).
ARV	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (Oxford 1942).
ARV²	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters. Second Edition (Oxford 1963).
Attula 2002	R. Attula, Schildzeichen in der griechischen Vasenmalerei (Diss. Universität Rostock 2002).
Avramidou 2011	A. Avramidou, The Codrus Painter. Iconography and Reception of Athenian Vases in the Age of Pericles (Madison 2011).
Bakır 1974	T. Bakır, Der Kolonettenkrater in Korinth und Attika zwischen 625 und 550 v. Chr. (Würzburg 1974).
Baldoni 2012	V. Baldoni, Forme, immagini e rituali. Osservazioni sulla ceramica attica dalle necropoli di Marzabotto, in: D. Paleothodoros (Hrsg.), The Contexts of Painted Pottery in the Ancient Mediterranean World (Seventh–Fourth Centuries BCE) (Oxford 2012) 81–91.
BAPD	Beazley Archive Pottery Database.
Barresi – Valastro 2000	S. Barresi – S. Valastro, Le Collezioni del Museo Civico di Castello Ursino a Catania. Vasi attici figurati, vasi sicilioti (Catania 2000).
Batino 2002	S. Batino, Lo skyphos attico dall' iconografia alla funzione (Neapel 2002).
Beazley 1913	J. D. Beazley, A Note on the Painter of the Vases Signed Euergides, JHS 33, 1913, 347–355.
Beazley 1918	J. D. Beazley, Attic Red-Figured Vases in American Museums (Cambridge 1918).
Beazley 1925	J. D. Beazley, Attische Vasenmaler des rotfigurigen Stils (Tübingen 1925).
Beazley 1928	J. D. Beazley, Greek Vases in Poland (Oxford 1928).
Beazley 1931	J. D. Beazley, Disjecta Membra, JHS 51, 1931, 39–56.
Beazley 1933	J. D. Beazley, Campana Fragments (Oxford 1933).
Beazley 1967	J. D. Beazley, Attic Red-Figured Vases in American Museums ²(Rom 1967).
Bensch u. a. 2015	M. J. Bensch – N. Theißing-Innemann – H.-H. Nieswandt, Vasen – Bilder – Welten. Griechische Tongefäße der Sammlung Dietmar Jordan (Mainz 2015).
Bentz 1998	M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr. (Basel 1998).

Bentz – Kästner 2007	M. Bentz – U. Kästner (Hrsg.), Konservieren oder restaurieren. Die Restaurierung griechischer Vasen von der Antike bis heute, CVA Beihefte 3 (München 2007).
Bentz u. a. 2010	M. Bentz – W. Geominy – J. M. Müller (Hrsg.), TonArt. Virtuosität antiker Töpfertechnik (Petersberg 2010).
Bérard 1974	C. Bérard, Anodoi. Essay sur L'imagerie des passages chthoniens (Rom 1974).
Bérard 1985	C. Bérard, Modes de formation et modes de lecture des images divines. Aphrodite et Isis à la voile, in: H. Metzger (Hrsg.), Eidolopoiia. Actes du colloque sur les problèmes de l'image dans le monde méditerranéen classique, Château de Lourmarin en Provence, 2–3 septembre 1982 (Rom 1985) 163–170.
Berti – Gasparri 1989	F. Berti – C. Gasparri (Hrsg.), Dionysos. Mito e mistero (Bologna 1989).
Berti – Guzzo 1993	F. Berti – P. G. Guzzo (Hrsg.), Spina. Storia di una città tra Greci ed Etruschi (Ferrara 1993).
Bianchi 1976	U. Bianchi, The Greek Mysteries (Leiden 1976).
Bloesch 1940	H. Bloesch, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils (Bern 1940).
Blümel 1936	C. Blümel, Sport der Hellenen. Ausstellung Griechischer Bildwerke (Berlin 1936).
Boardman 1975	J. Boardman, Athenian Red Figured Vases. The Archaic Period: a Handbook (London 1975).
Boardman 1989	J. Boardman, Athenian Red Figured Vases. The Classical Period: a Handbook (London 1989).
Böhr 2009	E. und H. Böhr, Spruce, Pine, or Fir – Which Did Sinis Prefer?, in: J. H. Oakley – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters 2 (Oxford 2009) 18–26.
Böhr – Martini 1986	E. Böhr – W. Martini (Hrsg.), Studien zur Mythologie und zur Vasenmalerei. Konrad Schauenburg zum 65. Geburtstag am 16. April 1986 (Mainz 1986).
Böttiger 1797	C. A. Böttiger, Griechische Vasengemälde. Mit archäologischen und artistischen Erläuterungen der Originalkupfer 1, Heft 3 (Weimar 1797).
Brommer 1937	F. Brommer, Sartyroi (Würzburg 1937).
Brommer 1959	F. Brommer, Satyrspiele. Bilder griechischer Vasen ^{2}(Berlin 1959).
Bron 1988	C. Bron, Le lieu du comos, in: J. Christiansen – T. Melander (Hrsg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, Copenhagen 1987 (Kopenhagen 1988) 71–79.
Bundrick 2005	S. D. Bundrick, Music and Image in Classical Athens (New York 2005).
Burn 1987	L. Burn, The Meidias Painter (Oxford 1987).
Buschor 1919/20	E. Buschor, das Krokodil des Sotades, MJb 11, 1919/20, 1–43.
Carpenter 1997	T. Carpenter, Dionysian Imagery in Fifth Century Athens (Oxford 1997).
Caskey – Beazley 1931–1963	L. D. Caskey – J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston (Oxford 1931–1963).
Castaldo 2009	D. Castaldo, „The Sound of Krotala Maddening Women:" Krotala and Percussion Instruments in Ancient Attic Pottery, in: D. Yatromanolakis (Hrsg.), An Archaeology of Representations. Ancient Greek Vase-Painting and Contemporary Methodologies (Athen 2009) 283–298.
CAVI 2009	H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions <https://avi.unibas.ch/images/pdf/InscriptionsJanuary2009.pdf>.

Clark u. a. 2002	A. J. Clark – J. Gaunt – B. Gilman (Hrsg.), Essays in Honor of Dietrich von Bothmer (Amsterdam 2002).
Cohen 1978	B. Cohen, Attic Bilingual Vases and Their Painters (New York 1978).
Cohen 2006	B. Cohen (Hrsg.), Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases. Ausstellungskatalog Malibu.
Cromey 1998	R. Cromey, Some Names on a Cup by Makron: Etymology and Louvre G 148, in: G. Schmeling – J. D. Mikalson (Hrsg.), Qui miscuit utile dulci. Festschrift Essays for Paul Lachlan MacKendrick (Wauconda, Illinois 1998) 95–113.
Dakoronia 2016	Ph. Dakoronia, Ευτέρπης Δώρον, in: M. Giannopoulou – Ch. Kalline (Hrsg.), Ηχάδιν. Τημιτικός τόμος για τη Στέλλα Δρούγου (Athen 2016) 310–318.
Dentzer 1982	J. M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VIIe au Ier siècle av. J.-C. (Rom 1982).
De Waele 1927	F. J. M. De Waele, The Magic Staff or Rod in Graeco-Italian Antiquity (Gent 1927).
Diepolder 1936	H. Diepolder, Der Penthesileia-Maler (Leipzig 1936).
Dietrich 2010	N. Dietrich, Figur ohne Raum? Bäume und Felsen in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (Berlin 2010).
Dresden 1959	„Der Menschlichkeit bewahrt“, Schätze der Weltkultur – Vom Altertum bis zur Gegenwart – von der Sovietunion vor Kriegsschäden bewahrt, vor Verderb und Zerstörung gerettet und der Deutschen Demokratischen Republik übergeben, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Dresden 1959, ^{2}1961, ^{3}1963).
Dresden 1965	Skulpturensammlung, Münzkabinett, Grünes Gewölbe, Bildwerke der Renaissance und des Barock. Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Dresden 1965, ^{2}1966).
Ekroth 2009	G. Ekroth, Why (not) Paint an Altar? A Study of Where, When and Why Altars Appear on Attic Red-Figure Vases, in: V. Norskov – L. Hannestad – C. Isler-Kerényi – S. Lewis (Hrsg.), The World of Greek Vases (Rom 2009) 89–114.
Elsner – Knoll 1994	G. Elsner – K. Knoll (Hrsg.), Das Albertinum vor 100 Jahren. Die Skulpturensammlung Georg Treus (Dresden 1994).
Eschbach 2017	N. Eschbach, Panathenäische Preisamphoren aus dem Kerameikos zu Athen, Kermeikos 21 (Wiesbaden 2017).
Eschbach – Schmidt 2016	N. Eschbach – St. Schmidt (Hrsg.), Töpfer – Maler – Werkstatt. Zuschreibungen in der griechischen Vasenmalerei und die Organisation antiker Keramikproduktion, CVA Beihefte 7 (München 2016).
Fehr 1971	B. Fehr, Orientalische und griechische Gelage (Bonn 1971).
Ferrari 2002	G. Ferrari, Figures of Speech. Men and Maidens in Ancient Greece (Chicago 2002).
Ferrari Pinney 1976	G. Ferrari Pinney, Prolegomena to a Study of Archaic Red-Figure (Cincinnati 1976).
Feubel 1935	R. Feubel, Die attischen Nymphenreliefs (Heidelberg 1935).
Fialko 2004	E. E. Fialko, Аттический кратер как символ скифского номарха, in: Jan Chochorowski (Hrsg.), Kimmerowie, Scytowie, Sarmaci. Kcięga poświęcona pam ięci profesora Tadeusza Sulimirskiego (Cimmerians, Scythians, Sarmatians. In Memory of Professor Tadeusz Sulimirski) (Krakau 2004) 149–160.
Filser 2017	W. Filser, Die Eliten Athens auf der attischen Luxuskeramik (Berlin 2017).
Finley – Pleket 1976	M. Finley – H. Pleket, The Olympic Games. The First Thousand Years (London 1976).

Franceschini 2014	M. Franceschini, Relevanz und Neubewertung eines standardisierten Motivs. Die Mantelfiguren in der attischen, unteritalischen und etruskischen rotfigurigen Vasenmalerei (Diss. Freie Universität Berlin 2014).
Franceschini 2016	M. Franceschini, Mantle Figures and Visual Perception in Attic Red-Figure Vase Painting, Visual Past 3.1, 2016, 163–198 <http://www.visualpast.de/archive/pdf/vp2016_0163.pdf>.
Frank 1990	S. Frank, Attische Kelchkratere. Eine Untersuchung zum Zusammenspiel von Gefäßform und Bemalung (Frankfurt a. M. 1990).
Frielinghaus 2001	H. Frielinghaus, Darstellungen Panathenäischer Preisamphoren in der attischen Vasenmalerei, in: M. Bentz – N. Eschbach (Hrsg.), Panathenaïka. Symposion zu den Panathenäischen Preisamphoren, Rauischholzhausen, 25. 11.–29. 11. 1998 (Mainz 2001) 147–159.
Froning 1982	H. Froning, Museum Folkwang Essen. Katalog der griechischen und italischen Vasen (Essen 1982).
Froning 2002	H. Froning, Masken und Kostüme, in: S. Moraw – E. Nölle (Hrsg.), Die Geburt des Theaters in der griechischen Antike (Mainz 2002) 70–95.
García Cano – González 2009	J. M. García Cano – F. G. González, La Ceramica Atica de Figuras Rojas. Talleres y Comercio (Murcia 2009).
Gebauer 2002	J. Gebauer, Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen (Münster 2002).
Gericke 1970	H. Gericke, Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen (Berlin 1970).
Gerleigner 2006	G. S. Gerleigner, Das Rätsel der Sphinx. Zur Verwendung von Schrift in der griechischen Vasenmalerei <http://www.uni-giessen.de/fbz/fb04/institute/altertum/philologie/dokumentationen/ikonotexte-duale-mediensituationen/ikonotexte%20programm/das-ratsel-der-sphinx>.
Gerleigner 2015	G. S. Gerleigner, Smikros hat's gemalt. Zur Schriftbildlichkeit griechischer Vaseninschriften, in: A. Kehnel – D. Panagiotopoulos (Hrsg.), Schriftträger – Textträger. Zur materiellen Präsenz des Geschriebenen in frühen Gesellschaften (Berlin 2015) 209–228.
Giudice u. a. 1992	F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La collezione archeologica del Banco di Sicilia (Palermo 1992).
Giuliani 1988	L. Giuliani, Vervielfältigte Lockenköpfe. Zur Produktion apulischer Volutenkratere, in: M. Schmidt (Hrsg.) Kanon. Festschrift Ernst Berger (Basel 1988) 159–165.
Götte 1957	E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (München 1957).
Hahland 1931	W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. (Marburg 1931).
Harrison 1908	J. E. Harrison, Prolegomena to the Study of Greek Religion ^{2}(Cambridge 1908).
Hedreen 1992	G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-Figure Vase-Painting (Ann Arbor 1992).
Hedreen 2016	G. Hedreen, The Image of the Artist in Archaic and Classical Greece: Art, Poetry, and Subjectivity (Cambridge 2016).
Heilmeyer 2002	W. D. Heilmeyer (Hrsg.), Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit (Mainz 2002).
Heinemann 2016	A. Heinemann, Der Gott des Gelages. Dionysos, Satyrn und Mänaden auf attischem Trinkgeschirr des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin 2016).
Heinrich 1837	C. E. Heinrich, Catalogue d'une riche collection d'antiquités égyptiennes, grecques et du moyen âge, de médailles grecques, romaines et autres en or, argent et bronze, de peintures d'anciens maîtres italiens et hollandais et de dessins qui composaient le cabinet de feu Monsieur le Baron Otto Magnus de Stackelberg, dont la vente se fera lundi le 4 Septbr. 1837 à Dresde (Dresden 1837).

Heinrich 2007	F. Heinrich, Bodengelage im Reich des Dionysos. Gelagebilder ohne Klinen in der attischen Bilderwelt des 6. und 5. Jhs. v. Chr., in: M. Meyer (Hrsg.), Besorgte Mütter und sorglose Zecher. Mythische Exempel in der Bilderwelt Athens (Wien 2007) 99–156.
Heißmeyer 2008	H. H. Heißmeyer, Vasen und figürliche Gefäße aus der griechischen Antike. Katalog einer süddeutschen Sammlung (Dettelbach 2008).
Hettner 1881	H. Hettner, Die Bildwerke der Königlichen Antikensammlung zu Dresden [4](Dresden 1881).
Heydemann 1872	H. Heydemann, Die Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel (Berlin 1872).
Himmelmann 2005	N. Himmelmann, Grundlagen der griechischen Pflanzendarstellung (Paderborn 2005).
Hoffmann 1962	H. Hoffmann, Attic Red-Figured Rhytha (Mainz 1962).
Hoffmann 1966	H. Hoffmann, Tarentine Rhyta (Mainz 1966).
Hoffmann 1979	H. Hoffmann, Attic and Tarentine Rhyta. Addendum, in: A. H. Cambitoglou (Hrsg.), Studies in Honour of Arthur Dale Trendall (Sydney 1979) 93–95.
Hoffmann 1989	H. Hoffmann, Rhyta and Kantharoi in Greek Art, in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 4 (Malibu 1989) 131–166.
Hoffmann 1997	H. Hoffmann, Sotades. Symbols of Immortality on Greek Vases (Oxford 1997).
Hollein 1988	G. Hollein, Bürgerbild und Bildwelt der attischen Demokratie auf den rotfigurigen Vasen des 6.–4. Jhs. v. Chr. (Frankfurt a. M. 1988).
Holt 1975	H. R. Holt, The Sotades Painter (University of Durham 1975) <http://etheses.dur.ac.uk/9287/>.
Hornbostel 1980	W. Hornbostel (Hrsg.), Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck (Mainz 1980).
Hornbostel 1986	W. Hornbostel, Aus der Glanzzeit Athens. Meisterwerke griechischer Vasenkunst in Privatbesitz (Hamburg 1986).
Huber 1999	K. Huber, Gravisca. Scavi nel santuario Greco 6: Le ceramiche attiche a figure rosse (Bari 1999).
Immerwahr 1990	H. Immerwahr, Attic Script: a Survey (New York 1990).
Isler-Kerényi 1976	C. Isler-Kerényi, Stamnoi (Laupen 1976).
Isler-Kerényi 2015	C. Isler-Kerényi, Dionysos in Classical Athens. An Understanding through Images (Leiden 2015).
Jehasse 1973	J. und L. Jehasse, La Necropole preromaine d'Aleria, 1960–68 (Paris 1973).
Johnston 1979	A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (Oxford 1979).
Johnston 2006	A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases. Addenda (Oxford 2006).
Jüthner 1896	J. Jüthner, Über antike Turngeräte (Wien 1896).
Jüthner 1968	J. Jüthner, Die athletischen Leibesübungen der Griechen II (Wien 1968).
Karouzou 1989	S. Karouzou, Αττικές Κύλικες του Ζωγράφου της Κύλικες του Yale στο Εθνικό Μουσείο, in: K.-A. Dakari (Hrsg.), Φιλιά επή εις Γεώργιον Ε. Μυλονάν. Τόμος Γ (Athen 1989) 138–141.
Kathariou 2002	K. Kathariou, Το εργαστήριο του Ζωγράφου του Μελεάγρου και η εποχή του. Παρατηρήσεις στην αττική κεραμική του πρώτου τετάρτου του 4ου αι. π.Χ. (Thessaloniki 2002).
Keay – Moser 2004	S. Keay – S. Moser (Hrsg.), Greek Art in View: Essays in Honour of Brian Sparkes (Oxford 2004).
Keuls 1983	E. C. Keuls, Attic Vase-Painting and the Home Textile Industry, in: W. G. Moon (Hrsg.), Ancient Greek Art and Iconography (Madison 1983) 209–230.

Killet 1994	H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit (Berlin 1994).
Klein 1898	W. Klein, Die griechischen Vasen mit Lieblingsinschriften ²(Leipzig 1898).
Klöckner 2001	A. Klöckner, Menschlicher Gott und göttlicher Mensch? Zu einigen Weihreliefs für Asklepios und die Nymphen, in: R. von den Hoff – St. Schmidt (Hrsg.), Konstruktionen von Wirklichkeit. Bilder im Griechenland des 5. und 4. Jhs. v. Chr. (Stuttgart 2001) 121–136.
Knauer 1973	E. R. Knauer, Ein Skyphos des Triptolemosmalers, BWPr 125 (Berlin 1973).
Knoll u. a. 1993	K. Knoll – H. Protzmann – I. Raumschüssel – M. Raumschüssel, Die Antiken im Albertinum. Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Skulpturensammlung (Mainz 1993).
Knoll 1998	K. Knoll, Alltag und Mythos. Griechische Gefäße der Skulpturensammlung (Leipzig 1998).
Knoll 2000	K. Knoll, Götter und Menschen. Antike Kunstwerke der Skulpturensammlung (Dresden 2000).
Kogioumtzi 2006	D. Kogioumtzi, Untersuchungen zur attisch-rotfigurigen Keramikproduktion des 4. Jhs. v. Chr.: die sog. Kertscher Vasen (Berlin 2006).
Kotitsa 1996	Z. Kotitsa, Hellenistische Tonpyxiden. Untersuchung zweier hellenistischer Typen einer Keramikform (Mainz 1996).
Kraiker 1931	W. Kraiker, Katalog der Sammlungen antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg I: die rotfigurigen Vasen (Berlin 1931).
Kraiker 1978	W. Kraiker, Katalog der Sammlungen antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg I: die rotfigurigen Vasen (erweiterter Nachdruck der Ausgabe Berlin 1931, Mainz 1978).
Krause 2006	C. Krause, Möglichkeiten der Interaktion von Vasenbild und Inschriften mit wörtlicher Rede auf Keramik <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/29/1/Krause_2007.pdf>.
Kreilinger 2007	U. Kreilinger, Anständige Nacktheit. Körperpflege, Reinigungsriten und das Phänomen weiblicher Nacktheit im archaisch-klassischen Griechenland (Rahden 2007).
Kunisch 1997	N. Kunisch, Makron (Mainz 1997).
Kunze-Götte 2006	E. Kunze-Götte, Myrte als Attribut und Ornament auf attischen Vasen (Kilchberg 2006).
Kunze 2009	M. Kunze (Hrsg.), Die Etrusker: die Entdeckung ihrer Kunst seit Winckelmann. Ausstellungskatalog Stendal (Ruhpolding 2009).
Langner, Repertorium	Attische Bildervasen des 4. Jhs. v. Chr. (Datenbank M. Langner, Georg-August-Universität Göttingen) <http://repertorium.uni-goettingen.de/fmi/iwp/cgi?-db=Vasen15&-loadframes>.
Langner 2012	M. Langner, Meisterwerk und Massenware. Chronologie, Dekor und Funktion spätrotfiguriger Bildervasen aus Athen (Habilitationsschrift Berlin 2012).
Lapatin 2008	K. Lapatin (Hrsg.), Papers on Special Techniques in Athenian Vases. Proceedings of a Symposium Held in Connection with the Exhibition The Colors of Clay: Special Techniques in Athenian Vases at the Getty Villa, June 15–17, 2006 (Los Angeles 2008).
Lau 1967	O. Lau, Schuster und Schusterhandwerk in der griechisch-römischen Literatur und Kunst (Bonn 1967).
Lear 2008	A. Lear, Kalos-Inscriptions, in: A. Lear – E. Cantarella (Hrsg.), Images of Ancient Greek Pederasty (New York 2008) 164–173.

Le Plat 1733	R. Le Plat (Hrsg.), Recueil des marbres antiques qui se trouvent dans la Galerie du Roy de Pologne à Dresden: avec privilege du roy, l'année 1733 (Dresden 1733).
Lezzi-Hafter 1976	A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow-Maler. Eine Kannenwerkstatt der Parthenonzeit (Mainz 1976).
Lezzi-Hafter 1988	A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler. Werke und Weggefährten (Mainz 1988).
Lezzi-Hafter 1992	A. Lezzi-Hafter, Die Aison-Kylix im Kerameikos, in: R. Olmos (Hrsg.), Coloquio sobre Teseo y la copa de Aisón. Madrid, 29–30 octubre 1990 (Madrid 1992) 57–73.
Lezzi-Hafter 1995	A. Lezzi-Hafter in: H. A. Shapiro – C. A. Picón – G. D. Scott III (Hrsg.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (San Antonio 1995) 169–173.
Lipsius 1798	J. G. Lipsius, Beschreibung der Churfürstlichen Antiken-Galerie in Dresden, zum Theil nach hinterlassenen Papieren Herrn Johann Friedrich Wacker's ehemaligen Inspector's dieser Galerie (Dresden 1798).
Lissarrague 1990	F. Lissarrague, The Aesthetics of the Greek Banquet. Images of Wine and Ritual (Oxford 1990).
Lissarrague 1995a	F. Lissarrague, Frauen, Kästchen, Gefäße: Einige Zeichen und Metaphern, in: E. D. Reeder (Hrsg.), Pandora. Frauen im klassischen Griechenland (Mainz 1995) 91–101.
Lissarrague 1995b	F. Lissarrague, Identity and Otherness: The Case of Attic Head Vases and Plastic Vases, Source: Notes in the History of Art 15/1, 1995, 4–9.
Lissarrague 1997	F. Lissarrague, L'immagine dello straniero ad Atene, in: S. Settis (Hrsg.), I Greci. Storia, cultura, arte, società 2. Una storia greca 2. Definizione (Turin 1997) 937–958.
Lissarrague 1999	F. Lissarrague, Publicity and Performance: kalos Inscriptions in Attic Vase-painting, in: S. Goldhill – R. Osborne (Hrsg.), Performance Culture and Athenian Democracy (Cambridge 1999) 359–373.
Lissarrague 2002	F. Lissarrague, The Athenian Image of the Foreigner, in: T. Harrison (Hrsg.), Greeks and Barbarians (Edinburgh 2002) 101–124.
Lissaragues 2013	F. Lissarrague, La cité des satyres: une anthropologie ludique (Athénes VIe–Ve siècles avant J.-C.) (Paris 2013).
Loeb 1979	E. H. Loeb, Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst der klassischen Zeit (Jerusalem 1979).
Lullies 1955	R. Lullies, Eine Sammlung griechischer Kleinkunst (München 1955).
Lynch 2006	K. M. Lynch, When is a Column not a Column? in: C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities. Proceedings of the XVIth International Congress of Classical Archaeology. Boston, August 23–26, 2003 (Oxford 2006) 372–376.
Lynch 2011	K. Lynch, The Symposium in Context: Pottery from a Late Archaic House near the Athenian Agora, Hesperia Supplement 46 (Princeton 2011).
Maas – Snyder 1989	M. Maas – J. M. Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (New Haven 1989).
Macellari 2002	R. Macellari, Il sepolcreto etrusco nel terreno Arnoaldi di Bologna (550–350 a. C.) (Bologna 2002).
Mannack 2001	Th. Mannack, The Late Mannerists in Athenian Vase-Painting (Suffolk 2001).
Mannino 2006	K. Mannino, Vasi attici nei contesti della Messapia (480–350 a. C.) (Bari 2006).

Marangou 1985	L. I. Marangou, Ancient Greek Art. The N. P. Goulandris Collection (Athens 1985).
Matheson 1995	S. B. Matheson, Polygnotos and Vase Painting in Classical Athens (Madison 1995).
Maul-Mandelartz 1990	E. Maul-Mandelartz, Griechische Reiterdarstellungen in agonistischem Zusammenhang (1990).
Merkel Guldan 1994	M. Merkel Guldan (Hrsg.), Ludwig Pollak, Römische Memoiren: Künstler, Kunstliebhaber und Gelehrte 1893–1943 (Rom 1994).
Metzger 1951	H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IVe siècle (Paris 1951).
Metzger 1965	H. Metzger, Recherches sur l'imagerie athénienne (Paris 1965).
Mingazzini 1971	P. Mingazzini, Catalogo dei vasi della Collezione Augusto Castellani II (Rom 1971).
Mitchell 2007	L. Mitchell, Panhellenism and the Barbarian in Archaic and Classical Greece (Swansea 2007).
Miro i Alaix 2006	M. T. Miro i Alaix, La ceramica atica de figures roges de la ciutat grega d'Emporion (Barcelona 2006).
Moraw 1998	S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Mainz 1998).
Morawietz 2000	G. Morawietz, Der gezähmte Kentaur. Bedeutungsveränderungen der Kentaurenbilder in der Antike (München 2000).
Murray 1990	O. Murray (Hrsg.), Sympotica. A Symposion on the Symposion (Oxford 1990).
Neils 2014	J. Neils, „Bronze-belled Braying": The Salpinx in Athenian Art, in: P. Valavanis – E. Maniakidou (Hrsg.), Έγραφσεν και εποίεσεν: μελέτες κεραμικής και εικονογραφίας προς τιμήν του καθηγητή Μιχάλη Τιβέριου (Thessaloniki 2014) 257–270.
Neils – Oakley 2003	J. Neils – J. H. Oakley (Hrsg.), Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past (New Haven 2003).
Neumann 1965	G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (Berlin 1965).
Nilsson 1955	M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I ²(München 1955).
Noël des Vergers 1862–1865	J. M. A. Noël des Vergers, L'Etrurie et les Etrusques ou dix ans de fouilles dans les maremmes toscanes. Bd. 1–3 (Paris 1862–1865).
Oakley 1990	J. H. Oakley, The Phiale Painter (Mainz 1990).
Oakley 2005	J. H. Oakley, From the X-files: An Attic Red-figure Stemmed Plate, in: Th. Ganschow – M. Steinhart (Hrsg.), Otium. Festschrift für Volker Michael Strocka (Remshalden 2005) 267–269.
Oakley 2014	J. H. Oakley (Hrsg.), Potters and Painters 3 (Oxford 2014).
Oakley – Sinos 1993	J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (Madison 1993).
Oakley u. a. 1997	J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters: The Conference Proceedings (Oxford 1997).
Olmos 1990	R. Olmos, Vasos Griegos. Colección Condes de Lagunillas (Kilchberg 1990).
Papadopoulou 2010	Chr. Papadopoulou, Aphrodite and the Fleet in Classical Athens, in: A. C. Smith – S. Pickup (Hrsg.), Brill's Companion to Aphrodite (Leiden 2010) 217–233.
Paquette 1984	D. Paquette, L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce. Études d'organologie (Paris 1984).

Para	J.D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters (Second Edition) (Oxford 1971).
Paul 1996	E. Paul (Hrsg.), Sponsoren des Antikenmuseums – Gestern und heute (Leipzig 1996).
Pellegrini 2009	E. Pellegrini, Eros nella Grecia arcaica e classica, iconografia e iconologia (Rom 2009).
Pfisterer-Haas 1998	S. Pfisterer-Haas, Wenn der Topf aber nun ein Loch hat … Restaurierung antiker Keramik in Antike und Neuzeit (Leipzig 1998).
Pfisterer-Haas 2002	S. Pfisterer-Haas, Antike Reparaturen, in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven, CVA Beihefte 1 (München 2002) 51–57.
Pfuhl 1923	E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (München 1923).
Philippaki 1967	B. Philippaki, The Attic Stamnos (Oxford 1967).
Picón – Hemingway 2016	C.A. Picón – S. Hemingway (Hrsg.), Pergamon and the Hellenistic Kingdoms of the Ancient World. Ausstellungskatalog New York, Metropolitan Museum of Art (New York 2016).
Pimpl 1997	H. Pimpl, Perirrhanteria und Louteria: Entwicklung und Verwendung großer Marmor- und Kalksteinbecken auf figürlichem und säulenartigem Untersatz in Griechenland (Berlin 1997).
Pollak 1895	L. Pollak, Zu den Meistersignaturen und Lieblingsinschriften, in: Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn 18, 1895, 13–23.
Reinsberg 1989	C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland (München 1989).
Riccioni 1977	G. Riccioni, Capisaldi e capolavori della produzione ceramica greca nell'alto Adriatico, in: M.M. Roberti (Hrsg.), Aquileia e l'Oriente mediterraneo, Atti della VII settimana di studi aquileiesi, 24 aprile–1 maggio 1976, Antichità altoadiatiche XII (Udine 1977) 39–65.
Richter – Hall 1936	G.M.A. Richter – L.F. Hall, Red-Figured Athenian Vases in the Metropolitan Museum of Art (New Haven 1936).
Rhomiopoulou 1972	K. Rhomiopoulou, Κύλιξ του Ζ. του Ευαίνος, in: Κέρνος: τιμητική προσφορά στον καθηγητή Γεωεργιο Μπακαλάκη (Thessaloniki 1972) 149–152.
Roberts 1978	S.R. Roberts, The Attic Pyxis (Chicago 1978).
Robertson 1992	M. Robertson, The Art of Vase-Painting in Classical Athens (Cambridge 1992).
Rotroff 2011	S.I. Rotroff, Mended in Antiquity: Repairs to Ceramics at the Athenian Agora, in: M.L. Lawall – J. Lund (Hrsg.), Pottery in the Archaeological Record: Greece and Beyond (Aarhus 2011) 117–134.
Rotroff – Oakley 1992	S.I. Rotroff – J.H. Oakley, Debris from a Public Dining Place in the Athenian Agora, Hesperia Supplement 25 (Princeton 1992).
Rühfel 1984	H. Rühfel, Kinderleben im klassischen Athen. Bilder auf klassischen Vasen (Mainz 1984).
Rupp 1991	D.W. Rupp, Blazing Altars: the Depiction of Altars in Attic Vase Painting, in: R. Etienne – M.-T. Le Dinahet (Hrsg.), L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'Antiquité (Lyon 1991) 56–60.
Sabetai 1993	V. Sabetai, The Washing Painter: A Contribution to the Wedding and Genre Iconography in the Second Half of the Fifth Century B.C. (Cincinnati 1993).
Sabetai 1994	V. Sabetai in: J.H. Oakley (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. Catalog of the Exhibit. Gennadius Library, American School of Classical Studies (Athen 1994) 37–42.

Sabetai 2012	V. Sabetai, Looking at Athenian Vases Through the Eyes of the Boeotians: Copies, Adaptations and Local Creations in the Social and Aesthetic Culture of an Attic Neighbour, in: St. Schmidt – A. Stähli (Hrsg.), Vasenbilder im Kulturtransfer. Zirkulation und Rezeption griechischer Keramik im Mittelmeerraum, CVA Beihefte 5 (München 2012) 121–137.
Sabetai 2014	V. Sabetai, Sacrifice, Athletics, Departures and the Dionysaic Thiasos in the Boeotian City of Images, in: S. Schierup – V. Sabetai (Hrsg.), The Regional Production of Red-Figure Pottery: Greece, Magna Graecia and Etruria (Aarhus 2014) 13–37.
Schäfer 1997	A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (Mainz 1997).
Schäfer 2002	M. Schäfer, Zwischen Adelsethos und Demokratie. Archäologische Quellen zu den Hippeis im archaischen und klassischen Athen (München 2002).
Schauenburg 2010	K. Schauenburg, Studien zu der unteritalischen Vasenmalerei 13. Studien zur attischen Vasenmalerei (Kiel 2010).
Schefold 1934	K. Schefold, Untersuchungen zu den Kertscher Vasen (Berlin 1934).
Schefold 1981	K. Schefold, Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst (München 1981).
Schefold 1988	K. Schefold, Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst (München 1988).
Schiffler 1976	B. Schiffler, Die Typologie des Kentauren in der antiken Kunst vom 10. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. (Frankfurt a. M. 1976).
Schmid 1997	H. Schmid, Zur Technik des Weitsprungs (halma) in der griechischen Antike. Eine Neubewertung literarischer und bildlicher Quellen unter Berücksichtigung biomechanischer Bewegungsanalysen und volkskundlicher Traditionen (Diss. Universität Mainz 1997).
Schmidt 2005	St. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jahrhundert v. Chr. (Berlin 2005).
Schmidt – Oakley 2009	St. Schmidt – J. H. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder: Beiträge zur Ikonographie und Interpretation griechischer Vasenmalerei, CVA Beihefte 4 (München 2009).
Schmidt – Steinhart 2014	St. Schmidt – M. Steinhart (Hrsg.), Sammeln und Erforschen – Griechische Vasen in neuzeitlichen Sammlungen, CVA Beihefte 6 (München 2014).
Schöne 1987	A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (Göteborg 1987).
Schöne-Denkinger 2008	B. Schöne-Denkinger, Dionysos und sein Gefolge in der attischen Vasenmalerei, in: R. Schlesier – A. Schwarzmaier (Hrsg.), Dionysos. Verwandlung und Ekstase (Berlin 2008) 42–53.
Schröder 1913	B. Schröder, Zum Diskobol des Myron. Eine Untersuchung (Straßburg 1913).
Schröder 1927	B. Schröder, Der Sport im Altertum (Berlin 1927).
Schulz 2001	M. Schulz, Skythes und Pedieus-Maler. Zwei attische Vasenmaler im Werkstattzusammenhang (München 2001).
Schwarz 1996	S. J. Schwarz, Greek Vases in the National Museum of Natural History, Smithonian Institution, Washington, D. C. (Rom 1996).
Seiterle 2006	G. Seiterle, Die Maske: Vom Ursprung zum Theater, in: M. Kunze (Hrsg.), Satyr, Maske, Festspiel. Aus der Welt des antiken Theaters (Mainz 2006).
Seki 1985	T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (Berlin 1985).

Sichtermann 1966	H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien. Aus der Sammlung Jatta in Ruvo (Tübingen 1966).
Sini 1997	Th. Sini, A Symposion Scene on an Attic Fourth-Century Calyx-krater in St Petersburg, in: O. Palagia (Hrsg.), Greek Offerings. Essays on Greek Art in Honour of John Boardman (Oxford 1997) 159–165.
Slater 1999	N. W. Slater, The Vase as Ventilocrist. Kalos-Inscriptions and the Culture of Fame, in: E. A. McKay (Hrsg.), Signs of Orality: The Oral Tradition and its Influence in the Greek and Roman World (Leiden 1999) 143–161.
Sparkes 1988	B. A. Sparkes, A New Satyr-Mask, in: J. H. Betts – J. T. Hooker – J. R. Green (Hrsg.), Studies in Honor of T. B. L. Webster II (Bristol 1988) 133–136.
Spieß 1992	A. B. Spieß, Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit (Frankfurt a. M. 1992).
Stackelberg 1837	O. M. von Stackelberg, Die Gräber der Hellenen (Berlin 1837).
Štal 2004	I. V. Štal, Свод мифо-эпических сюжетов античной вазовой росписи по музеям Российской Федерации и стран СНГ: леканы, аски, лекифы, ойнохои, IV до н.э., керченский стиль (Moskau 2004).
Steiner 2007	A. Steiner, Reading Greek Vases (Cambridge 2007).
Steinhart 1996	M. Steinhart, Töpferkunst und Meisterzeichnung. Attische Wein- und Ölgefäße aus der Sammlung Zimmermann (Mainz 1996).
Steinhart 2004	M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung. Darstellungen mimetischer Vorführungen in der griechischen Bildkunst archaischer und klassischer Zeit (Mainz 2004).
Stroszeck 2017	J. Stroszeck, Wells in Athens: The Contribution of the Kerameikos Wells, in: K. Wellbrock (Hrsg.), Cura Aquarum in Greece. Proceedings of the 16th International Conference on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region (Siegburg 2017) 43–88.
Strube 1870	C. Strube, Studien über den Bilderkreis von Eleusis (Leipzig 1870).
Sudhoff 1910	K. Sudhoff, Aus dem antiken Badewesen (Berlin 1910).
Taplin 2007	O. Taplin, Pots & Plays. Interaction between Tragedy and Greek Vase-Painting of the Fourth Century B. C. (Los Angeles 2007).
Thomsen 2011	A. Thomsen, Die Wirkung der Götter: Bilder mit Flügelfiguren auf griechischen Vasen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin 2011).
Trümpf-Lyritzaki 1969	M. Trümpf-Lyritzaki, Griechische Figurenvasen des reichen Stils und der späten Klassik (Bonn 1969).
Tsingarida 2009	A. Tsingarida (Hrsg.), Shapes and Uses of Greek Vases (7th–4th Centuries B. C.). Proceedings of the Symposium Held at the Université libre de Bruxelles 27–29 April 2006 (Brüssel 2009).
Tuchelt 1962	K. Tuchelt, Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt. Untersuchungen zur Formengeschichte tierförmiger Gießgefäße, IstForsch 22 (Berlin 1962).
Vaerst 1980	A. Vaerst, Griechische Schildzeichen vom 8. bis zum ausgehenden 6. Jh. v. Chr. (Diss. Universität Salzburg 1980).
Vanhove 1992	D. Vanhove (Hrsg.), El deporte en la Grecia antigua, la génesis del olimpismo, 12 de mayo – 9 de agosto de 1992 (Barcelona 1992).
Vazaki 2003	A. Vazaki, Mousike Gyne. Die musisch-literarische Erziehung und Bildung von Frauen im Athen der klassischen Zeit (Möhnesee 2003).
Vdovičenko 2003	I. I. Vdovičenko, Античные расписные вазы из крымских музеев. Anticnye raspisnye vazy iz krymskich muzeev. Ancient Painted Vases from the Collections of the Crimean Museums (Simferopol 2003).
Vierneisel – Kaeser 1990	K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale. Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München (München 1990).

Villanueva Puig 2009	M.-Chr. Villanueva Puig, Ménades. Recherches sur la genèse iconographique du thiase féminin de Dionysos des origines à la fin de la période archaique (Paris 2009).
Viviers 2006	D. Viviers, Signer une œuvre en Grèce ancienne: pourquoi? pour qui?, in: J. de La Genière (Hrsg.), Les clients de la céramique grecque. Actes du colloque de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris, 30–31 janvier 2004. Cahiers du CVA 1 (Paris 2006) 141–156. 251–253.
Vokotopoulou 1985	J. Vokotopoulou (Hrsg.), Σίνδος. Κατάλογος της έκθεσης. Αρχαιολογικό Μουσείο Θεσσαλονίκης (Athen 1985).
Watzinger 1924	C. Watzinger, Griechische Vasen in Tübingen (Reutlingen 1924).
Wehgartner 1983	I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik (Mainz 1983).
Werner 1999	Th. Werner (Hrsg.), Unbekannte Krim. Archäologische Schätze aus drei Jahrtausenden, Ausstellungskatalog Heidelberg (Heidelberg 1999).
Wiel Marin 2005	F. Wiel Marin, La ceramica attica a figure rosse di Adria. La famiglia Bocchi e l'archeologia (Padua 2005).
Williams 1991	D. Williams, Euphronios: von Maler zum Töpfer, in: L. Giuliani – W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), Euphronios der Maler (Mailand 1991).
Williams 2017	D. Williams, Beyond the Berlin Painter: Towards a Workshop View, in: J. M. Padgett (Hrsg.), The Berlin Painter and His World. Athenian Vase-Painting in the Early Fifth Century B. C. (New Haven 2017) 144–187.
Wolf 1993	S. R. Wolf, Herakles beim Gelage. Eine motiv- und bedeutungsgeschichtliche Untersuchung des Bildes in der archaischen-frühklassischen Vasenmalerei (Köln 1993).
Wünsche 2003	R. Wünsche (Hrsg.), Herakles – Herkules. Ausstellungskatalog München (München 2003).
Wünsche – Knauß 2004	R. Wünsche – F. Knauß (Hrsg.), Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike. Ausstellungskatalog München (München 2004).
Yatromanolakis 2016	D. Yatromanolakis (Hrsg.), Epigraphy of Art. Ancient Greek Vase-Inscriptions and Vase-Paintings (Oxford 2016).
Zaccagnino 1998	C. Zaccagnino, Il Thymiaterion nel mondo greco (Rom 1998).

Weitere Abkürzungen:

B	Breite
bes.	besonders
B He	Breite Henkel
D	Dicke
Dm	Durchmesser
DmF	Durchmesser Fuß
DmM	Durchmesser Mündung
ehem.	ehemals
erh.	erhalten
Frgt(e).	Fragment(e)
H	Höhe
He	Henkel
l.	links
L	Länge
M	Mündung
max.	maximal
mind.	mindestens

Ok	Oberkante
r.	rechts
rek.	rekonstruiert
Rs.	Rückseite
Slg.	Sammlung
T	Tiefe
Vs.	Vorderseite
Wst	Wandstärke

KRATERE

TAFEL 1

1–8. Tafel 2, 1–11. Beilage 1. Kolonnettenkrater

Dr. 321 (ZV 797). Erworben 1890 aus Berliner Privatbesitz (Gustav Loewen), „gefunden in einem Grab bei Santa Maria di Capua."

H 34,8 cm (l.) bzw. 34,2 cm (r.) – DmM 28,8 cm – B über He 34,3 cm – B M Rand 4 – 4,2 cm – B He-Platte 7,1 – 7,2 cm (l.) – DmF 14 cm – Dm Bauch 26,1 cm – Gewicht 3,5 kg – Volumen 9,3 l.

ARV² 1089, 29. – Add 160. – Add² 328. – BAPD 214617. – CAVI 2009, Nr. 1889 Anm. 1; Nr. 3370. – P. Herrmann, AA 1892, 168 Nr. 20. – Sudhoff 1910, 12. 169. – Beazley 1925, 407, 2. – Dresden 1959 (²1961), 26 Nr. S 164. – Dresden 1959 (³1963) 20 Nr. A 86. – Dresden 1965, 26 Nr. A 93. – J. L. Durand – F. Lissarrague, Hephaistos 2, 1980, 98 Abb. 15. – Pimpl 1997, 139. 142. 265 Nr. D 43; 270. – Knoll 1998, 106 f. Nr. 43. – S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 76 Nr. L 67. – Kreilinger 2007, 75. 284 Abb. 78. – Kunze 2009, 29 Abb. 21.

Zustand: Vollständig und ungebrochen. Braunrote und graue Flecken im Tongrund unten am Band an der Fußkante, einzelne Flecken auch am Mündungsrand. Starker Abrieb des Tongrundes bes. an der l. Figur auf B, an Oberkörper und Gesicht der bekleideten Frau auf A. Einige Absplitterungen an der r. Henkelplatte, einige kleine, kreisförmige Abplatzungen am Louterion und im Körper der l. Frau. Geringfügige Abschürfungen des Firnisses im Bildfeld auf A, stärkere am Fuß und unten am Körperansatz. Zahlreiche kleine Abblätterungen zwischen dem l. und mittleren Jüngling auf B und dort am Bildfeldrand, flächige Abblätterungen am Hals. Innen stark durchscheinender, streifig spiralförmiger Firnisauftrag am Beckenboden. – Firnis außen schwarz, dicht und glänzend, einzelne rötliche Flecken und metallisch glänzende Flächen, auf B an Körper und Hals bräunliche Verfärbungen, teils matt. Firnis innen am Hals schwarz, dicht und glänzend, am Körper und vor allem am Beckenboden schwarz bis hellbraun, matt.

Zeichenweise: Kräftige, deutlich sichtbare, eingedrückte und teils leicht rötlich verfärbte Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung für Körperhaltung und Gestik der Figuren und für das Becken auf A. Keine Vorzeichnung erkennbar für die Figuren auf B. – Relieflinie nur für die Gesichtsprofile und die Nackenkonturen sowie an der Binde. – Schmale, kaum auftragende Pinselspur entlang der Umrisse der Figuren und am Becken. – Verdünntes, braunes bis hellbraunes Malmittel für die Schnüre am Aryballos und die Beischrift auf dem Becken auf A, für die Gewandsäume auf A und B. – Breite, tongrundige Linien um die Frisuren

Form: Echinusförmiger Fuß mit einem durch tiefe Rillen abgesetzten Wulstring am Ansatz des bauchigen, an der Schulter stark einbiegenden Körpers. Steile, hohe und schwach ausbiegende, an der r. Seite leicht ausgestellte, an der l. Seite fast gerade ansteigende Halswandung. Abfallende und stark unterkehlte Mündung mit konvexem Randkragen. Ansteigende, schräge und gegeneinander leicht versetzte Henkelplatten; die Unterkante der Außenwand zieht im hohen Bogen ein.

Dekor: Breites, tongrundiges Band an der Fußkante. In den breiten Bändern seitlich der Bildfelder zwischen Rahmenlinien Efeuranken auf A, Punktreihen auf B. Kurzes Zungenband am Halsansatz, feine Pinsellinien als Trennlinien. Im hohen Ornamentfeld auf dem Hals der A-Seite eine dichte Kette stark gelängter, hängender Lotosknospen, gerahmt von Paaren dicker Linien. Auf dem Mündungsrand Tierfries in sf. Silhouettenmalerei: auf A vier Tiere, Raubkatze und Eber im Wechsel, auf B drei Tiere, ein Eber zwischen Raubkatzen. Oberseite der Mündung und innen gefirnisst.

Darstellung, A: Drei Frauen am Louterion. – In der Bildmitte ein Louterion mit ausladendem tiefem Becken und Randleiste. Es ruht auf einem niedrigen Untersatz mit dicker Standplatte, deren Seiten sich zu kleinen Spitzen aufbiegen. Der sehr kurze, grob kannelierte Schaft läuft unten in die Standplatte aus, oben ist eine abakusähnliche Platte mit gegeneinander versetzten Punktreihen zwischen Rahmenlinien unter dem echinusförmigen Auflager für das Becken eingeschoben. Hinter dem Becken eine nackte Frau in Frontalansicht; sie blickt mir leicht gesenktem Kopf nach l. und hält mit angewinkelt ausgebreiteten Armen eine schmale Binde hoch. Links eine weitere Nackte in Schrittstellung und im Profil nach r.; sie beugt den Oberkörper zum Becken und greift mit beiden Händen und fast gerade ausgestreckten Armen hinein. Der Kopf ist stärker gesenkt, ihr konzentrierter Blick gilt den Händen. Hinter ihr ‚an der Wand' eine Strigilis, vor ihr hängt ein verschnürter Aryballos herab. Rechts eine Frau in Chiton und Mantel, das r. Bein leicht vorgesetzt. Eine Wickelhaube, verziert mit zwei Punktreihen zwischen feinen Rahmenlinien, bedeckt ihr Haar, ein kleiner Ring schmückt ihr Ohr. Der l. Arm ist unter dem Mantelstoff angewinkelt, in der erhobenen Rechten hält sie einen Spiegel. Beischrift auf dem Becken: K A Λ H (Abb. 1).

B: Drei Manteljünglinge. – Die mittlere Figur stützt sich leicht vorgebeugt auf einen Stab; der r. Arm ist unter dem Mantel angewinkelt, die Hand in die Hüfte gestützt. Um ihn herum zwei ruhig stehende Jünglinge. Der Linke bis zum Hinterkopf in seinen Mantel gehüllt und im Profil nach r., hinter ihm ‚an der Wand' ein Diskos mit Gurt und einem H-förmigen Motiv (möglicherweise verzeichnete Halteres). Der Rechte steht in Frontalansicht, mit dem Gesicht nach l. sowie ebenfalls eingestützter r. Hand.

Um 440–430. Maler der Louvre Kentauromachie (Beazley).

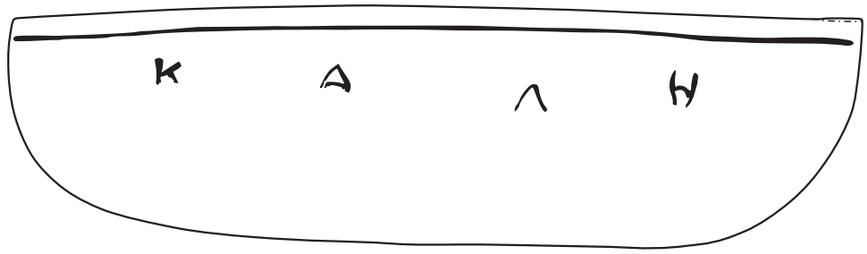


Abbildung 1 Dr. 321 (1:1)

Zum Maler: ARV² 1088–1096. 1682 f. 1703; Para 449 f. 517; Add² 327 f. – K. Mannino – D. Rubis, StAnt 6, 1990, 138–146. 143 mit Anm. 91 (Literatur); Agora 30, 121 f.; siehe auch R. T. Neer, CVA Malibu 7, 34 zu Taf. 358, 2; K. Kathariou, CVA Athen, Mus. Cycladic Art 1, 91 f. zu Taf. 60. 61, 1. 2 (mit weiterer Literatur). – Unter den über 100 Gefäßen, die Beazley seiner Hand zugewiesen hat, sind Kolonnettenkratere (40) und Glockenkratere (30) in der Mehrzahl; zu weiteren Zuweisungen siehe die Datenbank des Beazley Archivs. – Zu den unbekleideten Frauen und zum Louterion auf A vgl. eine zweite Szene des Malers auf dem Kolonnettenkrater Bologna 261 (ARV² 1089, 28; CVA Bologna 1 III I c Taf. 39, 1–3; BAPD 214616); auch dort steht am r. Bildrand eine bekleidete Frau, allerdings mit einem Alabastron in der Rechten; den Spiegel hält die Frau gegenüber in der Hand. Zur Zeichenweise der Mantelfiguren auf B vgl. etwa den Krater Warschau 147955 (ARV² 1683, 34bis „late"; CVA Warschau, Mus. Nat. 3 Taf. 29, 2; BAPD 275458). Der Maler setzt gern einen sich auf seinen Stab stützenden Jüngling in die Mitte, die beiden seitlichen Mantelfiguren können in Haltung und Gestik variieren. Zum Diskus und dem Gurtmotiv vgl. Louvre G 361 (ARV² 1088, 3; BAPD 214589); mit zwei Diskoi: Wien 1064 (ARV² 1088, 9; BAPD 214595).

Zur Form des Kolonnettenkraters allgemein siehe Bakır 1974; Agora 30, 23–25; Mannack 2001, 50–56; siehe auch Y. Tuna-Nörling in: Oakley u. a. 1997, 439–444; Y. Tuna-Nörling, AA 2002, 195–203 zu Nr. 102–114. Zuletzt: A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 15 (mit weiterer Literatur).

Zur Darstellung: Die kontrovers diskutierten Szenen mit nackten Frauen am Louterion kommen im 5. Jh. hauptsächlich auf Kolonettenkrateren und Schalen vor, vgl. S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 56 f. mit Anm. 207 mit dem Hinweis, dass dies im Falle der Kratere nicht unbedingt auf eine übliche Verwendung – und damit auch auf die Adressierung der Bilder – in den Kontext des Symposions hindeuten muss. A. Stähli in: Schmidt – Oakley 2009, 49 sieht den Kontext des Symposions im Vordergrund. In der Tat erscheint der Kolonettenkrater auf Vasenbildern mehrfach im Zusammenhang mit Komos und Symposion, siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 102 zu Beilage 26 Taf. 39 (K 695); auf einem Kolonnettenkrater in Basel führen Jugendliche ihn im Komos mit (Z 348; ARV² 567, 9; BAPD 206496). Die Abbildung von Strigilis und Aryballos dürfte im Zusammenhang mit der Körperpflege und nicht als Hinweis auf Athletinnen oder den öffentlichen Raum der Palästra zu verstehen sein; allgemein zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe Heinrich 2007, 102–105. 120–124; Dietrich 2010, bes. 118–121. Im Vordergrund steht die Schönheit attraktiver junger Frauen (mit Stähli 2009); dazu passt neben der Beischrift auf dem Becken auch der Spiegel in der Hand der hinzutretenden, bekleideten Frau (vgl. Pimpl 1997, 138; S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 58; A. Stähli in: Schmidt – Oakley 2009, 43–45; siehe zum Spiegel auch E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 58 zu Taf. 40, 2). Die Deutung der langen, schmalen und unverzierten Binde in der Hand der Frau in der Mitte als „Hochzeitsgürtel" (J. L. Durand – F. Lissarrague, Hephaistos 2, 1980, 98) und damit als Hinweis auf ein vorhochzeitliches Umfeld leuchtet nicht ein; es wird sich mit Pimpl 1997, 139 eher um eine einfache Haarbinde handeln. Zu den verschiedenen Deutungen siehe Pimpl 1997, 137–143; S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 40–58. 70–78; Kreilinger 2007, 48. 74–77. 112–117; V. Sabetai in: Schmidt – Oakley 2009, 103–114; zusammenfassend A. Stähli in: Schmidt – Oakley 2009, 43–51, bes. 45 mit Anm. 10. – Zu den Vorbildern des Beckens, den steinernen Louteria, siehe Pimpl 1997. Zur Form des Louterions, dessen Untersatz im Bild zugunsten der figürlichen Darstellung verkürzt ist, vgl. etwa einen Beckenuntersatz aus Ägina, Pimpl 1997, 176 Nr. 34 Abb. 18, 2.

Zu den Mantelfiguren auf der B-Seite allgemein siehe Hollein 1988; M. Langner in: Schierup – Rasmussen 2012; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 23 zu Taf. 8 (Literatur); Franceschini 2016, 163–198, bes. 164 f. Anm. 9; 168–171 mit Anm. 32; 176 f. 181–190. – Zum Stock als bürgerliches Attribut siehe S. Couvret, Métis 9/10, 1994, 259 f.

Zu den Tierfriesen in sf. Technik auf dem Rand der Mündung siehe die Zusammenstellung solcher Beispiele in Agora 30, 22 mit Anm. 14; Mannack 2001, 63 f. M. B. Moore nennt nur sechs Kratere des Malers, ohne das Dresdner Exemplar. Es sind noch mindestens 16 Beispiele mehr, darunter einige, die erst in den letzten Jahren bekannt wurden; ergänze: 1. ARV² 1088, 5 (ehem. München, Preyss; BAPD 214591); 2. ARV² 1088, 7 (Villa Giulia 5171; BAPD 214593); 3. ARV² 1089, 15 (ehem. „Paris, market"; BAPD 214601; siehe London, Christie's, Antiquities, Auktionskatalog 2. 4. 2014 Nr. 143); 4. ARV² 1089, 17 (Syrakus 16865; BAPD 214603; K. Mannino – D. Rubis, StAnt 6, 1990, Taf. 66 unten); 5. ARV² 1089, 19 (Ferrara 4295 [T66AVP]; BAPD 214605; K. Mannino – D. Rubis, StAnt 6, 1990, Taf. 67, 1 f.); 6. ARV² 1089, 19bis (ehem. „Market"; BAPD 214606); 7. ARV² 1090, 33 (British Museum E 481; BAPD 214621); 8. ARV² 1090, 36 (Cambridge GR

6.1955; BAPD 214624); 9. ARV² 1089, 13 (ehem. „Boston, private“; BAPD 214599; siehe jetzt: Davis Museum, Wellesley College, 1975.81, in der Datenbank des Museums); 10. Reggio di Calabria 945 (BAPD 9021854); 11. Royal Athena Galleries, New York, J. Eisenberg, Art of the Ancient World. Verkaufskatalog 8.2, 1995, Nr. 110 (BAPD 43914); 12. Royal Athena Galleries, New York, J. Eisenberg, Art of the Ancient World. Verkaufskatalog 19, 2008, 58 Nr. 127; 13. Royal Athena Galleries, New York, J. Eisenberg, Art of the Ancient World. Verkaufskatalog 19, 2008, 55 Nr. 121 (jetzt: Dallas Museum of Art 2011.40, Fotos in der Datenbank des Museums); 14. Christie's, Auktionskatalog New York 9.12.2010, 72 Nr. 106 (BAPD 9024289); 15. Sotheby's, Auktionskatalog New York 8.12.2011, Nr. 42; 16. Royal Athena Galleries, New York, J. Eisenberg, Art of the Ancient World. Verkaufskatalog 23, 2012, no. 113. – Zum Motiv siehe auch Mannack 2001, 63 f. – Zur Lotosblütenkette auf dem Hals auf A, die auf B fehlen kann, siehe Agora 30, 22 f. mit Anm. 15–17. Zum Schriftgebrauch auf Vasen allgemein siehe Snodgrass 2000, 22–34; Gerleigner 2006, 1–29; Krause 2006, 1–27; Gerleigner 2015, 209–228. – Zu Kalos-Beischriften und zu ihrer Interpretation: Slater 1999, 143–161; Lissarrague 1999, 359–373; Cromey 1998, 103 mit Anm. 13; N. Kunisch, CVA Bochum 2, 29 zu Taf. 25, 1. 2 (Literatur); Seiterle 2006, 54 f.; Lear 2008, 164–173. – Zu Beischriften ohne Namen: J. G. Szilágyi, BMusHongr 66/67, 1986, 10. Zur weiblichen Form καλή zuletzt G. Hedreen in: Yatromanolakis 2016, 53–72, bes. 54–56 in Zusammenhang mit Frauen am Becken. – Zu sinnlosen Beischriften siehe unten zu Tafel 52.

TAFEL 2

1–11. Siehe Tafel 1, 1–8.

TAFEL 3

1–7. Tafel 4, 1–8. Beilage 2. Kelchkrater

Dr. 349 (ZV 927). Erworben 1891 aus der Slg. des Architekten Pasquale Faldi, Florenz.

H 33 cm – DmF 15,6 cm – DmM 35,9 cm – Dm He l. 1,9 cm; r. 2 cm – H Bildfeld von Ok Standlinie bis oben 16,7 cm – Gewicht 3,8 kg – Volumen 11,2 l.

ARV² 619, 8 – BAPD 207156. – P. Herrmann, AA 1892, 165 f. Nr. 32. – J. D. Beazley, RM 27, 1912, 287 Nr. 5; 292–294. – Beazley 1925, 349, 6. – Beazley 1967, 208. – Spieß 1992, 257 Kat. C 28.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt; restauriert durch R. Thiel 1988/89. Klaffende Bruchspalten und Fehlstellen ergänzt: auf A im Kopfbereich des behelmten Jünglings, der r. Henkel und der angrenzende Bereich der Wandung sowie eine Stelle darüber, die l. Hälfte des Henkels auf der l. Seite, die angrenzenden Teile der Wandung sowie etwa ein Drittel der Kelch- und Beckenwandung der B-Seite. Der Beckenboden ist komplett ergänzt, der wohl nicht zugehörige Fuß passt an keiner Stelle an. – Tongrund stellenweise leicht verrieben, einzelne schwärzliche Flecken in den Gewändern der Figuren auf A, etwas zahlreichere Flecken an den Figuren auf B sowie auf der Innenseite der erhaltenen Henkelhälfte. – Wenige feine Kratzer und kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis auf A, Abschürfungen an der Unterseite der Lippe über der l. Frau auf A. Einige wenige Kratzer im Firnis innen. – Deckfarben stark abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. Leichte Schleier erdiger Ablagerungen. An wenigen Stellen im Ornament auf dem Rand geringe Reste von Sinter.

Antike Reparatur: An den Kanten des Mündungsfragments über dem Krieger Klammerkanäle und ein sehr enges Bohrloch. Eine weitere Klammer im Gewand der Frau l.; drei weitere Dreiecksklammern mit eingetieften Kanälen außen und innen über den Oberschenkeln des Jünglings, dem Stab der r. Frau und durch ihr Gesicht. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen teils hochglänzend. Weiß.

Zeichenweise: Eingedrückte Linien einer skizzenhaften, aber konturnahen Vorzeichnung für Körperhaltung und Gestik, auch für die Körperpartien unter den Gewändern der Frauen sowie für den Schild auf A, für die Mantelfiguren auf B. – Keine Relieflinie an den Konturen mit Ausnahme des Konturs des Schildes. – Schmale, kaum auftragende Pinselspur entlang der Umrisse, die sich am l. Unterschenkel des Kriegers deutlich von der hier etwas dünneren Konsistenz des Firnisüberzugs abhebt. – Hellbraune Linien aus verdünntem Malmittel für Teile der Binnenzeichnung im Körper des Jünglings auf A. Breitere Linie an den Gewandsäumen. Am Gesichtsprofil des Kriegers eine exakte Vorzeichnung mit bräunlichen Linien, bei der Frau hinter ihm ist eine solche Linie am Kinn erhalten, am Gesicht des r. Jünglings auf B ist das komplette Profil ebenfalls so vorgezeichnet. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kelchkrater mit flachem Becken, einer Absatzrille am Übergang zur steil ansteigenden Kelchwandung, die im oberen Viertel leicht ausschwingt. Kräftige Absatzstufe zur Randzone, flache Rille am Übergang zur Wulstlippe, Knick am Umbruch zur Innenwandung. Der steil aufragende Henkel sitzt unterhalb der Kelchwandung am Becken und verunklärt die Absatzrille. – Nicht zugehöriger Fuß mit echinusförmigem Randwulst, kantiger Rille am steilen und kräftigen Absatz zur leicht ansteigenden Schulterplatte. Auf der Unterseite flacher Rücksprung zu einer ebenen Kreisfläche um die Mitte.

Dekor: Unterseite des nicht zugehörigen Fußes, ein schmales Band an der Unterkante außen und die Absatzrille auf der Oberseite tongrundig belassen. Zwischen den Henkeln ein Band mit abgesetztem und unterbrochenem, fünfstrichigem Mäander nach l. In der Randzone umlaufend liegende gegenständige, fünf- bis siebenblättrige Palmetten auf Volutenranken nach r., ein Punkt in den Palmettenwurzeln. Zwischen den Henkelansätzen und Henkelinnenseite tongrundig. Innen tongrundiges Band am Rand und ein weiteres unterhalb der Randkante.

Darstellung, A: Kriegers Rüstung. – In der Mitte ein nackter Jüngling im Profil nach r., auf dem Kopf und in den Nacken geschoben ein wohl korinthischer Helm mit punkt-

verziertem Helmbusch. Er beugt sich vor, umfasst mit der Linken den Schildrand und mit der Rechten ein schmales Band am Schild, um ihn aus seiner schon herabgeglittenen Hülle hervorzuziehen. Rechts von ihm eine Frau in Chiton und Mantel im Profil nach l., in der vorgestreckten Rechten einen Stab oder eine oben durch die Bildfeldgrenze geschnittene Lanze; die Linke ist in die Hüfte gestützt. Links des Kriegers schreitet eine Frau in Chiton und Mantel nach l., sie wendet den Kopf zurück, die Arme sind eng am Körper herabgeführt, die Unterarme zu den Seiten hochgestreckt, die offenen Handflächen sind dem Betrachter zugewandt. – Weiß: Drei feine Linien einer Binde im Haar der l. Frau, eine doppelte Schnürung um den Knoten im Nacken und zwei auf die Schulter herabfallende Enden. Drei ebensolche Bänder im Haar der r. Frau; Linien auch oben und unten um den tongrundig belassenen Knoten im Nacken sowie für ein kurzes, herabhängendes Bandende. Die Schildleine in der l. Hand des Kriegers.

B: Drei Manteljünglinge. – In der Mitte ein ausschreitender Jüngling nach r., in seiner Rechten einen Knotenstab. Um ihn und in symmetrischer Anordnung und Haltung schreiten Jünglinge nach außen und wenden den Kopf zurück. – Weiß: Farbschatten einer dünnen Binde im Haar der Figuren. Die Jünglinge l. und r. tragen eine solche Binde mit Stirnzacken, am Hinterkopf jeweils der Schatten zweier kurzer Bandenden. Beim mittleren Jüngling ist eine feine Linie im Haar sichtbar, sonst kein Farbschatten.

460–450. Villa-Giulia-Maler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 618–628. 1662; Para 398 f. 514; Add² 270 f. – M. Vickers, JHS 94, 1974, 177–179 Taf. 17. 18; Robertson 1992, 169–172; G. Kavvadias in: Oakley u. a. 1997, 309–318 mit Anm. 4 (Literatur); Agora 30, 109 f.; zuletzt K. Kathariou, CVA Athen, Mus. of Cycladic Art 1, 103 f. zu Taf. 75 f. (Literatur). – Zu den Details mit verdünntem Malmittel siehe Beazley's Zeichnung des Kriegers auf A (BAPD 207156). Zu Körperbildung und Binnenzeichnung vgl. etwa die Weitspringer auf dem Kelchkrater Schwerin 706 (ARV² 618, 6; BAPD 207154; CVA Schwerin 1 Taf. 36. 37, 4. 5). Das Ornament am Rand, die Köpfe der Figuren und die Frisuren mit den feinen Binden gehören zu den Standards des Malers ebenso wie einzelne Figurentypen, die oft fast identisch wiederholt werden. Er bevorzugt dabei häufig auf beiden Gefäßseiten eine streng symmetrische Bildkomposition. Zu Haltung, Gestik und Gewandbildung der l. Frau auf A vgl. die l. Frau auf dem Kelchkrater Karlsruhe 208 (ARV² 618, 3; BAPD 207151; CVA Karlsruhe 1 Taf. 19.), in der Haltung gespiegelt erscheint sie ebenfalls auf der r. Seite. Vgl. hierzu auch die Gefäße ARV² 618, 4 (B); 619, 15 (B); 619, 19; 619, 17 (einzeln, l. auf B) und 619, 9 (auf A, der r. Arm weist abwärts). Zur Haltung und Gewandangabe des mittleren Jünglings auf B vgl. etwa die entsprechende Figur auf dem Glockenkrater ehem. im Londoner Kunsthandel (Charles Ede, Auktionskatalog 16. 10. 1985, Nr. 5; BAPD 10471) sowie die Frgte. eines Glockenkraters Athen, Agora P 30009 a–c; 30040. 31539; Rotroff – Oakley 1992, 73 f. Nr. 40 Taf. 16 (B).

Zur Form des Kelchkraters allgemein siehe Frank 1990 (6.–5. Jh. v. Chr.); Agora 30, 26–30; Kathariou 2002, 11–16 mit Anm. 116. 124 (Literatur; spätes 5.–4. Jh. v. Chr.); A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 26. 33; St. Schmidt in: Oakley 2014, 201 f.; Langner 2012, 94–96 (4. Jh. v. Chr.). – Zur Form des Dresdner Kraters vgl. bes. den etwas größeren Krater in Karlsruhe (siehe oben) oder den fast gleichgroßen Krater in Schwerin (siehe oben); der verlorene Übergang zwischen Fuß und Becken dürfte wie bei diesen Gefäßen zu ergänzen sein. Eine frühere Ergänzung mit höherem Fußstiel ist auf einer alten Aufnahme im Beazley Archive dokumentiert (BAPD 207156). Wo erhalten, unterscheiden sich die Füße der Kelchkratere des Villa-Giulia-Malers von dem des Dresdner Kraters: Die Rundung der Fußwandung ist geringer, der Absatz zur zu kurzen Fußschulter ist flacher und vor allem das Profil und die Fußunterseite weichen stark ab, z. B. vom Profil des fast gleichgroßen Kraters in Berlin 4497 (ARV² 619, 9; BAPD 207157; CVA Berlin 11 Taf. 26. 27 Beilage 7, 1). Der Fuß gehört daher wohl nicht zum Gefäß; es dürfte sich eher um den Fuß eines Kolonettenkraters handeln, vgl. CVA Berlin 11, etwa Beilage 3, 2 (V.I. 2928) oder 15, 1 (L 31).

Zur Darstellung: Zum Kriegerabschied und den damit verbundenen Rüstungsszenen in der rf. Vasenmalerei siehe Spieß 1992, 160–186. 253–263; Killet 1994, 64–90, bes. 72–77 (Rüstung); Matheson 1995, 269–276; N. Kunisch in: Clark u. a. 2002, 171–174; K. Katharidou, CVA Athen, Mus. Cycladic Art 1, 92 zu Taf. 60. 61, 1. 2 (Literatur). – Nur auf wenigen, m. W. ausschließlich rf. Gefäßen, wird ein Schild eben aus seiner Hülle hervorgezogen, so etwa auf der Schale London, Kunsthandel (Bowdoin-Eye-Maler; Sotheby's, Auktionskatalog 5. 7. 1982, 121 Nr. 351; BAPD 7131); auf einer Schale in Altenburg 234 (Bowdoin-Eye-Maler; ARV² 168, 14; BAPD 201537; CVA Altenburg 2 Taf. 68, 1. 2); auf der Schale New York, Slg. Callimanopoulos (ex Castle Ashby; Nikosthenesmaler, ARV² 124, 7; CVA Castle Ashby Taf. 35, 1; BAPD 201035); auf der Schale British Museum E 22 (ARV² 104, 2; BAPD 200896); auf dem Frgt. eines Kelchkraters, Paris, Cab. des Médailles 420 A (Kleophradesmaler, Beazley 1933, 25 Nr. 30 Taf. 20, 4; ARV² 185, 37; BAPD 201689); dem Frgt. der Schale Florenz 4B21. 4B22 (BAPD 9004678); auf den Schalenscherben in Tübingen S./10 1562, in Bern und Paris (Maler von Louvre G 456 [R. Guy], CVA Tübingen 5, 34 f. Abb. 15 Taf. 12, 5. 6; BAPD 16853. 275387); auf dem Innenbild der Schale Bologna PU 274 (Euaionmaler, ARV² 79378; CVA Bologna 1 Taf. 15, 1; BAPD 209786). – Auf zwei Gefäßen sind zwei Krieger bzw. Jugendliche mit dem Auspacken beschäftigt: Volutenkrater Frgt. Athen, Nat. Mus. 2759 (Kleophradesmaler, ARV² 187, 54; BAPD 201706); Schale Vatikan 16583 (Brygosmaler, ARV² 373, 48; BAPD 203946). Fast immer sind die Rundschilde in Frontalansicht gegeben, auf der Schale der Slg. Callimanopoulos (siehe oben) im Profil; einzig der Villa-Giulia-Maler wählte eine perspektivische Ansicht. – Zu den literarischen Quellen zu derartigen Schutzhüllen siehe R. Blatter, AntK 7, 1964, 48 Anm. 3. Auf den Schalen des Penthesileamalers und seiner Werkstatt hängen häufiger noch verpackte Schilde zusammen mit einem Schwert ‚an der Wand' (Lezzi-Hafter 1988, 148 f. mit Anm. 174). Zur Ausstattung des

Kriegers mit dem waffentechnisch überholten korinthischen Helm siehe E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 35 zu Taf. 21, 3–5 (mit Literatur). – Zu den Stirnzacken (τέττιξ) an den Binden der Manteljünglinge auf B siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 195 f. zu Taf. 42, 5. 6.

Zu antiken Reparaturen allgemein siehe S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 25 zu Taf. 10, 1–5. Weitere Literatur: K. Katharidou, CVA Athen, Mus. of Cycladic Arts 1, 95 zu Taf 63, 1. 2; ergänze: Bentz u.a. 2010, 104–110; Rotroff 2011, 117–134. – Die ungewöhnliche Art der Reparatur mittels außen wie innen versenkter Dreiecksklammern ist offenbar sehr selten, vgl. eine Schale des Antiphonmalers in New York, Metr. Mus. 96.9.36 (ARV² 341, 82; BAPD 203515); die Schale München, Antikenslg. 2655 (ARV² 471, 196; CVA München 16 Taf. 52–54; BAPD 204879). Häufiger sind unversenkte Dreiergruppen von Bohrlöchern, z.B. an der Schale Malibu 77.AE.50 (M. Elston, GettyMusJ 18, 1990, 58 f. Abb. 13; BAPD 18618).

TAFEL 4

1–8. Siehe Tafel 3, 1–7.

TAFEL 5

1–8. Beilage 3, 2. Kelchkrater

ZV 823. Aus dem Athener Kunsthandel (Nikolaos Koromilas), 1890.

H 15,3 cm (l.); 15,5 cm (r.). – DmF 8,4 cm – DmM 15,3 cm – Dm He 0,6 cm – H Bildfeld A 7,1 cm – Gewicht 0,41 kg – Volumen 0,6 l.

Zustand: Fuß und Gefäßkörper ungebrochen, Mündungsrand aus neun Scherben zusammengesetzt; restauriert durch R. Thiel 2015. Kleine Abplatzungen außen an den Bruchkanten der Mündung, eine kleinere und eine größere Fehlstelle auf der A-Seite und auf dem Mündungsrand ebenso wie große Bruchspalten geschlossen, Teile des r. Henkels und eine kleine Fehlstelle zwischen den Ansätzen ergänzt. – Kleine Absplitterungen an der Fußkante. Punktförmige Absplitterungen im Firnis vor allem auf der Rs., Abschürfungen unterhalb der Standlinie. Unvollständiger Firnisauftrag vor allem am Übergang vom Körper zur Mündung. Deckfarbe stellenweise stärker abgerieben. Auf der Innenseite des Fußes leichte erdige Ablagerungen und Wurzelsinter. – Überzug der tongrundigen Partien hell rötlichbeige mit dunklen, rötlichen Flecken. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend; eine streifig durchscheinende Stelle, zahlreiche matte Flecken. Firnis außen schwarz bis schwarzbraun, dicht, leicht glänzend mit zahlreichen durchscheinenden Stellen, auf der Rs. und den Henkelseiten flächig graugrünlich verfärbt und teils matt. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Dünne, teils durchscheinende und teils nicht mehr von der Firnisfüllung unterscheidbare Pinselspur grob entlang der meisten Konturen. Gelbliches, verdünntes Malmittel auf Weiß. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kleine Form. Konischer Fuß mit kräftiger Rille auf dem Ansatz der Schulter, mit zwei Rillen abgesetzter, schmaler Wulstring am Fußstiel. Kurzes und flaches Becken, kräftige Rille am Übergang zur steilen, leicht ausgestellten Kelchwandung. Flache und meist zu einem schwachen Absatz verschliffene Rille am Übergang zur ausladenden Mündung, eine weitere flache Rille am Übergang zur Lippe.

Dekor: Fußunterseite und die Rillen um den Stielwulst tongrundig. Tongrundiges Band an der unteren und oberen Kante der Fußaußenseite. Breites tongrundiges Band mit doppelten Rahmenlinien und grob gezeichnetem Eierstab als Standlinie, Punkte zwischen den Elementen. Die Standlinie zieht auf der Vs. von Henkel zu Henkel, auf der Rs. ist sie nur direkt unter der Figur gezeichnet. Mündung außen tongrundig, Eierstab zwischen einfachen Rahmenlinien, wie auf dem Band der Standlinie. Lippe außen und Gefäßinnenseite gefirnisst; tongrundiges, schmales Band am Mündungsrand und am Übergang zwischen Mündung und Kelchwandung. Kleine Fläche zwischen den Henkelansätzen auf der l. Seite und die Henkelinnenseiten tongrundig, am r. Henkel gefirnisst.

Darstellung, A: Frau und Eros. – Auf der rechten Seite eine Frau im Ausfallschritt nach r., sie trägt einen übergürteten ärmellosen Chiton und wendet den Kopf im Profil zurück. Ihr linker Arm ist angewinkelt und nahe am Oberkörper herabgeführt, die Rechte ist erhoben und gegen die gerade vorgestreckte Linke eines anfliegenden Eros gerichtet. Dessen Beine sind leicht angewinkelt und ebenso wie die Flügel eng zusammengenommen; die Finger der ebenfalls ausgestreckten und leicht abwärts gerichteten Rechten sind entweder stark verzeichnet oder er hält einen ringförmigen Gegenstand. Für eine etwa mit beiden Händen dargebotene Tänie fehlt jeder Hinweis. – Weiß: zwei breite Linien als Armbänder an den Handgelenken der Frau, zwei dicke Punkte einer Halskette mit aufgesetzten, kurzen gelblichen Linien aus verdünntem Malmittel.

B: Ein Jüngling im Mantel im Profil nach r.

1. Viertel 4. Jh.

Zur Darstellung: Vgl. vor allem einen kleinen Kelchkrater in Marseilles, Musée Borely (in der Art des Malers von Rodin 1060, ARV² 1445; BAPD 218140), dort ist die Szene durch ein Spiralelement mit Blattfortsätzen zwischen Eros und Frau bereichert, die Frau trägt einen Kalathos (?) in der Linken. – Der anfliegende Eros lässt an ein Exzerpt aus hochzeitlichem Umfeld denken, doch gibt das Dresdner Bild keinen deutlichen Hinweis. Auf einem kleinen Kelchkrater im British Museum 1931,0216.24 (Upsalamaler, ARV² 1437, 16; BAPD 218075; Kathariou 2002, 277 UPS 5) erscheint er in ähnlicher Haltung zwischen zwei Frauen mit Zackenbinden im Haar und dicken weißen Armreifen; die Rechte in ähnlicher Haltung mit Kästchen in der Linken. Die beiden Mantelfiguren der Rs. stehen – wie auf dem Dresdner Gefäß – auf verkürzter Standleiste. Die Frau kann auch durch einen Mann ersetzt werden wie auf einem späteren Gefäß der LC-Gruppe in Athen, Nat. Mus. 1461 (ARV² 1460, 59), dort trägt Eros ein Kästchen in der Rechten und zwischen beiden Figuren liegt ein Thyrsosstab, der

auf ein dionysisches Ambiente hindeutet, das in anderen Beispielen deutlicher, etwa durch einen Satyr, angesprochen wird. Andere Bilder lassen Eros auf einen Frauenkopf zufliegen; dort ist möglicherweise das Erscheinen der Aphrodite angesprochen, siehe Athen, Benaki Mus. 22520 (Maler von Rodin 1060, ARV² 1444, 2; BAPD 218137; CVA Benaki Museum 1 Taf. 50, 1–4 mit Lit. zum Motiv).

Der Eierstab als Ornament auf der Mündung ist im 5. Jh. sehr selten, vgl. Agora 30, 30. Ab dem frühen 4. Jh. kommt er jedoch häufiger vor, vgl. dazu A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 41 zu Taf. 36, 1–4, mit einigen Beispielen. Ergänze dazu: Würzburg L 645 (Telosmaler, ARV² 1427, 39; BAPD 260099; Froning 1996, 112 Abb. 10. 11); Harvard 1960.370 (Maler von Rodin 1060, ARV² 1444, 3; BAPD 218138; Kathariou 2002, 276 ROD 4 Taf. 86 c. d); British Museum 1931,0216.24 (siehe oben); Gießen K III 51 (Upsalamaler, CVA Gießen 1, 50 zu Taf. 34; BAPD 1006940; Kathariou 2002, 277 UPS 7); Athen, Nat. Mus. E 65A (Upsalamaler, ARV² 1437, 15; Kathariou 2002, 276 UPS 4 Taf. 82 b); Athen, Nat. Mus. 1366 (Maler von Athen 1366, ARV² 1444, 1; Kathariou 2002, 232 ATHE 1 Taf. 52 a. b); München Schoen 73 (Lullies 1955, 33 Nr. 73 Taf. 32).

Zur Form des Kelchkraters allgemein siehe oben zu Tafel 3. – Zur steil aufsteigenden Wandung des breiten Kelchs vgl. etwa einen kleinen Krater im Baseler Kunsthandel (J.-D. Cahn, Kunstwerke der Antike, Auktionskatalog 4 [Basel 2002] 42 f. Taf. 32 Nr. 248). – Zur Fußform und zur steil aufragenden Wandung des breiten Kelchs vgl. bes. den Kelchkrater ehem. im Londoner Kunsthandel (Christie's, Antiquities. Auktionskatalog London 25. 10. 2007, 44 Nr. 59), dort steigt die Fußschulter stärker an und das Becken ist tiefer. Oder: Reading, Borough Council 1951.149.1 (CVA Reading, Borough Council 1 Taf. 15. 16; nahe Maler von Athen, 13894) mit tieferem Becken. – Mit sehr steiler Kelchwandung und ähnlich flachem Becken bei mehr echinusförmiger Fußform und noch flacherer Fußschulter: Harvard 1925.30.11 (Nikiasmaler, ARV² 1334, 25; BAPD 217486; CVA Cambridge, Fogg Museum 1 Taf. 19, 3a. b).

TAFEL 6

1–5. Tafel 7, 1–5. Tafel 8, 1–9. Beilage 3, 1. Kelchkrater

Dr. 392 (ZV 741). 1888 vom Antiquar Hugo Klein, Dresden, erworben. Aus Theben?

H 42,7 cm – DmF 14,9 cm bis 15,1 cm – DmF über Wulst 7 cm – DmM 33,7 cm – D Lippe 0,4 cm – D He 1,2–3 cm – Gewicht 3,8 kg – Volumen 9,8 l.

BAPD 28616. – G. Treu, AA 1889, 171 mit Zeichnung. – Schefold 1934, 27 Nr. 235. – Kogioumtzi 2006, 254 Nr. KK 84.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2014. Einzelne Fehlstellen an der Mündung, zwei am Unterkörper und eine am Fuß sowie klaffende Bruchspalten geschlossen. – Kleine Fehlstellen an der Lippe, in der Wandung und kleine sowie eine große Absplitterung innen an den Bruchkanten nicht ergänzt. Ein Teil des l. Henkels ist verloren. Im Tongrund meist nur geringfügiger, an einzelnen Bruchkanten teils kräftigerer Abrieb und Absplitterungen. Viele Bruchkanten sind scharf und die Bruchflächen völlig sauber. Etwa die Hälfte der Scherben zeigt Bearbeitungsspuren einer älteren Restaurierung, teils Abschliff mit ca. 1 mm Spielraum. Wenige, kleine Abplatzungen im Firnis außen und innen. Stärkere Abschürfungen an den Innenseiten der Henkel und an einem kleineren Frgt. am Unterkörper der A-Seite. Deckfarbe stark, teils völlig abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. Ton und Tongrund vor allem auf A hell- bis dunkelgrau durchgefärbt; die Grenzen der Verfärbungen sind oft identisch mit den Bruchkanten. Das Gefäß war daher in zerscherbtem Zustand einem Brand ausgesetzt. Auf der Innenseite des Fußes ein dünner, weißlicher Belag auf einigen Scherben, der durch die Bruchkanten begrenzt ist. – Malfehler: Ein dicker Firnisklecks traf die Gefäßwandung über dem Unterkörper des sitzenden Satyrs auf A über dem r. Henkel. Die Tropfrichtung gibt an, dass der Krater auf der Mündung aufgesetzt war. Im Tropfen Wischspuren eines Korrekturversuchs. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend bis stärker glänzend; zahlreiche durchscheinende Stellen. Weiß, Gelb.

Zeichenweise: Eingedrückte Linien als Vorzeichnung der Körperkonturen nur an sehr wenigen Stellen erkennbar, bes. am angewinkelten Bein des sitzenden Satyrs auf A über dem Henkel. Vorzeichnung sonst mittels hellbrauner, dünner Linien, sichtbar entlang vieler Körperkonturen. Teils dicke Relieflinien nur für die Details der Binnenzeichnung. Hellbraune Pinsellinien für die Faltenangabe der Gewandpartien über dem Oberkörper. Schmale, teils breitere, sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse, die sich oft durch eine dichtere Konsistenz des Malmittels deutlich von der übrigen Firnissung abhebt. Tongrundige Linien um die Frisuren.

Form: Hoher Fuß mit profilierter Kante am Übergang zur Fußschulter, flache Rillen unter und über dem Wulstring in der Mitte des Fußstiels. Niedriges Becken mit kräftigem Rücksprung zur steil aufragenden, hohen Kelchwandung. Schwacher Absatz zur Randzone, leicht unterkehlte und mit flacher Rille abgesetzte Lippe, die oben mit einer Rille von der Oberkante des Mündungsrandes abgesetzt ist. Steil aufgerichtete und oben einwärts gebogene Henkel.

Dekor: Standring, Absatzrillen an der Fußschulter und um den Wulstring des Stiels tongrundig belassen. Unterhalb der Standlinie auf dem Becken breites Band mit abgesetztem Mäander nach links, eine Kreuzplatte mit Punkten in den Segmenten. Die einzelnen Mäanderelemente sind zusätzlich durch eine vertikale Linie voneinander getrennt. Tongrundige Linie am Übergang zur Randzone, Unterseite der Lippe tongrundig. Auf der Lippe Spiralband nach rechts. Auf der Innenseite ein breites, tongrundiges Band etwa in Höhe des Übergangs von der Wandung zur Randzone.

Darstellung, A: Thiasos. – In der Mitte eine sitzende Frau in Chiton und auf die Hüften herabgerutschtem Mantel nach l., sie stützt den l. Arm auf einen großen, runden Gegenstand mit Stern, wohl ein Tympanon, die Rechte liegt auf dem r. Oberschenkel auf. Sie blickt mit leicht gesenktem Kopf auf einen Gegenstand, den ein links von ihr stehender Eros mit leicht vorgestreckten Händen präsentiert. Hinter

der Sitzenden ein Baum mit zwei kräftigen Ästen, Blättern und runden Früchten, ein weiterer kurzer Ast nahe am Boden. Rechts der Frau und bis in die Zone über dem r. Henkel hineinreichend sitzt ein Satyr mit einem Stab nach r.; er wendet den Kopf nach l. zur Szene in der Mitte. Unterhalb der Figur ein knorriger Baum mit zwei kurzen Ästen am Boden und als Krone. Über dem l. Henkel sitzt eine Frau im doppelt gegürteten Peplos nach l., sie hält einen Stab in der Rechten, stützt sich mit dem l. Arm ebenfalls auf ein großes Tympanon mit Stern und wendet den Kopf ebenfalls zur Szene in der Mitte. Zwischen ihr und dem Eros sowie zwischem diesem und der Sitzenden der Vorderseite wachsen zwei Spiralrankenbäume aus dem Boden. Im Hintergrund der Frau ein Baum mit zwei aufragenden, dicken Ästen, ein kürzerer Ast unten am Stamm. Unter dem r. Satyr ein zweiter, kleinerer Baum mit kurzen Ästen. Hinter dem Eros ‚an der Wand' ein Schaltuch und eine Phiale (?). – Weiß: vier lange Fransen am Schaltuch, dreistrichige oder kreuzförmige Blätter des Baumes in der Mitte des Bildfeldes sowie seine dicken Früchte (auf Tongrund), einzelne Blätter am kleinen Baum unter dem sitzenden Satyr. Sonst auf Tongrund für den Körper des Eros und der Frau sowie für ihr Gewand; gelbliches bis gelblich-braunes Malmittel für feine Falten im Gewand, für einzelne Locken der Frisuren der Frau und des Eros sowie für die Gesichtsmerkmale der Frau und die feinen kurzen Striche ihrer Halskette. Linien aus verdünntem Malmittel für die Gesichtsprofile der Sitzenden l. und für das Gesicht des Eros unter der Weißauflage.

B: Dionysischer Reigen. – Im Zentrum eine Mänade mit erhobenen Händen im doppelt gegürteten Peplos nach r. Sie wendet den Kopf zurück zu einem gebeugt heranschreitenden Satyr mit einem großen Trinkhorn in den Händen. Vor ihr ein wild über einem kleinen Hügel tanzender Satyr nach l., zu seinen Füßen ein Trinkhorn.

360–350. Maler von Athen 14627.

Zur Herkunft: Zu einem Antiquar Klein in Dresden und seinen Verbindungen nach Griechenland ist nichts weiter in Erfahrung zu bringen. Nach Auskunft von V. Sabetai passt das Erwerbungsdatum zu Raubgrabungen bei Tanagra und um Elateia.

Zum Maler: ARV² 1451 f. 1694; Para 493. – V. Sabetai, CVA Theben 1, 91 zu Taf. 86; V. Sabetai, CVA Athen, Benaki Mus. 1, 40 zu Taf. 33, 3–5; 48 f. zu Taf. 45. 46; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 71 f. zu Taf. 72. – Beazley wies dem Maler 13 Kelchkratere, einen Dinos und eine Lebes zu und sah einen Kelchkrater in seiner Nähe. V. Sabetai ergänzte einen weiteren Kelchkrater aus Theben im Benaki Museum, den ersten Glockenkater des Malers, und setzte eine Lebes der Sammlung in seine Nähe. Ein Kelchkraterfrgt. aus Ampurias verglich Miro i Alaix 2006, 233 Abb. 627 mit den Arbeiten des Malers. M. Langner fügte einen Kelchkrater aus Heidelberg (B 206; Langner, Repertorium) hinzu. Mithilfe des Kelchkraters aus Dresden dürfte auch ein zweiter Kelchkrater in Heidelberg zuzuweisen sein (B 208); vgl. die Bäume mit dicken Früchten und kreuzförmigen Blättern; die Zeichenweise der Flügel. Zu beiden Gefäßen: Werner 1999, Abb. 131 f.; die Darstellungen der B-Seiten stimmen fast bis ins Detail miteinander überein. J. Burow wies auf die enge Beziehung dreier Kelchkraterfrgte. in Tübingen hin (CVA Tübingen 5 Taf. 48, 1–3; BAPD 16875), die V. Sabetai dem Maler zugehörig sah; ein viertes Frgt. in Tübingen (CVA Tübingen 5 Taf. 48, 4; BAPD 16874) dürfte auf der Basis des nun auf insgesamt 21 Gefäße erweiterten Werkumfangs dem Maler mindestens in die Nähe gestellt werden.

Für die Zuweisung des Dresdner Kraters an den Maler vgl. zur Binnenzeichnung der Körper, zu den Frisuren und zu den Gesichtsprofilen der Satyrn sowie zu den Bäumen mit dicken Punktfrüchten und kreuzförmigen Blättern oder auch den punktierten Hügelchen Athen 12252 (ARV² 1451, 1; BAPD 218203), Benaki 31119 (CVA Athen, Benaki Mus. 1, Taf. 45 f., bes. Taf. 46, 2) und auch Tübingen S./10 1631 a–c (CVA Tübingen 5, Taf. 48, 1–3). Zur gebeugten Körperhaltung des Satyrs l. auf B vgl. den Jüngling auf Moskau, Pushkin Mus. II 1b dep 46 (ARV² 1451, 7; CVA Moskau, Pushkin Mus. 5, Taf. 3, 1; BAPD 218209) und bes. Tübingen S./10 1631 c (siehe oben) mit gleichfalls ‚verrutschtem' Bauchnabel. Zum Satyr r., zu Körperhaltung und dem Trinkhorn zu seinen Füßen vgl. Theben, Th.P 703 (CVA Theben 1, Taf. 86, 3; BAPD 1012712). – Zu den Spiralbäumen sowie den Ornamenten im Gewandbausch der Sitzenden auf A und der Laufenden auf B vgl. Heidelberg B 206 (Werner 1999, 129 f. Abb. 131) und auch Tübingen S./10 1604 (CVA Tübingen 5, Taf. 48, 4). – Im Ornamentdekor variiert der Maler am Mündungsrand (ohne, Eierstab, Striche), Dresden gibt das erste Beispiel für die Spiralkette. Die Zeichenweise des Mäanders in der Standleiste, kombiniert meist mit einer Kreuzplatte, ist ein weiteres charakteristisches Merkmal.

Beazley notiert die Arbeiten des Malers als attisch, Schefold 1934, 25. 27 nahm den Dresdner Krater unter den Kertscher Vasen auf und wies auf die Vermutungen zur Produktion zahlreicher dort gelisteter Kratere in Böotien hin. Die Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) ergab für den Ton des Dresdner Kraters ein Elementmuster TheB, das ein oder mehreren Werkstätten in Böotien zugewiesen werden kann (H. Mommsen, siehe Anhang II). Nur vier Gefäße des Malers sind sicher in Böotien gefunden, vier weitere erweisen den Anschluss an den Fernhandel nach Ägypten, siehe Hildesheim 1538 (ARV² 1451, 6) und Südrussland, siehe Moskau, Pushkin Mus. II 1b dep 46 (siehe oben), Heidelberg B 206 und B 208 (siehe oben). Zu den denkbaren Möglichkeiten (attische Maler arbeiten in Böotien, böotische Maler imitieren attische Maler) siehe A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 89 f.; Langner 2012, 13–15. 95 f. 218 f. Bislang fehlt eine ausreichende Datenbasis für weitergehende Schlussfolgerungen. Zum Verhältnis der böotisch rotfigurigen zur attisch rotfigurigen Vasenmalerei siehe Sabetai 2012; S. Sabetai in: Schierup – Rasmussen 2012; Sabetai 2014; siehe dort auch die Beiträge von K. Kalliga und A. Zampiti.

Zur Form des Kelchkraters allgemein siehe oben zu Tafel 3. – Am nächsten stehen die beiden kleineren Kratere in Heidelberg B 206 und B 208 (siehe oben); vgl. zur Fußform auch Athen 12252 (siehe oben).

Zur Darstellung: Das Gefolge des Dionysos und das Umfeld des Thiasos sind die beliebtesten Themen des Malers. Die Sitzende auf A stützt sich auf einen großen, runden, perspektivisch gezeichneten Gegenstand, der wie ein Schild aussieht, doch dürfte es sich um ein zu groß geratenes Tympanon handeln, vgl. die Sitzende auf Athen 13897 (ARV² 1451, 5; BAPD 218207). Der Stab der Mänade über dem l. Henkel fächert nach oben auf und läuft in die Randzone hinein; möglicherweise handelt es sich hier, wie auch bei dem auffächernden Stab in der Armbeuge des Satyrs über dem r. Henkel, um einen aus dem Bildfeld ragenden Thyrsosstab. Die Kombination der festlich gekleideten Frau mit Eros, Satyr und Mänade lässt vermuten, dass Ariadne gemeint ist; der Maler setzt das Thema mehrfach, auf Heidelberg B 206 ganz ähnlich um, nur die Mänade an der Seite fehlt dort. Auf dem Gefäß in Tampa 86.76 (ARV² 1451, 3bis; Para 493; BAPD 340104) bewegt sich der Festzug mit Dionysos und Ariadne an der Spitze. Darüber hinaus spielen die Haltung und die feine Kleidung der Sitzenden, die nach Ausweis der erhaltenen Reste wohl am Oberkörper mindestens teilweise bekleidet war, und der Eros vor ihr auf Aphrodite und natürlich auch auf die hochzeitliche Ebene an, vgl. zu dieser Überlagerung der Themen V. Sabetai, CVA Athen, Benaki Mus. 49 zu Taf. 45 f. (mit Literatur). Zum Thiasos allgemein siehe Schöne 1987, bes. 48–66. 264–269 (Dionysos und Ariadne) und hier zu Tafel 16. – Zur Bilderwelt der Kratere des 4. Jhs. v. Chr. zuletzt Langner 2012, 360–365, bes. 361 mit Anm. 1102 (Anteile der Themen auf den Kelchkrateren); zu Dionysos und Ariadne siehe Langner 2012, 376–383. – Zum Trinkhorn auf Vasenbildern siehe Gericke 19–21; zur Benennung (κέρας): Tuchelt 1962, 114–119. – Zu Pflanzen in Vasenbildern allgemein: Himmelmann 2005; Böhr 2009, 18–26; zu den verschiedenen Aspekten ihrer Bedeutung im Bild: Dietrich 2010, 65–69. 177–230. 389–392. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1.

TAFEL 7

1–5. Siehe Tafel 6, 1–5.

TAFEL 8

1–9. Siehe Tafel 6, 1–5.

TAFEL 9

1–4. Tafel 10, 1–5. Beilage 4, 1. Kelchkrater

Dr. 393 (ZV 834). Aus dem Athener Kunsthandel (Nikolaos Koromilas), 1890.

Erh. H 24,2 cm – DmM 22 cm bis 22,1 cm – Dm Fußstiel über Wulst 4,4 cm – Wst am Fußstiel 0,5 cm – Dm He 1,1 cm – Volumen 2,3 l.

Zustand: Aus 24 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch J. Ruppel 2013. – Abplatzungen entlang einzelner Bruchkanten auf A oberhalb und durch den Bug des r. Flügels des Eros sowie hinter dem Kopf des Satyrs ergänzt und koloriert. Der ehem. vorhandene Fuß ist heute bis auf einen kleinen Teil der Fußschulter verschollen. Bruchflächen teils glattgeschliffen, eine frische Bruchkante am Fußstiel. Tongrund vielfach stark verwittert, zahlreiche Abplatzungen und Schürfungen dort und auch im Firnis, besonders auf A und an den Seiten. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. Firnis innen flächig abgeplatzt. Weiß. – Firnis außen schwarz, dicht und leicht glänzend, stellenweise schwarzbraun, matt mit dunkel- bis hellbraunen und graugrünlichen Verfärbungen. Firnis innen schwarzbraun streifig bis rotbraun an der Lippe, sonst rotbraun streifig, stellenweise leicht glänzend.

Zeichenweise: Breite, leicht eingedrückte Linien einer groben Vorzeichnung für die Körperhaltung und Gestik sind erkennbar am r. Bein, am erhobenen Arm und der Hand des Satyrs, an den Beinen und am ausgebreiteten Flügel des Eros, im Gesicht und an der erhobenen Hand der Mänade. Keine Relieflinie an den Konturen mit Ausnahme am Thyrsos, soweit er den Arm der Frau überschneidet. Schmale, auf B teils breitere, nur an wenigen Stellen leicht auftragende Pinselspur entlang der Umrisse; sie geht in die Firnisflächen über und setzt sich vor allem am Eros und auf B teils in der Färbung davon ab. Verdünntes Malmittel für die Linien am Rist und vor den Schwungfedern am l. Flügel des Eros sowie für Teile des Satyrbartes. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Niedriger Fußstiel mit Wulstring in der Mitte, Rillen ober- und unterhalb des Rings, zwischen Becken und Kelchwandung und am Übergang zur ausschwingenden Mündung. Flaches Becken und steil aufragende, leicht konkave Kelchwandung; kaum gerundete Lippe.

Dekor: Rillen um den Wulstring, an den Übergängen zur Kelchwandung und zur Mündung tongrundig belassen. In der breiten Standleiste unterbrochener, sechsstrichiger Mäander nach l., auf A mit einer Schachbrettplatte, auf B mit einer Kreuzplatte, v-förmige Haken in den Segmenten. Auf A zusätzlich eine schmale Leiste mit einer Punktreihe zwischen Rahmenlinien unter dem Mäander. Auf der Mündung Blattkranz nach l.; innen etwas unterhalb der Rille zwischen Wandung und Mündung ein breites tongrundiges Band.

Darstellung, A: Gefolge des Dionysos. – In der Bildmitte steht Eros im Profil nach r., er hat den l. Fuß auf einen Felsbrocken gesetzt, beugt sich weit vor und stützt sich mit dem l. Unterarm auf seinen Oberschenkel. Der r. Arm ist angewinkelt, die Hand weist auf die vor ihm sitzende Mänade; auch der l. Flügel ist in ihre Richtung ausgebreitet. Die Mänade sitzt, bekleidet mit einem übergürteten Peplos, auf einem nicht angegebenen Möbel in Dreiviertelansicht nach l., in der Linken einen Thyrsosstab, die r. Hand ist bis in Höhe der Stirn angehoben. Hinter dem Eros nähert sich ein Satyr im Tanzschritt; mit der Rechten weist er auf den Eros, die Linke ist über den Kopf erhoben. – Weiß: der Körper des Eros.

B: Zwei Manteljünglinge stehen einander gegenüber, zwischen ihnen in Höhe der Köpfe ein Diskus mit liegendem Kreuz, jeweils ein Punkt in drei Segmenten.

360–350.

Zur Form des Kelchkraters allgemein siehe oben zu Tafel 3. – Zur Form und zum Flächendekor vgl. bes. Havanna 181 (Olmos 1990, 176–181 Nr. 49; BAPD 41074). Zu den unförmigen Gliedmaßen und zur Gewandangabe der Sitzenden vgl. dort die Frau über dem l. Henkel und die Frau vor dem sitzenden Herakles auf A, die Zeichenweise der Manteljünglinge auf B ist völlig verschieden. Zur Form vgl. sonst: ehem. New York, Kunsthandel (Royal Athena Galleries, New York, J. Eisenberg, Art of the Ancient World. Verkaufskatalog 21, 2010, 58 Nr. 146) oder auch einzelne Kratere des Malers von Rodin 1060, etwa Athen, Benaki Mus. 22520 (ARV² 1444, 2; CVA Athen, Benaki Mus. 1 Taf. 50, 1–4; BAPD 218137).

Zum Ornament der Standleiste vgl. auch Paris, Petit Palais 2035, bei ähnlich niedrigem Fußstiel und flachem Becken, doch stärker ausbiegender Wandung und profilierter Mündung mit Eierstab (ARV² 1455, 4, Maler des Londoner Greifenkraters; BAPD 218271). Zu den Winkeln in den Segmenten der Kreuzplatte auf B, ein eher seltenes Motiv in den Standleisten von Kelchkrateren, vgl. etwa ehem. London, Kunsthandel (Sotheby's, Auktionskatalog London 10–11. Dezember 1984, Nr. 30; Kathariou 2002, 276 ROD 5, Maler von Rodin 1060; BAPD 10453).

Zur Darstellung: Zu Eros im dionysischen Umfeld siehe LIMC III (1986) 922–925 s. v. Eros (A. Hermary – H. Cassimatis – R. Vollkommer); Langner 2012, 377–380; siehe auch oben zu Tafel 6. – Zu den Manteljünglingen auf B siehe oben zu Tafel 1.

TAFEL 10

1–5. Siehe Tafel 9, 1–4.

TAFEL 11

1–5. Tafel 12, 1–5; Beilage 4, 2. Kelchkrater

Dr. 394 (ZV 840). Erworben 1890 oder 1891 im Kunsthandel Dresden (Hugo Klein), aus dem Wiener Kunsthandel (Ghikas). Aus Athen.

H 23 cm (l.); 22,7 cm (r.); vorn 22,6 cm; hinten 23,4 cm – DmF 9,7 cm bis 9,9 cm – DmM 19,6 cm – Dm He 0,8 cm – H Bildfeld A Mitte 10,5 cm – Gewicht 0,85 kg – Volumen 1,4 l.

Zustand: Aus 19 Fragmenten zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 2015. – Kleine Fehlstelle am Übergang von der Wandung zur Mündung r. des Altars, zwei kleine Absplitterungen am Mündungsrand, teils größere entlang der Bruchkanten. Flächige Absplitterung im Bereich des Pfeilers auf der Rs. Einzelne Kratzer im Firnis. Deckfarbe auf Tongrund teils flächig abgeblättert, auf Firnis abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. Leichte Abschürfungen auf dem Standring. Ein Firnisklecks. Der Fußstiel und der echinusförmige Fußteil wurden einzeln getöpfert; deutlicher Nahtverstrich auf der Innenseite, Abdrehspuren auf der Unterseite des Beckens. Innen leichte Schleier erdiger Ablagerungen. – Firnis innen schwarz, leicht glänzend, stellenweise streifiger Auftrag mit durchscheinenden Stellen, einige metallisch glänzende Flächen, begrenzt durch die Bruchkanten. Firnis außen schwarz bis schwarzbraun mit zahlreichen durchscheinenden Stellen. Durchscheinend schwarz- bis hellbraunes Malmittel für den Mäander, den Blattkranz und für die Strichelung auf dem Mündungsrand. Weiß, gelb (verdünntes Malmittel).

Zeichenweise: Grobe Vorzeichnung der Figurenumrisse mit verdünntem, bräunlichem Malmittel. Keine Relieflinie für die Konturen. Stellenweise eine breite Pinselspur entlang der Umrisse, die sich sonst nicht von der Flächenfüllung abhebt, etwa entlang der l. Körperseite der Frau auf der Vs. oder am l. Kontur des Manteljünglings auf der Rs. Verdünntes Malmittel für Gewandborten und Säume, feine hellbraune Pinsellinien für die Konturen des Peplos über dem Oberkörper und die Konturen des offenen Saumes an der r. Seite der Frau auf der Vs.

Form: Echinusförmiger Fuß, kräftige Rille am Übergang zur Oberseite, schmaler Wulstring am Fußstiel mit einer flachen Rille an der Oberkante. Flaches Kelchbecken und hohe, leicht konkave Wandung, flache, teils verschliffene Rille am Übergang zur Mündung; schwach unterkehlte Lippe mit schräggestellter Wandung; niedriger und kleiner Wulst an der Oberkante.

Dekor: Fußinnenseite, die Rille am Übergang zur Oberseite und die flachen Rillen oberhalb des Stielwulstes sowie am Übergang zur Mündung tongrundig belassen. Tongrundiges Band unten an der Fußkante. Zu den Henkeln hin klar abgegrenztes Ornamentfeld als Standlinie. Auf der Vs. und zwischen Rahmenlinien je zwei, auf der Rs. nach l. zwei und nach r. nur ein Element eines abgesetzten und unterbrochenen, teils verzeichneten Mäanders nach l. zu Seiten einer Kreuzplatte mit Punkten in den Segmenten. Auf der Mündung Blattkranz nach l., auf der Lippe vertikale Striche. Deutlich sichtbar sind die Ansätze des Pinsels mit dickem und dann stetig ausdünnendem Malmittel. Ein schmales Feld zwischen den Henkeln und die Henkelinnenseiten tongrundig belassen. Auf der Wandung innen ein breites, tongrundiges Band am Übergang zwischen Mündung und Körperwandung.

Darstellung, A: Frau und Eros. – Nach r. ausschreitende Frau in Frontalansicht, den Kopf im Profil nach l. gewandt. Sie trägt einen untergürteten Peplos und im Haar eine Art Zackendiadem. In der linken Hand trägt sie einen Thyrsosstab, in der weit vorgestreckten Rechten ein Tablett mit drei nicht näher bestimmbaren Gaben. Von der r. Hand und vom l. Handgelenk hängen die Enden einer dünnen Binde herab. Links vor ihr ein ausschreitender Eros im Profil nach r., den Oberkörper vorgebeugt und eine breite Binde in den vorgestreckten Händen; im Haar ebenfalls ein Zackendiadem. Auf der l. Henkelseite und oberhalb der Flügelspitzen des Eros ein Altar auf breiter Basis und mit grob profilierter Deckplatte. – Weiß: der Körper des Eros, Details der Binnenzeichnung und Teile der Frisur in gelblichem Malmittel. Die breite Tänie in seinen Händen und drei Zacken eines Diadems in seinem und im Haar der Frau. Die Gaben auf

dem Tablett und die dünnen Bänder mit Punkten an den Enden an den Händen der Frau.

B: Zwei Jünglinge im Himation zuseiten eines Pfeilers oder einer Stele auf hoher, breiter Basis. Darüber und an der Bildfeldkante ein halbkreisförmiger Gegenstand mit einem Kreuz- oder Dreizackemblem (möglicherweise stark verzeichnete Halteres). Der r. Jüngling hält in der weit vorgestreckten Rechten eine dünne weiße Binde mit Punkten an den Enden.

360–350. Maler von Athen 14627.

Zum Maler siehe oben zu Tafel 6. – Zu Form, Motiv und zum Flächendekor vgl. bes. den Krater New York, privat (ex Slg. Matsch, Wien, ARV² 1451, 8; CVA Wien, Universität und Prof. F. v. Matsch Taf. 9, 1; BAPD 12519), die Randstriche fehlen. Zu den Manteljünglingen auf B und dem Zeichen auf dem runden Gegenstand zwischen ihnen vgl. bes. Athen, Nat. Mus. 16313 (ARV² 1451, 9; BAPD 218211) und Athen, Benaki 31119 (CVA Athen, Benaki Mus. 1 Taf. 45, 3; BAPD 9029978). Zur Zeichenweise des Altars über dem l. Henkel vgl. ex Kunsthandel Luzern (zuletzt Christie's South Kensington, Auktionskatalog 25. 4. 2001, 104 Nr. 175; ARV² 1694, 11bis; BAPD 275568), auch zu Form und Flächendekor. – Die Neutronenaktivierungsanalyse (siehe Anhang II) ergab auch hier, wie im Falle des Kelchkraters Dr. 392, böotischen Ton der Elementgruppe TheB und damit eine Zuweisung zu böotischen Werkstätten, siehe dazu oben zu Tafel 6.

Zur Form des Kelchkraters allgemein siehe oben zu Tafel 3.

Zur Darstellung: Die Frau mit dem Gabentablett und der Eros mit der Binde zitieren Motive aus dem hochzeitlichen Umfeld; der Thyrsos in der Hand der Frau weist auf Dionysos und sein Gefolge. Zur Überlagerung der beiden Ebenen in der böotischen Vasenmalerei siehe oben zu Tafel 6. Zu den Manteljünglingen allgemein siehe oben zu Tafel 1.

Zur Herkunft: Eine alte Karteikarte gibt als Datum der Erwerbung das Jahr 1890 an, unter dem Fuß ist in Tusche 1891 vermerkt; Karte und Gefäß geben als Zugangsnummer ZV 840 an. Zu dem Krater Dr. 393 (hier Tafel 9) ist 1890 als Erwerbungsdatum angegeben, dazu „aus Athen, Nikolaos Koromilas". Eine direkte Erwerbung vor Ort ist wenig wahrscheinlich, vermutlich fungierte der Antiquar H. Klein auch in diesem Fall als Zwischenhändler. Kombiniert ergeben die Angaben zu den drei Kelchkrateren Dr. 392. 393. 394 dann die Kette Koromilas (Athen) – Ghikas (Wien) – Klein (Dresden).

TAFEL 12

1–5. Siehe Tafel 11, 1–5.

TAFEL 13

1–4. Beilage 5. Glockenkrater

ZV 1916. Rom, Kunsthandel, L. Pollak, 1901.

H 38,8 cm (l.); 38,7 cm (r.) – DmF 18,8 cm – DmM 42,9 cm bis 43,5 cm – Gewicht 3,8 kg – Volumen 26,8 l.

ARV² 1046. – BAPD 213569. – J. D. Beazley u. a., CVA Oxford 2, 108 zu Taf. 52, 8. – K. Bulas, CVA Goluchow, Musee Czartoryski, 20 f. zu Taf. 24, 1 a–e.

Zustand: Vollständig, aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 1982. Klaffende Bruchspalten und größere Absplitterungen an den Bruchkanten mit Gips geschlossen und koloriert. – Stellenweise leichter Abrieb im Tongrund, einzelne grauschwärzliche Verfärbungen, rötliche Verfärbungen im Tongrund an der Fußkante. Stellenweise, bes. entlang der Bruchkanten, zahlreiche punktförmige Abplatzungen und einzelne Abschürfungen im Firnis. Braunrötliche Verfärbungen im Tongrund auf der Fußunterseite wohl durch verschmierte Schellackreste der Klebungen. Teils weißlicher bis grauschwärzlicher Belag auf der Fußkante, dem Standring und auf der Fußunterseite. – Firnis schwarz, dicht und glänzend bis hochglänzend, größere Flächen schwarzbraun und streifig, teils rötlich braun verfärbt.

Zeichenweise: Keine erkennbare Vorzeichnung. Relieflinie für die Rankenkanten, die Wurzelbögen der Palmetten und die Kelchblätter der Lotosblüten sowie teils kräftige Relieflinien für die Rahmenlinien der Ornamente auf den Henkelplatten.

Form: Auf der Fußunterseite flacher Rücksprung zu einer leicht konvexen, kreisförmigen Fläche in der Fußmitte. Hohe Fußplatte mit leicht konvexem Rand; ein kurzer Rücksprung knapp unterhalb der Oberkante und ein niedriger Absatz zur leicht ansteigenden Fußschulter. Kurzer Fußstiel und halbkugelförmiges Becken mit leichter Ausbiegung der Wandung in der Henkelzone. Absatzrille zur ausladenden Mündung, kantige Umbrüche der Lippe zum flachen Mündungsrand sowie zur Innenseite. Breite, auf der Unterseite einziehende Griffplatten als Henkel.

Dekor: Fußunterseite und Fußkante tongrundig. Schmales Band mit Eierstab zwischen Rahmenlinien unterhalb der gleichfalls tongrundigen Absatzrille zur Randzone. Auf der Mündung Olivenzweig nach r., große Oliven zwischen den Blattpaaren und eine feine Linie für die Mittelrippe der Blätter. Innen an der Kante zur Lippe ein schmales, tongrundiges Band, ein weiteres in Höhe des oberen Henkelansatzes. Auf den Henkelplatten und gerahmt von breiten Relieflinien jeweils zwei eingeschriebene Palmetten seitlich einer Lotosknospe, an den Außenseiten Teile eines Kelchblattes anschließender Lotosknospen.

450–440. Gruppe um Polygnot, vgl. Lykaonmaler (Beazley).

Zum Maler: Zur Gruppe um Polygnot siehe ARV² 1027–1064. 1678–1681; Para 442–446; Add² 321; Matheson 1995, 81–175; Agora 30, 117–119; V. Smallwood – S. Woodford, CVA Brit. Mus. 10, 59–63 zu Taf. 28–31. – Zum Lykaonmaler: ARV² 1044–1046.

1679; Para 444. 517; Add² 320; Matheson 1995, 82. 87–95. 295–297. 431–433 Kat. L 1–13. – Zur Form, zum Eierstab wie zum Blattkranz und vor allem zum Ornament auf den Henkelplatten bietet der etwas größere Glockenkrater des Lykaonmalers in Warschau, Nat. Mus. 142355 die beste Parallele; Beazley hat bereits darauf hingewiesen (ARV² 1045, 6; 1046; CVA Goluchow, Mus. Czartoryski Taf. 24; BAPD 213561). Die Platzierung, die Rahmung und die Zeichenweise der Palmetten und Lotosblüten sind identisch – einschließlich der Pinsellinien, die an den Relieflinien zu den Einziehungen der Voluten ansetzen. Hat der Lykaonmaler seine Ornamentleisten nicht selbst gezeichnet, dann dürfte es ein Ornamentmaler gewesen sein, der möglicherweise nicht nur für ihn gearbeitet hat, vgl. Matheson 1995, 297.

Zur Form des Glockenkraters allgemein siehe unten zu Tafel 16. – Glockenkratere mit Griffplatten, Ornament auf der Randzone und ohne figürlichen Dekor sind selten. Beazley gab neben dem Dresdner Krater nur vier weitere Beispiele an (zum Oxforder Glockenkrater 1929.657 mit Rundstabhenkeln: CVA Oxford 2, 108 f. zu Taf. 52, 8; BAPB 23926). Ein weiteres Beispiel von der Athener Agora ist etwas schlanker und zeigt einen schmalen Wulstring in der Mitte der steilen Fußkante (P 24254: Agora 12, 240 Nr. 59 Abb. 2 Taf. 3). Zur speziellen Form siehe Agora 12, 55 mit Anm. 12, dort mit Nr. 3 und 5 zwei weitere Beispiele mit Griffplatten. Ergänze: Athen, Agora P 30003 (Rotroff – Oakley 1992, 105 Kat. Nr. 202 Abb. 12 Taf. 48). – Zu den figürlich verzierten Glockenkrateren mit Griffplatten siehe Agora 30, 31 f. – Zur Form des Gefäßkörpers, bes. zur abgesetzten oberen Fußkante und zum Dekor an der Mündung vgl. auch den Glockenkrater in Leiden NL 1 (CVA Leiden 3 Taf. 151; BAPD 1003305). Dieser unterscheidet sich allerdings durch einen etwas höheren Fußstiel, eine steilere Randzone, die deutlich abgesetzte Wulstlippe und die üblichen Rundstabhenkel mit den Palmetten seitlich der Henkelansätze deutlich vom Dresdner Krater.

TAFEL 14

1–7. Tafel 15, 1–7. Beilage 6. Glockenkrater

Dr. 351 (H⁴ 26/81). Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth aus der Slg. Sayn-Wittgenstein. Aus St. Agatha.

H 33,6 cm – DmF 15,4 cm – DmM 36,4 cm bis 35,8 cm – Dm He 1,6–1,7 cm – Gewicht 4,6 kg – Volumen 16,8 l.

ARV² 1090, 47. – BAPD 214635. – Hettner 1881, 26 Nr. 81. – Beazley 1928, 57 Nr. 2. – Vanhove 1992, 234 f. Nr. 99. – Knoll 2000, 51 Nr. 54. – Mannack 2001, 39 f. Anm. 116.

Zustand: Aus 17 teils großen Scherben zusammengesetzt. – Geringfügiger Abrieb im Tongrund, einige graue, erdige Ablagerungen auf dem Tongrund an der Fußkante und zwischen den Ansätzen des r. Henkels. Kleinere und größere Absplitterungen an den Bruchkanten, eine große Absplitterung an der Mündung auf A und am Unterkörper auf der r. Henkelseite. Einige kleine Abplatzungen und einzelne längere Kratzer im Firnis, Reste von Wurzelsinter auf der Wandung oberhalb des l. Henkels. Deckfarbe stark abgerieben. Feine, punktförmige Abplatzungen im Firnis innen, bes. im unteren Drittel des Beckens. – Zahlreiche Bohrungen einer antiken Reparatur: zwei Drillingsgruppen um und über dem Vogel in der Hand der r. Frau auf A und im Bereich ihrer l. Schulter, ein Lochpaar jeweils über ihrem Unterkörper und den Oberschenkeln. Zwei Lochpaare in der Randzone, eines in der Standleiste auf A, eines unter dem r. Henkel, weitere in der Randzone auf B, in Kniehöhe des l. Manteljünglings und am Unterkörper unter dem mittleren Jüngling. Ein zehntes Lochpaar unter dem l. Henkel unten nahe dem Fußansatz. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend, im Bereich der Standleiste auf A graugrünlich verfärbt. Bräunliche matte Flecken unter dem r. Henkel, bräunliche bis braunrötliche Verfärbungen auf B und große, rotbraune Flächen um und unter dem Henkel der l. Seite. Innen graubräunlich verfärbte Fläche im Firnis, außen hinter der Frau in der Mitte auf A. Weiß.

Zeichenweise: Sehr flache, leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung für das Gesichtsprofil und die Körperhaltung der Frau in der Mitte auf A, für ihre Gestik und die ihrer Nachbarin r., sowie für Teile der Falten der Gewänder. Auf B sehr grobe und mehrfache Linien für die Position, Körperhaltung und Gestik der Männer. – Feine Relieflinie für die Kanten der Binden in den Frisuren der Frauen auf A, für ihr Gesichtsprofil und den Kontur des Nackens. Breite, meist flache, teils auch kräftig auftragende Pinselspur entlang der Umrisse, sehr flache Pinselspur um die r. Frau. Meist breitere Pinselspur entlang der Konturen der Figuren auf B. – Malfehler: Bei dem l. Jüngling ist an der Schulter das Malmittel der Pinselspur in das Gewand hineingelaufen. – Verdünntes Malmittel an den Frisuren auf A und B, an den Saumkanten und teils für die Borten der Gewänder und die feinen Halsketten der Frauen auf A und an der Flügelschulter des Vogels, für die Gesichtsprofile und teils für die Saumkanten der Gewänder der Jünglinge auf B; hier auch für einzelne Linien der Binnenzeichnung am vorgestreckten r. Arm des l. Jünglings. Schmale, tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Hohe Fußplatte mit leicht konvexem Rand; knapp nach dem Umbruch ein flacher Absatz zur Fußschulter, die zum Beckenansatz steil aufbiegt und mit einem kurzen Absatz zur Beckenwandung umbricht. Halbkugelförmiges Becken mit leicht konkaver Ausbiegung der Wandung über der Henkelzone. Verschliffener Vorsprung zur ausbiegenden Randzone, gerundeter Übergang zur Wulstlippe, abgerundeter Übergang zur Innenseite. In flachem Bogen aufsteigende Rundstabhenkel.

Dekor: Fußunterseite und Fußkante tongrundig. Im tongrundigen Band der Standlinie beiderseits und zwischen Rahmenlinien drei Gruppen von je drei abgesetzten und unterbrochenen, vierstrichigen Mäanderelementen nach l., zwei Elemente unter der r. Figur auf B sind innen nicht unterbrochen. Zwischen den Mäandergruppen Kreuzplatten mit Punkten in den Segmenten. Tongrundiges Band unter dem Vorsprung zur Randzone, darauf ein umlaufender Olivenzweig nach l., große Oliven zwischen den Blattpaaren und eine feine Linie für die Mittelrippe der Blätter. Innen an der Kante zur Lippe ein schmales, tongrundiges

Band, ein weiteres in Höhe der Oberkante des Rundstabhenkels. Um die Henkelansätze, jeweils zu den Bildfeldern hin und auf ca. einem Drittel des Umfangs, ein schmales, tongrundiges Band mit Eierstab zwischen Rahmenlinien, zwischen den Henkelansätzen eine breite, tongrundig ausgesparte Fläche.

Darstellung, A: Szene im Frauengemach. – Die Frau in der Mitte steht frontal zum Betrachter, den rechten Arm abwärts geführt und den Unterarm leicht angewinkelt, hält sie in der Rechten eine Lyra; die Linke stützt sie in die Hüfte. Sie wendet den leicht gesenkten Kopf ins Profil nach l. und blickt zu der Frau ihr gegenüber. Eine breite Binde in ihrem Haar ist mit einem weiten Zinnenmäander zwischen Rahmenlinien und oben am Rand mit vier dreieckigen Zacken verziert. Um den Hals trägt sie eine dünne Kette mit punktförmigem Anhänger. Die Frau links von ihr steht im Profil nach r., ihr linker Unterarm ist leicht vorgestreckt, die offene Handfläche weist auf die Frau mit der Lyra. In der vorgestreckten Rechten ein kleiner kissenartiger Gegenstand mit einer Bindung um die Mitte. Die Frau ist geschmückt mit einem ovalen Ohrring und einer dünnen Halskette. Beide Frauen tragen den Peplos. Die Frau r. steht im Profil nach l., sie trägt einen Chiton und ist in einen Mantel gehüllt, der ihren linken Arm verdeckt. In der vorgestreckten und angehobenen Rechten hält sie einen ihr zugewandten kleinen Vogel mit kurzen Beinen und einem langen, gebogenen Hals. Auch sie trägt eine dünne Halskette, drei Bänder halten ihre Frisur. – Verdünntes hellbraunes Malmittel an den Saumkanten der Peploi, teils auch für die breiteren Borten des Mantels. Weiß für eine Wellenlinie im Haar der Frau r.; sie reicht von der Stirn bis vor das Ohr und endet mit drei feinen Punkten.

B: Drei Manteljünglinge. – Der r. Jüngling stützt sich mit dem vom Mantel umhüllten linken Arm auf einen schräg aufgesetzten Stab, die Rechte weist mit offener Handfläche auf den Jüngling in der Mitte, der in seiner Linken eine Strigilis hält. Der dritte Jüngling am linken Bildrand umfasst mit der Rechten einen Stab.

430–420. Maler der Louvre Kentauromachie (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 1. – Die Frauengestalten des Malers sind in Haltung, Gestik und Gewandbildung mehrfach wiederholte und leicht variierte Musterfiguren, vgl. bes. den Glockenkrater in Oslo 7773 (ARV² 1090, 48; CVA Norwegen 1 Taf. 34, 3. 4; 36; BAPD 214636). Das gilt auch für die Manteljünglinge auf den Rückseiten seiner Kratere. Zu Haltung und Gestik der Leierträgerin vgl. den Glockenkrater Palermo 284 (ARV² 1682, 17bis; Giudice u.a. 1992, I 287 Abb. 209; II 177 E77).

Zur Form des Glockenkraters allgemein siehe unten zu Tafel 16 und oben zu Tafel 13. – Die wenigen publizierten Glockenkratere des Malers dürften von demselben Töpfer stammen; vgl. neben dem Krater in Oslo (s.o.) z.B. auch das Gefäß in Warschau, Nat. Mus. 142357 (ARV² 1091, 51; BAPD 215493), oder das aus Sindos, Thessaloniki 7859 (Vokotopoulou 1985, 207 Nr. 329).

Zur Darstellung: Die Frau in der Mitte auf A ist durch die Lyra und durch ein diademartiges Haarband hervorgehoben. Die beiden anderen Frauen bringen Geschenke. Es dürfte sich daher um eine in der Ausstattung reduzierte Darstellung der Epaulia handeln. Zu musizierenden Frauen im Frauengemach und in Hochzeitsbildern siehe Vasaki 2003, 103–129; zur Epaulia und den dargebrachten Geschenken ebenda 105f.; Oakley – Sinos 1993, 38–42. – Zur Lyra siehe Maas – Snyder 1989, 79–99; Bundrick 2005, 14–18. – Ein Vogel erscheint recht häufig in Frauengemachszenen, wie etwa der hochbeinige Jungfernkranich, das gedrungene Steinhuhn oder die Taube. Der Vogel in der Hand der Frau auf dem Dresdner Krater ist kaum zu identifizieren: Für eine junge Ente oder eine Taube sind Beine und Hals zu lang; möglicherweise ist ein junger Schwan gemeint (Hinweis E. Böhr). Zum Jungfernkranich siehe E. Böhr in: Clark u.a. 2002, 37–47, zum Steinhuhn M. Sipsie-Eschbach, CVA Giessen 1, 65f. zu Taf. 44; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 99 zu Taf. 75, 3. 4 (mit Literatur). – Zur B-Seite: Die beiden einander zugewandten Jünglinge sind offensichtlich im Gespräch; die Strigilis in der Hand des Mittleren weist auf die Palästra. Zu den Mantelfiguren auf Rückseiten allgemein siehe oben zu Tafel 1. – Zu Reparaturen siehe oben zu Tafel 3.

TAFEL 15

1–7. Siehe Tafel 14, 1–7.

TAFEL 16

1–6. Tafel 17, 1–9. Tafel 18, 1–4. Beilage 7.
Glockenkrater

Dr. 396 (H⁴ 20/62).

H 31,9 cm (l.); 32,2 cm (r.) – DmF 16,8 cm – DmM 34,5 cm – Dm He 1,6–1,7 cm – Gewicht 3,19 kg – Volumen 11,6 l.

ARV² 1437, 2. – BAPD 218077. – Le Plat 1733, Taf. 180, 1. 2. – Lipsius 1798, 415f. – Böttiger 1797, 12–15. – Hettner 1881, 20f. Nr. 62. – J.H. Oakley, CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1, 20 zu Taf. 25. – Kathariou 2002, 281 Kat. WD2.

Zustand: Fuß und unteres Drittel des Beckens, auf A bis in das obere Drittel, ungebrochen erhalten, Mündung ringsum in großen Scherben, Wandung im oberen Drittel auf B in kleineren Scherben zerbrochen. Restauriert durch R. Thiel 2016, kleine Fehlstellen und Bruchspalten ergänzt. – Eine größere Absplitterung an der Lippe auf B. Einige kleinere und größere Abriebflächen im Tongrund auf A, viele dunkelrötliche Verfärbungen auf A, zahlreiche graue und schwarzbraune Flecken auf B. Viele kleinere und größere Absplitterungen im Firnis, Schatten entfernter Sinterablagerungen. – Deckfarbe stark verrieben, dicke Weißauflagen oft flächig abgeplatzt. Innen, vor allem auf dem Rand, ehemals flächige Sinterablagerungen. Auf der Fußunterseite hell- bis rötlichbraune Flächen erdiger Ablagerungen. Eine dichte Gruppe vertikaler Kratzer. Schürfungen und Kratzer auf dem Standring. – Firnis außen schwarz-

braun bis rötlichbraun und glänzend, am Unterkörper und Fuß durchscheinend streifig aufgetragen und nur leicht glänzend. Graugrünliche Verfärbungen unter dem l. Henkel. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend, auf dem Rand teils grünlich bis gelbbraun verfärbt. Weiß und Rot.

Zeichenweise: Breite, teils kräftig eingedrückte Linien als Vorzeichnung für Position und Körperhaltung der Figuren auf A, am Satyr l. auch für die Umrisse des Fells, am vorgesetzten Unterschenkel der Mänade vor ihm und etwas zahlreichere Linien für die komplizierte Bewegung des r. Satyrs. Auf B keine Vorzeichnung erkennbar. – Kräftige Relieflinie an den Konturen, feine Relieflinie für die Binnenzeichnung. Meist breite, flache bis sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Auf B ist sie oft nicht mehr von der Flächenfüllung zu trennen, sie wurde aber wohl überall ausgeführt, wie die breite Linie um den Gegenstand an der Hand des r. Jünglings zeigt, die sich nur farblich gegen die Füllung absetzt. Verdünntes, teils hellbraun durchscheinendes Malmittel im Fell beider Satyrn, für die Haarsträhnen und Locken der Frisuren des r. Satyrs und seiner Mänade auf A, für die Gewandsäume auf B. Tongrundige, auf B breite Linien um die Frisuren.

Form: Profilierter Fuß mit flacher Rille am Ansatz der Fußwandung, eine kräftige Rille unterhalb der Kante zur Fußschulter, eine weitere, kleine Rille am Ansatz des Fußstiels. Schwacher, aber weiter Absatz zwischen Wandung und Randzone, kurzer Absatz zwischen Mündungsrand und Lippe, die Unterseite ist nicht unterschnitten. Schwacher Absatzknick innen am Übergang zur Wandung. Auf der Fußunterseite eine kräftige Rille zwischen Ansatz des Fußstiels und Beckenboden.

Dekor: Fußunterseite und die untere Hälfte des Wulstrings, ein breites Band oben an der Fußkante und ein breites Band am Übergang zum Rand tongrundig. In den Standlinien auf A bis in die Henkelzone, auf B bis an die Henkelzone zwischen Rahmenlinien abgesetzter und unterbrochener, vier- bis fünfstrichiger Mäander nach l. Zwischen je drei Elementen eine Schachbrettplatte, auf A noch ein einzelnes Mäanderelement über die Kreuzplatte nach r. hinaus. Auf zwei Dritteln um die Henkelansätze Eierstab zwischen Rahmenlinien, auf dem Rand Blattkranz nach l. Innen an der Kante zur Lippe ein tongrundiges Band, etwas unterhalb des Übergangs von der Randzone zur Wandung ein weiteres.

Darstellung, A: Gefolge des Dionysos. – Je zwei Satyrn und Mänaden bewegen sich teils im Tanzschritt nach r., Geländelinien geben eine leicht unebene Landschaft an. Der l. Satyr ist bekränzt und mit einem Tierfell bekleidet, unter dem sein l. Arm verborgen ist. Er beugt sich im Ausfallschritt vor, in der erhobenen Rechten ein Thyrsosstab. Rechts vor ihm schreitet eine Mänade mit einem Tympanon in der Linken weit aus, sie wendet den Kopf zurück und hält in der erhobenen Rechten eine Binde. Sie trägt einen fein gefältelten ärmellosen und übergürteten Chiton mit Spiralreihen an Halsausschnitt und am Saum. Weiter rechts der zweite bekränzte Satyr im Profil in heftiger Bewegung: Er winkelt sein l. Bein stark nach hinten an, streckt den r. Arm steil nach oben, wirft den Kopf in den Nacken und hält in der Linken einen Thyrsosstab. Die Mänade am rechten Bildrand bewegt sich in heftiger Drehung, ihr Haar weht in teils dünnen Strähnen nach hinten. Sie trägt einen Chiton wie die erste Mänade, der Stoff bauscht sich über den Unterschenkeln, die Gestik mit der über den Kopf erhobenen Linken und der vor den Oberschenkel geführten Rechten unterstützt die drehende Bewegung. – Weiß: Punkte im Blattwerk des Thyrsosstabs beider Satyrn, eine Bogenlinie auf der Tänienschlinge am Thyrsos des l. Satyrs, dessen Schweif, ein dünnes Band um den l. Unterschenkel. Für die unbedeckten Körperteile der l. Mänade, in ihrer Rechten die Binde mit je drei Punkten an den Enden, die Punkte am Rand des Tamburins. Punkte und eine Binde im Haar des r. Satyrs. Punkte im Haar der r. Mänade, für einen Ohrring, die Halskette und die Reifpaare an den Unterarmen, die Binde in der Linken. Für die Wellenlinien der Geländeangaben. – Rot: die lange Tänie um den Thyrsosstab des l. Satyrs, eine kurze Linie am Schweifansatz. Der Kontur des l. Unterarms der l. Mänade, ein kurzer Bogen um den obersten Punkt am Tamburin. – Rot auf weiß: an den Bändern des Instruments, an zwei Punkten im Haar des r. Satyrs und auf der Binde in der l. Hand der r. Mänade. – Verdünnter gelblicher Firnis: breite Linien im Fell beider Satyrn, dünne Linien auf weiß für die Armreifen am l. Unterarm der l. Mänade und für die Finger der Hand. Kurze Striche in den Punkten im Haar. Kreise bzw. Bögen in den Punkten im Haar und der Perlenkette der r. Mänade; feine Mittellinien in den Armreifen.

B: Drei Jünglinge im Mantel. – Die beiden links stehen im Profil nach r., der erste hält in der vorgestreckten Rechten eine lange Tänie, der zweite hält in der vorgestreckten r. Hand einen runden Gegenstand. Zwischen ihnen und oben am Bildfeldrand die Hälfte einer Rundschildtasche dekoriert mit einem X und Punkten in den Segmenten. Der dritte Jüngling steht im Profil nach l.; er trägt an einem dünnen Band an der vorgestreckten Rechten einen überdimensionierten Aryballos. Rechts des mittleren Jünglings, oben am Bildfeldrand ein langrechteckiger Kasten mit dreifacher Umschnürung in der Mitte. – Weiß: breite Bänder mit Stirnzacken in den Frisuren, Dreipunktgruppen an den Enden der Tänie; der Ball in der Rechten des mittleren Jünglings. – Rot: die Tänie in der Hand des l., das Band zum Aryballos in der Hand des r. Jünglings. Eine feine Mittellinie in den Haarbinden der l. und der mittleren Gestalt.

390–380. Walters-Dresdenmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1437f.; J.H. Oakley, CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1, 20 zu Taf. 25; Kathariou 2002, 17f. 83. 281. – Neben den beiden Krateren in Baltimore und Dresden, deren Bilder beider Seiten oft bis in die Details übereinstimmen, verglich Beazley drei weitere Kratere mit einem identischen Mäanderband in der Standleiste. Die Gruppe ergänzt der Krater Ferrara 3116 (Berti – Guzzo 1993, 294 Nr. 329), dessen Mänaden und Manteljünglinge denen auf Baltimore und Dresden sehr nahe stehen (Fotos: Langner, Repertorium). Kathariou fasste die Gruppe enger zusammen (Kathariou 2002, 281 WD1-6). Dem Walters-Dresdenmaler selbst dürfte ein Krater in Kiew, Nat. Mus.

zuzuweisen sein, siehe Fialko 2004, 149–160; E. Fialko, Acta terrae septemcastrensis 5, 2006, 71 Abb. 5, 3, dort in der Standleiste allerdings statt Schachbrett- Kreuzplatten mit Punkten in den Segmenten, und mit einer ungewöhnlichen Fußform. Zur Gruppe wird auch ein Krater aus der Slg. Jordan gehören, siehe Bensch u. a. 2015, 153 f. Kat. 75 (zur A-Seite und zu den Manteljünglingen vgl. bes. ehem. Bedford, Woburn Abbey: ARV² 1416, 3; Kathariou 2002, 281 WD4; BAPD 218030). Vgl. darüber hinaus auch einen Krater ehem. Kunsthandel München, Gerhard Hirsch Nachfolger, Auktion 286, 5.–6. Februar 2013, 17 Nr. 168 Taf. 32. – Ungewöhnlich beim Dresdner Krater ist die Verwendung roter Farbe, die auch für den Krater des Malers in Baltimore beschrieben ist (CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1, 20 zu Taf. 25).

Zur Form allgemein siehe A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 41; M. Langner, BABesch 88, 2013, 137–142 mit Abb. 11–20; St. Schmidt in: Oakley 2014, 201; Langner 2012, 65–70. 90–94. – Zu den Glockenkrateren des frühen 4. Jhs. v. Chr. bes. Kathariou 2002, 16–20; M. Langner, BABesch 88, 2013, 137–140 mit Abb. 12–15; Langner 2012, 65–68. 90–92. 193–196. Nach Ausweis des charakteristischen Fußprofils mit dem Wulstrand stammen die beiden Kratere in Baltimore und Dresden von der Hand des Töpfers B aus der Werkstatt der Plainer Group (zur Gruppe und zu den Töpfern: ARV² 1418–1424; Para 490; Add² 375. 376; Kathariou 2002, 229–281; M. Langner, BABesch 88, 2013, 137–140).

Zur Darstellung: Zum Thiasos und dem Gefolge des Dionysos allgemein siehe Schöne 1987; LIMC III (1986) 448–460 s. v. Dionysos (C. Gasparri – A. Veneri); Schöne-Denkinger 2008, 42–53; E. Böhr, CVA München 18, 79 zu Taf. 34, 1–7 (Literatur); Heinemann 2016. – Wohl begründet durch die zunehmende Verknüpfung von Form, Funktion und einer ihr leicht zuordnenbaren Bilderwelt, wie sie auch bei anderen Gefäßformen erkennbar ist, nehmen auf den Glockenkrateren Darstellungen aus der dionysischen Sphäre im 4. Jh. v. Chr. stetig zu. Fast alle Kratere des Walters-Dresdenmalers und seiner Gruppe zeigen den Thiasos (Ausnahme: Los Angeles 50.8.38, ARV² 1438; BAPD 218079, Viergespann nach r.), hierzu und zur weiteren Entwicklung siehe Langner 2012, 361–365. 376–383. – Zu Manteljünglingen allgemein siehe oben zu Tafel 1. Zu Rundschilden in Schutzhüllen siehe oben zu Tafel 3.

TAFEL 17

1–9. Siehe Tafel 16, 1–6.

TAFEL 18

1–4. Siehe Tafel 16, 1–6.

TAFEL 19

1–10. Tafel 20, 1–6. Beilage 8. Glockenkrater

Dr. 379 (ZV 1518). Erworben 1896 vom Ingenieur Wolfgang Job, Laurion. Aus Griechenland.

H 36 cm (l.); 35,6 cm (r.) – DmF 17,6 cm – DmM 34,5 cm – Dm He 1,8 cm – Gewicht 3,8 kg – Volumen 11,6 l.

P. Herrmann, AA 1898, 137 Nr. 27. – Hahland 1931, 57.

Zustand: Aus 39 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2014. Stellenweise Stützergänzungen am Übergang zwischen Mündungsrand und Körperwandung sowie am Fußansatz. Einige kleine und eine größere Fehlstelle in der Wandung, ein kleiner Ausbruch am Standring, klaffende Bruchspalten nur um den Ansatz des Fußstiels, sonst und auch stärkere Abplatzungen an den Bruchkanten nicht ergänzt. – Fast durchweg scharfe Bruchkanten im Bereich der Wandung. An einzelnen Mündungsscherben sind die Bruchflächen teils stark verrieben, teils kräftig abgearbeitet. Ein starker Substanzverlust an den Bruchkanten am Fuß, neben teils kräftig abgeschliffenen Bruchflächen vor allem durch große Abplatzungen, lassen die Annahme zu, dass hier eine absichtsvolle Zerstörung, eine Trennung des Fußes vom Körper vorliegt, und damit das Gefäß bewusst unbrauchbar gemacht wurde. Einzelne größere und zahlreiche kleine Abplatzungen in Firnis und Tongrund. – Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen im Firnis, bes. an den Henkeln, am Mündungsrand und am Fuß. Deckfarbe vereinzelt stark abgerieben und stellenweise bis auf den Tongrund abgeplatzt. Tongrund an wenigen Stellen leicht abgerieben, stärkerer Abrieb auf A am Körper des Satyrs r. außen. Leichte Sinterschleier auf dem Firnis am Unterkörper und auf der l. Henkelseite. Reste weißlicher Ablagerungen auf der Unterseite des Beckens und im Fußstiel. Asymmetrische, rote Kreisfläche auf dem Beckenboden innen: von einem Lagerring oder einem schräg aufgesetzten Gefäß. – Firnis außen schwarz, dicht und glänzend bis schwarzbraun, leicht glänzend oder matt, mit durchscheinenden Stellen im oberen Gefäßbereich, bes. auf B. Firnis innen schwarz bis grünbräunlich, dicht, stellenweise rotbraun, streifig aufgetragen bis rot und glänzend, einige graugrünlich verfärbte Flächen. Weiß und Gelb.

Zeichenweise: Breite, leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung auf A für Position und Haltung der Figuren und auch an den Gegenständen. Stellenweise über die Überschneidungen der Körperteile weiter hinausgezogene Relieflinien an den Konturen der Gliedmaßen, an Zehen, Sohle, Ferse und Rist der Füße. Sehr feine Relieflinie für die Binnenzeichnung an Gewändern und Körpern. Breite und sehr flache, oft kaum vom umgebenden Firnis unterscheidbare Pinselspur entlang der Umrisse. Verdünntes, gelblich-braunes Malmittel für die Binnenzeichnung auf Weiß. Braunes, durchscheinendes Malmittel für eine breite Linie vom Bauchnabel bis zur Scham.

Form: Profilierter Fuß mit flacher Rille am Ansatz der Fußwandung, weitere unter dem kleinen Wulst am Übergang zur Fußschulter und auf der Oberseite nahe der Kante. Eine weitere Rille am Ansatz des Fußstiels heute durch

stabilisierende Gipsergänzung verdeckt. Schwacher Absatz zwischen Wandung und Randzone, kräftiger Absatz zwischen Mündungsrand und Lippe, deren Unterseite nicht unterschnitten ist; schwacher Absatzknick innen am Übergang zur Wandung. Die Henkel sind nicht genau einander gegenüber angebracht, sondern leicht zur Rückseite hin versetzt, so dass das Bildfeld der A-Seite breiter ist.

Dekor: Standring, die Rillen an der Fußwandung und am Ansatz des Fußstiels tongrundig. Unter der Standlinie Band mit abgesetztem und unterbrochenem, sechsstrichigem Mäander nach l., Schachbrettplatten zwischen je drei Mäanderelementen; unter dem l. Henkel mit fünf Elementen, eines davon ein stark verkürztes „Verschluss"-Element. Unter den Henkeln zweistöckiges Palmetten-Ranken-Motiv, separierte Palmettenblätter, seitliche Rankentriebe, einzelne Blätter in den Zwischenräumen. Um die Henkelansätze im Halbkreis Eierstab zwischen Relieflinien. Bereich zwischen den Ansätzen tongrundig, unterbrochen von der Firnissung um die obere Palmette des Ornaments unter den Henkeln. Über dem Bildfeld bis zum Ansatz der Lippe ein Olivenblattzweig nach l. Innen an der Kante zwischen Lippe und Wandung ein tongrundiges Band, ein zweites etwa in Höhe des Übergangs zwischen Randzone und Wandung.

Darstellung, A: Dionysos und sein Gefolge. – Im Zentrum des Bildfeldes sitzt der unbekleidete Dionysos nach r. auf einer Bodenerhebung auf seinem kunstvoll drapierten Manteltuch; mit Daumen und Zeigefinger der Linken greift er in die Tuchschlaufe zwischen seinen Knien. Er trägt einen Blattkranz im Haar, in der r. Armbeuge lehnt ein Thyrsosstab. Unter ihm ein Kelchkrater mit flachem Becken und weit ausbiegender Kelchwandung auf einem Podest. Neben dem Gefäß steht ein kleinerer Glockenkrater auf dem ‚Boden'. Vor dem Gott eine Mänade in feinem ärmellosem Chiton in leichter Schrittstellung nach l.; mit der Rechten hält sie ein Tamburin, mit der Linken einen schräg über die Schulter gelehnten Thyrsosstab. Rechts von ihr ein bekränzter Satyr in Frontalansicht, den Kopf Dionysos zugewandt. Standmotiv und Gestik geben einen leicht bewegten Tanzschritt an. Links von Dionysos sitzt ein weiterer Satyr nach l., ein Thyrsosstab lehnt an seiner r. Schulter. Er wendet den Kopf zurück zu Dionysos und berührt mit seinem eigentümlich abgeknickten Zeigefinger der ausgestreckten Linken die Mündung des Kelchkraters. Am l. Bildfeldrand eine Mänade im Profil nach r.; sie stellt den l. Fuß auf eine Bodenerhebung, stützt die Rechte in die Hüfte und beugt sich mit dem Oberkörper leicht vor. In der vorgestreckten Linken ein Fackelbündel. Zwischen ihr und Dionysos eine Weinrebe mit zwei großen Trauben. – Weiß: für die unbedeckten Körperpartien der Frauen, breite Binden in den Frisuren der Satyrn, dicke Punkte an den Blattkronen der Thyrsosstäbe, im Rahmen des Tamburins und für die Basis des Kelchkraters. Gelbliche feine Linien für das Profil und die Gesichtsmerkmale der Frauen, den an den Seiten herabreichenden Strähnen der Frisur, die Angabe der Finger sowie Ohrringe und Spiralarmbänder, bei der Frau l. auch für ein Halsband mit Perlanhängern.

B: Drei Manteljünglinge. In Kopfhöhe zwischen den beiden einander zugewandten Figuren und ‚an der Wand' ein kleiner runder Gegenstand mit Mittelpunkt (Phiale?).

390–380. Maler von London F 64.

Zum Maler: ARV² 1419–1421. 1693; Para 490; Add² 375. – Robertson 1992, 272; Kathariou 2002, 13. 15. 17. 19. 30. 37. 57–59. 61. 66. 83. 85. 261–265; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 40 zu Taf. 34 f.; 52 zu Taf. 50 f. – Zu Proportionen und Zeichenweise der Körper vgl. bes. den Glockenkrater Civita Castellana (ARV² 1420, 7; Kathariou 2002, 262 LON 9; Ambrosini 2009, 21. 24 Abb. 5 f.; BAPD 260023), dort auch die verdünnte Firnislinie von der Scham bis zum Bauchnabel; Apollon auf dem Glockenkrater ehem. New York, Christie's (Kathariou 2002, 264 LON 21; Schauenburg 2010, 44. 132 Abb. 103; 147 Abb. 28; BAPD 41527) mit ähnlicher Drapierung des Manteltuchs. Zur vertikalen Strähnung der Frisuren der Mänaden vgl. Berlin F 2645 (CVA Berlin 11 Taf. 50 f.). Zur eigenartigen Zeichenweise der Zeigefinger vgl. etwa Birmingham 1620.85 (Metzger 1951, 212 Nr. 34 Taf. 29, 1; Kathariou 2002, 264 LON 17), den kleinen Finger der l. Hand des Wagenlenkers; Ruvo 422 (ARV² 1420, 4; Kathariou 2002, 262 LON 6 Taf. 68 a; BAPD 260020), den Zeigefinger der l. Hand des Hermes. Zu den Weintrauben und zum Blattwerk des Thyrsosstabes vgl. den Glockenkrater ehem. Kunsthandel Basel (MuM Basel 18, 1958, Nr. 127 a; ARV² 1420, 8; Kathariou 2002, 263 LON 11; BAPD 260024). – Zum Ornament unter den Henkeln vgl. etwa S. Agata de'Goti, Slg. Rainone – Mustilli (ARV² 1420, 5; 1693; Add² 375; Kathariou 2002, 262 LON 7 Taf. 68 b; BAPD 260021).

Zur Form siehe oben zu Tafel 16. – Vgl. etwa den Krater S. Agata de'Goti (ARV² 1420, 1; Kathariou 2002, 263 LON 15).

Zur Darstellung: Zu Dionysos und seinem Gefolge siehe oben zu Tafel 16; ergänze: Isler-Kerényi 2015. – Zum jugendlich-unbärtigen und im späten 5. und im 4. Jh. v. Chr. oft bis auf ein Himatidion nackten Weingott siehe A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 66 zu Taf. 67; Carpenter 1997, 90–103. – Die Mänade am l. Bildfeldrand trägt ein Fackelbündel, das auf Artemis und ein apollinisches Umfeld deuten könnte. Zu Fackeln im Kontext von Kult und Hochzeit siehe E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 26 zu Taf. 11 (Literatur). Zur Möglichkeit der Vermischung beider Kreise seit dem letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. siehe Querel 1984, 123–159 (am Beispiel des Pothosmalers). Zu Satyr und Mänade im Umkreis des Apollon siehe den Krater Berlin F 2645 (Maler von London F 64 oder dessen Stil [Kathariou], CVA Berlin 11 Taf. 50 f.; BAPD 7847). – Zu Gefäßdarstellungen auf attischen Gefäßen siehe allgemein Gericke 1970; W. Oenbrink, Hephaistos 14, 1996, 81–134; Frielinghaus 2001, 147–159; M. S. Venit, AntK 49, 2006, 29–41 Taf. 5–10; M. Bentz in: Tsingarida 2009, 82 f. mit Anm. 12 (weitere Literatur). – Der Kelchkrater erscheint als Ausstattungsdetail auf Gefäßen des 4. Jhs. v. Chr. mehrfach und im Umfeld des Dionysos, einige Male auch auf einer rechteckigen Basis, z. B. auf Athen 12592 (Maler von Athen 12592, ARV² 1447, 3; BAPD 218153). Glockenkratere kommen dagegen nur noch zweimal vor: auf den Kelchkrateren Athen 15072 (Maler von Athen 1375, ARV² 1458, 21; Schefold 1934, 26 Nr. 229; 114. 124 Taf. 45) und

St. Petersburg B 2338 (sichtbar auf der Zeichnung bei Sini 1997, 160 Abb. 2). – Zu Gegenständen ‚an der Wand' sowie zu den Manteljünglingen auf B allgemein siehe oben zu Tafel 1.

TAFEL 20

1–6. Siehe Tafel 19, 1–10.

TAFEL 21

1–10. Tafel 22, 1–6. Beilage 9. Glockenkrater

Dr. 380 (ZV 1517). Erworben 1896 vom Ingenieur Wolfgang Job, Laurion. Aus Griechenland.

H 35,1–35,2 cm – DmF 15 cm – Dm Fußstiel 7,3–7,4 cm – DmM 35,8 cm – Wst M 0,7–0,8 cm – Dm He 1,5–1,6 cm – Gewicht 3,08 kg – Volumen 9,8 l.

BAPD 7887 (= BAPD 30563). – P. Herrmann, AA 1898, 137 Nr. 28 Abb. – P. Wolters, AA 1898, 145. – Pfuhl 1923, 713 § 777. – Schefold 1934, 13 Nr. 64; 15 zu Nr. 91. – Metzger 1951, 68 f. Nr. 13. – Trumpf-Lyritzaki 1969, 127. 159 Anm. 146. – Loeb 1979, 84. 307 Nr. Aph 25. – Bérard 1985, 163–170 Taf. 1, 3. – LIMC II (1984) 116 Nr. 1186 Taf. 119 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias – G. Berger-Doer – A Kossatz-Deissmann). – Kogioumtzi 2006, 208 Nr. GK 239. – Papadopoulou 2010, 230 Abb. 11.5.

Zustand: Fußstiel und untere Hälfte des Beckens ungebrochen, sonst aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; restauriert durch R. Thiel 2015. Wenige kleine Fehlstellen, ein Ausbruch am r. Henkel und einzelne klaffende Bruchspalten ergänzt. – Teils kräftige Abschürfungen und zahlreiche lange Kratzer im dunkel verfärbten Tongrund auf A, dunkle Verfärbung auch am Blattkranz sowie im Tongrund an der l. Mantelfigur auf B, bei der die Reliefflinien im Gewand stärker abgerieben sind; einige tiefe Kratzer an den beiden übrigen Figuren. Kleine Abplatzungen und Schürfungen im Firnis, lange, vertikale, feine Kratzer auf der Beckenunterseite auf A, stärkere Abschürfungen am Mündungsrand und am r. Henkel. – Deckfarbe meist nur leicht, an der Frau in der Mitte auf A samt der feinen, gelblichen Firnislinien stark abgerieben. – Zahlreiche kleine Abplatzungen und einzelne Schürfungen im Firnis innen, in der unteren Hälfte des Beckens dichte, flächendeckende Sinterschicht belassen. Dichte Sinterflächen auch auf der Fußunterseite, Schellackspuren auf dem rezent abgeschürften Standring. Der Firnisauftrag auf dem Unterkörper bedeckt auf der Vorderseite die tongrundige Linie des Mäanderbandes, oberhalb der Henkelansätze reicht er bis in den Blattkranz auf der Mündung hinein. – Firnis schwarz, dicht und glänzend mit wenigen matten Flecken und kleinen, durchscheinenden Stellen. Weiß, Gelb.

Zeichenweise: Breite, leicht eingedrückte Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung für Position, Haltung und Gestik der Sitzenden und der Eroten auf A. Reliefflinie an den Konturen nur bei Überschneidungen; meist breite, nur in den Gewändern auch feinere Linien. Pinsellinien an den Gewandsäumen. Breite, sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse der Figuren, die teils durch dichtere Konsistenz des Malmittels, teils durch feine Spalten zum flächig aufgetragenen Firnis, teils durch leichte Verfärbung, erkennbar ist. Bräunliche Linien einer Vorzeichnung für die Umrisse der weißen Figur und der Muschel auf A; verdünntes Malmittel (gelbliche Linien) für die Details. Breite, tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Profilierter Fuß mit teils verschliffenen flachen Rillen oben am Wulst des Standrings und unterhalb der kantig abgesetzten Fußschulter. Flache Rille auf der Fußschulter nahe der Kante, kräftige Rille am Ansatz des Fußstiels. Kugelförmiges Becken ohne Absatz zur Randzone, flache Rille am Übergang zur geringfügig unterschnittenen Mündung, Umbruchkante zur gerundeten Lippe. Die Henkel sind nicht genau einander gegenüber angesetzt, sondern zum Bildfeld der A-Seite hin angebracht, dessen Fläche so gegenüber B verringert ist.

Dekor: Fußunterseite tongrundig, ebenso eine Linie unten an der Standfläche, die flachen Rillen an der Fußwandung und am Stielansatz, breite Linien um das Mäanderband und den Blattkranz oben an der Mündung. Abgesetzter und unterbrochener Mäander nach l. zwischen Schachbrettplatten mit Punkten in den tongrundigen Feldern als Standlinie. Längeres, ununterbrochenes Mäanderband von der r. Sitzenden auf A bis zur l. Mantelfigur auf B; verzeichnetes „Verschluss"-Element im Rücken der Sitzenden. Eierstab zwischen Rahmenlinien und tongrundigen Streifen im Halbrund um die Henkelansätze. Schmale Flächen zwischen den Henkeln und ein schmaler Streifen innen an den Henkeln tongrundig belassen. Unter den Henkeln stehende Palmette mit separierten Blättern über der schmalen Wurzel und über die Bögen der Volutenranken hinweg. Blatttrieb jeweils an den Außenspiralen. Blattkranz mit langen Blättern nach l. auf dem Mündungsrand.

Darstellung, A: Aphrodite gleitet auf einer Muschel über das Meer. – In der Bildmitte Aphrodite in Dreiviertelansicht nach r., sie steht mit geschlossenen und in den Knien einknickenden Beinen, den Oberkörper leicht zurückgelehnt, in einer großen Muschel mit gezacktem Rand. Nach Ausweis der erhaltenen feinen Faltenreste trägt sie ein eng anliegendes Gewand; im Rücken bauscht sich der Stoff eines Himatidions, dessen Enden um die Oberarme gewunden sind und nach hinten geweht werden. Beide Arme sind angewinkelt, der r. ist stärker zurückgenommen als der linke, mit den Händen umfasst sie die seilartigen Enden eines geblähten Segels, das unten an der Muschel befestigt ist. Sie stemmt sich so gegen den Winddruck und steuert die Muschel gleichsam wie ein Surfbrett bei ihrer Fahrt über das Meer. Zu ihren Seiten je eine Gruppe aus einer auf einem Kasten (?) sitzenden Frau mit einem auf den Schoß herabgerutschten Mantel, über dem Oberkörper lediglich ein schmaler Gurt, und einem auf sie zufliegenden Eros; beide Gruppen in fast identischer Haltung und Gestik. Die Eroten wenden den Kopf zurück und blicken wie die Frauen zur Bildmitte, ihre ausgebreiteten Flügel bilden dort eine Art Tor für die Liebesgöttin. – Weiß für die Figur der Aphrodite, für die dem Betrachter zugewandte Seite der offenen Muschel, für das Segel und die Halteleinen. Ein Blattkranz

in ihrem Haar mit nach hinten abwehenden Bandenden. Blattkränze auch in den Frisuren der Sitzenden, zwei längere Bänder mit Punktenden fallen im Nacken herab. Ein Blattkranz im Haar des r. Eros, der l. trägt eine Binde mit Stirnzacken, der r. eine Perlbinde in der r. Hand. – Gelb auf Weiß für die Angabe der Gesichtsmerkmale der Göttin, der Finger, der Gewandfalten des Gewandes sowie für einen Armreif an den Handgelenken der Aphrodite. Reste einzelner Bogenlinien oben an dem Segel. Lange Linien auch für die Rückengrate der Muschelschale.

B: Drei Manteljünglinge. – Der Linke und der Mittlere im Profil nach r., der Rechte nach l. Der Linke hält in der ausgestreckten Rechten einen ovalen, sackartigen Gegenstand, der Rechte stützt sich mit der vorgestreckten Rechten auf einen kräftigen Stab. Eigentümlich ist die grobe Angabe der Augen jeweils mit einem einfachen kleinen Kreis ohne Pupille.

350–340. Gruppe der York-Rückseiten.

Zur Gruppe siehe ARV² 1450f.; Add² 379; García Cano – González 2009, 125f. – Beazley stellte eine Gruppe von acht Glockenkrateren aufgrund derselben Hand für die Manteljünglinge der Rückseiten zusammen und spricht eine Nähe zum Maler von Rodin 966 an (ARV² 1449f.). Ihre Bilder der Vorderseiten sind allerdings verschiedenen Malern zuzuweisen. Zur Gruppe zu ergänzen ist wohl: Stuttgart, Landesmus. KAS 132 (CVA Stuttgart 1 Taf. 33, 1. 2; BAPD 12597). – Zu den Manteljünglingen der Rückseite des Dresdner Kraters, insbesondere zu der eigentümlichen Angabe der Augen, vgl. bes. die Kratere York, Mus. 17 (ARV² 1450, 1; BAPD 218191), Melbourne, Nat. Gallery D1.1976 (ARV² 1450, 6; BAPD 218196) sowie Stuttgart, Landesmus. KAS 132 (siehe oben). Mit den unterschiedlichen Zeichenweisen der Vorderseiten hat der Dresdner Krater allerdings bis in die Ornamentik hinein kaum Berührungspunkte. Zum Ornament, zu den Konturen und Proportionen der Eroten vgl. etwa den Glockenkrater ehem. Paris, Bergé (Pierre Bergé & associés, Vente Archéologie Fayez Barakat, Paris 14.12.2009, 130f. Nr. 77; Toyamaler oder Maler von Rodin 966). Beim Toyamaler finden sich Beispiele mit ähnlich streng symmetrischen Komposition, vgl. z.B. den Glockenkrater Madrid 32709 (ARV² 1448, 3; BAPD 218165) oder ehem. Nostell Priory, Lord St. Oswald 7 (ARV² 1448, 6; BAPD 218168), deren Manteljünglinge der Rs. allerdings gegenüber den unsrigen sehr verschieden sind.

Zur Form allgemein siehe oben zu Tafel 16. – Vgl. bes. den Glockenkrater der York-Rückseitengruppe in Nocera de'Pagani, Fienga (ARV² 1450, 7; BAPD 218197).

Zur Darstellung: Das Bildmotiv der Aphrodite, die auf einer Muschel mit geblähtem Segel über das Meer gleitet, ist fast einzigartig; nur eine verschollene Lekythos zeigt das Motiv in ähnlicher Weise, eine Muschel ist allerdings nicht angegeben, siehe Stackelberg 1837, 24f. Nr. 5 Taf. 28 unten (BAPD 10000). Die Geburt der Göttin aus der Muschel ist vollzogen; sie nähert sich dem Land, um als die Schaumgeborene aus dem Meer zu steigen. Bilder der Muschelgeburt sind ebenfalls sehr selten in der Vasenmalerei, zu nennen ist eine Pelike aus Olynth, auf der sie in Anwesenheit von Eros, Hermes und Poseidon eben aus der Muschel erscheint (Olynthos 5, 123–126 Nr. 144 Taf. 89–91; BAPD 14847). Etwas häufiger ist das Motiv unter den Figurenvasen, vgl. Trümpf-Lyritzaki 1969, 127 und etwa die Figurenlekythos in Boston, MFA 96.722 (BAPD 9028344; Trümpf-Lyritzaki 1969, 5f. Nr. FV 5 Taf. 2 a). – Zum Motiv und zur Deutung siehe: Metzger 1951, 67–72; Loeb 1979, 84f.; LIMC II (1984) 113–117 s.v. Aphrodite (A. Delivorrias – G. Berger-Doer – A Kossatz-Deissmann); Papadopoulou 2010, bes. 229–232 (Wahl der Bilder um Aphrodite in Beziehung zum Meer in Zusammenhang mit der Bedeutung der Flotte).

TAFEL 22

1–6. Siehe Tafel 21, 1–10.

TAFEL 23

1–5. Tafel 24, 1–5. Tafel 25, 1–8. Beilage 10. Beilage 22, 1. 2.

ZV 1661. 3076. Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896), aus Cerveteri oder Orvieto (?).

H 36,4 cm – Dm Bauch 32,2 cm – DmM 22,8 cm bis 22,9 cm –Volumen 15,2 l.

ARV² 629, 17. – BAPD 207298. – P. Herrmann, AA 1898, 136 Nr. 26. – Beazley 1928, 48 Anm. 2; 80. – Philippaki, Stamnos 113 Anm. 4. – N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 72 Beilage 21, 4 zu Taf. 26, 1. – D. Graepler – N. Eschbach in: Schmidt – Steinhart 2014, 127 Abb. 4 mit Anm. 62; 129 mit Anm. 81.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 1985. Ergänzt sind der Fuß, zahlreiche große Fehlstellen in der Körperwandung, beide Henkel sowie ein Fünftel von Hals und Mündung auf B. Auf A ist ein Abguss des Wandungsfragments aus Göttingen (K 658) eingefügt. – Flache Absenkung der Mündung über der r. Henkelseite. Leichter Abrieb und feine Kratzer im Tongrund auf A am Oberkörper des Jünglings, dunkelrötliche Verfärbungen an zahlreichen Stellen im Tongrund bes. auf A. Einige kleine Absplitterungen entlang der Bruchkanten einzelner Scherben. Einige feine, punktförmige Abplatzungen im Firnis, einzelne feine Kratzer im Bereich des Ornaments unter dem l. Henkel. Deckfarbe teils stark abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis schwarz, dicht, glänzend bis hochglänzend; matte graugrünliche Verfärbungen hinter dem Petasos des Jünglings auf A, unter der Standleiste auf der r. Henkelseite und unterhalb der Füße der r. Frau auf B. Durchscheinende Linien zwischen einzelnen Palmettenblättern des Ornaments der Henkelseiten. Weiß.

Zeichenweise: Schwach eingedrückte, dünne und breitere, leicht glänzende Linien einer teils konturnahen, teils skizzenhaften Vorzeichnung für Körper- und Gewandkonturen an wenigen Stellen sichtbar. Relieflinie an den Konturen der Figuren nur bei Überschneidungen, an den Ranken bis an die Eindrehung der Spiralen sowie an den Konturen der mittleren Palmettenblätter des Henkelornaments. Breite, teils schmale und meist kaum auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse. Sorgfältige, dünne, tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Stamnos mit breitem Körper und steil ansteigender Wandung, scharfe Einbiegung zur waagerechten Schulter. Schmale Rillen oben und unten an einem feinen Wulst am Übergang zum Hals. Ausbiegende Mündung mit profiliertem Rand; gerade Lippe mit kantigem Umbruch zur Innenseite.

Dekor: In einer breiten Standleiste ein zwischen Rahmenlinien abgesetzter und unterbrochener siebenstrichiger Mäander nach l.; eine Kreuzplatte zwischen jeweils zwei Mäanderelementen. Rillen um den Wulst am Halsansatz und profilierter Mündungsrand tongrundig mit Eierstab zwischen Rahmenlinien, Zungenstab am Halsansatz. Unter und über den Henkeln ein Ornament aus fünf eingeschriebenen neun- bis vierzehnblättrigen Palmetten, deren langes Mittelblatt jeweils die Ranken durchstößt. Ein Spiralast wächst aus der unteren Ranke, Äste mit Lotosknospen aus der Ranke unter dem Henkel sowie aus der l. Ranke über dem Henkel. Lanzettförmige Blätter in den Zwickeln.

Darstellung, A: Verfolgungsszene. – In der Mitte ein weit ausschreitender Jüngling im Profil nach r. Ein kurzes Manteltuch fällt über die Schultern in den Rücken und über die Brust bis auf den Oberschenkel herab; ein Petasos hängt hinter dem Nacken. Die vorgestreckte Rechte umfasst zwei Speere, die gerade ausgestreckte Linke berührt wohl die Frau im Peplos links von ihm. Sie steht in weitem Ausfallschritt, den Körper in Frontalansicht zum Betrachter, und wendet den Kopf zurück; ihr l. Arm ist angewinkelt und der Unterarm erhoben. Rechts des Jünglings eine Frau in feingefälteltem Chiton und Mantel im Ausfallschritt nach l., sie wendet den Oberkörper in die Frontalansicht und blickt mit dem Kopf im Profil auf das Geschehen. Der r. Arm ist angewinkelt und vor den Körper genommen, die l. Hand ist in einer Geste des Schreckens bzw. der Abwehr erhoben. Sie trägt im Haar eine breite Binde mit drei Zacken über der Stirn und der Schläfe. – Weiß: ein feiner Blattkranz im Haar des Jünglings, drei schmale Binden, die im Nacken der r. Frau vor dem Pferdeschwanz geknotet sind, sowie zwei Bänder mit feinen Dreipunktgruppen an den Enden, die bis knapp vor deren Schulter herabfallen.

B: Szene im Haus (?). – Drei Frauen in Chiton und Mantel. Die Linke steht im Profil nach r., sie blickt mit gesenktem Kopf auf einen verlorenen Gegenstand in ihrer vorgestreckten l. oder r. Hand. Vor ihr und enger zusammen stehen die beiden anderen Frauen in Frontalansicht. Die Mittlere trägt eine breite Binde im Haar. Beide Arme der r. Frau sind angewinkelt und weisen schräg abwärts. – Weiß: zwei dünne Bänder im Haar der Frau in der Mitte, die um das aufgebundene Haar im Nacken gewickelt sind, kürze Bänder mit feinen Dreipunktgruppen an den Enden schwingen nach hinten weg.

450–440. Chicagomaler (Beazley).

Zu den Anpassungen: Die Frgte. des Dresdner Stamnos hatte Beazley im Sommer 1927 im Albertinum gesehen. Kurz zuvor hatte er einen Stamnos des Malers in Oxford publiziert (1911.619: CVA Oxford 1 Taf. 27, 3. 4; 30, 7. 8; ARV² 629, 16; BAPD 207297), dessen Scherben das Museum 1911 von E. P. Warren erhalten hatte. In einem ausführlichen Brief vom 7. 2. 1928 an Bruno Schröder, den Direktor der Skulpturensammlung, wies er auf zugehörige

Frgte. zu beiden Gefäßen hin; für Dresden auf zwei in Heidelberg (Univ. Slg., B 107 a und b), zwei in Frankfurt, Liebieghaus (beide schon genannt in Beazley 1925, 354, 4 f.), den größten Teil der Mündung in Leipzig (Univ. Slg.) und auf ein Frgt. sowie drei weitere möglicherweise anpassende in Oxford (s. Beilage 22, 1. 2). Ein Frgt., das damals in den Kontext der Dresdner Frgte. hinein restauriert war, zeigt Nacken, Oberarme und eine Partie des Körpers eines Jünglings nach l. und gehört zu einem Oxforder Stamnos (BAPD 207298). Beazley organisierte eine Tauschaktion zwischen den fünf Sammlungen (siehe dazu auch unten zu Tafel 25, 9. 10 und Beilage 22, 3–5). Eine Scherbe aus Oxford ging zuerst nach Heidelberg, da sie dort anpasste (1928, B 107 b). Im CVA Oxford 2, 113 zu Taf. 60, 1–4 beschrieb Beazley die Anpassungen und konnte den vervollständigten Oxforder Stamnos präsentieren (1931). Das Göttinger Frgt. (CVA Göttingen 4 Taf. 26, 1) wurde Beazley erst 1936 bekannt. Es gelangte schon mit P. Hartwigs Lieferung von 1892 in die Slg.; seine Liste nannte keine einzelnen Fundorte, nur: „fast alle aus Orvieto“ (Eschbach 2007, 85). Die Dresdner Frgte. stammen aus einer Scherbenlieferung L. Pollaks 1896, sie wurden bereits von P. Herrmann, AA 1898, 136 Nr. 26 (zusammen mit dem zu Oxford gehörenden Frgt. des Jünglings nach links) beschrieben. Die Leipziger Teile der Mündung sind entweder mit Lieferungen Hausers (1897) oder durch mehrere Stiftungen von Warren bis 1911 in die Slg. gelangt (siehe H.-P. Müller in: Paul 1996, 131 f.). Die Erwebung der Frankfurter Frgte. dürfte in Zusammenhang stehen mit den engen Kontakten zwischen dem ersten Direktor nach Eröffnung des Liebieghauses, G. Swarzenski, und L. Pollak (siehe Merkel Guldan 1994). Heidelberg erhielt die betreffende Scherbenlieferung vermutlich 1919 von Hartwig. Die Scherben beider Stamnoi in Oxford und Dresden waren demnach mindestens 27 Jahre unterwegs und liefen durch vier Hände. Beazley vermutete beide Stamnoi von demselben Fundort, ihre Scherben seien wohl vor der Veräußerung durcheinander geraten. Es ist nun sicher, dass Warren nicht die erste Quelle für eines oder sogar beide Gefäße war; damit muss offen bleiben, ob beide tatsächlich aus ein und demselben Fundort stammen.

Zum Maler: ARV² 628–632. 1662 f.; Para 399 f.; Add² 272. – Philippaki 1967, 110–114; Lezzi-Hafter 1976, 14 f.; Boardman 1989, 15; Robertson 1992, 191 f.; Agora 30, 109 f. – Zu Komposition und Zeichenweise siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 72 zu Taf. 26, 1; zum Flächendekor vgl. bes. das namengebende Gefäß in Chicago, Art Inst. 1889.22 (ARV² 628, 4; BAPD 207285). Zu den feinen Binden im Haar und den Drei-Punkt-Enden der herabhängenden Bänder vgl. etwa den Stamnos in Boston 01.8083a–b (ARV² 629, 8; BAPD 207289).

Zur Form: Philippaki 1967; Isler-Kerényi 1976; Agora 30, 16 f.; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 58; St. Schmidt in: Oakley 2014, 199 (mit weiterer Literatur). – Zur Form des Dresdner Stamnos vgl. bes. die beiden oben genannten Stamnoi in Oxford und in Chicago.

Zur Darstellung auf A: Zur Deutung von Verfolgungsszenen allgemein siehe Schmidt 2005, 136–139. 256 f.; ergänze K. Topper, Hesperia 76, 2007, 82 f. mit Anm. 23 (weitere Literatur); N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 72 zu Taf. 26, 1; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 34 zu Taf. 20 mit älterer Literatur. – Zum Motiv vgl. die Hydria Budapest 51.2838 (BAPD 19382), oder, mit dem Jüngling nach l., die Hydria New York 06.1021.190 (ARV² 630, 33; BAPD 207316). – Zu B: Nach Haltung, Gewandung und Gestik der drei Frauen könnte es sich um eine Szene im Frauengemach handeln, ähnlich wie sie auf der Hydria des Malers in Züricher Privatbesitz mit Attributen erhalten ist (ARV² 630, 35; BAPD 207318). Gleichfalls möglich ist eine Opferszene wie auf dem Oxforder Stamnos (siehe oben).

TAFEL 24

1–5. Siehe Tafel 23, 1–5.

KRATERE, FRAGMENTE

TAFEL 25

1–8. Siehe Tafel 23, 1–5.

9–10. Beilage 22, 3–5. Kolonnettenkrater, Fragmente

AB 443. 573.

a) H 5,7 cm – B 6,4 cm – Wst oben 0,6 cm; unten 0,4–0,5 cm – b) H 3,7 cm – B 8,2 cm – Wst 0,5–0,4 cm – c) H 4,6 cm – B 8,7 cm – Wst 0,4–0,5 cm.

ARV² 584, 16. – BAPD 206744. – Kraiker 1931, 34 Nr. 118 Taf. 18.

Zustand: Drei Scherben, gereinigt durch J. Ruppel 2016. – Jeweils größere Abplatzungen entlang der unteren Bruchkante von b) und an der r. Frgt.-Spitze von c), an a) auf der oberen, an b) und c) auf allen Bruchflächen außer den jeweils linken ehemals dicke Reste von Gips. Blassrötliche und blassgraue Verfärbungen im Tongrund, einige kräftige Abschürfungen am Unterarm auf a), ein längerer Aufbruchriss im Firnis auf b). Auf den Innenseiten von b) und c) ehemals Klebespuren und Reste einer weißen Pappe, die offenbar zur Stabilisierung der Wandung angebracht wurde. – Überzug außen blassbeige. Firnis außen schwarzbraun bis braun, durchscheinende Stellen, leicht glänzend bis matt. Firnis innen schwarz bis schwarzbraun, streifig, schwach glänzend bis matt.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Feine Relieflinie für die Konturen von Unterarm und Stab auf a), an den Gewand- und Körperpartien auf b) und c). Sehr flache und schmale, auf b) entlang des Himatidions sehr breite Pinselspur an den Umrissen.

Form: Aus der Wandung eines großen, offenen Gefäßes, wohl eines Kolonnettenkraters.

Darstellung: Komos. – Auf a) die nackte Brustpartie eines Jünglings nach l. in Frontalansicht, der leicht nach rechts kippt, unten an der Bruchkante ein Teil der Hüfte. Der l. Arm ist stark angewinkelt und vor den Körper genommen; in der Hand ein Stab. Auf b) und c) Teile eines Himatidions über den Rücken eines vorgebeugten Mannes nach rechts, der r. Zipfel des Schaltuchs fällt in steifen Bahnen herab. Links unten auf c) eine Partie des Oberschenkels. Rechts eine weitere Figur nach links; erhalten ist nur der r. abwärts gerichtete Unterarm und die Hand mit einer Klapper sowie eine kleine Partie von Körper oder Gewand an der äußersten r. Bruchkante.

480–470. Früher Manierist, unbestimmt (Beazley).

Die drei Scherben gehören zusammen mit drei weiteren, die am 16. 11. 1928 im Tausch mit Fragmenten des Stamnos ZV 1661. 3076 (siehe oben zu Tafel 23–25, 1–8) nach Heidelberg abgegeben wurden (Heidelberg, Universität Inv. 28/21 a–c: Kraiker 1931, 34 Nr. 118 Taf. 18 Beilage 22, 3–5); offenbar wurde die Zusammengehörigkeit damals nicht erkannt. Beazley erwähnt die Dresdner Scherben: „Three fragments remain in Dresden." (ARV² 584, 16). – Die entfernten starken Gipsreste auf den Bruchflächen von b) und c) sowie der Pappenreste einer Verklebung könnten darauf hinweisen, dass die Scherben ehemals in einen größeren Kontext eingebunden waren.

Zum Maler: siehe ARV² 562–588; Boardman 1975, 179–193; Boardman 1989, 11. 13; Mannack 2001, 3–23 (mit weiterer Literatur). – Kraiker vertrat eine Zuweisung der Frgte. in Heidelberg an Myson, die m. E. abzulehnen ist (Kraiker 1931, 34). – Zu den langen Fransen am Bartkontur (Heidelberg 28/21 a), vor allem aber zur Zeichenweise der langen Finger auf c) vgl. bes. den Satyr mit der Doppelflöte auf dem Krater Chiusi P 596 (ARV² 584, 12; BAPD 7567; früher Manierist, unbestimmt). – Zu Körperhaltung und Gewand der Flötenspielerin (Heidelberg 28/21 b) vgl. die Musikantin auf dem Krater in Richmond, Mus. of Fine Arts 62.1.3 (ARV² 1659, 3bis; BAPD 275282; Leningradmaler). Zur Form der Krotala vgl. etwa Turin 4126 (ARV² 575, 19; BAPD 206619; Agrigentmaler). Zum breiten tongrundigen Saum entlang der Saumkante sowie zur dichten Stufenfältelung auf den zugehörigen Fragmenten in Heidelberg 28/21 c (siehe Beilage 22, 5) vgl. etwa die Gewänder des Dionysos und der Mänaden auf dem Krater Zürich ETH 21 (ARV² 563, 3; BAPD 206427; Schweinemaler).

Zur Form siehe oben zu Tafel 1.

Zur Darstellung: Zum Komos allgemein siehe Peschel 1987. Zu einzelnen Aspekten siehe B. Gossel-Raeck in: Vierneisel – Kaeser 1990, 289–302; Bron 1998, 71–79 (Übergang vom Komos zum Symposion); vgl. auch N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 102 zu Taf. 39, 1–6; E. Böhr, CVA München 18, 139 zu Taf. 77–79. – Zu den Krotala siehe Castaldo 2009, 283–298, bes. 290–293.

TAFEL 26

1. Glockenkrater, Fragmente

ZV 1605 (AB 445). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

a) H 4,6–4,7 cm – B 4,9 cm – Wst 0,5 cm. – b) H 10,5–10,6 cm – B 8,4 cm – Wst oben 0,5 cm; unten 0,6 cm. – c) H 10 cm – B 11,8 cm – Wst oben 0,5 cm; unten 0,6 cm.

ARV² 1113, 2. – BAPD 214722. – Mannack 2001, 144 Nr. 0.2.

Zustand: Fünf teils anpassende Scherben, restauriert durch J. Ruppel 2013. – Weißliche Ablagerungen auf der l. Bruchfläche von b), möglicherweise ein Hinweis auf eine ehemals angepasste Scherbe? Zwei grobe (c) und einige län-

gere, feine Kratzer (b) im Tongrund, Abrieb auf c) im Bereich des r. Oberarms des Jünglings und im Gewand oberhalb der Knie der Frau. Kleine Abplatzungen an den Bruchkanten von c), zwei großflächige Abplatzungen auf b), zahlreiche teils punktförmige Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe meist stark abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. Auf c) an der r. Seite Kerben und Glättungsspuren auf der unebenen Wandung unter dem Firnis. – Auf der Innenseite größere Abplatzungen an den Bruchkanten von c), ein langer Kratzer und einige kleine Abplatzungen im Firnis auf b). – Firnis außen schwarz, dicht und glänzend, unten auf b) graugrünlich verfärbt. Firnis innen schwarzbraun bis rötlich braun (c), streifig, aber dicht und glänzend. Weiß.

Zeichenweise: Flach eingedrückte, leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung an der l. Schulter und Brust, nahe des r. Oberkörperkonturs und im Unteram der abwärts weisenden Linken des Jünglings und am Fußrücken der Frau. Relieflinie für einzelne Konturen: am Jüngling für das Gesichtsprofil, im Nacken, an der l. Schulter und am l. Unterarm sowie stellenweise am Stab. Eine Linie an den Händen und die Langseiten der Doppelflöte der Frau, für ihr Gesichtsprofil und die Nackenlinie. Hellbräunlich verdünnter Firnis für die Löckchen an den Frisuren und für Teile der Binnenzeichnung des Jünglingskörpers. Meist flache, schmale, um die Köpfe breitere Pinselspur entlang der Konturen. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Aus der Wandung eines Glockenkraters; an der r. Bruchkante von c) aufbiegende Wandung: Ansatzspur des Horizontalhenkels.

Dekor: Schmale, tongrundige Linie oben am Ansatz des Mündungsrandes, eine etwas breitere, tongrundige Linie als Grundlinie, geringe Reste der Ornamentleiste.

Darstellung: Komos. – Rechts ein breitbeinig stehender Jüngling in Frontalansicht. Beide Arme sind seitlich am Körper herabgeführt und leicht ausgebreitet, die Linke umfasst einen Knotenstock, dessen oberer Teil hinter der Schulter bis an den Hinterkopf hinaufreicht. Ein feingefälteltes Himatidion fällt über die Unterarme herab. Er trägt eine breite Binde im Haar, wendet den Kopf nach l. und steht im Blickkontakt mit der Flötenspielerin links. Sie steht im Profil nach r. und trägt einen feingefältelten, untergürteten Chiton. – Weiß: ein feines Band im Haar des Jünglings mit drei dicken Punkten an der Stirn; ein Blattkranz im Haar der Frau.

440. Orestmaler, nahe (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1112 f. 1683; Para 452; Add² 330; Agora 30, 122; Mannack 2001, 31–33. 35 f. 53 f. 61–64. 77 f. 89 f. 103 f. 108. 113. – Zu den Beziehungen der Maler untereinander in der Werkstatt der Manieristen siehe Mannack 2001, 118 f. 121. – Zu den feinen Haarsträhnen an den Konturen von Schläfen- und Nackenhaar sowie zur feinen Fältelung des Chitons der Flötenspielerin vgl. etwa den Wagenlenker auf dem Kolonnettenkrater Leiden 1952.1.1 (ARV² 1112, 3; CVA Leiden 3 Taf. 146, 1; BAPD 214711).

Zur Form allgemein siehe oben zu Tafel 19. Beazley hat dem Orestmaler nur einen Glockenkrater zugeschrieben (Louvre A 258: ARV² 1113, 10; BAPD 214718). Zur Gefäßform in der Werkstatt der Manieristen siehe Mannack 2001, 56 f.

Zur Darstellung: Zum Komos allgemein siehe zu Taf. 25, 9. 10. Der Komos auf den Dresdner Scherben könnte zu einer Dreiergruppe gehören und dann ganz ähnlich zu ergänzen sein, wie Beispiele des Leningrader Malers es zeigen, der den Orestmaler angeleitet hat, vgl. etwa die Kolonnettenkratere New York 41.162.60 (ARV² 567, 6; BAPD 206493), Neapel 116117 (ARV² 567, 8; BAPD 206495). Zu flötenspielenden Frauen im Komos siehe Peschel 1987, 230–259. 266–269. 333–335. Zum Komos bei den Manieristen siehe Mannack 2001, 109 f. Zur musischen Bildung der Frau: Vazaki 2003, 32–35.

2. Glockenkrater, Fragment

AB 446.

H 4,2 cm – B 4,9 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

Zustand: Leichter Abrieb im Tongrund. Eine größere Abplatzung an der r. unteren Ecke. Bruchflächen sauber, aber in der oberen und l. Bruchfläche längs laufende Raspelspuren. Firnis auf der Innenseite stellenweise stärker abgeblättert. – Firnis außen schwarz bis schwarzbraun, glänzend; innen schwarzbraun und nur schwach glänzend.

Zeichenweise: Zwei feine, eingedrückte, senkrechte, parallele Linien einer Vorzeichnung in der oberen Hälfte des vorderen Schweifes blieben bei der Ausführung unberücksichtigt. Kräftige Relieflinie bei Überschneidungen und am Wagenrad, sonst sehr feine, teils bräunliche Linien für die Binnenzeichnung. Breite, sehr flache Pinselspur entlang des Umrisses des Schweifes im Vordergrund, keine Pinselspur am Wagenrad, dort zwei mit dem Zirkel gezogene Ritzlinien für das Rad.

Form: Wandungsscherbe aus dem mittleren Bereich eines weiten Gefäßkörpers, eines Kolonnetten- oder eher eines Glockenkraters.

Darstellung: Partien von zwei oder drei Pferdeschweifen sowie an der r. Bruchkante ein Abschnitt einer Hinterhand oder der Rest eines vierten Schweifes eines Gespanns nach r., dahinter ein Teil des Wagenrades und das gebogene Splintholz einer Speiche.

430–400.

Zur Form allgemein siehe oben zu Tafel 1 bzw. Tafel 19.

Zur Darstellung: Nach Ausweis der abwärtsweisenden Schweife steht das Gespann oder schreitet nur mäßig schnell aus, vgl. allerdings die Schweife der Gespannpferde auf einem Kolonnettenkrater des Malers von Bologna 228 (ARV² 512, 6; BAPD 205740). Die Art der Haarstrichelung und die Größe des Rades legen eine Datierung eher in das letzte Drittel des 5. Jhs. v. Chr. nahe; Viergespanne des 4. Jhs. sind meist in schnellem Lauf angegeben und die Schweife der Pferde flattern üblicherweise fast waagerecht im Wind.

3. Glockenkrater, Fragment

ZV 3793. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 8,6 cm – B 10 cm – Wst oben 0,7–0,8 cm; unten 0,6–0,7 cm – Dm in Höhe des tongrundigen Bandes innen ca. 21,5 cm (rek.).

Zustand: Einzelne Abplatzungen an den Bruchkanten außen. Leichte, hellbeige, erdige Ablagerungen auf allen Bruchflächen. Kleine Kratzer in Tongrund und Firnis, einige kräftige Kratzer innen. Deckfarbe leicht abgerieben. – Firnis schwarz dicht und glänzend, außen mit zahlreichen heller bräunlich durchscheinenden Stellen. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Sehr flache, schmale, einmal breite Pinselspur entlang der Umrisse. Vereinzelt Relieflinie an den Konturen. Verdünntes Malmittel für die rotbraunen Linien quer zu den Schwungfedern. Einzelne Relieflinien der Binnenzeichnung rötlich verfärbt.

Form: Aus der Wandung eines Glockenkraters unterhalb des ausladenden Mündungsrandes. Oben breite, flache Kehlung eines Absatzes zum Rand.

Dekor: Innen ein breites tongrundiges Band vor dem Ausbiegen der Mündung.

Darstellung, A: Herakles und Nike im Viergespann, Auffahrt in den Olymp. – Kopf im Profil und Oberkörper in Frontalansicht eines unbärtigen Herakles nach l., die Keule in der Linken ist schräg gegen die Schulter gelehnt und zeigt eine zweite Relieflinie entlang der r. Kante. Hinter dem Heros die langen Schwung- und die kürzeren Deckfedern des l. ausgebreiteten Flügels einer Nike. Über der l. Schulter Falten eines Manteltuchs, dahinter Teile von Köcher und Bogen (?).

380–370. Maler von London F 64.

Zum Maler siehe oben zu Tafel 19. – Zur Zeichenweise und zur zusätzlichen ‚Kantenlinie' in der Keule vgl. bes. Athen, Agoramus. P 226 (Talcott – Philippaki 1956, 57 Nr. 256 Taf. 24; Kathariou 2002, 265 LON 26); Paris, Cab. Méd. 430 (ARV² 1420, 3; Kathariou 2002, 262 LON 5 Taf. 67 c. d); S. Agata de'Goti (ARV² 1420, 4; Kathariou 2002, 262 LON 6 Taf. 68 a; BAPD 260021).

Zur Form allgemein siehe oben zu Tafel 19.

Zur Darstellung: Seit dem späten 5. Jh. v. Chr. erscheint das Thema der Auffahrt des Herakles in den Olymp, meist begleitet von Nike als Wagenlenkerin, häufiger und vor allem auf Glockenkrateren. Allein dem Maler von London F 64 können neben dem Dresdner Fragment acht weitere Glockenkratere mit diesem Motiv zugewiesen werden. Dies sind außer den oben bereits genannten Gefäßen: London F 64 (ARV² 1419, 19; BAPD 260017); Oxford 1954.263 (ARV² 1420, 2; BAPD 260018); Ruvo 36733 (ARV² 1420, 4; BAPD 260020); Birmingham 1620.85 (Kathariou 2002, LON 17; BAPD 16400); Benevent, Montesarchio Grab 1008 (G. D'Henry, Ostraka 6, 1997, 427 mit Anm. 43; 429 Abb. 35). – Zur Auffahrt des Herakles siehe Schefold 1988, 221–229; LIMC V (1990) 128–132 s.v. Herakles (J. Boardman); Kathariou 2002, 57–59; Wünsche 2003, 283–286 (V. Brinkmann).

PYXIDEN

TAFEL 27

1–8. Beilage 11, 1.

Dr. 385 (ZV 1645). Erworben 1896 vom Ingenieur Wolfgang Job, Laurion. Aus Griechenland.

H mit Deckel 6,1 cm. – Deckel: H 1,8 cm – Dm 14,5 cm – Dm Stiftloch 0,5 cm. – Behälter: H 4,9 cm – DmF 8–8,1 cm – Dm Lippe 11,4–11,5 cm – Dm Kragen 13,6 cm – Gewicht mit Deckel 0,345 kg, nur Deckel 0,13 kg – Volumen 0,25 l.

ARV² 1328, 94. – Add² 364. – BAPD 220650. – P. Herrmann, AA 1898, 137 Nr. 29. – Hahland 1931, 51 Nr. 5. – Roberts 1978, 153 f. Nr. 6; 157 Taf. 89, 3. – Burn 1987, 117 Nr. MM 138.

Zustand: Aus zahlreichen teils kleinen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch J. Ruppel 2013. Eine kleine Fehlstelle am Deckelrand, zwei breite Spalten in der Wandung, zwei kleine, dreieckige Fehlstellen im Boden sowie kleine Ausbrüche am Kragenrand des Behälters geschlossen und koloriert. – Der bronzene Stift mit dem Griffring fehlt. Kleine Absplitterungen an der Lippe und am Kragenrand des Behälters. Scharfe Bruchkanten. – Im Firnis der Deckelinnenseite kleine Absplitterungen und einzelne leichte sowie eine großflächige Abschürfung auf dem Deckelrand. Einige kleine und zahlreiche größere Abschürfungen am Firnis des Behälters außen und innen, besonders an der Lippe und auf dem Standring. – Der Deckel zeigt schwache, der Behälter sehr starke Einwirkungen eines sekundären Brandes: Der Ton des Behälters ist beigegrau bis hellgrau, am Fuß und auf der Unterseite bis schwärzlich grau durchgefärbt. Firnis vor allem an der Beckenunterseite in unterschiedlichem Zustand; die Grenzen sind identisch mit den Bruchkanten. Das Gefäß war demnach in zerscherbtem Zustand unterschiedlich stark dem Feuer ausgesetzt. – Firnis auf dem Deckel außen schwarz, dicht und leicht glänzend; zum Rand hin matte Stellen. Innen schwarz, dicht und leicht glänzend bis schwarzbraun streifig und matt. Firnis des Behälters schwarz, dicht und leicht glänzend. Weiß.

Zeichenweise: Vorzeichnung nicht erkennbar. Keine Relieflinie für die Umrisse. Pinselspur zumeist nicht von der übrigen Firnissung unterscheidbar; breite und etwas auftragende Pinselspur sichtbar entlang der Konturen des Eros und an Teilen der Ranken. Schmale tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Pyxis des Typs C. – Behälter: kräftiger Standring, ausladend ansteigender Unterkörper und weit ausgestellter Absatzkragen. Flacher Absatz zur einwärts weisenden, niedrigen und leicht nach innen gewölbten Wandung, kantige Lippe mit vorspringendem Auflager für den Deckel. – Deckel: kräftige, innen kantig abgesetzte Kragenlippe, außen mit spitzem Absatzwulst zur flach gewölbten Schulter. Spitzer Wulstring um das Stiftloch in der Mitte, leicht ansteigender Rand an der Kante der Öffnung.

Dekor: Behälter: auf der Oberseite des Kragens einwärts gerichteter Eierstab. Sonst innen und außen einschließlich der Standfläche und der Innenseite des Ringfußes gefirnisst. Fußunterseite tongrundig, ein kleiner handgezogener Kreis mit breiter Linie um einen Mittelpunkt. – Deckel: einwärts gerichteter Eierstab mit Punkten zwischen den Elementen auf dem Kragenrand. Tongrundiger Kreis um das Stiftloch, ein breiter Firniskreis um die Öffnung, ein tongrundiger Kreis bis zur Wulstspitze vor der Deckelschulter. Innen gefirnisst mit Ausnahme der Absatzkante des Kragenrandes und eines anschließenden, unregelmäßig breiten, tongrundigen Bandes an der Innenseite.

Darstellung, auf der Deckelschulter: hochzeitliches Umfeld. – Je zwei der vier Figuren sind aufeinander bezogen: In der einen Hälfte sitzt eine Frau im Profil nach r. im Gelände, der l. Fuß ist angehoben und steht auf einer niedrigen Bodenwelle. Mit ihren vorgestreckten Händen präsentiert sie eine offene Perlenkette. Rechts und mit Blickkontakt zu ihr ein Eros in weitem Ausfallschritt mit stark vorgebeugtem Oberkörper im Profil nach l. Er streckt beide Arme mit offenen Händen vor, seine Flügel sind leicht gegeneinander versetzt angelegt. Zwischen den Figuren ein Vogel mit langem Hals und Schnabel nach r. In der anderen Deckelhälfte steht eine Frau in Frontalansicht; sie wendet den Kopf ins Profil nach r. Ihr l. Arm gleicht das Gewicht der Truhe aus, die sie auf dem angewinkelten r. Unterarm trägt; darunter hängt ein langer Schal herab. Rechts von ihr sitzt eine zweite Frau; sie hält in der vorgestreckten Rechten eine offene Perlenkette; die ebenfalls vorgestreckte Linke ist auf das Knie gestützt. Zwischen den Frauen eine Volutenranke mit Knospe und Zungenblättern, zwei tongrundige Kreise mit Mittelpunkt. Rechts der Sitzenden zwei weitere Ranken. – Weiß: Armreifen an den Handgelenken der Frauen, die Ketten. Perlenketten um den Hals der beiden Frauen in der oberen Hälfte, zwei Zacken an der Haarbinde über der Stirn der Sitzenden.

400–390. Art des Meidiasmalers (Beazley).

Zum Maler: Zu den Gefäßen in der Art des Meidias siehe unten zu Tafel 30. – Zum Flächendekor, insbes. den einwärts gerichteten Eierstäben auf den Kragenrändern, den Ranken und der Flügelbildung des Eros vgl. etwa die Pyxis Athen, Nat. Mus. 1243 (ARV² 1319, 2; BAPD 220539; Maler von Athen 1243). Zur Körperhaltung und Gestik des Eros vgl. bes. den Eros auf einer Pyxis des Typs C in Würzburg L 543 (Langlotz 1932, Taf. 202 a).

Zur Form der att. rf. Pyxis allgemein siehe Roberts 1978, Agora 12, 173–178; Schmidt 2005, 86 f.; J. H. Oakley in: Tsingarida 2009, 59–76. – Zu den Pyxiden des Typs C:

Roberts 1978, 143–175; Agora 30, 53. – Roberts erfasst elf Pyxiden in ihrer Klasse von Athen 1243.

Zum Flächendekor: Zu einwärts gerichteten Eierstäben auf den Kragenrändern vgl. auch den Pyxisdeckel Heidelberg 219A (ARV² 1328, 93; BAPD 220649) oder die Pyxis des Typs C in Toronto 919.5.31 (ARV² 1328, 96; BAPD 220652).

Zur Darstellung: Szenen aus dem Frauengemach und/oder aus dem hochzeitlichen Umfeld sind auf Pyxiden und Lekaniden in der Art des Meidiasmalers ein häufiges Thema, hierzu wie zur Ausstattung solcher Szenen siehe unten zu Tafel 30, ergänze E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 58 zu Taf. 40. – Zum Vogel vgl. oben zu Tafel 14: Für einen Kranich sind die Beine zu kurz; der längere, gebogene Hals lässt an einen jungen Schwan oder eine Gans denken, allerdings ist dafür der Schnabel zu lang und spitz, auch der Schwanz passt nicht.

TAFEL 28

1–8. Beilage 11, 2.

Dr. 384 (ZV 1687). Erworben 1897 vom Ingenieur Wolfgang Job, Laurion. Aus Griechenland.

H mit Deckel 12 cm. – Deckel: H 5,9 cm – Dm 14,4 cm – Dm Knauf 3,7 cm – Dm Brennstütze 13 cm. – Behälter: H 7 cm – DmF 7,5 cm – Dm 13,9 cm; über Lippe 12,9 cm bis 13,1 cm – Dm He 1–1,1 cm – Gewicht mit Deckel 0,46 kg, nur Deckel: 0,175 kg – Volumen 0,52 l.

P. Herrmann, AA 1900, 112 Nr. 20.

Zustand: Behälter vollständig und ungebrochen erhalten, zwei Abplatzungen um Kalksteineinschlüsse. Abplatzungen im Tongrund im Gewand des Jünglings im Mantel. Einige Kratzer, kleine und größere Abschürfungen im Firnis außen vor allem am Henkel und um die Henkelansätze; zahlreiche feine, punktförmige Abplatzungen. Graugrünliche Schleier entfernter erdiger Ablagerungen. Innen helle Flecken und Schleier schwarzer, erdiger Ablagerungen. Einzelne leichte Sinterreste auf dem Standring. – Deckel aus zwei Teilen zusammengesetzt, drei kleine, längliche Absplitterungen an der Schulterkante, zwei größere am Knauf. Einzelne kleine Abschürfungen, Absplitterungen und einzelne Kratzer im Firnis außen; mattgraue Schleier erdiger Ablagerungen am Deckelrand. Schwärzlich graue Flecken auf dem Tongrund innen. Auf der Deckelschulter asymmetrischer Abdruck eines Lagerrings/Brennstütze. Der Abdruck entspricht fast genau dem Durchmesser der Behälterlippe. – Firnis am Behälter außen schwarz, dicht, teils mit dunkelbraunen bis braunen Flecken, leicht glänzend. Firnis innen rot und leicht glänzend, an der Lippe stellenweise bis ca. 1 cm in das Becken hinein schwarzbraun (Fehlbrand). Firnis auf der Fußunterseite schwarz bis rotbraun, auf dem Deckel schwarz, dicht und leicht glänzend, innerhalb des Lagerrings etwas matter und stellenweise graugrünlich verfärbt.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung zu erkennen. Keine Relieflinie für die Konturen mit Ausnahme an den vorgestreckten Armen der Eroten. Sehr flache, breite Pinselspur entlang der Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kräftiger Standring mit deutlichen Abdrehkanten, Rille und niedriger Absatz zum halbkugelförmigen Becken. Weiter Rücksprung zur kantigen, schräg gestellten Lippe. Ein horizontaler Rundhenkel in Höhe der Auflagerkante für den Deckel. Deckel mit hohem, geradem Rand und flach gewölbter Schulter. Kurzer Stiel und im Schnitt trapezförmiger Knauf mit leicht abgesetzter Oberkante, flache Einsenkung der Knaufplatte.

Dekor: Standfläche, Übergang zur Fußinnenseite, Auflager für den Deckel und die Lippe außen tongrundig, sonst gefirnisst. Deckelinnenseite und Standfläche sowie die Knaufflanke bis an den Stielansatz tongrundig. Außen an der Schulterkante tongrundiges Randband teils übermalt, tongrundiges Band am Stielansatz. An der Knaufkante Firnisband, auf der Knaufoberseite kleiner Firniskreis um einen Mittelpunkt, annähernd kreuzförmig angesetzte Speichen und halbkreisförmige gefirnisste Flächen in den Segmenten.

Darstellung, auf dem Deckel: Vier laufende Gestalten nach r. – Die zwei Paare ergeben sich durch die Kopfwendung der Verfolgten. In der einen Deckelhälfte läuft ein Eros mit zusammengelegten Flügeln in weitem Schritt. Er beugt den Oberkörper vor und trägt in den vorgestreckten Händen ein Kleidungsstück. Von ihm eilt in weitem Ausfallschritt ein Jüngling im Himation nach rechts; er wendet den Kopf zurück und weist mit der gerade ausgestreckten Rechten auf das Kleidungsstück. Zwischen ihnen steht ein Kalathos, rechts des Jünglings ein großer Astragalbeutel (Phormiskos). In der anderen Hälfte verfolgt ein weit ausschreitender Eros in ähnlicher Körperhaltung und gleichfalls mit einem Stoffbündel in den Händen eine weit ausschreitende Frau in Chiton und Mantel. Sie wendet den Kopf zurück und deutet ebenfalls mit weit ausgestreckter Rechten auf das Stoffbündel.

380–370.

Zur Form: Die Gefäßform wird mitunter als Pyxis bezeichnet, deren vier Haupttypen allerdings ohne Henkel auskommen; zur Form der Pyxis allgemein siehe oben zu Tafel 27. – Typologisch gehört das Dresdner Gefäß eher zu den Lekaniden, es stellt mit dem einhenkligen Becken eine Sonderform dar und begegnet häufiger in der Schwarzfirnisware, vgl. Agora 12, 170f. 324 Nr. 1250–1257. Dazu bes. Kerameikos 7, 2, 18 Taf. 11, 2; 21f. Taf. 17, 4; 42 Taf. 26, 6; 57f. Taf. 32; 58 Taf. 32, 8; 70 Taf. 52, 1; 80 Taf. 51, 1; 92 Taf. 61, 1; 108 Taf. 70, 8; 133 Taf. 90, 1; 139 Taf. 95, 3; 154 Taf. 99, 2, dort zumeist als Pyxis bezeichnet; weitere Beispiele siehe Kerameikos 9 Taf. 83, 5 (elf Gefäße). – Zu rf. Lekanides allgemein siehe Agora 30, 54f. – Die einhenklige Lekanis ist in der rf. Keramik ausgesprochen selten, vgl. das Gefäß in Feodosija KP 124, A-753 (I.I. Vdovičenko, Bosporskie issledovanija 3, 2003, 489 Nr. 978 Abb. 67,1; Vdovičenko 2003, 98f. Nr. 71 Farbtaf.). – Zur Zeichenweise: Zu den eigenartig ‚abgeschnittenen' Enden der Schwungfedern vgl. ein Frgt. in Kertsch 7553 (Štal 2004, 15f. Nr. 20 Abb. S. 112) und Kertsch 8312 (Štal 2004, 10 Nr. 5 Abb. S. 106), beide Otchetgruppe, zweites Viertel 4. Jh. v. Chr.

Zur Darstellung: Die Eroten deuten auf ein hochzeitliches Umfeld; allerdings flüchten Mann und Frau in weit ausgreifendem Laufschritt vor dem Liebesboten und seiner Gabe, in beiden Fällen ein mehr oder weniger sorgfältig zusammengelegtes Gewand. Der Kalathos zwischen Eros und Jüngling erscheint als Attribut im Frauengemach wie in Szenen des hochzeitlichen Umfeldes, vielleicht flüchten Mann und Frau vor eben dieser Perspektive. Ein weiterer Hinweis dafür könnte mit dem Phormiskos gegeben sein; er liegt ‚am Boden' und ist so möglicherweise als Hinweis auf einen erfolg- bzw. aussichtslosen Liebeszauber zu verstehen. Zum Phormiskos siehe Rühfel 1984, 49–51 (Astragalbeutel), E. Kephalidou, BICS 47, 2004, 22–44, bes. 25 Typ C (zur Form); 29–36. 39 (im Umfeld von Erziehung und Musik); vgl. auch E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 32 zu Taf. 17. Zum Liebeszauber im vorhochzeitlichen Umfeld siehe Sabetei 1993, 190.

LEKANIDEN

TAFEL 29

1–3. Beilage 12, 1. Deckelfragment

ZV 1605 a. Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 12 cm – B 13,9 cm – Dm Knaufansatz 5,5 cm – Wst außen 0,9 cm; am Knaufansatz 1,6 cm – Dm des Deckels rek. mind. 32 cm.

ARV² 1095, 2. – BAPD 216060.

Zustand: Tongrund meist leicht, am Gesicht der Frau neben der Säule stärker verrieben. Eine große Abplatzung an der linken Bruchkante, je eine frische Absplitterung an der Bruchfläche unterhalb der Frau mit der Leier, eine weiter im Mantel der r. Frau. Auf den Bruchflächen sonst dichte, weißliche Ablagerungen, einzelne kleine Splitterungen. Ein kleiner Kratzer im Firnis außen, kleine Aufbrüche um den Ansatz des Knaufstiels, einige matte Flecken auf dem Firnis innen. Ein graubrauner, durchscheinender Fleck auf Kapitell und Abakus. In der Bruchfläche des Knaufstiels ein abgedrehter Tonring als Montagehilfe für den Stiel. – Firnis schwarz, dicht und außen hochglänzend, auf der Unterseite glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Relieflinie für die Konturen der Figuren und aller Bestandteile des Ornaments, nicht aber an der l. Seite der Säule. Schmale auftragende Pinselspur entlang der Umrisse. Feine tongrundige Linie um die Frisuren. – Malfehler: Ein Teil des Kapitells wurde auf der l. Seite nach Ausführung der Pinselspur bei der Füllung der verbleibenden Flächen übermalt. In der mittleren Kannelur der Säule eine feine, unterbrochene Linie; entweder als ‚Richtlinie' für Kannelureneinteilung gedacht oder ein erster, aber verworfener Versuch einer Kannelierung des Säulenschaftes.

Form: Aus dem Schulterbereich um den Knaufansatz eines großen Lekanisdeckels.

Dekor: Im Ornamentband um den Ansatz des Knaufstiels liegende gegenständige, sieben- bis zehnblättrige Palmetten auf Volutenranken. In den Palmettenwurzeln teils ein Punkt unten, teils Punkte in beiden Wurzeln. Oben r. überschneiden sich zwei Palmettengruppen.

Darstellung: Szene im Frauengemach. – Kopf und Oberkörper einer Frau im Chiton in Frontalansicht, den Kopf im Profil nach l. Sie hält eine Lyra an der l. Körperseite, die Finger der Linken greifen in die sieben Saiten. Rechts von ihr der Oberkörper und der Kopf einer weiterer Frau im Profil nach l.; sie ist in einen Mantel gehüllt, der über der l. Schulter in einem weiten Umschlagsaum herabfällt. Ihr l. Arm ist in die Hüfte gestützt. Mit vier Fingern der Rechten greift sie in eine tüllenartig abgestellte Stoffpartie des Mantels. Beide tragen dünne dreifache Haarbänder in der Frisur. Am rechten Rand des Frgts. Teile des fünffach kannelierten Schafts einer dorischen Säule mit ausladendem Echinus und hohem Abakus.

440–430. Erinnert an den Maler der Louvre Kentauromachie (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 1. – Die Zeichenweise auf dem Dresdner Frgt. ist sorgfältiger als auf vielen Gefäßen von der Hand des Malers. Ungewöhnlich ist die Augenbildung mit den weit vorgezogenen Oberlidern (Wimpern?) und den kantig abknickenden Brauenbögen; vgl. die Details beim Glockenkrater des Malers hier Tafel 14, 2–4. Eine gewisse Beziehung besteht etwa hinsichtlich der Separierung der Falten des Chitons über Schulter und Brust, vgl. die Sitzende auf dem Frgt. einer Hydria in Malibu 86. AE.234 (CVA Malibu 7 Taf. 358, 2; BAPD 29157), siehe dort auch die steilen Nacken, die Frisuren. Zu den breiten Saumumschlägen des Himations der Frau r. vgl. etwa die Frau mit dem Thyrsosstab auf einem Kolonnettenkrater ehem. Paris, Kunsthandel (ARV² 1089, 15; BAPD 214601); zu Saum, Bausch und herabfallenden Faltenbahnen vgl. den Schiedsrichter auf einem Kelchkrater in New York, Metr. Mus. 06.1021.173 (ARV² 1092, 75; BAPD 216017).

Zur Form der Lekanis allgemein siehe Agora 30, 54 f.; V. Sabetai, CVA Athen, Benaki Mus. 1, 42 f. zu Taf. 37, 1–5 (mit älterer Literatur).

Zur Darstellung: Zu musizierenden Frauen siehe Vazaki 2003, 103–139, bes. 120–125 (außerhalb von Hochzeitsszenen). Gleich zwei kannelierte dorische Säulen rahmen eine solche Szene auf dem Glockenkrater des Danaemalers in New York, Metr. Mus. 23.160.80 (ARV² 1075, 10; Vazaki 2003, 225 Nr. rfV 98 Abb. 37; BAPD 214467). – Zum Instrument siehe Paquette 1984, 145–171; Maas – Snyder 1989, 79–112, bes. 89 f.; Bundrick 2005, 14–18. – Zur Verwendung von Architekturelementen im Vasenbild grundsätzlich siehe M. Meyer, JdI 103, 1988, 95–100; Lynch 2006, 375 mit Anm. 3 (mit Literatur).

TAFEL 30

1–12. Beilage 12, 2. Deckelfragmente

Dr. 386 (ZV 1605 b). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 7,5 cm – B 17,3 cm – B Rand 0,6 cm – Dm Knauf 8,2 cm – Dm Knaufstil 2,6 cm (Mitte) – Dm des Deckels ca. 26 cm (rek.).

ARV² 1327, 80. – BAPD 220636. – Hahland 1931, 51 Nr. 6. – Burn 1987, 115 Nr. MM 121.

Zustand: Aus zwölf Fragmenten zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. Eine Fehlstelle an den Beinen des Eros geschlossen. – Bruchflächen insbesondere rings um das Knauffragment bei einer früheren Restaurierung stark abgeschliffen. Klebespuren (Schellack) auf der Bruchfläche unterhalb der stehenden Frau. – Ton rötlichgrau bis grau, Überzug rötlich-beige bis grau brandverfärbt.

Zahlreiche kräftige Abschürfungen auf der Unterseite, außen im Bereich des Randes und der Sitzenden. Firnis am Knauf flächig abgeplatzt. Oberflächen an einer der Scherben an der Randkante innen und außen, am Frgt. mit dem Gewandzipfel der Sitzenden auf der Innenseite verloren. Deckfarbe teils nur noch als Farbschatten sichtbar. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend, zahlreiche matte Stellen; innen zwei, außen viele kleine dunkelbraune Flecken. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Relieflinie für die Konturen unbedeckter Körperteile. Schmale, oft sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse, breite und kräftig auftragende Spur am herabhängenden Gewandzipfel der Sitzenden und am Profil des Kopfes der vor ihr stehenden Frau. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Deckel einer Lekanis. Leicht schräg ausgestellter Deckelrand und flach ansteigende Schulter. Flache Rille am Ansatz des Griffstiels. Flacher Wulstring und flache, breite Kehlung auf der Unterseite der Griffplatte, leicht konvexer Rand mit spitzer Lippe zur Innenfläche der Platte, in der Mitte konische Eintiefung mit Absatzrille.

Dekor: Innenseite gefirnisst, untere Randkante tongrundig. Außen auf dem Deckelrand und um den Ansatz des Knaufs Eierstab zwischen Rahmenlinien, Punkte zwischen den Elementen. Dünne tongrundige Standlinie für die Figuren. Deckelstiel und Griffplatte gefirnisst, tongrundige Linie zwischen Platte und aufbiegender Randkante.

Darstellung: Szene im Brautgemach. – Sitzende Frau nach l., der Kopf angehoben und im Profil, der Oberkörper in Dreiviertelansicht. Der l. Arm ist über die Stuhllehne schräg abwärts gerichtet. Sie trägt eine Haube, einen feingefältelten Chiton und nach Ausweis des unter der Sitzfläche herabfallenden Gewandzipfels ein Manteltuch um den Unterkörper. Links von ihr der Kopf einer Stehenden im Profil nach r., noch weiter links der obere Teil des Kopfes einer Frau im Profil nach l. Rechts der Sitzenden ein Eros im Profil nach l. Er nähert sich in weitem Schritt und reicht mit ausgestreckten Händen eine Perlenkette. Rechts von ihm eine Frau in Frontalansicht, der Kopf im Profil nach r. Sie trägt einen fein gefältelten, übergürteten Peplos. Beide Arme sind leicht angewinkelt zu den Seiten ausgestreckt, die Rechte ist leer, mit der Linken trägt sie einen lang herabfallenden Schal und ein Holzkästchen. – Weiß: die Punkte der Perlenkette in den Händen des Eros, zwei Punkte an Stirnhaar und Haube der Sitzenden, je ein Punkt im Haar über der Stirn an den Haarbinden bzw. an der Haube und vier längere Fransen am vorderen Schalende.

410–400. – Art des Meidiasmalers (Beazley).

Zum Maler: Zu den Gefäßen in der Art des Meidias: ARV² 1321–1332. 1690. 1704; Para 478 f.; Add² 363–365. – Agora 30, 126 f.; Burn 1987, 104–119 (Liste). – Zur Zeichenweise der gut erhaltenen Stehenden, der kratzigen Angabe der Falten ihres Gewandes, der Form und Verzierung der herabhängenden Tänie sowie zur kleinteiligen Schraffur auf den Flügeln des Eros – eine seltene Art des Flügeldekors – vgl. bes. den Lekanisdeckel in Bonn, Akad. Kunstmuseum 1013 (ARV² 1327, 79; CVA Bonn 1 Taf. 27, 3; BAPD 220635), wohl von derselben Hand. Sehr nahe stehen auch die Anlage der Federn und die Schraffur auf dem Flügel des Eros auf einem Lekanisdeckel in New York, Metr. Mus. 15.166 a. b (ARV² 1327, 78; BAPD 220634); die Tänie in der Hand der Spiegelträgerin weist neben dem gleichen Ornament dieselbe brettartige Struktur sowie die Rahmung mit doppelten Relieflinien auf wie das Attribut auf dem Dresdner Deckel. Nächst verwandt ist auch die Zeichenweise der Gewänder mit ihren verschachtelten Bogenfalten über dem Spielbein und der sehr unruhigen, unorientierten Faltenangaben auf den Überfällen der Peploi. Die Ausführung des Eierstabs sowie der einfache Dekor der Knaufoberseite stimmen ebenfalls überein, demnach dürfte es sich um eine weitere Lekanis unseres Malers handeln. – Ähnlich stark schraffiert sind auch die Flügelfedern des kleinen Eros auf dem Schoß der Braut im Innenbild der Schale in Florenz, Mus. Arch. 151522 (ARV² 1329, 119; Burn 1987, 118 MM 149 Abb. 15 d; BAPD 220674). – Zur unverzierten Knaufplatte vgl. z. B. den Deckel der Lekanis in Neapel, Mus. Naz. SA 360 (ARV² 1327, 85; Mannino 2006, 66 Nr. 39 Abb. 3. 56).

Zur Form der Lekanis allgemein siehe oben zu Tafel 29.

Zur Darstellung: Eros weist auf eine Szene im Umfeld der Hochzeit. – Zu Eros siehe LIMC III (1986) 952–1049 s. v. Eros (N. Blanc – F Gury); Pellegrini 2009; Thomsen 2011, 263–272. – Zu Szenen im Frauengemach siehe Götte 1957, bes. 35–55 (Umfeld der Hochzeit). – Killet 1994, 203–217. – Zur Vorbereitung der Hochzeit: Oakley – Sinos 1993, 11–21. – Zu Exzerpten aus Hochzeitsszenen: V. Sabetai in: Oakley u. a. 1997, 319–335. – Zur Ausstattung im Frauengemach: J. Reilly, Hesperia 58, 1989, 411–444; Lissarrague 1995a, 91–101 (zu Kästen: 93–97). – Zu den Kopfbedeckungen der Frauen, insbes. dem Sakkos, siehe E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 9. 20. (mit Literatur).

TAFEL 31

1–7. Beilage 12, 3.

Dr. 388 (H⁴ 16/45). Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth aus der Slg. Sayn-Wittgenstein. Aus Nola.

H 13,2 cm – B über He 25,5 cm – DmF 11,1 cm – DmM 16,8 cm – D He 1,5–6 cm – Wst knapp unterhalb der Lippe 0,4–0,5 cm – Gewicht 0,635 kg – Volumen 1,65 l.

Hettner 1881, 16 Nr. 45.

Zustand: Vollständig. Der r. Henkel war abgebrochen, innen um den l. Henkel von der Mündung an eine feine Risslinie. – Zahlreiche bräunliche Flecken im Tongrund bei dem Satyr auf A und im Ornament hinter ihm bis unter den Henkel; kaum Abrieb im Tongrund. Einige punktförmige, kleine Abplatzungen im Firnis außen und innen. Eine kleine Absplitterung am Ansatz des Standrings auf A, ein kurzer, kantiger Kratzer auf B. Blassroter Überzug auf der Unterseite, schwarzbraune Firnisreste (?) auf dem Standring, teils stärkere Abschürfungen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen in der oberen Hälfte auf A um die Figur braungrünlich verfärbt, in der oberen Hälfte auf B hochglänzend.

Zeichenweise: Leicht eingedrückte, breite und teils rötlich schimmernde Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung für Körper und Gewand. Bei der Frau auf B ragt das vorgezeichnete Knie des leicht zurückgesetzten Spielbeins unter dem Firnis über den ausgeführten Kontur hinaus. – Keine Relieflinie an den Umrissen. Schmale und sehr flache Pinselspur um die Konturen. Verdünntes Malmittel für die waagerechten, feinen Linien auf dem Kästchen in der Hand der Frau auf B. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Skyphos Typ A. – Flacher Standring, leicht einwärts gewölbt ansteigende Körperwandung am Fußansatz.

Dekor: Standring und Fußunterseite tongrundig gelassen. Ein breites Firnisband innen an der Fußwand, zwei zirkelgezogene größere Kreise (Dm 2,5/2 cm) und ein kleiner handgezogener Kreis (Dm 0,4 cm) um einen feinen Mittelpunkt. Bis auf eine breite Standlinie innen und außen gefirnisst. Unter den Henkeln zwei gegenständige Palmetten auf Spiralelementen und doppelten Wurzelbögen. Aus den seitlichen Voluten wachsen Spiralranken bis knapp unter die Mündungskante. Eine kleinere Spiralranke wächst aus der Standlinie. Zungenblätter in den Zwickeln und an den Spiralenden. Seitlich der Palmetten jeweils ein kleiner Kreis mit Mittelpunkt.

Darstellung, A: Satyr beim Ballspiel. – Er steht in einen langen Mantel gehüllt und in Frontalansicht zum Betrachter. Sein Kopf im Profil nach l. ist gesenkt, er blickt auf die leere Fläche der vorgestreckten r. Hand. Darunter steht ein kleines, rechteckiges Podest auf dem Boden, darüber ‚schwebt' in geringem Abstand ein Ball, der entweder gleich auf das Podest aufprallen wird oder bereits von ihm zurück und zur fangbereiten Hand hochspringt. Über der l. Handfläche schwebt ein weiterer Ball.

B: Frau mit Kästchen. – Eine Frau in Chiton und Mantel steht im Profil nach r., ihr r. Arm ist angewinkelt, in der vorgestreckten Hand trägt sie ein mit waagerechten Streifen verziertes Kästchen. Hinter ihr hängt eine Tänie ‚an der Wand', vor ihr und nahe an das Henkelornament gerückt steht ein kleines rechteckiges Podest auf dem Boden, darüber schwebt ein kleiner Ball.

440. Gruppe von Agora P 1073.

Zur Gruppe: ARV² 1302, 1–3. Beazley gruppierte um das namengebende Gefäß von der Agora zwei weitere Skyphoi und sah die Möglichkeit einer Hand. Zum Skyphos von der Agora siehe Agora 30, 63. 126. 300 Kat. 1253 Taf. 118. Nach Ausweis der Zeichenweise insbesondere der Frau auf B und der eng eingedrehten Voluten des Ornaments unter den Henkeln stammt der Dresdner Skyphos eindeutig von derselben Hand wie das Gefäß von der Agora.

Zur Form allgemein siehe Agora 30, 62–65, bes. 62 f. (Typ A); im 6. und 5. Jh. v. Chr. siehe Batino 2002, 13–24. 219–233. – Zur Form des Dresdner Skyphos vgl. bes. das oben genannte Gefäß von der Agora.

Zur Darstellung vgl. Agora P 1073 (siehe oben); dort sind über den viereckigen Podesten keine Bälle dargestellt. Da auf dem Dresdner Skyphos auch neben der Frau ein Ball angegeben ist, wären beide Bilder, auf getrennten Seiten, demnach zusammen zu lesen. Die Frau mit dem Kästchen wird als Exzerpt aus hochzeitlichem Umfeld zu deuten sein; der Satyr im Himation gibt dann den eher wilden Gesellen in bürgerlicher Tarnung bei einem Spiel mit gewisser erotischer Konnotation – allerdings räumlich und in seiner Haltung distanziert bzw. zurückhaltend. Wohlbekannt sind Frauen, die mit kleinen runden Gegenständen spielen oder jonglieren, nicht nur auf Lekythen oder Pyxiden; wobei oft nicht klar ist, ob es sich um Bälle, Äpfel oder auch Wollknäule handelt, siehe z. B. die weißgrundige Pyxis Toledo, Museum of Arts 63.29 (ARV² 1675, 94bis; BAPD 275416; Neils – Oakley 2003, 271 Kat. 81, mit Literatur). Ein ballspielender Satyr in bürgerlich ‚anständigem' Gewand ist m. W. ungewöhnlich; zu den „Bürgersatyrn" siehe Steinhart 2004, 115 f.; Lissarrague 2013, 204–210; ausführlich Heinemann 2016, 387–399. – Zum Spiel mit Bällen oder Äpfeln siehe S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 168–195 Taf. 41–45. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1.

TAFEL 32

1–8. Beilage 12, 4.

Dr. 362 (H⁴ 17/50). Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth aus der Slg. Sayn-Wittgenstein. Aus Capua.

H 12,5 cm – B über He 23,6–23,7 cm – DmF 10,3 cm – DmM 15,2 cm – Wst an der Lippe 0,4 cm – D He 1,3–4 cm – Gewicht 0,535 kg – Volumen 1,3 l.

ARV² 1258. – BAPD 217067. – Hettner 1881, 17 Nr. 50. – Brommer 1959, 79 Nr. 132. – Steinhart 2004, 112 mit Anm. 1029.

Zustand: Vollständig und ungebrochen, gereinigt durch R. Thiel 2014. – Tongrund an den Körpern der Figuren verrieben, starker Abrieb an Kopf, Brust, l. Arm und an der r. Hand mit dem Kantharos sowie im Blattwerk des Thyrsosstabes der Figur auf A, auf B am r. Arm des Satyrs, unten am Thyrsosstab und dort in einem längeren Abschnitt der Standlinie. Eine größere Abplatzung an der Schädelkalotte der Figur auf A. Firnis auf der Lippe streckenweise abgeschürft. An der Wandung einige kleine punktförmige, am Ansatz des Standrings umlaufende und auf dem Standring zahlreiche Abplatzungen. Deckfarbe stark abgerieben und fast nur noch als Farbschatten erhalten. Innen größere Flächen und Flecken von Sinter. Rötlicher Überzug auf der Unterseite stark abgerieben und zerkratzt. – Firnis außen um die Figuren metallisch graugrün schimmernd, schwarz und streifig im Halbrund um die Henkel, glänzend. Firnis innen streifig, leicht glänzend, direkt hinter den Figuren schwarz, hinter den Henkelseiten schwarz bis streifig rotbraun. Auf der Unterseite hellbraun (Kreise), auf dem Standring innen schwarz bis rot verfärbt. Weiß.

Zeichenweise: Eingedrückte, aber kaum hellere Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung an den Beinen der Figuren noch eben erkennbar. Feine Relieflinien entlang der Konturen. Schmale, nur stellenweise etwas auftragende Pinselspur entlang der Konturen. Wenige Linien der Binnenzeichnung mit verdünntem Malmittel. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Skyphos Typ A. – Flacher Standring, leicht konkav ansteigende Körperwandung am Fußansatz.

Dekor: Standfläche tongrundig, Innenseite des Standrings gefirnisst, ein kleiner und zwei größere Zirkelkreise um einen Mittelpunkt auf der Fußunterseite. Sonst außen und innen gefirnisst, schmale tongrundige Standlinie.

Darstellung, A: Satyr vor einem Altar. – Jugendlicher Satyr in Schrittstellung und im Profil nach r., mit leicht gesenktem Kopf, ausgeprägter Halbglatze und vorragendem Blattkranz im Resthaar. Er hält in der vorgestreckten Linken einen Kantharos, in der gesenkten Rechten einen Thyrsosstab. Sieben einzelne Blätter bilden die Krone des Thyrsosstabs, im unteren Drittel eine kurze Querstange. Vor dem Satyr ein Altarblock auf einer niedrigen Basis, oben eine Profilzone mit abgekürztem Eierstab, darüber die kissenartig ausgeformte Altarfläche.

B: Satyr neben einem Pfeiler. – Jugendlicher Satyr in Frontalansicht mit leicht zurückgesetztem r. Spielbein, der Kopf ist leicht gesenkt und im Profil nach l. gewendet. Im Resthaar seiner gleichfalls ausgeprägten Halbglatze ein weit

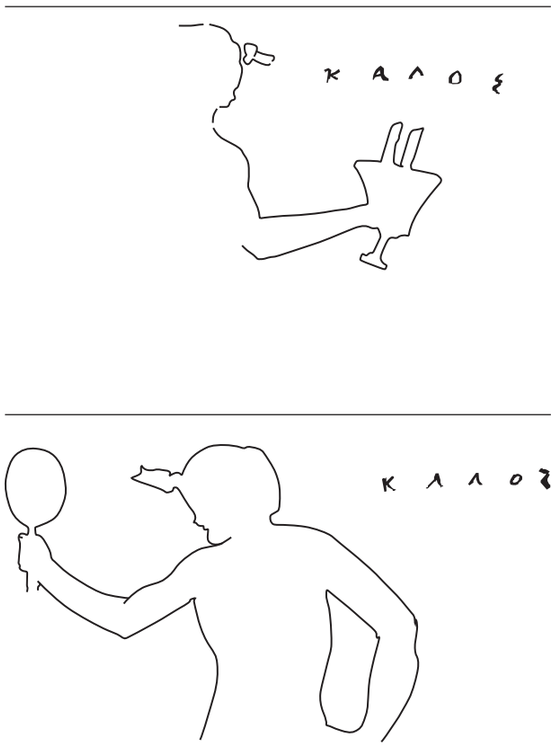


Abbildung 2 Dr. 362 (1:1)

vorragender Blattkranz. In der Rechten ein Thyrsosstab, die Linke ist in die Hüfte gestützt. In der Mitte des Thyrsosstabs eine schräg gesetzte kurze Querstange, die Krone ist als Oval angegeben und mit Blattwinkeln und Punkten gefüllt. Rechts des Satyrs ein schmaler Pfeiler auf einer Basisplatte. – Weiß: drei große und vier kleinere schmale Flammenzungen auf dem Altar. Die Beischrift: vor der Stirn des Satyrs auf A nach r.: K A Λ O Σ. Rechts des Satyrkopfes auf B: K A Λ Λ O Σ (Abb. 2). In gelblich-braunem Malmittel: auf A an der Altarwand zwei umgekehrt V-förmige Blutspritzer.

430–420. Nahe Hobartmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1256, 6; 1258, 1–3; 1688; Para 470; Add² 355. – Beazley erfasste drei Skyphoi für den Hobartmaler und stellte mit Dresden Dr. 362 und Wien 328A (ARV² 1256, 6; BAPD 217048) zwei weitere in seine Nähe. Die Verbindungen in der Zeichenweise der Satyrn des Skyphos in Dresden sind m. E. so eng, dass er durchaus seiner Hand zuzuweisen sein dürfte, vgl. zu den Details der Körperbildung und Binnenzeichnung bes. die beiden Skyphoi in Hobart und Cambridge (ARV² 1258, 1. 2; BAPD 217064. 217065).

Zur Form allgemein siehe oben zu Tafel 31. – Zur Form des Dresdner Skyphos vgl. bes. die Gefäße des Hobartmalers (siehe oben).

Zur Darstellung: Besonders der Altar mit dem Opferfeuer weist die Satyrn als Teilnehmer eines Festes zu Ehren des Dionysos aus. Dies unterstreicht ihre ruhige Körperhaltung ebenso wie der Kantharos, das Attribut des Wein-

gottes, in der Hand des Satyrs auf A, der möglicherweise zu einem Trankopfer ansetzt. Eine ähnlich ruhige, fast schon pietätvolle Atmosphäre vermittelt das Bild im Tondo der Schale des Bordeauxmalers Berlin F 2523 (ARV² 835, 1; BAPD 212159); zu weiteren Beispielen siehe Steinhart 2004, 112 mit Anm. 1033. – Zu Satyrn als Teilnehmer und Opfernde bei athenischen Festen siehe Steinhart 2004, 111–115; Lissarrague 2013, 196–204; vgl. auch N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 114f. zu Taf. 47. – Zur Darstellung des Kantharos in der Hand Opfernder siehe Klöckner 2001, 126f. Zum Kantharos als Spendegefäß vornehmlich bei Dionysos und seinem Gefolge siehe Wolf 1993, 89–91. – Zu Altären im Vasenbild siehe Rupp 1991, 56–62; Aktseli 1996; Gebauer 2002, 515–524 mit älterer Literatur; zuletzt Ekroth 2009, 89–114, bes. 104. – Zu Blutspritzern auf Altären: G. Ekroth, AntK 48, 2005, 19–26. – Zur Säule bzw. Pfeiler als Start-, Ziel- oder Wendemarke siehe S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 101 zu Taf. 60, 1–4 (mit Literatur); als Zeichen für den Ort, die Palästra, siehe S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 27f. zu Taf. 14, 1–4 (mit weiterer Literatur). Der schlanke Pfeiler könnte eher als die Schmalseite eines Horospfeilers des heiligen Ortes zu verstehen sein, an dem die beiden Satyrn opfern, vgl. auch N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 30 zu Taf. 5, 1. 2. 5. 6 (mit Literatur). Pfeiler dieser Art erscheinen auf Vasenbildern gemeinsam mit Satyrn selten, zumeist im Zusammenhang mit Dionysos und/oder seinem Gefolge, siehe etwa eine Pelike ex Sotheby's (BAPD 340005, Klasse von Wien 779). – Zu Kalos-Beischriften, die in diesem Fall auf die fromme Beschäftigung der Satyrn zu beziehen sein dürften, siehe oben zu Tafel 1.

9–10. Fragment

ZV 3790. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 4,6 cm – B 3,4 cm – Wst oben 0,4–0,5 cm; unten 0,3–0,4 cm.

Zustand: Eine Scherbe. – Tongrund stark verkratzt und verrieben. Im Firnis außen einige kleine, innen zahlreichere, punktförmige Abplatzungen. Firnis entlang der Bruchkanten abgeschürft. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Relieflinie für das Gesichtsprofil und den Nackenkontur. Breite, kaum auftragende Pinselspur sichtbar an Hinterkopf, Nacken und l. Schulter. Verdünntes Malmittel für die herabhängenden Locken der Frisur. Tongrundige Linie um das Haar bis in den Nacken.

Form: Eine kleine Partie von Mündung und Wandung eines Skyphos.

Dekor: Breites tongrundiges Randband innen.

Darstellung: Jünglingskopf im Profil nach l. mit Kranz im Haar (?); Teile des nackten Oberkörpers in Frontalansicht.

430–420.

Ausgesprochen markant ist die Zeichenweise des Gesichtsprofils, insbesondere die lange, vorragende und scharf abkippende Unterlippe. Exakt dieselben Profile zeigen die beiden Jünglinge auf zwei Skyphosfragmenten aus Naukratis in Oxford G 138, 34 (CVA Oxford 1, Taf. 50 Nr. 30; BAPD 13310); sie dürften von derselben Hand sein. Beazley weist auf einen weiteren Skyphos: „By the same hand, the kotyle Naples 2132" gemeint ist wohl Heydemann 1872, 201f. Nr. 2132, doch ist mir keine Abbildung bekannt.

11. Beilage 13, 1. Fragment

ZV 3788. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 2,4 cm – B 4,6 cm – Wst oben 0,5–0,6 cm; unten 0,4 cm – Dm ca. 13,8–14 cm (rek.).

Zustand: Eine Scherbe. – Eine große Abplatzung auf dem Mündungsrand, außen wenige, innen zahlreiche kleine Abplatzungen im Firnis, feine Kratzer. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, innen nur leicht glänzend bis matt.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Flache und breite Pinsellinie für Gesichtsprofil und Mundspalte. Tongrundige Linie um die Frisur.

Form: Aus dem Mündungsrand eines Skyphos.

Darstellung: Kopf einer Frau mit Kurzhaarfrisur im Profil nach l.

430–420.

Zur Frisur, den groben Umrissen und der kantigen Linien der Augenbildung vgl. etwa die Frau mit dem Thyrsos auf dem Skyphos Bonn, Akademisches Kunstmuseum 92 (CVA Bonn 1 Taf. 22, 7. 8; BAPD 12313).

TAFEL 33

1–13. Beilage 13, 2.

Dr. 389 (H⁴ 17/48). Bis 1835 Slg. Otto Magnus von Stackelberg, danach in der Dresdner Porzellan- und Gefäßslg., ab 1875 in der Skulpturenslg.

H 10,6 cm – B über He 19,5 cm – DmF 8,2 cm – DmM 12,9 bis 13 cm – Wst Lippe 0,4 cm – D He 0,8–0,9 cm – Gewicht 0,295 kg – Volumen 0,8 l.

ARV² 1401, 8. – BAPD 250153. – Heinrich 1837, 11 Nr. 78. – Hettner 1881, 17 Nr. 48 Taf. II. – Knoll 1998, 96f. Nr. 38.

Zustand: Vollständig und ungebrochen, gereinigt durch R. Thiel 2014. – Tongrund beim Satyr auf A, der Frau und der Ornamentpartie hinter ihr auf B samt der Binnenzeichnung sehr stark abgerieben. Einzelne Abplatzungen im Firnis bes. auf B; stark abgeschürft am l. Henkel und an der Lippe darüber. Feine, waagerecht verlaufende Kratzer unter dem Firnis um den Kopf des Satyrs auf A. Geringfügige, kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis innen. Leichte Schürfungen auf dem Standring, rötlicher Überzug auf der

Fußunterseite stellenweise abgerieben. Malfehler: Relieflinie weitab der Rückenkontur des Satyrs auf A. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, wenige bräunlich durchscheinende Stellen. Auf A wenige, auf B zahlreiche matte Flecken.

Zeichenweise: Skizzenhafte Vorzeichnung mit helleren, eingedrückten Linien auf A am Oberarm des vorgebeugten Satyrs und an der Kanne in der Hand der Frau, auf B konturnah an den Umrissen des sitzenden Satyrs. Die Vorzeichnung der oberen Konturlinie des angezogenen r. Oberschenkels verläuft 2 mm höher als die ausgeführte Zeichnung unter der Pinselspur. Sehr flache, meist kaum erkennbare Pinselspur an den Konturen. Auf A bei der Frau links durch verdünntes Malmittel deutlich sichtbar. Relieflinie an den Gesichtsprofilen, sonst vereinzelt an den Konturen der Figuren sowie für den Thyrsosstab. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Skyphos Typ A. – Flacher Standring, Rille am Ansatz der hier leicht eingezogen ansteigenden Körperwandung, schwach ausgewendete Lippe.

Dekor: Standfläche tongrundig, Standring innen gefirnisst, zwei kleine Zirkelkreise mit Einstichstelle in der Mitte der Unterseite. Tongrundige Rille zwischen Ringfuß und Körperansatz. Tongrundige Linie unter dem Bildfries, breite Firnislinie als Standlinie. Unter den Henkeln jeweils eine stehende Palmette mit separierten Blättern auf Spiralelementen, in der Wurzel ein Kreis mit Mittelpunkt. Seitlich steigen Knospenranken mit eingedrehten Spiralenden und kleinen Zwickelblättchen hinauf bis in Höhe der Henkelansätze. Dreieckige Flächen unten zwischen den Spiralen teils tongrundig belassen. Rechts auf A fehlt das äußere r. Spiralelement.

Darstellung, A: Gefolge des Dionysos. – Links eine Mänade in Schrittstellung im Profil nach r., sie trägt einen feingefältelten ärmellosen Chiton, in der vorgestreckten Rechten eine tiefe Phiale oder einen flachen Becher mit Vertikalhenkel, in der gesenkten Linken eine Kleeblattkanne. Rechts von ihr ein Satyr im Profil nach l.; den Arm angewinkelt, hält er in der vorgestreckten Rechten einen Thyrsosstab; die ähnlich vorgestreckte Linke weist auf das Spende- bzw. Trinkgefäß. Der Satyr beugt den Oberkörper stark nach vorn, das r. Bein ist auf einen niedrigen Fels gesetzt. Im Haar drei spitze Blätter eines Blattkranzes.

B: Gefolge des Dionysos. – Links eine Frau in fast gleicher Gewandung, Haltung, Gestik und Attributausstattung wie auf A. Rechts sitzt ein Satyr mit den Beinen im Profil, mit dem athletischen Oberkörper in Dreiviertelansicht nach r. auf einem niedrigen rechteckigen Block, in der erhobenen Rechten ein Thyrsosstab, die linke Hand ist in die Hüfte gestützt. Im Haar zwei spitze Blätter eines Blattkranzes.

Inschriften: unter dem Gefäßfuß drei Graffiti (Abb. 3): 1. ⊦ΔIII; 2. ΠOI; 3. ΔΠ.

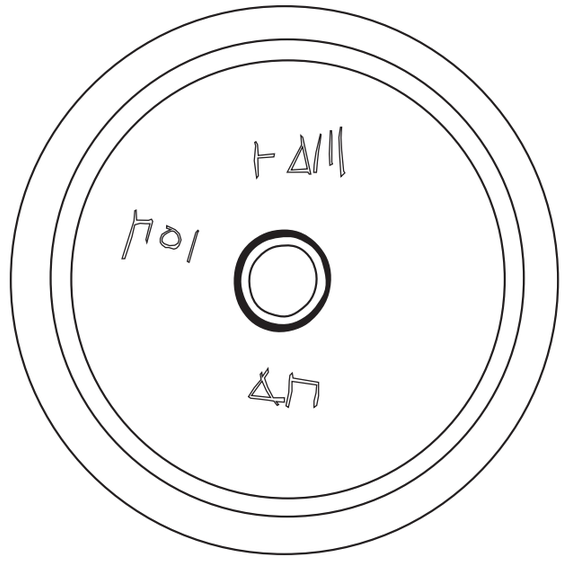


Abbildung 3 Dr. 389 (1:1)

Um 400. Millinmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1401 f. 1704; Add² 373. – Agora 30, 129. – 16 Gefäße, den Dresdner Skyphos und 15 weitere, listet Beazley; Zuwachs siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 131 f. zu Taf. 61, 3–9; ergänze: Baldoni 2012, 82 Abb. 1 (2. Reihe von unten, 3. Gefäß von l.). – Zur groben Angabe der Hände sowie zum Körper des sitzenden Satyrs auf B vgl. etwa den Tänzer auf dem Schalenskyphos in Göttingen K 729 (CVA Göttingen 4 Taf. 61, 3–9). Zur Angabe der Frisuren der Satyrn sowie zur eng parallelen Doppellinie für das Brustbein und den gebogenen Nackenkontur vgl. den Gelagerten auf dem Frgt. Athen, Agora P 15118 (Agora 30, 303 Nr. 1278 Taf. 120).

Zur Form allgemein siehe oben zu Tafel 31. – Vgl. die Skyphoi im Louvre G 559 (ARV² 1401, 2) und ehem. New York, Kunsthandel (Royal Athena Galleries, New York, J. Eisenberg, Art of the Ancient World. Verkaufskatalog 21, 2010, 60 Nr. 151).

Zur Darstellung: Zum Gefolge des Dionysos allgemein siehe oben zu Tafel 16. – Beide Seiten des Skyphos zeigen Mänade und Satyr in eher gesittetem, „bürgerlichem" Umgang miteinander. Phiale und Kanne in den Händen der Mänade weisen auf Vorbereitungen zu einer Opferhandlung; auf B scheint der sitzende Satyr in Haltung und Gestik seinen göttlichen Herrn zu imitieren. Zur Darstellung (Positionen vertauscht) und zur Angabe des Gefäßes in den Händen der Frauen vgl. den Skyphos British Museum 1978,0403.1 (ARV² 1402, 14; BAPD 250159); ein Gefäß mit mehreren Bogenhaken und daher eher eine Phiale: Athen, Agora P 15118 (Agora 30, 303 Nr. 1278 Taf. 120). – Zu Gefäßdarstellungen in attischen Vasenbildern allgemein siehe oben zu Tafel 19. Kannen und Phialen gehören zu den häufigsten im Vasenbild wiedergegebenen Gefäßformen, siehe Gericke 1970, 27–31. 161–172 Tab. 55–66 (Phiale); 32–35. 146–160 Tab. 40–55 (Oinochoe). – Zur Verhaltensänderung der Satyrn und zu den Überschneidungen der göttlichen und menschlichen Welten auf Vasenbildern der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. siehe Steinhart 2004, 115 mit Anm. 1079; Lissarrague 2013, 204–210. Zum Bild der Mänade siehe Moraw 1998, 121–139; zu weiteren Aspekten siehe V. Sabetai, CVA Athen, Benaki Mus. 1, 46 f. zu Taf. 41 f. (mit Literatur).

Zu den Graffiti allgemein siehe Johnston 1979; Johnston

2006; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 95 zu Taf. 73, 3–5 (Literatur). – Die drei Zeichengruppen stehen wohl mit dem Gefäßtyp direkt in Verbindung. ΠΟΙ steht abgekürzt für ποικίλιος (bunt, verziert) und dürfte Gefäße mit bildlicher Darstellung meinen; vgl. Johnston 1979, 155 f. Typ 8F; 225, bes. Abb. 12 t; Johnston 2006, 148 Typ 8F. ΔΠ (= 15) gibt dann möglicherweise die Anzahl der Gefäße an – oder es handelt sich um eine Händlersignatur. ⊦ΔIII nennt dann den Wert: eine Drachme und 13 Obolen, eine allerdings ziemlich krumme Zahl (19 Obolen) für 15 Skyphoi. Der etwas weitere Abstand zwischen ⊦ und ΔIII könnte auch – wenn ΔΠ eine Signatur ist – aufzulösen sein in: eine Drachme (für) 13 (Stück). Denn es wäre zu fragen, warum der Schreiber die Angabe für 19 Obolen nicht mit ⊦⊦⊦I (drei Drachmen und eine Obole) angegeben hat. Allerdings ergibt auch die Auflösung „1 Drachme für 13“ einen krummen Wert – es sei denn, man nimmt an, der Produzent hätte bei Abnahme von 12 Skyphoi zu je ½ Obol noch einen als Rabatt dazugegeben. Zu dem Drachmenzeichen vgl. etwa Johnston 1976, Abb. 14 S. Zu einer eindeutigen Reihenfolge für Anzahl/Wert/Betrag siehe das Graffito auf der Fußunterseite der Pelike Göttingen F 2361 (CVA Göttingen 4 Taf. 5, 3. 4; dort auch zu Preisangaben auf attischen Gefäßen allgemein).

TAFEL 34

1–8. Tafel 35, 1–9. Beilage 13, 3.

Dr. 364 (H⁴ 27/84). Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth aus der Slg. Sayn-Wittgenstein, ehem. Slg. Vincenzo Toglia, Nola. Aus Nola.

H 23 cm (r.); 24,7 cm (l.) – DmM 12,4–12,5 cm – Wst Lippe 0,5 cm. – Basis: H 2–2,2 cm – L 21,1 cm – B max 9,8 cm – Gewicht 1,006 kg – Volumen 1 l.

ARV² 764, 11. – BAPD 209468. – Hettner 1881, 27 Nr. 84 Taf. 1. – Buschor 1919/20, 3. 22f. Abb. 2. 34. – Beazley 1925, 318, 8. – F. Salviat, BCH 91, 1967, 96 Anm. 1. – Holt 1975, 93. 108. – R. Blatter, HASB 6, 1980, 20 mit Anm. 9. – H. Hoffmann, Hephaistos 11/12, 1992/93, 148–150 Abb. 13f. – Hoffmann 1997, 26 Abb. 9a; 156 F4. – Lissarrague 1997, 942 Abb. 4. – Barresi – Valastro 2000, 110 Nr. 90. – A. Scholl in: Heilmeyer 2002, 175f. Nr. 73. – Lissarrague 2002, 106f. Abb. 4. – K. Knoll in: CVA Dresden 1, 12. – Mitchell 2007, 133f. Abb. 7. – E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 7.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 1986. Ergänzt und koloriert sind der r. Oberschenkel der Figur mit kleinen angrenzenden Teilen der Basisplatte, das Geschlecht, eine Fehlstelle darunter und eine Partie des l. Oberschenkels, ein Teil des r. Unterschenkels oberhalb des Knöchels und die Ferse des Fußes, eine größere Fläche des Brustkorbs von der l. Schulter und die r. Brust bis unter die Achsel, Fehlstellen an der l. Schulter und vor der Pranke des Krokodils sowie etwa die Hälfte des Gefäßtrichters. Bruchspalten geschlossen. Weiß kolorierte Ergänzungen zwischen den Beinen, vor dem l. Unterschenkel und Knie sind vertikal anschraffiert. – Nasenspitze des Mannes bestoßen, Tongrund auf der Vs. am Leib des Krokodils leicht verrieben, graue Schatten entfernter erdiger Ablagerungen auf dem eingerollten Schwanz, wenige feine Kratzer auf der Rs. nahe der Ansatzfläche des Schwanzes am Gefäß. Ein großer und einige kleine, schwärzliche Flecken in den Gewändern der Figuren auf der Rückseite. – Kurze und längere Abschürfungen im Firnis vor allem an den Kanten der Basis und am Mündungsrand; kleine punktförmige Abplatzungen am Körper des Mannes. Kleine, feine Kratzer auf der Gefäßwandung, zwei breitere Kratzer unterhalb des Mündungsrandes. Deckfarbe teils stärker abgerieben. – Auf und unter dem Kopf des Krokodils schwach sichtbare, gut verstrichene Naht. Einige Flächen auf der Unterseite der Basis mit dünnerem, schwärzlichem Belag, teils frische Abschürfungen auf den Standflächen nahe den Basiskanten. – Firnis am Körper der Figur teils tiefschwarz und hochglänzend, sonst graugrünlich, bräunlich bis hellbräunlich verfärbte Stellen, glänzend. Firnis am Gefäßtrichter teils tiefschwarz und hochglänzend, graugrünliche Flecken oberhalb des Kopfes der Figur, starke graugrünliche Verfärbungen unter und über der Standlinie der bildlichen Darstellung auf der Vs. Firnis im Trichter schwarz bis grünlichschwarz verfärbt, dicht und leicht glänzend. Weiß.

Zeichenweise: Eingedrückte Linien einer konturnahen Vorzeichnung für Körper und Gewänder. Keine Relieflinie an den Konturen. Meist sehr schmale und kaum auftragende Pinselspur entlang der Umrisse, teils gut erkennbar durch abweichende Färbung. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Plastisches Gefäß über einer siebeneckigen Basis, deren Kanten auf der Vs. leicht gerundet sind. Ein dickliches Krokodil hat sich aufgerichtet und umfasst mit seinen beiden Vorderpranken einen schwarzen Mann, der unter dem Gewicht des Tieres auf das r. Knie gesunken ist und sich mit dem stark angewinkelten l. Bein gegen den Angriff stemmt. Die l. Pranke des Tieres hat ihn am Bauch, die r. am Glutäus gepackt. Das Maul ist über seinem r. Oberarm zugeschnappt, die Hand ist mit gespreizten Fingern in die Seite gestützt. Der l. Arm ist ausgestreckt und weist mit offener Handfläche abwärts. Die großen Augen sind aufgerissen, der Mund ist weit geöffnet. – Der Schwanz des Krokodils biegt auf zu einem vierkantigen Henkel. Der trinkhornförmige Gefäßkörper wächst aus dem Rücken des Krokodils, schwingt nach hinten mit leicht ausbauchender Wandung aus, vorn und an den Seiten steigt sie steiler und nur sehr leicht konkav an. Ausgestellte, schräg abfallende Mündung mit Absatzkante zur gerundeten Lippe.

Dekor: Unterseite der Basis und der Körper des Krokodils tongrundig. Breites tongrundiges Band unter der Standlinien auf der Trichterwandung, darin zwei unregelmäßig gegeneinander versetzte Punktreihen mit kurzen, feinen Verbindungslinien. Gefäßinnenseite bis max. 9 cm tief herab gefirnisst. – Weiß an der Figurengruppe: die Fläche des Hintergrunds zwischen den Beinen des Mannes und unter dem Krokodil, auf der Rs. im Zwischenraum von Tierhals und Männerkörper. Eine schmale Linie beginnt auf der Vs. zwischen den Zehen des Hinterlaufs des Krokodils, entlang der Kante zwischen Tierkörper und Basis und wird auf der Rs. zu einem breiten Streifen bis zum r. Hinterlauf, der von einer dünnen Linie umfahren ist. Eine breite Linie auf der Vs. um die Krokodilpranke und den ausgestreckten Arm des Mannes bis zur Schulter teils auf einer darunterliegenden Firnislinie, auf der Rs. um den r. Arm von der Achsel, unter dem Maul des Krokodils entlang bis hoch an den Maulwinkel. Ein streifig aufgetragenes breites Band beiderseits über dem Rücken des Tieres am Gefäßansatz und um den Ansatz des Schwanzes am Gefäß. Sonst: die Mundhöhle des Mannes, die Augäpfel und feine Punkte für die Fingernägel der r. Hand; die Maulöffnung des Krokodils nur auf der Vs.

Darstellung, auf der Trichterwandung: Kriegerabschied? – Seitlich des Kopfes steht ein Krieger mit Bein-

schienen (?) in Frontalansicht, er wendet den Kopf nach r. und trägt einen Helm mit Punktornament an der Trägerschiene des Helmbuschs. In der weit nach l. ausgestreckten Rechten hält er eine Phiale; mit der Linken umfasst er einen Stab oder eine Lanze. Vor ihm eine Frau in Chiton und Mantel nach l.; sie trägt einen feinen Blattkranz im Lockenhaar. Hinter ihr eine Frau in Chiton und Mantel in Frontalansicht; sie wendet den Kopf nach r. und trägt eine Haube im Haar. Vor ihr sitzt eine weitere Frau mit Haube, Chiton und Mantel wohl auf einem Felsen; ihr l. Fuß steht auf einem ansteigenden und mit zackigen Konturen angegebenen Untergrund.

460–450. Sotadesmaler (Buschor).

Zu Maler, Töpfer und Werkstatt: ARV² 763–773. 1669; Para 415 f. 523; Add² 286 f. – A. Peredolski, AM 53, 1928, 9–16; Holt 1975; Wehgartner 1983, 95–97; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 92 zu Taf. 54 (Literatur); J. H. Oakley, CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1, 52 zu Taf. 54, 5. 6; 55 (Literatur); Hoffmann 1997; D. Williams in: Keay – Moser 2004, 95–120; A. Hermary, MedA 17, 2004, 43–50; A. Schöne-Denkinger in: Eschbach – Schmidt 2016, 113 f.; Williams 2017, 173–175. – Zu den beim Sotadesmaler oft hochgewachsenen, sehr schlanken Figuren und zum Motiv des Kriegerabschieds vgl. etwa die Figurenvase in Erlangen I 864 (ARV² 766, 3; BAPD 209480; Buschor 1919/20, 24 f. Abb. 36 f.). Zu den am Dresdner Gefäß verzeichneten, teils kreisrunden Augen vgl. z. B. den Satyr auf der Schale Neapel 81323 (H 2628) (ARV² 764, 5; BAPD 209462) oder einen der Satyrn auf der Schale in Krakau, Czartoryski Museum 76 (ARV² 764, 7; BAPD 209464; Hoffmann 1992/93, 136 Abb. 3). Zum Motiv der Sitzenden oberhalb des Kopfes des Afrikaners siehe Boston MFA 98.881 (ARV² 766, 2; BAPD 209479) mit ausgesprochen kantigem Gesichtsprofil. Dazu und zum dünnen Hals der Sitzenden vgl. die Frau rechts auf der Scherbe in Leipzig T 585 (ARV² 768.34; BAPD 209514; CVA Leipzig 3 Taf. 54, 4, Art des Sotadesmalers).

Zur Form: Zu den figürlichen Gefäßen allgemein siehe Lissarrague 1995b, 4–9; M. True in: Cohen 2006, 240–290; S. Ebbinghaus in: Lapatin 2008, 145–160; D. Williams in: Lapatin 2008, 161–172; A. Schöne-Denkinger in: Eschbach – Schmidt 2016, 107–117. – Zu den Figurenvasen mit Krokodil und Afrikaner: Buschor 1919/20, 1–43; R. Blatter, HASB 6, 1980, 19–21; H. Hoffmann, Hephaistos 11/12, 1992/93, 133–169; Hoffmann 1997, 19–33. 155–157 F1–F9; Barresi – Valastro 2000, 110 Nr. 90; D. Williams in: Keay – Moser 2004, 102–105; M. True in: Cohen 2006, 282 f.; Williams 2017, 172–175. – Zu den unteritalischen bzw. apulischen Nachahmungen und Varianten: Buschor 1919/20, 5–9; Hoffmann 1966, 105–108; Hoffmann 1997, 156 f. Nr. 1–13; siehe auch M. Denoyelle in: Lapatin 2008, 211–213.

Mit dem Dresdner Exemplar sind bislang 14 Beispiele dieses Typs der Figurenvase bekannt geworden. Die von Hoffmann 1997, 155 f. F1–9 zusammengestellte Liste ist allerdings in mehrfacher Hinsicht zu modifizieren: Die Frgte. aus dem Artemision von Thasos (Hoffmann 1997, 156 F7) gehören nicht zu einem, sondern zu zwei Gefäßen, so schon Saviat 1967; R. Blatter, HASB 6, 1980 und D. Williams in: Keay – Moser 2004, 115 Anm. 30. Das Gefäß in Catania, Mus. 4163 (Biscari 868) (Hoffmann 1997, 156 Nr. 10), ist sicher attisch, nicht unteritalisch, und gehört zur Gruppe (vgl. D. Williams in: Keay – Moser 2004, 115 Anm. 30). D. Williams hat auf zwei weitere nur in Frgten. erhaltene Exemplare in New Yorker Privatbesitz hingewiesen, die m. W. bislang nicht publiziert sind, D. Williams in: Keay – Moser 2004, 115 Anm. 30. Anzuschließen sind zwei Gefäße der zeitlich späteren Gruppe W (Ruvo, Jatta 1408 und Neapel STG 42: ARV² 1551, 19. 20; BAPD 218716. 218717), wobei das Exemplar der Slg. Jatta sicher nicht süditalischer (so Buschor 1919/20, 5 Nr. 6), sondern attischer Produktion entstammt, so schon Sichtermann 1966, 30 Nr. 24. Beide modifizieren die Vorlage der Werkstatt des Sotades vor allem über die Zugabe eines Henkels am Trinkhorn, Ruvo mit einem weißen Zackenkamm am Krokodil, wie ihn italische Beispiele dann häufiger zeigen, und Neapel mit einer langovalen, ein unregelmäßiges Terrain abbildenden Basis. Auszuscheiden sind die Frgte. British Museum 1888,1115.3–4 (E 789) (ARV² 764, 9; BAPD 209466), siehe D. Williams in: Keay – Moser 2004, 103–106 Abb. 7.8–7.10. Ob ein Frgt. des Kopfes des Afrikaners, ehem. im Kunsthandel Basel, zur Gruppe gehört, ist mit R. Blatter, HASB 6, 1980, 20 Anm. 12, nach dem Erhaltenen nicht zu entscheiden. – Entsprechend ist auch die Anzahl der bis zu 15 Gefäße, die als unteritalische bzw. apulische Nachahmungen in Betracht gezogen wurden (Buschor 1919/20, 5–8 Nr. 6–14; Hoffmann 1997, 156 Nr. 1–12), zu reduzieren: Neben den Vasen in Ruvo und Catania entfällt auch British Museum G 178 (Hoffmann 1997, 157 Nr. 13; D. Williams in: Keay – Moser 2004, 96–98 Abb. 7.1–7.4 [Pygmäe mit Kranich], Werkstatt des Sotadesmalers). Übrig bleiben zwölf Nachahmungen bzw. Varianten, wobei mir für ein Exemplar in Neapel (Buschor 1919/20, Nr. 13 „Neapel S.A. 42“, nicht aufgenommen von Hoffmann 1997) keine Abb. bekannt ist.

Zur Darstellung: Die Figurengruppe des Dresdner Exemplars ist gegenüber den Gefäßen in Paris, Petit Palais und Boston in einigen Bereichen vereinfacht, etwa hinsichtlich der Plastizität der Augen, der deutlich farblich abgesetzten Frisur mit aufgesetzten Löckchen, und auch die zusätzlichen Punktreihen auf den Kanten des Krokodilschwanzes bei dem Exemplar in Paris und den Frgten. aus Thasos fehlen unserem Tier. – Zur Deutung der ungewöhnlichen Kombination als „Töpferscherz“ bzw. als witzigen Einfall des Sotades siehe Buschor 1919/20, 1. 43. Hoffmann 1997, 21 f. 29–32 betont den dionysischen Kontext. D. Williams in: Keay – Moser 2004, 101–103 weist auf den Reiz des Fremden, der exotischen Welt Ägyptens, und hebt die fehlenden Blutspuren hervor, die bei einer derart grausamen Kampfszene zu erwarten wären. Möglicherweise sei die Gruppe als Reflex von Tänzen mit teilweise gezähmten Krokodilen im Rahmen von Festen in Zusammenhang mit den jährlichen Überschwemmungen des Nils zu sehen. – Zur Szene des Kriegerabschieds auf dem Trichter siehe Hoffmann 1997, 26. 32. Der Sotadesmaler wählte es ganz ähnlich auch auf dem Trichter der Figurenvase in Erlangen

I 864 (siehe oben). Das dritte Beispiel, ein Schalenfrgt. in der Art des Sotadesmalers in Stockholm (Para 415, 39), ist m. W. unpubliziert. – Zum Thema in der rf. Vasenmalerei allgemein siehe oben zu Tafel 3.

TAFEL 35

1–9. Siehe Tafel 34, 1–8

10–13. Tafel 36, 1–9. Beilage 13, 4. Rhyton

Dr. 363 (H[4] 30/96). Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth aus der Slg. Sayn-Wittgenstein; ehem. Slg. des Ministers Fould. Aus Ruvo.

L über alles 19,2 cm – H des Eberkopfes max. 9,4 cm – DmM 11 cm – H Bildfeld über Stirnmitte Eberkopf 6,4 cm – Wst Lippe 0,3–0,4 cm – B He 2,3 cm – D He 0,5–0,6 cm – Gewicht 0,32 kg – Volumen 0,6 l.

ARV[2] 1024, 4; 1579, 9; 1678. – BAPD 214343. – CAVI 2009, Nr. 3372. – Hettner 1881, 30 Nr. 96. – Pollak 1895, 18. – Klein 1898, 133 Nr. 8. – Tuchelt 1962, 147f. Nr. 6. – Hoffmann 1962, 29f. Nr. 63; 47 Taf. 12, 4. – Hoffmann 1966, 135. – Lezzi-Hafter 1988, 274f. mit Anm. 522 Nr. 2. – Oakley 1990, 92 Nr. N4 Taf. 134 A–E.

Zustand: Aus 49 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2016. Kleine Fehlstellen in der Wandung des Trichters wie des Eberkopfes sowie größere Absplitterungen an Bruchkanten und am unteren Henkelansatz meist offen gelassen. Starke Abarbeitung der Scherbe hinter dem r. Auge des Ebers sowie an einer kleinen, dreieckigen Scherbe hinter dem linken Maulwinkel; klaffende Spalten wurden zur Stabilisierung geschlossen. – Stellenweise leichter Abrieb im Tongrund, bes. auf der r. Seite des Eberkopfes und am Trichter, graue und bräunliche Flecken auf dem Gewand des Bärtigen. Eine kräftige Abschürfung im Gewand über dem l. Oberschenkel der Frau hinter dem l., und am Oberkörper der Frau hinter dem r. Ohr des Ebers. Dekor auf einer Scherbe aus der Mündung komplett abgeschürft. Kräftige Abschürfungen auch an der Lippe. – Kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis, stark abgeblättert über dem l. Ohr des Ebers, am Bandhenkel, unterhalb des oberen Henkelansatzes und auf der Innenseite, sowie hinter der Frau hinter dem r. Ohr des Ebers. Leichte Abblätterungen an den Ohrwurzeln des Ebers und an den Konturen des r. Auges. Zahlreiche, leichte Abschürfungen im Firnis innen auf der l. Seite der Wandungen. Die feinstreifig matten Stellen verlaufen sämtlich waagerecht und stammen möglicherweise von einer frühen, groben Reinigung. – Deckfarbe im Bildfeld meist stark abgerieben, am Eberkopf an den Hauern und dem l. Auge sehr gut erhalten, am r. Auge verloren. – Tongrund auf der l. Hälfte des Trichters und am Eberkopf insgesamt graubeige, auf der r. Seite des Trichters durch Brandeinwirkung grau verfärbt. Einige Scherben zeigen unterschiedliche, durch die Bruchkanten begrenzte Grade der Verfärbung; das Gefäß war daher in zerscherbtem Zustand dem Feuer ausgesetzt. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und glänzend, außen am Trichter stellenweise hochglänzend, matt auf der Außenseite des Henkels. Zahlreiche dunkelbraune und matte Flecken an den Seiten oberhalb der Ohren des Ebers. Firnis an dem Mähnenkamm und für den Punkt auf der Stirn dunkelbraun und streifig durchscheinend. Weiß.

Zeichenweise: Kräftige, etwas dunklere Linien einer Vorzeichnung für die Körperhaltung und Gestik des Satyrs nahe den ausgeführten Umrissen; geringe Spuren am Bärtigen, an den übrigen Figuren keine Vorzeichnung erkennbar. – Keine Relieflinie für die Konturen, kräftige Linien für die Binnenzeichnung, etwas feinere Linien am Körper des Satyrs. Meist kaum auftragende, oft kaum vom übrigen Firnisauftrag unterscheidbare, breite Pinselspur. Verdünntes, blass dunkelbraun verfärbtes Malmittel für die Binnenzeichnung des Satyrs. Schmale tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Eberkopfrhyton. Der Becher mit hoher und steiler Wandung und ausgewendeter Lippe ist in vertikaler Achse dem Tierkopf hinter Mähnenkamm und Ohren aufgesetzt. Vertikaler Bandhenkel von der Ansatzstelle des Bechers bis zur Wandung vor der Ausbiegung zur Lippe.

Dekor: Am Becheransatz Zungenmuster aus kurzen vertikalen Strichen zwischen Rahmenlinien unterbrochen vom Henkelansatz. Ein ebensolches Band umlaufend an der Mündung; Lippe tongrundig. Henkel und Innenwand des Bechers bis zum Ansatz des Tierkopfes gefirnisst. Eberkopf tongrundig belassen, Detailangabe in Firnis: breite Linien in der Maulspalte, um die Hauer, unter dem Brauenbogen, um die Augen und die Pupille mit ovalem Mittelpunkt. Drei feine Linien in den Maulfalten, zwei lange, gewellte Linien ziehen von den Tränenkanälen bis zu den Hauern. Große Punkte für die Nasenlöcher und ein großer Punkt auf der Stirn. Durchscheinender Firnis für den Mähnenkamm mit gewellter Kontur an der Kante zur Stirn. Dichter Firnis mit Wellenkontur auf den Ansätzen der Ohren, Wellenkontur auch am Ansatz des Henkels. Breiter Strich hinter dem l. Ohr. – Weiß: die Hauer und die Augen um die Pupille.

Darstellung, Becher: Gefolge des Dionysos. – Hinter dem l. Ohr des Ebers eine Frau in Chiton und Himation im Profil nach r., sie hält mit der Rechten das Ende eines langen, schräg und weit nach vorn gesetzten Stabes, der sich unten verbreitert. Rechts von ihr steht ein bärtiger bekränzter Satyr in enger Schrittstellung im Profil nach r. In der Linken und über die Armbeuge gelegt trägt er einen Thyrsosstab, dessen verbreitertes Ende mit einem Querstrich vom dünneren Schaft abgesetzt ist. In der vorgestreckten Rechten hält er einen Kantharos an der Standplatte. Rechts, ihm gegenüber steht ein Bärtiger im Mantel nach l., in der vorgestreckten Rechten ein Thyrsosstab mit kurzen Querstrichen etwa in Höhe der Hälfte und des unteren Viertels des Schafts; die Linke ist unter dem Gewand in die Seite gestützt. Der Mann trägt eine sehr breite Haarbinde mit kurzen Laschen an der Stirn und an der Seite, über dem Ohr fällt eine lange zungenartige Lasche bis auf die Schulter herab. Rechts eine weitere Frau in Chiton und Mantel in Dreiviertelansicht nach l.; sie weist mit der vorgestreckten Rechten auf das Geschehen um den Satyr und den Mann im Himation, die Linke ist unter dem Mantel in die Seite gestützt. – Weiß: dünne Binde im Haar des Satyrs, die drei-

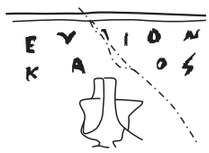


Abbildung 4 Dr. 363 (1:1)

fache Schnürung in der Frisur der r. Frau, vier Punkte im Haar des Bärtigen. Die Beischrift in zwei Zeilen über dem Kantharos: E Y Ạ I O N / K A [Λ] O Σ (Abb. 4).

Um 440. Nahe Phialemaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1014–1026. 1678; nahe: 1024 f.; Para 440 f. 516; Add² 315–317. – Oakley 1990, 92 f. N1–N7ter („Near"); Robertson 1992, 205–210; E. Kunze-Götte, CVA München 15, 68 zu Taf. 37; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 35 zu Taf. 21, 3–5 (Literatur); neue Zuweisungen: J. H. Oakley in: Eschbach – Schmidt 2016, 25–35. – Oakley merkte zu den Gefäßen, die er in die Nähe des Phialemalers stellte, an: „these all might be from his hand" (Oakley 1990, 92). Insbesondere die beiden Rehkopfrhyta im Louvre H 73 (ARV² 1025, 5; Oakley 1990, 92 f. N 5 Taf. 135) und H 72 (ARV² 1025, 6; Oakley 1990, 93 N 6 Taf. 136) stehen dem Rhyton in Dresden in der Zeichenweise der Figuren wie auch in den Proportionen von Kopf und Becher sehr nahe. Zur Zeichenweise der Figuren vgl. sonst Moskau, Pushkin Museum II 1b 604 (Satyr und Mänade, CVA Moskau, Pushkin Museum 4 Taf. 9, 1. 3; BAPD 24814); Basel, Kunsthandel (Mänade auf B, ARV² 1015, 17; Oakley 1990, 69 f. Taf. 33 B Nr. 17; BAPD 214194); zum kräftigen Thyrsosstab mit dem langen Austrieb vgl. den Glockenkrater Louvre G 422 (ARV² 1019, 77; Oakley 1990, 79 Taf. 59 A; BAPD 214255); zur Gewandangabe des Dionysos vgl. den Satyr auf der Pelike British Museum 1867,0508.1145 (E 384) (ARV² 1017, 48; Oakley 1990, 74 Taf. 35 H Nr. 48; BAPD 214226).

Zur Form: Zu den figürlichen Gefäßen allgemein siehe oben zu Tafel 34. – Zu den Tierkopfrhyta: Buschor 1919/20, 15–17; Hoffmann 1962; Tuchelt 1962; Hoffmann 1989, 131–166; Lezzi-Hafter 1988, 263–276; S. Ebbinghaus in: Lapatin 2008, 145–156; D. Williams in: Lapatin 2008, 169 f.; zuletzt A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 18, 60 f. – Von den bekannten acht Beispielen stammen vier aus dem Umfeld der Werkstatt des Sotades und des Sotadesmalers (Hoffmann 1997, 165 f. O1–O3. O7), später folgen das Exemplar ehem. im Schweizer Kunsthandel (Hoffmann 1997, 166 O4, in der Art des Sabouroffmalers), Heidelberg (Hoffmann 1997, 166 O5) und das Dresdner Gefäß (Hoffmann 1997, 166 O6) sowie ehem. Paris, Pourtalès (Hoffmann 1997, 166 O8 Class W). Ein neuntes Rhyton kombiniert Eber- und Widderkopf (Hoffmann 1997, 167 P1). Ein zehntes Exemplar datiert in das 4. Jh. v. Chr. (Wien). Am Rhyton in Beirut ist der Eber- zu einem Schweinekopf umgestaltet (Hoffmann 1962, 29 f. Nr. 69). – Zur Dresdner Gruppe, die sich durch hellgrundige Tierköpfe auszeichnet, siehe Hoffmann 29 f. Nr. 63–71; Lezzi-Hafter 1988, 274 f. mit Anm. 522.

Zur Form vgl. Hoffmann 1997, 166 O4 und O5, wobei in beiden Fällen der Stirnkamm kräftiger gestaltet ist, der Dresdner Eber allerdings die ausgeprägtesten doppelten Hauer aller Rhyta dieser Gruppe aufweist. In der Form des Bechers steht das Exemplar Hoffmann 1997, 166 O5 am nächsten.

Zum Ornament: Die kurzen Strichgruppen in den tongrundigen Bändern unter den Darstellungen auf den Bechern und an den Mündungen erinnern an die Kantharoi und Skyphoi der St. Valentin Klasse und zieren die Rhyta Hoffmann 1997, 166 O4. O5 sowie fast alle Beispiele der Dresdner Klasse nach Hoffmann.

Zur Darstellung: Die ruhige Szene um Dionysos weist auf eine Opferhandlung hin; der Satyr entbietet den Kantharos, das Standardattribut des Gottes, die Mänaden im bürgerlichen Gewand weisen auf das Geschehen. Zum Gefolge des Dionysos im bürgerlichen Habitus siehe auch hier zu Tafel 31–33. Zum Satyr mit dem Kantharos bei einer Opferhandlung siehe bes. oben zu Tafel 32. Zur Haarbinde des Weingottes mit den Laschen vgl. Krug 1968, 4 f. mit Taf. II 1 d; 114 f. – Zu Beischriften auf Vasenbildern allgemein und zu den Kalos-Beischriften siehe oben zu Tafel 1. Zum Namen Εὐαῖον siehe Klein 1898, 133; ARV² 1579, 1–9; S. Brenne, Tyche 15, 2000, 37. 51. Auf drei Gefäßen ist das Patronym Αἰσχύλος beigeschrieben (ARV² 1579, 4. 6bis. 7).

TAFEL 36

1–9. Siehe Tafel 35, 10–13

TAFEL 37

1–5. Beilage 14, 1.

ZV 2600.G.99.

H Körper 6,8–7,1 cm – H über He 7,1–7,2 cm – DmF 4,4 cm – Dm Körper 7,3 cm – DmM 3,4 cm – Dm Ausguss an der Spitze 1–1,1 cm – B He 1,8 cm – D He 0,9 cm – Gewicht 0,15 kg – Volumen 0,09 l.

Zustand: Vollständig. – Tongrund teils stark verrieben. Eine größere Abschürfung r. neben dem Ansatz des Ausgusses, eine ovale Abplatzung an der l. Körperseite; Ausgussspitze bestoßen. Firnis außen stark abgeplatzt. Bräunliche, erdige Ablagerungen auf der Fußunterseite. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, ein rötlicher Fleck am Ausguss, durchscheinende Stellen außen am Henkel.

Form: Fußunterseite flach konkav gewölbt, auswärts geneigte Fußkante und scharfer Umbruch zur Fußschulter. Halbrunder Körper und gerundeter Umbruch zur flach ansteigenden Schulter; kräftiger Bandhenkel. Ausguss aus der Achse zum Henkel hin versetzt.

Dekor: Fußunterseite und Standring tongrundig, letzterer teils übermalt. Fuß, Körper, Ausguss und Henkel außen gefirnisst. Auf der Schulter breiter tongrundiger Streifen mit einer Reihe von sechs stehenden Spiralen. Firnisband an der Innenseite der Lippe, innen sonst tongrundig, zwei Firnistropfen.

350–300.

Zur Gefäßform: Olynth 13, 264–268 Taf. 178 f.; Agora 12, 161 f. mit Anm. 1 (Literatur); Kerameikos 9, 50 f.; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, 115 zu Taf. 55, 1–4; Marangou 1985, 113 Nr. 163; M. Dufková, CVA Pilsen 1, 27 f. zu Taf. 11, 5. 6; N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 56 zu Taf. 14, 18–22. – Zur Form vgl. etwa ein Gefäß in Reading, University 26.xii.35 (CVA Reading 1 Taf. 39, 12; BAPD 9031135) mit flacherer Schulter, oder das Sauggefäß in Göttingen K 641 (CVA Göttingen 4 Taf. 14, 18–22; BAPD 9032941). – Zu Datierung, Verwendung und Verbreitung siehe oben zu Göttingen K 641; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, 115 zu Taf. 55, 3. 4 mit weiterer Literatur.

6–10. Beilage 14, 2.

ZV 2600.G.100.

H Körper 5–5,1 cm – DmF 3,3 cm – Dm Körper 5,3 cm – DmM 2,6–2,8 cm – Dm Ausguss an der Spitze 1 cm – Volumen 0,05 l.

Zustand: Henkel abgebrochen, sonst vollständig. – Tongrund stark verrieben. Eine große Abplatzung an der l. Seite des Fußes, eine flächige Abplatzung um den unteren Ansatz des Henkels. Ausgussmündung bestoßen. Firnis am Fuß und am Ausguss sehr stark, am Körper kleinteilig abgeplatzt. Starke Schürfungen an der Mündung. Raue Fußunterseite mit einem hakenförmigen Riss. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend.

Form: Flachkonkave Fußunterseite, schmaler Standring und gerade Außenseite mit scharfer Kante zur steil ansteigenden Fußschulter. Ovaler Körper mit gerundeter Biegung zur Schulter. Ausguss aus der Achse vom Henkel weg versetzt. Ansatz eines schmalen Bandhenkels an der Schulter.

Dekor: Fußunterseite tongrundig; Fuß außen, Körper, Ausguss und Henkel gefirnisst. Tongrundiger Streifen auf der Schulter mit einer Reihe von sechs stehenden Spiralen. Firnisband an der Innenseite der Lippe, innen sonst tongrundig; ein breiter und ein kleiner Firnistropfen.

350–300.

Zur Form vgl. Stockholm, Nat. Mus. 968 (CVA Stockholm, Medelhavsmuseet and National Museum 2 Taf. 28, 1; BAPD 1004213) mit abgesetztem und breiterem Standring sowie hier Tafel 37, 11–15. – Zu Datierung, Verwendung und Verbreitung siehe oben zu Tafel 37, 1–5.

11–15. Beilage 14, 3.

ZV 2600.G.101.

H Körper 4,8–5 cm – Dm Körper 5,3 cm – DmM 2,6 cm – Dm Ausguss an der Spitze 1 cm – DmF 3,2 cm – Volumen 0,04 l.

Zustand: Henkel abgebrochen, sonst vollständig. – Tongrund stark verrieben und abgeschürft. Absplitterungen und Abschürfungen vor allem an der Fußkante, Schürfungen an der Ausgussmündung. Firnis am Körper vielfach kleinteilig abgeplatzt, um den Fußansatz umlaufend gerissen. Weißliche bis hellbraune Sinterablagerungen auf der Fußunterseite. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend.

Form: Gerade ansteigende Fußunterseite, breite, tiefe Rille um die Mitte. Unregelmäßig gerade bis flach gerundete Außenseite mit scharfer Kante zur steil ansteigenden Fußschulter. Flachovaler Körper mit gerundeter Biegung zur Schulter. Ausguss aus der Achse leicht zum Henkel hin versetzt. Breiter Bandhenkel.

Dekor: Fußunterseite tongrundig, Firnis in der eingetieften Rille. Fuß außen, Körper, Ausguss und Henkel gefirnisst. Tongrundiger Streifen auf der Schulter teils bis in den Unterkörper hinein mit einer Reihe von sechs stehenden Spiralen. Firnisband an der Innenseite der Lippe, innen sonst tongrundig, zwei kleine Firnistropfen.

350–300.

Zur Form vgl. oben zu Tafel 37, 6–10. – Zu Datierung, Verwendung und Verbreitung siehe oben zu Tafel 37, 1–5.

16–20. Beilage 14, 4.

ZV 2600.G.102.

H Körper 4,3–4,4 cm – DmF 3,5–3,7 cm – Dm Körper 5,4–5,5 cm – DmM 2,6 cm – Dm Ausguss an der Spitze 1,1 cm – Volumen 0,045 l.

Zustand: Henkel abgebrochen, sonst vollständig. – Tongrund leicht verrieben, graue Flecken und Reste erdiger Ablagerungen. Eine große Abplatzung am oberen Henkelansatz und an der Ausgussmündung, kleine Ausbrüche am Mündungsrand und an der unteren Fußkante; Schürfungen an der schmalen Standkante. Firnis am Körper vielfach kleinteilig abgeplatzt, Fußkante stellenweise ungefirnisst. Zwei längere „Nagelrillen“ auf der Fußunterseite nahe der Standkante. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend.

Form: Fußunterseite flach konkav gewölbt, auswärts geneigte, unregelmäßig hohe Fußaußenseite und teils scharfer Umbruch zur ungleichmäßig steilen Fußschulter. Flachovaler Körper mit gerundeter Biegung zur kaum ansteigenden Schulter. Ausguss aus der Mitte weit zum Henkel hin versetzt. Auf dem Unterkörper flacher und schmaler Bandhenkelansatz.

Dekor: Fußunterseite, Stellen der Außenseite und ein breiter, teils tiefer in den Unterkörper hineinreichender Streifen tongrundig, sonst gefirnisst. Auf der Schulter eine Reihe von sechs stehenden Spiralen. Schmales Firnisband an der Innenseite der Lippe, innen sonst tongrundig, ein großer und ein kleiner Firnistropfen.

350–300.

Zum flachen Körper und der nachlässigen Dekoration der Schulter vgl. z. B. das Gefäß in Zürich 2500 (CVA Zürich 1 Taf. 25, 15. 17; BAPD 1008328). Zur klobigen Form des Fußes vgl. hier Tafel 37, 6–15. – Zu Datierung, Verwendung und Verbreitung siehe oben zu Tafel 37, 1–5.

TELLER

TAFEL 38

1–5. Tafel 88, 12. Beilage 14, 5.

Dr. 361 (ZV 1357). 1894 von Hauptmann Gottschalck, Dresden, erworben. Aus Italien, Nachlass Inspektor Heinrich W. Schulz.

H 6,6 cm (l.); 6,4 cm (r.) – DmF 7,8 cm – Dm Fußstiel 2,1 cm – Dm 18,2 cm – Wst Lippe 0,5–0,6 cm – Dm Tondo 9,6 cm – Gewicht 0,284 kg – Volumen 0,19 l.

ARV² 1273, 4; 1305, 2. – BAPD 216836. – P. Herrmann, AA 1895, 225 f. Nr. 25. – Schröder 1927, 74 Abb 10. – G. M. A. Richter, AM 71, 1956, 140 f. mit Anm. 12. – Oakley 2005, 267–269 Abb. 4 f. – Avramidou 2011, 26. 96 Kat. 101; 181 Taf. 77.

Zustand: Aus fünf Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2015. Eine größere Fehlstelle im Tellerrand ergänzt und eingefärbt, zwei Mäanderelemente l. vor dem Kopf des Jünglings fast vollständig ergänzt, ebenso kleine Teile der Kreuzplatte hinter dem Pfeiler. – Eine kleine und eine größere flache Abplatzung an der Lippe. Tongrund im Fußstiel und stellenweise in der Kehle außen leicht rötlich verfärbt. Auf der Tellerfläche an Graten und Kanten geringfügige Abschürfungen im Firnis. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. Firnis außen unterhalb des tongrundigen Bandes in unregelmäßiger Breite metallisch grau verfärbt und matt. Nahe der r. Lippenkante ist die Wandung von unten her durchstoßen, oben ein leicht aufgeworfener Ring um den Durchstich. Auf der Oberseite an der Bruchkante zur Ergänzung der schmale Abschnitt des Randes eines zweiten Loches. Beide sind demnach vor dem Brennen eingebracht. Ein geringer Sinterrest innen im Fußstiel. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen unter dem Tellerrand graugrünlich und metallisch hochglänzend. Weiß.

Zeichenweise: Breite, flach eingedrückte und leicht schimmernde Linien einer teils skizzenhaften Vorzeichnung. Relieflinie an den Konturen nur bei Überschneidungen; Ausnahme: an der Unterkante des l. Arms bis zum Ellbogen. Schmale und sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Sehr schmale Linie um die Frisur tongrundig.

Form: Profilierte Fußkante, flacher Absatz auf der Fußschulter. Flaches Tellerbecken, kräftige Kehle am Ansatz des Tellerrandes mit leicht konvexer Lippe. Innen nahe an der Randkante zwei kräftige Rillen, scharfer Absatz zum Tellerbecken.

Dekor: Breites Firnisband unter dem Fuß. Absatzkante der Fußschulter, oben bis knapp über die Kante hinaus tongrundig. Ein breites tongrundiges Band unterhalb des Ansatzes des Tellerrandes. Im Tondorahmen laufender, fünfstrichiger Mäander nach r., teils drei, meist vier Elemente zwischen Kreuzplatten. Ein Mäanderelement unter der r. Ferse des Jünglings ist unterbrochen; ‚Verschluss' mit stark verkürzter Kreuzplatte in Höhe der Stirn.

Darstellung: Szene in der Palästra. – Auf einem tongrundigen Segment steht ein nackter Jüngling im Profil nach l., hinter ihm ein schmaler Pfosten auf einer Basisplatte. – Weiß: breites Band im Haar, über der Stirn ein kräftiger Zacken.

430–420. – Maler von Cambridge 72, Klasse von Neapel 2618 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1273. – Avramidou 2011, 26 f. 96 Nr. 98–104 Taf. 73–77 (mit älterer Literatur). – Zur Gruppe von Neapel 2618: ARV² 1304 f. – Oakley 2005, 267–269. – Zu den vier Beazley bekannten rf. Tellern auf hohem Fuß fügte Oakley ein fünftes Exemplar in Montreal 1944.Cb3 hinzu (Oakley 2005, 267–269 Abb. 1–3). – Zu den Details der Zeichenweise vgl. den Jüngling im Tondo der namengebenden Schale in Cambridge G 72 (ARV² 1273, 2; CVA Cambridge 1 Taf. 25, 7; 27, 1 A. B; BAPD 217269) sowie die jeweils seitlichen Figuren auf A und B. In der Ausführung des Tondorahmens stehen alle Beispiele der Gruppe von Neapel 2618 einander nahe, der Teller in Rom, Privatbesitz (ARV² 1305, 1; G. M. A. Richter, AM 71, 1956, Beil. 74 f.; BAPD 216835) unterscheidet sich durch die gerahmten Kreuzplatten.

Zur Form siehe ARV² 1305. Vgl. bes. Rom, privat (siehe oben). Oakley 2005, 267 mit Anm. 2, weist auf Formvorgänger in der etruskischen und ionischen Keramik hin. In der Skizze von H. Bloesch (Oakley 2005, 267–269 Abb. 4) fehlt der Absatz auf der Fußschulter, die Absatzkante innen zwischen Mündungsrand und Becken ist zu sehr gerundet. Das Exemplar in Montreal (Oakley 2005, Abb. 3) zeigt bei etwas anderem Profil der Fußkante und des Mündungsrandes ein tieferes Becken. – Zu den seltenen Beispielen in der Schwarzfirnisware: Agora 12, 143 mit Anm. 5 Taf. 25 unten Mitte (= CVA Verona 1 III Taf. 2, 5).

Zur Darstellung: Für eine Deutung des nackten Jünglings als „Beter" (Schröder 1927, 74) gibt es keinen Grund. Die Wendemarke weist in das Umfeld der Palästra. Allgemein zur sportlichen Übung der Athener Jugend in der Palästra siehe unten zu Tafel 50. Das Haarband mit der Stirnzacke (τέττιξ) schmückt vielfach Jünglinge der Oberschicht bei verschiedensten Aktivitäten; siehe dazu N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 195 f. zu Taf. 42, 5. 6. Zum Pfeiler als Start-, Ziel- oder Wendemarke in der Palästra siehe oben zu Tafel 32, 1–8.

Wie das Dresdner Exemplar haben auch der Teller in Rom, Privatbesitz, und der in Montreal jeweils ein Lochpaar am Rand, dessen Funktion etwas rätselhaft ist: Bei keinem Beispiel berücksichtigen die Bohrungen die Ausrichtung des Innenbildes; für das Durchziehen einer Bandschlaufe hätte ein Bohrloch genügt.

SCHALEN

TAFEL 39

1–6. Beilage 15, 1. Bilingue Augenschale, Fragmente

Dr. 296 (ZV 1654). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

Dm ca. 32,2 cm (rek.) – Dm Standlinie außen ca. 26,3 cm (rek.) – Dm Tondo ca. 10,3 cm (rek.). – a) H 22,5 cm – B 29,2 cm. – b) H 12 cm (ohne He) – B 23,1 cm – Wst unterhalb der Lippe 0,3 cm; im Tondo nahe Fußstiel 0,4 cm – Dm He 1,1 cm.

ARV² 45, 115. – BAPD 200322. – CAVI 2009, Nr. 3379. – Cohen 1978, 500 Nr. B.

Zustand: Elf teils anpassende Scherben der Mündung und der Beckenwandung bis zum Ansatz des Fußstiels, restauriert durch S. Rohmer 2014. Bei einer älteren Restaurierung wurden Metalldübel in mehrere Bruchflächen eingesetzt, die in sechs Fällen an den Rändern ausgeplatzt sind. – Tongrund weitgehend unverletzt, geringfügiger Abrieb an der Palmette auf b). Reste erdiger Ablagerungen und entfernter Sinterbeläge. Kleine und größere Abplatzungen entlang der Bruchkanten. Scharfe, teils frisch wirkende Bruchflächen, an b) die gesamte linke Bruchfläche. Wenige kleine Schürfungen und Abplatzungen im Firnis, Deckfarbe leicht abgerieben. – Am Unterkörper feine Linie einer großen Brennstütze oder eines Schalenbeckens (Dm ca. 25,4 cm [rek.]), Firnis darüber graugrünlich verfärbt. – Fünf schmale Durchbohrungen der Wandung für drei Klammern einer wohl antiken Reparatur. In den Bohrungen teils geringe, grünliche Reste des korrodierten Bronzedrahts. – Firnis außen schwarz, dicht und glänzend bis hochglänzend; an den Henkeln schwarzbraun, nahe der Mündung graugrünlich verfärbt. Firnis innen schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Zeichenweise: Feine eingedrückte Linie als Vorzeichnung am r. Auge auf a) und für das Auge auf b). – Relieflinie für die Konturen der Augen, der Ranken und für die Trennlinien zwischen den Palmettenblättern, keine Relieflinie für die gerundeten Enden der Blätter. Schmale, leicht auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse außer für die Augen; dort nur eine Pinselspur entlang des Konturs neben der figürlichen Darstellung.

Form: Große Schale des Typs A.

Dekor: Tongrundiges Tondo, unregelmäßig breite Firnislinie als Rahmenlinie. Tongrundige Grundlinie außen sowie je eine feine Linie außen und innen an der Lippe.

Darstellung, I: Ein Fuß und Teil des Unterschenkels einer ausschreitenden Gestalt nach r. Neben dem Fuß die Partie eines Gewandes oder eines verzeichneten Weinschlauches (?). Links ein Gewandzipfel oder ein Teil eines Gerätes (?). Drei Buchstaben einer Beischrift: Κ Α Λ [Ο Σ (Abb. 5).

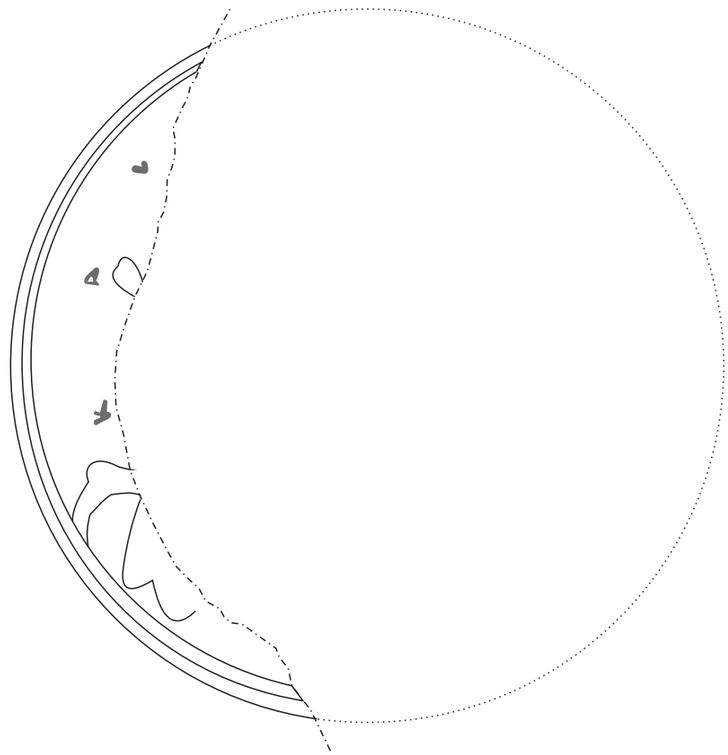


Abbildung 5 Dr. 296 (1:1)

A und B: Seitlich der Henkel und an einem Rankenzweig mit Volutenenden fächerartige, 19- bis 20-blättrige Palmetten auf doppelten oder dreifachen Wurzelbögen. Gefirnisster Wurzelkern mit kleinem, tongrundigem Oval. Zwischen ihnen ein Paar großer Augen. Dm der Augenringe von außen nach innen: 5,5 cm, 3,9 cm, 3,1 cm; Pupille 1,4 cm. Zwischen den Augen der l. Fuß, der Unter- und ein Teil des Oberschenkels einer ausschreitenden oder im Knie gebeugten und unbekleideten (?) männlichen Gestalt nach l. – Rot: die Pupille.

510–500. Klasse I der Standardaugenschalen (Bilinguen) (Beazley).

Zum Maler: Zu den Standardaugenschalen allgemein siehe ARV² 39 f.; Cohen 1978, 240–502. Zu den bilinguen Schalen der Klasse I: ARV² 40–47. 1621; Para 325; Add² 158–160. Beazley verwies auf das Dresdner Frgt. AB 238 (ARV² 43, 63; vgl. Cohen 1978, 500 Nr. B 124 f.), das allerdings nicht zugehören kann, siehe dazu unten zu Tafel 42, 1. 2. Cohen 1978, 499 f. sieht einen Bezug zu Augenschalen des Bowdoin-Eye-Malers und des Scheurleermalers; die Zeichenweise der Augen und der Fächerpalmetten geben ihr Recht. Allerdings betont der Bowdoin-Eye-Maler oft leicht das mittlere Palmettenblatt, vgl. z. B. seine Schale in Toledo 63.28 (ARV² 1621, 109bis; CVA Toledo 1 Taf. 47; BAPD 275020).

Zur Darstellung: Die Reste des Innenbildes sind zu gering, um die Darstellung sicher zu rekonstruieren. Bei dem tropfenartigen Rest l. könnte es sich auch um das verdickte Ende eines Stabes handeln, vgl. das Innenbild des Scheurleermalers im Vatikan 16515 (ARV² 169, 4; BAPD 200321). Bei der Partie neben dem r. Fuß könnte es sich um einen verzeichneten Weinschlauch handeln, wie er von einem Jüngling auf Schalenfragmenten des Malers in Florenz getragen wird (ARV² 43, 62; 169, 5; BAPD 200268). – Zur möglichen Ergänzung der Figur auf A vgl. etwa den Jüngling auf der Schale im Louvre F 125 (ARV² 161, 1; BAPD 200234) oder den Krieger auf einer Schale des Oltos im Vatikan 16584 (ARV² 43, 74; BAPD 200281); der Dresdner Gestalt fehlen jedoch die Beinschienen. Der geringe Rest lässt auch die Darstellung einer Nereide möglich erscheinen, vgl. die Schale des Oltos in Bloomington, Indiana University Art Museum 80.73 (ARV² 44, 77; BAPD 200284).

Zu den Kalosbeischriften allgemein siehe oben zu Tafel 1.

Zu antiken Reparaturen allgemein siehe oben zu Tafel 3. Zu den feinen, unversenkten Bronzedrähten vgl. etwa Pfisterer-Haas 1998, 8 mit Abb. 1. 4 a. b.

TAFEL 40

1–11. Beilage 15, 2. Beilage 23, 1. Fragmente

AB 246. 566.

Dm ca. 33,4 cm (rek.) – Dm Ok Standlinie ca. 24,2 cm (rek.) – Dm Tondo ca. 12 cm (rek.). – a) B 24,3 cm – H 15,8 cm – Wst 0,3–0,6 cm. – b) H 5,2 cm – B 10 cm – Wst 0,4 cm. – c) H 11,2 cm – B 10,8 cm – Wst 0,4–0,6 cm. – d) H 5,4 cm – B 5,8 cm – Wst oben 0,3–0,4 cm; unten 0,6 cm. – e) H 10,4 cm – B 12,4 cm – Wst oben 0,3–0,4 cm; unten 0,6 cm. – f) H 2,7 cm – B 2,3 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

ARV² 50, 191; 170, 2; 1564, 3. – BAPD 200401. – Beazley 1931, 53 Nr. 3. – Kraiker 1931, 13 f. Nr. 32 Taf. 6. – Kraiker 1978, 75 Nr. 32 Supplementtaf. 1. – E. Böhr, CVA München 18, 74 zu Taf. 33, 1–4.

Zustand: 14 teils anpassende Scherben von Mündung und Wandung, restauriert durch J. Ruppel 2013. – Kleine, dreieckige Fehlstelle zwischen den Frgten. von a). Leichte Schleier erdiger Ablagerungen auf allen Bruchflächen mit Ausnahme der längeren Bruchfläche oberhalb des l. Auges auf a), alle Flächen der dreieckigen Fehlstelle darunter und die Bruchfläche zum Tondo sind frisch und sauber. Wenige feine Kratzer im Tongrund (a), zahlreiche schwärzlichgraue, punktförmige Flecken auf a) und c). Einzelne kleine Abplatzungen außen und innen, einzelne größere Abplatzungen innen entlang der Bruchkanten. Sehr wenige kleine Abplatzungen im Firnis, zahlreiche Schattenflecken des entfernten Sinterbelags außen und innen. – Deckfarbe leicht verrieben. Feine, leicht asymmetrisch umlaufende Linie unterhalb der Standlinie mit knappem, teils metallisch schimmerndem Schatten; Brennstütze? – Firnis schwarz, dicht und glänzend, teils hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Feine, teils kräftigere Relieflinie für die Umrisse der Figuren, der Augen, der Ranken und der Palmettenblätter mit Ausnahme der gerundeten Blattenden. Schmale, leicht auftragende Pinselspur an den Konturen der Figuren.

Form: Große Schale des Typs A.

Dekor: Außen ein sehr schmales, innen ein schmales tongrundiges Randband; tongrundige Linie als Standlinie und tongrundiger Tondorahmen. Seitlich der Henkel jeweils ein Auge mit einem schmalen und einem breiten Firnisring, die Karunkel weist leicht abwärts gerichtet zur Mitte des Bildfeldes hin. Dm Augenringe von außen nach innen: 5,4 cm, 4,1 cm, 3,36 cm, 1 cm. Aus den Brauenlinien entwickeln sich dünne Ranken mit zwei Spiralenden, darauf elfblättrige, große Palmetten auf hohen, doppelten Wurzelbögen; die gefirnissten Kerne mit kleinen ausgesparten Dreiecken in der Mitte. Rot: der innere Kreis der Augen.

Darstellung, I: Im Bogenausschnitt des Tondorahmens, rot: zwei Buchstaben einer Beischrift: I M (Tafel 40, 3; Abb. 6), die mit den Frgten. in Heidelberg (Beilage 23, 1) zu Α Ν Τ Ι Μ Α Χ Ο Σ Κ Α [Λ Ο Σ] zu ergänzen ist.

A und B: Krieger oder Waffenläufer. – Auf A die Füße und Teile der Unterschenkel beider Beine einer weit ausschreitenden männlichen Gestalt nach r., auf B der weit vorgesetzte r. Fuß und ein Teil des Unterschenkels nach r. Jeweils eine aufbiegende Linie über den Knöcheln markiert die Unterkanten der Beinschienen.



Abbildung 6 AB 246 (1:1)

520–500. Verwandt mit dem Scheurleermaler, Klasse III der Standardaugenschalen (Palmetten-Augenschalen) (Beazley).

Zu den Anpassungen (Beilage 23, 1): Beazley wies 1931 darauf hin, dass zwei Scherben der Dresdner Sammlung Tondo und Beischrift der Heidelberger Scherben A 26 vervollständigen (Beazley 1931, 53 Nr. 3, siehe Skizze im Beazley Archive, BAPD 200401). Letztere sind bei Kraiker 1931, 13 f. Nr. 32 Taf. 6 genannt, aber erst in der Neuauflage, Kraiker 1978, 75 Supplementtaf. 1, angepasst. Sie wurden vermutlich in den 30er Jahren nach Heidelberg abgegeben, eine Verbindung mit den übrigen Scherben der Schale in Dresden wurde nicht erkannt. – Auf einer Zeichnung der Heidelberger Scherben ist vermerkt: „1896 Fbr im römischen Kunsthandel erworben", vermutlich ist Hartwig damit gemeint, von dem auch zahlreiche weitere Scherben nach Heidelberg geliefert wurden. Angesichts der Verbindungen, die im Kunsthandel um 1900 zwischen Archäologen/Kunsthändlern wie etwa P. Hartwig, F. Hauser und L. Pollak bestanden haben, ist es wahrscheinlich, dass die Dresdner Scherben mit einer Lieferung von L. Pollak an das Antiquarium kamen; siehe dazu unten zu Tafel 44.

Zum Maler: Zu den Standardaugenschalen allgemein siehe oben zu Tafel 39; zur Klasse III, den Palmetten-Augenschalen: ARV² 49–51. – Bei den rotfigurigen Schalen der Klasse III ist die Reihenfolge von Palmetten und Augen vertauscht, erstere rahmen jetzt die figürliche Darstellung in der Mitte; vgl. auch Cohen 1978, 389–391. – Zum Scheurleermaler: ARV² 168 f.; Para 338; Add² 91; Cohen 1978, 493–498; O. Paoletti, AA 1988, 331–333. – E. Böhr hält dieselbe Hand für die Schale München 2591 für möglich, vgl. CVA München 18, 74 zu Taf. 33, 1–4 mit weiteren Hinweisen. Zum heftig gebuckelten Rücken und der Angabe von Unterleib und Oberschenkeln vgl. auch den Zecher auf dem Innenbild von British Museum 1836,0224.124 (E 9A) (ARV² 170, 4; BAPD 201549, nahe Scheurleermaler); vgl. den Jüngling auf der Schale des Malers ehem. im Schweizer Kunsthandel (Para 338, 11; BAPD 352467). – Zu den Palmetten und Augen der Außenseite vgl. besonders die fast gleichgroße Schale des Oltos in Providence 25.076 (ARV² 49, 169 und 57,44; CVA Providence 1 Taf. 13; BAPD 200379). Die Zeichenweise der Palmetten stimmt bis in die Details überein. Zur Anordnung und Zeichenweise vgl. auch die Frgte. einer Schale des Oltos im Louvre CP 11217 und Erlangen 459 (ARV² 49, 170; 58, 45; BAPD 200380) und weitere Schalen des Malers. Die Karunkeln der Augen der Dresdner Schale weisen wie bei Oltos schräg zur Mitte, die Ranken folgen ihren Konturen bis in die Brauen hinein, vgl. E. Böhr, CVA München 18, 32 f. zu Taf. 13; demgegenüber unterscheiden sich die Palmetten auf den Schalen des Epiktet von denen der Dresdner Frgte. ebenso wie von denen der übrigen Maler der Klasse III, und auch von denen des Scheurleermalers.

Zu den Darstellungen: Der Satyr mit Weinschlauch und Trinkhorn oder anderen Trinkgefäßen in unterschiedlichen Haltungen und Aktionen im Tondo ist ein Exzerpt umfangreicherer Szenen etwa um Dionysos, in Zusammenhang mit Herakles beim Symposion oder mit der Rückkehr des Hephaistos. – Zur Deutung der Augenschalen zuletzt, insbesondere im Kontext etruskischer Gräber, S. D. Bundrick, AJA 119, 2015, 295–341. – Zu Beischriften auf Vasenbildern allgemein und zu den Kalos-Inschriften siehe oben zu Tafel 1. Zum Kalos-Namen Antimachos siehe ARV² 1564, 1–5; vgl. auch AVI s. v. Antimachos; E. Böhr, CVA München 18, 74 zu Taf. 33, 1–4.

TAFEL 41

1–12. Beilage 15, 3.

Dr. 297. AB 550 (ZV 1395). – Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1895).

H 13 cm (r); 13,2 cm (l.) – Dm 33,3 cm bis 33,2 cm – B über He 41,5 cm – DmF 12,1 cm – Dm Ok Standlinie 24,2 cm – Dm Tondo 10,6 cm – Dm Brennstütze 12,4 cm – Gewicht 1,1 kg – Volumen 3,4 l.

ARV² 50, 194; 170, 2. – BAPD 200404. – CAVI 2009, Nr. 3374. – P. Herrmann, AA 1896, 210 Nr. 32. – Schröder 1927, 113. – Bloesch 1940, 38 Nr. 3. – J. D. Beazley, CVA Oxford 2, 105 zu Taf. 51, 1. – Schmid 1997, II 59 Nr. 52. – J. Falconer – T. Mannack, CVA Winchester 6 f. zu Taf. 6, 1–4.

Zustand: Aus 35 Fragmenten zusammengesetzt, zugehörig zwei Scherben AB 550, restauriert durch S. Rohmer 2013. – Es fehlen kleine Teile des Mündungsrandes, größere Partien im Bereich der Henkel sowie Teile des Innenbildes um den Fußansatz. Bruchkanten und Bruchflächen meist stark abgeschliffen, teils völlig glatt, teils mit deutlichen Raspelspuren; daher zahlreiche breite, zugesetzte Spalten. Brüche um den Stielansatz rundum abgearbeitet. Rötliche und grauschwärzliche Flecken und Fleckengruppen im Tongrund, zahlreiche, feine Kratzer und Schürfungen. Wenige kleine Abplatzungen, einzelne krakeleeartige Aufbrüche im Firnis, Abschürfungen an der Lippe. – Deckfarbe stellenweise stark abgerieben. Asymmetrischer Lagerring innen um das Tondo. Dunkelbraune Flecken an der Fußkante. – Firnis innen schwarz, dicht und glänzend. Außen teils mit braunschwarz durchscheinenden Stellen. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Relieflinie für alle Konturen. Schmale, leicht auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse; sie hebt sich bei den Figuren außen meist deutlich gegen den dort bräunlich durchscheinenden Firnis ab. Gezackte Ritzlinie um die Haarkalotte, eng gesetzte, kurze, geritzte Striche innen an Stirn- und Nackenhaar, außen nur am Stirnhaar.

Form: Große Schale des Typs A. Schmale Standfläche mit Absatz zur Innenseite. Hohe Standplatte mit schmalem, gerundetem Basiswulst und gerader, teils leicht ausgestellt aufragender Kante. Kräftiger Stiel mit flachem Wulstring am Ansatz des weit ausladenden tiefen Beckens. Beide Henkel überragen den Beckenrand.

Dekor: Kante der Standplatte, Standring und Beckenboden innen am Fußansatz tongrundig, Fußwand innen gefirnisst bis ca. 2 cm vor dem Becken. Tongrundige Linien unter und über dem Wulstring am Beckenansatz. Breite

tongrundige Linie als Standlinie außen, tongrundiges Randband außen und innen an der Lippe. Breite tongrundige Linie als Tondorahmen. Innenseiten der Henkel und die Fläche zwischen den Henkelansätzen tongrundig. – Um die Athleten auf A und B jeweils neun-, einmal zehnblättrige Palmetten mit separierten Blättern auf Volutenranken; doppelte, hohe Wurzelbögen mit gefülltem Kern, links jeweils ein kleiner, tongrundiger Punkt in der Mitte. Die Rankenstiele verbreitern sich nach außen und bilden die Brauen der anschließenden Augen. Dm Augenringe von außen nach innen: 5 cm, 3,8 cm, 2,9 cm, 1,5 cm. In der Pupille ein roter Kreis, um die Pupille ein tongrundiger und ein breiter Firnisring.

Darstellung, I: Diskuswerfer. – Nackter Jüngling mit Diskus nach links. Der Athlet steht vorgebeugt im Profil und wendet den Oberkörper in die Frontalansicht. Mit der ausgestreckten Rechten ergreift er den vom Tondorahmen überschnittenen Diskus. – Rot: Blattkranz im Haar und fünf Buchstaben einer sinnlosen Beischrift (Abb. 7): über dem Diskus: O; oberhalb der r. Schulter: Λ; oberhalb des l. Ellbogens: Λ; über der l. Hand: I; hinter der l. Wade: K (?)

A: Weitspringer zwischen Palmetten und Augen. – Nackter, jugendlicher Athlet im Profil nach l., in enger Schrittstellung, in den Knien leicht eingeknickt und mit stark vorgebeugtem Oberkörper. In den abwärts ausgestreckten Händen Sprunggewichte. Er hebt seinen Kopf stark an und blickt in Laufrichtung.

B: Wie auf A. – Der Athlet steht in ähnlicher Körperhaltung wie der Weitspringer auf A, allerdings in weiterer Schrittstellung nach r., und die Arme sind parallel zueinander vorgestreckt. Der Kopf ist leicht gesenkt und sein Blick fixiert die Sprunggewichte.

520–510. Winchestermaler, Klasse III der Standardaugenschalen (Palmetten-Augenschalen) (Beazley).

Zum Maler: Zu den Palmetten-Augenschalen allgemein siehe oben zu Tafel 40. – Zum Winchestermaler: ARV² 50, 194; 170, 2; 1630; Para 338; Add² 183. – Das kleine Werk dieses Malers besteht aus nur vier Schalen, zwei weitere stellte Beazley in seine Nähe, eine dritte Schale fügte P. Rouillard hinzu (CVA Tours and Bourges, 44 Taf. 5, 1. 2; BAPD 5589). Vgl. bes. den Weitspringer auf B der namengebenden Schale in Winchester 18 (ARV² 170, 1; CVA Winchester Taf. 6, 1–4; BAPD 200403), dort blickt er nicht auf die Gewichte, sondern in Laufrichtung.

Zur Form des Fußes vgl. die Beispiele bei Bloesch 1940, 38 Nr. 1–7 Taf. 10, 3. 4; 11, 1, die er der Antimachosgruppe verwandt sieht. Vgl. bes. München 2586, Bloesch 38 Nr. 4 Taf. 10, 3, zu Form und Flächendekor auch die Schale in Winchester.

Zur Darstellung: Zu Haltung und Gestik des Diskuswerfers vgl. etwa eine Schale in München 2594 (ARV² 96 (a); CVA München 18 Taf. 41, 5–9; BAPD 200836). Zur Sportart siehe Wünsche – Knauß 2004, 103–117. – Zum Weitsprung und den Sprunggewichten: Wünsche – Knauß 2004, 119–127; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 46 zu Taf. 32 (Literatur); E. Böhr, CVA München 18, 97 zu Taf. 46, 1–7. Zum Einsatz der Halteres beim Training und nicht im Wettkampf des Dreisprungs mit einbeinigem Absprung siehe Schmid 1997, 158–161. Zu den Formen der Halteres: Schmid 1997, 32–51. 200–216. – Die Haltungsmotive sind möglicherweise in Folge zu sehen: Auf A bereitet sich der Athlet auf den Anlauf vor und prüft seinen Laufweg, auf B konzentriert er sich auf den Start. – Zu sinnlosen Beischriften siehe unten zu Tafel 52.

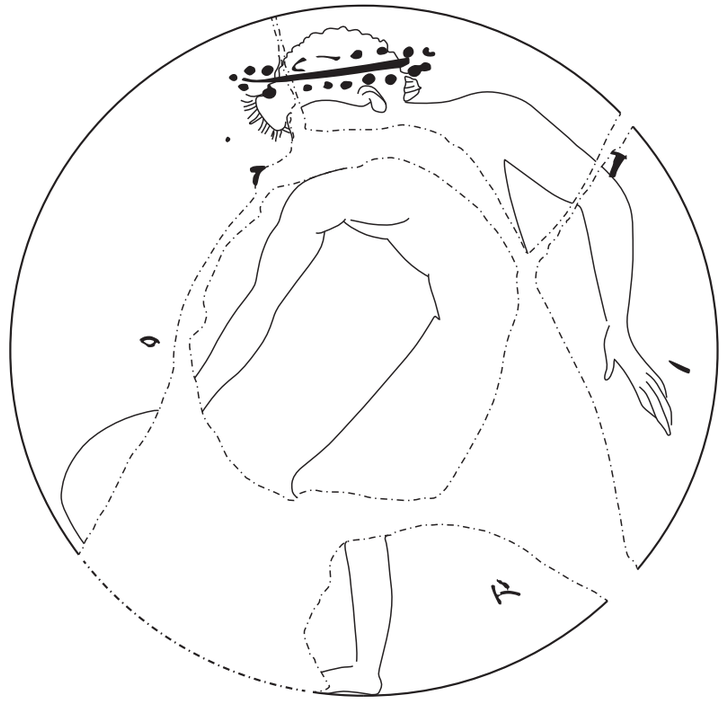


Abbildung 7 Dr. 297 (1:1)

TAFEL 42

1–2. Bilingue Schale, Fragment

AB 238.

H 9,4 cm – B 9,7 cm – Wst 0,3 cm; Tondomitte 0,5 cm – Dm Tondo ca. 11,4 cm (rek.).

ARV² 43, 63. – BAPD 200269. – Cohen 1977, 500 B 125.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Scharfe Bruchkanten, erdige Ablagerungen auf den Bruchflächen ringsum. Eine große Abplatzung an der l. Bruchkante. Ein kurzer, kräftiger Kratzer im Firnis außen. Dunkle, punktförmige Verfärbungen im Tongrund des Tondos, kleine Kratzer. Deckfarben gut erhalten, weiß an der Hand leicht abgerieben. – Firnis dicht, schwarz mit leichtem graugrünlichem Schimmer, leicht glänzend. Rot und weiß.

Zeichenweise: Relieflinie außen als Rahmenlinie an Teilen der Spirale.

Dekor: Tongrundige und Firnislinie als Tondorahmen.

Darstellung, I: Eine Frau im Ausfallschritt nach r. Der Oberkörper ist in Frontalansicht gegeben, der Kopf wohl nach l. gewandt. Feine Kreuzmuster verzieren das Gewand mit langen Ärmeln. Der l. Arm ist angewinkelt und erhoben. Daumen und Zeigefinger der Hand formen einen Kreis, die übrigen Finger sind gestreckt. – Weiß: die unbedeckten Körperteile, rot: zwei breite Bänder einer Binde im Haar (?). – A: Reste einer Standlinie und Partie einer kleinen Spirale.

520. Klasse I der Standardaugenschalen (Bilinguen) (Beazley); vgl. Oltos.

Zum Maler: Zur Gruppe der Standardaugenschalen siehe oben zu Tafel 39. – Beazley vermutete eine Zugehörigkeit des Frgts. zu der Schale Dresden Dr. 296 (Tafel 39), vgl. Cohen 1977, 500 Nr. B 124 f. Das Frgt. ist allerdings nicht unterzubringen, darüber hinaus ist dort das Tondo im Dm um fast 1 cm kleiner. – Eine Verbindung zum Bowdoin-Eye-Maler oder zum Scheurleermaler (Cohen 1977, 500) sehe ich nicht. – Die feinen Kreuzmuster im Gewand erinnern sehr stark an Bilinguen des Oltos, vgl. Leipzig T 3371 (ARV² 55, 16; CVA Leipzig 3 Taf. 2, 1–7; BAPD 200282); Heidelberg S 131 (ARV² 56, 23; BAPD 200261); Hannover 1966.84 (Add² 164; CVA Hannover 1 Taf. 33, 1; BAPD 352419); Louvre F 126 (ARV² 55, 13; BAPD 200279). Zur feinen Spirale der Außenseite vgl. etwa ein Frgt. von der Akropolis, Athen, Nat. Mus. 2.697 (BAPD 46829).

3–4. Fragment

AB 574.

a) H 2,5 cm – B 4,8–4,9 cm – Wst 0,4 cm. – b) H 1,8 cm – B 2,7 cm – Wst 0,4–0,5 cm.

Zustand: Zwei Scherben aus der Beckenwandung einer Schale. Die aufbiegende Bruchkante auf der l. Seite von b) weist auf den Henkelansatz. – Eine kleine Absplitterung außen an der Bruchkante von a), eine große an der l. Seite von b). Einzelne kleinere Absplitterungen an den scharfen Bruchkanten innen. Kleine, hellgraue Flecken im Tongrund bes. auf b). – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend.

Zeichenweise: Relieflinie für alle Konturen.

Dekor: Auf a) Partien zweier Blätter einer offenen Palmette und eines Rankenzweigs auf der l. Seite eines Henkels (eingeschriebene Palmette). Auf b) Teil eines Palmettenblatts und eines Rankenzweigs auf der r. Seite eines Henkels.

510–500.

Zur eingeschriebenen offenen Palmette seitlich der Henkel vgl. z. B. die Schale des Pheidippos im British Museum 1846,0512.2 (E 6) (ARV² 166, 11; Boardman 1975, 59 Abb. 80).

5. Fragment

o. Inv.

H 4,7 cm – B 6,2 cm – Wst oben 0,4 cm; unten 0,4–0,5 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus der unteren Beckenwandung. – Scharfe Bruchkanten, einzelne kleine Abplatzungen im Firnis außen und innen. Eine feine, grauschwarze Bogenlinie einer Brennstütze (?) unterhalb der tongrundigen Grundlinie. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Relieflinie unten am Volutenbogen.

Dekor: Breite tongrundige Grundlinie außen, Teil einer Volute als Basis für eine Palmettenwurzel.

520–500.

Nach den technischen Merkmalen vgl. bes. Dresden AB 246 + AB 566, siehe oben Tafel 40; das Frgt. findet dort allerdings keinen Platz. Vgl. auch Dresden Dr. 296, oben Tafel 39 zu Tongrund und Grundlinie.

6–7. Fragment

o. Inv.

H 9,9 cm – B 6,2 cm – Wst 0,3–0,4 cm – Dm He 1–1,2 cm.

Zustand: Eine Scherbe mit der Hälfte eines Henkels und einem Teil der Beckenwandung. – Scharfe Bruchkanten mit einzelnen, kleinen Absplitterungen. Eine ovale Absplitterung auf dem Henkel, Abschürfungen im Firnis am Henkelansatz. Einige Schatten entfernter, erdiger Ablagerungen außen und innen. – Klebespuren auf der r. vertikalen Bruchfläche der Beckenwandung und auf dem Henkelbruch, schräge Raspelspuren auf der l. Bruchfläche. Feiner Riss am Henkelansatz an der l. Seite. – Firnis außen schwarz, dicht und hochglänzend, metallisch schimmernde Flächen. Firnis innen braunrot (Coral Red), dicht und leicht glänzend.

Zeichenweise: Relieflinie für die Konturen der Palmettenblätter und an der Kante des umschreibenden Firnisses.

Dekor: Henkelinnenseite und ein Bereich zwischen den Henkeln tongrundig. Henkelansatz und -außenseite gefirnisst; auf der Oberseite biegt der Firnis vor der Wandung aus und lässt einen tongrundigen Streifen zur Wandung hin. Zwischen den Henkelansätzen gerundete Firnisfläche mit zwei gerundeten Blattenden einer Palmette. An der l. Seite des Henkelansatzes Teil einer ansteigenden, breiten Ranke (?).

520–500.

Nach Format des Henkels und der geringen Wandungsstärke wird es sich um eine große Schale in qualitätvoller Töpferarbeit gehandelt haben. – Zum Coral Red siehe E. Böhr, CVA München 18, 48 zu Taf. 16 (Literatur). Ergänze: E. Aloupi-Siotis in: Lapatin 2008, 121–124. – Zur Palmette zwischen den Henkeln vgl. z. B. die Schale München 2607 (CVA München 18 Taf. 52. 53; BAPD 200906) mit stärker gerundeten Blattenden.

8–9. Fragment

o. Inv.

H 9,2 cm – B 11 cm – Wst oben 0,3 cm; unten 0,4 cm – Dm He 0,9–1,1 cm.

Zustand: Eine Scherbe mit der Hälfte eines Henkels und einem Teil der Beckenwandung. – Einige Abschürfungen im Tongrund, eine Abplatzung an der Beckenwandung außen. Kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis außen und innen. Flächige, erdige Ablagerungen außen und innen sowie auf den Bruchflächen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, streifig durchscheinende Flächen außen auf der Unterseite des Henkels oberhalb des Ansatzes.

Dekor: Henkelinnenseite und der Bereich zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Rest einer leicht ausbiegenden tongrundigen Fläche seitlich des Henkelansatzes; Rest eines Auges (?).

520–490.

Zur Position des Auges vgl. etwa die Schale Dresden ZV 1395, siehe oben Tafel 41.

10–12. Fragment

o. Inv.

a) H 12,6–12,7 cm – B 10,6 cm – Wst oben 0,3–0,4 cm; unten 0,4–0,5 cm – Dm He 1,2–1,3 cm. – b) H 10,2 cm – B 8,4 cm – Wst oben 0,3–0,4 cm; unten 0,4 cm – Dm He 1,2–1,3 cm.

Zustand: Scherben zweier Henkel, a) sechs Frgte., b) ein Frgt. einer großen Schale, restauriert durch J. Ruppel 2016. – Flächiger Abrieb im Tongrund zwischen den Henkeln, ein dunkler Fleck auf b). Kleine und größere Abplatzungen im Bereich der Brüche bei a), ein Riss durch den r. Henkelansatz. Zwei Kratzer auf der Henkelinnenseite. Ein durchgehender Haarriss in der Wandung von b). – Scharfe Bruchkanten, Schellackreste auf den unteren Bruchflächen von a) und b); die jeweils oberen Bruchflächen wirken frisch. Vereinzelt Abschürfungen und kleine Abplatzungen im Firnis. – Ein einzelnes (neuzeitliches?) Bohrloch unten an a). – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend; bräunliche Verfärbungen außen am Henkelbogen von a).

Dekor: Zwischen den Henkeln und die Henkelinnenseiten tongrundig belassen. Oben auf den Ansatzstellen biegt die Firnissung mit einem dicken, runden Punkt in den Tongrund aus.

520–500.

Nach Ausweis der bei der Restaurierung entfernten Reste von Gips in den Bruchspalten, auf Bruchflächen und teils auf den Innenseiten der Scherben, sowie Schellackspuren auf einzelnen Bruchflächen waren beide Henkel ehemals mit einem Schalenbecken verbunden. Ton, Maße und Beschaffenheit des Firnis gleichen der Schale Dr. 246+AB 566, siehe oben Tafel 40; sie passen dort jedoch an keiner Stelle an. Darüber hinaus fehlen bei den Henkeln die starken Sinterschatten, die auf allen Frgten. der Schale Dr. 246+AB 566 vorkommen. Beide Henkel waren demnach bereits vor ihrer Ankunft in Dresden aus einem Gefäßzusammenhang gelöst, von dem sonst keine weitere Scherbe in die Sammlung gelangte. Auch die Schürfungen oben an den Henkelansätzen auf b) lassen auf Schäden durch Aufbereitungsmaßnahmen einer frühen Restaurierung schließen.

TAFEL 43

1–5. Beilage 15, 4. Fragmente

Dr. 303 (ZV 1612). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 4,3 cm – B max. ca. 16,4 cm – Wst Schalenbecken 0,2–0,3 cm; am Tondorahmen 0,4 cm – Dm Fußstiel am Wulst 3,4 cm – Dm Tondo 9,6–9,7 cm – Dm Brennstütze ca. 12,1 cm.

P. Herrmann, AA 1898, 135 Nr. 22. – Schulz 2001, 15. 26. 44 f. 48. 70. 158 Nr. S 14.

Zustand: Aus acht Scherben zusammengesetzt und ehemals zu einem Teller ergänzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. – Großflächige und tiefe Abplatzungen im Tongrund innen. Absplitterungen an den Bruchkanten außen. In allen Bruchflächen zum Schalenbecken hin längs eingetiefte Rillen. Die kürzeren Bruchkanten am Frgt. über dem Kopf des Kentauren und über seinem l. Arm wurden gestuft abgeknipst, wohl um den besseren Halt der Gipsergänzung zu garantieren. – Einzelne, sehr kleine Absplitterungen im Firnis außen und innen, ein Kratzer über dem Kopf des Kentauren. – Deckfarbe stark abgerieben. – Leichte Abdrücke von Bogenabschnitten einer zentrierten Brennstütze im Firnis außen, der nahe dem Fußstiel in einem breiteren Streifen leicht graugrünlich verfärbt ist. – Kleine Scharten im Ton auf der Fußinnenseite, krakeleeartige Aufbrüche im Firnis. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, innen zahlreiche matte Flecken entfernter Ablagerungen. Rot.

Zeichenweise: Schwach eingedrückte Linien einer konturnahen Vorzeichnung nur noch am r. Vorderlauf und

oberhalb der Braue zu erkennen. – Relieflinie an allen erhaltenen Konturen mit Ausnahme des Gesichtprofils, des r. Unterarms sowie des Rückens über der Hinterhand. Schmale, an der r. Hand breitere, leicht auftragende Pinselspur entlang der Umrisse. Geritzte Linie um Frisur und Bart, kurze Ritzlinien an der Stirn.

Form: Schale des Typs C; flacher Wulstring, kurzer Fußstiel.

Dekor: Breite tongrundige Linie als Tondorahmen. Auf dem Fußwulst rot auf Tongrund. Fußwand innen gefirnisst, Beckenunterseite tongrundig, breiter Firniskreis um Zirkeleinstich.

Darstellung, I: Kentaur. – Der schmächtige Pferdekörper im Profil mit seinen dünnen Vorderläufen und winzigen Hufen bewegt sich in einer Art Levade im Profil nach r. Der mächtige Oberkörper ist in Frontalansicht gegeben, die Rechte ist nach l. ausgestreckt, der große Kopf des Kentauren mit seiner Knollnase und den spitzen Ohren blickt im Profil zurück. Er trägt einen langen Bart und langes, auf den Rücken fallendes Haar mit kurzen Fransen. – Rot: ein Kranz aus elf Punkten im Haar und der Schweif.

520–510. Skythes, Phase 2 (Schulz).

Zum Maler: ARV² 82–86. 1624; Para 329; Add² 95. 169 f.; Robertson 1992, 38; Schulz 2001; siehe auch Cohen 2006, 57–59 zu Nr. 8; G. Hedreen in: Oakley 2014, 55–57. – Zur Zuweisung siehe Schulz 2001, 26. Vgl. zu Kopf und Frisur des Kentauren den Satyr auf dem Schalenfrgt. Boston 10.201 (ARV² 85, 22; BAPD 200684; Foto in der Datenbank Boston). Zum Ansatz der dürren Vorderläufe siehe den Pferdekörper des Archeloos auf der Schale Louvre G 10 (ARV² 83, 3; BAPD 200665) oder die Pferde auf der Schale Boston 10.198 (ARV² 84, 19; BAPD 200681). Zu den sehr langen Fingern und dem verkümmerten Daumen vgl. den Zecher auf dem Schalenfrgt. München 8709 (ARV² 82, 2; CVA München 18 Taf. 40, 7; BAPD 200664).

Zur Form: Zu den Schalen des Typs C der „fortschrittlichen Richtung“ siehe Bloesch 1940, 119–123. Nach Ausweis der stark aufbiegenden Partie unterhalb des Wulstes dürfte eine Fußplatte in flachem Bogen anschließen, vgl. etwa die Schale Louvre CA 1527 (ARV² 83, 12; BAPD 200673).

Zur Darstellung: Zu Kentauren im attischen Vasenbild allgemein siehe Schiffler 1976, 19–26. 166 f.; LIMC VIII (1997) 671–703 s. v. Kentauroi et Kentaurides (M. Leventopoulou – L. Palaiokrassa). Zum Wandel des Kentaurenbildes im 5. und 4. Jh. v. Chr. siehe Morawietz 2000. – Zu dem Kentauren des Skythes – allein und ohne Attribute – vgl. den Kentauren in fast derselben Körperhaltung auf einer Schale ehem. London, Kunsthandel (BAPD 7497; Sotheby's. Antiquities. Auktionskatalog London 5. Juli 1982 [London 1995] 147 Nr. 380).

TAFEL 44

1–4. Beilage 23, 2. Fragmente

AB 199. 236. o. Inv.

a) AB 236: H 5,6 cm – B 3,7 cm. – b) AB 199: H 3,7 cm – B 2,9 cm. – c) o. Inv.: H 3,8 cm – B 2,1 cm. – d) o. Inv.: H 3,2 cm – B 3,1 cm – Wst 0,3–0,4 cm. – Dm Tondo 11,9 cm (rek.).

ARV² 95, 116; 97, 5. – Add² 171. – BAPD 200842 (Frgt. a). – CAVI 2009, Nr. 3364. 3945. – Beazley 1913, 347 Abb. 1 (nur Frgte. Heidelberg). – N. Eschbach, CVA Göttingen 4, zu Taf. 32, 7 (K 684) Beilage 25, 1 (Frgte. Göttingen). – E. Böhr, CVA München 18, 94 zu Taf. 44.

Zustand: Fünf teils anpassende Scherben vom Beckenboden. – Eine Absplitterung am oberen Frgt. von a) und an c), einzelne kleine Absplitterungen außen an den Bruchkanten von c). Frische Bruchflächen an b). Einzelne kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis innen auf a). Deckfarbe an den Buchstaben teils abgerieben (a). Leichte Schleier entfernter erdiger Ablagerungen außen auf a) und d). – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. Relieflinie für alle Umrisse der Figur. Schmale (b) bzw. breite (a), leicht auftragende Pinselspur entlang der Konturen.

Dekor: Tongrundige Linie als Tondorahmen.

Darstellung, I: Tanzende Frau. – Auf a) ein Teil der ausgestreckten und abwärtsweisenden r. Hand mit eine Blüte zwischen Daumen und Zeigefinger. Rot: oberhalb der Hand zwei Buchstaben (Abb. 8): Σ E. Auf b) der weit zurückgesetzte r. Fuß und Unterschenkel; oberhalb der Zehen ein Buchstabe: O. Ein weiterer Buchstabe auf d): Δ. – Die Töpfersignatur zusammen mit den Fragmenten in Heidelberg (siehe Beilage 23, 2): E Y [E] P [Γ] I Δ E Σ E Π O [I E] Σ E [N].

510–500. Euergidesmaler; Euergidestöpfer (Beazley).

Zu den Anpassungen siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 89 zu Taf. 32, 7. – Die vier Scherben gehören zum ‚Alten Bestand' (AB-Nummern), über den meist keine Angaben zu Herkunft und Erwerb vorliegen. Jedoch stammen nach alten Notizen eine Frgt.-Gruppe und zwei einzelne Frgte. des AB-Bestandes aus Sendungen von L. Pollak zwischen 1895 und 1901: Tafel 26, 1. 2 (AB 445); Tafel 53 (AB 234); Tafel 84, 4–6 (AB 473). Da die zugehörigen Scherben dieser Schale über P. Hartwig ab 1892 in die Sammlungen von Göttingen und Heidelberg kamen, ist ein Zusammenhang auch dieser vier Dresdner Frgte. mit den Erwerbungen über L. Pollak möglich. Zum frühen Kunsthandel siehe N. Eschbach in: Bentz – Kästner 2007; D. Graepler – N. Eschbach in: Schmidt – Steinhart 2014.

Zum Maler: ARV² 87–96. 1624 f. 1631. 1700; Para 330; Add² 170 f. – Beazley 1913, 347–355; K. Peters, AA 1967, 438 Anm. 194 (Literatur); P. Rouilliard, RA 1975, 31–60; Ferrari Pinney 1976, 76–88; Robertson 1992, 52–57; Agora 30, 89; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 28–37 zu Taf. 10–14 (mit weiterer Literatur); N. Kunisch, CVA Bochum 2, 36 f. zu Taf. 31, 1–3 (Literatur und seit 1975 neu zugewiesene Gefäße); N. Eschbach, CVA Göttingen 4,

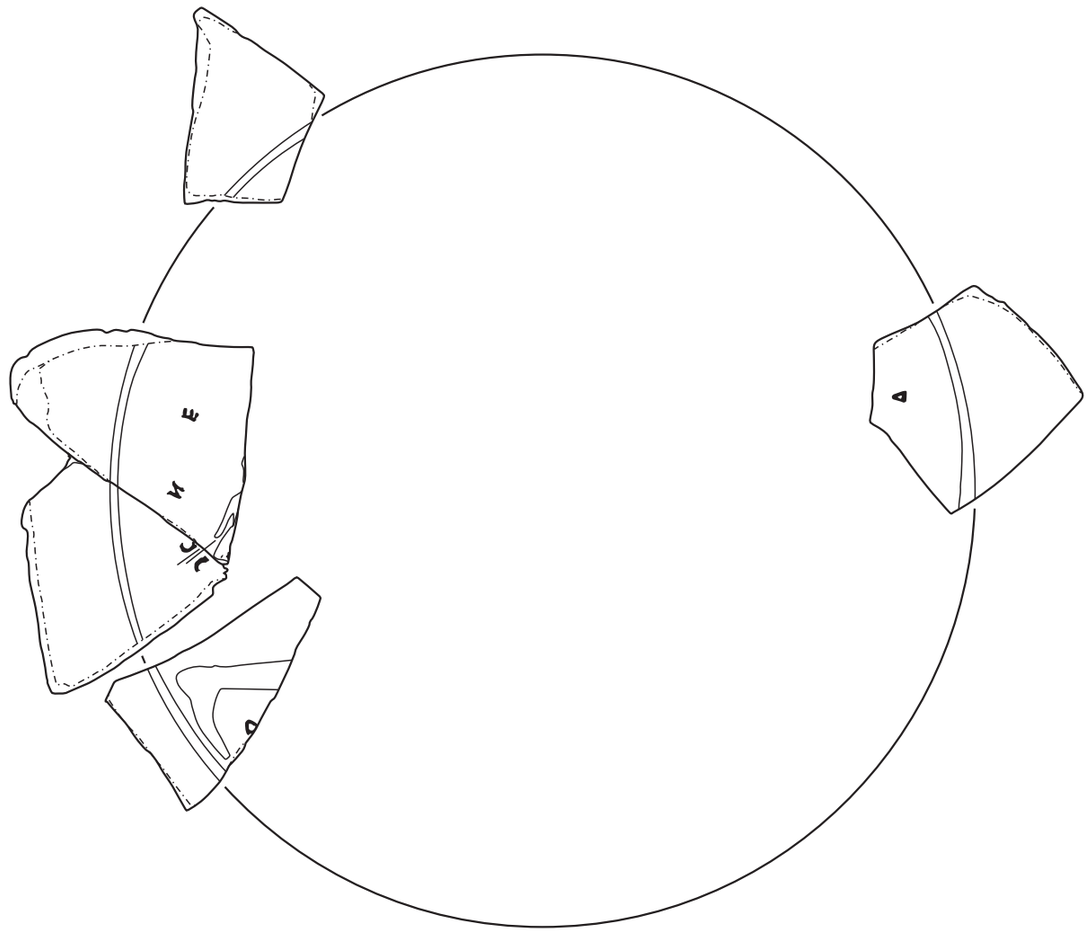


Abbildung 8 AB 199. 236. o. Inv. (1:1)

88 f. zu Taf. 32, 7 (Literatur). – Im Detail zu Arbeiten des Malers zuletzt: E. Böhr, CVA München 18, 88–101 zu Taf. 41–49; bes. 92–94 zu Taf. 44. (Literatur). – Zur Zeichenweise der Blüte vgl. etwa die Schale des Malers in New York, Metr. Mus. 09.221.47 (ARV² 91, 52; BAPD 200751).

Zum Töpfer: ARV² 87, 1625; J. D. Beazley, Adelt 16, 1960, 1–3; Bloesch 1940, 51–53; Seki 1985, 37 f. 62.

Zu Signaturen: Viviers 2006, 141–156. 251–253 Taf. I–III. mit älterer Literatur; Steiner 2007, 83 f. 92 f.; Tsingarida in: Tsingarida 2009, 185–201, bes. 193 f.

Zur Darstellung: Zu dem mit weiteren Scherben ergänzten Innenbild der Dresdner Schale siehe ausführlich N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 89 zu Taf. 32, 7; E. Böhr, CVA München 18, 94 zu Taf. 44.

5–9. Beilage 16, 1. Fragmente

AB 474 a–d. 239. o. Inv.

a) AB 474 a: Dm ca. 24,6 cm (rek.) – H 6,4 cm – B 6,1 cm. – b) AB 474 b: H 4,9 cm – B 5,6 cm. – c) AB 474 c: H 3,2 cm – B 6 cm. – d) AB 474 d: H 3,8 cm – B 2,7 cm. – e) AB 239: H 3,9 cm – B 5,6 cm. – f) o. Inv.: H 2,2 cm – B 5,2 cm – Wst 0,3–0,2 cm.

ARV² 93, 85; BAPD 200782 (e).

Zustand: Acht teils anpassende Scherben von Mündung und Becken einer kleinen Schale mit sehr dünner Wandung. – Scharfe Bruchkanten; am oberen Frgt. von b), frische Bruchfläche (r., unterer Bruch). Zwei kleine Abplatzungen an den Bruchkanten an a), eine größere an b). Vereinzelt schwärzliche Flecken im Tongrund. Ein feiner, krakeleeartiger Aufbruch im Firnis auf c). Leichte Schatten entfernten Sinterbelags auf den Innenseiten, besonders auf a–c). – Firnis außen und innen schwarz, dicht und hochglänzend. Streifiger Auftrag außen unterhalb der Standlinie von d) und innen. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Reliefflinien an allen Konturen, breite und teils dicker (auf c. e) auftragende Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: Schmales tongrundiges Randband an der Lippe außen und innen, schmale tongrundige Standlinie. Elfblättrige Palmetten an Spiralranken, drei Bögen an der Palmettenwurzel.

Darstellung, A oder B: auf d) Teil eines zurückgesetzten und in der Ferse abgehobenen Fußes einer Figur nach l., auf e) ein geringer Rest des Körpers (Oberschenkel?) sowie Faltenbahnen eines Himatidions, das wohl im Bogen vom Rücken über den vorgestreckten linken Arm geführt ist. Demnach schreitet die wohl männliche Gestalt nach l. – Rot: auf b) zwischen dem mittleren und dem

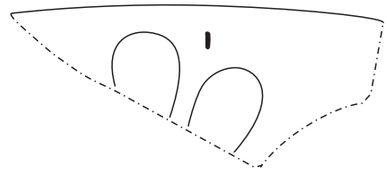


Abbildung 9 AB 474 b (1:1)

nach r. anschließenden Palmettenblatt der Buchstabe: I (Abb. 9).

510–500. Euergidesmaler; Euergidestöpfer.

Zu den Anpassungen: Aufgrund des Dm und technischer Eigenheiten wie der Feinheit der Drehrillen, der Wandungsstärken und der Zeichenweise gehören alle Scherben sicher zu einer Schale. Über die anpassende Scherbe in Leipzig T 3651 a (CVA Leipzig 3 Taf. 13, 2) ist die Verbindung zwischen AB 474 c und AB 239 gesichert. Das Mündungsfragment o. Inv. könnte aus dem Bereich zwischen den Henkelansätzen stammen. Die Töpferarbeit ist ebenso qualitätvoll wie jene der Scherben Tafel 44, 1–4, die mit weiteren in Heidelberg und Göttingen dem Euergidesmaler und dem Töpfer Euergides zugewiesen sind. Beide Scherbengruppen könnten auch zusammengehören; eine konkrete Anpassung zwischen beiden gibt es jedoch nicht. Möglicherweise auch zugehörig: Dresden o. Inv. Tafel 44, 10.

Zum Maler siehe oben zu Tafel 44, 1–4. – Zur Zeichenweise der Ranken und Palmetten mit den dreifachen Wurzelbögen vgl. etwa die Schalen des Euergidesmalers in New York 09.221.47 (ARV² 91, 52; BAPD 200751) und Louvre G 21 (ARV² 92, 68; CVA Louvre 19 Taf. 45, 1. 3. 5; BAPD 200765) oder das Frgt. aus Gravisca 76.8421 (Huber 1999, 35 Nr. 45). Zum Jüngling mit Himatidion siehe die Schale New York, Callimanopoulos (ex Castle Ashby) (ARV² 91, 50; CVA Castle Ashby Taf. 34; BAPD 200745) oder Tours, Musée des Beaux-Arts 863.2.67 (ARV² 93, 90; CVA Tours et Bourges Taf. 10; BAPD 200785).

Zur Herkunft: Das Fragment in Leipzig kam durch E. P. Warren 1911 in die Universitätssammlung. Gehören beide Gruppen, Tafel 44, 1–4 und 44, 5–9, tatsächlich zusammen, dann könnten die Frgte. in Dresden durchaus mit einer von mehreren Lieferungen L. Pollaks zwischen 1895 und 1901 angekommen sein; allerdings kann dies durch die Inventare nicht verifiziert werden. Die engen Verbindungen zwischen L. Pollak, F. Hauser, P. Hartwig, mit dessen Lieferung 1892 nach Göttingen der früheste Hinweis auf die Schale in den deutschen Sammlungen vorliegt, und E. P. Waren sind bekannt, siehe oben zu Tafel 44, 1–4.

10. Fragment

o. Inv.

H 1,9 cm – B 3,3 cm – Wst 0,3 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus der Beckenwandung. – Eine kleine Abplatzung und einzelne Schürfungen an den Bruchkanten. Sehr feine Drehrillen auf der Innenseite. – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Reliefflinie für die Konturen. Schmale, leicht auftragende Pinselspur um die Umrisse. Verdünntes Malmittel für die untere Begrenzung des Bildfeldes.

Dekor: Breite tongrundige Standlinie.

Darstellung, A oder B: Zwei dicht beieinander aufgesetzte Hufe eines Pferdes.

510–500. Vgl. Euergidesmaler.

Töpferarbeit, Wandungsstärke und Firnisauftrag lassen an die beiden Frgt.-Gruppen des Euergidesmalers denken, siehe oben zu Tafel 44, 1–4 und 44, 5–9. – Nach Ausweis der Reste der Läufe kommt ein ausschreitendes Pferd oder ein Gespannpferd nicht infrage, vgl. z. B. das Pferd auf der Schale im British Museum 1920,0613.1 (ARV² 88, 1; BAPD 200698) und das Gespann auf der Schale in München 2612 (ARV² 88, 3; CVA München 18 Taf. 44. 45; BAPD 200700). Es dürfte sich um ein aufsteigendes Tier handeln, wie etwa die Pferde auf der Schale im British Museum 1978,0410.1 (E 21) (ARV² 91, 49; BAPD 200748). Vgl. auch die Hinterläufe auf dem Fragment in Moskau, Pushkin Mus. M-85 C 102/11 (CVA Moskau, Pushkin Mus. 4 Taf. 47, 1; BAPD 24948).

11–12. Fragmente

o. Inv.

a) H 1,5 cm – B 3,2 cm – Wst 0,3 cm. – b) H 1,5 cm – B 1,9 cm – Wst 0,3 cm.

Zustand: Zwei Scherben von Rand und Becken. – Geringfügige Abschürfungen außen und innen an den Bruchkanten von a), geringfügiger Abrieb im Tongrund innen auf b). Frisch wirkende Bruchflächen oben und unten an a), an der l. vertikalen Bruchfläche von b). Deckfarbe sehr gut erhalten. Grauweißliche Sinterflecken innen auf a) und b). – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Reliefflinie an den Konturen der Ranke, der Außenseite der Spirale, an der Rückseite der „Ferse“ und an beiden Seiten des Zweiges. Breite auftragende Pinselspur außen an der Ranke auf a), schmale auftragende Pinselspur an der „Ferse“ und an den Umrissen des Zweiges auf b). Verdünntes Malmittel oben an der Standlinie auf a).

Dekor: Tongrundige Standlinie und Volutenranke, ein breites Randband außen, ein schmales innen.

Darstellung, A oder B: Auf a) an der l. Bruchkante dreieckige tongrundige Ecke mit Reliefflinie und Pinsellinie entlang der Kontur, möglicherweise eine Ferse einer Gestalt nach l. Auf b) Ranke mit Efeublättern. – Rot: die Efeublätter und zwei Punkte, ein Buchstabe einer Beischrift: N (Abb. 10).

510–490.



Abbildung 10 o. Inv. (1:1)

Zur Qualität der Töpferarbeit, des Firnisauftrags und der Darstellung vgl. die übrigen Frgte. auf der Tafel 44. Nach Ton und Wandungsstärke dürften beide Frgte. von ein- und demselben Gefäß stammen; für ein sicheres Urteil ist jedoch zu wenig erhalten.

Zur Darstellung: Zur Ranke vgl. etwa Dionysos auf den Schalen des Oltos im British Museum 1848,0802.3 (E 40) (ARV² 59, 54; BAPD 200444); des Euergides in Tours, Musée des Beaux-Arts 863.2.67 (ARV² 93, 90; CVA Tours et Bourges Taf. 10; BAPD 200785) und des Makron in München 2664 (ARV² 461, 37; Kunisch 1997, Taf. 6, 7; BAPD 204719), allerdings fehlen die Punkte zwischen den Efeublättern.

13. Fragment

ZV 3785. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 3,1 cm – B 3,5 cm – Wst 0,3 cm.

Zustand: Eine Scherbe vom Mündungsrand. – Eine Abplatzung an der l. Bruchkante und an der unteren Spitze. Einzelne feine Abplatzungen und Kratzer im Firnis. Deckfarbe leicht verrieben. – Ton und Überzug rötlichgrau verfärbt. Firnis schwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie für die Konturen. Sehr schmale und flache Pinselspur entlang der Umrisse. Eng gewellte Ritzlinie am Kopf, kurze Ritzlinien um das Stirnhaar. Flache, nur leicht auftragende, kurze Striche für die Löckchen von der Stirn bis in den Nacken.

Dekor: Schmales tongrundiges Randband außen.

Darstellung, A oder B: Kopf im Profil und Schulterpartie in Frontalansicht eines Jünglings nach r., Firnispunkte für Locken über Stirn und Schläfen, kurze Firnisstriche für Haarspitzen ab dem Ohr bis in den Nacken. – Rot: Myrtenkranz (?) mit spitz zulaufenden Blättern im Haar.

510–500. Euergidesmaler.

Zum Maler siehe oben zu Tafel 44, 1–4. – Vgl. den Jüngling im Innenbild der Schale in München 2597 (ARV² 95, 125; CVA München 18 Taf. 48, 3–7; BAPD 200821). – Zum Myrtenkranz: Kunze-Götte 2006, 15f.; vgl. 39f. Abb. 17. 18.

TAFEL 45

1–4. Tafel 46, 1–7. Beilage 16, 2. Fragmente

Dr. 298 (ZV 1655). – Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 7,1 cm – Dm 29 cm – B über He 36,3 cm – Dm He 1–1,2 cm – Dm Uk Standlinie 16,4 cm – Dm Tondo 11,6 cm – Wst an der Lippe 0,3 cm – Volumen 2,1 l.

ARV² 97, 1; 102, 3; 103, 2. – BAPD 200838. – CAVI 2009, Nr. 3380. – P. Herrmann, AA 1898, 135 Nr. 21. – Klein 1898, 63 Nr. 2. – Beazley 1925, 37.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, der Fuß und die Hälfte des r. Henkels fehlen. Restauriert durch S. Rohmer 2013, Fehlstellen und klaffende Bruchspalten in der Beckenwandung geschlossen. – Tongrund mit dunkelorange verfärbten Flächen und Flecken, bes. auf der Innenseite des r. Henkels. Dunkle Verfärbung am Rand der Bruchfläche des Fußstiels. Stellenweise leichter Abrieb, teils zahlreiche feine, schwärzliche Flecken. Einzelne kleine Abplatzungen außen an den Bruchkanten und am r. Henkel. – Einzelne kleine, punktförmige Abplatzungen und kleine Kratzer im Firnis außen, eine kreisrunde Abplatzung über der Hand der Mänade auf A. Innen an zwei Stellen krakeleeartige Aufbrüche, r. der laufenden Gestalt Schattenflecken entfernter Ablagerungen. – Deckfarbe meist stark abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. – Rechts des l. Henkels nahe der Mündung ein Bohrlochpaar, darunter in der Ranke ein einzelnes auf der l. Seite des Henkels, l. neben dem Rankenbogen ein weiteres Bohrloch einer antiken Reparatur. Die Reste von drei Bronzedrahtstiften im Bohrlochpaar wurden bei der Restaurierung gezogen. In der Bruchfläche des r. Henkels ein modernes Stiftloch zur Stabilisierung der entfernten Gipsergänzung. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen teils hochglänzend, auf B und im Tondo teils graugrün verfärbt und metallisch schimmernd. Rot und Weiß.

Zeichenweise: Kräftige, eingedrückte und teils konturnahe Linien einer Vorzeichnung für Körperhaltung, Gestik und Gewandfalten, auch für die Palmettenblätter auf B. – Relieflinie entlang aller Konturen, auch um die runden Enden aller Palmettenblätter. Schmale, leicht auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse auf A, breitere, teils flache Pinselspur entlang der Umrisse auf B und im Tondo.

Form: Tiefes Becken einer großen Schale des Typs B.

Dekor: Breite, tongrundige Linie als Standlinie außen und für den Tondorahmen. Schmales, tongrundiges Randband außen und innen. Seitlich der Henkel große, neunblättrige Palmette auf hohen Wurzelbögen und Volutenranken; letztere entspringen oben nahe den Henkelansätzen. Unter den Henkeln siebenblättrige Palmetten auf Wurzelbogen und Spiralranken. Henkelinnenseiten und Fläche zwischen den Henkelansätzen tongrundig.

Darstellung, I: Komos. – Wohl männliche Gestalt in kurzem Mantel und in weitem Ausfallschritt im Profil nach r. Über der Schulter ein großer Weinschlauch. – Weiß: zwei kurze Bandenden am mittleren Zipfel des Weinschlauchs, neun Buchstaben einer Beischrift (Abb. 11): Π Ρ Ο Σ̣ [Α Γ] Ọ Ρ Ε Υ Ο.

A: Satyr und Mänade nach r. – Links Partien der Füße

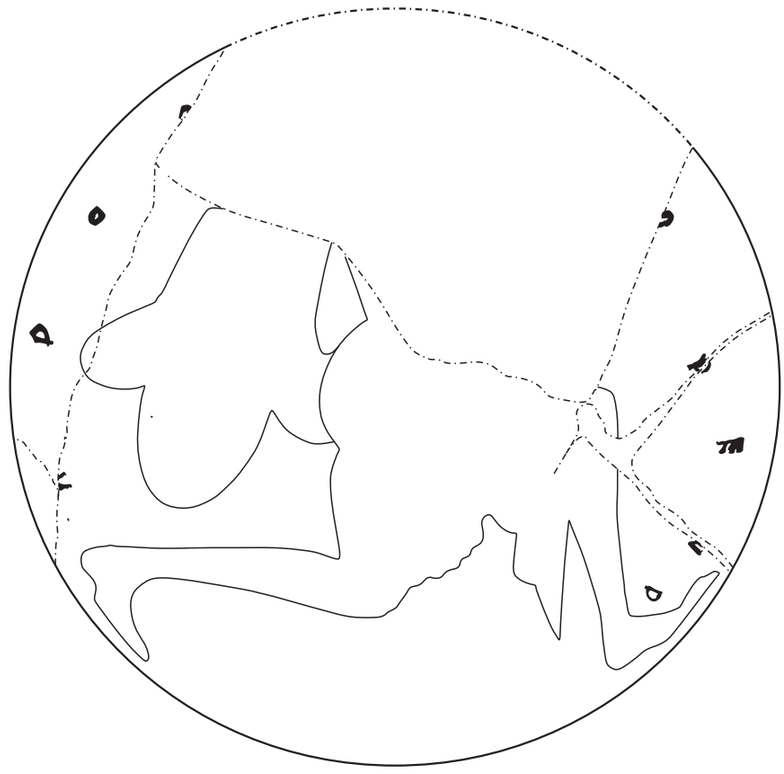


Abbildung 11 Dr. 298 (1:1)

und eines Unterschenkels sowie der lange Schweif des Satyrs; er trägt einen Weinschlauch über der Schulter. Rechts der Unterschenkel eines weit vorgesetzten Beines der Mänade im Chiton. Ihre Linke ist weit vorgestreckt, von ihrem Unterarm hängt ein Himatidion herab. – Weiß: zwei kurze Bänder am linken Zipfel des Weinschlauchs; zwei Buchstaben einer Beischrift (Abb. 12): Π [A I Δ I K O] Σ.

B: Pferdeführer. – Weit ausschreitender nackter Mann nach r.; ein Manteltuch fällt ausgebreitet über die gesamte Länge des vorgestreckten linken Arms und mit einem langen Zipfel über die Schulter im Rücken herab. Mit der Rechten fasst er die Zügel eines Pferdes links von ihm. Hinter dem Pferd und nahe der Palmette fünf gebogene Blätter einer Palme mit punktierter Knospe. – Rot: die Zügel. – Weiß: fünf Buchstaben einer Beischrift (Abb. 13): Π A I Δ [I K O] Σ.

510–500. Art des Euergidesmalers, vielleicht Euergidesmaler (Beazley); Töpfer Paidikos.

Zum Maler siehe oben zu Tafel 44, 1–4; zu den Gefäßen in der Art des Malers siehe ARV² 97 f. 1625 f.; Add² 171 f. – Beazley ergänzte seine Zuweisung mit „May be by the painter himself.“. Eine Entscheidung ist aufgrund der fragmentarischen Erhaltung nicht zu treffen. Zur Gestaltung des Pferdeführers vgl. etwa die Schale British Museum 1920,0613.1 (Euergidesmaler, ARV² 88, 1; BAPD 200698), bes. den Speerwerfer auf A; zum Pferd vgl. die Tiere ebendort auf B. Zur Tragweise des Weinschlauchs vgl. das Innenbild der Schale Leipzig T 3361 (CVA Leipzig 3 Taf. 13, 7–9; BAPD 200850; in der Art des Euergidesmalers). Zu Format und Form des Weinschlauchs vgl. die Schale in München 2612 (Euergidesmaler, ARV² 88, 3; CVA München 18 Taf. 44. 45.; BAPD 200700) und das Schalenfragment in St. Petersburg B 1528 (ARV² 94, 96; Para 509, 4; CVA St. Petersburg 5 Taf. 2, nahe Euergidesmaler; BAPD 200792). Die Palmen des Euergidesmalers sehen anders aus und haben ein spitzes, langes Mittelblatt, vgl. die Schalenfragmente in Oxford (ARV² 92, 60; BAPD 200757) und die Schale London, Victoria & Albert Museum 4807.1901 (ARV² 89, 14; BAPD 200710). – Die Kombination der Motive des Henkelornaments ist auf den Schalen des Euergidesmalers so nicht belegt; er neigte aber zu einzelnen Experimenten, z. B. Florenz 1B3. 1B4/Heidelberg 11 (ARV² 96, 1; BAPD 200834). Ungewöhnlich sind die hohen Wurzelbögen, vgl. hierzu Neapel 81328 (ARV² 73, 29; ARV² 97, 2; A/B: in der Art des Euergidesmalers; BAPD 200473) mit einer dreiblättrigen Palmette unter den Henkeln. Auch der Wechsel der Anzahl der Wurzelbögen im Ornament der Dresdner Schale ist beim Euergidesmaler nicht belegt.

Zum Töpfer Παιδικός: ARV² 98–101. 269. 1628; Para 330 f.; Add² 172 (Gruppe der Paidikos Alabastra); ARV² 102–104. 1700; Para 331; Add² 172 (Paidikos, Töpfer); Angermeier 1936, 17–26; Hornbostel 1980, 117 zu Nr. 68 (Literatur); Froning 1982, 179–182 zu Nr. 73 (Literatur); J. Burow, CVA Tübingen 5, 77 zu Taf. 34, 4–10; J. H. Oakley, CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1, 50 zu Taf. 52; Hedreen 2016, 245 f. – Auf dem Alabastron im Louvre CA 487 (ARV² 102, 2) signiert Paidikos (der Kindliche, Kindische oder auch Geliebte) als Töpfer. Neben dem Dresdner Gefäß erscheint der Name sicher, aber ohne Verb, auf insgesamt sechs Schalen (ARV² 102, 2. 4. unten

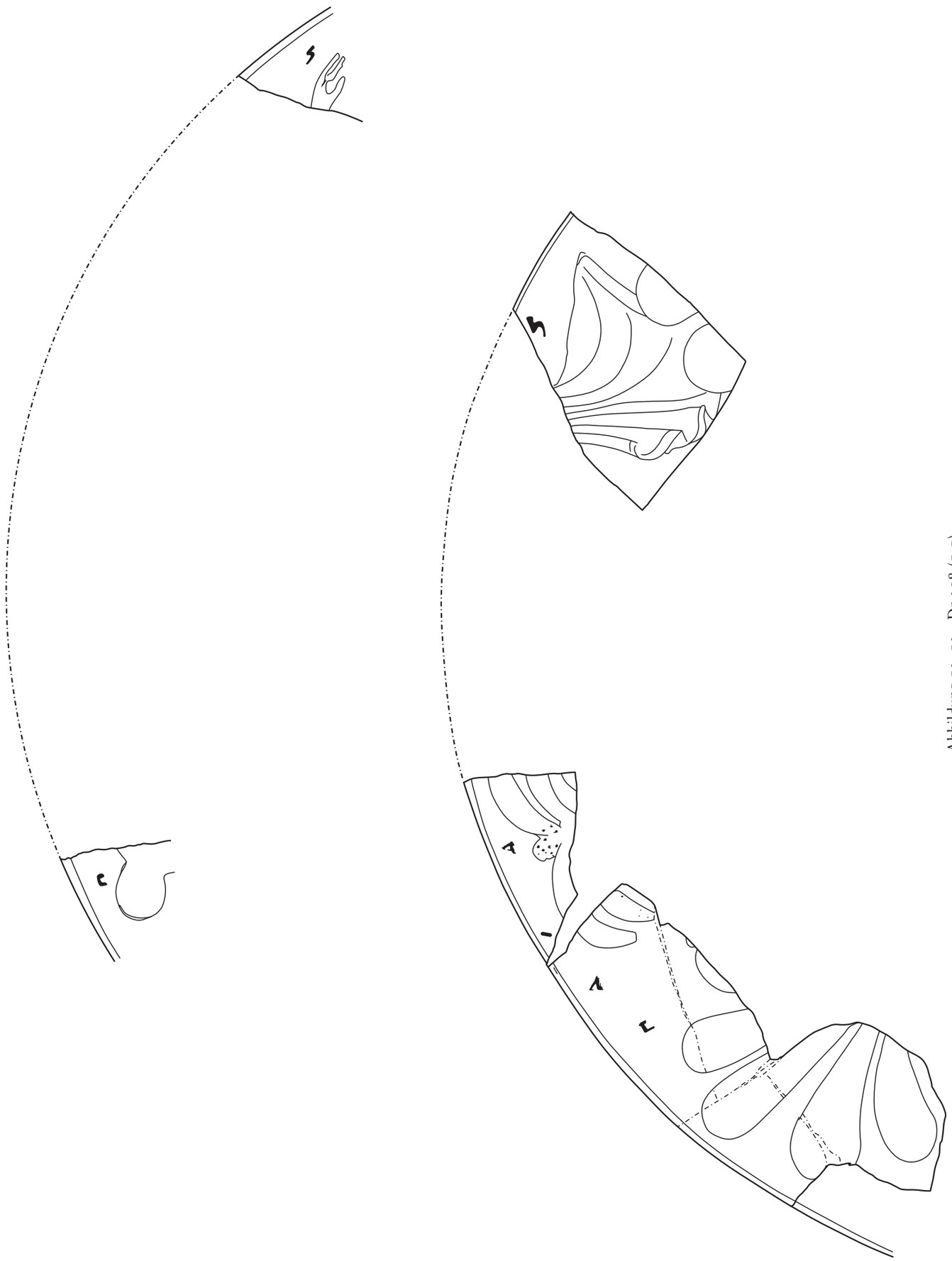


Abbildung 12. 13 Dr. 298 (1:1)

1. 2; New York, Slg. von Bothmer: BAPD 9017592; Tampa 1999.048: Gasp! Tampa Museum of Art Magazine: 3, 2011, 24 Abb. 10; BAPD 9017630). Zwei weitere Schalen zeigen Namensteile, die möglicherweise zu Paidikos ergänzt werden können: ehem. Basel, Kunsthandel (Münzen und Medaillen AG. Kunstwerke der Antike 70. Auktionskatalog Basel 14. November 1986, 56f. Nr. 184; CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1, 50 zu Taf. 52); Florenz DB 8 (ARV² 105, 2). Auf einer Schale signiert er als Maler: Baltimore, Walters Art Gallery 48224 (ARV² 1700; Para 331; CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 Taf. 52; BAPD 275636). Soweit dokumentiert befinden sich die Signaturen auf den Schalen immer im Tondo, nur auf der Dresdner Schale erscheint der Name ohne Verb auf beiden Außenseiten.

Das Alabastron im Louvre (siehe oben) sieht Beazley in engster Verbindung zu jenen Alabastra, die ein Töpfer Pasiades signierte (ARV² 102, nach Nr. 4), und hält es für möglich, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt; Paidikos also als Spitzname des Pasiades. Zu Pasiades siehe ARV² 98, 1. 2; 99, 3 (Töpfer); 102, 1–4 (Maler); Angermeier 1936, 18–20; Hedreen 2016, 245f. – Paidikos als Name eines Satyrs auf der Schale ehem. im Baseler Kunsthandel (siehe oben), hält Kossatz-Deißmann in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 5, 1991, 165 für möglich; die Konzentration des Namens auf Gefäße eines engen Werkstattzusammenhangs und seine Verbindung mit ganz unterschiedlichen Darstellungen machen dies aber unwahrscheinlich.

Zu den Darstellungen: Zu den Palmetten-Bildfriesschalen siehe Seki 1985, 30–38 (Gruppe 1). – Zum Innenbild: Zur Tragweise des großen Weinschlauchs vgl. das Innenbild der Schale Leipzig T 3361 (ARV² 97, 12; CVA Leipzig 3 Taf. 13, 7; BAPD 200850, Art des Euergidesmalers). Zum Komos allgemein siehe oben zu Tafel 25. – Zur Beischrift: Die Ansprache προσαγορεύω (ich sehe dich an, ich begrüße dich) erscheint neben der Dresdner Schale noch auf 18 weiteren Gefäßen, sieben Alabastra und elf Schalen. Sie wird, wie etwa die Beischrift χαῖρε καὶ πίει, als direkte Ansprache des Nutzers zu verstehen sein. Es handelt sich mit wenigen Ausnahmen um Gefäße des Euergidesmalers, in seiner Art, nahe des Pasiadestöpfers und des Paidikostöpfers und seiner Gruppe (ARV² 88, 10; 98, 13; ARV² 102, 2–4; 103, 4. 6. 13; ARV² 103, 12; ARV² 99, 7; 101, 3. 28–30; 103, 8; Ausnahmen: ARV² 103, 7. 9–11). Zu den Notierungen von Beazley ergänze die Schale Athen, Agora P 32419 (Lynch 2011, 234 Abb. 88 Taf. 1. 5 Kat. 90; BAPD 25981, in der Art des Euergidesmalers).

Die Außenbilder: Satyr und Mänade auf A geben die Umsetzung des Komos der Menschen in die mythische Sphäre; der pralle Weinschlauch auf dem Rücken des Satyrs macht ein aggressiveres Thema, etwa eine Verfolgungsszene, wenig wahrscheinlich. Zum Verhältnis zwischen Satyrn und Mänaden allgemein siehe Moraw 1998, 100–139, bes. 111–120; Villanueva Puig 2009. – Zu dem Pferdeführer auf B siehe M. B. Moore, MetrMusJ 39, 2004, 35–67 (Betreuung und Pflege von Pferden); zuletzt Filser 2017, 398–565, bes. 504–517. Zu dem Jüngling im Laufschritt vgl. etwa die Schale des Epeleiosmalers in Malibu 86.AE.281 (ARV² 1629, 25bis; CVA Malibu 8 Taf. 400, 4. 6; BAPD 275066). – Zu Pflanzen in Vasenbildern allgemein siehe oben zu Tafel 6; zu Palmen: N. Kunisch, CVA Bochum 2, 14f. (mit Literatur).

Zu antiken Reparaturen allgemein siehe oben zu Tafel 3. – Zur Klammerung mit aufliegenden Bronzedrähten siehe oben zu Tafel 39.

TAFEL 46

1–7. Siehe Tafel 45, 1–4

TAFEL 47

1–3. Beilage 16, 3. Fragment

AB 228. Bis 1835 Slg. Otto Magnus von Stackelberg, danach in der Dresdner Porzellan- und Gefäßslg., ab 1875 in der Skulpturenslg.

Dm ca. 27,6 cm (rek.). – H 4,4 cm – B 5 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

ARV² 91, 55. – Add² 171. – BAPD 200750. – CAVI 2009, 3382. – Beazley 1913, 352 Nr. 32. – Beazley 1925, 33 Nr. 33. – P. Rouilliard, RA 1975, 55 Abb. 15.

Zustand: Eine Scherbe von Mündung und Beckenwandung. – Bruchkanten verrieben, Reste von Sinterablagerungen auf den Bruchflächen. Graue Verfärbungen im Tongrund. Zwei kerbenartige Abplatzungen außen. Abschürfungen an den Ecken der Scherbe innen. – Firnis außen schwarz bis schwarzbraun mit durchscheinenden Stellen, leicht glänzend bis matt. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend. Rot.

Zeichenweise: Feine, eingedrückte Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung erkennbar an den ausgestreckten Armen, am Kontur des Unterbauchs und des Glutäus. – Relieflinie für alle Umrisse. Breite, flache Pinselspur entlang aller Konturen. Verdünntes Malmittel für die Konturlinie des Brustmuskels.

Dekor: Innen an der Lippe tongrundiges Randband.

Darstellung, A oder B: Szene in der Palästra. – Ein nackter Jüngling im Profil nach r., beide Arme gerade nach vorn ausgestreckt, in der Rechten ein Sprunggewicht. An der linken unteren Bruchkante eine abwärts gerichtete rechte Hand und ein Teil des Unterarms des gestreckten Arms. In

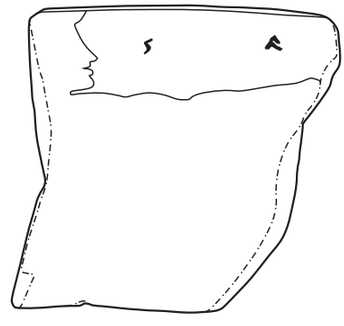


Abbildung 14 AB 228 (1:1)

der Hand der Schaftrest eines dünnen Speeres, die gerade ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger fassen eine Wurfleine. – Rot: Blattkranz im Haar des l. Athleten, die Wurfleine sowie zwei Buchstaben einer Beischrift (Abb. 14):] Σ A [

510–500. Euergidesmaler (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 44, 1–4. – Weitspringer des Euergidesmalers erscheinen entweder in gebeugter Haltung mit abwärts gerichteten Sprunggewichten, aufrecht und weit ausschreitend mit vorgestrecktem Gerät, oder in dieser Haltung und mit weniger ausgeprägtem Schreitmotiv. In letzterer Körperhaltung dürfte der Springer auf der Dresdner Scherbe zu ergänzen sein; vgl. den Athleten im Innenbild der Schale München 2605 (ARV² 88, 11; CVA München 18 Taf. 46. 47; BAPD 200708); oder auf den Scherben im Louvre S 1388 (ARV² 91, 56; BAPD 200753). Ein Athlet in fast identischer Körperhaltung und Gestik auf der Schale in New York 09.221.47 (ARV² 91, 52; BAPD 200751). Vor ihm steht auch dort ein Speerwerfer, mit derselben Handhaltung und dem Griff in die Wurfschlinge, nur führt er in Vorbereitung des Wurfs seinen Speer etwas höher als auf der Dresdner Scherbe und hinter den Körper des Springers vorbei. – Zur Darstellung der Sportarten siehe Wünsche – Knauß 2004, 119–127 und oben zu Tafel 41 (Weitsprung); Wünsche – Knauß 2004, 129–139 (Speerwurf).

4–7. Beilage 16, 4. Fragmente

AB 441. 442.

a) AB 441: H 3,9 cm – B 8,5 cm – Wst oben 0,3 cm; unten 0,2 cm. – b) AB 442: H 5,5 cm – B 10,2 cm – Wst oben 0,4 cm; unten 0,3–0,4 cm – Dm ca. 26,8 cm (rek.).

BAPD 9010336. – Beazley 1931, 45, 16. – Beazley 1933, 17 zu Taf. IX 54. – S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 47 zu Taf. 20, 7. 8 Beil. 18, 5. 6.

Zustand: Zwei Scherben von Mündung und Beckenwandung. – Scharfe Bruchkanten, dichte erdige Ablagerungen auf allen Bruchflächen. Tongrund auf b) kurzstrichig verkratzt und verrieben, ein dunkler, rötlichbrauner Fleck im Rücken des l. Jünglings. Kopf und Schultern des Jünglings auf a) dunkelgrau brandverfärbt; fleckiger Abrieb im beige gefärbten Tongrund. Beigegrau bis grau verfärbt die tongrundigen Linien an der Lippe auf a) und teils auf b). Matte Flecken entfernter Ablagerungen im Firnis außen und innen. Deckfarbe stark abgerieben und nur noch als Farbschatten sichtbar. Stellenweise abgeplatzte Relieflinien. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen stellenweise hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Eingedrückte Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung auf a) nahe dem Gesichtsprofil und am l. Oberarm, auf b) flach eingedrückte Linien an den Oberarmen und am r. Kontur des Oberkörpers des r. Jünglings. – Relieflinie für alle Umrisse. Breite, flache, an den Gesichtsprofilen etwas stärker auftragende Pinselspur entlang aller Konturen. Verdünntes Malmittel auf b) für längere Linien der Binnenzeichnung an den Oberarmen und an Glutäus und Oberschenkel der r. Figur. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Dekor: Schmales tongrundiges Randband an der Lippe innen und außen.

Darstellung, A oder B: Komos. – Auf a) ein Jüngling mit Manteltuch nach r., er wendet den Rücken zum Betrachter, der linke Arm ist ausgestreckt, in der angewinkelten Linken oder in der Hand einer weiteren Figur links ein Blattzweig. Der r. Arm ist ebenfalls ausgestreckt; darüber ein Stabende (?) mit undefinierbarem Gegenstand an der l. Seite. Auf b) laufen zwei Jünglinge; der Rechte nach r., der Linke nach Ausweis der anpassenden Scherbe aus Florenz nach l. Beide bewegen sich mit dem Rücken zum Betrachter und beide mit ähnlicher Gestik: Der jeweils r. Arm ist vorgestreckt, der l. Arm gesenkt und stärker angewinkelt. Der l. Jüngling wendet den Kopf zurück und blickt zu einem Gegenstand, den er mit dem ausgestreckten Zeigefinger hält (Henkel einer Schale?). – Rot: auf a) der Blattzweig, ein feiner Blattkranz im Haar und das ausfransende Objekt am Stabende; auf b) feine Blattkränze in den Frisuren beider Jünglinge.

510.

Zu den Anpassungen: Beazley 1931, 45 Nr. 16 wies auf das an b) anpassende Frgt. aus der Slg. Campana in Florenz (CVA Florenz 1 III I Taf. 9 um Nr. 184) und erkannte die beiden zugehörigen Frgte. in Leipzig T 563. 569 (CVA Leipzig 3 Taf. 20, 7. 8 Beil. 18, 5. 6), die 1897 von F. Hauser in die Slg. kamen. Für die Dresdner Frgte. erscheint eine Herkunft über L. Pollak möglich; siehe auch oben zu Tafel 44, 1–4. Zu dem Beziehungsgeflecht im frühen Kunsthandel in Rom und den Verbindungen zur Slg. Campana siehe unten zu Tafel 54 und Tafel 68, 5–8.

Zur Darstellung: Der große Skyphos auf dem Boden der Scherbe in Florenz, die Reste vielleicht einer Schale auf Dresden AB 442 und der Kantharos auf Leipzig T 569 sichern den Komos auf einer oder beiden Seiten der Schale. Zum Komos allgemein siehe oben zu Tafel 25. Rückansichten der teils heftig bewegten Jünglinge und Männer beim Komos werden im späten 6. Jh. v. Chr. gern vermieden oder mit Gewandpartien kaschiert. Mit der unbeholfenen Zeichenweise stehen die Jünglinge der Dresdner Frgte. nicht allein, vgl. etwa den Jüngling auf der Schale des Euergidesmalers in Oxford 1929.465 (ARV² 90, 29; CVA Oxford 2 Taf. 53, 2; BAPD 200724). Auf einer Schale in Würzburg L 473 lässt dieser Maler die Binnenzeichnung gleich ganz weg (ARV² 92, 65; BAPD 200762); siehe auch die verzeichneten Rückansichten auf einer Schale in Leipzig T 497 (ARV² 109; CVA Leipzig 3 Taf. 7, 4; BAPD 200934).

8. Beilage 16, 5. Fragment

AB 545.

H 2,4 cm – B 2,4 cm – Wst 0,3–0,2 cm.

Zustand: Eine Scherbe vom Mündungsrand. – Scharfe Bruchkanten und saubere Bruchflächen, eine Absplitterung innen an der unteren Bruchkante. Einzelne punktförmige



Abbildung 15 AB 545 (1:1)

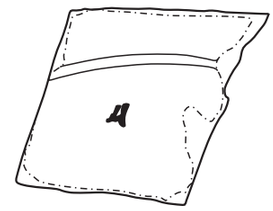


Abbildung 16 AB 543 (1:1)

Sinterreste auf dem Firnis außen, flächige Sinterschleier innen. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und leicht glänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie für die Konturen, breite, flache Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: Ein sehr schmales, tongrundiges Randband außen an der Lippe, ein breiteres Randband innen.

Darstellung, A oder B: Athleten in der Palästra oder Kampfszene? – Ein Teil des zurückgenommenen l. Unterarms eines Kriegers oder Athleten nach l., in der Hand ein Schwert mit Knauf bzw. eingerolltem Ende oder ein Sprunggewicht (?). Rechts davon die Ellbogenpartie einer weiteren Figur nach r. – Rot: über Hand und Ellbogen zwei Buchstaben (Abb. 15):] A V [.

500–475.

Zur Darstellung: Handelt es sich bei dem eingedrehten Ende in der Hand der l. Figur um den Knauf eines Schwertes, dann führte der Krieger die Waffe ungewöhnlicherweise mit der Linken. Es dürfte sich daher eher um das Ende eines Sprunggewichtes handeln. Zur Form der Halteres siehe oben zu Tafel 41; vgl. ein Paar Sprunggewichte in Kopenhagen, Schmid 1997, 203 Abb. 4; oder die Halteres in der Linken eines Athleten im Innenbild einer Schale in New York 14.105.9 (Colmarmaler, ARV² 354, 23; BAPD 203707).

9–10. Fragment

AB 543.

H 3 cm – B 3,8 cm – Wst 0,5–0,4 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Scharfe Bruchkanten, frische Bruchfläche oben, sonst erdige Ablagerungen auf den Flächen. Zwei kräftige Absplitterungen innen an der r. Bruchkante. Schwache Schatten entfernter erdiger Ablagerungen auf dem Firnis innen. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Schwach eingedrückte Linie einer Vorzeichnung vorn an der Kontur des rechten Unterschenkels. Nur eine kurze Relieflinie am Kontur des linken Beines bis knapp unterhalb des Knies. Breite, leicht auftragende Pinselspur an den Umrissen.

Dekor: Tongrundige Standlinie außen, tongrundige Linie als Tondorahmen innen.

Darstellung, I: Rot: ein Buchstabe einer Beischrift (Abb. 16): A.

A oder B: Szene in der Palästra, Läufer? – Links der l. Fuß und Unterschenkel eines Mannes, dahinter Knie und ein Teil des Unterschenkels eines zweiten in rascher Bewegung nach l.

500–480.

Zur Zeichenweise der Füße und Beine vgl. etwa hier zu Tafel 59 (Maler der Pariser Gigantomachie).

11. Fragment

o. Inv.

H 3,5 cm – B 2,9 cm – Wst 0,3–0,4 cm – Dm Tondo ca. 11 cm (rek.).

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Ein kantiger Ausbruch und eine großflächige Abplatzung außen, leicht verriebene Bruchkanten außen und innen. Einzelne kleine Abplatzungen im Firnis innen. Deckfarbe geringfügig verrieben. Kleine Sinterkrusten auf der Innenseite, erdige Ablagerungen auf den Buchflächen und der großen Abplatzung außen. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und leicht glänzend, ein rötlichbrauner Flecken außen. Rot.

Zeichenweise: Relieflinie an der dreieckigen tongrundigen Partie im Tondo, breite, schwach auftragende Pinselspur.

Dekor: Außen tongrundige Fläche zwischen den Henkeln (?), innen tongrundige Linie als Tondorahmen.

Darstellung, I: Spitze eines Ellbogens oder einer Ferse (?). – Rot: Buchstaben einer Beischrift entlang der Rahmenlinie (Abb. 17):] A Λ [.

Zur Qualität vgl. die Dresdner Frgte. des Euergidesmalers, bes. oben zu Tafel 44, 1–9.

12. Fragment

AB 569.

H 2,4 cm – B 3,3 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus der Beckenwandung. – Frische Bruchflächen unten und oben rechts, einzelne kleine

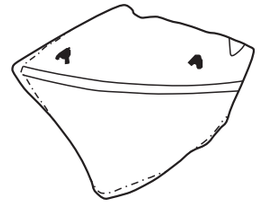


Abbildung 17 o. Inv. (1:1)

Abplatzungen an den Bruchkanten. Schatten entfernter erdiger Ablagerungen auf dem Firnis innen. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend.

Zeichenweise: Eingedrückte Linien einer konturgenauen Vorzeichnung an beiden Armen. – Relieflinie entlang der Konturen, nicht am gewellten Chitonärmel. Breite, sehr flache Pinselspur an der Oberseite des hochgereckten Armes, an den übrigen Konturen nicht vom Firnisauftrag unterscheidbar.

Darstellung, A oder B: Dionysische Szene/Komos (?) – Zwei ausgreifend bewegte Gestalten. Links Oberarm, angewinkelter hochgestreckter Unterarm und Hand einer Frau im Chiton nach r. Rechts der abgewinkelt nach hinten gestreckte Arm einer Gestalt nach r. Unter dem Oberarm Gewandrest (?).

500–475.

Bei dem Rest einer Frau im Chiton könnte es sich um eine Mänade handeln. Die abwärts weisende Hand vor ihr gehört dann möglicherweise zu einem Satyr, der über den Rücken einen Weinschlauch trug.

TAFEL 48

1. Beilage 16, 6. Fragment

AB 222.

H 2,3 cm – B 4 cm – Wst 0,4–0,3 cm.

ARV² 166. – BAPD 201535. – Cohen 1978, 461 Nr. C 59.

Zustand: Eine Scherbe vom Mündungsrand. – Scharfe Bruchkanten, einige grauschwärzliche Flecken im Tongrund, eine Abplatzung an der l. oberen Bruchkante innen. Flächiger Sinterschatten auf dem Firnis innen. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und hochglänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie an allen Konturen, schmale, flache Pinselspur um die Umrisse.

Dekor: Schmales, tongrundiges Randband außen und innen.

Darstellung, A oder B: Rechts der Kopf eines behelmten Kriegers im Profil nach l., der Helmbusch wird von der tongrundigen Linie an der Lippe durchschnitten. In der Ansatzleiste des Helmbuschs zwei gegeneinander versetzte Punktreihen. Links sein hoch angehobener Schild in Profilansicht, Schildzeichen: hintere Körperhälfte und aufgebogener langer Schwanz einer Feline.

510. Pheidippos (Beazley).

Zum Maler: ARV² 44f. 164–166; Para 337; Add² 182. – W. Kraiker, AM 55, 1930, 167–180; Cohen 1978, 438–464; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 23 f. zu Taf. 3, 1–8; Künstlerlexikon der Antike 2 (2004) 236 f. s. v. Pheidippos I (M. Steinhart); E. Böhr, CVA München 18, 20–25 zu Taf. 5–7. – Zur Zeichenweise, der etwas dicklichen Nase und dem kappenartig aufsitzenden Helm vgl. Malibu 83.AE.240 (BAPD 43294), den Waffenläufer auf B. Dort zeichnet der Maler auch den Schild mit dem Vorderteil eines Pferdes als Schildzeichen in der Profilansicht, sonst zumeist in der Frontalansicht.

Zur Darstellung: Möglicherweise handelt es sich bei dem Gewappneten auf dem Dresdner Frgt. um einen Waffenläufer, ein Thema, das Pheidippos häufiger gewählt hat, siehe dazu Leipzig T 486 (ARV² 165, 5; CVA Leipzig 3 Taf. 3, 1–8 [mit Literatur]; BAPD 200302); München 2583 (ARV² 165, 3; CVA München 18 Taf. 6; BAPD 200300). – Zum Schildzeichen: Vaerst 1980, 599–602 (Löwe); 632–634 (Panther); Attula 2002, 78–82 (Löwe); 82–87 (Panther).

2. Beilage 16, 7. Fragment

AB 224.

Dm ca. 34,1 cm (rek.) – H 2,5 cm – B 3,9 cm – Wst 0,3 cm.

ARV² 150, 28. – Add² 179. – BAPD 201353.

Zustand: Eine Scherbe vom Mündungsrand. – Scharfe Bruchkanten, zwei Abplatzungen an der l. Kante und eine r. oben auf der Lippe, leichte Schleier erdiger Ablagerungen auf den Bruchflächen. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie für die Konturen, breite und sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: An der Lippe tongrundiges Randband außen und innen.

Darstellung, A oder B: Kopf und Hals (?) eines sich stark aufbäumenden Pferdes im Profil nach r., vor dem Tier der obere Teil eines schräg gehaltenen Stabes. – Rot: Zügelleine und ein Buchstabe einer Beischrift zwischen dem Pferdemaul und dem Stab (Abb. 18): Σ.

510–500. Art des Epeleiosmalers (Beazley).

Zum Maler: ARV² 146–148. 1628. 1700; Para 335. 506; Add² 179. – N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 90–92 zu Taf. 33, 1–6 (Literatur); E. Böhr, CVA München 18, 121 zu Taf. 63 (Literatur); T. J. Smith in: Oakley 2014, 232–235. – Zu den Gefäßen in der Art des Epeleiosmalers siehe ARV² 148–153; Para 335 f.; Add² 179 f.; Laurens 1984, 137 f.

Zur Darstellung: Die tongrundige Partie unterhalb des hochgerissenen Pferdekopfes könnte auch vom Oberarm eines nach r. angreifenden Kriegers stammen, vgl. etwa München 2615 (ARV² 148, 5; CVA München 18 Taf. 72.

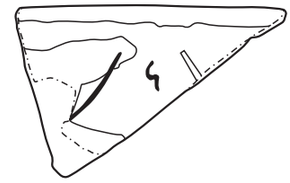


Abbildung 18 AB 224 (1:1)

73; BAPD 201330). Zum Pferdekopf vgl. ebendort, Taf. 73, 5. – Zu Pferden im Kampf allgemein: Filser 2017, 520–528.

3–5. Beilage 16, 8. Fragmente

AB 234.

Dm ca. 31,8 cm (rek.) – H in Ausr. 5,1 cm – B 20 cm – Wst oben 0,3–0,4 cm; unten 0,4–0,5 cm.

ARV² 151, 49. – BAPD 201373.

Zustand: Teil der Mündung und Beckenwandung aus drei Scherben zusammengesetzt, restauriert durch J. Ruppel 2013. – Einzelne kleine Abplatzungen an den Bruchkanten innen. Zahlreiche schwärzliche Flecken und Schattenspuren der entfernten erdigen Ablagerungen im Tongrund. Einige kleine Kratzer und Absplitterungen sowie zahlreiche Schattenspuren der entfernten Ablagerungen im Firnis außen und innen; einzelne krakeleeartige Aufbrüche des Firnis außen, besonders am Mündungsrand. Deckfarbe teils stärker abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und außen hoch-, innen leicht glänzend. – Rot.

Zeichenweise: Sehr dünne, wie eingeritzt wirkende, lange Linien einer sehr skizzenhaften Vorzeichnung an Körper und Gliedmaßen. – Feine Relieflinien an allen Umrissen. Breite, sehr flache, teils kaum erkennbare Pinselspur entlang der Konturen; eine schmale Pinselspur am Profil des linken Athleten. Haarumriss an Stirn, Kalotte und Nacken mit feiner Ritzlinie.

Dekor: Ein sehr schmales, tongrundiges Band außen und innen an der Lippe.

Darstellung, A oder B: Szene in der Palästra; Weitsprung und Speerwurf. – Links ein nackter Jüngling in Schrittstellung nach r.; sein Rücken ist stark gewölbt, in den beiden ausgestreckten Armen Sprunggewichte (Halteres). Vor ihm ein zweiter Nackter in weit ausgreifendem Laufschritt nach r., die Linke ist vorgestreckt und erhoben. Er wendet den Kopf um und blickt auf seine rechte, Schwung holende Hand mit dem Speer. An der r. unteren Bruchkante der Rest eines abwärts weisenden Unterarms, über den eine gefältelte Gewandpartie herabhängt. – Rot: Punkte eines Blattkranzes im Haar beider Jünglinge, vier Buchstaben einer Beischrift (Abb. 19): Ο Π Α [Ι] Σ [.

510–500. Art des Epeleiosmalers (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 48, 2. – Beazley bemerkte zu den Gefäßen in der Art des Malers: „Most of these are very close to the painter and may be from his hand." Für das Dresdner Frgt. könnte das durchaus zutreffen. – Zu den für ihn typischen Buckeln vorgebeugter Gestalten, den Proportionen, der Bewegtheit, den Profilen und den Frisuren sowie zu Details der Binnenzeichnung wie der hochgezogenen Hüftlinie und den kleinen Ohren vgl. die Schalen in New York, Metr. Mus. 09.221.48 (ARV² 146, 5; BAPD 201293) oder Göttingen K 687 (CVA Göttingen 4 Taf. 33; BAPD 201296); zur Brustmuskulatur ohne Brustwarzen und Brustbeinlinie vgl. auch die Schalenfrgte. in Lyon (ARV² 147, 12; BAPD 201300). Zur Körperhaltung des Weitspringers vgl. die Schale in Basel (ARV² 147, 16; CVA Basel 2 Taf. 8, 1; BAPD 201304). Zu Springer und Speerwerfer siehe allerdings auch die Schale New York, Metr. Mus. 41.162.133 (in der Art des Epeleiosmalers, ARV² 151, 47; BAPD 201317).

Zur Darstellung: Zu Szenen in der Palästra, zu Speerwurf und Weitsprung vgl. hier zu Tafel 41. 47, 1–3 und bes. zu Tafel 71. Zur sphäroiden Form der Halteres siehe Schmid 1997, 32–41, bes. 37 Abb. 5. – Zu Beischriften auf Vasenbildern allgemein und zu den Kalos-Inschriften siehe oben zu Tafel 1. Zur Beischrift ὅ παίς καλός siehe auch E. Böhr, CVA München 18, 97 zu Taf. 46.

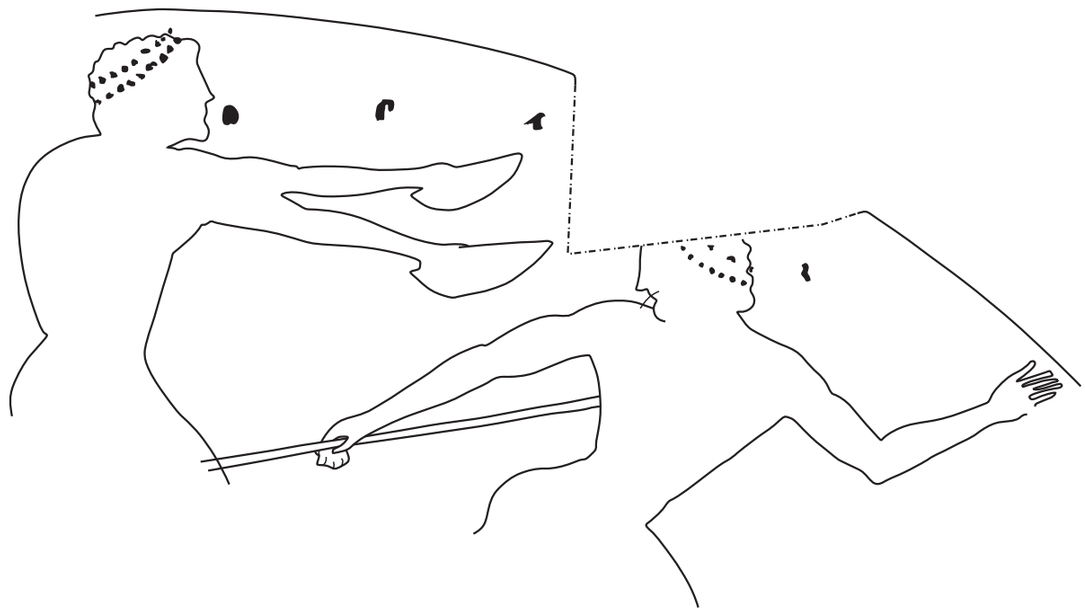


Abbildung 19 AB 234 (1:1)

6. Fragmente

AB 563.

H 2,8 cm – B 6 cm – Wst 0,3 cm.

ARV² 326, 86. – BAPD 203336. – Beazley 1925, 173 Nr. 9.

Zustand: Zwei anpassende Scherben aus der Beckenwandung, restauriert durch J. Ruppel 2016. – Teils kräftiger Abrieb im Tongrund, eine große Abplatzung oben an der unteren Scherbe, eine kleinere an der r. Scherbenspitze. Scharfe Bruchkanten, untere Bruchfläche der größeren Scherbe mit feinen Raspelspuren geglättet. Relieflinien teils abgeplatzt. Einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis außen und innen, ein feiner Kratzer innen. – Deckfarbe gut erhalten. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung zu erkennen. – Relieflinie für alle Konturen. Breite flache Pinselspur an den Umrissen der Arme; im Rücken und bis zur anschließenden Gestalt keine Pinselspur erkennbar. Verdünntes Malmittel für zwei Linien der Binnenzeichnung am Rücken.

Darstellung, A oder B: Erotische Szene? Komos? – Männliche Gestalt in Rückansicht nach l., der l. Arm ist weit vorgestreckt und leicht angewinkelt, der r. weist leicht angewinkelt abwärts. Zwischen Ellbogen und Unterbauch die Spitze eines erigierten Gliedes. Der vorgestreckte Arm überschneidet den abwärts gerichteten Arm einer l. verlorenen Gestalt. Rechts des Mannes der erhobene Unterarm einer weiteren Gestalt; sie hält eine Kanne in der verlorenen Hand, darunter ein Teil eines schräg gestellten Stabes. – Rot: je ein Buchstabe über und unter dem vorgestreckten Oberarm (Abb. 20):] Ο Σ.

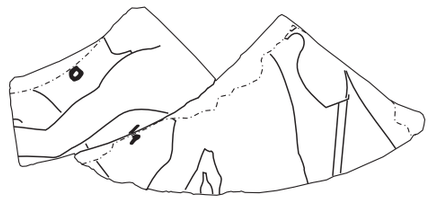


Abbildung 20 AB 563 (1:1)

490. Onesimos (Beazley).

Zum Maler siehe unten zu Tafel 48, 7. 8. – Zum Komasten (?) in Rückansicht und dem erotisch aufgeladenen Treiben im Umfeld des Symposions vgl. die Außenbilder der Schale Malibu 86.AE.285 (ARV² 360, 74ter; CVA Malibu 8 Taf. 413–416; BAPD 46454). Es könnte sich auch um das Treiben des Dionysosgefolges handeln, vgl. die Schale in Baltimore, Walters Art Gallery (ARV² 320, 10; CVA Baltimore, Robinson Collection 2 Taf. 9; BAPD 203260). – Zum Komos siehe oben zu Tafel 25.

7–8. Beilage 24, 1–2. Fragmente

AB 470.

H 4,5 cm – B 7,5 cm – Wst 0,4–0,5 cm – Dm Standlinie ca. 10 cm (rek.) – Dm Tondo ca. 14,5 cm (rek.).

ARV² 322, 30. – BAPD 203280. – Beazley 1925, 173, 8.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Scharfe Bruchkanten, verriebene Bruchflächen mit leichten, erdigen Ablagerungen. Feine, grauschwärzliche Flecken im Tongrund außen, stark erodierter Tongrund an der Gestalt im Tondo innen. Schattenflecken beseitigter Ablagerungen außen und innen im Firnis. – Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. Rot. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie an allen Konturen mit Ausnahme der Fußsohlen. Breite, auftragende Pinselspur mit Tropfenenden entlang aller Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisur des Jünglings im Tondo, verdünntes Malmittel für die Haarfransen.

Dekor: Tongrundige Linie und Firnislinie als Standlinie außen, zwei tongrundige Linien als Tondorahmen innen.

Darstellung, I: Athlet (?) – Der Kopf im Profil nach r., ein Teil der l. Schulter sowie Partien des l. erhobenen Armes und der Hand eines Jünglings. Kurzhaarfrisur mit an der Kalotte aufgesetzten Firnistropfen und feinen Fransen von der Stirn bis in den Nacken. Im Haar eine Binde mit einem Zacken über der Stirn. Unterhalb der Hand Schaftteil eines Gerätes. – Rot: dünne Linie zwischen Hand und Gerät.

A: Szene in der Palästra. – Rechts beide Unterschenkel und Füße eines wohl unbekleideten Jünglings nach l., der l. Fuß ist in Frontalansicht gezeichnet. Hinter dem Fuß Teil eines Stabes oder Gerätes. Links der weit vorgesetzte l. Unterschenkel und Fuß eines Jünglings nach r. Zwischen beiden die Schäfte zweier aufgesetzter Stäbe (Speere?). An der l. Bruchkante das Ende eines weiteren, schräg aufgesetzten Stabes.

490. Onesimos (Beazley).

Zur Anpassung: Beazley wies (1933, 34 Nr. 17) auf eine möglicherweise dazugehörige Scherbe in Freiburg hin; leider ist sie inzwischen verloren (wohl Kriegsverlust; Auskunft J. A. Dickmann).

Zum Maler: ARV² 313 f. 318–330. 404. 1645 f. 1701. 1706; Para 358–361; Add² 214–217; Immerwahr 1990, 84 f.; D. Williams, CVA Brit. Mus. 9, 15 zu Nr. 1–6 (Literatur bis 1992); Agora 30, 97 f. mit Anm. 1 (Literatur); M. B. Moore, CVA Malibu 8, 27–29 zu Taf. 413. 414. (Literatur); Huber 1999, 59 f. Nr. 209. 210. 212 (neue Frgte.); S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 51 zu Taf. 23, 1–5 (Literatur); zuletzt: E. Böhr, CVA München 16, 16–18 zu Taf. 4. 5 (mit umfangreicher Literatur); siehe dort auch 19 f. zu Taf. 6, 1–4; 20 zu Taf. 6, 5.

Zur Darstellung, Außen: Zeichnet Onesimos Speerwerfer in seinen Palästraszenen, dann stattet er die Szenen gern mit reichlich Speeren aus, vgl. etwa die Schale Paris, Petit Palais 325 (ARV² 322, 38; BAPD 203288) oder München 2637 (ARV² 322, 28; CVA München 16 Taf. 4, 5; BAPD 203278); Speerpaar auch im Innenbild von Leipzig T 3374 (ARV² 323, 48; CVA Leipzig 3 Taf. 23, 1–5).

Zum Innenbild: Nach Ausweis der Freiburger Scherbe wickelt der Athlet mit der r. Hand ein Band um den Speer-

schaft und war demnach in Rückansicht wiedergegeben, vgl. die Skizze von Beazley (Beilage 24, 1. 2). – Zu Bildern athletischer Übungen allgemein siehe Filser 2017, 278–397, bes. 319–342. – Zum Speerwurf siehe oben zu Tafel 47, 1–3. – Zum Haarband mit dem Stirnzacken siehe unten zu Tafel 63–65.

TAFEL 49

1–7. Tafel 88, 4. Beilage 17, 1.

Dr. 301 (ZV 1609). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 8 cm (r.); 8,2 cm (l.) – Dm 20,1 cm bis 20,4 cm – B über He 27,1 cm – DmF 7,8 cm – Dm He 0,7–0,8 cm – Dm Tondo 12,7 cm – Dm Brennstütze 13,6 cm – Gewicht 0,301 kg – Volumen 0,74 l.

ARV² 332, 30; 1596, 10. – BAPD 203421. – CAVI 2009, Nr. 3367. – P. Herrmann, AA 1898, 135 f. Nr. 24 Abb. – Klein 1898, 111 Nr. 3. – Pfuhl 1923, 454. – Bloesch 1941, 128 Nr. 7. – N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 89 zu Taf. 32, 8.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 2016. Kleinere Fehlstellen ergänzt, im Becken koloriert, im Tondo tongrundig eingefärbt. – Tongrund sehr stark verrieben, starke Substanzverluste vor allem an den Bruchkanten. Einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis, einzelne kurze, feine Kratzer. – Deckfarbe nur noch als Farbschatten sichtbar. – Feine Rille eines zu zwei Dritteln sichtbaren, leicht asymmetrischen Kreises einer Brennstütze. Firnis im Inneren des Kreises leicht verfärbt und etwas weniger glänzend als außerhalb. – Tongrundiger Standring und Fußkante stark abgeschürft. Einige punktförmige Abplatzungen und ein Kratzer im Firnis der Fußunterseite. Geringfügige Reste erdiger Ablagerungen innen im Fußstiel. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Auf der Fußschulter und am Stiel schwarzbraun, matt bis schwarz, leicht glänzend, streifig aufgetragen. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erhalten. – Feine Relieflinie für alle Konturen. Breite, flache Pinselspur entlang aller Umrisse, die sich an vielen Stellen deutlich von dem übrigen Malmittel absetzt. Tongrundige Linie um die Frisur und an der Mähne des Pferdes am Hals, nicht aber am Stirnbüschel und dem Abschnitt der Mähne zwischen den Ohren.

Form: Kleine Schale des Typs C. Gleichmäßig ansteigende Fußschulter, Wulstring mit einer schmalen, geritzten Rille am Stielansatz.

Dekor: Henkelinnenseite und der Bereich zwischen den Henkeln, Fußkante, Standring und auf 1,8 cm im Fußstiel tongrundig belassen. Fußunterseite sonst gefirnisst. Breite tongrundige Linie als Tondorahmen.

Darstellung, I: Reiter. – Das Tondo füllt ein mächtiges Pferd mit kurzem Hals und verzeichnet weit ausladendem Hinterteil im Galopp nach r., der Pferdeschwanz ist vom



Abbildung 21 Dr. 301 (1:1)

Rahmen überschnitten. Ein knabenhafter, nackter Reiter wendet den leicht zurückgelehnten Oberkörper in die Frontalansicht, er blickt zurück, seine Haare flattern im Wind und er hat den Mund weit geöffnet. In der über den Kopf erhobenen Rechten schwingt er eine Peitsche, die Linke fasst die Zügel. – Rot: die beiden Leinen der Peitsche, Teile eines Geschirrs am Pferdekopf und möglicherweise Schatten einer Zügelleine in der Mähne nahe der Hand. Die Beischriften (Abb. 21): hinter dem Reiter: Λ Υ [. .] Σ; unter dem Bauch des Pferdes: K A Λ O [Σ]; von der Stirn bis zum Vorderlauf: N A I X [I].

490–480. Art des Onesimos (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 48, 7–9. – Zu den Schalen in der Art des Malers siehe ARV² 330–332. 1646; Para 361. 507. 511; Add² 217. – Bei der Dresdner Schale (und noch bei zwei weiteren, ARV² 330, 4 und 331, 22) notierte Beazley „May be by Onesimos himself“ und verweist auf eine Schale in Orvieto, Faina 65 (ARV² 329, 132; D. Williams in: Böhr – Martini 1986, 75 Taf. 12, 1; BAPD 203387), die Williams allerdings mit guten Gründen nicht Onesimos, sondern dem Antiphonmaler zuweisen konnte. Neben den Unterschieden in der Zeichenweise von Kopf und Bug der Pferde fällt bei der Dresdner Schale besonders die stark verzeichnete Hinterhand auf, die sich deutlich von den Pferden des Antiphonmalers unterscheidet. Eigentümlich sind – und auf Onesimos verweisen – neben dem mächtigen Pferdekörper und der stark betonten Hinterhand die kurzen Bogenlinien am Übergang zwischen Vorderlauf und Bauch, vgl. etwa die Pferde der Schale im Louvre G 105 (ARV² 324, 60; BAPD 203218), besonders deutlich an einem Frgt. in Oxford 1927.4608 (ARV² 324, 67; BAPD 203317). Zur ausladenden Hinterhand vgl. bes. Heidelberg 62 (ARV² 324, 69; Kraiker 1931, 20 f. Nr. 62 Taf. 8; BAPD 203319). Die übrigen Details der Binnenzeichnung des Pferdes und des jugendlichen Reiters verbieten jedoch eine direkte Zuweisung an Onesimos.

Zur Form: Bloesch 1941, 128 f. mit Taf. 34, 7 unter „Schalen Typ C, 5. Die Kegelgruppe.“

Zur Darstellung: Das eher seltene Innenbild ist ein Exzerpt eines Pferderennens jugendlicher Reiter, wie es etwa auf der Schale des Pedieusmalers in Tarquinia RC 5292 (ARV² 86, 4; BAPD 200692) geschildert wird. Unser Reiter spornt sein Tier mit der Peitsche zu höherem Tempo an und blickt zurück zu seinen Verfolgern. Der zu lautem Geschrei geöffnete Mund verrät seine Erregung vielleicht kurz vor dem Sieg. Vgl. auch das Innenbild der Schale ehem. London, Kunsthandel (Bonhams Knightsbridge. Auktionskatalog London 27. April 2006, 60 Nr. 96; BAPD 9019173 = BAPD 901972). – Möglicherweise spielen diese Bilder auf den Agon an den großen Panathenäen an. – Zu Reiterdarstellungen allgemein, zu Ausbildung und gesellschaftlichem Status siehe Lissarague 1990, 205–231; Schäfer 2002, 57–75; zuletzt Filser 2017, 481–488. 505–517. 529–536. 545–549. 551–556. – Zum Wettreiten: Maul-Mandelartz 1990, 48–92. 105–116; Filser 2017, bes. 529–536. 557–565. – Zum Agon an den Panathenäen: Bentz 1998, 75 f.; ergänze: Eschbach 2017, 74–76.

Zu Kalos-Beischriften siehe oben zu Tafel 1. Zum Zusatz ναίχι N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 89 zu Taf. 32, 8 und M. Iozzo, AntK 55, 2012, 58 mit Anm. 46. Zu Λύκος καλός siehe unten zu Tafel 53.

TAFEL 50

1–4. Tafel 51, 1–8. Tafel 88, 1. Beilage 17, 2. Beilage 24, 3.

Dr. 304 (ZV 930). Erworben 1891 aus der Slg. Pasquale Faldi, Florenz.

H 9,2 cm (r.); 9,4 cm (l.) – Dm 23,7 cm – B über He 31,1 cm – DmF 10,1 cm – Wst Lippe 0,3 cm – Dm He 1 cm – Dm Ok Standlinie 10,4 cm – Dm Tondo 14,8 cm – Dm Brennstütze ca. 13 cm – Gewicht 0,515 kg – Volumen 0,95 l.

ARV² 340, 63. – Add² 219. – BAPD 203496. – CAVI 2009, 3368. – P. Herrmann, AA 1892, 163, 28; 164. – Jüthner 1896, 30 Anm. 27; 68 Anm. 69. – Beazley 1918, 111. – Beazley 1925, 232 Nr. 23. – Blümel 1936, 29. 126 f. Nr. 96. – Beazley 1967, 111. – Bloesch 1940, 79 Nr. 53. – Dresden 1959, 26 Nr. S 157. – I. Scheibler, MüJb 13, 1962, 19. – Dresden 1959 (³1963), 19 Nr. A 80. – I. Raumschüssel, Dresdner Kunstblätter 1964, 59–64. – Neumann 1965, 40 Anm. 133. – Dresden 1965, 25 Nr. A 82. – G. von Lücken, WissZRostock 16, 1967, 488 f. Taf. 57, 3. – Jüthner 1968, 31 Abb. 5. – Finley – Pleket 1976, 85 Abb. 14. – Knoll u. a. 1993, 75 Nr. 45. – Elsner – Knoll 1994, 252 Nr. 258. – Knoll 1998, 88 f. Nr. 34.

Zustand: Aus 26 Scherben zusammengesetzt. Ein großer Teil der r. Beckenwandung ist ergänzt, zwei etwas dünnere und möglicherweise nicht zugehörige Henkelarme sind eingebracht, die mittlere Partie des Henkelbogens ist in Gips ergänzt. Bruchspalten geschlossen und durchgehend koloriert. – Eine Abplatzung und stärkere Schürfungen im Bereich des Palästrabestecks r. auf A. Eine kleine Absplitterung an der Fußkante. Meist leichter, stellenweise starker Abrieb im Tongrund, blassgraue Reste erdiger Ablagerungen. Zahlreiche schwärzliche Flecken in den Körpern der Athleten auf A, im Tongrund der l. Henkelarme und zwischen den Ansätzen. Braunrötliche Verfärbung an der l. Gewandfigur auf B entlang der Bruchkante. Abschürfungen des Firnisses an der Lippe. Unregelmäßig ausfransende, matte Flecken auf der Beckenwandung in einem ansteigenden Kreisbogen ab dem r. Unterarm des Unterlegenen auf B bis in Kniehöhe der Mantelfigur auf A: Defekte durch eine asymmetrische Brennstütze? – Deckfarbe auf B teils gut erhalten, sonst nur noch als Farbschatten erkennbar. – Tongrund im Tondo stark verrieben, Reste erdiger Ablagerungen am Skyphos, dem unteren Teil des Stabes und auf den Füßen. Einzelne kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis, ein kurzer, scharfer Kratzer und zwei längere, kaum in den Firnis eingreifende Kratzergruppen an der Beckenwandung l. unter dem Skyphos und r. zwischen Füßen und Mantelzipfeln. Krakeleeartige Aufbrüche in der Frisur. – Grauschwärzliche bis weißliche Ablagerungen auf dem Tongrund des Standrings auf der

Fußunterseite, viele schwärzliche Flecken im Band nahe dem Fußstiel. Größere Abplatzungen entlang der Bruchkanten der Fußplatte teils geschlossen, weißliche Ablagerungen (Gips?) im Stiel. Im breiten Firnisband auf der Fußunterseite graugrünliche, leicht asymmetrische, kreisförmige Verfärbung (Dm 7,5 cm), Abdruck einer Brennstütze oder des Fußes eines auf die umgedrehte Schale aufgesetzten Gefäßes? – Firnis außen schwarz, dicht und meist hochglänzend, am sicher zugehörigen Henkel teils streifig dunkelbraun mit durchscheinenden Stellen. Firnis innen schwarz, dicht und glänzend, flächige graue Verfärbungen im Tondo. Rot.

Zeichenweise: Am Jüngling im Tondo keine Vorzeichnung mehr erkennbar. Zahlreiche dicht an dicht gesetzte, leicht glänzende Linien für eine skizzenhafte Vorzeichnung der Körperhaltung und Gestik der Figuren auf A und B. – Feine Relieflinie für sämtliche Konturen. Schmale, leicht auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse, stellenweise stärker auftragende Absatztropfen. Kleine, aufgesetzte Firnistropfen für die Haarlocken. – Feine, bei den Locken konturgenaue, tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kleine Schale des Typs B. Schmale, ansteigende Standplatte mit gerundeter Fußkante, flacher Absatz auf der Fußschulter, dünner Stiel und flaches Becken. Die Henkel sind über die Lippe hinausgebogen.

Dekor: Standring und Kante der Fußplatte, Henkelinnenseiten und Fläche zwischen den Henkelansätzen bis knapp unterhalb der Lippe tongrundig. Breite tongrundige Linie und darüber eine breite Firnislinie als Standlinie. Im Tondorahmen abgesetzter und unterbrochener dreistrichiger Mäander nach l.

Darstellung, I: Komos. – Ein nackter Jüngling mit durchgedrücktem Standbein und leicht zurückgesetztem Spielbein in Frontalansicht. Er beugt den Oberkörper vor, wendet den Kopf ins Profil und blickt auf den steilwandigen Skyphos vor ihm auf dem Boden. Auch die ausgestreckte und abwärts gerichtete Rechte weist auf das Gefäß. Über den r. Oberarm fallen die Stoffbahnen eines Himations herab, das tief herabreichend hinter dem Rücken entlanggeführt und mit der linken Hand des leicht angewinkelten Armes gehalten wird. Hinter dem Jüngling lehnt ein Knotenstock. – Rot: Beischrift zwischen Skyphosrand und Stirn in flachem Bogen (Abb. 22): Η Ο Π Α Ι Σ, hinter dem Oberarm und bis vor dem Zipfelende: Κ Α Λ [Ο] Σ.

A: Athleten in der Palästra. – Im Zentrum ein Weitspringer im Profil nach r. Der Körper ist stark zurückgelehnt, mit



Abbildung 22 Dr. 304 (1:1)

dem gesenkten Kopf blickt er über den Fuß des weit vorgesetzten l. Beins. In beiden Händen die Sprunggewichte, die Rechte weist abwärts, die Linke ist gerade vorgestreckt. Hinter seinem vorgestreckten linken Bein erhebt sich auf einer hohen Rechteckbasis ein breiter, kannelierter Säulenschaft mit schmaler Deckplatte. Am r. Bildfeldrand beugt sich ein Jüngling im Himation nach vorn, er stützt sich auf einen Stab oder Krückstock und blickt auf dessen Spitze, die hinter der Säule auf den Boden gesetzt ist. Rechts des Himationträgers das Palästrabesteck mit Strigilis und Aryballos am Lederband. – Links des Weitspringers ein Athlet in ausgreifendem Lauf nach r. Der Unterkörper ist im Profil gegeben, das r. Bein angewinkelt, hochgerissen und weit nach vorn gerichtet. Er wendet den Rücken zum Betrachter, die Arme in ausfahrender Bewegung, den rechten nach vorn, den linken nach hinten. Der gesenkte Kopf verschwindet fast hinter der r. Schulter, der Blick geht über die Zehen des r. Fußes. Zwischen den Beinen rollt ein Diskus über den Boden, im Hintergrund lehnt ein Speer schräg nach außen. – Rot: dünne Haarbänder in den Frisuren der Jünglinge mit Knoten oder Zacken über der Stirn. Beischriften (Abb. 23): über den linken beiden Figuren und der Säule Η Ο Π Α Ι Σ, um die Beine der rechten Κ Α Λ Ο Σ̣.

B: Athleten in der Palästra. – In der Bildmitte ist ein Boxer zu Boden gegangen, das r. Bein ist unter den Körper geschlagen, das l. angewinkelt und vorgestreckt, die Ferse berührt eben den Boden. Er sinkt mit dem Oberkörper nach hinten, stützt den Fall mit der durchgestreckten Rechten am Boden ab und erklärt mit dem Zeigefinger der hochgestreckten Linken die Aufgabe des Kampfes. Rechts von ihm sein siegreicher Gegner im Ausfallschritt, der Oberkörper ist in die Dreiviertelansicht gewendet, mit geneigtem Kopf sucht sein Blick den des Unterlegenen. Die r. Hand ist drohend zum Angriff erhoben, der l. Arm nach hinten vom Körper abgestreckt. Links der Gruppe ein Trainer oder Kampfrichter in Schrittstellung nach r., der l. Arm ist unter dem Himation angewinkelt, die Hand in den Stoff eingedreht. Über dem Kopf des Unterlegenen r. und l. je ein Riemenbündel; an der Bindung sind eine Schlaufe und ein Fadenende durch Reliefflinien angegeben. – Rot: ein waagerechter Strich unter dem r. Auge, ein kurzer vertikaler an den Lippen und vier längere Striche am Oberkörper. Beischriften (Abb. 24): über dem Zusammengebrochenen Η Ο Π Α Ι Σ; in Höhe der Taille des Siegers Κ Α Λ Ο [Σ].

490–480. Antiphonmaler (Beazley); Töpfer Euphronios (Bloesch).

Zum Maler: ARV² 335–341. 1646; Para 361 f. 511. 521; Add² 217–219. – A. M. Tamassia, BdA 59, 1974, 147–151 mit Anm. 3 (Literatur); Williams 1991, 292–297 (ausführlich zur Zeichenweise); D. Williams, CVA Brit. Mus. 9, 28 Vorspann zu Nr. 15 (mit älterer Literatur bis 1992); D. Williams, JbBadWürt 32, 1995, 6–12; Agora 30, 98; J. M. Hemelrijk, CVA Amsterdam 1, 41–44 zu Taf. 26, 1–5; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 56–59 zu Taf. 27 f.; K. Kathariou, CVA Athen, Mus. of Cycladic Art 1, 116 zu Taf. 85; S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 25–27 zu Taf. 12, 1–6; T. J. Smith in: Oakley 2014, 235 f. – Zu Frgten. in Harvard (nicht in ARV²) siehe Paul 1996, 28 f. 56–58 Nr. 44 f. (Antiphonmaler); 46–56 (nahe Antiphonmaler [R. Guy]). – Zu Frgten. aus Gravisca: Huber 1999, 61 f. Nr. 215–219. – Zum Jüngling des Innenbildes vgl. eine Schale im Louvre G 316 (ARV² 339, 61; CVA Louvre 19 Taf. 32, 5; BAPD 200421); zum Mäander des Tondorahmens und weiteren Details der Zeichenweise bes. die Schale St. Petersburg B 1536 (ARV² 340, 64; CVA St. Petersburg 5 Taf. 29–31; BAPD 203497).

Zur Form: Zu den kleinformatigen Schalen des Typs B siehe Bloesch 1940, 59–61. 75–80; Seki 1985, 70 f.; E. Böhr in: Tsingarida 2009, 111–127. – Zu den Schalen, die mit Euphronios als Töpfer verbunden werden können bzw. ihm zugewiesen werden, siehe ARV² 313 f.; Bloesch 1940, 70–80, bes. 73 f. (zur Dreieckgruppe); 79 (kleine Dreieckschalen); Williams 1991, 47–51; S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 18 zu Taf. 4 (Literatur).

Zur Darstellung der Außenseiten: Szenen in der Palästra mit vielfältig bewegten Athleten sind ein häufiges Motiv auf den Schalen des Malers. Zur Bedeutung von Athletenbildern auf Symposiongeschirr siehe C. Isler-Kerényi, NumAntCl 16, 1987, 47–85; siehe auch zu Tafel 47, 7. 8 und Tafel 59. – Zum Weitsprung siehe oben zu Tafel 41. Zur Körperhaltung vgl. das Innenbild der Schale in München 2635 (ARV² 339, 57; CVA München 16 Taf. 12, 4; BAPD 203491). – Zum Läufer: Nach heftiger Bewegung und offenen Handflächen trainiert er wohl für den Kurzstreckenlauf, vgl. den Läufer auf einer Schale im Louvre G 292 (ARV² 345, 71, Art des Antiphonmalers; BAPD 203596). Zu Laufwettbewerben siehe Wünsche – Knauß 2004, 82–95. – Zum Boxkampf: Auf der Schale in St. Petersburg (siehe oben) hantieren die Athleten mit den Riemen, die auf unserer Schale ordentlich zusammengebunden ‚an der Wand' hängen – wohl ein Hinweis auf eine entschärfte Form des Trainings. Zur Disziplin siehe Wünsche – Knauß 2004, 158–171. Zur erhobenen Linken als Zeichen der Aufgabe des Kampfes siehe Neumann 1965, 40. – Zum kannelierten Pfeiler: Ähnliche Pfeiler zeigen die Schalen in New York, Metr. Mus. 96.18.67 (ARV² 340, 66; BAPD 203499) und, fast identisch, in München 2610 (ARV² 340, 72; CVA München 16 Taf. 14. 15; BAPD 203506). Zu ihrer Funktion als Start-, Ziel- oder Wendemarke siehe oben zu Tafel 32, 1–8. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1.

Zum Innenbild: Jüngling und Skyphos sind als Exzerpt des Komos zu verstehen; zum Komos siehe oben zu Tafel 25, 9. 10. – Zur Form des Skyphos vgl. z. B. die Schalenfrgte. des Malers in Göttingen (ARV² 343, 41; CVA Göttingen 4, 101 f. Abb. 11 Taf. 39, 1; BAPD 203407); der Skyphos erscheint häufig im Vasenbild, vgl. Gericke 1970, 16–19. 186–192 Tabelle 81–86. Zum Skyphos als Trinkgefäß bei dionysischen Festen siehe I. Scheibler, AntK 43, 2000, 37 f.; vgl. Batino 2002, 451–453. Zu Gefäßdarstellungen auf Vasen allgemein siehe unten zu Tafel 52. – Zu Beischriften auf Vasenbildern allgemein und zu den Kalos-Beischriften siehe oben zu Tafel 1. Die beiden heute verlorenen Buchstaben der Außenseite waren für Hermann 1892, 164 noch gut sichtbar, siehe Beilage 24, 3.

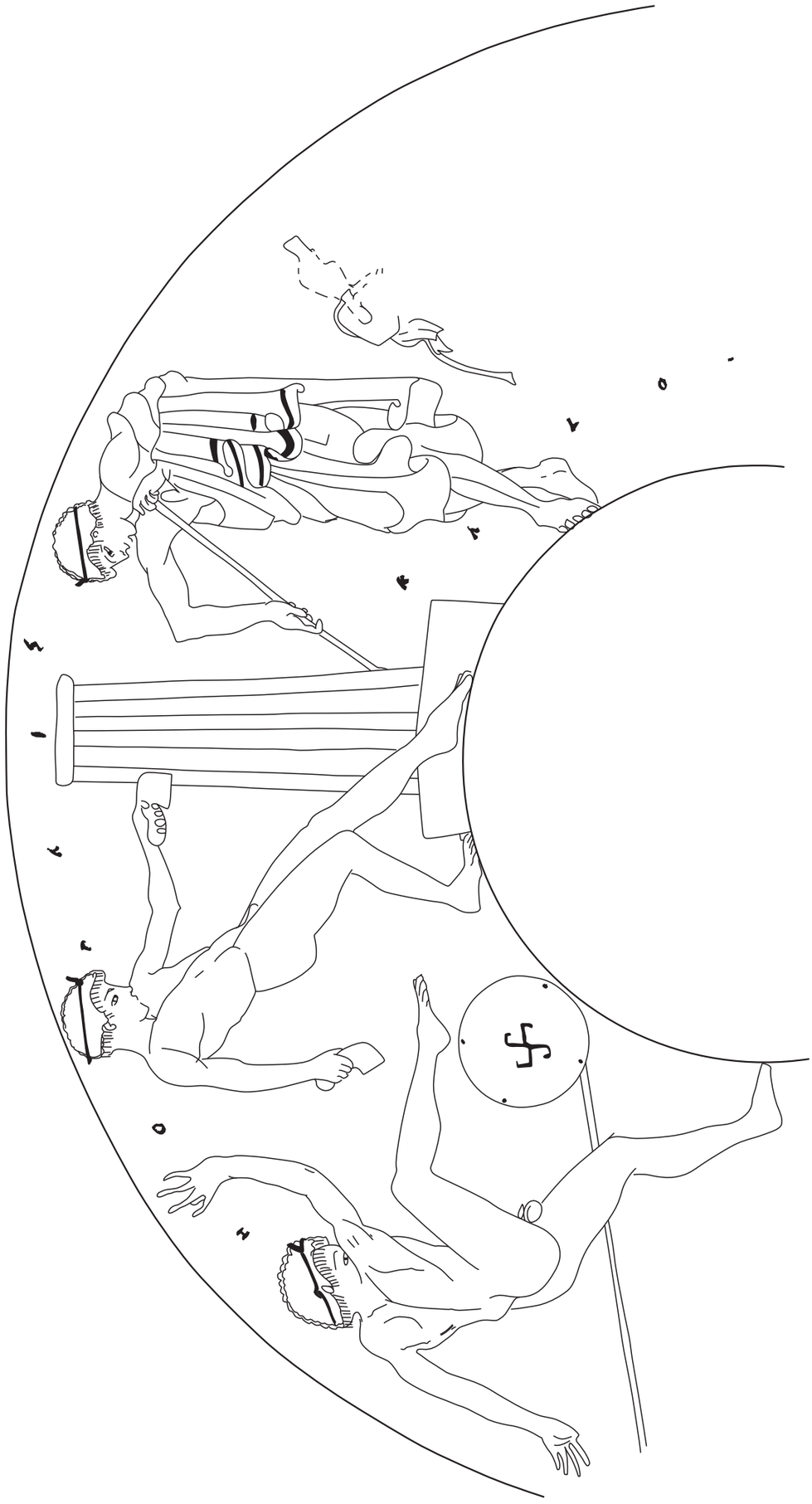


Abbildung 23 Dr. 304 (1:1)

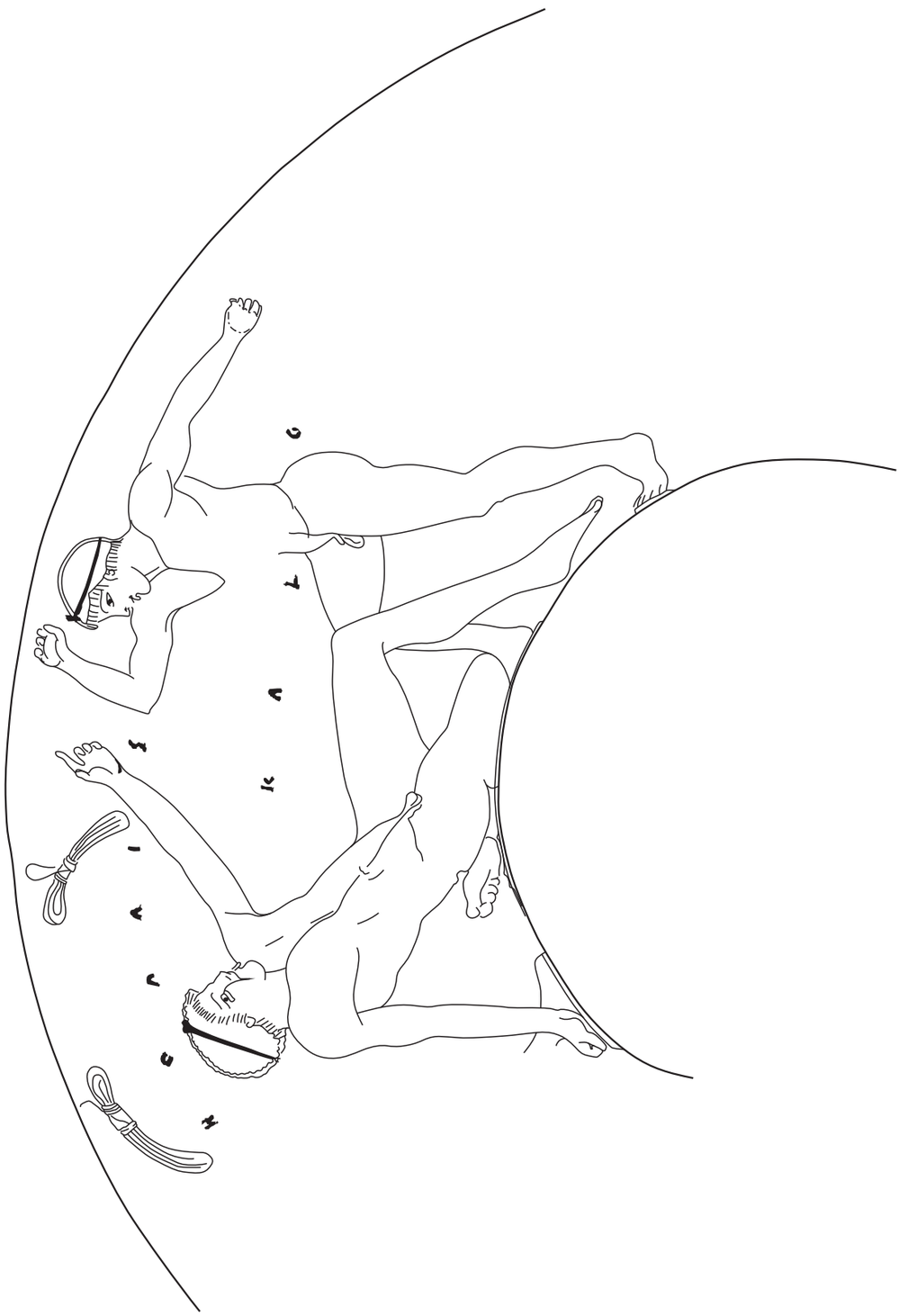


Abbildung 24 Dr. 304 (1:1)

TAFEL 51

1–8. Siehe Tafel 50, 1–4.

TAFEL 52

1–7. Tafel 87, 18. Beilage 17, 3.

Dr. 302 (ZV 1611). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 9,4 cm (r.); 9,7 cm (l.) – Dm 23,4 cm – B über He 30,6 cm – DmF 9,5–6 cm – Dm Fußstiel 1,9 cm – Dm He 0,9 cm – Dm Tondo 14,8 cm – Dm Brennstütze 14,2 cm – Gewicht 0,452 kg – Volumen 1,02 l.

BAPD 9017936. – P. Herrmann, AA 1898, 136 Nr. 25. – Bloesch 1940, 79 Nr. 54.

Zustand: Aus neun Scherben zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 2016. Teile der Mündung und der Beckenwandung auf der l. Seite ergänzt, klaffende Bruchspalten geschlossen. – Tongrund stark bis sehr stark abgeschürft und verrieben, zahlreiche punktartige schwärzliche Ablagerungen. Bruchkanten im Bereich des Tondos stark verrieben, Substanzverlust hier auch auf den Bruchflächen. – Firnis außen großflächig abgeblättert und abgeschürft. Innen einige wenige kleine Abplatzungen, an der Lippe stark abgeschürft. – Deckfarbe nur noch als Farbschatten sichtbar. – Asymmetrischer Kreis eines Lagerrings, Firnis innerhalb des Kreises verfärbt. – Starke Schürfungen auf dem Standring, schwärzliche Punkte auf dem Tongrund des Fußstiels, zwei größere Abplatzungen im Firnis. – Firnis außen um den Fußstiel und an wenigen Stellen auf B schwarz, dicht und leicht glänzend. Sonst schwarz bis schwarzbraun innerhalb des Lagerrings, schwarzbraun bis rotbraun besonders auf A, matt. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend, graugrünlich streifiger Auftrag an der Wandung, schwarzbrauner Erosionsrand um die Konturen der Darstellung im Tondo. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung zu erkennen. – Sorgfältige, feine Relieflinie für alle Konturen. Teils breite, flache Pinselspur entlang aller Umrisse, die sich deutlich, etwa am vorgestreckten Arm, an Nacken und Rücken, durch graubraune oder heller braune Verfärbung gegen den schwarzen Firnis absetzt. Verdünntes Malmittel für Details der Binnenzeichnung. Tongrundige gewellte Linie um die Frisur. Entlang der gesamten Frisurkontur erhabenere Firnispunkte gesondert aufgesetzt.

Form: Kleine Schale des Typs B. Leicht ansteigende Standplatte, niedriger Absatz zur steiler ansteigenden Fußschulter, flaches Becken.

Dekor: Henkelinnenseiten und der Bereich zwischen den Henkeln bis knapp unterhalb der Lippe, Fußkante und Standring tongrundig. Breites Firnisband auf der Innenseite der Standplatte. Im Tondorahmen zwischen Rahmenlinien abgesetzter und unterbrochener, vierstrichiger Mäander nach l.

Darstellung, I: Symposion. – Auf einem dicken Klinenbrett ein nach l. gelagerter Jüngling mit dem Himation um den Unterkörper; Staufalten reichen an der r. Seite bis unter die Brust, auf der l. Seite ist der Unterarm teilweise in den von der Schulter herabgefallenen Mantelstoff gehüllt. Das r. Bein ist leicht angewinkelt, das l. untergeschlagen. Der Symposiast stützt sich auf einen Weinschlauch, den Oberkörper in Frontalansicht, den Kopf im Profil nach l. gewandt. Sein Blick fixiert die im Kottabosspiel um den Zeigefinger der Rechten wirbelnde Randschale. Mit der aufgestützten Linken umfasst er den Fuß einer zweiten Randschale. Hinter der Kline und schräg ‚an die Wand' gestellt ein Knotenstab. – Rot: ein Kranz mit dreispitzigen Blättern im Haar. Zehn Buchstaben bzw. buchstabenartige Zeichen einer sinnlosen Beischrift (Abb. 25) im Bogen vom verdeckten Fuß bis über die Haarkalotte, drei weitere unter dem Klinenbrett.

490–480. Antiphonmaler; Töpfer Euphronios (Bloesch).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 50. – Beazley hat diese Schale bei seinem Besuch in Dresden nicht notiert, möglicherweise hat er sie nicht gesehen. Zur Zeichenweise des Mäanders, vor allem aber des Symposiasten vgl. etwa die Schale des Malers in New York, Metr. Mus. 96.9.36 (ARV² 341, 82; BAPD 203515), dort auch die Linien aus verdünntem Malmittel am Hals, für die Brustwarzen und die Binnenzeichnung des Bauchbereichs. Zur Frisur vgl. dort bes. den l. Jüngling auf B. Zur Halslinie und zu den mit verdünntem Malmittel weitergezogenen Schlüsselbeinen vgl. den Jüngling im Tondo der Schale in Florenz 3920 (ARV² 341, 88; BAPD 203520). Zur Zeichenweise, insbes. zur Frisur und der ausgestreckten Rechten mit der Schale um den Zeigefinger, vgl. die Schale in Göttingen K 694 (ARV² 362, 9ter; CVA Göttingen 4 Taf. 38; BAPD 275928). Zur Angabe der Linken mit der zweiten Schale vgl. den r. Symposiasten im Innenbild der Schale New York, Metr. Mus. (ehem. D. v. Bothmer) (BAPD 203557, in der Art des Antiphonmalers), zur Angabe des Ohres dort den Stabträger auf A.

Zur Form: Bloesch 1940, 79: kleine Dreieckschalen; siehe auch oben zu Tafel 50.

Zur Darstellung: Das Motiv des Innenbildes kommt häufiger auf den Schalen des Malers vor, siehe dazu N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 99–101 zu Taf. 38, 1–6, oft ist der Stock dem Symposiasten beigegeben, seltener aber ist die Ausstattung des Gelagerten mit zwei Schalen, siehe Sydney, Powerhouse Museum 99.117.1 (BAPD 20327); vgl. auch eine Schale in der Art des Antiphonmalers: London Kunsthandel, Christie's (ARV² 344, 49bis; BAPD 203574). Aus der Umgebung des Antiphon: Kassel T 664 (ARV² 401, 10bis; CVA Kassel 1 Taf. 40, 1; BAPD 204351, Erzgießereimaler). Mit gleich drei Schalen ist der Zecher im Tondo einer Schale des Epiktetos versehen: ehem. Basel, Kunsthandel (Kylikes. Trinkgefässe der griechischen Welt. Antiken für angehende Sammler, H.A.C. Katalog 7 [Basel 1995] Nr. 14). Ungewöhnlich und originell ist die Angabe des Weinschlauchs als stützendes Kissen; der Antiphonmaler verwendet es beim Gelage auf dem Boden, siehe die Außenbilder der Schale München 2635 (ARV² 339, 57; CVA München 16 Taf. 12. 13; BAPD 203491). Zur Kombination: H. Möbius, Kissen oder Schlauch? Zur Problematik des Bostoner Throns, AA 1964, 294–300; D. Willams, CVA British Museum 9, 55 zu Taf. 56. 57 (mit weiteren Beispielen). –



Abbildung 25 Dr. 302 (1:1)

Zum Symposion allgemein: Fehr 1971; Dentzer 1982; B. Gossel-Raeck in: Vierneisel – Kaeser 1990, 216–227; Murray 1990; Schäfer 1997; CVA Basel 4, 33 zu Taf. 23, 3. 7 (weitere Literatur); zuletzt Filser 2017, 127–277; siehe auch unten zu Tafel 54. – Zum Kottabosspiel: N. Hoesch in: Vierneisel – Kaeser 1990, 272–275 (mit älterer Literatur); Lissarrague 1990, 80–86 mit Anm. 25 (Literatur); Schäfer 1997, 48–51; S. Pfisterer-Haas in: Wünsche – Knauß 2004, 396–401. 467 f. (Literatur); S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 15 zu Taf. 2; Filser 2017, 187 mit Anm. 287. – Zur Darstellung von Gefäßen im Vasenbild siehe oben zu Tafel 19. Zur Kylix: Gericke 1970, 13–16. Beide Schalen im Innenbild sind sehr flach und ausladend, gemeint sind wohl Metallgefäße. Zur Darstellung der Knickrandschale im Vasenbild B. Kaeser in: Vierneisel – Kaeser 1990, 180 f. Eine ‚zweifarbige' Kylix wie in der l. Hand unseres Jünglings ist eher selten, so z. B. auf der Schale des Malers in München 2635 (CVA München 10 Taf. 12, 6; 13, 2): Schalenbecken dort tongrundig, sonst gefirnisst.

Zu Beischriften auf Vasenbildern siehe oben zu Tafel 1. – Zu sinnlosen Beischriften: N. Eschbach, CVA Göttingen 3, 117 zu Taf. 66, 5 (Literatur); E. Böhr, CVA München 18, 116 zu Taf. 60 (Literatur); neue Aspekte zu Deutung und Verständnis: A. Mayor u. a., Hesperia 83, 2014, 447–493; D. Yatromanolakis in: Yatromanolakis 2016, 1–42, bes. 20–31; P. Heesen in: Yatromanolakis 2016, 91–118. – Zu Beischriften als Bildelement siehe E. Böhr, CVA München 18, 121 zu Taf. 63 (Literatur).

TAFEL 53

1–4. Beilage 17, 4.

Dr. 299. AB 234 (ZV 1398). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1895). Aus Chiusi.

Erh. H 8,5 cm – Dm ca. 22,8 cm (rek.) – B über He 30,8 cm – Dm He 1 cm – Wst Tondoaußenkante 0,5 cm, an M 0,3–0,4 cm – Dm Fußstiel 2,1 cm – Dm Tondo 14,9–15 cm – Dm Brennstütze ca. 11,3 cm.

ARV² 342, 17; 1596, 19. – Add² 219. – BAPD 203541. – CAVI 2009, Nr. 3376. – P. Herrmann, AA 1986, 210 Nr. 33. – Pollak 1895, 14. – Klein 1898, 112 Nr. 6. – Kraiker 1931, 30 Nr. 99. – A. Greifenhagen, AA 1977, 226 Nr. 54; 230 Abb. 61. – Neils 2014, 268.

Zustand: Aus ca. 27 Scherben zusammengesetzt: Teile des Fußstiels, des Beckens und der Mündung sowie beide Henkel; restauriert durch R. Thiel 2014. – Tongrund vielfach tief erodiert und stark zerkratzt. Die Reste der originalen Oberfläche sind meist rotbraun verfärbt, größere Partien davon waren mürbe und kaum noch am Untergrund zu halten. Bruchkanten und Bruchflächen bei einer frühen Restaurierung stark abgearbeitet. Klaffende Bruchspalten teils mit Gips stabilisiert. Einzelne Scherben zeigen eine Längsrille in der Bruchfläche; Schellackspuren auf der Bruchfläche des Fußstiels. – Firnis stark, teils komplett abgeschürft. – Deckfarbe nur noch in schwachem Farbschatten erhalten. – Außen leicht asymmetrischer Kreis einer Brennstütze, Firnis innerhalb des Kreises matt und teils schwarzgrau. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und leicht glänzend; zahlreiche matte Flecken und innen graugrünlich verfärbte Flächen. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Reliefline entlang aller Konturen. Breite, sehr flache Pinselspur. Kleine Firnispunkte aufgesetzt für die Locken an Stirn und Seiten, größere Punkte an der Kalotte. Schmale tongrundige Linie um die Frisur.

Form: Kleine Schale des Typs B.

Dekor: Henkelinnenseiten und das Feld zwischen den Henkeln tongrundig. Im Tondorahmen abgesetzter und unterbrochener, vierstrichiger Mäander nach l.; ein Feld ausgespart für die Mündung der Salpinx.

Darstellung, I: Salpinxbläser. – Ausschreitender Jüngling im Profil nach r. Er trägt einen kurzen Mantel über beide Schultern und an den Füßen hochgeschnürtes Schuhwerk. Der Kopf ist leicht angehoben, im Haar eine hinten schmale, zur Stirn hin verbreiterte Binde. Mit der ausgestreckten Rechten hält er eine Salpinx noch nicht an die Lippen, doch hat er Luft geholt: Die Wangen sind bereits gebläht. Die Linke dürfte unter dem Mantel in die Seite gestützt zu rekonstruieren sein. – Rot: zehn Buchstaben einer Beischrift im Bogen: Λ Υ Κ Ο Σ Κ Α Λ̣ Ο Σ (Abb. 26).

480. Art des Antiphonmalers (Kraiker).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 50. – Zu den Gefäßen in der Art des Antiphonmalers siehe ARV² 341–350. 1646 f. 1701; Para 362 f.; Add² 219 f.

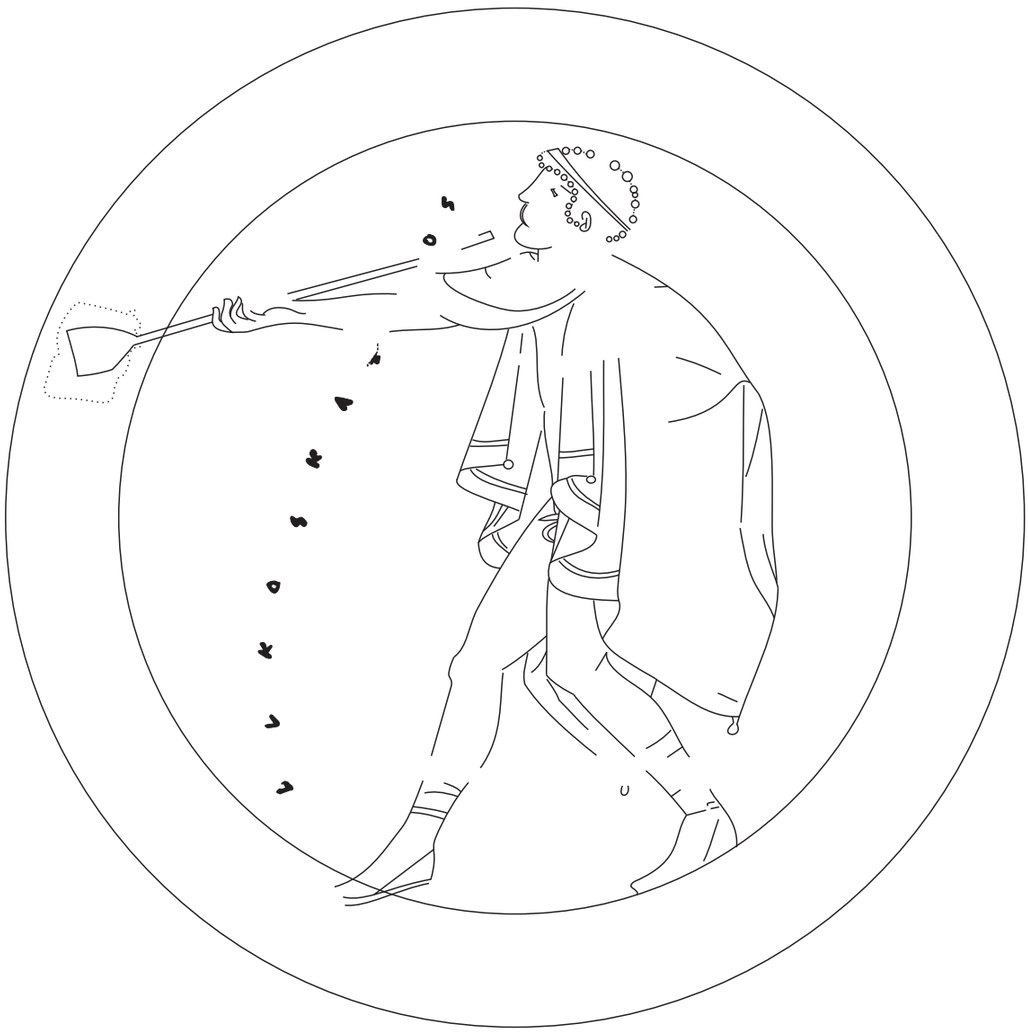


Abbildung 26 Dr. 299 (1:1)

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50.

Zur Darstellung: Zur Salpinx im Vasenbild siehe Neils 2014, 257–270. Die meisten Darstellungen ihrer umfangreichen Liste geben das Instrument in der Form des Dresdner Exemplars wieder, nur wenige Beispiele weichen eindeutig ab: Neils 2014, 267 f.; BAPD 712. 217554. 217559. Die zwei bislang bekannten Trompeten aus Bronze und Knochen zeigen dagegen schlanke trichterförmige Mündungen: Ein Grabfund aus Lamia, nach Kontext letztes Viertel des 4. Jhs. v. Chr., siehe Dakoronia 2016, 310–318 mit Abb. 1, und die sehr schlanke Salpinx in Boston, Mus. of Fine Arts 37.301, Picón – Hemingway 2016, 187 f. Kat. 107; siehe dazu auch Dakoronia 2016, 314 mit Anm. 9. – Unser Bläser trägt Schuhe und Mantel, und er hat daher wohl mit den üblicheren Kontexten des Gerätes, etwa Schlacht- und Kultszenen, nichts zu tun. Infrage kommt m. E. durchaus ein Zusammenhang mit den Panathenäen. Zu den Szenen siehe Neils 2014, 258–265; Bentz 1998, 80 mit Anm. 432; 196 Kat. 4.416 Taf. 136. – Zur Salpinx im militärischen Kontext siehe E. Böhr, CVA München 18, 85 zu Taf. 38 (Literatur).

Zur Beischrift: Als Pollak die Scherben erwarb, waren die Buchstaben noch deutlicher zu erkennen; er fertigte eine Skizze an, die A. Greifenhagen 1975 in Pollaks Nachlass fand (Abb. 27). Die Umzeichnung der Farbschatten erfolgte nach Mikroskopaufnahmen. – Λύκος καλός erscheint besonders häufig auf Gefäßen, die Onesimos und dem Antiphonmaler sowie deren Umkreis zugewiesen sind; es dürfte immer dieselbe Person gemeint sein. Zum Namen siehe ARV² 1595 f.; Para 507; bes. D. von Bothmer in: Böhr – Martini 1986, 67. – Zu Beischriften auf Vasenbildern allgemein und zu den Kalos-Beischriften siehe oben zu Tafel 1. – Zu Beischriften als Bildelement siehe oben zu Tafel 52.



Abbildung 27 Dr. 299

TAFEL 54

1–9. Beilage 17, 5. Beilage 25, 1–3.

Dr. 305 (ZV 1396). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1895).

Erh. H 7,3 cm – Dm ca. 23,4 cm (rek.) – Dm Fußstiel 2,3 cm – Dm Ok Standlinie 11,6–11,7 cm – Dm Tondo 12,3 cm – Wst Beckenwandung 0,2–0,3 cm; nahe Fußstiel 0,5 cm.

ARV² 354, 26; 1563, 5; 1647. – Add² 221. – BAPD 203708. 9017935. – CAVI 2009, Nr. 3668. 3375. – P. Herrmann, AA 1896, 210 Nr. 34. – Watzinger 1924, 36 Nr. E 12 Taf. 18. – Kraiker 1931, 29 Nr. 96 Taf. 13. – Beazley 1933, 12 Taf. 6 B 11; 18 Taf. 11 B 22. – A. Greifenhagen, CVA Braunschweig, 22 f. zu Taf. 12, 7. – A. Greifenhagen, AA 1977, 230 Abb. 59; 232 Nr. 55. – J. M. Hemelrijk, VerAmstMeded 34, 1985, 1–3 Abb. 1–3; Titelbild. – H. R. Immerwahr, AJA 88, 1984, 352. – J. Burow, CVA Tübingen 5, 101 zu Beilage 1, 2. – J. M. Hemelrijk, CVA Amsterdam 1, 53 zu Taf. 30, 4. – J. H. Oakley, CVA Baltimore, The Walters Art Gallery 1, 43 f. zu Taf. 45, 1. 2. – Schwarz 1996, 44 zu Nr. 45. – S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 129 zu Nr. 2.

Zustand: Aus zwölf Scherben zusammengesetzt: Teile des Fußstiels, des Beckens und der Mündung; restauriert 1965, 1998, zuletzt durch R. Thiel 2017. – Eine kleine Fehlstelle zwischen den beiden Randscherben. Einzelne kleinere Absplitterungen an den Bruchkanten außen und innen, zwei größere Absplitterungen oberhalb des Kriegerkopfes. Scharfe Bruchkanten. In der geschliffenen Bruchfläche am Schild und unter dem r. Fuß des Kriegers zwei bzw. drei dünne Bohrlöcher einer neuzeitlichen Restaurierung. Weißlicher Belag auf der Bruchfläche am Schild, Belagreste entlang der Bruchkante innen. In die gerade Bruchfläche r. des Kriegers ist auf zwei Dritteln der Fläche eine Rille gebohrt. Dunkle Flecken auf den Bruchflächen des Fußstiels (Schellackspuren?). Geringfügiger Abrieb im Tongrund außen, rötliche Verfärbung an der Scherbe mit dem Kopf des Gelagerten. Leichter Abrieb des Tongrundes im Tondo. Schwärzliche Flecken auf dem l. Unterschenkel, rötliche dünne und breitere Linien auf dem Rücken, dem r. Arm und in der r. Kniekehle des Kriegers. Ein Kratzer auf dem r. Glutäus. Einzelne matte Flecken im Firnis außen und innen. – Deckfarbe leicht abgerieben, innen teils sehr gut erhalten. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Innen an der Beckenwandung schwarzbraun streifig. Rot.

Zeichenweise: Feine, leicht eingedrückte Linien einer recht genauen Vorzeichnung für Körperhaltung und Gestik des Gelagerten auf A. Feine, scharfe Linien für Unterschenkel und Fuß unter dem Gewand des Gelagerten links von ihm sowie für das angezogene Bein und den Fuß unter dem

Gewand des Gelagerten auf B. Hier auch einzelne Linien für die Gewandfalten. – Feine Relieflinie für alle Konturen. Breite, kaum auftragende Pinselspur nur an den Umrissen des ausgestreckten r. Armes sichtbar. Geritzte Linie um die Frisur und den Bart.

Dekor: Eine tongrundige und darüber eine Firnislinie als Standlinie. Ein schmales tongrundiges Randband innen, eine tongrundige Linie als Rahmen um das Tondo.

Darstellung, I: Nackter Krieger im Laufschritt nach r.; er wendet den Rücken in Frontalansicht dem Betrachter zu und blickt mit dem Kopf im Profil zurück. Er trägt einen attischen Helm mit langem, dünnem Helmbuschende, hebt den Schild an und führt die Lanze in Hüfthöhe und waagerecht gegen die Laufrichtung. Schildzeichen: Pferd. Rot: die Beischriften (Abb. 28): A N T I [(retrograd vom Kopf aus), K A Λ O Σ (an den Oberschenkeln), K A Λ O Σ (an den Füßen).

A und B: Symposion, Bodengelage. – Auf A ein gelagerter Bärtiger mit dem Rücken in Frontalansicht zum Betrachter, er stützt sich auf ein Kissen und wendet den Kopf im Profil zurück zu einem weiteren Symposionteilnehmer. In der vorgestreckten Rechten hält er ein Flötenfutteral. Auf B zwei weitere Symposiasten. Alle sind in ein Himation gekleidet. Nach r. und im Bereich des Henkels der l. Fuß und ein Teil



Abbildung 28 Dr. 305 (1:1)

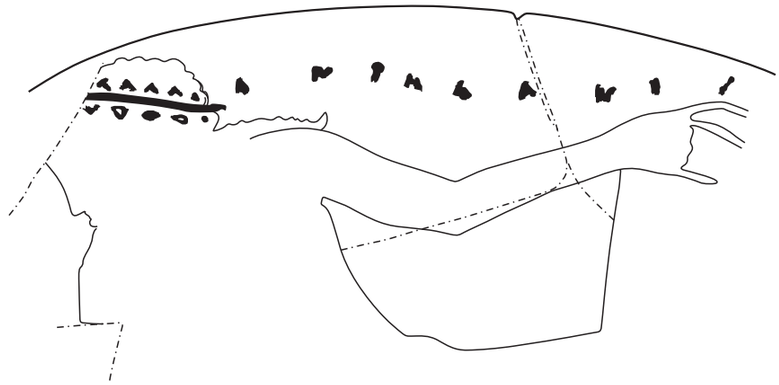


Abbildung 29 Dr. 305 (1:1)

des Unterschenkels einer wesentlich kleineren Gestalt, wohl eines jugendlichen Mundschenks. – Rot: ein Efeukranz im Haar des Bärtigen auf A, die Beischrift vom Hinterkopf bis zum Handgelenk (Abb. 29): A N Ⱨ Ⱨ Σ A N Ⱡ I.

510. Colmarmaler (Beazley).

Zu den Anpassungen: Die 19 bekannten Frgte. der Schale stammen aus acht verschiedenen Sammlungen (siehe Beilage 25, 1–3). Die Dresdner Frgte. kamen 1895 mit Erwerbungen von L. Pollak, notiert ist eine Rechnung vom 30.10.1895 für die Objekte ZV 1395–1407. Das Leipziger Frgt. T 522 ist sicher dasjenige, das bei F. Hauser, JdI 11, 1896, 186 Nr. 27 (o. Abb.) beschrieben ist; es kam 1897 nach Leipzig und 1932 nach Dresden. Die beiden Heidelberger Frgte. Inv. B 32 und B 128 sind um 1897 (Stiftung Hauser) in der Slg. notiert und kamen zwischen 1928 und 1932 nach Dresden. Das Braunschweiger Frgt. Inv. 538 stammt 1901 von P. Hartwig und wurde ebenfalls zwischen 1928 und 1932 abgegeben. Das Tübinger Frgt. S./10 1578 gehört wahrscheinlich zu der Erwerbung einer Slg. von P. Arndt (München) um 1911 und dürfte ebenfalls um 1930 mit den Frgten. in Dresden zusammengeführt worden sein. Das kleine Frgt. aus Amsterdam (siehe CVA Amsterdam 1 Taf. 30, 4) lässt sich über die Slg. Scheuleer (von dort erworben 1934), den Bestand von P. Arndt (Nr. 8161 von dort erworben 1922) und nach Etikett in den Besitz von F. Hauser zurückführen; es wurde 1998 Dresden überlassen. Ein kleines Frgt. aus Florenz ergänzt Stirn und Haarkalotte (Beazley; o. Inv., unpubliziert). Das Frgt. in Straßburg Inv. 848 (Beilage 25, 2 [g]; mit Kopf und Schulter eines bärtigen und liegenden Mannes sowie einer Beischrift: A N [; ergänzt durch D. von Bothmer zu Ἀντίας καλός, siehe BAPD 203708; Notiz in CVA Amsterdam 1, 53) und seine Herkunft sind mir nicht bekannt, doch hatte F. Hauser dorthin Verbindungen über andere Erwerbungen der Universitätssammlung. Auf zwei anpassende Frgte. in Florenz hat Beazley hingewiesen (Beilage 25, 1. 3 [d1]; Beazley 1933, Florenz 11 B 22), er nennt dazu noch ein kleines Randfrgt. mit Gesichtsprofil nach r. (Beilage 25, 2 [d2]; Beazley 1933, Florenz 6 B 11). Auf zwei weitere Frgte. ohne Inventarnummern in Florenz hat von Bothmer aufmerksam gemacht (siehe CVA Amsterdam 1, 53: a] Rest des Knaben nach r.; b] Knie und Himation eines Symposiasten, r. Hand mit Flötenfutteral, hier Beilage 25, 2 [d3]). – Die drei beteiligten Archäologen und Kunsthändler sind demnach um oder kurz vor 1895 an die Scherben gekommen. – Zum Kunsthandel und den Akteuren um 1900 siehe N. Eschbach in: Bentz – Kästner 2007, 83–92; D. Graepler – N. Eschbach in: Schmidt – Steinhart 2014, 127–141.

Zum Maler: ARV² 352–357. 1647; Para 363; Add² 221. – D. Williams, CVA Brit. Mus. 9, 27 (mit weiterer Literatur); N. Kunisch, CVA Bochum 2, 38 zu Taf. 33, 1 (neue Zuschreibungen bis 2006); S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 53–56 zu Taf. 24, 9–26; S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 24 zu Taf. 10. – Zum Krieger des Innenbildes vgl. bes. die Schale in Baltimore, Walters Art Gallery 48.1920 (ARV² 356, 61; CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 Taf. 45, 1. 2; BAPD 203742) und Frgte. im Louvre CP 3703 (ARV² 354, 21; BAPD 203703, ergänzt mit einem Himatidion). Das Motiv ist allerdings auch bei anderen Malern der Zeit beliebt, vgl. etwa Neapel 81328 (ARV² 73, 29, Epiktetos; BAPD 200473); ähnlich auch auf einer Schale in der Art des Epeleiosmalers im British Museum 1843,1103.52 (E 7) (ARV² 149, 16; BAPD 201341). – Recht häufig sind Darstellungen des Bodensymposions vom Colmarmaler (außen auf mind. 18 Schalen). Sie zeigen die Teilnehmer mit Trinkgefäßen und Musikinstrumenten, mehrfach ist auch ein junger Mundschenk dabei, vgl. etwa Rom, Villa Giulia 16337 (ARV² 354, 31; BAPD 203714). Stützkissen fehlen auf dem Dresdner Gefäß, dafür hält der Bärtige auf A ein Flötenfutteral, das bei den übrigen Symposionbildern des Malers selten vorkommt, vgl. das Innenbild einer Schale im Louvre G 135 (ARV² 355, 45; BAPD 203728).

Zur Form: Zu den frühen kleinen Schalen des Typs B siehe Bloesch 1940, 75–77 Taf. 21. Zu den zwei Größenkategorien siehe N. Kunisch, CVA Bochum 2, 39 zu Taf. 34, 1–3 (mit Literatur).

Zur Darstellung: Zum Symposion allgemein siehe oben zu Tafel 52. Zu Bodengelagen und zur Bedeutung siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 102–104 zu Taf. 40–42, 1–3 (Literatur); ergänze K. Topper, AJA 113, 2009, 3–26; Filser 2017, 173–209 („halbmythisches Dasein auf dem Lande“, eine Art „bukolisches Arkadien“ [185]). – Zum Schildzeichen vgl. das Innenbild der oben gen. Schale des Epiktet in Neapel, auf dem Schild eines der Krieger auf British Museum 1897,1028.1 (ARV² 354, 24; BABD 203706) und New York 14.105.9 (ARV² 354, 23; BAPD 203705); siehe auch Vaerst 1980, 646f.; Attula 2002, 87–89; E. Böhr, CVA München 18, 131 zu Taf. 73, 6 (weitere Beispiele).

Zu den Inschriften: Zur Schriftlichkeit auf griechischen Vasen und zu den Kalos-Beischriften allgemein siehe oben zu Taf. 1. Zu den verschiedenen Lesarten der Beischriften auf der Dresdner Schale siehe CAVI 2009, Nr. 3668. 3375. Die Namensbeischrift im Tondo wird durch das anpassende Frgt. in Florenz (Abb. 28; Beilage 25, 1) ergänzt: A N T I [A] Σ. Der Name erscheint im späten 6. Jh. v. Chr. mehrfach, mit und ohne Kalos, auf Gefäßen des Euphronios, des Smikros und Malern in der zeitlichen Umgebung, siehe ARV² 1563f.; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 55f. zu Taf. 39, 4–43 (mit Literatur). – Die Buchstabenfolge über dem ausgestreckten Arm des Symposiasten auf A lässt sich nach wie vor nicht zu einer sinnvollen Beischrift ergänzen. Zu sinnlosen Beischriften siehe oben zu Tafel 52.

TAFEL 55

1–5. Fragmente

AB 202. 229.

a) H 5 cm – B 5,3 cm – Wst 0,3–0,4 cm. – b) H 4,2 cm – B 6,2 cm – Wst unten 0,3 cm; oben 0,2–0,3 cm. – c) H 3,2 cm – B 5,5 cm – Wst (am Tondo) 0,3–0,4 cm – Dm Ok Standlinie 12,3 cm (rek.) – Dm Tondo ca. 17,5 cm (rek.).

ARV² 338, 43. – BAPD 203479. – Beazley 1925, 10.

Zustand: Drei Scherben aus dem Beckenboden. – Scharfe Bruchkanten, leichte, auf c) dichtere, heller beige, erdige Ablagerungen auf den Bruchflächen. Einzelne kleinere Absplitterungen entlang der Bruchkanten, eine größere im Tongrund an der l. Seite auf b). Schatten entfernter erdiger Ablagerungen außen und innen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend bis hochglänzend.

Zeichenweise: Eingedrückte Linien einer Vorzeichnung am Glutäus des Jünglings auf b). – Relieflinie für alle Konturen. Schmale, nur leicht auftragende Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: Breite tongrundige Standlinie außen. Im Tondorahmen abgesetzter und unterbrochener, vierstrichiger Mäander nach links, gestauchtes Element als ‚Verschluss' in Höhe des Zipfelendes auf a).

Darstellung, I: Auf a) Knie, Teile des Unterschenkels und die Zehen des l. Fußes einer männlichen Gestalt nach r., Faltenpartien eines Himatidions.

B: Komos. – Auf a) Teile des Unterschenkels und des Fußes eines Mannes nach l., an der Bruchkante und nahe der Wade die Spitze eines Gewandzipfels mit Gewicht. An der r. Bruchkante die Hälfte eines großen Skyphos. Dazwischen der untere Teil eines Knotenstocks. – A oder B: Auf b) Glutäus und Partien beider Oberschenkel eines nach l. ausschreitenden Mannes. Nach Ausweis der r. Hand wendet er sich zurück. Von seinem Arm hängen eine Flötentasche und ein unklarer Gegenstand herab. – Rot: eine Leine von dem Gegenstand zum Handgelenk.

490–480. Antiphonmaler (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 50. – Zur Faltenbildung des Himatidions vgl. etwa die Schale in Urbana-Champaign K 70.8.7 (Add² 393; CVA Urbana-Champaign, University of Illinois 1 Taf. 25, 3; BAPD 8108); zum Mäander die Schale im Louvre G 289 (ARV² 340, 74; CVA Louvre 19 Taf. 32, 1; BAPD 200422).

Zur Darstellung: Zum Komos siehe oben zu Tafel 25, 9. 10. – Zum Skyphos siehe oben zu Tafel 50. – Der eigenartige Gegenstand auf dem Frgt. b) hinter der Flötentasche erscheint in einer etwas weniger detailliert gezeichneten Form auf der Schale des Malers in Aleria, Mus. Arch. 67.120 (Jehasse 1973, Taf. 25. 31 Nr. 1561; BAPD 9403). Der Gegenstand taucht bei Komos und Symposion meist gemeinsam mit dem Flötenfutteral auf, aber eben nicht immer, ist also ein eigenständiges Attribut, hier mit eigener Trageleine. Douris differenziert da: vgl. z. B. Schale im Louvre G 127 (ARV² 427, 1; BAPD 205045), auf A mit der Tasche, auf dem Innenbild die Tasche ohne dieses Gerät; Schale im Vatikan 16.561 (ARV² 427, 2; BAPD 205046), innen die Tasche mit dem Gerät, außen ohne. Könnte es sich um eine Art Laterne handeln, in die auf der Dresdner Scherbe schon eine Öllampe eingestellt ist?

6–7. Beilage 25, 4–5. Fragment

AB 223. 538.

H 4,7 cm – B 6,3 cm – Wst im Tondo 0,4 cm; an der Beckenwandung 0,25 cm – Dm Tondo 19,2 cm.

ARV² 345, 74; 450, 15. – Add² 220. 242. – BAPD 203599. 205349. – Beazley 1925, 234, 52.

Zustand: Aus vier Scherben von Beckenboden und Wandung zusammengesetzt, restauriert durch J. Ruppel 2016. – Durchwegs scharfe Bruchkanten mit leichten, erdigen Ablagerungen auf den Bruchflächen. Eine längliche Absplitterung oben am l. Frgt.; die Bruchkante der unteren mittleren Scherbe wirkt wie fein abgeschlagen. Kratzer und Abrieb oben an der linken Scherbe. Eine Absplitterung innen an der r. Scherbe. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und hochglänzend.

Zeichenweise: Leicht eingedrückte rötliche Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung am Unterschenkel der Figur l. sowie an den Armen der r. Figur. – Relieflinie für alle Konturen. Schmale und flache Pinselspur an Unterschenkel und Knie der Figur l., breitere und stärker auftragende Pinselspur an r. Schulter und Arm der Figur r. Verdünntes Malmittel am Gegenstand zwischen ihren vorgestreckten Armen, an den Zehen des Fußes im Tondo.

Dekor: Dreistrichiger, abgesetzter und unterbrochener Mäander nach links als Tondorahmen.

Darstellung, I: Der r. Fuß in Frontalansicht einer wohl männlichen Gestalt. Nach l. das Ende eines Stabes oder des Schaftes eines Gerätes.

B: Szene in der Palästra. – Links der l. Unterschenkel eines nach r. ausschreitenden Athleten. Oben vor ihm unklarer Gegenstand. Rechts und am Boden die vorgebeugte und stark zusammengekauerte Gestalt eines Weitspringers, die vorgestreckte Linke mit dem Sprunggewicht wird von dem vorgesetzten Bein des l. Athleten überschnitten. Zwischen den Armen und hinter dem l. Arm des Springers eine amorphe Struktur.

480. Art des Antiphonmalers (Beazley).

Zu Anpassungen: Beazley notierte nur die l. Dresdner Scherbe (ARV² 345, 74, „near the painter, late"). D. Williams wies (brieflich, 1977/78) auf die l. anpassende Scherbe in Heidelberg B 39 hin, die Beazley mit Kraiker in der Art des Douris in seine Liste aufnahm (ARV² 450, 15, „late"; Add² 220. 242; Kraiker 1978, 25 Nr. 80; 66 Taf. 10; Beilage 25, 4. 5); er erkannte auch das zugehörige Frgt. mit dem Oberkörper des Weitspringers.

Zum Maler siehe oben zu Taf. 50. – Zu den Gefäßen in der Art des Antiphonmalers siehe ARV² 341–350. 1646 f. 1701; Para 362 f.; Add² 219 f. – Für die Zeichenweise des Fußes in Frontalansicht auf dem Innenbild gibt es eine ganze Reihe von Parallelen auf Innenbildern des Antiphonmalers, vgl. etwa hier Tafel 50. Allerdings muss dann der l. Fuß weiter zur Seite gesetzt gewesen sein. Der Rest eines Gerätestiels wird zu einer Hacke gehören, demnach könnte es sich um einen Weitspringer gehandelt haben. Zum Motiv und zum Mäander vgl. bes. die Schale in St. Petersburg B 1536 (ARV² 340, 64; CVA St. Petersburg 5 Taf. 29–31;

BAPD 203497); zum Mäander vgl. auch die Schale Madrid, Mus. Arch. 11269 (ARV² 336, 13; BAPD 203449).

Zur Darstellung: Zur Form der Halteres und zur Angabe der Hand des Weitspringers vgl. München, Antikenslg. 2610A (ARV² 340, 72, Antiphonmaler; CVA München 16 Taf. 14, 3. 4; BAPD 203506). Zum Läufer mit weit ausgreifendem l. Bein vgl. Louvre G 292 (ARV² 236, 42, Art des Antiphonmalers; BAPD 203596) und hier Tafel 50. Zu der amorphen Struktur zwischen den Armen des Springers: Die Reste der Binnenzeichnung sprechen gegen die verzeichnete Angabe seines Beines, vgl. eine Schalenscherbe des Triptolemosmalers im Louvre S 1423 (ARV² 363, 33; BAPD 203825). Für die denkbare Darstellung eines aufgeschobenen Sandhaufens vor dem gelandeten Springer gibt es kein vergleichbares Bild; vgl. Schmid 1997, 139 f. 146 f. – Zum Weitsprung und zum Lauf siehe oben zu Tafel 41 und 50.

8–9. Beilage 18, 1. Fragment

AB 225.

H 6 cm – B 8,2 cm – Wst 0,3–0,4 cm am Becken; 0,6 cm nahe Fußstiel – Dm Tondo ca. 9,7 cm (rek.).

ARV² 392, 20. – BAPD 204218. – Beazley 1925, 183, 19. – Huber 1999, 64 zu Nr. 230.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Tongrund an wenigen Stellen leicht verrieben, graue Fleckengruppen im Tondorahmen über der Säule. Bruchkanten um das Tondo kleinteilig abgesplittert; sie wirken hier wie nachträglich abgeknipst. Auf der Bruchfläche über dem Kopf der Figur dunkler Belag. Eine größere Absplitterung außen nahe dem Ansatz des Fußstiels, dessen Bruchfläche nachträglich bearbeitet worden ist. Einzelne kleine Absplitterungen im Firnis außen, einige Schattenflecken entfernter erdiger Ablagerungen. Im Tondo vier eingeritzte zirkelgezogene Kreislinien (Abb. 30): verworfene Vorzeichnungen für den Tondodurchmesser? – Firnis schwarz, dicht und glänzend, innen teils mit bläulichen und graugrünlichen Verfärbungen.

Zeichenweise: Breite, leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung am Gesichtsprofil, am Hals und für die Arme. – Feine Relieflinie entlang aller Umrisse mit Ausnahme des Haarknotens. Breite, flache, am vorgestreckten r. Unterarm unten sehr breite Pinselspur an den Konturen. Verdünntes Malmittel für die Falten des Chitons, an der Säule für die vertikalen Linien auf dem Wand- oder Türabschnitt und die Rahmenlinien im Block darüber. Breite, tongrundige Linie um die Frisur.

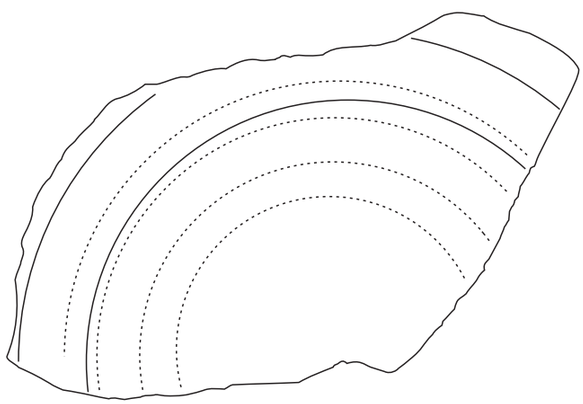


Abbildung 30 AB 225 (1:1)

Dekor: Im Tondorahmen zwischen breiten bräunlichen Firnislinien ein abgesetzter, teils unterbrochener, teils geschlossener Mäander nach r.; jeweils zwischen drei Elementen eine Schachbrettplatte.

Darstellung, I: Opferszene. – In der Mitte eine Frau in Chiton und Mantel mit dem Körper in Frontalansicht und dem leicht gesenkten Kopf im Profil nach l. Sie blickt auf ihre vorgestreckte Rechte, mit der sie eine Phiale über einem Altar ausgießt. In der Linken hält sie ein Zepter mit punktiertem Schaft und einer Knospenspitze. Dahinter der Abschnitt einer Wand oder Tür mit breitem Block darüber. Hinter ihrer Rechten ein punktverzierter Gegenstand mit einer abgeschnürten Schlaufe ‚an der Wand'.

480–470. Maler von München 2676 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 391–395. 1650; Para 368 f.; Add² 229. – Steinhart 1996, 122 f.; S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 39 zu Taf. 22, 7; 23, 5–8. – Zu Körperbildung, Gewandangaben und Ornament vgl. bes. die namengebende Schale in München 2676 (ARV2 393, 27; CVA München 16 Taf. 22, 7; BAPD 204225); dort finden sich auch die zusätzlichen Zirkelkreisritzungen im Tondo. Zur Form des Altares, der Zeichnung des Zepters und der Architektur rechts der Frau vgl. das Schalenfrgt. Adria I.G. 22194 (ARV² 392, 21; Wiel Marin 2005, 286 Nr. 1165; BAPD 204219). Zur Faltenbildung, Angabe der Borten sowie zu den Chitonfalten mit verdünntem Malmittel vgl. Adria, I.G. 8007 (ARV² 393, 26; Wiel Marin 2005, 287 Nr. 1166; BAPD 204224). Zum Mäander und dem zugelaufenen Schachbrettfeld siehe etwa: Adria I.G. 22147 (ARV² 391, 2; Wiel Marin 2005, 349 Nr. 1302; BAPD 204200).

Zur Darstellung: Der Altar als Hinweis auf ein sakrales Umfeld erscheint auf neun bekannten Schalen des Malers in Kombination mit Nike, einem Jugendlichen, einer Frau und einmal mit Satyr und Mänade. Das verzierte Zepter deutet möglicherweise auf einen höheren Rang der opfernden Frau, deutliche Hinweise für eine Identifizierung als Gottheit fehlen jedoch. – Beazley bezeichnet die Architektur im Dresdner Tondo als Säule, doch wäre der fehlende Echinus ungewöhnlich, vgl. die Säule auf dem Innenbild der Schale in Hannover 1961.15 (ARV² 369, 35bis; 1650, 6bis; CVA Hannover 1 Taf. 35, 5; BAPD 275959. 275217). Es dürfte sich eher um den knappen Ausschnitt von Tür und Türsturz handeln, wie sie deutlicher auf dem Schalenfrgt. Adria I.G. 22194 (siehe oben) dargestellt sind. – Zu Altären in Vasenbildern siehe oben zu Tafel 32, 1–8. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1.

TAFEL 56

1–5. Tafel 57, 1–9. Tafel 87, 20. Beilage 18, 2.

Dr. 358.

H 10,8 cm (r.); 10,9 cm (l.) – Dm 20,3 cm – B über He 27,9 cm – DmF 8,6 cm – Dm Ok Standlinie 7,5 cm – Dm Tondo 11,8 cm – Dm Brennstütze ca. 11 cm – Gewicht 0,45 kg – Volumen 1,05 l.

ARV² 395, 1. – BAPD 204268. – Beazley 1925, 271, 14. – Bloesch 1940, 139 Nr. 2; 141 Taf. 38, 1 a–d.

Zustand: Ein Viertel des Randes in drei Fragmente gebrochen, sonst vollständig und ungebrochen; gereinigt 2013. – Ein langer, feiner Riss beginnt an der Bruchstelle nahe dem r. Henkel und zieht unter die Henkelansätze. Zwei feine Kratzer im Firnis innen. Eine größere und zwei kleine Abplatzungen an der Lippe. Einige stärkere Abschürfungen in Tongrund und Firnis an den Henkeln und um die Henkelansätze, kleine Absplitterungen an den Bruchkanten außen. Leichte Abschürfungen im Firnis des Fußstiels. Standfläche ohne Standspuren, da sie leicht hochzieht; schmaler Schürfring vor dem Firnisband. Innen starke Abschürfungen im Tongrund des Tondo, eine größere Abplatzung im Mäanderband nahe dem Kalathos. Außen ein Drittel eines Kreisbogens einer asymmetrischen Brennstütze unter dem r. Henkel; Firnis darüber auf ca. 1 cm graugrünlich verfärbt. – Überzug hell rötlich, stellenweise dunklere rötliche Flecken. – Firnis außen schwarz, dicht und teils hochglänzend; auf dem Rand leicht graugrünlich verfärbt, rötliche Flächen am r. Henkel. Firnis innen leicht glänzend, graugrünliche Flächen im Tondo. Vereinzelt durchscheinende Stellen entlang der Konturen der Figuren und Gegenstände.

Zeichenweise: Einzelne leicht eingedrückte Linien einer sehr groben, skizzenhaften Vorzeichnung zur Position der Figuren außen. – Relieflinie entlang fast aller Konturen. Breite, teils sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Malfehler: Die Pinselspur an der Seite des Kalathos verläuft innen entlang der Relieflinienkontur. Breite, teils zugelaufene tongrundige Linie um die Frisuren. Rötliches Malmittel auf den tongrundigen Flächen zwischen den Henkeln und an den Henkelinnenseiten, auf der tongrundigen Fußinnenseite, der Standfläche und der Fußkante.

Form: Knickrandschale des Typs C, Sonderschalen III: Wiener Gruppe. Die Standfläche steigt leicht an, das Gefäß steht nur auf der Innenkante. Fußkante außen mit kräftiger Absatzrille vor der Fußschulter.

Dekor: Fußkante und Unterseite bis auf ein breites Firnisband am Absatz des Standrings tongrundig. Absatzkante auf der Fußschulter tongrundig. Breite, tongrundige Linie und eine Firnislinie als Standlinie. Tongrundige Linie auf der Kante zwischen Becken und Rand. Henkelinnenseiten und der Bereich zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Unter den Henkeln eingeschriebene, stehende, neunblättrige Palmette, je ein Punkt seitlich des dünnen, kantigen Mittelblatts, das die Ranke durchstößt. Ein Firnispunkt oben in der sanduhrförmigen Palmettenwurzel. – Im Tondorahmen fünf- bis sechsstrichiger abgesetzter Mäander nach r., Kreuzplatten zwischen meist je vier Mäanderelementen, unter der Figur fünf, über dem Kopf nur zwei und ein stark reduziertes Element.

Darstellung, I: Szene im häuslichen Umfeld. – Auf einem tongrundigen Bodensegment eilt eine Frau mit weit ausgreifendem Schritt nach r.; sie wendet den Oberkörper zum Betrachter und den Kopf im Profil nach l. Beide Arme sind fast gerade ausgestreckt. Sie trägt einen Peplos mit weit herabreichendem Kolpos, kurzem Überfall mit schwalbenschwanzartig gestuftem Saum und einem schalähnlichen Kragen; eine Haube (Sakkos) bedeckt das Haar. Vor ihr steht ein vom Tondorahmen überschnittener Kalathos.

A: Drei Manteljünglinge. – In der Mitte ein Jüngling in Frontalansicht, die Rechte ist unter dem Gewand in die Hüfte gestützt, in der vorgestreckten Linken ein Stab. Er wendet den Kopf nach l. Dort sitzt ein zweiter Jüngling im Profil nach r. auf einem lehnenlosen Stuhl. Zwischen ihnen hängt eine mit einem Band geschlossene Scheibtafel mit Riemengriff an einem Nagel ‚an der Wand', links des Sitzenden eine Flötentasche. Am r. Bildfeldrand ein Jüngling im Profil nach r. Sein r. Arm ist unter dem Mantel angewinkelt, die Hand schiebt den Gewandbausch um den Hals nach vorn, die Rechte ist unter dem Stoff nach vorn gestreckt. Zwischen ihm und dem mittleren Jüngling hängt eine zweite Flötentasche. Alle tragen schmale Binden im Haar und Schuhwerk mit einer Schlaufenlasche.

B: Drei Manteljünglinge. – In der Mitte ein Jüngling im Profil nach r.; er gleicht in Haltung und Gewand dem r. Jüngling auf A. Von rechts schreitet ein Jüngling auf ihn zu. Sein l. Arm ist unter dem Gewand nach r. ausgestreckt; mit der ausgestreckten Rechten reicht er dem vor ihm stehenden einen rundlichen Gegenstand. Gerahmt werden die beiden von aufgehängten Flötentaschen, zwischen ihnen eine offene Binde ‚an der Wand'. Auf der l. Bildfeldseite ein Jüngling in Fontalansicht. Er wendet den Kopf nach l., die Linke ist unter dem Gewand nach r. ausgestreckt, in der gerade ausgestreckten und abwärts weisenden Rechten hält er ebenfalls einen runden Gegenstand. Links von seinem Kopf eine zweite offene Binde. Haarbinden und Schuhwerk wie auf A, Schulter und Oberkörper der beiden äußeren Jünglinge sind unbedeckt.

470–460. Maler der Schale in Yale (Beazley).

Zum Maler: ARV² 395–398. 1650; Para 369. 512; Add² 229f.; Karouzou 1989, 138–141 Taf. 36–41. Weitere Zuschreibungen: N. Kunisch, CVA Bochum 2, 52 zu Taf. 49, 1–3. – Der Maler verfügt über ein recht eingeschränktes Motivrepertoire, charakteristische Merkmale sind neben der Zeichenweise der Gewänder allgemein die Bogenlinien in einzelnen Gewandpartien oder auch die Angabe des Schuhwerks. Vgl. etwa Kopenhagen Chr. VIII 273 (ARV² 395, 7; BAPD 204274), oder, zum Sitzenden auf A fast identisch, Frankfurt, Mus. für Vor- und Frühgeschichte VF β 405 (ARV² 396, 12; CVA Frankfurt 2 Taf. 62, 6; BAPD 204279). Zu Frau und Kalathos des Innenbildes vgl. Athen, Nat. Mus. 1576 (ARV² 396, 24; Karouzou 1989, Taf. 40. 41 a). – Zur stereotypen Wiederholung der Manteljünglinge auf B vgl. z. B. eine Schale in Tarent 143473 (CVA Tarent 4 Taf. 23, 1–4; BAPD 23632).

Zur Form: Bloesch 1940, 139–141; Agora 12, 92 f.

Zu den Darstellungen: Zum Kalathos des Innenbildes als Hinweis auf die häusliche Sphäre (Frauengemach): Keuls 1983, 219–221; Lissarrague 1995a, 95–97; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 25 zu Taf. 10 (weitere Literatur). Zur Haube siehe oben zu Tafel 28.

Die Flötentaschen auf den Außenseiten und das Kästchen ‚an der Wand', das hier vielleicht in verkürzter Darstellung Schreibzeug meint, dürften ebenso wie die offenen kurzen „Binden", die m. E. auch verkürzte Darstellungen von Maulbremsen sein könnten, als Hinweise auf die rundum gehobene Erziehung der aristokratischen Jugend zu verstehen sein. – Zum Flötenfutteral (συβήνη): RE IV A (1931) 1011 f. (Hug). – Zu Schreibtafeln etwa im Rahmen der Dokimasia, in dem auch die Nasenbremse auftaucht, sowie zu diesem Gerät selbst siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, zu Taf. 50–52. – Die rundlichen Gegenstände in den Händen zweier Jünglinge bleiben in diesem Zusammenhang unklar. – Zu solchen Objekten zwischen den Figuren allgemein siehe Kunisch 1997, 61–63 („Feldobjekte"). Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe auch Dietrich 2010, 118–121. Sie meinen oft nicht eine tatsächliche räumliche Begrenzung, sondern sind als Chiffre zur Erläuterung von Ort und Bildthema zu verstehen. Allerdings erfordern konkrete Angaben zur Aufhängung, wie etwa Bänder und Nägel, eine Wand und definieren damit einen Innenraum, siehe auch unten zu Tafel 60, 5. 6. – Zu den Halbschuhen (καρβάτιναι): Lau 1967, 119 f. 143 f.; E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 22 zu Taf. 6 (mit weiterer Literatur).

TAFEL 57

1–9. Siehe Tafel 56, 1–5

TAFEL 58

1–4. Tafel 88, 5. Beilage 18, 3.

Dr. 359. Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth, aus der Slg. Sayn-Wittgenstein. Aus Nola.

H 10,3 cm (ergänzt) – erh. H Becken bis Fußstiel 6,7 cm – erh. H Fuß 2,6 cm – Dm 19,9 cm bis 20,1 cm – B über He 27,7 cm – DmF 8,8 cm – Dm Fußstiel 2,1 cm – Dm He 1 – 1,1 cm – Dm Tondo 10,1 cm – Dm Brennstütze 13,7 cm.

ARV² 397, 47. – BAPD 204318. – Beazley 1925, 272, 16. – Bloesch 1940, 139 Nr. 7.

Zustand: Aus 19 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. Kleine Fehlstellen in der Beckenwandung und am Rand sowie eine große Fehlstelle im Becken bis in das Tondo hinein ergänzt, klaffende Bruchspalten geschlossen mit Ausnahme der Bruchspalte im Oberkörper des Satyrs. Der Fuß hat keine direkte Anpassung an den Stielrest am Becken, wird aber nach Ton und Format zugehörig sein. – Abgeschliffene Bruchflächen unter der entfernten alten Gipsergänzung des Beckens. Starke Abschürfungen im Tongrund im Tondorahmen und am Pithos, flächiger Abrieb über die Figur des Satyrs, flache Kratzer am Schweifansatz, über Glutäus und Oberschenkel. Ein Kratzer an Schultergelenk und Oberarm. Eine kleine und eine größere Absplitterung innen an der Lippe. Bruchkanten und -flächen geglättet, Raspelspuren am Bruch über dem Ansatz des l. Henkels. Ein feiner Riss im Firnis auf der Fußschulter. – Firnis im Bereich der Bruchkanten innen und außen, in der Randzone beim r. Henkel sowie am l. Henkel stark abgeschürft; außen entlang der langen Bruchkante ab dem l. Henkel und an der kurzen Bruchkante nahe der r. Randzone flächig abgeblättert. Sonst wenige punktförmige Abplatzungen. – Außen feine, leicht asymmetrische Kreislinie einer Brennstütze mit schmaler, schwarzgrauer Schattenzone nach innen. Schürfungen entlang der Außenkante des Standrings. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen auf den erhaltenen Partien der B-Seite hochglänzend.

Zeichenweise: Eine lange, breite, leicht glänzende Linie einer skizzenhaften Vorzeichnung entlang der unteren Kontur des r. Oberschenkels und eine kurze Linie am Knie des Satyrs. – Relieflinie für alle Konturen. Schmale und sehr flache Pinselspur, am Pithos breiter und etwas stärker auftragend.

Form: Knickrandschale des Typs C, Sonderschalen III: Wiener Gruppe. Nach innen leicht ansteigender Standring, erhabener Absatz zur ansteigenden Unterseite der Fußschulter. Schmaler, konvexer Wulst an der Fußkante, konkave Einziehung zur Oberkante der Standplatte. Leicht ansteigende Fußschulter am Absatz, ansteigende Kontur zum Fußstiel. Flaches Becken, scharfer Knick und leichter Rücksprung zum hohen, schwach ausgewendeten Rand, gerundete Lippe. Innen Rücksprung zur Wandung in Höhe des Randknicks.

Dekor: Fußunterseite, Standfläche, Kante der Standplatte, die Kante des Absatzes auf der Fußschulter, die Innenseite der Henkel und der Bereich zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Ein breites Firnisband auf der Fußunterseite am Absatz des Standrings. Im Tondorahmen zwischen Rahmenlinien abgesetzter und unterbrochener vierstrichiger Mäander nach r., ein leicht gestauchtes Element unter der in den Rahmen hineinragenden Fußspitze. Nach je zwei Mäanderelementen ist eine Kreuzplatte eingefügt.

Darstellung, I: Auf einem Bodensegment steht ein Satyr im Profil nach r., das r. Bein ist stark angewinkelt, der Unterschenkel zurückgeworfen und der Fuß ragt in den Tondorahmen. Der voluminöse Oberkörper taucht bis zu den Schultern in einen großen, in den Boden eingelassenen Pithos mit hohem und weit ausladendem Rand ein.

Um 470. Maler der Schale in Yale (Beazley).

Zum Maler siehe oben zu Tafel 56. – Angesichts des eingeschränkten Repertoires des Malers ist die Darstellung des Innenbildes geradezu überraschend. Nur noch zwei weitere seiner Schalen zeigen einen Satyr: Agora P 23826 (ARV² 398, 2; BAPD 204326), dort ignoriert der Thyrsosstab in ähnlicher Weise den Tondorahmen wie der r. Fuß im Dresdner Tondo; ein Schalenfragment in Ferrara 28623 (Riccioni 1977, 52 f. Abb. 8; Berti – Gasparri 1989, 21 Nr. 43; 100.

102) ist zwar dem Pithosmaler zugewiesen (Riccioni; zum Malers siehe ARV² 139–141), das Innenbild ist allerdings fast eine Kopie der Szene der Dresdner Schale. Auch wenn bei sich vorbeugenden Satyrn des Pithosmalers die überlängten Oberkörper ganz ähnlich verzeichnet sind (vgl. etwa Louvre G 90 oder G 91, ARV² 139, 4; 139, 1; BAPD 201161. 201158), beide Schalen, Dresden und Ferrara, sind angesichts der bis in die Details fast identischen Wiedergabe des Satyrs und des Pithos sicher von derselben Hand, der des Malers der Schale in Yale.

Zur Form siehe oben zu Taf. 56. – Zur Ergänzung des Fußes vgl. etwa eine Schale in Easton (ARV² 396, 30bis; BAPD 204300).

Zur Darstellung: Das Bild des Satyrs, der sich kopfüber fast in den Pithos hineinstürzt, ist ein seltenes Motiv. In den meisten bekannten Beispielen nähert er sich dem Vorratsgefäß oder schöpft daraus. Noch waghalsiger agiert er auf einer Lekythos in Karlsruhe B 1814 (ARV² 677, 13; CVA Karlsruhe 1 Taf. 62, 4; BAPD 207944): Beide Beine strampeln in der Luft, nur noch mit der Rechten stützt er sich auf die Pithosschulter und verhindert so vielleicht noch den Sturz in das im Boden eingelassene Gefäß. Der Satyr auf einer Schale des Pithosmalers in Genf 16908 (CVA Genf 1 Taf. 9, 2. 6; BAPD 11019) hat wohl keine Chance, dem Sturz in das Gefäß zu entkommen. Die Gefährten des Dionysos imitieren, besser: übertreiben, damit die zahlreich bekannten Szenen im Rahmen des Thiasos bzw. im Kontext des Symposions und Komos, in denen Satyrn bzw. Jugendliche aus solchen Pithoi oder Krateren unterschiedlicher Form Wein für die Teilnehmer schöpfen. Zum Verhältnis der Satyrn zu der Welt der Menschen siehe Schöne 1987, 129–132; Steinhart 2004, 101–127; Lissarrague 2013, 144 f. 204–210. 286. Zum Zusammenhang vgl. auch N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 93–95 zu Taf. 35, 1–4. – Zur Darstellung von Gefäßen in der Vasenmalerei allgemein siehe oben zu Tafel 19. Zum Pithos: Gericke 1970, 70 f. 173 f. (Auswahl). – Eine andere Deutungsmöglichkeit für den Gefäßrand wäre die als Brunneneinfassung, wie sie im Befund und in der Vasenmalerei häufig belegt ist, siehe Stroszeck 2017, 52–59. 69 f. Abb. 7–11 und Abb. S. 71–75.

TAFEL 59

1–6. Tafel 87, 13. Beilage 18, 4. Fragmente

Dr. 300 (ZV 1610). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

Erh. H 7 cm – Breite des ausgeschnittenen Schalenbodens 16,5 cm – Dm Fußstiel 2,2 cm – DmF ca. 8,5 cm (rek.) – Wst 0,3 cm – Dm Ok Standlinie 10,7 cm – Dm Tondo 13,9 cm – Dm Brennstütze ca. 8,7 cm (rek.).

ARV² 417, 6. – BAPD 204551. – CAVI 2009, Nr. 3377. – P. Herrmann, AA 1898, 135 Nr. 23. – Beazley 1918, 95 Nr. 20.

Zustand: Aus elf Scherben zusammengesetzt. – Bei der Restaurierung im frühen Kunsthandel wurde der Bestand kreisförmig um das Tondo beschnitten, die äußeren Bruchkanten und -flächen rundgeschliffen und die beiden Zirkelkreise um den Tondorahmen eingeritzt (Zirkeleinstich in der Mitte des Tondos erhalten). Die langen Bruchflächen am Fuß wurden ebenfalls geglättet. – Kleine Fehlstellen an den Kanten auf B, einige Absplitterungen an den Scherbenkanten außen und innen. Ein unregelmäßiger Riss im Firnis außen. Tongrund außen teils stärker, innen an Kopf, Oberkörper und rechter Körperseite sehr stark verrieben, Relieflinien stellenweise abgeblättert. – Einige kleine und größere kreisförmige Abplatzungen im Firnis außen und innen, vereinzelte Schattenflecken entfernter Ablagerungen. – Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. Kleine Flecken erdiger Ablagerungen auf dem Tongrund der Fußunterseite bis in den Fußstiel. Außen auf B schwacher, leicht grauer Abdruck eines Kreisbogens wohl von einer Brennstütze. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen einige größere, leicht graue matte Flecken. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie für alle Konturen, breite, teils schmale und zumeist nur leicht auftragende Pinselspur an allen Umrissen. Schwach sichtbare Reste einer Binnenzeichnung aus verdünntem Malmittel auf der A-Seite am r. Unterschenkel und am Knie des l. Beines des Speerträgers. Tongrundige Linie um die Frisur.

Form: Schale des Typs B. Leicht ansteigende Standplatte mit breiter, innen abgekanteter Standfläche, schwach konvexe Fußkante und deutlicher Absatz zum Fußstiel.

Dekor: Absatzkante zum Fußstiel, Fußkante und Standring tongrundig. Zwei tongrundige Linien und eine Firnislinie als Standlinie. Im Tondorahmen vierstrichiger, abgesetzter und unterbrochener Mäander nach links; sehr sorgfältige Zeichnung. Auf der Fußunterseite ab der Kante des Standrings breites Firnisband, sonst tongrundig.

Darstellung, I: Szene in der Palästra. – Jüngling im Himation in Frontalansicht. Der Kopf im Profil nach rechts, kleine Buckellöckchen vom Nacken bis in die Stirn; der r. Unterschenkel ist über den l. geschlagen. Der Jüngling stützt die Rechte in die Hüfte und greift mit der Linken an den Schaft seines in der Achsel eingestützten Stabes. Feine Zinnenborte am Saum des Mantelüberschlags vor der Brust. Auf der l. Seite hinter ihm eine Hacke, r. ‚an der Wand' das Palästrabesteck, Aryballos und Strigilis. – Rot: schmale Binde im Haar, zwei dünne Schnüre zwischen tongrundigem Band und Aryballos sowie für die kleinen Buchstaben einer sinnlosen Beischrift, neun Buchstaben von der Stirn bis vor den Knöchel des r. Fußes (Abb. 31): Υ Ε Ν Υ Υ Ε Ι Σ Ι.

A: Kampfszene; die Beinpaare dreier Krieger. – Von l. und r. nähern sich mit weitem Ausfallschritt ein Lanzenträger und ein Schwertkämpfer mit Schild und gepunkteter Schildschürze einem nach l. zurücksinkenden Kämpfer mit Schwertscheide.

B: Kampfszene, drei Krieger. – In der Mitte bricht ein Schildträger zusammen. Er wird bedrängt von r. durch einen Schildträger (punktierte Schildschürze), der auf ihn einschlägt oder -sticht, von l. nähert sich mit weitem Ausfallschritt ein dritter Kämpfer.

Um 480. – Maler der Pariser Gigantomachie (Beazley).

Zum Maler: ARV² 400. 417–424. 1652. 1706; Para 373 f. 512; Add² 234 f. – D. Williams, CVA Brit. Mus. 9, 70 f. Nr. 56 zu Taf. 79 f. – Huber 1999, 65–68 Nr. 236–240; S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 51 f. zu Taf. 32; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 13, 22 f. zu Taf. 5 (Literatur).

Zur Darstellung: Bevorzugte Themen des Malers sind das Symposion, der Komos und Szenen in der Palästra. Die meisten der Außenbilder seiner Schalen kommen mit Gruppen aus drei Figuren aus, häufiger sind Repliken oder leicht veränderte Varianten einzelner Figurentypen. Kampfszenen sind selten. Die Bilder auf der Außenseite der Dresdner Schale sind hinsichtlich der Anordnung und Bewegung der Figuren auf drei weiteren Schalen wiederzufinden, die nur geringfügig und in Details der Ausstattung voneinander abweichen: Am nächsten steht die Schale in der Villa Giulia 3586 (ARV² 417, 5; CVA Villa Giulia 2, III I c Taf. 32, 1. 2; BAPD 204550), gefolgt von den weitverteilten Frgten. der Schale Amsterdam – Florenz – Leipzig – Rom, zuletzt zu Leipzig T 514 (ARV² 417, 7; CVA Leipzig 3 Taf. 44, 3. 5; BAPD 204552) und der Schale ehem. im Baseler Kunsthandel (ARV² 418, 11; BAPD 204556). Drei Frgte. in München könnten zu einer vierten Replik gehören (8956/83a, 8956/83. /294, 8956/86 133a; CVA München 16 Taf. 31, 1–4; BAPD 9024468–70). – Zur punktverzierten Schildschürze vgl. auch New York, Metr. Mus. 1980.11.21 (ARV² 417, 4; BAPD 204549). Zur Schürze als Teil der Schildausstattung siehe Knauer 1973, 9 mit Anm. 24 (Literatur).

Zum Innenbild vgl. die Schale in Aleria, Mus. Arch. 2107C (Jehasse 1973, Nr. 1594A Taf. 38 f.; BAPD 9446). Zum Zinnensaum und zu Details der Binnenzeichnung von Körper und Gewand vgl. auch Louvre CA 4200 (ARV² 418, 26; BAPD 204571) oder Tarquinia RC 2067 (ARV² 418, 29; BAPD 204574). Zum Palästrabesteck vgl. auch Brüssel, Mus. Royaux R 337 (ARV² 419, 33; BAPD 204578) und zahlreiche Beispiele ‚an der Wand' auf Brüssel, Mus. Royaux A 3048 (ARV² 421, 85; BAPD 204630). – Zu möglichen Konnotationen von Aryballos und Palästrabesteck siehe A. Heinemann in: Schmidt – Oakley 2009, 161–165; E. Böhr, CVA München 18, 116 (Literatur). Zur

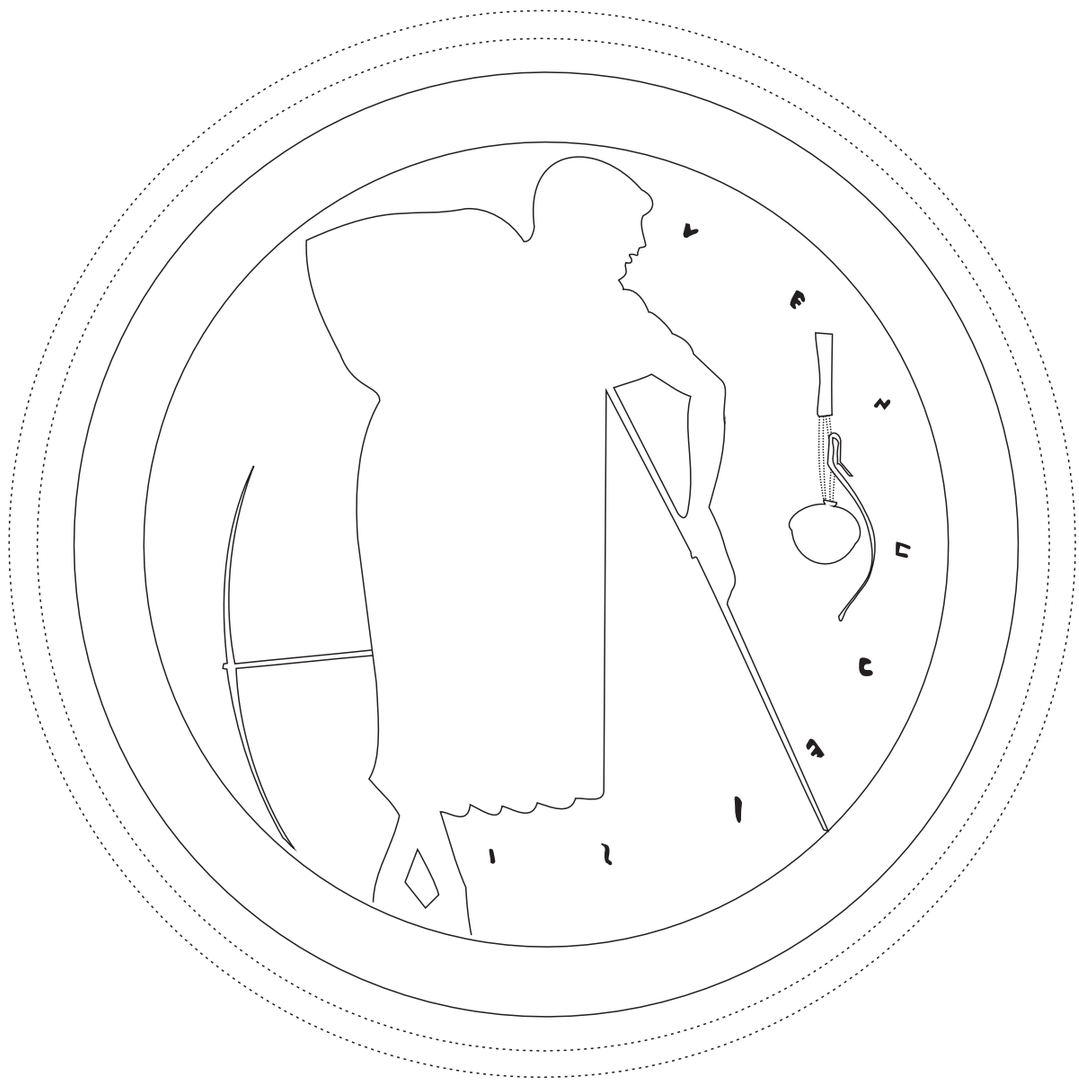


Abbildung 31 Dr. 300 (1:1)

Bedeutung von Szenen im Umfeld der Palästra siehe Filser 2017, 278–397, bes. 319–332. – Zur Bedeutung von Athletenbildern auf Symposiongeschirr siehe C. Isler-Kerényi, NumAntCl 16, 1987, 68–70. Zu Athleten und Symposion siehe Filser 2017, 342–345. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1. – Zu sinnlosen Beischriften allgemein siehe oben zu Tafel 52.

TAFEL 60

1–2. Fragment

AB 472.

H 4,1 cm – B 7,7 cm – Wst 0,5–0,6 cm – Dm Tondo ca. 19,8 cm (rek.).

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Zahlreiche feine, schwärzliche und einzelne weiße Flecken im Tongrund außen. Schürfungen an der langen unteren Bruchkante, starke erdige Ablagerungen an der l. kurzen Bruchfläche, nur geringe Belagreste auf den übrigen Flächen. Einzelne matte Flecken auf dem Firnis außen. Innen eine kleine Abplatzung am Tondorahmen. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und glänzend, außen mit schwarzbraunen Flecken.

Zeichenweise: Leicht eingedrückte und schwach glänzende Linien einer Vorzeichnung an beiden Oberschenkeln. Relieflinie für alle Konturen. Schmale, flache Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: Im Tondorahmen vierstrichiger, abgesetzter und unterbrochener Mäander nach l., flache und langstrichige Elemente.

Darstellung, A oder B: Komos (?). – Nackter Unterkörper, die Oberschenkel beider Beine und der Unterschenkel des l. Beines eines ausschreitenden Mannes im Profil nach r., vor ihm ein breit gefälteltes Manteltuch mit Wellensaum; es hängt möglicherweise von seinem weit vorgestreckten r. Arm herab. Vor seinem r. Bein der Unterschenkel eines weit ausschreitenden Mannes im Profil nach l., darüber ein Rest einer Faltenbahn (?).

490–480.

Zu Dekor und Darstellung: Zum schmalen und mit langen Strichen gezeichneten Mäander im Tondo vgl. Beispiele auf Schalen des Antiphonmalers, z. B. Athen, Nat. Mus. 2.281 (ARV² 337, 31; BAPD 203467), und häufiger auf Schalen in der Art des Antiphonmalers, z. B. New York, Metr. Mus. 06.1133 (ARV² 345, 65; BAPD 203590). Er kommt allerdings auch bei anderen Malern der Zeit vor, siehe etwa ein Schalenfragment aus Gravisca (Huber 1999, 67 Nr. 240, Maler der Pariser Gigantomachie, mit weiteren Beispielen), die allerdings in der Zeichenweise variablere Mäander zeigen. – Zur Außenseite: Nach Bewegtheit der Figuren und Gewandpartien dürfte es sich um eine Darstellung des Komos handeln. Wellensäume und das breite Faltental des Manteltuchs zeigen die Formprinzipien des frühen Strengen Stils; vgl. etwa den Jüngling auf dem Innenbild der Schale in Philadelphia 2445 (ARV² 420, 60; Maler der Pariser Gigantomachie [Beazley], Erzgießereimaler [Williams]; BAPD 204605).

3–4. Fragment

AB 227.

H 5,4 cm – B 4 cm – Wst 0,4–0,5 cm – Dm Tondo ca. 18,6 cm (rek.).

ARV 473, 214. – BAPD 204897. – Kunisch 1997, 205 Nr. 415 Taf. 142.

Zustand: Eine Scherbe aus Beckenwandung und Boden. – Leichter Abrieb an den Bruchkanten, kleine Abplatzungen an den Kanten innen. Erdige Ablagerungen auf allen Bruchflächen. Tongrund stellenweise leicht verrieben, einige hellgraue Verfärbungen. Einzelne Flecken entfernter Ablagerungen auf dem Firnis. – Rötlicher Überzug auf dem Tongrund. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Zahlreiche leicht eingedrückte, helle Linien als skizzenhafte Vorzeichnung für beide Beine und am Gewandsaum der r. Figur. – Relieflinie an allen Konturen. Breite, leicht auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse. Tongrundige Linie um die mit einzeln aufgesetzten Tropfenpunkten gestaltete Perllockenfrisur auf der Innenseite.

Dekor: Im Tondorahmen fünf- bis sechsstrichiger unterbrochener Mäander nach l., sehr sorgfältige Zeichnung.

Darstellung, I: Partie einer Perllockenfrisur. – A: Rechts das vorgesetzte r. Bein und beide Füße eines Mannes im Himation nach l., davor Mantelzipfel und Knotenstab einer weiteren männlichen Gestalt nach r.

490–480. Makron (Beazley).

Zum Maler: ARV² 458–481. 1654 f.; Para 377–379. 512. 521; Add² 243–247. – Bothmer 1982, 29–52; Kurtz 1989, 84–97; Robertson 1992, 100–106; D. Williams, CVA Brit. Mus. 9, 46–53; Agora 30, 101 f.; M. B. Moore, CVA Malibu 8, 45 f. Nr. 61 zu Taf. 432 (Literatur); N. Kunisch CVA Bochum 2, 42–51. – siehe bes. Kunisch 1997, 15–38. – Ergänze zu Kunisch 1997, 187 Nr. 254 Taf. 84 (Innsbruck ii.12.35 und Bryn Mawr): G. Nachbaur, ÖJh 69, 2000, 197–309; zu Kunisch 1997, 190 Nr. 293 Taf. 94 (Innsbruck ii.12.34): G. Nachbaur, ÖJh 72, 2003, 177–185; zu Kunisch 1997, 207 Nr. 437 Taf. 149: M. Stark, Thetis 13/14, 2007, 41–48. – Zuletzt ausführlich zu den Münchener Schalen des Malers: S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 66–83.

Zu Dekor und Darstellung: Die äußerst akkurate Zeichenweise des Mäanders im Tondorahmen ist typisch für die Schalen des Malers. Zur Gruppe Mann mit Stab und Mann im Mantel (Liebeswerbung) vgl. etwa Wien, Kunsthist. Mus. 3698 (ARV² 471, 193; Kunisch 1997, 170 Nr. 95 Taf. 35; BAPD 204875) oder auch Rom, Villa Giulia 916 (ARV² 471, 197; Kunisch 1997, 204 Nr. 400 Taf. 138; BAPD 204880). Zur Thematik: Kunisch 1997, 118–122. – Zur Art der Vorzeichnung des Makron („Dispositionsskizzen") siehe Kunisch 1997, 17. 51 f.

5–6. Beilage 18, 5. Beilage 25, 6. Fragment

AB 230.

Dm ca. 23,2 cm (rek.) – H 3,9 cm – B 8,8 cm – Wst oben 0,4 cm; unten 0,3 cm.

ARV² 491, 146. – BAPD 205531. – Johnson 1947, 242. – Benson 1999, 463 Nr. 170. – N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 108 f. zu Taf. 44, 1–3; Beilage 25, 2.

Zustand: Eine Randscherbe. – Tongrund stark verrieben und verkratzt, Relieflinien teilweise verloren. Weißlicher Belag auf allen Bruchflächen, darunter auf der unteren Bruchfläche Raspelspuren. Schwarze Farbe einer Übermalung entlang der Bruchkanten innen. Einzelne Flecken entfernter, erdiger Ablagerungen im Firnis. Deckfarbe am Haarband leicht abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend. Rot.

Zeichenweise: Nur am r. Oberarm schwach eingedrückte Linien einer Vorzeichnung. – Relieflinie für die Konturen, nicht jedoch am Kontur des Rückens und der Sandalen. Schmale, leicht auftragende Pinselspur entlang der Umrisse. Zwei Linien aus blassem, verdünntem Malmittel am Nacken und am r. Oberarm. Tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Außen schmales, innen breiteres, tongrundiges Randband, Firnislinie auf dem Lippengrat. An der r. Frgt.-Kante der Bogen einer Spiralranke seitlich des Henkels.

Darstellung, A oder B: Szene im Haus. – Der vorgebeugte Oberkörper in Rückansicht und der Kopf im Profil eines Bärtigen im Himation nach l.; der r. Oberarm ist vorgestreckt, der l. weist abwärts und ist wohl auf einen Stab gestützt. Hinter ihm ein Paar Sandalen an Bändchen ‚an der Wand'; am l. Bändchen ist mit einem kleinen Punkt der Nagel angegeben. – Rot: ein dünnes Haarband, die Bändchen und der Nagel an den Sandalen.

470. Hermonax (Beazley).

Zu Anpassungen: Zur Zugehörigkeit des Frgts. in Göttingen K 702 (hier Beilage 25, 6) siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 108 zu Taf. 44, 1–3; Beil. 25, 2. Das Dresdner Frgt. gehört zum sog. Alten Bestand, zu dem die Erwerbungsunterlagen fehlen. Einige der so verzeichneten Frgte. lassen vermuten, dass sie mit den Sendungen Pollaks nach Dresden kamen, insbesondere dann, wenn P. Hartwig und/oder F. Hauser anpassende Frgte. auf andere Sammlungen verteilt haben.

Zum Maler: ARV² 483–492. 1655 f. 1706; Para 379 f. 512; Add² 247–249. – N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 108 f. zu Taf. 44, 1–3 (weitere Literatur). – Zur Zeichenweise von Gesichtsprofil und Frisur vgl. etwa das Frgt. in Bryn Mawr P-209 (ARV² 491, 133; CVA Bryn Mawr Taf. 21, 1; BAPD 205517).

Zur Darstellung und den Details siehe Eschbach a. O. Zu den Gegenständen ‚an der Wand' als konkrete Angabe eines Innenraums siehe oben zu Tafel 56.

7. 10. Beilage 18, 6. Fragment

AB 232.

H 3,6 cm – B 2,8 cm – Wst 0,4 cm.

ARV² 887, 129. – BAPD 211693. – Beazley 1925, 275, 39.

Zustand: Eine Randscherbe. – Tongrund teils stark verrieben, Relieflinien stellenweise abgeplatzt. Drei kleine Abplatzungen an den Bruchkanten, eine größere im Bereich des Stirnbandes, geschichteter Bruch entlang der r. Bruchkante. Einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis. Erdige Ablagerungen auf der Deckfarbe. Eine tiefe Abplatzung innen, einige kleine im Firnis. Haarband am Hinterkopf abgeplatzt, Deckfarbe stark abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie für das Gesichtsprofil sowie vorn am Hals und an der oberen Hälfte der Schulter. Breite, sehr flache Pinselspur entlang des Gesichtsprofils. Verdünnter Glanzton am Schläfenhaar und im Nacken. Hellbräunliches, verdünntes Malmittel für die Binnenzeichnung am Hals und auf der Brust. Schmale, tongrundige Linie um die Frisur. Haarband mit Tonschlicker aufgelegt.

Dekor: Feines, tongrundiges Randband außen und innen.

Darstellung, A oder B: Der leicht geneigte Kopf eines Jünglings im Profil nach l., Teile des Oberkörpers in Frontalansicht. Der r. Oberarm weist abwärts, ein Stabende (?) ist unter die Achsel geklemmt. Der l. Arm ist stark angewinkelt, die Hand hoch vor die Brust genommen. – Rot: auf dem Haarband.

450–440. Penthesileamaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 879–890. 1673. 1703. 1707; Para 428 f. 516. 522; Add² 300–302; Diepolder 1936; D. von Bothmer, HASB 7, 1981, 37–43; Robertson 1992, 160–166; Boardman 1989, 38 f.; Agora 30, 113–115; Lezzi-Hafter 1995, 172 f. zu Nr. 87; M. Pipili in: Clark u. a. 2002, 275–282 mit Anm. 6 (Literatur); N. Kunisch, CVA Bochum 2, 54 zu Taf. 50, 1–3 (Literatur). – Zu den Malern in der Werkstatt des Penthesileamalers siehe unten zu Tafel 60, 11. 12. – Zu dem typischen Gesichtsprofil des Malers vgl. z. B. das Kraterfrgt. Tübingen 5637 (CVA Tübingen 4 Taf. 29, 4; BAPD 11618), ein Schalenfrgt. aus Ampurias in Madrid, Mus. Arch. 522 (ARV² 882, 33; CVA Madrid, Mus. Arch 1 Taf. 28, 4; BAPD 211597) oder auch die Jünglinge der Schale in Göttingen K 714 (ARV² 881, 25; CVA Göttingen 4 Taf. 52). Zu den kurzen waagerechten Strichen aus verdünntem Malmittel über dem Brustbein vgl. das Frgt. Heidelberg 140 (ARV² 884, 71; BAPD 211636).

8–9. Fragment

AB 226.

H 3,9 cm – B 6,7 cm – Wst 0,5–0,7 cm – Dm Tondo ca. 11,7 cm (rek.).

ARV² 869, 72. – BAPD 211466. – CAVI 2009, Nr. 3362. – Beazley 1933, 30 Liste zu Taf. D 2.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Bruchkanten leicht verrieben, starke, erdige Ablagerungen auf allen Bruchflächen. Kleine Abplatzungen entlang der Bruchkante im Tondorahmen, graue Verfärbungen im Tongrund. Kratzer am Unterarm der Figur im Tondo. Zahlreiche schwache Schatten von entferntem Wurzelsinter auf dem Firnis innen und außen. Deckfarbe stark verrieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Zeichenweise: Eingedrückte, helle Linien einer Vorzeichnung an der Nasenkontur. – Relieflinie nur an der Kontur von Stirn und Nase sowie für vier Finger der Hand, nicht für den Daumen und den Handballen. Kaum auftragende, schmale Pinselspur an den Umrissen des Armes, sehr schmale Pinselspur am Gesichtsprofil. Tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Im Tondorahmen flacher dreistrichiger und unterbrochener Mäander nach l.

Darstellung, I: Kopf eines Jünglings im Profil nach l., sein gerade vorgestreckter r. Arm mit offener Hand. – Rot: Beischrift von der Stirn bis zur l. Bruchkante (Abb. 32): Κ Α Λ Ο Σ. Band im Haar des Jünglings.

470–460. Pistoxenosmaler und sein Kreis, Tarquiniamaler (Beazley).

Zum Pistoxenosmaler und seinem Kreis siehe ARV² 859–876. 1672. 1703; Para 425–427; Add² 298–300; J. Gaunt, CVA Harrow, 24 zu Taf. 27; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 103 zu Taf. 62, 1. 2 (jeweils mit weiterer Literatur). – Zum Tarquiniamaler: ARV² 866–873. 1673; Para 426; Add² 299–300; Agora 30, 113. – Zur Augenbildung, zur Position und Schreibweise der Kalos-Beischrift vgl. etwa das Frgt. Malibu 86.AE.319 (CVA Malibu 8 Taf. 447, 1; BAPD 23951). Zur Gestik und zur Binnenzeichnung der ausgestreckten Hand vgl. den Jüngling auf den Frgten. in Florenz 20 B2 / 14 B1 / DB2 (ARV² 866, 2; BAPD 211396), und bes. die Hand auf dem Frgt. in Heidelberg 160 (ARV² 868, 51; BAPD 211445). Zur Zeichenweise des Mäanders siehe Tarquinia RC 1121 (ARV² 866, 1; CVA Tarquinia 2, III I Taf. 22, 1. 2; BAPD 211395). – Die Zugehörigkeit zum Kreis um den Pistoxenosmaler wird vor allem durch die ‚asketische' Ausführung des Mäanders nahegelegt, vgl. dazu etwa die Schalen Louvre CA 2952 (ARV² 861, 21, Pistoxenosmaler; BAPD 211345) oder Leipzig T 532 (ARV² 861, 18; CVA Leipzig 3 Taf. 62, 1. 2; BAPD 211342), oder Leipzig T 3611 (CVA Leipzig 3 Taf. 63, 2. 3; BAPD 9019398), vgl. Mäander und Gestik. –

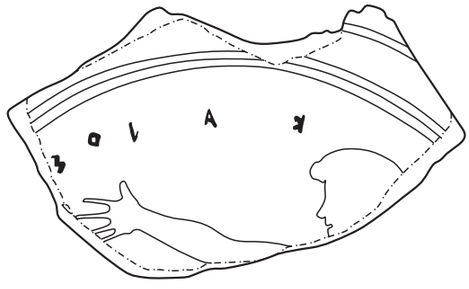


Abbildung 32 AB 226 (1:1)

Zu Beischriften auf Vasenbildern und zu den Kalos-Beischriften siehe oben zu Tafel 1.

11–12. Fragment

AB 231.

H 6,9 cm – B 6,5 cm – Wst 0,3–0,4 cm – Dm Tondo ca. 13,3 cm (rek.).

ARV² 902, 35. – BAPD 211960.

Zustand: Eine Scherbe aus der Beckenwandung. – Tongrund entlang der Bruchkanten stark, sonst stellenweise abgeschürft, einige Kratzer und feine, hellgraue Punkte. Wenige kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis innen und außen. Zahlreiche feine Kratzer im Tongrund innen, zwei größere weißliche Flecken erdiger Ablagerungen. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend. Außen im Bereich um das Schildrund rötlichbraun verfärbt, matt.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Keine Relieflinie an den Konturen. Schmale, sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Verdünntes, braunschwarzes Malmittel für die zirkelgezogenen Rahmenlinien des Tondorahmens, hellbraun durchscheinendes Malmittel am Ortband.

Dekor: Im Tondorahmen unterbrochener, drei- bzw. vierstrichiger Mäander nach r. Breite Tongrundige Standlinie außen.

Darstellung, I: Teil eines nach rückwärts abgestreckten Armes unter dem Gewand. – A: Ein Teil des r. Oberschenkels, der Unterschenkel und der Fuß eines Sitzenden im Mantel nach r., vor ihm der vorgesetzte r. Unterschenkel und die Fußspitze einer Gestalt im Mantel nach l. Oben zwischen beiden der Abschnitt eines großen Rundschildes und das Ende einer Schwertscheide mit deutlich abgesetztem Ortband.

450–440. Vejimaler, Werkstatt des Penthesileamalers (Beazley).

Zum Maler: Zur Werkstatt des Penthesileamalers allgemein: ARV² 891–971; zur Zusammenarbeit der Maler dieser Werkstatt: ARV² 877–879. – D. von Bothmer, HASB 7, 1981, 40–43; Agora 30, 113–115; Lezzi-Hafter 1988, 93–95. 129–133; Lezzi-Hafter 1992, 69 f. mit Tabelle II Abb. 11; R. Osborne in: Keay – Moser 2004, 78–94; V. Sabetai, CVA Benaki 1, 55–58 zu Taf. 55–58. Siehe auch Miro i Alaix 2006, 191 f. Abb. 421–426 (Penthesileamaler); 192–197 Abb. 429–433 (Maler von Bologna 417); 427 f. (Splanchnoptesmaler). Zu Schalenfragmenten: Huber 1999, 80–95 Nr. 330–397. – Zum Vejimaler: ARV² 900–907. 1674. 1707; Para 429 f.; Add² 303 f. – S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 109–111 zu Taf. 66, 10. – Zu den Schalenfrgten. aus Gravisca siehe Huber 1999, 80 f. Nr. 332–338; den Frgten. aus Emporion (Ampurias): Miro i Alaix 2006, 182. 194 Abb. 441–444. – Zur Zeichenweise vgl. etwa das Innenbild einer Schale im Vatikan (ARV² 901, 1; BAPD 211924); zu dem großen Schildrund: die Außenbilder der Schale Königsberg, Universität 64 (ARV² 902, 34; BAPD 211959).

Zur Darstellung: Der Gewandrest im Tondo dürfte zu einem Mantel über dem angewinkelt und weit nach hinten abgestreckten r. Arm gehören, vgl. den Jüngling im Mantel auf der Schale Florenz V 490 (ARV² 901, 2bis; BAPD 211926). – Zur Darstellung außen vgl. das Schalenfrgt. Louvre CP 12616 (ARV² 902, 17; BAPD 211941). Beazley erkannte in dem Gegenstand zwischen den beiden Figuren das Ende einer Schwertscheide; tatsächlich kommen aufgehängte Schilde und Schwerter bei Malern der Werkstatt öfters vor, vgl. etwa Athen, Nat. Mus. 17921 (Aberdeenmaler, ARV² 920, 17; BAPD 211188), sind dort aber einfacher gezeichnet. In der Form des Ortbandes nahe steht die Schwertscheide auf dem Innenbild einer Schale des Tarquiniamalers in Rom, Villa Giulia (ARV² 870, 74; BAPD 211468) oder auf der Schale des Penthesileamalers im British Museum 1836,0224.82 (E 72) (ARV² 885, 93; BAPD 211658).

TAFEL 61

1–7. Tafel 62, 1–7. Tafel 87, 5–6. 16. Beilage 18, 7. Fragmente

Dr. 306 (ZV 932). Erworben 1891 aus der Slg. Pasquale Faldi, Florenz.

Erh. H 6,2 cm – Dm ca. 24,2 cm (rek.) – Dm He 1,1–1,2 cm – Dm Fußstiel 1,8 cm – Dm Ok Standlinie 9,8 cm – Dm Tondo 11 cm – Dm senkrechtes Bohrloch im Fußstiel 0,5 cm – Dm waagerechte Bohrung im Fußstiel 0,3 cm – Dm Brennstütze ca. 13,9 cm – Wst unterhalb der Lippe 0,3 cm, im Tondo nahe Fußstiel 0,7 cm.

ARV² 783, 11. – BAPD 209646. – P. Herrmann, AA 1892, 163. – Beazley 1925, 267, 6. – Bloesch 1940, 101 f. Nr. 3.

Zustand: Aus 19 Scherben zusammengesetzt: Teile des Fußstiels, des Beckens und der Mündung sowie der r. Henkel, restauriert durch S. Rohmer 2013. Eine Fehlstelle auf der A-Seite und die große Fehlstelle zwischen A- und B-Seite zur Stabilisierung geschlossen. Nicht zugehöriger Fuß und l. Henkel entfernt. – Tongrund am vorgestreckten Arm und am Oberkörper des l. Jünglings auf A stark abgeschürft, Absplitterungen im Bereich des Bruchs durch die Unterschenkel. Absplitterungen oben an den erh. Teilen des r. Jünglings, Schürfungen im Rücken des r. Mannes auf B an der Bruchkante, Absplitterungen um die Bruchkanten durch seine Unterschenkel. Sonst stellenweise leichter Abrieb und einige grauschwarze Flecken auf B. Starke Abschürfung und eine tiefe Absplitterung am r. Jüngling im Tondo und im Bereich der Bruchkanten im Tondorahmen. Kräftige Abschürfung sonst innen am Mündungsrand auf B, kleinere Abschürfungen und Absplitterungen an der Lippe. Scharfe Bruchkanten und frisch wirkende Bruchflächen mit Ausnahme der Bruchflächen der A-Seite zur Mündung hin. – Einzelne punktförmige Absplitterungen im Firnis außen, zahlreiche, teils tiefere Kratzer zwischen dem l. und mittleren Jüngling auf A. Einige größere Absplitterungen am Henkel. Zahlreichere feine Kratzer und Absplitterungen im Firnis innen. – Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. – Eine feine Linie auf B bzw. ein breiter Bogen des Auflagers einer asymmetrischen Brennstütze auf A. – Antike Reparatur: das Lochpaar einer Klammer mit Kanal auf A unterhalb der Palmette, ein Bohrloch einer weiteren Klammer im Verlauf des etwa bogenförmigen Bruchs in Kniehöhe zwischen den Beinen des mittleren Jünglings. Eine breite (antike?) Bohrung von unten in den Fußstiel geht nicht durch den Beckenboden; ein schmaler waagerechter Bohrkanal durch den Stiel. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen einige schwarzbraun verfärbte Stellen. Weiß.

Zeichenweise: Schwach eingedrückte Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung für Haltung und Gestik auch der Körperpartien unter dem Gewand. – Feine Relieflinie auf A und B an den Innenseiten der Unterschenkel, teils auch am Außenkontur des Beines im Vordergrund sowie auf A an der Strigilis, auf B an den Konturen von Stirn und Nase sowie am Kinn beider Gesichter. Schmale, leicht auftragende Pinselspur entlang aller Umrisse, die sich in der Konsistenz des Malmittels teils deutlich vom umgebenden Firnis abhebt. Verdünntes, braunschwarzes Malmittel für Details der Binnenzeichnung am Oberkörper des Jünglings auf B. Feine tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kleine Schale des Typs B.

Dekor: Schmales, tongrundiges Randband außen und innen, tongrundige Standlinie außen. Henkelinnenseite und der Bereich zwischen den Henkeln tongrundig. Im Tondorahmen zwischen Rahmenlinien akkurat gezeichneter, abgesetzter und unterbrochener Mäander nach r., nach sechs Elementen unterbrochen von Kreuzplatten. Unter den Henkeln Teile eines Palmettenrankendekors; seitlich neunblättrige Palmetten.

Darstellung, I: Zwei Manteljünglinge stehen auf einem Bodensegment einander im Profil gegenüber. Der linke hält in der vorgestreckten Rechten einen Beutel oder einen Ball (?); der rechte blickt mit gesenktem Kopf auf den Gegenstand, die schräg abwärts ausgestreckte Rechte ist mit offener Handfläche bereit zur Annahme. Zwischen ihnen ein Phormiskos ‚an der Wand'. – Weiß: dünne Binden in den Frisuren.

A: Drei Männer im Mantel. – Der Linke steht im Profil nach r. und streckt die Rechte seinem Gegenüber entgegen, der in seiner vorgestreckten Rechten eine Strigilis hält. Links davon der dritte Mann im Profil nach l. – B: Zwei Männer im Mantel. – Der l. Jüngling weist mit der ausgestreckten Rechten auf den vor ihm stehenden Bärtigen, der sich mit der Rechten auf einen Stab stützt. Zwischen ihnen ein Phormiskos. – Weiß: dünne Binden in den Frisuren.

460. Maler von München 2660 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 783 f. 801. 803–805; Para 417 f. 515; Add² 289. 291. – Bloesch 1940, 101 f. (Töpfer); zuletzt zum Maler J. Neils in: Keay – Moser 2004, 55–57; Wiel Marin 2005, 302 f. zu Nr. 1200 f. – Zum Innenbild wie zum Aufbau des Palmettenmotivs unter den Henkeln vgl. bes. Chiusi C 1838 (ARV² 784, 17; CVA Chiusi 2 Taf. 21, 4). Zur Zeichenweise des Ornaments im Tondorahmen vgl. das Frgt. Florenz 21 B 207 (ARV² 783, 8; BAPD 209643).

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50. – Bloesch a. O. stellt mit der Dresdner Schale sechs Schalen des Malers von München 2660 zusammen, die er einem Töpfer und Nachahmer des Python zuweist; vgl. bes. die Form des Beckens der namengebenden Schale (Bloesch 1940, 101 Nr. 4 Taf. 28, 4).

Zur Darstellung: Versammlungen von Bärtigen und Jugendlichen im Mantel, in spärlicher Interaktion einander zu- oder voneinander abgewandt, sind ein häufiges Thema auf den Schalen des Malers. Einzelne Attribute weisen auf Bildung (Schreibutensil) und körperliche Ertüchtigung (Aryballos/Strigilis). – Ein zu dem Dresdner fast identisches Innenbild (gespiegelt und ohne Attribut) zeigt eine Schale des Malers ehem. London, Kunsthandel (BAPD 41567). – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Taf. 1.

Zu den ausgeschiedenen Frgten.: Der ehemals l. Henkel (Tafel 62, 3) ist aus zwei verschiedenen Henkeln zusammengesetzt. – Der Stiel des ehemals angesetzten Fußes (Tafel 87, 5. 6. 16 und Beilage 21, 11) ist schmaler als der Stiel der Schale und weist keine Spuren einer Bohrung auf.

Zu antiken Reparaturen siehe oben zu Tafel 3. Zu Reparaturen an Schalenfüßen siehe Pfisterer-Haas 2002, 52. Zur Reparaturtechnik der Dresdner Schale vgl. J. M. Hemelrijk, CVA Amsterdam 1, 85 f. mit Abb. 42a zu Taf. 45.

TAFEL 62

1–7. Siehe Tafel 61, 1–6

TAFEL 63

1–2. Tafel 64, 1–8. Tafel 65, 1–9. Tafel 88, 2. Beilage 19, 1. Fragmente

Dr. 354 (H⁴ 34/124). Erworben 1873 über die Slg. aus'm Weerth, aus der Slg. Sayn-Wittgenstein. Aus Nola.

H 12,5–12,8 cm – Dm 32–32,1 cm – B über He 41,3 cm – DmF 11,9 cm – Dm Ok Standlinie 17,4 – Dm Tondo 20 cm – Wst Lippe 0,3–0,4 cm – Gewicht 1,09 kg – Volumen 2,4 l.

ARV² 795, 108. – BAPD 209816. – Hettner 1881, 34 Nr. 124. – Beazley 1925, 360, 5.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. Viele Bruchkanten wurden bei der ersten Restaurierung stark abgeschliffen. Die Spalten und Absplitterungen an den Kanten wurden ebenso geschlossen wie zahlreiche kleine und größere Fehlstellen. – Fehlstellen in der Wandung um den l. Henkel; eine sehr große Partie der Wandung fehlt auf B. Kleine und eine größere Absplitterung innen und außen an der Lippe. Ein Ausbruch am r. Henkel, am Fußstiel und zwei Absplitterungen an der Kante der Standplatte. – Tongrund außen und innen teils stark abgerieben, bes. stark an dem Bärtigen im Zentrum auf A, dem Bärtigen an der l. Seite auf B, dem Bärtigen im Tondo sowie am Tondorahmen. Tiefe Absplitterungen im Bereich des r. Armes, der Kanne und der Phiale in den Händen der Frau. Schwarze Flecken auf dem Tongrund am r. Mann auf A, an der r. Figur auf B, auf den Blättern der anschließenden Palmette sowie am l. Henkel. – Wenige kleine Kratzer und einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis außen, einige längere Kratzer und zahlreiche punktförmige Abplatzungen innen. – Deckfarbe stark abgerieben und nur als Farbschatten erhalten. – Kräftige, meist frisch wirkende Abschürfungen auf dem Standring. Schwärzliche Reste einer Schellackfüllung im Fußstiel sowie kleine Sinterreste. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen stellenweise hochglänzend. Braune Verfärbungen am l. Henkel und zwischen den Ansätzen, rot verfärbt im Mäanderband darunter. Weiß.

Zeichenweise: Breite, helle und kaum eingedrückte Linien einer recht genauen Vorzeichnung der Körperhaltung. – Relieflinie für die Konturen der Rankenzweige. Sorgfältig ausgeführte, schmale und deutlich auftragende Pinsellinie entlang aller Umrisse. Verdünntes Malmittel für die Binnenzeichnung der Muskulatur an Arm, Oberkörper und Bauch des Jünglings auf der l. Seite von A, einzelne Linien an unbedeckten Körperpartien der Bärtigen, max. zwei Linien am Hals der Frauen sowie für den Schuppendekor auf den Phialen in der Hand der Frau auf A und im Tondo. Schmale, tongrundige Linien um die Frisuren.

Form: Große Schale des Typs B. – Flache Fußplatte mit gerundeter Kante, hoher Absatz auf der Fußschulter, steiler Anstieg zum schmalen und hohen Fußstiel. Weit ausladendes Becken, beide Henkel überragen den Mündungsrand.

Dekor: Fußstiel innen, Standring und Fußkante sowie die Kante des Absatzes auf der Fußschulter, die Henkelinnenseiten und der Bereich zwischen den Henkeln tongrundig. Unterseite der Fußplatte ab dem Standring und bis knapp vor dem Anstieg in den Fußstiel gefirnisst. Außen in einem breiten tongrundigen Band unter der Standlinie abgesetzter und unterbrochener vierstrichiger Mäander nach r. zwischen Rahmenlinien. Nach jeweils vier Elementen ist eine Kreuzplatte eingefügt. Unterhalb der tongrundigen Lippe ein Band mit Eierstab. Unter den Henkeln ein doppelstöckiges Palmettenmotiv mit Spiralranken, lanzettförmigen Blättern und Knospenzweigen. In dem erhaltenen Mittelblatt der unteren halbierten Palmette eine Mittellinie. Aus den Spiralen der oberen Palmette wachsen lange Spiralranken und umschreiben große elfblättrige Palmetten an den Henkelseiten. Tongrundig das Randband innen, die Standlinie im Tondo. Im Tondorahmen Mäander und Kreuzplatten wie außen.

Darstellung, I: Opferszene. – Auf einem hohen Bodensegment ein Bärtiger und eine Frau. Der Mann steht im Profil nach r. und trägt ein Himation. Die Linke ist vorgestreckt und umfasst einen Stab, der r. Arm ist nahe am Körper herabgeführt und leicht angewinkelt. Die Frau ist im Profil ihm zugewandt und in einen Peplos mit lang herabreichendem Überfall gekleidet. In ihrer Linken hält sie eine mit einer Art Schuppenmuster verzierte Phiale, in der angehobenen Rechten eine elegante Kanne mit hohem Henkel. – Weiß: ein dünnes Band in den Frisuren, beim Mann mit einem kurzen Zacken an der Stirn.

A: Opferszene? – Drei Männer und zwei Frauen zwischen ihnen. Links ein Jüngling im Mantel im Profil nach r.; die vorgestreckte Linke umfasst einen Stab. Rechts von ihm

eine Frau im Peplos in Frontalansicht; sie wendet den Kopf nach l. und hält in der seitwärts gestreckten Linken einen ständerartigen Gegenstand mit runden Behältern an den Seiten. In der Mitte ein Bärtiger im Himation in Frontalansicht. Er wendet den Kopf nach r., in der vorgestreckten Linken ein Stab. Rechts von ihm eine Frau im Peplos im Profil nach l. Sie hält in der vorgestreckten Rechten eine Phiale mit Eierstabmuster und in der am Körper herabgeführten Linken eine elegante Kanne. Am r. Bildrand ein Bärtiger im Himation in Frontalansicht. Er wendet den Kopf nach l. und umfasst mit der Linken einen Stab.

B: Fünf Personen wie auf A. – Unterschiede: Der l. Mann ist bärtig, die Frau vor ihm trägt Chiton und Mantel und weist mit ihrer schräg abwärts ausgestreckten Rechten auf den Mann. Nach Ausweis der erhaltenen Haarkalotte blickt der Mann in der Mitte nach l. Die Frau im Peplos nach r. trägt in ihrer vorgestreckten Linken ein Tablett mit flach gewölbter Auflage, der Mann im Himation rechts von ihr streckt die schräg abwärts gerichtete Rechte zu ihr aus. – Weiß auf A und B: dünne Binden in den Frisuren aller Figuren; bei den Männern mit kurzem Stirnzacken. Auf A: ein dünnes Band von dem runden Seitenteil des „Ständers“ bis an die Spitze.

450–440. Euaionmaler (Beazley).

Zum Maler siehe unten zu Tafel 66, 1–4. – Zum Innenbild vgl. etwa die Schale in Frankfurt, Städel STV 6 (ARV² 790, 11; CVA Frankfurt 2 Taf. 64, 2; BAPD 209719); zu den Bildern auch der Außenseiten siehe British Museum 1873,0820.377 (E 79) (ARV² 794, 83) und München 2708 A (ARV² 794, 91; Vierneisel – Kaeser 1990, 434 Abb. 78.9 a. b).

Zu Form und Dekor: siehe oben zu Tafel 66, 1–4.

Zu den Darstellungen: Die Frau mit Oinochoe und Phiale des Innenbildes gehört zu den Standardmotiven des Malers und erscheint z. B. in Bildern des Kriegerabschieds, siehe eine Schale in Bologna 17191 (ARV² 794, 96; BAPD 2099804), im dionysischen Kontext (siehe oben Frankfurt), aber auch in eher undefinierten Szenen, siehe die Schale in Berlin 31426 (ARV² 795, 100; BAPD 209808) und im British Museum (siehe oben), wo auf B vielleicht ein Kriegerabschied dargestellt ist. Möglicherweise wird auch auf A der Dresdner Schale auf den Kriegerabschied angespielt, der eindeutiger, d. h. mit Anwesenheit Bewaffneter, auf mehreren Schalen des Malers vorkommt, vgl. etwa München 2708 (siehe oben). – Das Gerät in der Hand der Frau auf A mit den aufgewölbten Seitenpartien, dem kräftigen Griff des Deckels und den feinen Bändern von den Seiten bis zur Griffspitze wird als Exaleiptron verstanden. Es unterscheidet sich aber deutlich von dessen üblicher Wiedergabe im Vasenbild, wie auch von einer weiteren Darstellung des Gefäßes dieses Malers; vgl. die Schale in Basel BS 490 (ARV² 795, 102; BAPD 209810). Zur Form vgl. auch das Gefäß in der Hand einer Frau auf der Schale in Malibu 83.AE.251 (BAPD 13351). Vielleicht handelt es sich um eine Art kleines Thymiaterion, das allerdings in der Vasenmalerei m.W. fast immer mit längerem bzw. langem Ständer wiedergegeben ist. Träfe die Identifikation als Thymiaterion zu, wäre dies ein weiterer Hinweis auf eine Vorbereitung zu einer Opferhandlung; während das Exaleiptron als Ausstattung im Kontext des Frauengemachs oder im hochzeitlichen Umfeld hier wenig sinnvoll erscheint. Zum Exaleiptron siehe Gericke 1970, 82–85. 174–176; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 15, 21 f. zu Taf. 9, 1; 11, 3 (Literatur). Zum Thymiaterion siehe Zaccagnino 1998. Zu Phiale und Kanne: Gericke 1970, 27–31. 161–172 (Phiale); 32–35. 146–160 (Oinochoe). – Zum Stirnzacken an den dünnen Bändern im Haar der Männer siehe N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 105 f. zu Taf. 42, 5. 6; ergänze A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 15, 22 zu Taf. 9, 1.

TAFEL 64

1–8. Siehe Tafel 63, 1–2

TAFEL 65

1–9. Siehe Tafel 63, 1–2

TAFEL 66

1–4. Tafel 67, 1–6. Tafel 68, 1–4. Tafel 88, 2. Beilage 19, 2. Beilage 25, 1–2. Fragmente

Dr. 355 (ZV 1397). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1895).

Erh. H 5,4–5,5 cm – Dm 31 cm – B über He 40,1 cm – D He 1,2 cm – Dm Ok Standlinie 15,2 cm – Dm Tondo 17,3 cm.

ARV² 789, 6. – BAPD 209714. – P. Herrmann, AA 1896, 210 Nr. 35. – Beazley 1925, 356 Nr. 6. – D. von Bothmer, BMetrMus 116, 1985, 28. – C. Tsirogiannis – D. W. J. Gill, International Journal of Cultural Property 21, 2014, 468 i.

Zustand: Aus 18 Fragmenten zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013, Übermalungen entfernt. Es fehlen große Teile des Beckenrundes, an der l. Seite bis in das Tondo hinein, der Fuß und einer der Henkel. Die Gipsergänzungen des Beckens wurden auf stark abgeschliffene Bruchflächen aufgesetzt, in die tiefe Längsrillen eingearbeitet waren. In der Bruchfläche am Henkel modernes Bohrloch für den Metallstift der Gipsergänzung. – Erhaltene Partien der Lippe teils stark abgeschürft. Einige kleine Kratzer und punktförmige Abplatzungen im Firnis innen und außen am Henkel. Tongrund innen stark erodiert, ein tief ausgeschürftes Loch im Felsen unter dem Unterarm der Frau, eine flache Delle und Spalten in der Bodenmitte. Außen stark erodiert bei vier von fünf Figuren auf B, bei der mittleren Figur und am Oberkörper der Mänade mit dem Tierfell auf A; dort sind keine oder kaum noch Relieflinien erhalten. Einzelne Schatten der Gewandfalten im Gewand über dem Unterkörper der beiden Mänaden auf B. – Deckfarbe stark verrieben und meist nur noch als Farbschatten sichtbar. Zwei neuzeitliche Bohrlöcher zur Stabilisierung der ehemaligen Gipsergänzung in der Ansatzfläche des sauber abgeplatzten Fußes. Auf der Fläche breite Rillenkreise,

die offenbar mit dem Zirkel gezogen wurden; das Einstichloch in der Mitte ist erhalten; in den Rillen matter schwarzer Firnis als ‚Klebemittel'. – Firnis innen schwarz, dicht und leicht bis hochglänzend. Firnis außen auf der Beckenwandung hochglänzend, unter der Standlinie auf dem Boden leicht glänzend. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Sehr gleichmäßige, schmale, leicht auftragende Pinselspur um alle Umrisse. Feine Relieflinie für die Binnenzeichnung. Keine Relieflinie für die Konturen mit Ausnahme bei Überschneidungen. Zahlreiche Details der Binnenzeichnung in verdünntem, dunkel- bis hellbräunlichem Malmittel. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Flaches, weit ausladendes Becken einer großen flachen Schale wohl des Typs B. Der Henkel bleibt knapp unterhalb der Mündungslinie.

Dekor: Tongrundiges Randband innen. Im Tondorahmen abgesetzter und unterbrochener, fünfstrichiger Mäander nach r., zwischen je vier Elementen eine Kreuzplatte. ‚Verschlussstelle' hinter den Fersen der Mänade. Breite, tongrundige Standlinie des gefirnissten Bodensegments. – Breites, tongrundiges Band als Standlinie außen, zwischen Rahmenlinien abgesetzter und unterbrochener, sechsstrichiger Mäander nach r., zwischen je vier Elementen eine Kreuzplatte. Unter den Henkeln doppelstöckiges Palmettenrankenornament, die obere Palmette neunblättrig auf hohem Wurzelbogen. Seitlich der Henkel steigen Ranken auf und umschreiben jeweils eine große neunblättrige Palmette. Aus den Spiralenden wachsen Knospenstengel.

Darstellung, I: Gefolge des Dionysos. – Um einen hoch aufragenden Fels l. eine Mänade im Peplos und im Profil nach r. Sie trägt eine breite Binde im Haar, das im Nacken zu einem Knoten aufgebunden ist. Auf der anderen Seite steht ein Satyr mit erigiertem Glied im Profil nach l., er stützt sich mit beiden Händen auf den Fels. – Weiß: Farbschatten eines Blattkranzes im Haar des Satyrs.

A und B: Gefolge des Dionysos, jeweils drei Satyrn und zwischen ihnen zwei Mänaden. – In der l. Zweiergruppe auf A ein Satyr im Ausfallschritt nach r., einen Stab in der gesenkten Rechten, der mit der Linken nach einer Mänade im Peplos greift. Sie weicht nach r. zurück und streckt die Rechte abweisend gegen den Bedrängenden. Ihre gesenkte Linke umfasst einen Thyrsosstab. Im folgenden Paar greift der Satyr mit ausgestreckter Rechter nach der Mänade. Sie schreitet in Rückansicht auf ihn zu, streckt die Linke vor und bedroht den Angreifer mit ihrem Thyrsosstab in der weit zurückgenommenen Rechten. Über dem Chiton trägt sie ein übergürtetes Tierfell. Rechts von ihr der dritte Satyr nach l. mit angezogenem r. Bein und gerade vorgestreckter Rechter. Die Gestik der Linken mit dem leicht angewinkelten und gesenkten Arm wirkt, als ob er einen Gegenstand, etwa ein Trinkgefäß, halten würde. Es ist jedoch nicht ausgeführt und auch nicht in einer Vorzeichnung angegeben. – Weiß: Farbschatten im Haar und an der Stirn des Satyrs der zweiten Gruppe.

Im Gegensatz zu A agiert der Satyr der l. Gruppe auf B verhaltener, die Mänade weicht in weitem Ausfallschritt nach r. aus und hält ihren Thyrsosstab mit beiden Händen. Der Satyr der zweiten Gruppe weicht vor der Mänade nach l. zurück, der l. Arm ist angewinkelt, die Hand mit offener Handfläche hochgestreckt. Die wenigen Reste des r. Armes deuten auf eine ähnliche Gestik. Die Mänade schreitet auf ihn zu und hält ihn wohl mit der ausgestreckten Rechten auf Abstand. Der dritte Satyr hinter ihr weicht nach r. aus, wendet sich mit dem Oberkörper zurück und streckt seine Rechte abwehrend nach der Mänade aus. – Weiß: ein feiner Blattkranz im Haar und über der Stirn des Satyrs ganz l.

460–450. Euaionmaler (Beazley).

Zur Anpassung: D. von Bothmer teilte brieflich am 4. 2. 1986 mit, dass eine Scherbe („bought by me in New York on Saturday") sich jetzt im Metropolitan Museum befindet (Beilage 26, 1. 2), siehe dazu D. von Bothmer, BMetrMus 116, 1985, 28. Sie passt exakt in die Fehlstelle unter dem r. Henkel und ergänzt die Außenseite mit dem r. Unterschenkel des Satyrs auf B und das Henkelornament, im Tondo die Gewandpartie über den Unterschenkeln der Frau in wesentlich besserem Erhaltungszustand als er auf dem Dresdner Gefäß gegeben ist.

Zum Maler: ARV² 789–800. 1670. 1702; Para 418 f. 522; Add² 289–291. – C. Skinkel-Taupin, BMusBrux 50, 1978, 5–24, bes. 16 Anm. 30 (Handschrift); 17 Anm. 34 (Themen); Weiss 1988, 346–348, bes. 345 Anm. 241 (ältere Literatur); Robertson 1992, 219 f.; Agora 30, 112; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 94 f. zu Taf. 55–57; N. Sidorova, CVA Moskau, Pushkin Mus. 4, 38 f. zu Taf. 35, 1; 49 f. zu Taf. 43, 1. 3. 4; 51 zu Taf. 44, 1. 2; N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 110–112 zu Taf. 44, 9–11; C. Tsirogiannis – D. W. J. Gill, International Journal of Cultural Property 21, 2014, 465–480. – Die von Skinkel-Taupin vorgeschlagene Herabdatierung des Werkes auf die Zeit nach der Jahrhundertmitte (445–440 v. Chr.) hat sich nicht durchgesetzt, siehe Weiss 1988, 347 Anm. 252; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 93 zu Taf. 55, 1–5. – Zur Gestalt der Frau im Innenbild vgl. bes. das Innenbild der Schale in Athen, 3. Ephorie (Rhomiopoulou 1972, 149–152 Taf. 42 f.; BAPD 3972). – Zu den Außenseiten vgl. bes. Boston 91.223 (ARV² 789, 1; BAPD 209709) sowie die Schale aus ehem. süddeutschem Privatbesitz (Heißmeyer 2008, 43–47; BAPD 9024854). Zu den Satyrn siehe auch die Schale in Leipzig T 3375 (ARV² 789, 3; CVA Leipzig 3, 93 zu Taf. 55, 1–5; BAPD 209711).

Zu Form und Dekorsystem der Schalen des Malers: Bloesch 1940, 107 f.; Seki 1985, 30. 89 f. – Zur Zeichenweise des Mäanders im Tondorahmen vgl. mit den üblichen Dreiergruppen des Mäanders etwa eine Schale in Malibu 86.AE.682 (BAPD 28082) und eine Schale in Leipzig T 3375 (siehe oben), letztere mit Verschluss auf der l. Seite unten. Mit Vierergruppen vgl. Dresden Dr. 354, hier Tafel 63, 2; Boston 10.181 (ARV² 792, 60; BAPD 209768), letztere mit Verschlussproblemen unten auf der r. Seite. – Zum Henkelornament vgl. Dresden Dr. 354, hier Tafel 65, 2. 3; Berlin 31426 (ARV² 795, 100; CVA Berlin 2 Taf. 98, 4; BAPD 209808) und Basel BS 490 (ARV² 795, 102; CVA Basel 2, 46 f. zu Taf. 27, 3. 4; BAPD 209810), bei den beiden letzten fehlen die Knospenstiele an den seitlichen Spiralen der eingeschriebenen Palmetten.

Zu den Darstellungen: Der im Innenbild hochaufragende mächtige Fels zwischen Mänade und Satyr weist einerseits auf den wilden Lebensraum des Gefolges des Dionysos, andererseits trennt er beide ganz konkret und stoppt so jedwedes sexuelle Treiben. Der Thiasos, auf den Außenbildern noch recht heftig im Gange, ist im Tondo zur Ruhe gekommen. Zu den unterschiedlichen Formen und Verwendungen von Felsen im Vasenbild siehe Dietrich 2010, 311–479, bes. 431–445 (Felsen im dionysischen Ambiete). – Satyrn und Mänaden in unterschiedlicher Interaktion sind ein beliebtes Thema auf den Außenbildern der Schalen des Malers, vgl. etwa Leipzig T 3375 (s. o.), dort auch die Mänade mit dem umgebundenen Tierfell (mit weiteren Beispielen); Frankfurt, Städel STV6 (ARV² 790, 11; CVA Frankfurt 2 Taf. 64; BAPD 209719). – Zum Gefolge des Weingottes allgemein siehe oben zu Tafel 16.

TAFEL 67

1–6. Siehe Tafel 66, 1–4

TAFEL 68

1–4. Siehe Tafel 66, 1–4

5–8. Beilage 19, 3. Beilage 27. Fragmente

AB 235.

H 10 cm – B 11 cm – Wst 0,4 cm; in Bodenmitte über dem Stielrest 1 cm – Dm Standlinie 10 cm – Dm Tondo 10,6–10,7 cm.

ARV² 810, 25. – BAPD 210005. – Beazley 1925, 222, 5. – Beazley 1933, 16 Nr. 29.

Zustand: Zwei Scherben aus dem Boden zusammengesetzt, restauriert durch J. Ruppel 2013. – Bruchkanten rund um das Tondo teils neuzeitlich abgeschlagen bzw. wie mit einer Zange abgeknipst. Die geraden Bruchflächen r. und unten sind stark verrieben. Die Bruchfläche des Stielansatzes ist durch Abschläge eingeebnet, im Zentrum eine Bohrung. Einzelne Abplatzungen an den originalen Bruchkanten außen und innen. Tongrund außen oft tief verwittert, innen kräftige Abschürfungen, besonders über dem Unterkörper des Jünglings; zahlreiche schwärzliche Flecken. – Auf dem Firnis außen und innen schwache Schatten der entfernten Ablagerungen, punktförmige Abplatzungen um den Ansatz des Fußstiels. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. – Schmales, neuzeitliches Bohrloch in der Wandung oberhalb des Jünglingskopfes; Stiftloch für eine Aufhängung. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Zeichenweise: Breite, leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung für den Oberkörper und die Haltung der Arme. Sehr feine Relieflinie entlang der erhaltenen Umrisse. Schmale, sehr flache, innen nur an der r. Schulter und am eingestützten Arm des Jünglings etwas deutlicher auftragende Pinselspur um die Konturen. Durchscheinendes Malmittel für die Strähnen an Stirn und Schläfen. Gelblich braune Linien als Binnenzeichnung am Hals, am r. Arm und am Oberbauch. Tongrundige Linie um die Frisur.

Form: Schale des Typs B.

Dekor: Feine tongrundige Standlinie außen. Ranken eines floralen Ornaments unter beiden Henkeln. Im Tondorahmen leicht schräg gesetzter, unterbrochener, vierstrichiger Mäander nach l.; ‚Verschluss' in Form eines gequetschten Elements in Höhe des Ellbogens der eingestützten Rechten.

Darstellung, I: Jüngling in Frontalansicht; die Rechte ist in die Hüfte gestützt, in der vorgestreckten Linken hält er einen Geldbeutel. Er ist gekleidet in ein Himation, dessen Stoff in drei breiten Wülsten über der l. Schulter drapiert ist und vor dem Körper in breitem Bausch über den eingestützten Knotenstab herabfällt. Rot: feine Linie eines Haarbandes.

A: Füße und Partien der Unterschenkel und Gewänder dreier Figuren. – In der Mitte eine Frau im Chiton nach l., der l. Fuß ist angehoben, nur noch die Zehenspitzen berühren den Boden. Von rechts und von links wendet sich ihr jeweils ein Mann im Himation zu; von der l. Figur haben sich die Füße, die Saumkante und zwei Faltenzipfel erhalten. Der r. Mann hat den l. Fuß mit angehobener Ferse leicht zurückgesetzt. Beide stützen sich auf ihre Stäbe.

470. Nachfolger des Makron, nahe Klinikmaler, vielleicht von seiner Hand (Beazley); Klinikmaler.

Zu den Anpassungen (Beilage 27): Beazley wies auf das möglicherweise zugehörige Frgt. Florenz 9 B 29 (ARV² 810, 26; BAPD 210006) hin. Von Bothmer informierte das Dresdner Museum zwischen 1986 und 1988 von anpassenden Frgten. der B-Seite unter den Campanascherben im Louvre: CP 11818+12623 (ARV² 810, 30) lassen sich direkt anfügen, CP 11819 (ARV² 810, 30) ergänzt CP 12623. Zwei weitere Scherben vervollständigen den Jüngling auf der r. Seite: CP 11428 (ARV² 795, 110, Euaionmaler) und CP 11827 (ARV² 813, 76). Drei weitere Frgte. ohne direkte Passung wies er der A-Seite zu: Louvre CP 11830 (ARV² 810, 31) mit Resten eines Sitzenden und einer Frau r. vor ihm, innen ein Partie des Mäanders, und das Frgt. aus dem Beckenrand mit dem Kopf des Sitzenden, CP 11825 (ARV² 812, 74). Zugehörig zu einem Jüngling auf der l. Seite der Szene schien Bothmer noch das Frgt. CP 12582 (nicht in ARV²), das jedoch in der feineren Zeichenweise entfernter steht. Stattdessen könnte Florenz 9 B 29 (siehe oben) an diese Stelle gehören, vgl. die Staufalten des Mantels über der Schulter mit den Jünglingen auf A und im Innenbild. – Die Dresdner Schalenfrgte. stammen daher aus der ehemaligen, nach 1857 weit verstreuten Slg. Campana, von deren Resten in Rom auch L. Pollak Kenntnis hatte, siehe N. Eschbach in: Bentz – Kästner 2007, 88–90; zur Slg. Campana: S. Sarti in: Schmidt – Steinhart 2014, 93–102 (mit umfangreicher Literatur).

Zum Maler: ARV² 807–814. 1670 f.; Para 420. 515; Add² 291 f. – Vgl. zum Mäander des Innenbildes bes. Orvieto 1038 (ARV² 809, 9; BAPD 209988) oder Tübingen H./10 1251a–c (ARV² 810, 23; CVA Tübingen 5 Taf. 10,

1–6; BAPD 210003), vgl. dort auch das Gesichtsprofil, die gerade Linie über Stirn und Nase sowie die betonte Unterlippe. Zur Form des Mantelbausches an der l. Seite vgl. Florenz 81602 (ARV² 810, 24: „probably from his hand"; BAPD 210004).

Zur Darstellung: Für die ergänzte B-Seite vgl. bes. die Schale in Tübingen (siehe oben); der Geldbeutel in der Hand des Jünglings auf CP 11818 weist auf eine Werbeszene.

TAFEL 69

1–5. Tafel 70, 1–11. Beilage 19, 4. Fragmente

Dr. 357 (ZV 1657). – Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

Erh. H 6,8 cm – Dm 23,8 cm – B über He 30,7 cm – Dm Stiel 1,9 cm – Dm He 0,8–0,9 cm – Dm Standlinie 9,5–9,7 cm – Dm Tondo 12,5 cm – Wst unter der Lippe 0,3–0,4 cm; bei der Palmettenwurzel 0,4–0,5 cm.

ARV² 909, 31. – BAPD 212087. – Beazley 1925, 280, 9. – E. Hofstetter-Dolega, CVA Dresden 2, 98 zu Taf. 75, 1. 2.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2014. Meist stark abgearbeitete, oft flachgefeilte Bruchflächen, einige mit eingegrabenen Rillen. Stützergänzungen in den Fehlstellen an der Mündung und in der Beckenwandung, große Abplatzungen und klaffende Spalten geschlossen. – Tongrund stark abgerieben, stellenweise flächig und tief erodiert, Relieflinien dort verloren. Schwache Schatten und Flecken entfernter Ablagerungen im Tongrund innen, zwei kräftige Schürfungen im Tondorahmen über dem Rücken des l. Jünglings. Bruchkanten stark verwaschen und teils heftig abgeschliffen, teils längs eingekerbt. Zahlreiche Schürfungen an der Lippe. – Zahlreiche punktförmige Abplatzungen im Firnis außen, leichte, flächige Abschürfungen an der Lippe auf der l. Seite von A, sehr starke Abschürfungen an beiden Henkeln. Einzelne kleine, punktförmige Abplatzungen im Firnis innen. – Antike Reparaturen: eine senkrechte, nicht durchgehende Bohrung im Fußstiel. Nahe dem Beckenansatz eine waagerechte Durchbohrung, auf der anderen Seite zwei Bohrkanäle nebeneinander. Zwei Lochpaare und ein einzelnes Bohrloch für je eine Klammer um die gerade verlaufende Bruchlinie des Schalenabschnitts um den l. Henkel. Zwei neuzeitliche Bohrungen in den Bruchflächen des l. Henkels zur Stabilisierung der entfernten Gipsergänzung. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen einzelne hochglänzende Flächen mit unebener Oberfläche. Außen einzelne schwarzbraun verfärbte und durchscheinende Stellen.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie nur an den Konturen der Rankenzweige um die Palmetten unter den Henkeln. Schmale, flache Pinselspur entlang der Umrisse. Verdünntes Malmittel für breite, schwarzbraune Linien unten im Chiton der Frau l. auf B; dünnere Linien auch an ihrem Gesichtsprofil, und an den übrigen Köpfen. Tongrundige Linien um die Frisuren.

Form: Kleine Schale wohl des Typs B. Dünner Fußstiel und flaches Becken; beide Henkel überragen den Mündungsrand.

Dekor: Henkelinnenseiten und der Bereich zwischen den Henkeln, eine breite Standlinie sowie schmale Randbänder außen und innen an der Lippe tongrundig; das Randband außen ist streckenweise übermalt. Unter den Henkeln eingeschriebene, stehende neunblättrige Palmetten; zu den Seiten abgehende Volutenranken, aus denen Knospen auf langen Stielen seitlich der Henkelansätze hochwachsen. Längliche, tropfenförmige Blätter in den Zwickeln. Im Tondorahmen und zwischen Rahmenlinien sorgfältig gezeichneter, abgesetzter und meist unterbrochener, fünfstrichiger Mäander leicht geneigt nach l. Drei Kreuzplatten trennen unterschiedlich viele Mäanderelemente. Ein reduziertes Element unterhalb des Stabendes.

Darstellung, I: Zwei Jünglinge im Profil einander zugewandt. Der Linke trägt einen kurzen Mantel, er beugt sich vor und stützt sich auf einen Stock. Vor ihm ein etwas kleinerer Jüngling komplett in einen langen Mantel gehüllt.

A: Links steht eine Frau in Chiton und Mantel im Profil nach r. mit einer breiten Binde oder einer Haube im Haar. Auf der r. Seite eine männliche Gestalt im Mantel im Profil nach l., rechts vor ihr eine Binde ‚an der Wand'. Zwischen beiden Figuren schreitet ein Jüngling nach r., er wendet den Kopf zurück und weist mit der weit ausgestreckten Rechten auf die Frau, in der Linken hält er einen Stab.

B wie A, Unterschiede: Rechts der Frau hängt ein länglicher Beutel (Phormiskos) ‚an der Wand', rechts des mittleren Jünglings ein rundliches Säckchen oder ein Aryballos, links neben dem Kopf des r. Jünglings ein langer, laschenartiger Gegenstand.

450–440. Maler von Bologna 417, Werkstatt des Penthesileamalers (Beazley).

Zum Maler: Zur Werkstatt des Penthesileamalers siehe oben zu Tafel 60, 11. 12. – Zum Maler von Bologna 417: ARV² 907–918. 1674; Para 430. 516; Add² 304. – D. von Bothmer, HASB 7, 1981, 37–43; E. Böhr, CVA Mainz, Universität 2, 58 zu Taf. 39, 4–6; J. M. Hemelrijk, CVA Amsterdam 1, 91 f. zu Taf. 48, 7; siehe auch hier zu Tafel 72, 1–3; 85, 1–3. – Zur Zeichenweise vgl. etwa die Außenbilder der Schale in Orvieto 491 (ARV² 411, 64; BAPD 211001); zum Mäander das Innenbild ehem. Berlin F 2526 (ARV² 909, 32; CVA Berlin 1, 87 zu Abb. 15; BAPD 212088).

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50.

Zu den Darstellungen: Knabe und Jüngling im Tondo sind ein beliebtes Motiv des Malers. Meist steht der verhüllte Knabe auf der r., seltener auf der l. Seite; vgl. z. B. das Innenbild der Schale in Leipzig T 3587 (ARV² 909, 26; CVA Leipzig 3 Taf. 68, 1; BAPD 212081). Varianten sind sitzende Knaben vor den Jünglingen (etwa ARV² 910, 50; BAPD 212106) oder das Gegenüber zweier in den Mantel gehüllter Knaben (etwa ARV² 918, 54; BAPD 211158). Zum Motiv des eng verhüllten Jünglings als Zeichen der αἰδώς siehe Ferrari 2002, 54–56. 132–161; S. Pfisterer-Haas, CVA München 16, 76 f. zu Taf. 52 (Literatur). – Zu

Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1. – Zu antiken Reparaturen allgemein siehe oben zu Tafel 3. Zur Technik der Reparatur am Fuß vgl. oben zu Tafel 61.

TAFEL 70

1–11. Siehe Tafel 69, 1–5

TAFEL 71

1–9. Tafel 88, 7. Beilage 19, 5. Fragment

Dr. 360 (ZV 1656). – Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

Erh. H 6,5 cm – B max. 17,8 cm – Wst 0,3 cm – Dm Fußstiel 1,9 cm – DmF 7,7 cm – Dm Standlinie 8,5–8,6 cm – Dm Tondo 10,5–10,6 cm.

ARV² 923, 8. – BAPD 210199. – Schröder 1913, 10 Taf. 2 b. – Beazley 1925, 270, 4. – Lezzi-Hafter 1988, 91 Tabelle 8; 127 mit Anm. 127.

Zustand: Eine Scherbe, Fuß und untere Partie des Beckens, restauriert durch R. Thiel 2015, ehemals ergänzt zu einem flachen Teller. – Starker Abrieb im Tongrund bei den Figuren auf A, vor allem am Oberkörper, bei der Mantelfigur bis in den Unterkörper. Sonst zahlreiche kleinere Abriebflecken und zahlreiche Kratzer, auch auf B und im Tondo. Längsrillen in allen Bruchkanten, wohl zur besseren Haftung der ehemaligen Gipsergänzungen. Einzelne kleine Abplatzungen im Firnis. – Riss rings um den Fußstiel am Beckenansatz. Schürfspuren einer antiken Nutzung auf dem Standring; über den Schürfspuren stellenweise erdige Ablagerungen. Große Flächen erdiger Ablagerungen auf der Fußunterseite bis in den Fußstiel. – Firnis außen schwarz, dicht und glänzend, zahlreiche rotbraune, matte Flecken bes. auf A. Firnis innen schwarz, dicht, matt bis leicht glänzend, im Tondo rotbraune Flecken, bes. entlang der Umrisse des Jünglings.

Zeichenweise: Kräftige und breite Linien einer teils skizzenhaften, teils konturnahen Vorzeichnung für Körperhaltung und Gestik. – An wenigen Stellen Relieflinie am Kontur. Breite und deutlich auftragende Pinselspur entlang der Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisur.

Form: Kleine Schale des Typs B. Nach außen ansteigender Standring. Dünner und flacher Fuß, niedriger Absatz zur sehr flachen Fußschulter, die erst nahe dem Stiel steil ansteigt.

Dekor: Fußunterseite bis auf ein Firnisband innen am Standring, Fußkante, ein schmales Band im Schulterabsatz sowie die streckenweise breite Standlinie tongrundig. – Unter den Henkeln gegenständige Palmetten mit hohen Wurzelbögen auf Volutenspiralen, aus deren Voluten sich Ranken mit herabhängenden Knospen seitlich der Henkel hochziehen. Kleine Kreise mit Punkt neben der unteren Palmette und über der seitlichen Volute; einzelne Blätter in den Zwickeln. – Im Tondorahmen zwischen Rahmenlinien teils unterbrochener, drei- bis vierstrichiger Mäander zwischen Kreuzplatten mit dicken Punkten in den Ecken. Ab dem Kopf des Athleten läuft der Mäander in vier Gruppen zu je vier Elementen nach r., auf der anderen Seite in einer Fünfer- und einer Siebenergruppe, deren letztes Element geschnitten ist, nach l.

Darstellung, I: Szene in der Palästra. – In der Mitte des Tondos ein nackter Jüngling im Profil nach l., der Oberkörper ist leicht in die Dreiviertelansicht gewendet. Er neigt den Kopf und blickt an seiner vorgestreckten Rechten mit dem erhobenen Zeigefinger vorbei auf den breiten Pfeiler auf einer hohen Rechteckbasis vor ihm. In der gesenkten Linken hält er ein Sprunggewicht. Hinter ihm auf einer niedrigeren Basis ein Altarblock auf hoher Basis mit flacher, vorspringender Deckplatte.

A: Szene in der Palästra. – Links geht ein Weitspringer im Profil nach r. leicht in die Knie, der Oberkörper ist vorgebeugt. Beide Arme weisen parallel zueinander abwärts, in den Händen Sprunggewichte. Rechts von ihm ein Speerwerfer im Anlauf mit dem Oberkörper in Frontalansicht nach r. Der r. Arm ist gerade nach l. ausgestreckt, die Hand umfasst einen langen Speer. Der l. Oberarm ist angehoben, der Arm dürfte gerade ausgestreckt zu ergänzen sein. Rechts ein Trainer oder Kampfrichter im Himation nach l. Zwischen beiden ein breiter Pfeiler auf hoher, rechteckiger Basis.

B: Szene in der Palästra. – Weitspringer und Speerwerfer wie auf A, der Mann im Himation steht jetzt zwischen ihnen und in Frontalansicht. Der Weitspringer hebt das l. Bein zum Antritt und auch der Speerwerfer ist etwas bewegter als auf A. Ein Pfeiler fehlt.

440–435. Orleansmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 823 f. 1671. 1702; Para 421; Add² 294. – E. Böhr, CVA Mainz, Universität 2, 56 zu Taf. 35, 4. 5; Lezzi-Hafter 1988, 86 f. 91 f. mit Anm. 104; 125 mit Anm. 121; 127–129 mit Anm. 127; S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 100 f. zu Taf. 60, 1–4. Ergänze: Cambridge, Harvard, Arthur M. Sackler Mus. 1995.18.35 (Orleansmaler, A. J. Paul, Harvard University Art Museums Bulletin 5. 2, 1997, 67 Abb. 106); New York, Metr. Mus. (Orleansmaler, BAPD 41881; Lezzi-Hafter 1988, 88 mit Anm. 88). – Lezzi-Hafter wies die namengebende Schale in Orleans A 8175 (ARV² 823, 1) dem Maler von Louvre G 456 (ARV² 824, 1) zu; das von Beazley dem Maler von Orleans zugewiesene Werk von 24 Schalen und zwei Rhyta ist demnach zu überprüfen. – Zur Zeichenweise vgl. das Frgt. in Harvard, Arthur M. Sackler Mus. 1995.18.35 (siehe oben), das Innenbild der Schale in Tarent G 95 (ARV² 823, 7; BAPD 210198) und Leipzig T 551 (ARV² 823, 2; CVA Leipzig 3 Taf. 60, 1–4; BAPD 210193).

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50. – Zum Profil vgl. etwa Leipzig T 551 (siehe oben). Zu den hieronisierenden Schalen des Malers siehe Lezzi-Hafter 1988, 91.

Zum Dekor: Zu den wechselnden Laufrichtungen der Mäander im Tondorahmen siehe Lezzi-Hafter 1988, 127–129. Zum Henkelornament im Schwebetypus siehe Lezzi-Hafter 1988, 127 mit Anm. 127 Abb. 44 f. (Dresden und weitere acht von einer Hand); vgl. etwa Rom, Villa Giulia 20770 (ARV² 824; BAPD 275904), bes. die Zacken-

striche an der Palmettenwurzel und die Binnenzeichnung der Knospen.

Zur Darstellung: Die meisten Schalen des Malers zeigen Bilder von Athleten im Gymnasion bzw. in der Palästra. Pfeiler und Altar neben dem Athleten markieren den Ort des Geschehens, vgl. hierzu S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 101 zu Taf. 60, 1–4. – Zu Szenen in der Palästra allgemein siehe zuletzt Filser 2017, 298–397. Zur Darstellung der Sportarten siehe Wünsche – Knauß 2004, 118–127 und hier zu Tafel 41 (Weitsprung); Wünsche – Knauß 2004, 128–139 (Speerwurf). – Zur Bedeutung von Athletenbildern auf Symposiongeschirr siehe C. Isler-Kerényi, NumAntCl 16, 1987, 47–85. – Zu Pfeilern in der Palästra siehe S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 93 zu Taf. 54, 5–7, und hier zu Tafel 32, 1–8.

TAFEL 72

1–3. Fragmente

AB 447. 565. 568.

a) AB 565: H 3,7 cm – B 4,6 cm. – b) AB 447: H 5,1 cm – B 7,4 cm. – c) AB 568: H 4,9 cm – B 5,2 cm – Wst 0,3 cm.

ARV² 912, 96. – BAPD 211033. – CVA Dresden 2, 98 zu Taf. 75, 1. 2.

Zustand: Drei Scherben von Mündung und Wandung. – Bruchkanten und Bruchflächen teils stark verrieben, einzelne größere Abplatzungen an a). Tongrund stark abgerieben. Zahlreiche kleine und größere Abplatzungen im Firnis vor allem außen auf a) und b), innen auf c) einige feine Kratzer und ein durchgehender Riss. Sonst innen schwache Schatten entfernter erdiger Ablagerungen auf a) und b). – An b) auf der l. oberen und r. unteren, an c) auf den beiden l. Bruchflächen dunkler bräunliche und leicht glänzende Verfärbungen ehemaliger Schellackklebungen (?). – Firnis außen schwarz mit größeren bräunlichen Flecken, teils leicht glänzend, teils matt. Innen schwarz, dicht und leicht glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Keine Relieflinie an den Konturen. Verdünntes, hellbräunliches Malmittel für die Falten der Chitone. Breite und kaum auftragende Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: Außen ein schmales, innen ein breites, tongrundiges Randband.

Darstellung, A oder B: Auf b) eine Frau in Chiton und Mantel nach r., die Rechte ist vorgestreckt, die Linke war nach Angabe des Chitonärmels wohl erhoben. Eine weitere Frau mit einer Haube im Haar und ebenso bekleidet auf c); sie steht in Frontalansicht, wendet den Kopf nach l. und weist mit dem ausgestreckten r. Arm in dieselbe Richtung. Auf a) der Oberkörper und Teile des Unterkörpers eines komplett in einen Mantel gehüllten Mannes im Profil nach r.; der r. Arm ist unter dem Gewand angewinkelt und in die Seite gestützt.

450–440. Maler von Bologna 417, Werkstatt des Penthesileamalers (Beazley).

Zum Maler: Zur Werkstatt des Penthesileamalers siehe oben zu Tafel 60, 11. 12. – Zum Maler von Bologna 417 siehe oben zu Tafel 69. – Zur Frau auf b) vgl. die Frau jeweils in der Mitte der Außenbilder der Schale Tübingen S./10 1368 (ARV² 909, 27; CVA Tübingen 5 Taf. 14; BAPD 212082) oder auf der Schale ehem. Philadelphia, Kunsthandel (ARV² 909, 27bis; BAPD 212083). Die Frau auf c) dürfte in Haltung und Gestik der Frau auf b) entsprochen haben; die Scherben stammen dann wohl von verschiedenen Seiten. Zum Manteljüngling auf a) und zur Position in der verlorenen Dreifigurengruppe vgl. die Schale ehem. Berlin F 2526 (ARV² 909, 32; BAPD 212088).

Nach Ausweis der Klebstoffreste dürften die Fragmente aus einem ehemals umfangreicheren Scherbenbestand der Schale stammen.

4. Fragment

AB 570.

H 3,1 cm – B 5,4 cm – Wst 0,4 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus der Beckenwandung. – Bruchkanten und -flächen verrieben, Tongrund stark verrieben und Relieflinien teilweise abgeplatzt. Rötliche Verfärbungen im Tongrund in Höhe der Armbeuge und des Oberbauches der Gewandfigur. Ein Kratzer im Firnis außen. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung zu erkennen. – Relieflinie an den Konturen, schmale, leicht auftragende Pinselspur.

Darstellung: Mann im Himation in Frontalansicht. Der l. Arm ist eng am Körper herabgeführt und leicht angewinkelt; die Hand umfasst einen schräg gegen die Schulter gelehnten Stab. An der r. Kante der Scherbe Reste zweier Faltenbahnen einer weiteren Gestalt im Mantel.

Um 450.

Zur Zeichenweise vgl. die Frgte. oben Tafel 72, 1–3.

5. Fragment

ZV 3791. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 2,8 cm – B 2,6 cm – Wst 0,3 cm.

Zustand: Eine Scherbe von Mündung und Beckenwandung. – Tongrund außen stark verkratzt und abgeschürft. Firnis entlang der verwaschenen Bruchkanten außen und innen abgeschürft, einige kleine Absplitterungen außen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend außen, innen leicht glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Keine Relieflinie an den Konturen. Breite und sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Tongrundiges Randband innen.

Darstellung, A oder B: Kopf eines Jünglings im Profil nach l., Teile des Oberkörpers und des am Körper anliegenden r. Oberarmes in Frontalansicht.

440–420.

Zu dem hoch unter der Brust sitzenden Rippenbogen vgl. etwa Athleten auf Gefäßen des Kodrosmalers oder in seiner Art, z. B. Richmond 62.1.6 (ARV² 1689, 29bis; Avramidou 2011, 93 Nr. 69 Taf. 54 c; BAPD 275519), oder Neapel 86008 (ARV² 1275, 5; Avramidou 2011, 95 Kat. 89 Taf. 60 b).

6. Fragment

o. Inv.

H 3,1 cm – B 2,5 cm – Wst 0,4 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden mit dem Ansatz der aufbiegenden Wandung zum Fußstiel. – Reste erdiger Ablagerungen auf allen Bruchflächen, auf dem Tongrund und in den Absplitterungen entlang der r. Bruchkante. Einzelne kleine Abplatzungen im Firnis außen, Abschnitt einer scharfen Rille unter dem Firnis. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung mehr erkennbar. – Eine kurze Relieflinie am Unterarm und oben am erh. Stabrest. Breite, sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse.

Darstellung, I: Der vorgestreckte r. Unterarm und ein Teil der Hand, die einen Stab umfasst. Von der Armbeuge fällt eine Partie eines gemusterten Gewandes, eines Fells oder eines Flötenfutterals herab.

400–380.

Zur grob gezeichneten Hand vgl. etwa Baltimore, Walters Art Gallery 48.92 (ARV² 1413, 87, Meleagermaler; CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 Taf. 51, 1; BAPD 217985). Zum Gewandrest oder Flötenfutteral vgl. etwa das Frgt. Heidelberg B 36 (Kraiker 1931, 33 Nr. 112 Taf. 10).

7–10. Tafel 88, 9. Beilage 19, 6. Fragmente

ZV 2035. Erworben 1903 vom Ingenieur Wolfgang Job, Laurion. Aus Griechenland.

Erh. H 6,2 cm (r.); 6 cm (l.) – erh. B 14 cm – DmF 8,1–8,2 cm – Dm Fußstiel 1,8 cm – Dm Tondo 13,4 cm.

ARV² 954, 2. – BAPD 212927.

Zustand: Aus elf Fragmenten zusammengesetzt, Fuß und Beckenboden, restauriert durch J. Ruppel 2013. – Tongrund auf dem Beckenboden stark abgerieben und stellenweise grau verfärbt. Bruchkanten meist stark verrieben, klaffende Spalten und außen einzelne größere Abplatzungen an den Kanten, einige scharfkantige neuzeitliche Brüche. Bruchflächen um das Tondo herum glattgeschliffen. Vereinzelt erdige Ablagerungen an den Bruchflächen. Geringe Abplatzungen und Abschürfungen im Firnis. Tongrund auf der Unterseite mit rötlichen Flächen, sonst stark graubeige verfärbt; große, grauschwarze Flecken. Standfläche stark abgeschürft. Flache Eindellung in der Mitte des Tondos über dem Ansatz des Fußstiels. – Überzug rötlich, stellenweise durch Brandeinwirkung beige bis beigegrau verfärbt. Firnis innen schwarz, dicht und glänzend, sehr viele matte Flecken, graugrünliche Flächen. Firnis außen schwarz, dicht und hochglänzend, auf einem Frgt. mattbraun durchscheinend verfärbt; Grenzen der Verfärbung sind die Bruchkanten. Streifiger Auftrag an Fußstiel und Fußrücken.

Zeichenweise: Dicke, leicht eingedrückte und glänzende Linie einer exakten Vorzeichnung für alle Umrisse des Satyrs. – Dünne, sehr flache und teils hell durchscheinende Pinselspur an den Konturen, stellenweise kaum von der übrigen Firnissung zu unterscheiden.

Form: Leicht verzogene Schale des Typs B. Gerundete Fußkante, kräftiger Absatz auf der leicht ansteigenden Fußschulter und steile Aufbiegung zum schmalen Stiel.

Dekor: Fußkante und Absatzkante auf der Fußschulter tongrundig. Im Tondorahmen drei- bis vierstrichiger unterbrochener Mäander nach l., ein gestauchtes Element als ‚Verschluss' auf Höhe der Hände des Satyrs.

Darstellung, I: Nackter Satyr im Profil nach r. – Er schreitet nur mit den Unterschenkeln weit aus, die Oberschenkel sind eng zusammengenommen. Sein langer Oberkörper ist vorgebeugt und bildet einen flachen Buckel. Er blickt mit gesenktem Kopf auf die offenen Hände seiner gerade vorgestreckten Arme. Zwischen seinen Beinen liegt ein Trinkhorn, oberhalb des l. Armes hängt eine Binde ‚an der Wand'.

440. – Erinnert an den Angularmaler (Beazley).

Zum Maler siehe unten zu Tafel 73. – Sieht man sich die Satyrn des Angularmalers genauer an, dann erinnert m. E. eher wenig an dessen Zeichenweise, vgl. etwa die Schale Göttingen K 723 (ARV² 953, 46; CVA Göttingen 4 Taf. 57. 58; BAPD 212899). Vgl. vielmehr den Satyr auf dem Innenbild einer Schale des Penthesileamalers in München 2690 (ARV² 880, 6; BAPD 211570), und noch ähnlicher der Satyr im Innenbild einer Schale des Vejimalers ehem. Cahn, Basel (ARV² 902, 33bis; BAPD 211958).

Die Schale war nach Ausweis der glattgeschliffenen Bruchkanten im frühen Kunsthandel auf das Tondorund reduziert, vgl. hier Tafel 59.

TAFEL 73

1–4. Tafel 88, 8. Beilage 20, 1.

Dr. 381 (ZV 1659). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 8,2 cm (r.); Ok He 8,7 cm – H 9 cm (l.); Ok He 9,4 cm – Dm 23,3 cm – B über He 29,8 cm – Dm He 0,8–0,9 cm – Dm Fußstiel 1,7–1,8 cm – DmF 8,4–8,5 cm – Dm Tondo 12,5 cm – Dm Brennstütze ca. 14 cm – Gewicht 0,433 kg – Volumen 0,99 l.

ARV² 954, 56. – BAPD 212909.

Zustand: Aus 13 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch R. Thiel 2016. Eine dreieckige Fehlstelle an der Mündung am r. Henkel sowie eine kleine in der Beckenwandung darunter und klaffende Bruchspalten ergänzt bzw. geschlossen. – Einzelne kleine Abplatzungen an der Mündung, starke Abschürfungen am und zwischen dem r. Henkel.

Tongrund meist stark abgerieben, teils tief abgeschürft. – Einzelne kleine Kratzer im Firnis. Sehr zahlreiche, feine, kurze Kratzer in Gruppen, die den Firnis nicht durchdringen, als ob mit einer Drahtbürste gereinigt worden wäre. Ähnliche Spuren innen vor allem im oberen Viertel der Beckenwandung. – Keine Deckfarbe. – Innen undeutliche Schatten einer leicht asymmetrischen Brennstütze; Firnis im Innenbereich über ca. die Hälfte des Kreises leicht grau verfärbt. – Tongrund auf dem Standring stark abgeschürft. Starke erdige Ablagerungen auf der Fußunterseite. – Reste eines rötlichen Überzugs auf dem Tongrund. Firnis außen schwarz, dicht und glänzend; flächige, rötlichbraune und matte Verfärbungen seitlich der Henkel. Firnis innen dicht und nur leicht glänzend, streifig aufgetragen und graugrünlich verfärbt. Einige matte Flecken entfernter Ablagerungen.

Zeichenweise: Breite, eingedrückte Linien für die Vorzeichnung des Stabes der r. Figur; er war in der Vorzeichnung weiter, bis auf den Fußrücken der l. Figur, vorgesetzt. – Keine Relieflinie an den Konturen. Flache, kaum auftragende Pinselspur nur an wenigen Stellen erkennbar; Umrisse an den Unterkörpern teils mit dünner, bräunlicher Firnislinie angegeben. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kleine Schale des Typs B. Dünnwandige, leicht ansteigende Standplatte mit fast gerader Fußkante. Flache Rille vor dem niedrigen Absatz zur stärker ansteigenden Fußschulter, dünner Fußstiel. Beide Henkel ragen deutlich über die Mündung hinaus.

Dekor: Fußunterseite bis auf ein Band innerhalb des Standrings, die Fußkante, Rille und Absatzkante auf der Fußschulter, die Henkelinnenseiten und die Flächen zwischen den Henkeln tongrundig. Im Tondorahmen zwischen Rahmenlinien unsorgfältig gezeichneter unterbrochener, drei- bis vierstrichiger Mäander nach l., der unter den Füßen der l. Gestalt mit einer Dreier- und einer Zweiergruppe abgesetzt ist.

Darstellung, I: Zwei Jugendliche im Mantel. – Beide stehen im Profil und sind bis hinauf in den Hinterkopf in ihre Mäntel gehüllt. Der r., größere beugt sich mit dem Oberkörper weit nach vorn, stützt sich auf seinen Stab und blickt auf die kleinere, vor ihm stehende und eng in den Mantel gehüllte, schlanke Gestalt herab.

Um 440. – Werkstatt des Penthesileamalers, Angularmaler (Beazley).

Zum Maler: Zur Werkstatt des Penthesileamalers siehe oben zu Tafel 60, 11. 12. – Zum Angularmaler: ARV² 952–954. 1675; Para 433; Add² 307. – EAA 1 (1958) 394 s. v. Angoloso, Il, pittore (G. Ricci); H. Giroux, RA 1981, 79–86; D. von Bothmer, HASB 7, 1981, 42; Sabetai 1994, 38 zu Nr. 25; Schwarz 1996, 56f. zu Nr. 61 Taf. 75; N. Eschbach, CVA Göttingen 4, 123–125 zu Taf. 57f. – Zu den Mantelfiguren vgl. bes. das fast identische Innenbild der Schale in Nauplion 137 (ARV² 952, 2; BAPD 212855). Zum Mäander vgl. Florenz 3936 (ARV² 854, 58; BAPD 212911).

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50.

Zur Darstellung: Knabe und Jüngling einander gegenüber sind ein häufiges Motiv im Innenbild der Schalen des Angularmalers und auch sonst in der Werkstatt des Penthesileamalers. Zum Motiv des eng verhüllten Jünglings als Zeichen der αἰδώς siehe oben zu Taf. 69.

TAFEL 74

1–4. Beilage 20, 2. Fragment

AB 478.

H 12,1 cm – B 11,8 cm – Wst am Becken 0,3–0,4 cm; am Stielansatz 0,6 cm – Dm erh. Fußstiel 1,7 cm – Dm Ok Standlinie 10 cm – Dm Tondo 10,9 cm.

ARV² 965, 3. – BAPD 213131.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden mit dem Rest des Henkelansatzes, restauriert durch R. Thiel 2014. – Starker Abrieb im Tongrund außen, sehr starker Abrieb im Bereich der Darstellung im Tondo. Auf den geraden Bruchflächen l., an der oberen Hälfte der runden Bruchkante nach r. sowie auf der Bruchfläche des Fußstiels noch Spuren eines bei der Restaurierung entfernten dicken Schellackauftrags. – Zahlreiche große Abplatzungen im Firnis innen und außen. Schalenbecken und Fußstiel in der Mitte senkrecht durchbohrt, eine waagerechte Bohrung durch den Stiel knapp unterhalb des Beckenansatzes; ein weiteres Bohrloch durch das Becken neben der mittleren Bohrung, Sinterreste in der vertikalen Bohrung durch den Fußstiel. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, matt bis leicht glänzend; streifiger Auftrag innen am Tondorahmen. Außen zahlreiche matte Flecken, Schatten des entfernten Sinters.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Schmale, sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse; außen sind die Pinselspuren teilweise über die Standlinie hinausgezeichnet. Tongrundige Linie um die Frisuren.

Dekor: Außen zwei breite, tongrundige Linien als Standlinie. Unter dem Henkel eine neunblättrige Palmette auf zwei Spiralelementen, kleine Tropfen in den Zwickeln. In der Palmettenwurzel ein kleiner Firniskreis. Im breiten Tondorahmen abgesetzter, meist unterbrochener, fünfstrichiger Mäander nach l., eine Kreuzplatte.

Darstellung, I: Zwei junge Männer im Himation. Der Linke steht im Profil nach r., der Rechte mit dem Körper in Frontalansicht und in Schrittstellung nach r.; er wendet den Kopf nach l. und steht in Blickkontakt mit seinem Gegenüber. Seine beiden Arme sind unter dem Gewand angewinkelt und weisen nach r.

A: Die Füße, Partien der Unterschenkel und der Gewänder zweier ruhig stehender Figuren im Profil nach r.; zwischen ihnen reicht ein breites Stabende oder eine Tänie (?) bis auf die Standlinie herab.

B: Drei Männer im Himation. – Die Füße, Partien der Unterschenkel und der Gewänder zweier ruhig stehender Männer im Profil nach l. Der Rechte stützt sich leicht vorgebeugt auf einen Stock, der Dritte dürfte nach Ausweis des erhaltenen und schräg aufgesetzten Teils seines Stocks in ähnlicher Haltung nach l. gerichtet zu ergänzen sein.

450–440. Werkstatt des Penthesileamalers, unbestimmt (Beazley); vergleiche Splanchnoptesmaler.

Zum Maler: Zum Penthesileamaler und seiner Werkstatt siehe oben zu Tafel 60, 11. 12. – Zu den unbestimmten Gefäßen der Werkstatt ARV² 965–970; Para 435. 516; Add² 308. – Zur Zeichenweise von Mäander und Kreuzplatten vgl. bes. die Schalen des Splanchnoptesmalers in Florenz 3961 (ARV² 892, 20; BAPD 211772) und in Rom, Mus. Kap. 376 (ARV² 893, 30; BAPD 211782). – Zu den Resten der Außenbilder vgl. etwa die genannte Schale in Florenz; dort sind die jeweils mittleren Figuren der Dreiergruppen allerdings Frauen. Nur Männer zeigen die Außenbilder der Schale in St. Petersburg B 1581 (vgl. Splanchnoptesmaler, CVA St. Petersburg 5 Taf. 69–71; BAPD 9030328). Zur Henkelpalmette vgl. Albacete 3477. 3524. 3473 (ARV2 895, 63bis; 968, 49; BAPD 211819).

Zu Reparaturen allgemein siehe oben zu Tafel 3. – Eine ähnliche Montage des Fußstiels zeigen Dr. 306, Tafel 61, 7, und Dr. 357, Tafel 69, 5, beide allerdings ohne Durchbohrung des Schalenbodens. Ungewöhnlich ist die zweite, neben dem Fußstiel gesetzte Durchbohrung.

Die Reste der Schellackklebungen auf den meisten Bruchkanten des Schalenbeckens und auf dem Fußstiel weisen auf ehemals angepasste, wohl auch schon vor der Ankunft in der Dresdner Sammlung verlorene Frgte. hin.

TAFEL 75

1–6. Tafel 76, 1–9. Tafel 88, 6. Beilage 20, 3.

Dr. 382 (ZV 1658). Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 9,5 cm (r.); 8,8 cm (l.) – Dm 23–23,2 cm – B über He 29,7 cm – Wst unterhalb der Lippe 0,3–0,4 cm – Dm Fußstiel 1,9 cm – Dm Fuß 8,8 cm – DmHe 0,7–0,8 cm – Dm Ok Standlinie 9–9,1 cm – Dm Tondo 13,9 cm – Dm Brennstütze ca. 14,5 cm.

ARV 775.

Zustand: Aus 21 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. Stützergänzungen im Bereich des r. Manteljünglings auf A und zwischen den Ansätzen des l. Henkels. – Drei Fehlstellen am Mündungsrand, vier kleine in der Beckenwandung. Tongrund leicht, stellenweise, besonders am Innenbild zusammen mit Teilen der Reliefflinien stark abgerieben. Zahlreiche feine und einige längere Kratzer. Zahlreiche dunkle Flecken vor allem an und zwischen den Henkeln, am Oberkörper des l. Manteljünglings auf A. Starke rötliche Verfärbung am Oberkörper und r. Arm des r. Jünglings. Kleine und einige größere Abplatzungen an den Bruchkanten, einzelne Bruchspalten geschlossen. – Einzelne kleine Kratzer und Abplatzungen im Firnis, mehrere um die Sandalen auf B. Keine Deckfarbe verwendet. – Außen schwache Spuren einer leicht asymmetrischen Brennstütze, Firnis innerhalb des Kreises leicht dunkelbraun verfärbt. – Auf dem Firnis innen, im oberen l. Drittel der Beckenwandung, zahlreiche matte Flecken; Schatten entfernter erdiger Ablagerungen. – Standring des Fußes stark abgeschürft, Reste erdiger Ablagerungen auf der Unterseite bis in den Fußstiel hinein. – Harte, weißliche Sinterflecken auf den Köpfen der mittleren und l. Figur auf B. – Rötlicher Überzug auf dem Tongrund. Firnis schwarz, dicht und glänzend, innen teils hochglänzend.

Zeichenweise: An wenigen Stellen breite, flache und leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung erhalten: an der Kalotte der r. Figur auf A unter dem Firnis, an der r. Schulter und am eingestützten Arm des l. Jünglings im Tondo. – Keine Relieflinie für die Konturen der Figuren auf A und B mit Ausnahme einer Nasenlinie am Bärtigen l. auf B. Relieflinie innen an Kinn und r. Schulter sowie beiderseits des Unterarms der r. Figur, an Stirn, Kinn und Nacken bis in die r. Schulter des l. Jünglings. An seiner l. Körperseite reicht eine Linie aus dem Körperkontur weit am Oberschenkel herab und überschneidet die Finger der eingestützten Hand. Zwei lange Linien verlaufen von der r. Hüfte bis in die Kniekehle sowie entlang der Außenseite des Unterschenkels. Reliefflinien der Mantelfalten auf den Außenseiten sind häufig über die Konturen hinausgezogen. – Zahlreiche Reliefflinien an den Konturen der Ranken des Henkelornaments. – Breite, flache Pinselspur um fast alle Konturen. Keine Pinselspur an der l. Schulter der mittleren Figur auf A und der Mantelfigur im Tondo, dort Kontur in welligem Firnisauftrag. – Tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kleine Schale des Typs B. Flache, leicht ansteigende Standplatte mit gerundetem Rand, deutlicher Absatz zur Fußschulter, dünner Fußstiel und flaches Becken. Auf der Fußunterseite kaum merklicher Umbruch zwischen dem Standring und der ansteigenden Wandung.

Dekor: Fußkante und Unterseite, ausgenommen ein Firnisband an der Innenkante des Standrings, sowie eine breite Standlinie auf der Außenseite tongrundig. Unter den Henkeln doppelstöckige stehende Palmetten und zu den Seiten ausgedehnte Volutenranken. Aus dem jeweils seitlichen Paar wächst eine weitere Ranke, umschreibt eine Palmette bis hinauf zur Mündung und endet an der Standlinie in einer Knospe. Kleine Blätter in den Zwickeln, kleine Kreise mit Punkt unter den Henkelansätzen. – Schmales Randband innen. Im Tondorahmen zwischen Rahmenlinien teils ungenau gezeichneter, abgesetzter und meist unterbrochener, fünf- bis sechsstrichiger Mäander nach r. Zwischen den Kreuzplatten, mit dicken Punkten in den Ecken, in der oberen Rahmenhälfte neun, in der unteren acht Mäanderelemente.

Darstellung, I: Szene in der Palästra? – Auf einem sehr flachen Bodensegment steht l. ein nackter Jüngling in Frontalansicht, die Rechte ist in die Hüfte gestützt, der l. Arm ist locker am Körper herabgeführt. Am linken Bildrand auf einer flachen Basis ein breiter Pfeiler. Rechts, dem Jüngling gegenüber ein weiterer im Mantel im Profil nach l., der l. Arm ist unter dem Gewand verborgen, in der vorgestreckten Rechten hält er einen Knotenstab. Beide stehen mit gesenkten Köpfen da, ohne direkten Blickkontakt.

A: Drei Männer im Mantel. – In der Mitte ein Bärtiger in Rückansicht nach r., er wendet den Kopf zurück und stützt sich mit der vorgestreckten Rechten auf einen dünnen Knotenstab. Links von ihm ein Jüngling im Profil nach r.; er ist bis zum Hinterkopf in seinen Mantel gehüllt. Zwischen

ihnen ‚an der Wand' ein unregelmäßiges Halbrund mit dickem Firnisstreifen in der Mitte und je zwei weiteren dünnen Linien seitlich, darunter hängt ein länglicher Gegenstand mit breiten waagerechten Firnislinien. Auf der r. Seite steht ein Jüngling im Profil nach l., er beugt, gestützt auf einem Stab, den Oberkörper vor und bietet eine Dreiviertelansicht des Rückens. Seine r. Hand ist vorgestreckt und nach oben geöffnet. Der l. Arm scheint unter dem Mantel verborgen zu sein.

B: Drei Männer im Mantel. – Der Linke steht in Frontalansicht, stützt die Rechte in die Hüfte und wendet den Kopf nach r. Rechts von ihm ‚an der Wand' ein Paar Sandalen, eine in der Seitenansicht. In der Mitte ein Jüngling im Profil nach r. mit Stab in der Rechten; rechts, ihm zugewandt, ein Mann im Profil nach l.

440–430. In der Art des Malers von Heidelberg 209 (Beazley).

Zum Maler siehe ARV² 1288–1291; Para 473; Add² 359. – Beazley nahm die Schale im ARV auf; sie fehlt im ARV². Zur dichten, oft staksigen Zeichenweise des Mäanders, zum Henkelornament und zur Angabe der Gewänder vgl. etwa die namengebende Schale in Heidelberg 209 (ARV² 1288, 1; BAPD 217290). Zur Binnenzeichnung des Nackten im Tondo, zum ausgedehnten Henkelornament sowie zum aufgehängten Schild in der Schildtasche und zum Schwert, die auf Schalen dieser Zeit häufig vorkommen, vgl. Leiden PC 92 (ARV² 1288, 19; CVA Leiden 17 zu Taf. 171, 1–4; BAPD 217308). Zur Binnenzeichnung des Nackten vgl. die Athleten der Schale London, Victoria & Albert Mus. 4806.1901 („recalls the painter of London E 105", ARV² 1294, 2; BAPD 217382).

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50f.

Zu den Darstellungen: In Bildmotiv und Ausstattung fast identisch sind die Außenbilder der Schale Greifswald 334 (ARV² 960, 50bis; BAPD 213179, Gruppe um den Penthesileamaler); vgl. auch Beispiele des Angularmalers, etwa Altenburg 231 (ARV² 952, 16; BAPD 212869) und hier Tafel 73, 1–4; 74, 1–4. Der Gewandbildung mit den kantigen geraden Säumen nahe stehen Gewandfiguren des Curtiusmalers, vgl. etwa die Schale in Oxford 1879.179 (ARV² 931, 5; BAPD 212519). Zum Pfeiler als Ortsangabe für die Palästra siehe oben zu Tafel 32, 1–8; 71. – Zum ausgedehnten Henkelornament (Akrotertypus mit Seitenpalmetten) siehe Lezzi-Hafter 1988, 129–133 Abb. 46 mit Anm. 132. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1.

TAFEL 76

1–9. Siehe Tafel 75, 1–6

TAFEL 77

1–4. Tafel 78, 1–11. Tafel 88, 3. Beilage 20, 4.

ZV 1660. Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 10,7 cm (A); 11,4 cm (B) – Dm 23,6 cm – DmF 10,1 cm – Dm Ok Standlinie 10,2–10,3 cm – Dm Tondo 13,7 cm – Wst 0,4 cm (Lippe); 0,6–0,7 cm (Tondorahmen).

Zustand: Aus sieben Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2014, neuzeitliche Ergänzungen entfernt. – Große Teile der Beckenwandung im Bereich der Henkel fehlen. Im Ansatz des l. Henkelarms auf der l. Seite ein neuzeitliches Bohrloch. Ein langer Riss in der Wandung auf der B-Seite. Eine kleine Fehlstelle an der Lippe, einzelne kleine Abplatzungen an den scharfen Bruchkanten, Bruchflächen unten am Becken an der Seite des gänzlich verlorenen Henkels mit der Raspel geglättet. Eine größere und eine kleine Abplatzung am Bruch durch den Fußstiel. Tongrund innen im Tondorahmen stellenweise verkratzt, sonst leicht, außen teils stärker abgerieben, zahlreiche schwärzliche Flecken. Punktförmige Abplatzungen im Firnis, einzelne kleine Kratzer, stärkere Abschürfungen an der Fußkante und auf der Standfläche. Im Tongrund der Fußunterseite rötliche Verfärbungen und braunschwarze Flecken. Geringfügige Reste von weißlichen Ablagerungen auf der Fußunterseite. Ein flach eingeritztes Σ dürfte antik sein, da Teile des Buchstabens von Sinterflecken überlagert sind. – Ton blassbeige bis rötlich beige; Tongrund blassbeige mit rötlich verfärbten Stellen. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend, außen schwarz, dicht mit einigen durchscheinenden und einigen metallisch schimmernden Stellen.

Zeichenweise: Schmale, nicht auftragende Pinselspur entlang der Umrisse, die auch in die tongrundigen Überschneidungen hineinläuft und damit als Vorzeichnung zu verstehen ist; siehe etwa an der l. Brust des Athleten im Tondo und am Gewand im Rücken der Mantelfigur, auf der A-Seite an der Mantelfigur und besonders an der Körperkontur des r. Athleten. – Breite und leicht auftragende Pinselspur um den Kopf und an der l. Schulter der Mantelfigur auch auf der B-Seite. Keine Relieflinie an den Konturen; tongrundige Linie um die Frisuren.

Form: Kleine Schale des Typs B. Flache Standplatte mit gerundeter Fußkante, flacher Absatz auf der Fußschulter, dünner Stiel und tiefes Becken.

Dekor: Standring tongrundig belassen, ein breites Firnisband und eine schmale Linie am Knick zur Fußunterseite, eine schmale Firnislinie und ein breites Band vor dem ansteigenden Fußstiel. Außen eine breite tongrundige und eine Firnislinie als Grundlinie. Tongrundiges Randband an der Lippe innen. Im Tondorahmen ein teils verzeichneter, abgesetzter und unterbrochener, vier- bis fünfstrichiger Mäander nach r., zwei Elemente bei 4 Uhr und ein Element bei 7 Uhr sind nicht unterbrochen. Unter den Henkeln doppelstöckiges Palmettenmotiv. Die untere kleine Palmette ist gerahmt von aufsteigenden Ranken, die seitlich der Henkelansätze jeweils eine große Palmette umschreiben. Spiralenden und Blatttriebe, Blätter in den Zwickeln und kleine Kreise mit Mittelpunkt unter den Henkelansätzen.

Darstellung, I: Szene in der Palästra (?). – Auf einem ton-

grundigen Bodensegment l. ein Manteljüngling im Profil nach r., in der vorgestreckten Rechten ein Stab. Rechts ein nackter Jüngling mit dem Körper in Frontalansicht, er wendet den Kopf im Profil nach l. und hält in der gesenkten Linken eine punktierte Binde, die bis auf den Boden herabreicht.

A und B: Szene in der Palästra. – Zwei nackte jugendliche Sportler mit den Körpern in Frontalansicht um einen Jüngling im Himation in der Mitte. Er weist mit der vorgestreckten Rechten auf den Athlet links von ihm, der in seiner Linken eine punktierte Binde hält, die bis auf den Boden herabreicht. Der Athlet rechts des Manteljünglings hält in der vorgestreckten Rechten eine Strigilis. – Unter dem Fuß ein Graffito (Abb. 33): Σ.

450–440. Werkstatt des Penthesileamalers, unbestimmt.

Zum Maler: Zum Penthesileamaler und seiner Werkstatt siehe oben zu Tafel 60, 11. 12. Zu den unbestimmten Gefäßen der Werkstatt siehe oben zu Tafel 74. – Von derselben Hand dürfte die Schale Turin 5771 sein (CVA Turin 2 III I Taf. 7, 3. 4; BAPD 8023); vgl. neben Proportionen und Haltung der Figuren auch das Henkelornament, den Mäander im Tondorahmen sowie die Angabe der Binde in der Rechten des l. Jünglings im Innenbild. Lo Porto verwies auf die Arbeiten des Koropimalers in dieser Werkstatt, mit denen beide Schalen jedoch nichts zu tun haben. Zur stark reduzierten und mit kurzen, meist geraden Strichen angegebenen Binnenzeichnung vgl. die Schale des Malers von London E 777 in Orvieto 1046 (ARV² 942, 49; CVA Umbrien, Mus. Comunali 1 III I d Taf. 15, 1. 2; BAPD 212694), dessen Binnenzeichnung ansonsten reichhaltiger und sorgfältiger ist. Zur Angabe der Frisur des l. Athleten auf B vgl. ein Schalenfragment in Aleria (ARV² 1675; BAPD 275409), das Beazley mit dem Maler von Brüssel R 330 verglichen hat. Punktierte lange Binden sind selten, sie finden sich z. B. auf einer Schale des Angularmalers in Besancon 33 (ARV² 952, 5; BAPD 212858).

Zur Form: Zu den kleinen Schalen des Typs B siehe oben zu Tafel 50. – Zu Schalen des Typs B aus der Werkstatt des Penthesileamalers siehe Agora 30, 70.

Zur Darstellung: Zu Szenen in der Palästra allgemein siehe oben zu Tafel 50. 59. – Zum Graffito siehe Johnston 1976, 98 f. 196 f. Typ 13B; Johnston 2006, 80–82 Typ 13B.

TAFEL 78

1–11. Siehe Tafel 77, 1–4

TAFEL 79

1–6. Tafel 80, 1–9. Tafel 87, 1–2. 14. Beilage 20, 5–6.

Dr. 356 (ZV 1356). Von Hauptmann Gottschalck, Dresden, 1894 erworben, Nachlass Inspektor Heinrich W. Schulz. Aus Italien.

Erh. H 5,8 cm – Dm 23,8 cm – B über He 31,1 cm – Dm He 1,3–4 cm – DmF 9–9,1 cm – D Fußkante 0,9 cm – Dm Ok Standlinie 12,7–12,8 cm – Dm Tondo 12 cm – Volumen 1,4 l.

ARV² 1271, 33. – BAPD 217243. – P. Herrmann, AA 1895, 225 f. Nr. 26. – Beazley 1925, 426, 15. – Bloesch 1940, 133 Nr. 29. – Avramidou 2011, 12 f. Abb. 2, 13. 14; 18 f. Abb. 3, 3; 21 Tab. 3, 1; 25. 64 f. 93 Kat. 71.

Zustand: Aus 21 Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. – Große Fehlstellen in der Beckenwandung bis in das Tondo. Viele Bruchkanten und -flächen bei einer früheren Restaurierung stark abgeschliffen, klaffende Spalten gefüllt. Zahlreiche Schürfungen im Firnis auf den Scherben seitlich der bis in das Tondo reichenden Fehlstelle, hier auch an den Scherben der Mündung und im Henkelbereich. Sonst einige feine Kratzer und einzelne Abplatzungen innen wie außen. Tongrund innen im Bereich des Tondorahmens und der erhaltenen Körperpartien stark abgeschürft, eine kreisförmige schwarzbraune Verfärbung am l. Henkel. Tongrund außen bei den Figuren der Vs. und Rs. ebenfalls teilweise stark abgeschürft. – Deckfarbe nur als Farbschatten erhalten. – Der ehemals mit der Schale verbundene Fuß (Tafel 87, 1. 2. 14) ist ohne Anpassung aber möglicherweise zugehörig: Bruchfläche des Stiels stark geglättet. Firnis um den Stiel stark abgeschürft. Einzelne Abplatzungen im Firnis innen. Standring abgeschürft, deutliche Nutzungsspuren. Tongrund an der Fußkante mit Res-

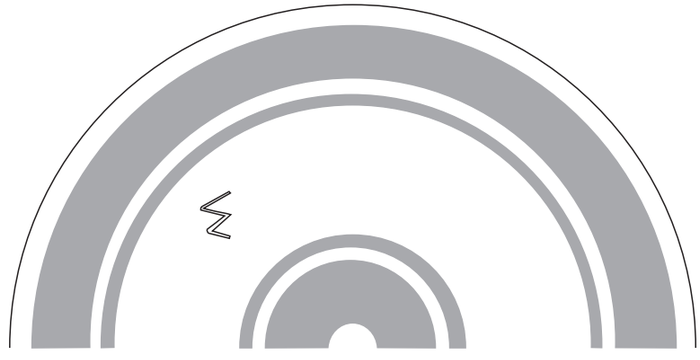


Abbildung 33 ZV 1660 (1:1)

ten dunkler, erdiger Ablagerungen. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend, einzelne metallisch glänzende Flecken und Flächen. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung sichtbar. – Sehr feine Relieflinie für die Gesichtsprofile und teilweise für die Schultern, für die Ranken stellenweise bis in die Voluten hinein und für eine durchgehende Mittellinie von der Standlinie bis in die Spitze des Mittelblatts der Palmette unter dem Henkel. Schmale, leicht auftragende Pinselspur um alle Umrisse. Details der Binnenzeichnung in feinen gelblichen Pinsellinien.

Form: Außen mit leichtem, innen mit deutlichem Knick abgesetzter Rand mit ausgewendeter Lippe. Der l. Henkel reicht über den Mündungsrand hinaus. – Kräftige Fußplatte mit leicht gewölbter Kante, Rücksprungkante zur flach ansteigenden Schulter. Wölbung und Absatzkante oben zum Ansatz des Fußstiels.

Dekor: Standlinie und breite Linie auf dem Knick zum Mündungsrand, Henkelinnenseiten und zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Am Fuß breites Firnisband auf der Unterseite, sonst tongrundig bis an die gefirnisste Fußschulter. Unter den Henkeln stehende Palmette auf einem weiten Wurzelbogen auf zwei Spiralelementen. Darunter wachsen aus einem kleineren Wurzelbogen kurze Ranken zu den Seiten; drei Blätter hängen herab. Aus den Spiralelementen steigen Rankenbögen seitlich der Henkel bis an den Knick zum Rand und umschreiben jeweils eine weitere Palmette, das Mittelblatt durchbricht den Rankenbogen. Kurze Blätter in den Zwickeln, zwei kleine Kreise mit Mittelpunkt seitlich der Palmette unter den Henkeln. Im Tondorahmen zwischen hellbraun durchscheinenden Rahmenlinien ein unterbrochener, vier- bis fünfstrichiger Mäander nach r., nach jeweils vier Elementen von Schachbrettplatten unterbrochen. Im Tondo schmale tongrundige, von Relieflinien gerahmte Standlinie für die Figuren.

Darstellung, I: Zwei wohl nackte Jünglinge. – Der Linke steht mit Oberkörper und Kopf im Profil nach r., sein Gegenüber wendet mit dem Körper in Frontalansicht den Kopf im Profil nach l. – Weiß: eine schmale Binde im Haar des linken Jünglings.

A: Szene in der Palästra. – Vier nackte Athleten in Zweiergruppen. Der jeweils äußere Sportler steht im Profil nach innen, der Linke streckt den l. Arm gerade vor, in der Hand eine Strigilis. Sein Gegenüber in Frontalansicht stützt die Linke in die Hüfte, der r. Arm weist abwärts, in der Hand eine Strigilis. Der Athlet r. außen stützt die Rechte in die Hüfte, sein l. Arm hängt locker herab. Der Jüngling l. von ihm im Profil nach r. weist mit der gerade ausgestreckten Rechten auf seinen Gegenüber.

B: Szene in der Palästra. – Das Athletenpaar in Profilansicht ist hier auf der l. Seite gegeben, der muskulöse Sportler des r. Paares steht in Frontalansicht und wendet den Kopf nach r.; die Rechte ist in die Hüfte gestützt, der l. Arm weist angewinkelt mit dem Unterarm auf seinen Gegenüber. Standmotiv und Gewandreste über den Unterschenkeln sind in Frontalansicht erhalten und dürften zu einem Schiedsrichter zu ergänzen sein.

430–420. Kodrosmaler (Beazley); in der Art des Kodrosmalers (Avramidou).

Zum Maler: ARV² 1268–1273. 1689; Para 471 f.; Add² 356 f. – Lezzi-Hafter 1988, 86–88. 125 f.; C. Sourvinou-Inwood, Métis 5, 1990, 137–155 (zur namengebenden Schale); S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 121 f. zu Taf. 76, 4. 5 (Literatur); umfassend Avramidou 2011. – Beazley wies die Dresdner Schale dem Maler selbst zu, Avramidou setzt sie von seinem Werk ab. Die von Avramidou angesprochene, engere Verbindung der Zeichenweise zur Binnenzeichnung der männlichen Körper des Eretriamalers (Avramidou 2011, 18 mit Anm. 5) kann ich nicht erkennen. Avramidou bemängelt die fetten Relieflinien für die Unterlider; sie kommen allerdings nur bei drei Köpfen auf der Schale vor (Tafel 79, 6; 80, 3. 7), die übrigen zeigen die im Werk des Kodrosmalers üblichen feinen Linien. Zu den Köpfen, bes. zur flüchtigen Zeichenweise der Gesichtsmerkmale, vgl. die Schale Tarent 8290 (ARV² 1271, 32; Avramidou 2011, 92 f. Kat. 63 Taf. 61; BAPD 217242). Zu den beiden Köpfen mit sehr langer Stirn-Nasen-Linie und den sehr spitzen Nasen (Tafel 80, 5. 6) vgl. den r. Jüngling im Tondo der Schale in Rom, Villa Giulia 6160 (ARV² 1272, 42; Avramidou 2011 91 Kat. 47 Taf. 66; BAPD 217253). Die starke Krümmung der Wirbelsäule, sehr deutlich bei dem Jüngling des l. Paares auf der B-Seite, kommt häufiger vor, besonders ausgeprägt ist sie auf der A-Seite der Schale im Louvre G 458 (ARV² 1270, 11; Avramidou 2011, 89 Kat. 19 Taf. 16; BAPD 217220) bei dem Jüngling in Profilansicht in der Mitte: Auch die Ansätze der Relieflinien (Ende Glutäus, ansetzende Rückenlinie, Absatz vor der leichten Erhebung über dem Schulterblatt) stimmen haargenau überein. Hingewiesen sei auch auf die selbst in der Frontalansicht deutlich ausgeprägte abknickende Angabe der Kniescheibe, vgl. die oben genannte Schale in Paris und den Jüngling der A-Seite sowie den Athleten vor der Gewandfigur auf der A-Seite der Dresdner Schale. – Zum Henkelornament vgl. Avramidou 2011, 15 Abb. 2, 17 (Typ III); Abb. 2, 19 (Typ IIIb); bes. Cambridge GR2.1977 (Avramidou 2011, 92 Nr. 54 Phase III; BAPD 10254) mit gleichfalls durchgezogener Relieflinie im Mittelblatt der Palmette und der Blattgruppe darunter, die allerdings geringfügig von der üblichen Zeichenweise des Malers abweicht. Zum Tondorahmen: Zweireihige Schachbrettplatten kommen m. W. sonst auf den Schalen des Kodrosmalers nicht vor; seine Platten zeigen stets drei Reihen, vgl. aber das Tondo der Schale in Chapel Hill (zweireihig, Avramidou 2011, 93 Kat. 70 Taf. 53 a–c; BAPD 7699, in der Art des Kodrosmalers).

Zur Form: Zu den großen Schalen des Typs C siehe Bloesch 1940, 131–133 Taf. 35; Agora 30, 71–73 mit Anm. 24 (Literatur); Lezzi-Hafter 1988, 86–88, vgl. bes. 87 Abb. 26 d, das Profil von Cambridge GR 3.1964; demnach dürfte der ehemals mit unserer Schale verbundene Fuß – wie bereits von Bloesch angemerkt – tatsächlich zugehören (Beilage 20, 6): Er weist die deutliche Absatzrille an der Oberkante ebenso auf wie die leichte Verdickung am Stilansatz.

Zur Darstellung: Zu den zahlreichen Szenen auf den

Schalen des Malers mit Athleten in der Palästra siehe ausführlich Avramidou 2011, 61–65. Zu Palästraszenen allgemein siehe auch oben zu Tafel 50 und 59.

TAFEL 80

1–9. Siehe Tafel 79, 1–6

TAFEL 81

1–3. Tafel 87, 9–10. 15. Fragmente

Dr. 383 (ZV 931). Erworben 1891 aus der Slg. Pasquale Faldi, Florenz.

H 2,4 cm – B max. 11,2 cm – L max. 12,2 cm – Dm Ansatz Fußstiel 2,4 cm – Dm Ok Standlinie 10,2 cm – Dm Tondo ca. 14,4 cm (rek.) – Wst am Tondorahmen 0,4 cm; über dem Kopf 0,5–0,6 cm.

P. Herrmann, AA 1892, 163 f. Nr. 30.

Zustand: Fünf anpassende Scherben aus dem Beckenboden, restauriert durch R. Thiel 2015. – Tongrund meist leicht, teils stärker verrieben, zahlreiche schwärzliche Flecken. Zahlreiche Abplatzungen und Schürfungen an den Bruchkanten außen und innen, Bruchflächen stellenweise geglättet, vier feine Bohrlöcher zur Aufnahme von Drahtstiften zur Stabilisierung einer ehemaligen Gipsergänzung des Tondos. Kratzer, krakeleeartige Aufbrüche und Abschürfungen im Firnis außen um den Ansatz des Fußstiels, innen einige kleine, punktförmige Abplatzungen. Bruchfläche des Fußstiels mit einer Raspel grob geglättet. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis außen um den Fußstiel schwarz, dicht und glänzend, sonst schwarzbraun bis dunkelbraun, dicht und leicht glänzend. Weiß.

Zeichenweise: Breite, leicht glänzende Linien einer skizzenhaften Vorzeichnung. – Relieflinie für das Gesichtsprofil und vorn am Hals, sonst nur bei sich überschneidenden Konturen; sehr feine Linien. Breite, schwach auftragende Pinselspur an den Umrissen mit Ausnahmen des Zwischenraums zwischen r. Hand und Pferdehals sowie in der schmalen Fläche zwischen den Hinterläufen. Tongrundige Linie um die Stirnpartie der Frisur.

Dekor: Außen zwei tongrundige Linien und eine Firnislinie als Standlinie. Auf der l. Seite auf B Rankenzweig des Henkelornaments. Im Tondorahmen unterbrochener, vierstrichiger Mäander nach l., eine Sternplatte.

Darstellung, I: Reiter im kurzen Mantel, mit Riemenstiefeln und einem Schwert, auf einem etwas dicklichen Pferd mit kurzem Hals und im Passgang nach l. Der gelockte Jüngling greift mit der Rechten hinter die Pferdeohren und hält mit der Linken die Zügel. – Weiß: die beiden Zügelleinen auf dem Firnis. – A: Reste des Fußes einer Gewandfigur nach r. – B: Gewandpartie über Unterschenkeln und Füßen wohl einer Frau nach r.; rechts von ihr die Fußspitze einer weiteren, ihr zugewandten Gestalt.

430. Marlaymaler.

Zum Maler: ARV² 1276–1282. 1689. 1708; Para 472 f. 518. 522; Add² 357 f. – Robertson 1992, 232. 236. 262; Agora 30, 125; Kerameikos 7, 2, 111 Grab 443 Nr. 4 Taf. 74. – Vgl. bes. das Innenbild der Schale aus Privatbesitz (Hornbostel 1986, 136, Marlaymaler; BAPD 16057). Unser Reiter zeigt einen ebensolchen Kurzmantel mit fast identischer Saumfältelung und gleicher Angabe der Borte. Das Netzschuhwerk mit der mehrfachen waagerechten Schnürung an den Waden ist in Dresden etwas unsorgfältiger gezeichnet, dafür aber mit der Angabe der Sohlen bereichert. – Pferd und Reiter sind ein gut beherrschtes Motiv des Malers, vgl. etwa Athen, Agora P 27831 (Agora 30, 196 Nr. 368 Taf. 47; BAPD 946), Kelchkrater Cambridge, Fitzwilliam Museum GR4.1912 (ARV² 1276, 3; CVA Cambridge 1 Taf. 37, 2; BAPD 216189) oder den Kolonnettenkrater New York 07.286.65 (ARV² 1277, 12; BAPD 216199). Zu Pferd, Mäander und Zeichenweise der Kreuzplatte vgl. auch das Innenbild der Schale Marathon, Mus. 36.1.228 (ARV² 1281, 75; BAPD 216263). Zur Hand des Reiters, bes. zu dem langgezogenen Handballen der Rechten vgl. etwa die Symposiasten auf dem Kolonnettenkraterfrgt. in Ullastret, Inv. 3511 (CVA Ullastret, 22 zu Taf. 11, 3; BAPD 31311).

Zur Darstellung siehe oben zu Tafel 49. Zum „schönen Reiter“ siehe Filser 2017, 505–517. 551–557. – Zum Rest der Gewandfigur auf B vgl. die Flötenspielerin im Innenbild der Schale in Florenz 3938 (ARV² 1280, 63; BAPD 216251).

Zum ehemals angesetzten Fuß siehe Tafel 87, 9. 10. 15.

4–9. Beilage 21, 1. Fragmente

ZV 3792. 3786. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

Dm ca. 21,8 cm (rek.). – a) ZV 3792: H 6,4 cm – B 10,2 cm – Wst unten 0,5 cm. – b) ZV 3786: H 2,5 cm – B 2,9 cm – Wst unten 0,3–0,4 cm.

Zustand: Zwei Scherben von Rand und Beckenwandung. – Scharfe, teils frisch wirkende Bruchkanten, Absplitterungen auf a) oben an der Palmette und im Körper des r. Jünglings. Zahlreiche kleine Abschürfungen im Tongrund auf b). Kratzer und zahlreiche kleine Abplatzungen im Firnis außen und innen. Dunkelrotbraun verfärbte Rostflecken außen im Tongrund auf a), teils auch auf den Bruchflächen; innen auf Firnis. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen hochglänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Sehr feine Relieflinie für fast alle Körperkonturen, teilweise auch an Ranken und Spiralen des Ornaments. Breite, teils kräftige Pinselspur entlang aller Umrisse. Dunkelbraun durchscheinender Firnis für feine Locken an Teilen der Frisuren. Blassgelblicher Firnis für die Binnenzeichnung der Muskulatur.

Dekor: Schmales, tongrundiges Randband innen. Im Tondorahmen drei Elemente eines abgesetzten und dichten Mäanders. Außen Teile einer eingeschriebenen Palmette seitlich des Henkels, Rankenzweig mit zwei Spiralen. An der l. Bruchkante Teil eines Rankenzweigs und Rest eines spitzen Blattes (?).

Darstellung, A oder B: Szene in der Palästra. – Auf a) links ein Jüngling im Profil nach r., rechts Teile eines Jünglings in Frontalansicht; er blickt nach l. Beide sind nackt und halten in ihrer Rechten eine Strigilis. Zwischen den beiden der Teil eines Speeres eines weiteren Athleten oder des Stabes eines Kampfrichters. Auf b) Kopf und r. Schulter eines Athleten im Profil nach r., der l. Oberarm ist bis in Schulterhöhe hochgenommen, der Unterarm ist stark angewinkelt und die Fingerspitzen der Linken berühren die r. Schulter. In der Rechten ein Kleiderbündel?

440–430. Koropimaler.

Zum Maler: ARV² 948–951. 1675; Para 433; Add² 307. – Zur Zeichenweise vgl. das Innenbild des Schalenfrgts. Aleria 61.104 (ARV² 1675, 23bis; BAPD 275412) oder auch die beiden Athleten auf der Außenseite des Frgts. Tübingen S./10 1587 (ARV² 949, 10; CVA Tübingen 5 Taf. 16, 3; BAPD 212816). Zum Henkelornament vgl. etwa die Schale Bologna 414 (ARV² 949, 13; CVA Bologna 5 III I Taf. 130, 1. 2; BAPD 212819).

Zur Darstellung: Zu Szenen in der Palästra allgemein siehe zuletzt Filser 2017, 298–397; zur teils erotisch aufgeladenen Atmosphäre zwischen den Athleten siehe Filser 2017, 381–392, bes. 386–388 (Koropimaler). Zur Bedeutung von Athletenbildern auf Symposiongeschirr siehe C. Isler-Kerényi, NumAntCl 16, 1987, 47–85; Filser 2017, 395–397.

TAFEL 82

1–3. Beilage 21, 2. Fragmente

ZV 3473. Geschenk der Erben von Carl August Kühnscherf, 1938.

Dm ca. 23,8 cm (rek.) – erh. H 3,3 cm – B 16,6 cm – Dm Tondo ca. 14,9 cm (rek.) – Wst 0,3–0,4 cm.

Zustand: Zwei anpassende Scherben von Rand und Beckenwandung, restauriert durch J. Ruppel 2016. – Tongrund an Oberkörper und Kopf sowie am vorgestreckten Arm und am Kästchen darüber teils sehr stark abgeschürft, Relieflinien teilweise verloren. Rötliche Flecken unten im Gewand, am Fuß und Gewandsaum der sitzenden Figur. Zwei Abplatzungen an den Bruchkanten außen, eine größere und eine kleine innen. Bruchkanten stellenweise verwaschen. Abschürfungen im Firnis am Mündungsrand, sonst einige kleine und größere Abplatzungen vor allem außen. – Firnis außen schwarz, dicht und glänzend, matte Flächen um den Ring. Firnis innen dicht, schwarz bis grünlich grau, streifig, leicht glänzend.

Zeichenweise: Kräftige eingedrückte Linie einer Vorzeichnung für den r. Glutäus und das vorgesetzte Bein sowie für die Steilfalten im Gewand über dem Unterkörper. – Relieflinie nur für die Binnenzeichnung. Breite, flache, teils sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Verdünntes, bräunliches Malmittel für die Binnenzeichnung am Kästchen und am Ring. Tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Im Tondorahmen unterbrochener, drei- bis vierstrichiger Mäander nach l.

Darstellung, A oder B: Links ein weit vorgebeugter Jüngling im Mantel im Profil nach r.; der r. Arm ist gerade vorgestreckt, die Linke ist vom Mantel verhüllt und umfasst einen dünnen Stab. Rechts eine sitzende Gestalt im Mantel und im Profil nach l., der l. Fuß ist angehoben. Oben zwischen beiden ein Schreibkasten ‚an der Wand' mit drei Linien einer vertikalen Bindung in der Mitte und ovalen ‚Beschlägen' an den Ecken. Unterhalb der Hand ein ovaler Reif mit Mittellinie und Angabe von ‚Gelenk' und ‚Verschluss' (?). Links des Stehenden ein Phormiskos ‚an der Wand', mit einer dreifachen Schnürung am oberen Ende.

470–460.

Zur Zeichenweise des Mäanders vgl. etwa eine Schale in Viareggio, Sphinx (BAPD 23209), oder auch Schalen des Tarquiniamalers, etwa Rom, Villa Giulia (ARV² 870, 74; BAPD 211468) oder Braunschweig 543 (ARV² 867, 9; BAPD 211402); er findet sich sehr ähnlich auch auf einigen Schalen des Vejimalers, vgl. etwa eine Schale im Vatikan (ARV² 901, 1; BAPD 211924).

Zur Darstellung: Zum Dekor des Schreibzeugkästchens und dem Phormiskos vgl. etwa eine Schale des Tarquiniamalers in Kopenhagen 2672 (ARV² 867, 31; BAPD 211424). Ovale, reifartige Gegenstände hängen oftmals und in unterschiedlichsten Szenen ‚an den Wänden'; für eine derart detaillierte Angabe wie auf der Dresdner Scherbe ist mir kein Beispiel bekannt. – Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Tafel 1.

4–5. Beilage 21, 3. Fragmente

AB 439. 440. o. Inv.

Dm ca. 22,8 cm (rek.). – a) AB 439. 440: H 4,8 cm – B 13,2 cm. – b) o. Inv.: H 4,3 cm – B 6,2 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

Zustand: Drei teils anpassende Scherben von Rand und Beckenwandung, restauriert durch J. Ruppel 2016. – Tongrund meist stark abgeschürft, zahlreiche punktförmige schwärzliche Flecken, Relieflinien meist verloren. Rankenast an der l. Bruchkante grauschwarz verfärbt. Bruchkanten im dreieckigen Ausbruch an der Lippe außen verwaschen, innen stark abgeplatzt. – Einzelne Abschürfungen außen in Firnis auf a), kleine punktförmige Abplatzungen auf b). Schatten entfernter Ablagerungen auf dem Firnis innen. – Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, um die Ranke auf a) grau grünlich verfärbt, auf der r. Scherbe braune Flächen, matt. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend, metallisch schimmernde Flecken.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung mehr erkennbar. – Verdünntes, bräunliches Malmittel für die Binnenzeichnung der Knospe auf a). Tongrundige Linie um die Frisur der Kopfpartie r. auf b).

Dekor: Breites, tongrundiges Randband innen. Außen auf a) ein Rankenzweig mit Spirale des seitlichen Henkel-

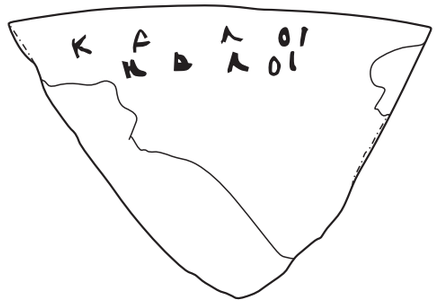


Abbildung 34 o. Inv. (1:1)

ornaments; an der Spirale eine Knospe auf langem Stil, am Ansatz ein Blatt.

Darstellung, A oder B: Auf a) ein weit vorgebeugter Jüngling im Mantel und im Profil nach r., in der vorgestreckten Rechten einen Beutel (?). Darüber, nahe der Lippe Rest eines Kästchens mit Schreibzeug (?), links von ihm eine Strigilis ‚an der Wand'. Auf b) ein Teil des Hinterkopfes und des Rückens einer sitzenden Gewandfigur nach l., am r. Rand eine Partie von Frisur und Stirn einer weiteren Gestalt nach l. – Weiß: zwischen beiden Köpfen auf b) die zweizeilige Beischrift (Abb. 34): K A Λ O I / K A Λ O I.

450–440.

Zur Darstellung: Zu Gegenständen ‚an der Wand' siehe oben zu Taf. 1.

Nach Ausweis von Resten einer Überspachtelung, den Resten von Gipsergänzungen und den Übermalungen in schwarzer Farbe an den Bruchkanten stammen die Frgte. aus einem ehemals größeren, restaurierten Scherbenverbund.

6. Fragment

o. Inv.

H 1,7 cm – B 3 cm – Wst 0,3 cm.

Zustand: Eine Randscherbe. – Tongrund stark abgeschürft, Reste grauweißlicher Ablagerungen. Untere Bruchfläche frisch, an der Bruchkante bräunliche Klebstoffreste. Kleine Absplitterungen an den Bruchkanten und an der Lippe. Einige punktförmige Abplatzungen im Firnis. – Firnis schwarz und leicht glänzend, außen zumeist dunkelbraun, fleckig verfärbt.

Dekor: An der l. Seite die obere Partie einer Knospe eines seitlichen Henkelornaments. An der r. Seite Teil eines Beutels ‚an der Wand'.

450–440.

Möglicherweise zugehörig zur anderen Seite der Schale Tafel 82, 4. 5., vgl. die Zeichenweise der Knospe Tafel 82, 4; allerdings sitzt die Knospe hier näher an der Lippe.

7–8. Tafel 83, 1–2. Fragmente

AB 468. 469.

a) H 10,5 cm – B 7,4 cm – Wst 0,3–0,5 cm. – b) H 6,2 cm – B 6,5 cm – Dm Ok Standlinie ca. 9,8 cm (rek.) – Dm Tondo ca. 11,3 cm (rek.) – Wst am Becken 0,3–0,4 cm; im Tondo 0,6 cm.

Zustand: Drei teils anpassende Scherben aus dem Beckenboden. – Auf a) kräftige Abplatzungen an der Bruchkante über der Schulter des Jünglings innen und außen. Stark verschliffene Abplatzungen entlang der Bruchkante durch seine Gestalt und die Gewandreste auf b). Tongrund im Tondo stark verrieben; ein langer, kräftiger Kratzer durch die Schulter der Figur auf a). Auf a) einzelne feine, punktförmige Abplatzungen im Firnis innen, auf b) beiderseits. Einige matte Flecken entfernter Ablagerungen im Firnis außen auf a) und b). – Ein schwach grünlich schimmernder Ring unterhalb der Standlinie umlaufend. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung zu erkennen. – Reliefline nur für die Binnenzeichnung der Figuren. Breite, flache Pinselspur entlang der Umrisse. Breite Linien aus verdünntem, schwarzbraunem Malmittel als Rahmenlinien der Ranken, Saumlinien und feinen Chitonfalten auf a). Tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Zwei tongrundige Standlinien, stehende Palmette auf Spiralranken unter den Henkeln. Im Tondorahmen leicht schräg gestellter, abgesetzter und teils unterbrochener, fünf- bis sechsstrichiger Mäander nach l.

Darstellung, I: Rechts ein leicht vorgebeugter Jüngling mit dem Kopf im Profil nach l. Der Oberkörper ist möglicherweise in der Rückansicht gegeben, die Rechte in die Hüfte gestützt. Links eine Gewandfigur. – A: Die Füße, Saum und Saumzipfel eines Mannes im Himation nach r. – B: Der vorgesetzte Fuß und Gewandreste einer ausschreitenden Frau nach r. Sie trägt einen sehr fein gefältelten Chiton und einen Mantel mit Falten und Saumlinien aus bräunlichem Malmittel.

450. Maler von Bologna 417.

Zum Maler siehe oben zu Tafel 69. – Zum Mäander und dem Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Mäanderelementen vgl. etwa Orvieto, Mus. Civ. 491 (ARV² 911, 64; BAPD 211001); Oxford 1929.466 (ARV² 911, 73; BAPD 211010); Florenz, Mus. Arch. 3942 (ARV² 915, 169; BAPD 211106) oder Tübingen, Universität S./10 1368 (ARV² 909, 27; CVA Tübingen 5 Taf. 15, 6). – Zur Gruppe des Innenbildes, insbes. zur Haltung des Jünglings vgl. Mainz, Universität 107 (ARV² 914, 146; CVA Mainz, Universität 2 Taf. 39, 6; BAPD 211083) und bes. Oxford 1925.74 (ARV² 940, 16; BAPD 212576). – Zur Zeichenweise der Falten im Gewand der Frau auf B vgl. die Chitone der Frauen auf Florenz, Mus. Arch. 3950 (ARV² 914, 142; BAPD 211080) und New York, Metr. Mus. 06.1021.167 (ARV² 908, 13; BAPD 212067).

TAFEL 83

1–2. Siehe Tafel 82, 7–8

3–4. Fragmente

AB 537. 549. 542.

a) AB 537 a: H 5,1 cm – B 5,4 cm – Wst 0,3–4 cm. – b) AB 549: H 5,8 cm – B 4,6 cm – Wst 0,3–0,4 cm. – c) AB 537 b: H 4,7 cm – B 4,2 cm – Wst 0,3 cm – d) AB 542: H 6,8 cm – B 9 cm – Wst 0,3 cm. – Dm Tondo ca. 14,3 cm (rek.) – Dm Brennstütze ca. 12,7 cm (rek.).

Zustand: Fünf teils anpassende Scherben aus dem Beckenboden. – Einzelne kleine, eine größere Abplatzung außen an den Bruchkanten; schwach weißgelbliche Ablagerungen auf den Bruchflächen mit Ausnahme der r. Bruchfläche von a). Schwärzliche Punkte auf dem Tongrund innen. Schatten erdiger Ablagerungen auf dem Firnis außen und innen. – Scharfe Linie des Bogensegments einer Brennstütze auf d). – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Keine Relieflinie für die Konturen. Flache, schmale Pinselspur entlang der Umrisse.

Dekor: Im Tondorahmen abgesetzter und unterbrochener, fünfstrichiger Mäander nach l.

Darstellung, I: Auf b) Teile des Rückens und des Unterkörpers einer Figur im Mantel; ein breiter Zipfel fällt über den Rücken herab. Links von ihr und vom Tondorahmen überschnitten eine Partie eines Felsens oder eines Kleiderbündels. Auf d) der Rest der Ferse (?) einer Figur nach links.

Um 450.

Zur Darstellung: Knappe Abschnitte eines in das Tondo hineinragenden Felsen kommen in der Werkstatt des Penthesileamalers häufiger vor, vgl. hierzu und zur Binnenzeichnung des Gewandrests etwa die Schale Braunschweig 263 (Maler von Brüssel R 330, ARV² 925, 6; CVA Braunschweig Taf. 18, 4; BAPD 211259). Felsnase im Tondo hinter einem Mann: auf der Schale Oxford 1925.74 (Maler von London E 777, ARV² 940, 16; CVA Oxford 1 Taf. 3, 3; BAPD 212576) und ebenso auf der Schale Berkeley 8/929 (Maler von London E 777, ARV² 940, 14; CVA Berkeley 1 Taf. 38, 2; BAPD 212661). – Zu in das Bild hineinragenden Felsen, „Tondorandfelsen“, siehe Dietrich 2010, 431 f. 438 f. 456–459.

5. Fragment

AB 438.

H 8,6 cm – B 7,7 cm – Dm Tondo ca. 10,8 cm (rek.) – Wst 0,4–0,6 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Alle Bruchkanten und Bruchflächen stark verwaschen, kleine Abplatzungen außen und innen. Tongrund innen stark erodiert, Relieflinien verloren. Einzelne kleine Abplatzungen und Schürfungen im Firnis, außen an einer rotbraun verfärbten Fehlbrandfläche stärker abgeblättert. Schatten erdiger Ablagerungen. Fußstiel am Beckenansatz glatt weggebrochen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Vorzeichnung und Relieflinien nicht erhalten. Schmale, kaum auftragende Pinselspur um die Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Im Tondorahmen vierstrichiger, abgesetzter und wohl unterbrochener Mäander nach links.

Darstellung, I: Partien des Kopfes, der l. Schulter und des l. Armes eines Jünglings. Er blickt wohl nach r., den Oberkörper dem Betrachter zugewandt. Mit der Hand des leicht angewinkelten linken Arms umfasst er einen glatten Stab oder Speer knapp unterhalb der Spitze.

Um 450.

Zur Darstellung vgl. etwa den Jüngling im Innenbild der Schale ehem. New York, Kunsthandel (BAPD 41880), doch dürfte es sich bei uns weniger um einen Bürgerstock, sondern eher um einen Speer handeln. Vgl. dazu z. B. die Schale ehem. London, Bonhams (BAPD 9002005) oder das Innenbild der fußlosen Schale in Leipzig T 503 (Umkreis Maler von Bologna 419, ARV 776; CVA Leipzig 3 Taf. 79, 2; BAPD 9019427).

6–7. Fragmente

AB 540. 541

a) AB 541: H 2,8 cm – B 2,9 cm – Wst 0,3 cm. – b) AB 540: H 2,7 cm – B 4 cm – Wst 0,3 cm. – Dm Tondo ca. 11,7 cm (rek.).

Zustand: Zwei Scherben aus dem Beckenboden. – Eine größere Absplitterung an der oberen Bruchkante auf a), weißliche Ablagerungen auf den Bruchflächen mit Ausnahme der unteren (langen) Fläche an b). Grauweißliche Flecken erdiger Ablagerungen im Tongrund auf b). Schatten erdiger Ablagerungen oder entfernten Sinters auf dem Firnis innen und außen. – Firnis innen und außen schwarz, dicht und leicht glänzend.

Zeichenweise: Schmale, sehr flache Pinselspur an den Umrissen auf a), entlang der Kalotten eine schmale, ausgesparte tongrundige Linie.

Dekor: Im Tondorahmen jeweils drei Elemente eines abgesetzten und unterbrochenen, fünfstrichigen Mäanders nach l., dazwischen Kreuzplatten. Auf b) ist ein Mäanderelement gequetscht an die Kreuzplatte herangezeichnet: ‚Verschluss‘.

Darstellung, I: Auf a) die Kopfkalotten zweier einander wohl nah gegenüberstehender und zugeneigter Figuren. Auf b) die Zehenspitzen eines r. Fußes der l. Figur.

460–430.

Zur Darstellung: Nah beieinanderstehende Jünglinge mit leicht geneigten Köpfen sind ein häufiges Motiv in den Innenbildern der Schalen aus der Werkstatt des Penthesileamalers und Umkreis. Vgl. etwa die Schale in Athen, Benaki Mus. 35424 (Maler von Bologna 417, CVA Athen, Benaki

Mus. 1 Taf. 56, 1. 8; BAPD 9029984), vgl. dort auch die Zeichenweise des Mäanders mit ähnlich gequetschtem Element nahe den Füßen der l. Figur.

TAFEL 84

1–2. Beilage 21, 4. Fragment

ZV 3789. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 3,4 cm – B 7,2 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

Zustand: Eine Randscherbe. – Zahlreiche feine Abplatzungen und einzelne feine Kratzer im Firnis außen, einzelne kräftige Absplitterungen an den Bruchkanten innen. Deckfarbe verrieben. Bräunliche Verfärbung des Malmittels vor und hinter der Figur. – Firnis außen schwarzbraun mit durchscheinenden Stellen und graugrünlichen Flecken, innen schwarz, dicht und glänzend. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung zu erkennen. – Relieflinie für das Gesichtsprofil und den Kontur vom Nacken bis zum Rücken. Sehr feine Relieflinie für die Binnenzeichnung. Schmale und sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisur; im Nacken sind die stark gewellten Haarsträhnen in einen ausgesparten Bereich dicht hineingemalt, so dass die Linie unterbrochen wird.

Dekor: Außen Ranke und Blätter einer eingeschriebenen Palmette seitlich des Henkels. Schmales tongrundiges Randband innen.

Darstellung, A oder B: Der leicht gesenkte Kopf und Teil des Oberkörpers einer Frau im Profil nach l., geschmückt mit einem runden Ohrring. Sie ist gekleidet in ein fein gefälteltes ärmelloses Gewand. Das Haar liegt an der Kalotte glatt an, ein Reif oder eine Binde trennt es zur lockigen Stirn- und Schläfenpartie. Im Nacken fallen stark gelockte Strähnen zusammengefasst durch ein doppeltes Band weit in den Rücken herab. In der vorgestreckten Rechten hält sie eine Phiale, zwei spitzovale Dekorelemente deuten auf ein Gefäß aus getriebenem Metall. – Weiß: die beiden Bänder um das Haar im Nacken.

420.

Zur Zeichenweise der Phiale vgl. die detaillierteren Beispiele etwa des Eretriamalers auf der Schale in Ferrara 3035 (ARV² 1252, 52; Lezzi-Hafter 1988, 316 Kat. 37 Taf. 35 b; BAPD 216989) und die reduzierte Form im Innenbild der Schale in Oxford 1913.311 (CVA Oxford 1 Taf. 4, 3; vgl. Dinosmaler; BAPD 11890). – Zur Angabe der Lockenfrisur vgl. die aufgelösten Haare der Sitzenden auf dem Amphoriskos in Oxford G 303 (ARV² 1248, 10, Eretriamaler; Lezzi-Hafter 1988, 345 Kat. 248 Taf. 160 d; BAPD 216946), die Frisuren der beiden fliehenden Nereiden Altis und Nao auf dem Epinetron in Athen 1629 (ARV² 1250, 34; Lezzi-Hafter 1988, 347f. Kat. 257 Taf. 169 a. c; BAPD 216971) und auch die des Apollon auf dem Innenbild der genannten Schale in Ferrara.

3. Fragment

AB 444.

H 4 cm – B 5,2 cm – Wst 0,2–0,3 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus der Beckenwandung. – Tongrund verrieben, kleine Kratzer und kleine Abriebflecken oben im Gewand der Figur. Scharfe Bruchkanten mit je zwei kleinen Absplitterungen außen und innen, erdige Ablagerungen auf den Bruchflächen. Außen wenige, innen einige Schattenflecken beseitigter Ablagerungen. – Firnis außen schwarz bis schwarzbraun, innen schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie an den Gewandkonturen, nicht aber am Arm und an dem volutenähnlichen Gegenstand. Kräftige, gleichmäßig breite Relieflinien für die Binnenzeichnung. Breite, sehr flache Pinselspur vorn am Gewandkontur.

Darstellung: Ober- und Unterkörper einer Figur im Mantel im Profil nach r., sie streckt den l. Unterarm vor. Darunter ein volutenähnliches Gebilde mit einem Mittelpunkt: die Volute eines Altars oder der Beinkopf eines Möbelstücks?

475–450.

Die Motivkombination opfernde Gestalt/Altar erscheint selten auf den Außenseiten, häufiger in den Tondi der Schalen, vgl. etwa die Schale des Brygosmalers in Malibu 86.AE.288 (CVA Malibu 8 Taf. 423, 1. 2; BAPD 23948). – Zum Beinkopf eines Möbels vgl. z. B. das Schalenfrgt. Adria 22155 (Wiel Marin 2005, 296 Nr. 1192; BAPD 13142).

4–6. Fragment

AB 473. Rom, Kunsthandel, L. Pollak (1896).

H 5,7 cm – B 6,7 cm – Dm Ok Standlinie ca. 10,1 cm (rek.) – Dm Tondo ca. 11,5 cm (rek.) – Dm Brennstütze ca. 13,2 cm (rek.) – Wst 0,4 cm; zur Mitte hin 0,5–0,6 cm.

BAPD 9020330. – Sparkes 1988, 133–136 Abb. 14, 1. – Hedreen 1992, 117 mit Anm. 22. – Froning 2002, 83 Abb. 110; 85. – Taplin 2007, 33 Abb. 13; 272 Anm. 142.

Zustand: Eine Scherbe aus dem Beckenboden. – Bruchflächen verrieben. Feine Kratzer außen im Firnis. Innen, nahe des inneren Tondorahmens schmale Bogenrille, Abdruck einer leicht asymmetrisch aufgelegten Brennstütze. Die Scherbe ist komplett grau durchgefärbt, verbrannt. Außen geringfügige Reste erdiger Ablagerungen. – Firnis schwarz, dicht, leicht glänzend; an breiteren Linien schwarzbraun durchscheinend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Keine Relieflinie für die Konturen gegen schwarze Flächen. Sehr feine Relieflinien für Details der Binnenzeichnung. Breite, sehr flache Pinselspur entlang des Unterarms, der Hand und der Sitzfläche. Verdünntes Malmittel in feinen Linien an Frisur und Bart der Maske sowie für die Bandschlaufe.

Dekor: Außen doppelte tongrundige Linie als Grundlinie, Teile zweier Spiralranken eines Palmetten-Ranken-Ornaments auf der r. Seite des Henkels, an der l. Bruchkante Partien einer Ranke und zweier Tropfenzungen des Motivs

unter dem Henkel. Im Tondorahmen abgesetzter und unterbrochener Mäander nach l.

Darstellung, I: Szene aus der Theaterwelt: Satyrspiel. – Partien des Unterkörpers, des r. Beines und des l. Unterschenkels einer unbekleideten und wohl männlichen Gestalt. Sie sitzt auf einem Podest mit waagerechter Oberkante. In der r. Hand hält sie zwischen Daumen und Zeigefinger an einer feinen Bandschlaufe eine Satyrmaske im Profil nach r. mit einem Band im kurzen Haar, weit offenem Mund und einem zotteligen Bart. – B: Die Spitze eines r. Fußes mit fünf Zehen in Frontalansicht.

390–380.

Bilder aus der Welt des Theaters, insbes. solche mit Masken, sind auf attischen Gefäßen des 4. Jhs. v. Chr. sehr selten; auf Schalen ist m.W. kein weiteres Beispiel bekannt. – Zum Profil der Maske vgl. den Satyr auf einer Schale des Jenamalers in Jena SAK 0491 (ARV² 1511, 6; BAPD 230962). – Zu den Theatermasken allgem. siehe Froning 2002, 70–95, bes. 82–89 (Masken des Satyrspiels); zu den wenigen Beispielen des 4. Jhs. v. Chr. siehe etwa den Kelchkrater Berlin F 2932 (ARV² 1458, 31; CVA Berlin 11 Taf. 38, 1. 3, LC-Gruppe, böotisch; BAPD 218304). Zu einer wohl r. vor dem Sitzenden zu ergänzenden stehenden Figur siehe Sparkes 1988, 134.

7–8. Fragmente

AB 534. 536. 544.

a) AB 534+536: H 3,7 cm – B 7,9 cm. – b) AB 544: H 2,7 cm – B 2,8 cm – Wst 0,3–0,4 cm. – Dm Tondo ca. 15,4 cm (rek.).

Zustand: Drei teils anpassende Scherben aus dem Beckenboden. – Einige Abplatzungen an den Bruchkanten innen und vor allem außen an a); auf allen Bruchflächen schwache, teils stärkere erdige Ablagerungen. Schatten entfernter Ablagerungen im Firnis außen und innen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Relieflinie an den Fußkonturen mit Ausnahme der Unterseite der aufgesetzen Zehen und des Fußballens. Feine Relieflinie für die Binnenzeichnung, doppelte kurze, vertikale Linie zwischen großem Zeh und Fußballen. Breite, kaum auftragende Pinselspur an den Umrissen.

Dekor: Tondorahmen mit abgesetztem und unterbrochenem, vierstrichigem Mäander nach l.

Darstellung, I: Der rechte Fuß einer ausschreitenden Gestalt im Profil nach l., die Ferse ist angehoben.

475–450.

Zur breiteren Anfangslinie der Mäanderelemente nach l. vgl. Beispiele des Tarquiniamalers, Adolphseck, Schloss Fasanerie 32 (ARV² 868, 44; BAPD 211437) oder Florenz 74475 (ARV² 872, 17; BAPD 211507).

9. Beilage 21, 5. Fragment

AB 567.

Dm ca. 23,2 cm (rek.) – H 2,5 cm – B 6,7 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

Zustand: Eine Randscherbe. Gipsreste auf der l. Bruchfläche, Spuren eines gelblich-transparenten Klebstoffs auf allen Bruchflächen. – Abschürfungen entlang der Bruchkanten. Tongrund am oberen Drittel des Thyrsos stark abgerieben. Außen einzelne, innen umfangreiche Abschürfungen im Firnis, leichte Schatten entfernter erdiger Ablagerungen. Zwei kleine, runde Dellen unter dem Firnis außen nahe der Lippe. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend.

Zeichenweise: Keine Relieflinie. Pinselspur nur an der Unterkante des Stabrestes, kaum von der sonstigen Firnissung zu unterscheiden. An der Unterkante der Thyrsoskrone breitere Linie als Vorzeichnung des Konturs mit verdünntem Malmittel.

Dekor: Schmales, tongrundiges Randband außen an der Lippe.

Darstellung, A oder B: Oberer Teil eines kräftigen, in die Waagerechte umbiegenden Thyrsosstabes mit hoher und breiter Krone. Nahe der l. Bruchkante sprießt ein sichelförmiges Blatt aus dem Stab.

450–400.

Zum Dekor der Thyrsoskrone vgl. das Innenbild einer Schale in Athen, Nat. Mus. 17869 (in der Art des Pistoxenosmalers, ARV² 864, 9; BAPD 211370) oder einer Schale in Leipzig T 532 (Pistoxenosmaler, ARV² 461, 18; BAPD 211342). In der groben, nachlässig konturierten Ausführung stehen allerdings spätere Beispiele näher, vgl. etwa das Frgt. Louvre CP 11691 (Maler von Brüssel R 330; ARV² 929, 81) oder das Innenbild einer Schale in Bologna, Mus. Civ. 18143 (um 400 v. Chr., Macellari 2002, 146 Nr. 2 Taf. 87). Die Thyrsoskronen des 1. Viertels des 4. Jhs. v. Chr. bestehen meist aus Blattbüscheln. – Die Gips- und Kleberreste an den Bruchflächen erweisen eine ehemalige Verbindung mit einem Scherbenkontext, der allerdings in der Dresdner Sammlung nicht vorhanden ist.

10–11. Fragment

AB 535. 539.

a) AB 535: H 4,2 cm – B 5,8 cm – Wst oben 0,3–0,4 cm; unten 0,5 cm. – b) AB 539: H 3,2 cm – B 3,3 cm – Wst 0,4–0,5 cm. – Dm Tondo ca. 12,4 cm (rek.).

Zustand: Zwei Scherben aus dem Beckenboden. – Kratzer und Abschürfungen in Tongrund und Firnis, feine weißliche Ablagerungen im Tongrund auf b). Kleine Abplatzungen an den Bruchkanten außen und innen. Weißliche, erdige Ablagerungen auf allen Bruchflächen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, matte Flecken innen auf a).

Dekor: Tondorahmen mit abgesetztem und unterbrochenem, vierstrichigem Mäander zwischen Kreuzplatten nach rechts.

450–440.

Zur Zeichenweise des Mäanders vgl. etwa Schalen des Euaionmalers, hier Tafel 63. 66.

12. Fragment

AB 465.

H 5,6 cm – B 6,1 cm – Wst 0,3–0,5 cm.

Zustand: Eine Scherbe aus der Beckenwandung, Henkelansatz. – Einzelne bräunliche Flecken im Tongrund, eine Abplatzung an der l. Kante. Teils scharfe Bruchkanten; geringe Reste erdiger Ablagerungen auf den Bruchflächen. Einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis außen. Um den Henkelansatz und auf der l. Seite Reste eines rötlichen Malmittels auf dem Tongrund (Miltos). Matte Flecken entfernter Ablagerungen im Firnis innen. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend; dunkelbraune Verfärbungen am Henkelansatz.

Zeichenweise: Relieflinie für die Konturen der Palmettenblätter und der Ranke sowie als Begrenzung der Firniszone zwischen den Henkeln. Sehr sorgfältiger Firnisauftrag, keine Pinselspur erkennbar.

Dekor: Unter dem Henkel eine stehende Palmette und r. eine Partie einer Ranke. Henkelinnenseite und zwischen den Henkeln tongrundig belassen.

510–480.

Zum Henkelornament vgl. Tafel 46, 3.

TAFEL 85

1–3. Tafel 88, 11. Beilage 21, 6. Fußlose Schale, Fragment

AB 233.

H 11,6 cm – B 11,2 cm – Wst. 0,3–0,4 cm; am Fußansatz 0,6 cm – DmF 8,9 cm – Dm Tondo 9,6 cm.

ARV² 916, 187. – BAPD 211124. – Bloesch 1940, 79 Nr. 54. – J. M. Hemelrijk, CVA Amsterdam 1 Taf. 50, 1–6.

Zustand: Eine Scherbe. – Dichte, gelbliche Ablagerungen mit wachsartiger Konsistenz auf dem Tongrund; tiefer Abrieb an zahlreichen Stellen. Viele kurze und zwei längere, kräftige Kratzer über dem Unterkörper der Figur. Durchscheinender, hell rötlicher Überzug (Miltos), zahlreiche schwärzlich graue Flecken auf dem Oberkörper, dem Abschnitt der Kline darunter und dem Kopf des Jünglings. Scharfe Bruchkanten, Reste weißlicher Ablagerungen auf den Bruchflächen. Risse im Firnis zwischen Ringfuß und Becken. Drei große und einzelne kleinere Abplatzungen im Firnis innen. – Fleckiger, teils verriebener, rötlicher Überzug auf der Fußunterseite. Teils kräftige Schürfungen auf dem Standring. – Firnis schwarz, dicht und glänzend; einzelne durchscheinende Stellen im Tondo nahe dem Tondorahmen sowie außen an der kürzesten Scherbenspitze.

Zeichenweise: Schwarzbraunes, verdünntes Malmittel für eine Vorzeichnung der Umrisse der Kline, der Haltung des Gelagerten und des Tischchens, für die Detailangaben auf dem Kissen und am Tischchen. – Relieflinie nur für die Binnenzeichnung. Meist breite, sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Tongrundige Linie um die Frisur.

Form: Profilierter Standring mit schräg ansteigender Schulter und aufbiegender Beckenwandung einer fußlosen Schale.

Dekor: Standring tongrundig, breites Firnisband auf der Fußinnenseite. Ein breites Band und eine feine Linie konzentrisch um einen Punkt auf dem Zirkeleinstich; um den Punkt ein kleiner, mit breiter Linie handgezogener Kreis. Innen tongrundige Linie als Tondorahmen. Außen feine tongrundige Linie auf dem Knick zur Fußschulter.

Darstellung, I: Symposion. – Auf einem dicken Klinenbrett lagert ein Jüngling nach l. Er lehnt an einem dicken, mit Linien und Wellenlinien gemusterten Kissen, sein Himation bedeckt die l. Schulter, den Unterkörper und die Beine. In der vorgestreckten Rechten eine kantige Phiale. Unter der Kline ein kleines Tischchen.

450–440. Maler von Bologna 417, Werkstatt des Penthesileamalers (Beazley).

Zum Maler: Zur Werkstatt des Penthesileamalers siehe oben zu Tafel 60, 11. 12. – Zum Maler von Bologna 417 siehe oben zu Tafel 69. – Haltung, Körper- und Gewandbildung sowie die Detailformen des gelagerten Symposiasten geben sehr typische Merkmale der Zeichenweise des Malers wieder; dies gilt auch für die Form der Kline wie für die Ornamentik des Kissens. Vgl. besonders: Rom, Villa Giulia 50.616 (ARV² 911, 67; Mingazzini 1971, Nr. 689 Taf. 164, 1–4) mit exakt derselben Zeichenweise des Gewandes; vgl. auch Orvieto, Mus. Civ. 491 (ARV² 916, 64; BAPD 211001) und London, Kunsthandel, Ede (BAPD 46417).

Zur Form: Das Dresdner Exemplar gehört zu den fünf bekannten fußlosen Schalen des Malers: Basel, Hess 34 (ARV² 916, 188; CVA Basel 2 Taf. 41, 3. 4; BAPD 211125), Amsterdam 2929 (ARV² 916, 184; CVA Amsterdam 1 Taf. 50, 1–6; BAPD 211121), München 2705 (ARV² 916, 185; BAPD 211122), Villa Giulia 5330 (ARV² 916, 186; BAPD 211123).

Zur Darstellung: Auf ca. 40 Innenbildern variiert der Maler die Darstellung durch Hinzufügung eines weiteren stehenden Jünglings oder einer Frau; neben der Frontalansicht des Oberkörpers des Gelagerten erscheint auch häufiger die grob gezeichnete Rückansicht, siehe etwa Oxford 1919.466 (ARV² 911, 72; BAPD 211010). – Zum Symposion siehe oben zu Tafel 69. – Zur Phiale im Vasenbild siehe oben zu Tafel 33.

4–8. Tafel 88, 10. Beilage 21, 7. Fußlose Schale, Fragment

ZV 3794. Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

Erh. H 2,1 cm – B 11 cm – DmF 8,6–8,7 cm – Dm Tondo 9,2 cm.

Zustand: Zwei anpassende Scherben, Teile des Standrings und des Beckenbodens, restauriert durch R. Thiel 2015. – Tongrund im Tondo sehr stark abgerieben. Abplatzungen an den Bruchkanten und am Standring. Braune Verfärbungen am r. Arm des r. Athleten und auf den Bruchkanten der Anpassung durch alte Schellackklebung. Abschürfungen und punktförmige Abplatzungen im Firnis besonders der r. Scherbe. Deckfarbe teilweise abgerieben. Kräftige Kratzer auf dem Standring, Auf der Unterseite Abschürfungen entlang der Anpassung. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, außen auf der Beckenwandung hochglänzend. Weiß.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar. – Meist schmale, flache Pinselspur entlang der Umrisse; breiter und kräftig auftragend am Rücken des l. Athleten. Sehr feine Relieflinie am Kontur des Rückens und Oberschenkels, an der Brust bis zum Unterleib der l. Figur. Tongrundige, teils zugelaufene Linie um die Frisur.

Form: Scharfkantig profilierter Standring einer fußlosen Schale.

Dekor: Tongrundige Standfläche, Fußinnenseite gefirnisst, ein breiter und zwei schmale Firniskreise auf der Beckenunterseite. Innen zwei tongrundige Linien als Tondorahmen. Hohes, tongrundiges Segment als Standfläche der Figuren.

Darstellung, I: Zwei Athleten in der Palästra. – Der r. steht in Frontalansicht, stützt die Rechte auf die Hüfte und hält in der abwärts gerichteten Linken eine spitze Strigilis. Er blickt mit leicht geneigtem Kopf im Profil nach l. auf den in vorgebeugter Haltung und im Profil nach r. gerichteten nackten Jüngling. Dessen beide Arme sind nah beieinander schräg abwärts gerichtet. – Weiß: ein breites Band im Haar beider Athleten.

410–390.

Zur Zeichenweise, insbes. zu den auffällig gerade abgeflachten Haarkalotten, vgl. die Athleten des Triestmalers auf der fußlosen Schale in Genf 14988 (ARV² 488, 4; BAPD 340082). Zur Körperhaltung und Gestik des l. Jünglings vgl. den Weitspringer auf dem Schalenfrgt. des Vejimalers in Newcastle upon Tyne (ARV² 1674, 96bis; BAPD 275403), demnach könnten Halteres in den vorgestreckten Händen zu ergänzen sein.

9–10. Beilage 21, 8. Fußlose Schale, Fragment

ZV 3779. – Ehem. Slg. Curt Luckow, München; gestiftet 1976.

H 2,5 cm – B 4,6 cm – Wst 0,4–0,5 cm – DmF ca. 7,3 cm (rek.).

Zustand: Eine Scherbe: Teile des Standrings und des Beckenbodens. – Eine kräftige Abplatzung l. außen an der unteren Bruchkante. Leichte Schürfungen im Tongrund. Einige kleine Abplatzungen im Firnis. Scharfkantiger, frischer Bruch r. am Standring. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend.

Zeichenweise: Keine Vorzeichnung erkennbar, keine Relieflinie an den Konturen. Breite und sehr flache Pinselspur entlang der Umrisse. Breite, tongrundige Linie um die Frisur.

Dekor: Beckenunterseite, Ringfuß innen und außen sowie die erh. Partie des Beckens gefirnisst, Standring tongrundig. Innen breite, tongrundige Linie als Tondorahmen.

Darstellung, I: Kopf eines Jünglings im Profil nach r., über der r. Schulter Gewandrest eines Himations.

400–375.

Zu den groben Konturen mit der Pinsellinie, der flüchtigen Faltenangabe des Gewandes vgl. Beispiele des ersten Viertels des 4. Jhs. v. Chr., etwa Kiel B 599 (Q-Maler, CVA Kiel 1 Taf. 51, 1–5; BAPD 30083).

TAFEL 86

1–4. Beilage 21, 9. Fußlose Schale

ZV 2873 a. Ehem. Slg. Büttner-Pfanner zu Thal, Unterlauter (Coburg); Kunsthandel (1890–1900); erworben 1920. Aus Italien.

H 7 cm (r.); 7,2 cm (l.) – Dm 21,7–22,2 cm – DmF 11,7 cm – Dm He 1,2 cm – Gewicht 0,823 kg – Volumen 1,1 l. – Applik: H 11,3 cm – B 10,1 cm – max. Dicke 1,8 cm.

K. Knoll in: Bentz – Kästner 2007, 63–66 Abb. 1–4.

Zustand: Aus 17 Scherben zusammengesetzt. Der r. Henkel, Teile der Wandung und der Mündung ergänzt, klaffende Bruchspalten geschlossen. Der Beckenboden auf der Unterseite ergänzt, das genaue Ausmaß der Fehlstelle ist unklar, da außen übergipst und übermalt, innen im Becken durch das Gorgoneion verdeckt. Eine große Absplitterung an der Lippe auf B. Vereinzelte kleine Abplatzungen im Firnis, auf B seitlich des Henkels flächige Abschürfung an Mündungsrand und Becken. – Modernes Bohrloch zwischen den Ansätzen des r. Henkels, ein schräg gesetztes modernes Bohrloch durch die Fußunterseite. Das innen aufgesetzte und komplett neuzeitlich übermalte Frauengesicht ist an der rechten Wangenkante bis über die erste Spirallocke der Frisur abgearbeitet oder beschädigt, vergipste Beschädigungen auch an der linken Seite der Frisur ab Augenhöhe und bis hinauf zum Mittelscheitel. – Firnis innen und außen schwarz, dicht und hochglänzend.

Form: Kräftiger, profilierter Ringfuß mit schmalem Wulst am Beckenansatz. Steil ansteigende Wandung mit abgesetzter, ausbiegender Lippe ab dem Henkelansatz. Absatzkante zur gerundeten Lippe, innen Absatzkante zur einziehenden Beckenwandung.

Dekor: Auf dem Beckenboden ein Ring aus fünf konzentrischen Zirkelkreisen (Dm max. 14,1 cm; Abb. 35), und radiale Linien für 21 unterschiedlich breite Segmente mit abschließenden Bögen.

Auf den Beckenboden ist ein aus einer Matrize geformtes Frauengesicht mit kleinem Mund, langer Nase und großen Augen appliziert. Die Frisur zeigt Haarbüschel mit spiralförmig eingedrehten Spitzen beiderseits des Mittelscheitels in fast symmetrischer Anordnung.

450–440. Sotadeswerkstatt (Knoll).

Zu Maler, Töpfer und Werkstatt siehe oben zu Tafel 34.

Zur Form vgl. Gießen KIII-46 (ARV² 768, 35; CVA Gießen 1 Taf. 38, 5 Beilage 8, 2; BAPD 209515); Athen, Agora P 19405 (Agora 12, 268 Nr. 472 Taf. 22). Zur Form allgemein siehe Agora 12, 28. 101 f. Zur Form in der rf. Vasenmalerei siehe Agora 30, 66 f.

Zum Ritzdekor: Zu fußlosen Schalen mit Ritzdekor auf der Innenseite und ihrer Verortung in der Werkstatt des Sotades siehe A. D. Ure, JHS 56, 1936, 208–210; H. Hinkel, AA 1968, 660–663; F. Hölscher, CVA Würzburg 2, 42 f. zu Taf. 30 (weitere Literatur). – Vgl. die Schalen St. Petersburg B.2262 (in der Art des Sotadesmalers, ARV² 768, 38; CVA St. Petersburg 5 Taf. 65, 1; BAPD 209518) und British Museum 1836,0224.51 (E 125) (vgl. Sotadesmaler, ARV² 770; BAPD 209534). Beide zeigen eine ähnlich unsorgfältige Plazierung der Bögen und unterschiedlich breite Segmente, allerdings mit mehrlinigen Strahlen, die bei der Dresdner Schale nur aus jeweils einer Linie bestehen. Zu diesem vereinfachten Ornament vgl. bes. Neapel H 2628 (Sotadesmaler, ARV² 764, 5; A. D. Ure, JHS 56, 1936, 207 Abb. 4; BAPD 209462) und Gießen KIII-46 (siehe oben; H. Hinkel, AA 1968, 653 Abb. 3). Verlängert man allerdings die erhaltenen Strahlenspitzen der Dresdner Schale, dann ergibt sich ein im unteren Drittel stark gestörtes Liniensystem, für das mir kein Vergleichsbeispiel bekannt ist.

Zur Maske: Die nach der Tonanalyse antike Applik könnte im Zuge der Restaurierung im späteren 19. Jh. aus der Henkelvolute eines Volutenkraters oder dem Deckel einer Pyxis der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. herausgeschnitten sein, vgl. K. Knoll in: Bentz – Kästner 2007, 64 f. Zu solchen Masken siehe Giuliani 1988, 159–165 Taf. 45–47; R. Hurschmann, CVA Dresden 1, 29 zu Taf. 12 (Literatur). – Die Maske folgt allerdings nicht den üblichen Typen mit Diadem und/oder kleinen Hörnern. Darüber hinaus ist sie sehr groß und müsste einen Volutenkrater von mindestens 1,20 m Höhe verziert haben, vgl. etwa mit einer Höhe von 1,14 m und kleineren Masken den Krater in Ruvo, Jatta 424 (Giuliani 1988, 161 A 27; 162 Anm. 11; Sichtermann 1966, 51 Nr. 73). Fehlende Farbspuren einer antiken Fassung unter der neuzeitlichen Übermalung deuten vielleicht darauf hin, dass die Applik noch nicht an ihren Bestimmungsort versetzt war. In Detailformen der Frisur nahe steht die Medusa auf dem Deckel einer Pyxis in Lecce 2677: K. Knoll in: Bentz – Kästner 2007, 65 Abb. 8; zu den meist kleineren Appliken auf den Pyxiden siehe Kotitsa 1996, 100–108. 127–139.

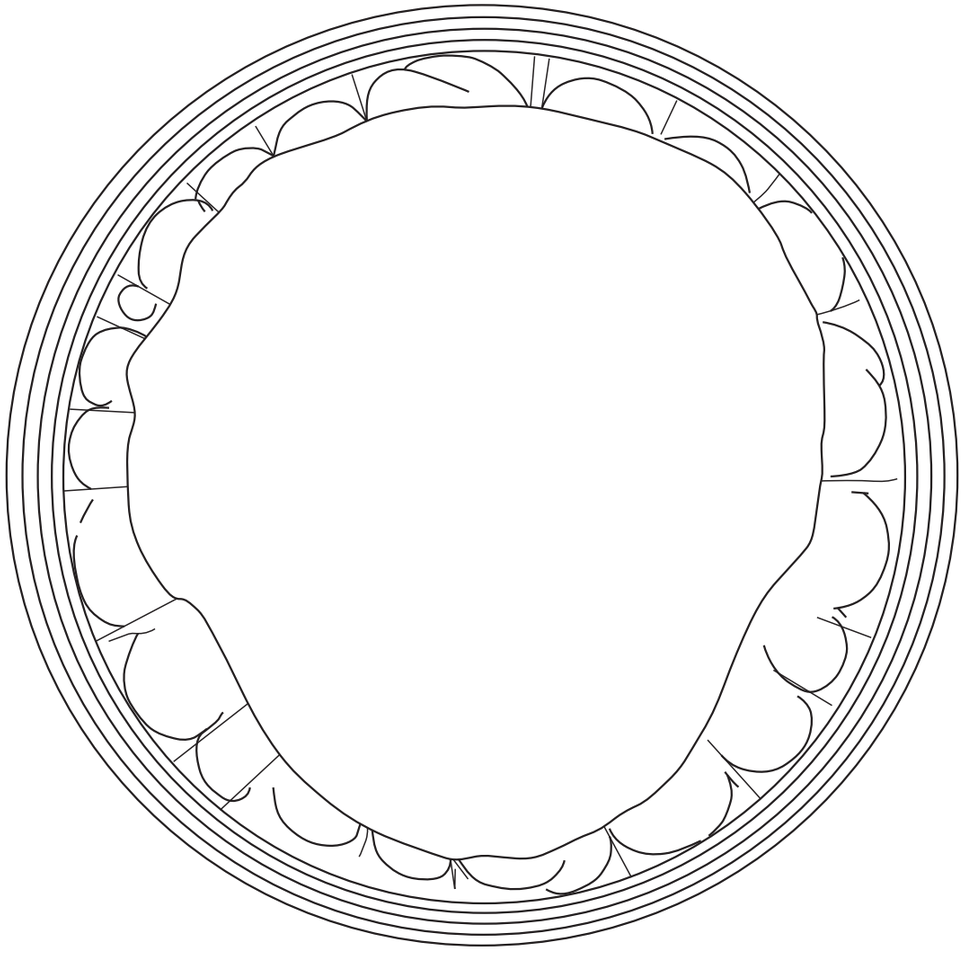


Abbildung 35 ZV 2873 a (1:1)

TAFEL 87

1–2. 14. Siehe Tafel 79

3–4. 19. Beilage 21, 10. Schalenfuß, Fragmente.

o. Inv.
Erh. H 1,9 cm – DmF 9,3–9,4 cm.
Zustand: Sieben anpassende Scherben, teils klaffende Bruchspalten. – Tongrund an der Fußkante leicht verrieben, am Standring teils stark abgeschürft. Im Firnis außen einzelne kleine, im Firnisband auf der Unterseite größere Abplatzungen und Schürfungen. Reste erdiger Ablagerungen auf dem Standring und dem Tongrund der Innenseite. – Firnis schwarz und leicht glänzend, außen teils streifig durchscheinende Stellen.
Form: Fuß einer Schale des Typs B. Gerundete Fußkante, kräftiger Absatz auf der Schulter. Keine Absatzkante zwischen Standring und Fußwandung.
Dekor: Fußkante, Absatzkante auf der Schulter und innen ab der Absatzkante tongrundig. Breites Firnisband innerhalb des Standrings.

480–450.

Zum Dekor und zum kantigen Absatz auf der Schulter vgl. etwa Göttingen K 724 (ARV² 955, 7; CVA Göttingen 4 Taf. 59, 10 Beilage 14, 3; BAPD 212939). In der Form nahe z. B. Leipzig T 514 (ARV² 417, 7; CVA Leipzig 3 Taf. 44, 3 Beilage 9, 5; BAPD 204552).

5–6. 16. Beilage 21, 11. Schalenfuß, Fragmente

ex Dr. 306.
Erh. H 2,2 cm – DmF 9 cm – Dm Fußstiel 1,6 cm.
Zustand: Aus vier Scherben zusammengesetzt, restauriert durch S. Rohmer 2013. – Tongrund auf der Unterseite stark abgerieben. Einzelne Absplitterungen und starke Abschürfungen im Firnis an der Fußkante, an den Bruchkanten und um den Fußstiel. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.
Form: Fuß mit sehr flacher Standplatte, niedrigem Absatz zur flachen Fußschulter und steilem Anstieg zu einem dünnen Stiel einer Schale des Typs B. Sehr schmaler Standring, flache Unterkehlung zur leicht gewölbten Unterseite.
Dekor: Fußkante und Standring tongrundig, an der Absatzkante ein breites Firnisband und zwei Linien, deren äußere teils in das Band einläuft. Ein zweites Firnisband an der Aufbiegung zum Stiel, nach außen eine, dann zwei weitere konzentrische Kreislinien.

430–420.

Ehemals verbunden mit Dr. 306, siehe oben Tafel 61. Keine Anpassung an den erh. Stiel der Schale, der zudem Bohrungen einer antiken Reparatur aufweist. – Zur sehr flachen Fußschulter und dem schmalen unterkehlten Standring vgl. bes. Ferrara T 617 (Lezzi-Hafter 1988, 93–95 zu Abb. 29 d, in der Tradition der Werkstatt des Penthesileamalers).

7–8. 17. Beilage 21, 12. Schalenfuß, Fragmente

o. Inv.
Erh. H 0,9 cm – DmF 7,6 cm – Wst vor Absatz 0,4 cm.
Zustand: Vier anpassende Scherben. – Leichter Abrieb im Tongrund an der Fußkante und am Standring. Abplatzungen an den Bruchkanten. Einzelne kleine Abplatzungen im Firnis. Flache Rille innen an der Kante des Standrings über knapp die Häfte des Umfangs, außen eine tiefere Rille vor der Absatzkante zur Schulter über ca. ein Drittel des Umfangs. – Malfehler: kurzer Firnisstrich auf der Randkante beiderseits der Bruchstelle zwischen den beiden kleineren Scherben. Innen geringe Reste entfernter erdiger Ablagerungen auf dem Tongrund. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.
Form: Fuß einer Schale des Typs B. Gerundete Randkante, sehr flache Fußschulter mit niedrigem Absatz und steil aufbiegender Wandung zum Fußstiel.
Dekor: Innenseite der Fußschulter, Randkante teils über die Kante hinaus und breites Band vor und über dem Absatz auf der Fußschulter tongrundig. Breites Firnisband innerhalb des Standrings.

480–450.

Zur sehr flach ansteigenden Fußplatte vgl. etwa München 2659 (ARV² 521, 58; CVA München 16 Taf. 62, 1 Beil. 12, 3; BAPD 205865, Syrakusmaler) oder Leipzig T 3364 (ARV² 345, 72; CVA Leipzig 3 Taf. 30, 1 Beil. 7, 2; BAPD 203597, Art des Antiphonmalers). Zum Dekor der Fußunterseite vgl. oben Tafel 87, 3. 4. 19.

9–10. 15; Beilage 21, 13. Schalenfuß, Fragment

ex Dr. 383.
H 4,4 cm – Dm Fußstiel 1,9 cm – DmF 9,9–10 cm.
Zustand: Zementartige Masse als Klebemittel oben auf dem glattgeschliffenen Fußstiel. Firnis am Rand auf einer großen Fläche verwischt, zahlreiche matte Flecken. Auf dem Standring sind der Tongrund und der Rand des anschließenden Firnisbandes stark abgeschürft, Gebrauchsspuren. Unterseite bis in den Stiel stark versintert. – Firnis auf der Unterseite schwarz, dicht und glänzend, auf der Außenseite schwarzbraun und streifig aufgetragen, leicht glänzend.
Form: Flache, sehr schwach ansteigende Fußplatte, steiler Anstieg erst nach dem deutlichen Absatz auf der Schulter.
Dekor: Standring und konvexe Fußkante tongrundig.

450–425.

Ehemals verbunden mit Dr. 383, siehe Tafel 81, 1–3. Der Fußstiel ist breiter als die erhaltene Partie des Fußstiels am Schalenbecken und kann daher nicht zu diesem Gefäß gehören.

11–12. Beilage 21, 14. Schalenfuß, Fragment.

o. Inv.
H 4,1 cm – B 5,1 cm – Dm ca. 9 cm (rek.).
Zustand: Eine Scherbe. – Klebespuren auf allen Bruchflächen, Reste auch innen entlang der Bruchkanten. Absatzkante auf der Fußschulter stark abgeschürft. Tongrund innen stark verrieben, zahlreiche rötliche und weißliche Flecken. Matte Flecken entfernter erdiger Ablagerungen auf dem Firnis. – Firnis schwarz bis schwarzbraun mit durchscheinenden Stellen, leicht glänzend.
Form: Fuß einer Schale des Typs B. Gerundete Fußkante, kein Absatz zwischen Standring und Innenseite der Fußschulter. Außen flacher Absatz auf der Schulter.
Dekor: Fußunterseite, Standring und Fußkante sowie die Absatzkante auf der Schulter tongrundig. Breites Firnisband innerhalb des Standrings.

475–450.

Zum Dekor der Fußunterseite vgl. oben zu Tafel 87, 7. 8. 17.

13. Siehe Tafel 59

18. Siehe Tafel 52

20. Siehe Tafel 56

TAFEL 88

1. Siehe Tafel 50

2. Siehe Tafel 63

3. Siehe Tafel 77

4. Siehe Tafel 49

5. Siehe Tafel 58

6. Siehe Tafel 75

7. Siehe Tafel 71

8. Siehe Tafel 73

9. Siehe Tafel 72, 7–10

10. Siehe Tafel 85, 4–8

11. Siehe Tafel 85, 1–3

12. Siehe Tafel 38

ANHANG I

VERSCHOLLEN

Beilage 28, 1–2. Kelchkrater

Dr. 350 (ZV 926). Erworben 1891 aus der Slg. Pasquale Faldi, Florenz.

H 37 cm – DmM 40 cm.

ARV² 1056, 95. – Add² 322. – BAPD 213725. – CAVI 2009, 3371. – Noël des Vergers 1862–1865, Bd. 3, 9 zu Taf. 10. – Strube 1870, 97. – M. Mayer, AM 16, 1891, 304 mit Anm. 2. – P. Herrmann, AA 1892, 166f. Nr. 33. – P. Hartwig, RM 12, 1897, 92 Nr. 6. – Harrison 1908, 277f. Abb. 68. – De Waele 1927, 37 Abb. 2. – Feubel 1935, 3 mit Anm. 12. – Caskey – Beazley 1931–1963, Bd. 2, 62. – Brommer 1937, 50 Nr. 9 und 21 Abb. 6–8; 64. – H. Metzger, BCH 68/69, 1944/1945, 306 – F. Brommer, Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaften 15, 1949/1950, 22 Abb. 25. – Metzger 1951, 72f. Anm. 1; 232. – Nilsson 1955, 234 mit Anm. 4; 476. 503 Anm. 1; 510 Taf. 39, 1. – Roscher, ML III 1 (1965) 1411 Nr. 8 (= Nr. 13); VI (1965) 548. 550 Abb. 2. – Metzger 1965, 13 Nr. 15. – Bérard 1974, 41f. 101. 131f. Taf. 16 Abb. 53. – Bianchi 1976, Abb. 11. – Loeb 1979, 132f. 330f. – Schefold 1981, 69f. mit Anm. 139. – LIMC V (1990) 339 Nr. 639 s.v. Hermes (G. Siebert). – Matheson 1995, 466 Kat. PGU 105. – LIMC VIII (1997) 970f. Nr. 252 s.v. Persephone (G. Güntner). – Kogioumtzi 2006, 208 Nr. GK 240. – A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, 35 zu Taf. 28f.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, B-Seite weitgehend ergänzt.

A: Die Auferstehung der Persephone. – In der Bildmitte Hermes nach r., vor ihm entsteigt Persephone dem Erdboden. Um die Szene drei Pangestalten in heftiger Bewegung.

440–430. Gruppe des Polygnot (Beazley).

AN ANDERE SAMMLUNGEN ABGEGEBENE FRAGMENTE

Zu Fragmenten aus anderen Sammlungen, die nach Dresden gegeben wurden, siehe das Verzeichnis III.

1. Kolonnettenkrater, Fragmente (Beilage 22, 3–5)

o. Inv. Abgegeben 1928 nach Heidelberg im Tausch gegen Scherben des Stamnos ZV 1661. 3076 (siehe oben Tafel 23–25).

ARV² 584, 16. – BAPD 206744. – Kraiker 1931, 34 Nr. 118 a–c Taf. 18.

Die drei Scherben gehören zusammen zu drei weiteren, die in Dresden verblieben sind, siehe oben zu Tafel 25, 9. 10.

Auf a) Bärtiger mit dem Oberkörper in Frontalansicht und erhobener Rechten nach r., b) Frau in Chiton und Mantel im Profil nach r., beide Unterarme parallel zueinander leicht erhoben (Flötenspielerin?), c) Teil eines vorgesetzten Fußes und der fein gefältelte Gewandsaum einer nach r. ausschreitenden Frau.

480–470. Früher Manierist, unbestimmt (Beazley).

2. Skyphos Typ A, zwei Fragmente

o. Inv. Abgegeben nach Berlin zur Ergänzung des Skphos F 2316.

ARV² 1559, 1. – BAPD 201792. – CAVI 2009, 2354. – Furtwängler 1885, Nr. 2316. – Beazley 1931, 55 Nr. 10 Abb. 8. – E. Rohde, CVA Berlin 1 (DDR 1) 50f. Abb. 2 zu Taf. 32, 1. 2 Beil. 5.

Zwei anpassende Frgte. aus der Wandung bis zur Mündung.

A: Unter- und Oberkörper eines gewandeten Bewaffneten in Rückansicht nach l., mit Schwert in der Rechten, Schwertscheide und Petasos.

Um 500. Vgl. Onesimos (Beazley).

3. Schale, zwei Fragmente

o. Inv. Abgegeben vermutlich in den 30er Jahren nach Heidelberg, siehe oben zu Tafel 40.

Beazley 1931, 53 Nr. 3. – Kraiker 1931, 13f. Nr. 32 Taf. 6. – Kraiker 1978, 75 Supplementtaf. 1 Nr. 32.

Aus dem Beckenboden.

I: Partien beider Beine, des r. Glutäus und des Schweifs

eines Satyrs nach r., in der vorgestreckten Linken hält er einen Weinschlauch, in der abwärts gerichteten Rechten ein Gefäß, möglicherweise einen Psykter.

520–500. Verwandt mit dem Scheurleermaler, Klasse III der Standardaugenschalen (Palmetten-Augenschalen) (Beazley).

4. Schale, Fragment

o. Inv. Abgegeben 1923 nach New York, Metropolitan Museum zur Ergänzung der Schale 12.231.2.

ARV² 319 f., 6. – BAPD 203221. – Richter – Hall 1936, 63 zu Nr. 39 Taf. 37–39.

Aus der Beckenwandung.

A: Untere Körperpartien des Herakles und seines Begleiters Iphitos hinter ihm.

Um 490. Töpfer Euphronios; Onesimos (Beazley).

5. Schale, Fragment

o. Inv. Abgegeben 1928 nach Heidelberg im Tausch gegen Scherben des Stamnos ZV 1661. 3076 (siehe oben zu Tafel 23–25).

ARV² 423, 114. – BAPD 204660. – Kraiker 1931, 31 Nr. 101 Taf. 15.

Aus dem Beckenboden.

I: Teil der Frisur, der r. Schulter und der erhobene Arm eines Symposiasten nach r.; er schleudert eine Knickrandschale zum Kottabosspiel. Hinter ihm hängt eine breite, gepunktete Tänie herab.

490–480. Maler der Pariser Gigantomachie (Beazley).

6. Schale, Fragment

o. Inv. Abgegeben 1928 nach Heidelberg im Tausch gegen Scherben des Stamnos ZV 1661. 3076 (siehe oben zu Tafel 23–25).

ARV² 869, 57. – BAPD 211451. – Kraiker 1931, 25 Nr. 83 Taf. 10. – Nach Beazley möglicherweise von derselben Schale wie Heidelberg 112 (ARV² 869, 56; Kraiker 1931, 33 Nr. 112 Taf. 15).

Aus der Beckenwandung.

A oder B: Beide Oberschenkel, der Unter- und Oberkörper, der Schweif und der angewinkelte l. Arm sowie Partien des Bartes eines vorgebeugten Satyrs im Profil nach l.

Um 470. Tarquiniamaler (Beazley).

7. Schale, Fragment

AB 431. Abgegeben 2004 als Dauerleihgabe nach Leipzig zur Ergänzung des Fragments T 607. Weitere Fragmente in Wien 3702 a. b.

ARV² 342, 15 (Wien); 343, 29 (Leipzig). – BAPD 203539. 203553. – CVA Wien 1 Taf. 5, 5. 6. – D. Williams, RA 1996, 244 f. Abb. 12. – S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, 103 f. zu Taf. 63, 1.

Aus dem Beckenboden.

I: Kopf eines Jünglings im Profil nach r., obere Partie eines Schildes. Im erh. Teil des Tondorahmens abgesetzter Mäander nach l.

470. Art des Antiphonmalers (Beazley); Pistoxenosmaler (Williams).

ANHANG II

Tonanalyse der Kratere Dr. 392 und Dr. 394

Hans Mommsen

Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) der Kelchkratere Dr. 392 (ZV 741; siehe oben Tafel 6) und Dr. 394 (ZV 840; siehe oben Tafel 11) aus der Antikensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden. Es ergibt sich, dass beide Kratere ein Elementmuster aufweisen, das zu dem des bekannten Musters TheB passt. Dieses Muster ist einer oder mehrerer Werkstätten in Böotien zugewiesen.[1]

Gegeben sind die Elementkonzentrationen S für die Einzelproben bzw. die Mittelwerte M für die Probengruppe TheB, gemessen durch NAA, Bonn Universität, in *µg/g* (ppm), wenn nicht anders angegeben, und die Messunsicherheiten (statistische Zählfehler) δ für die Einzelproben, bzw. die Standardabweichungen σ für die Gruppe (δ und σ auch in %). Der Faktor ist der beste relative Anpassungsfaktor der Einzelprobe an die Gruppe TheB.

	ZV 741 1 samples factor 0.96 S +/– δ,%				ZV 840 1 samples factor 1.01 S +/– δ,%				TheB 134 samples factor 1.00 M +/– σ,%			
As	122.	±	0.34	0.3	12.1	±	0.19	1.6	7.29	±	3.63	50.
Ba	409.	±	28.6	7.0	404.	±	28.8	7.1	433.	±	130.	30.
Ca %	6.14	±	0.15	2.4	4.55	±	0.15	3.3	6.11	±	3.17	52.
Ce	57.9	±	0.39	0.7	61.3	±	0.41	0.7	61.2	±	2.56	4.2
Co	36.3	±	0.17	0.5	35.4	±	0.17	0.5	35.2	±	3.57	10.
Cr	370.	±	1.20	0.3	325.	±	1.14	0.4	365.	±	72.4	20.*
Cs	5.49	±	0.11	1.9	6.13	±	0.11	1.8	6.50	±	0.82	13.*
Eu	1.03	±	0.020	2.0	1.07	±	0.021	1.9	1.09	±	0.053	4.9
Fe %	6.24	±	0.017	0.3	5.79	±	0.017	0.3	5.54	±	0.29	5.2
Ga	26.4	±	5.24	20.	24.4	±	5.67	23.	21.8	±	4.51	21.
Hf	3.60	±	0.057	1.6	3.36	±	0.059	1.8	3.68	±	0.37	10.
K %	2.32	±	0.046	2.0	2.50	±	0.052	2.1	2.55	±	0.28	11.
La	26.9	±	0.082	0.3	29.4	±	0.093	0.3	28.8	±	1.18	4.1
Lu	0.45	±	0.015	3.5	0.45	±	0.016	3.6	0.42	±	0.023	5.6
Na %	0.50	±	0.005	1.0	0.52	±	0.005	1.0	0.69	±	0.18	26.
Nd	22.8	±	2.10	9.2	25.0	±	2.17	8.7	24.3	±	2.48	10.
Ni	468.	±	34.3	7.3	465.	±	35.2	7.6	407.	±	118.	29.
Rb	127.	±	2.79	2.2	135.	±	2.93	2.2	133.	±	10.7	8.0
Sb	1.62	±	0.028	1.7	1.81	±	0.029	1.6	0.60	±	0.14	22.
Sc	22.5	±	0.023	0.1	21.9	±	0.024	0.1	21.7	±	1.21	5.6
Sm	4.54	±	0.11	2.5	4.33	±	0.16	3.6	4.58	±	0.33	7.3
Ta	0.88	±	0.041	4.7	0.84	±	0.042	5.0	0.83	±	0.060	7.2
Tb	0.72	±	0.063	8.7	0.73	±	0.066	9.0	0.66	±	0.058	8.9
Th	10.8	±	0.070	0.7	10.4	±	0.073	0.7	10.5	±	0.44	4.2
U	1.78	±	0.19	11.	1.94	±	0.19	10.	2.19	±	0.31	14.*
W	2.85	±	0.27	9.6	3.46	±	0.30	8.6	2.11	±	0.37	18.*
Yb	2.49	±	0.047	1.9	2.37	±	0.046	2.0	2.63	±	0.11	4.3
Zn	117.	±	2.21	1.9	110.	±	2.27	2.1	110.	±	10.8	9.9
Zr	129.	±	24.0	19.	133.	±	24.8	19.	150.	±	33.6	22.

1 Vgl. dazu H. Mommsen in: CVA Berlin 11, 84.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

AB 199 Tafel 44, 1–4; Beilage 23, 2
AB 202 Tafel 55, 1–5
AB 222 Tafel 48, 1; Beilage 16, 6
AB 223 Tafel 55, 6. 7; Beilage 25, 4. 5
AB 224 Tafel 48, 2; Beilage 16, 7
AB 225 Tafel 55, 8. 9
AB 226 Tafel 60, 8. 9
AB 227 Tafel 60, 3. 4
AB 228 Tafel 47, 1–3; Beilage 16, 3
AB 229 siehe AB 202
AB 230 Tafel 60, 5. 6; Beilage 18, 5; 25, 6
AB 231 Tafel 60, 11. 12
AB 232 Tafel 60, 7. 10; Beilage 18, 6
AB 233 Tafel 85, 1–3; 88, 11; Beilage 21, 6
AB 234 siehe Dr. 299
AB 234 Tafel 48, 3–5; Beilage 16, 8
AB 235 Tafel 68, 5–8; Beilage 19, 3; 27
AB 236 siehe AB 199
AB 238 Tafel 42, 1. 2
AB 239 siehe AB 474 a–d
AB 246 Tafel 40, 1–11; Beilage 15, 2; 23, 1
AB 438 Tafel 83, 5
AB 439 Tafel 82, 4. 5; Beilage 21, 3
AB 440 siehe AB 439
AB 441 Tafel 47, 4–7; Beilage 16, 4
AB 442 siehe AB 441
AB 443 Tafel 25, 9. 10; Beilage 22, 3–5
AB 444 Tafel 84, 3
AB 445 siehe ZV 1605
AB 446 Tafel 26, 2
AB 447 Tafel 72, 1–3
AB 465 Tafel 84, 12
AB 468 Tafel 82, 7. 8; 83, 1. 2
AB 469 siehe AB 468
AB 470 Tafel 48, 7–9; Beilage 24, 1. 2
AB 472 Tafel 60, 1. 2
AB 473 Tafel 84, 4–6
AB 474 a–d Tafel 44, 5–9; Beilage 16, 1
AB 478 Tafel 74, 1–4; Beilage 20, 2
AB 534 Tafel 84, 7. 8
AB 535 Tafel 84, 10. 11
AB 536 siehe AB 534
AB 537 Tafel 83, 3. 4
AB 538 siehe AB 223
AB 539 siehe AB 535
AB 540 Tafel 83, 6. 7
AB 541 siehe AB 540
AB 542 siehe AB 537
AB 543 Tafel 47, 9. 10
AB 544 siehe AB 534
AB 545 Tafel 47, 8; Beilage 16, 5
AB 547 Tafel 42, 3. 4
AB 549 siehe AB 537
AB 550 siehe Dr. 297
AB 563 Tafel 48, 6
AB 565 siehe AB 447
AB 566 siehe AB 246
AB 567 Tafel 84, 9; Beilage 21,5
AB 568 siehe AB 447
AB 569 Tafel 47, 12
AB 570 Tafel 72, 4
AB 573 siehe AB 443
Dr. 296 Tafel 39, 1–6; Beilage 15, 1
Dr. 297 Tafel 41, 1–12; Beilage 15, 3
Dr. 298 Tafel 45, 1–4; 46, 1–7; Beilage 16, 2
Dr. 299 Tafel 53, 1–4; Beilage 17, 4
Dr. 300 Tafel 59, 1–6; 87, 13; Beilage 18, 4
Dr. 301 Tafel 49, 1–7; 88, 4; Beilage 17, 1
Dr. 302 Tafel 52, 1–7; 87, 18; Beilage 17, 3
Dr. 303 Tafel 43, 1–5; Beilage 15, 4
Dr. 304 Tafel 50, 1–4; 51, 1–8; 88, 1; Beilage 17, 2; 24, 3
Dr. 305 Tafel 54, 1–9; Beilage 17, 5; 25, 1–3
Dr. 306 Tafel 61, 1–7; 62, 1–7; 87, 5. 6. 16; Beilage 18, 7
Dr. 306 (ex) Tafel 87, 5. 6. 16; Beilage 21, 11
Dr. 321 Tafel 1, 1–8; 2, 1–11; Beilage 1
Dr. 349 Tafel 3, 1–7; 4, 1–8; Beilage 2
Dr. 350 S. 126; Beilage 28, 1. 2
Dr. 351 Tafel 14, 1–7; 15, 1–7; Beilage 6
Dr. 354 Tafel 63, 1. 2; 64, 1–8; 65, 1–9; 88, 2; Beilage 19, 1
Dr. 355 Tafel 66, 1–4; 67, 1–6; 68, 1–4; 88, 2; Beilage 19, 2; 26
Dr. 356 Tafel 79, 1–6; 80, 1–9; 87, 1. 2. 14; Beilage 20, 5
Dr. 356 (ex) Tafel 87, 1. 2. 14; Beilage 20, 6
Dr. 357 Tafel 69, 1–5; 70, 1–11; Beilage 19, 4
Dr. 358 Tafel 56, 1–5; 57, 1–9; 87, 20; Beilage 18, 2
Dr. 359 Tafel 58, 1–4; 88, 5; Beilage 18, 3
Dr. 360 Tafel 71, 1–9; 88, 7; Beilage 19, 5
Dr. 361 Tafel 38, 1–5; 88, 12; Beilage 14, 5
Dr. 362 Tafel 32, 1–8; Beilage 12, 4
Dr. 363 Tafel 35, 10–13; 36, 1–9; Beilage 13, 4
Dr. 364 Tafel 34, 1–8; 35, 1–9; Beilage 13, 3
Dr. 379 Tafel 19, 1–10; 20, 1–6; Beilage 8
Dr. 380 Tafel 21, 1–10; 22, 1–6; Beilage 9
Dr. 381 Tafel 73, 1–4; 88, 8; Beilage 20, 1

Dr. 382 Tafel 75, 1–6; 76, 1–9; 88, 6; Beilage 20, 3
Dr. 383 (ex) Tafel 87, 9. 10. 15; Beilage 21, 13
Dr. 383 Tafel 81, 1–3; 87, 9. 10. 15
Dr. 384 Tafel 28, 1–8; Beilage 12, 2
Dr. 385 Tafel 27, 1–8; Beilage 12, 1
Dr. 386 Tafel 30, 1–12; Beilage 11, 2
Dr. 388 Tafel 31, 1–7; Beilage 12, 3
Dr. 389 Tafel 33, 1–13; Beilage 13, 2
Dr. 392 Tafel 6, 1–5; 7, 1–5; 8, 1–9; Beilage 3, 1
Dr. 393 Tafel 9, 1–4; 10, 1–5; Beilage 4, 1
Dr. 394 Tafel 11, 1–5; 12, 1–5; Beilage 4, 4
Dr. 396 Tafel 16, 1–6; 17, 1–9; 18, 1–4; Beilage 7
H4 16/45 siehe Dr. 388
H4 17/48 siehe Dr. 389
H4 17/50 siehe Dr. 362
H4 20/62 siehe Dr. 396
H4 26/81 siehe Dr. 351
H4 27/84 siehe Dr. 364
H4 30/96 siehe Dr. 363
H4 32/106 siehe Dr. 358
H4 33/123 siehe Dr. 359
H4 34/124 siehe Dr. 354
ZV 741 siehe Dr. 392
ZV 797 siehe Dr. 321
ZV 823 Tafel 5, 1–8; Beilage 3, 2
ZV 834 siehe Dr. 393
ZV 840 siehe Dr. 394
ZV 926 siehe Dr. 350
ZV 927 siehe Dr. 349
ZV 930 siehe Dr. 304
ZV 931 siehe Dr. 383
ZV 932 siehe Dr. 306
ZV 1356 siehe Dr. 356
ZV 1357 siehe Dr. 361
ZV 1395 siehe Dr. 297
ZV 1396 siehe Dr. 305
ZV 1397 siehe Dr. 355
ZV 1398 siehe Dr. 299
ZV 1517 siehe Dr. 380
ZV 1518 siehe Dr. 379
ZV 1605 a Tafel 29, 1–3; Beilage 11, 1
ZV 1605 b siehe Dr. 386
ZV 1605 Tafel 26, 1
ZV 1609 siehe Dr. 301
ZV 1610 siehe Dr. 300
ZV 1611 siehe Dr. 302
ZV 1612 siehe Dr. 303
ZV 1645 siehe Dr. 385
ZV 1654 siehe Dr. 296
ZV 1655 siehe Dr. 298
ZV 1656 siehe Dr. 360
ZV 1657 siehe Dr. 357
ZV 1658 siehe Dr. 382
ZV 1659 siehe Dr. 381
ZV 1660 Tafel 77, 1–4; 78, 1–11; 88, 3; Beilage 20, 4
ZV 1661 Tafel 23, 1–5; 24, 1–5; 25, 1–8; Beilage 10. 22, 1. 2
ZV 1687 siehe Dr. 384
ZV 1916 Tafel 13, 1–4; Beilage 5
ZV 2035 Tafel 72, 7–10; 88, 9; Beilage 19, 6
ZV 2600.G.99. Tafel 37, 1–5; Beilage 14, 1
ZV 2600.G.100. Tafel 37, 6–10; Beilage 14, 2
ZV 2600.G.101. Tafel 37, 11–15; Beilage 14, 3
ZV 2600.G.102. Tafel 37, 16–20; Beilage 14, 4
ZV 2837 a Tafel 86, 1–4; Beilage 21, 9
ZV 3076 siehe ZV 1661
ZV 3473 Tafel 82, 1–3; Beilage 21, 2
ZV 3779 Tafel 85, 9. 10; Beilage 21, 8
ZV 3785 Tafel 44, 13
ZV 3786 Tafel 81, 4–9; Beilage 21, 1
ZV 3788 Tafel 32, 11; Beilage 13, 1
ZV 3789 Tafel 84, 1. 2; Beilage 21, 4
ZV 3790 Tafel 32, 9. 10
ZV 3791 Tafel 72, 5
ZV 3792 siehe ZV 3786
ZV 3793 Tafel 26, 3
ZV 3794 Tafel 85, 4–8; 88, 10; Beilage 21, 7

o. Inv. siehe AB 199
o. Inv. siehe AB 474 a–d
o. Inv. Tafel 42, 5
o. Inv. Tafel 42, 6. 7
o. Inv. Tafel 42, 8. 9
o. Inv. Tafel 42, 11. 12
o. Inv. Tafel 44, 10
o. Inv. Tafel 44, 11. 12
o. Inv. Tafel 47, 11
o. Inv. Tafel 72, 6
o. Inv. Tafel 82, 6
o. Inv. Tafel 87, 3. 4. 19; Beilage 21, 10
o. Inv. Tafel 87, 7. 8. 17; Beilage 21, 12
o. Inv. Tafel 87, 11. 12; Beilage 21, 14

II HERKUNFT

Fundorte (nicht durch Grabungspublikationen belegt) bzw. Herkunftsorte

Athen	Dr. 394	Tafel 11
Capua	Dr. 362	Tafel 32, 1–8
Cerveteri (?)	ZV 1661	Tafel 23
Chiusi	Dr. 299	Tafel 53
Nola	Dr. 354	Tafel 63
	Dr. 359	Tafel 58
	Dr. 364	Tafel 34
	Dr. 388	Tafel 31
Orvieto (?)	ZV 1661	Tafel 23
Santa Maria di Capua	Dr. 321	Tafel 1
St. Agatha	Dr. 351	Tafel 14
Ruvo	Dr. 363	Tafel 35, 10–13

Vorbesitzer/Kunsthändler

Büttner-Pfanner zu Thal, Unterlauter (Coburg)	ZV 2837	Tafel 86
Faldi, Pasquale, Florenz	Dr. 304	Tafel 50
	Dr. 306	Tafel 61
	Dr. 349	Tafel 3
	Dr. 350	S. 126; Beilage 28, 1. 2
	Dr. 383	Tafel 81, 1–3
Fould, Minister	Dr. 363	Tafel 35, 10–13
Ghikas, Wien	Dr. 394	Tafel 11
Gottschalck, Hauptmann, Dresden	Dr. 356	Tafel 79
	Dr. 361	Tafel 38
Job, Wolfgang, Laurion	Dr. 379	Tafel 19
	Dr. 380	Tafel 21
	Dr. 384	Tafel 28
	Dr. 385	Tafel 27
	ZV 2035	Tafel 72, 7–10
Klein, Hugo, Dresden	Dr. 392	Tafel 6
	Dr. 394	Tafel 11
Koromilas, Nikolaos, Athen	Dr. 393	Tafel 9
	ZV 823	Tafel 5
Kühnscherf, Carl August, Erben	ZV 3473	Tafel 82, 1–3
Kunsthandel, Italien	ZV 2837	Tafel 86
Loewen, Gustav, Berlin	Dr. 321	Tafel 1
Luckow, Curt, München	Dr. 303	Tafel 43
	ZV 3779	Tafel 85, 9. 10
	ZV 3786	Tafel 81, 4–9
	ZV 3788	Tafel 32, 11
	ZV 3789	Tafel 84, 1. 2
	ZV 3790	Tafel 32, 9. 10
	ZV 3791	Tafel 72, 5
	ZV 3793	Tafel 26, 3
	ZV 3794	Tafel 85, 4–8
Pollak, Ludwig, Rom	AB 473	Tafel 84, 4–6
	Dr. 296	Tafel 39
	Dr. 297	Tafel 41
	Dr. 298	Tafel 45
	Dr. 299	Tafel 53
	Dr. 300	Tafel 59
	Dr. 301	Tafel 49
	Dr. 302	Tafel 52
	Dr. 303	Tafel 43
	Dr. 305	Tafel 54
	Dr. 355	Tafel 66
	Dr. 357	Tafel 69
	Dr. 360	Tafel 71
	Dr. 381	Tafel 73
	Dr. 382	Tafel 75
	Dr. 386	Tafel 30
	ZV 1605	Tafel 26, 1
	ZV 1605 a	Tafel 29
	ZV 1660	Tafel 77
	ZV 1661	Tafel 23
	ZV 1916	Tafel 13
Porzellansammlung, Dresden	AB 228	Tafel 47, 1–3
	Dr. 389	Tafel 33
Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Emil, Prinz von	Dr. 351	Tafel 14
	Dr. 354	Tafel 63
	Dr. 359	Tafel 58
	Dr. 362	Tafel 32, 1–8
	Dr. 363	Tafel 35, 10–13
	Dr. 364	Tafel 34
	Dr. 388	Tafel 31
Schulz, Heinrich W., Inspektor	Dr. 356	Tafel 79
	Dr. 361	Tafel 38
Stackelberg, Baron Otto Magnus von	AB 228	Tafel 47, 1–3
	Dr. 389	Tafel 33
Toglia, Vincenzo	Dr. 364	Tafel 34
Weerth, Ernst aus'm	Dr. 351	Tafel 14
	Dr. 354	Tafel 63
	Dr. 359	Tafel 58
	Dr. 362	Tafel 32, 1–8
	Dr. 363	Tafel 35, 10–13
	Dr. 364	Tafel 34
	Dr. 388	Tafel 31

III ANPASSUNGEN AUS ANDEREN SAMMLUNGEN

Amsterdam, Allard Pierson Museum

2215	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3

Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum

583	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3

Florenz, Museo Archeologico Nazionale

	zu AB 441. 442	Tafel 47, 4–7
6 B 11	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 2
9 B 29	zu AB 235	Tafel 68, 5–8
11 B 22	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3
o. Inv.	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 2

Frankfurt, Liebieghaus Skulpturensammlung

	zu ZV 1661	Tafel 23; Beilage 22, 1. 2

Freiburg, Albert-Ludwigs Universität, Archäologische Sammlung

	zu AB 470	Tafel 48, 8. 9; Beilage 24, 1. 2

Göttingen, Georg-August-Universität, Sammlung des Archäologischen Instituts

K 658	zu ZV 1661	Tafel 23; Beilage 22, 1. 2
K 684	zu AB 236	Tafel 44, 1–4; Beilage 23, 2
K 702	zu AB 230	Tafel 60, 5. 6; Beilage 25, 6

Heidelberg, Ruprecht-Karls-Universität, Sammlung des Archäologischen Instituts

A 26	zu AB 246. 566	Tafel 40; Beilage 23, 1
B 23	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3
B 39	zu AB 223	Tafel 55, 6. 7; Beilage 25, 4. 5
B 107 a. b	zu ZV 1661	Tafel 23; Beilage 22, 1. 2
Kr 19 a–c	zu AB 236	Tafel 44, 1–4; Beilage 23, 2

Leipzig, Antikenmuseum der Universität

T 3651 a	zu AB 474 a–d	Tafel 44, 5
T 563. 569	zu AB 441. 442	Tafel 47, 4–7
T 522	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3
	zu ZV 1661	Tafel 23; Beilage 22, 1. 2

New York, Metropolitan Museum of Art

1986.99.3	zu Dr. 355	Tafel 66; Beilage 26

Oxford, Ashmolean Museum of Art and Archaeology

	zu ZV 1661	Tafel 23; Beilage 22, 1. 2

Paris, Musée du Louvre

CP 11428		
CP 11818		
CP 11819		
CP 11825		
CP 11830		
CP 12582		
CP 12632	zu AB 235	Tafel 68, 5–8; Beilage 27

Straßburg, Antikensammlung der Universität

848	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3

Tübingen, Eberhard Karls Universität, Sammlungen des Instituts für Klassische Archäologie

S./10 1578	zu Dr. 305	Tafel 54; Beilage 25, 1. 3

IV MASSE

Inv. Nr.	*Höhe (cm)*	*Gewicht (kg)*	*Volumen (l)*
Kratere			
Dr. 327	34,2–34,8	3,5	9,3
Dr. 349	33	3,8	11,2
Dr. 351	33,6	4,6	16,8
Dr. 379	35,6–36	3,8	11,6
Dr. 380	35,1–35,2	3,08	9,8
Dr. 392	42,7	3,8	9,8
Dr. 393			
Dr. 394	22,6–23	0,85	1,4
Dr. 396	31,9–32,2	3,19	11,6
ZV 823	15,3–15,5	0,41	0,6
ZV 1916	38,7–38,8	3,8	26,8
Stamnos			
ZV 1661	(36,4)		15,2
Pyxiden			
Dr. 384	12	0,46	0,52
Dr. 385	6,1	0,345	0,25
Skyphoi			
Dr. 362	12,5	0,535	1,3
Dr. 388	13,2	0,635	1,65
Dr. 389	10,6–10,7	0,295	0,8
Figurenvasen			
Dr. 363	19,2	0,32	0,6
Dr. 364	23,4–24,7	1,006	1
Thelastra			
ZV 2600.G.99	7,1–7,2	0,15	0,09
ZV 2600.G.100	5–5,1		0,05
ZV 2600.G.101	4,8–5		0,04
ZV 2600.G.102	4,3–4,4		0,045
Teller			
Dr. 361	6,4–6,6	0,284	0,19

Schalen

Dr. 297	13–13,2	1,1	3,4
Dr. 298			2,1
Dr. 301	8–8,2	0,301	0,74
Dr. 302	9,4–9,7	0,452	1,02
Dr. 304	9,2–9,4	0,515	0,95
Dr. 354	12,7–12,8	1,09	2,4
Dr. 356			
Dr. 358	10,8–10,9	0,45	1,05
Dr. 381	8,2–9	0,433	0,99
Dr. 382	8,8–9,5		
ZV 1660	10,7–11,4		
ZV 2873 a	7–7,2	0,823	1,1

V TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Achsen verzogen oder kippend

Dr. 321	Tafel 1, 1; 2, 1
Dr. 394	Tafel 11, 1. 2; 12, 2
Dr. 279. AB 550	Tafel 41, 1
Dr. 354	Tafel 63, 1
Dr. 381	Tafel 73, 1

Ausbesserungen des Töpfers am Gefäß

ZV 1605	Tafel 26, 1

bewusste Zerstörung, antike

Dr. 392	Tafel 6
Dr. 379	Tafel 19
Dr. 385	Tafel 27
Dr. 363	Tafel 36

Brandverfärbung

Dr. 392	Tafel 6
Dr. 386	Tafel 30
Dr. 363	Tafel 36
ZV 2035	Tafel 72, 7–10
AB 473	Tafel 84, 4–6

Brennstützen, Spuren von

Dr. 379	Tafel 19
Dr. 384	Tafel 28, 8
Dr. 296	Tafel 39
AB 246. 566.	Tafel 40, 1 (?)
Dr. 279. AB 550	Tafel 41, 10. 11
o. Inv.	Tafel 42, 5 (?)
Dr. 303	Tafel 43, 3
Dr. 301	Tafel 49, 3
Dr. 304	Tafel 50, 3; 51, 1. 2; 88, 1 (?)
Dr. 302	Tafel 52, 3
Dr. 299. AB 234	Tafel 53
Dr. 358	Tafel 56, 2
Dr. 359	Tafel 58, 2. 3
Dr. 300	Tafel 59, 2. 5
Dr. 306	Tafel 61, 2. 3; 62, 2. 7
Dr. 381	Tafel 73, 2. 4
Dr. 382	Tafel 75, 2; 76, 1. 2
AB 468	Tafel 83, 1. 2
AB 452	Tafel 83, 4
AB 473	Tafel 84, 4

Coral Red

o. Inv.	Tafel 42, 6. 7

Dellen/Einsenkungen

ZV 1661	Tafel 23, 2
Dr. 355	Tafel 66, 4
ZV 2035	Tafel 72, 7. 9
AB 567	Tafel 84, 9

Firnisauftrag unvollständig, verwischt/Kleckse

ZV 823	Tafel 5, 5
Dr. 392	Tafel 6, 2. 5
Dr. 358	Tafel 56, 4
Ex Dr. 383	Tafel 87, 10

Henkel aus der Achse versetzt

Dr. 379	Tafel 19
Dr. 380	Tafel 21

Lagerringe siehe Brennstützen

Malfehler

Dr. 392	Tafel 6, 2. 5
Dr. 351	Tafel 15, 5
ZV 1605 a	Tafel 29, 1
Dr. 389	Tafel 33, 1. 11
Dr. 358	Tafel 56, 2. 4; 57, 1
ZV 3792	Tafel 81, 4
ZV 2873	Tafel 86, 4
o. Inv.	Tafel 87, 8. 17

Montagehilfe: Firnis als Klebehilfe in Gefäßnähten

Dr. 355	Tafel 67, 6

Montagehilfe: Spirale/Ring in der Ansatzfläche von Knauf oder Fuß

ZV 1605 a	Tafel 29, 1
Dr. 355	Tafel 67, 6

neuzeitliche Gips-, Säge-, Feil- oder Raspelspuren, Abschläge und Bohrungen an den Bruchflächen

Dr. 392	Tafel 6
Dr. 393	Tafel 9
AB 443. 573	Tafel 25, 9. 10
Dr. 386	Tafel 30
Dr. 363	Tafel 36
Dr. 296	Tafel 39
Dr. 279. AB 550	Tafel 41
o. Inv.	Tafel 42, 6. 7
Dr. 303	Tafel 43, 1–3

Dr. 298	Tafel 45, 2. 3
AB 563	Tafel 48, 6
Dr. 299. AB 234	Tafel 53
Dr. 305	Tafel 54, 3. 5
AB 225	Tafel 55, 9
Dr. 359	Tafel 58, 2. 3
Dr. 300	Tafel 59, 1. 4–6
AB 230	Tafel 60, 5
Dr. 354	Tafel 63. 64
Dr. 355	Tafel 66–68, 1–3
AB 235	Tafel 68, 5. 7. 8
Dr. 357	Tafel 69, 1–3
Dr. 360	Tafel 71
ZV 2035	Tafel 72, 7–10
ZV 1660	Tafel 77, 1–3
Dr. 356	Tafel 79. 80. 87, 1. 2. 14
Dr. 383	Tafel 81, 1–3
AB 567	Tafel 84, 9
ZV 2873 a	Tafel 86
Ex Dr. 383	Tafel 87, 9. 10

neuzeitliche Klebespuren oder Gipsreste an den Bruchflächen, ohne Anpassung bzw. anpassende Scherben in der Dresdner Sammlung

AB 443. 573	Tafel 25, 9. 10 (?)
ZV 1605	Tafel 26, 1 (?)
Dr. 385	Tafel 27
o. Inv.	Tafel 42, 6. 7
o. Inv.	Tafel 42, 10–12
Dr. 299. AB 234	Tafel 53
Dr. 305	Tafel 54, 3. 5 (?)
AB 225	Tafel 55, 9
AB 230	Tafel 60, 5
AB 478	Tafel 74
AB 439. 440	Tafel 82, 4. 5
o. Inv.	Tafel 82, 6
AB 567	Tafel 84, 9
o. Inv.	Tafel 87, 11. 12

neuzeitliche Übermalungen oder Verfälschungen

ZV 1661	Tafel 23, 1. 3. 4 (Gipsabguß Frgt. Göttingen eingesetzt)
Dr. 304	Tafel 50, 1–3
Dr. 300	Tafel 59, 1. 4–6 (um das Tondo rundgeschliffen)
Dr. 306	Tafel 61, 1–3; 87, 5. 6. 16
AB 235	Tafel 68, 5. 7–8 (um das Tondo rundgeschlagen)
ZV 2035	Tafel 72, 7–10 (um das Tondo rundgeschliffen)
ZV 2873 a	Tafel 86

Reparaturen, antike

Dr. 349	Tafel 3, 1. 4–7
Dr. 351	Tafel 14, 1. 6–7; 15, 1. 5
Dr. 296	Tafel 39, 1. 2. 5
Dr. 298	Tafel 45, 1–3; 46, 1
Dr. 306	Tafel 61, 2. 3. 7
Dr. 357	Tafel 69, 3. 5; 70, 4
AB 478	Tafel 74, 1. 2

Risse in Wandungen, Risse oder Brüche an Nahtstellen zwischen Gefäßteilen

o. Inv.	Tafel 42, 6. 7
o. Inv.	Tafel 42, 10
Dr. 358	Tafel 56, 2
Dr. 300	Tafel 59, 2. 4. 5
Dr. 360	Tafel 71, 1. 2
AB 568	Tafel 72, 3

VI DARSTELLUNGEN

Mythologische

Aphrodite	Tafel 6, 6 (?)
Aphrodite, Anodos	Tafel 21, 1. 8–10
Ariadne	Tafel 6, 4 (?)
Dionysos, Fest	Tafel 32, 1. 2. 5–7
Dionysos, Gefolge	Tafel 7, 3–5
	Tafel 9, 1–4
	Tafel 11, 3–5 (?)
	Tafel 16, 1. 4–6; 17, 2
	Tafel 19, 1. 8–10
	Tafel 33, 1. 2. 10–13
	Tafel 36, 6–9
	Tafel 46, 1
	Tafel 66, 4; 67, 1. 4
Eros	Tafel 5, 1. 6
	Tafel 6, 3
	Tafel 9, 1. 3
	Tafel 11, 1. 4
	Tafel 21, 8–10
	Tafel 30, 6. 9
	Tafel 27, 6
	Tafel 28, 8
Herakles, Auffahrt in den Olymp	Tafel 26, 3
Kentauer	Tafel 43, 4
Mänade	Tafel 7, 4
	Tafel 9, 4
	Tafel 16, 5; 17, 2
	Tafel 19, 8. 9
	Tafel 33, 10. 12
	Tafel 46, 1
	Tafel 66, 4 (?); 67, 1. 4
Nike	Tafel 26, 3
Satyr	Tafel 6, 2. 5
	Tafel 9, 2
	Tafel 16, 4. 6

Tafel 19, 8
Tafel 31, 7
Tafel 32, 1. 2. 5–7
Tafel 33, 11. 13
Tafel 36, 7
Tafel 46, 1
Tafel 58, 4
Tafel 66, 4; 67, 1. 4; 68, 1–4
Tafel 72, 7

Satyrmaske Tafel 84, 4

Sonstige

Afrikaner Tafel 34
Altar Tafel 11, 3; 12, 2
Tafel 32, 6
Tafel 55, 9
Tafel 71, 7
Tafel 84, 3 (?)
Aryballos Tafel 1, 6
Tafel 18, 3. 4 (?)
Tafel 51, 1
Tafel 59, 1
Tafel 70, 2 (?)
Ball Tafel 61, 4 (?)
Ballspiel Tafel 31, 6. 7
Bäume Tafel 6, 3–5
Beutel Tafel 61, 4 (?)
Tafel 68, 5
Tafel 70, 2 (?)
Tafel 82, 4
Tafel 82, 6
Blüte Tafel 44, 1
Blutspritzer Tafel 32, 6 (?)
Tafel 51, 2
Bogen Tafel 26, 3 (?)
Boxer Tafel 51, 2
Diadem Tafel 14, 2. 6 (?)
mit Zacken Tafel 11, 5
Diskus Tafel 41, 10
mit Dreizack Tafel 11, 1. 4
mit Gurt Tafel 2, 9
mit Kreuz Tafel 10, 1. 3
mit Swastika Tafel 51, 1
Diskuswurf Tafel 41, 10
Doppelflöte Tafel 26, 1
Eber Tafel 1, 3. 5; 2, 3
-kopf Tafel 36, 1–5
Erotische Szene Tafel 48, 6 (?)
Fackel Tafel 6, 4. 5; 8, 2 (?)
Tafel 19, 8
Fels Tafel 9, 3
Tafel 33, 13
Tafel 35, 7 (?)
Tafel 66, 4
Tafel 83, 3
Flötenfutteral Tafel 54, 8
Tafel 55, 4
Tafel 57, 1. 2
Tafel 72, 6 (?)

Frauen, am Louterion
Tafel 1, 1. 6–8
Frauengemachszene
Tafel 14, 1. 5–7
Tafel 24, 1. 3–5 (?)
Tafel 29, 1–3
Tafel 56, 4
Gefäßdarstellungen
Becher Tafel 33, 10. 12 (?)
Exaleiptron Tafel 64, 3 (?)
Glockenkrater Tafel 19, 9
Kantharos Tafel 32, 5
Tafel 36, 7
Kelchkrater Tafel 19, 8. 9
Oinochoe Tafel 33, 10. 12
Tafel 48, 6
Tafel 63, 2
Tafel 64, 3
Phiale Tafel 6, 3 (?)
Tafel 20, 5 (?)
Tafel 33, 10. 12 (?)
Tafel 35, 4
Tafel 55, 9
Tafel 63, 2
Tafel 64, 3
Tafel 85, 1
Tafel 84, 1
Pithos Tafel 58, 5
Schale Tafel 47, 7
Tafel 52, 6. 7
Skyphos Tafel 50, 4
Tafel 55, 2
Trinkhorn Tafel 7, 3–5
Tafel 72, 7
Geländelinien siehe Landschaftsangabe
Hacke Tafel 59, 1
Halteres Tafel 2, 1. 9 (?)
Tafel 12, 1. 4. 5 (?)
Tafel 41, 5. 8
Tafel 48, 3
Tafel 51, 1
Tafel 55, 6
Tafel 71, 5–7
Hauswand Tafel 55, 9
Hochzeit
Epaulia Tafel 14, 1. 5–7
Umfeld Tafel 5, 1. 6. 7 (?)
Tafel 6, 3–5 (?)
Tafel 11, 3–5 (?)
Tafel 30, 2
Tafel 27, 1. 4–6
Tafel 28, 8 (?)
Tafel 31, 1
Hocker Tafel 33, 11
Kalathos Tafel 28, 8
Tafel 56, 4
Kampfszene Tafel 47, 8 (?)
Tafel 48, 1
Tafel 59, 4. 5

Kasten, Kästchen und Kisten
Tafel 18, 3. 4
Tafel 30, 7
Tafel 31, 6
mit Griff Tafel 57, 1
als Sitz Tafel 21, 8. 10
Keule Tafel 26, 3
Kissen Tafel 14, 5 (?)
Kline Tafel 52, 4
Tafel 85, 1
Köcher Tafel 26, 3 (?)
Komos Tafel 25, 9. 10
Tafel 26, 1
Tafel 45, 4
Tafel 47, 4–7
Tafel 47, 12 (?)
Tafel 48, 6 (?)
Tafel 50, 4
Tafel 55, 2–4
Tafel 60, 1 (?)
Kottabosspiel Tafel 52, 4
Krieger Tafel 40, 2. 4 (?)
Tafel 54, 5
Tafel 59, 4. 5
Abschied Tafel 35, 6–8 (?)
Rüstung Tafel 3, 1; 5–7
Krokodil Tafel 34
Krotala Tafel 25, 10
Landschaftsangabe
Tafel 16, 4–6
Laschenbinde Tafel 35, 12; 36, 8
Laterne Tafel 55, 4 (?)
Läufer Tafel 51, 1
Laufwettbewerb Tafel 47, 9
Liebeswerbung Tafel 61, 4 (?)
Tafel 73, 4 (?)
Liebeszauber Tafel 28, 8
Louterion Tafel 1, 1. 6–8
Lyra Tafel 14, 6
Tafel 29, 2
Maulbremse Tafel 57, 1. 2
Meer Tafel 21, 9
Mundschenk Tafel 54, 7
Muschel Tafel 21, 9
Myrtenkranz Tafel 44, 13
Öllämpchen Tafel 55, 4 (?)
Opferszene Tafel 24, 1. 3–5 (?)
Tafel 32, 1. 2. 5–7
Tafel 33, 1. 2. 10–13
Tafel 55, 9
Tafel 63, 2
Tafel 64, 3 (?)
Palästrabesteck Tafel 51, 1
Tafel 59, 1
Tafel 38, 4
Tafel 47, 1–3
Tafel 47, 8 (?)
Tafel 47, 9
Tafel 48, 3
Tafel 48, 7. 8
Tafel 51, 1. 2
Tafel 55, 6
Tafel 59, 1
Tafel 71, 5–7
Tafel 85, 4
Tafel 75, 4 (?)
Tafel 77, 4 (?); 78, 5. 8
Tafel 80, 1. 2
Tafel 81, 4
Palme Tafel 46, 4
Peitsche Tafel 49, 5
Petasos Tafel 25, 2
Pfeiler Tafel 12, 1. 4
Tafel 32, 2. 7
Tafel 38, 4
Tafel 51, 1
Tafel 71, 5. 7
Tafel 75, 4
Pferd Tafel 44, 10
Tafel 46, 2
Tafel 48, 2
Tafel 49, 4
Tafel 81, 1
Pferdeführer Tafel 46, 2
Phormiskos Tafel 28, 8
Tafel 61, 4
Tafel 62, 7
Tafel 70, 1. 3
Tafel 82, 1
Podest Tafel 31, 6. 7
Tafel 84, 4
Riemenbündel Tafel 51, 7
Raubkatze Tafel 1, 2. 4; 2, 2. 4
Reiter Tafel 49, 4
Tafel 81, 1
Sack Tafel 22, 1. 4 (?)
Sakkos Tafel 30, 5. 8
Tafel 56, 5
Salpinx Tafel 53, 4
Satyrmaske Tafel 84, 4
Säule, dorisch Tafel 29, 1
Schildzeichen
Feline Tafel 48, 1
Pferd Tafel 54, 5
Schreibzeug Tafel 57, 1 (?)
Tafel 82, 1
Tafel 82, 4
Schuhe Tafel 57, 1. 2
‚an der Wand' Tafel 60, 5
Sandalen Tafel 53, 4 (?)
Sandalen ‚an der Wand'
Tafel 76, 2
Stiefel Tafel 81, 1
Segel Tafel 21, 9
Speer Tafel 25, 3
Tafel 51, 1
Tafel 81, 4 (?)
Tafel 83, 5 (?)

Speerwurf Tafel 47, 1. 3
Tafel 48, 3
Tafel 48, 7 (?). 8
Tafel 71, 5
Spiegel Tafel 1, 8; 2. 7
Sprunggewichte siehe Halteres
Stabbündel Tafel 6, 4. 5; 8, 2
Stele Tafel 12, 1. 4 (?)
Strigilis Tafel 1, 6
Tafel 15, 6
Tafel 51, 1
Tafel 59, 1
Tafel 62, 1
Tafel 85, 4
Tafel 78, 5. 8
Tafel 80, 1
Tafel 81, 4
Tafel 82, 4
Symposion Tafel 52, 4
Tafel 85, 1
Bodengelage Tafel 54, 2
Tablett Tafel 6, 3. 4 (?)
Tafel 11, 4. 5
Tafel 65, 4
Tamburin siehe Tympanon
Tänzerin Tafel 44, 1. 2
Theater, Sayrspiel
Tafel 84, 4
Thiasos Tafel 6, 1. 3–5
Tafel 16, 1. 4–6; 17, 2
Thymiaterion Tafel 64, 3 (?)
Thyrsosstab Tafel 6, 4. 5; 8, 2 (?)
Tafel 9, 4
Tafel 11, 5
Tafel 16, 4. 6
Tafel 19, 8–10
Tafel 32, 5. 7
Tafel 33, 11. 13
Tafel 36, 7. 8
Tafel 67, 1. 4
Tafel 84, 9
Tierfell Tafel 16, 4. 6
Tafel 67, 1
Tafel 72, 6 (?)
Tierfries Tafel 1, 1–5; 2, 1–4
Truhe Tafel 27, 4
Tympanon Tafel 6, 3–5; 8, 2
Tafel 16, 5
Tafel 19, 9
Verfolgung Tafel 23, 1. 3. 4
Viergespann Tafel 26, 2
Tafel 26, 3
Vogel Tafel 14, 7
Tafel 27, 6
Waffen
Beinschienen Tafel 35, 8 (?)
Tafel 40, 2. 4
Helm Tafel 48, 1
Tafel 35, 3
Helm, attisch Tafel 54, 5
Helm, korinth. Tafel 3, 6
Lanze Tafel 35, 8. 9 (?)
Tafel 3, 7
Tafel 54, 5
Tafel 59, 4
Schild Tafel 48, 1
Tafel 54, 5
Tafel 60, 11
mit Hülle Tafel 3, 6
Tafel 76, 1
Tafel 18, 2. 3
mit Schürze Tafel 59, 4. 5
Schwert Tafel 59, 4
Tafel 60, 11
Tafel 76, 1
Tafel 81, 1
Waffenläufer Tafel 40, 2. 4 (?)
Tafel 48, 1 (?)
Weinrebe Tafel 19, 8. 9
Weinschlauch Tafel 39, 4 (?)
Tafel 45, 4; 46, 6
Tafel 52, 4
Weitsprung Tafel 41, 5. 8
Tafel 47, 1. 2
Tafel 48, 3
Tafel 51, 1
Tafel 55, 6
Tafel 71, 5
Wendemarke siehe Pfeiler
Wettreiten Tafel 49, 4
Zackenbinde (τέττιξ)
Tafel 4, 3. 5
Tafel 17, 7–9
Tafel 38, 5
Tafel 48, 8
Tafel 64, 3; 65, 4
Zepter Tafel 55, 9

VII INSCHRIFTEN

Beischriften: Signaturen

Ε Υ [Ε] Ρ [Γ] Ι Δ Ε Σ Ε Π Ο [Ι Ε] Σ Ε [Ν] Tafel 44, 1–4; Beilage 23, 2; Abbildung 8
Π [Α Ι Δ Ι Κ Ο] Σ Tafel 46, 1. 6. 7; Abbildung 12
Π Α Ι Δ [Ι Κ Ο] Σ Tafel 46, 2; Abbildung 13

Beischriften: Namen

Α Ν Ᾰ Ᾰ Σ Α Ν Ᾰ Ι Tafel 54, 4. 8. 9; Abbildung 29
Α Ν Τ Ι Μ Α Χ Ο Σ Κ Α [Λ Ο Σ] Tafel 40, 3; Beilage 23, 1; Abbildung 6
Α Ν Τ Ι [Α Σ / Κ Α Λ Ο Σ / Κ Α Λ Ο Σ Tafel 54, 5; Abbildung 28
Ε Υ Ᾰ Ι Ο Ν / Κ Α [Λ] Ο Σ Tafel 36, 1. 7; Abbildung 4
Λ Υ [. .] Σ Tafel 49, 4; Abbildung 21
Λ Υ Κ Ο Σ Κ Α Ᾰ Ο Σ Tafel 53, 4; Abbildung 26

Beischriften: Sonstiges

Η Ο Π Α Ι Σ / Κ Α Λ Ο Σ Tafel 50, 4; Abbildung 22; Tafel 51, 1; Abbildung 23; Tafel 51, 2. 7; Abbildung 24
] Ι [Tafel 44, 6; Abbildung 9
Κ Α Λ [Tafel 39, 4; Abbildung 5
Κ Α Λ Η Tafel 1, 1. 7; Abbildung 1
Κ Α Λ Ο Σ / Κ Α Λ Ο Σ Tafel 54, 5; Abbildung 27
Κ Α Λ Ο Ι / Κ Α Λ Ο Ι Tafel 82, 5. 6; Abbildung 34
Κ Α Λ Ο Σ Tafel 32, 1. 5; Abbildung 2; Tafel 36, 1. 7; Abbildung 4; Tafel 40, 3; Abbildung 6; Tafel 49, 4. 6; Abbildung 21; Tafel 50, 4; Abbildung 22; Tafel 51, 1; Abbildung 23; Tafel 51, 2. 7; Abbildung 24; Tafel 53, 4; Abbildung 26; Tafel 60, 9; Abbildung 32
Κ Α Λ Λ Ο Σ Tafel 32, 2. 7; Abbildung 2
] Ν [Tafel 44, 12; Abbildung 10
Ν Α Ι Χ [Ι] Tafel 49, 4. 7; Abbildung 21
Π Ρ Ο Ᾰ [Α Γ] Ο Ρ Ε Υ Ο Tafel 45, 2. 4; Abbildung 11
] Σ Α [Tafel 47, 1. 2; Abbildung 14
] Α V [Tafel 47, 8; Abbildung 15
] Α [Tafel 47, 10; Abbildung 16
] Α Λ [Tafel 47, 11; Abbildung 17
] Σ [Tafel 48, 2; Abbildung 18
Ο Π Α [Ι] Σ Tafel 48, 4; Abbildung 19; Tafel 50, 4; Abbildung 22; Tafel 51, 1; Abbildung 23; Tafel 51, 2. 7; Abbildung 24
] Ο Σ Tafel 48, 6; Abbildung 20

Sinnlose Beischriften

Tafel 41, 10; Abbildung 7; Tafel 52, 4; Abbildung 25; Tafel 59, 6; Abbildung 31

Graffiti

Ι-ΔΙΙΙ Tafel 33, 4; Abbildung 3
ΔΠ Tafel 33, 4; Abbildung 3
ΠΟΙ Tafel 33, 4; Abbildung 3
Σ Tafel 77, 3; 88, 3; Abbildung 33

VIII MALER UND TÖPFER

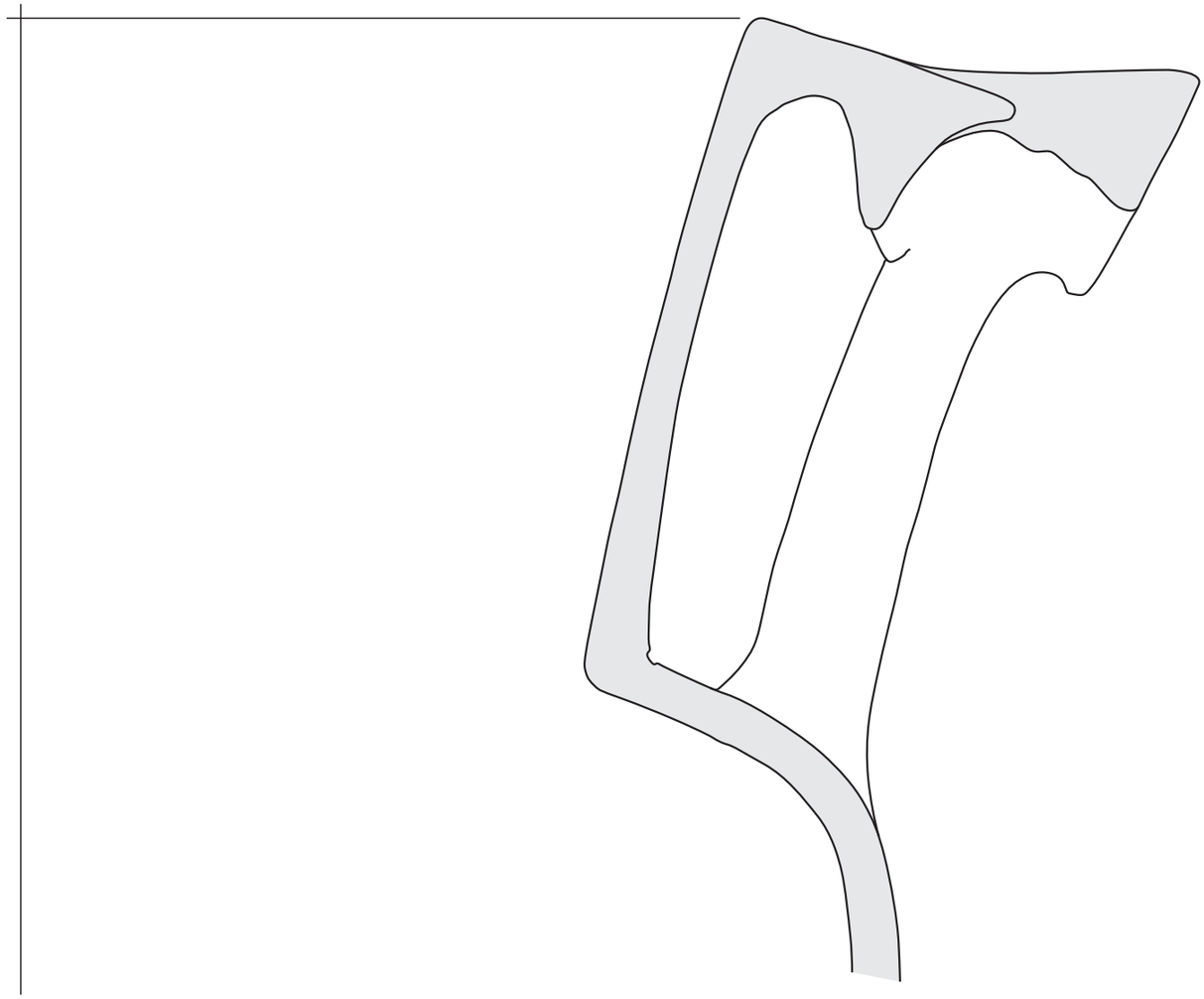
Agora P 1073, Gruppe von Tafel 31, 1–7
Angularmaler, Tafel 73, 1–4; 88, 8
  erinnert an Tafel 72, 7–10; 88, 9
Antiphonmaler Tafel 50, 1–4; 51, 1–8; 88, 1; Tafel 52, 1–7; 87, 18; Tafel 55, 1–5
  Art des Tafel 53, 1–4; Tafel 55, 6. 7
Athen 14627, Maler von Tafel 6, 1–5; 7, 1–5; 8, 1–9; Tafel 11, 1–5; 12, 1–5
Bologna 417, Maler von Tafel 69, 1–5; 70, 1–11; Tafel 72, 1–3; Tafel 82, 7. 8; 83, 1. 2; Tafel 85, 1–3; 88, 11
Cambridge 72, Maler von Tafel 38, 1–5; 88, 12
Chicagomaler Tafel 23, 1–5; 24, 1–5; 25, 1–8
Colmarmaler Tafel 54, 1–9
Epeleiosmalers, Art des Tafel 48, 2; Tafel 48, 3–5
Euaionmaler Tafel 63, 1. 2; 64, 1–8; 65, 1–9; 88, 2
Euergidesmaler Tafel 66, 1–4; 67, 1–6; 68, 1–4; 88, 2; Tafel 44, 1–4; Tafel 44, 5–9; Tafel 44, 13; Tafel 47, 1–3
  Art des Tafel 45, 1–4; 46, 1–7
  Vgl. Tafel 44, 10
Euergides, Töpfer Tafel 44, 1–4; Tafel 44, 5–9
Euphronios, Töpfer Tafel 50, 1–4; 51, 1–8; 88, 1; Tafel 52, 1–7; 87, 18
Heidelberg 209, in der Art des Malers von Tafel 75, 1–6; 76, 1–9; 88, 6
Hermonax Tafel 60, 5. 6
Hobartmaler, nahe Tafel 32, 1–8
Klinikmaler Tafel 68, 5–8
Kodrosmaler Tafel 79, 1–6; 80, 1–9; 87, 1. 2. 14
Koropimaler Tafel 81, 4–9

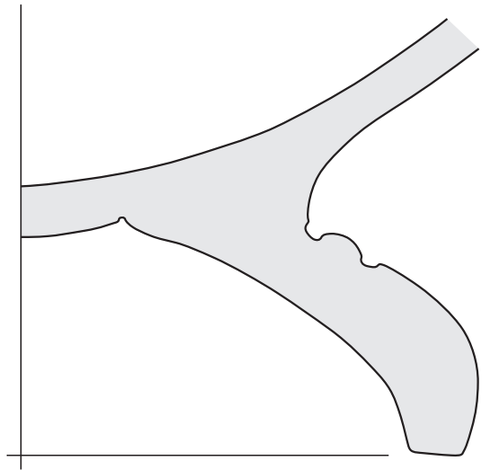
London F 64, Maler von Tafel 19, 1–10; 20, 1–6
Tafel 26, 3
Louvre Kentauromachie,
Maler der Tafel 1, 1–8; 2, 1–11
Tafel 14, 1–7; 15, 1–7
erinnert an Tafel 29, 1–3
Lykaonmaler, vgl. Tafel 13, 1–4
Makron Tafel 60, 3. 4
Nachfolger des Tafel 68, 5–8
Manierist, früher,
unbestimmt Tafel 25, 9. 10
Marlaymaler Tafel 81, 1–3; 87, 9. 10. 15
Meidiasmaler, Art des Tafel 30, 1–12
Tafel 27, 1–8
Millinmaler Tafel 33, 1–13
München 2660,
Maler von Tafel 61, 1–7; 62, 1–7; 87, 5. 6. 16
München 2676,
Maler von Tafel 55, 8. 9
Neapel 2618, Klasse von Tafel 38, 1–5; 88, 12
Oltos, vgl. Tafel 42, 1. 2
Onesimos Tafel 48, 6
Tafel 48, 7–9
Art des Tafel 49, 1–7; 88, 4
Orestmaler, nahe Tafel 26, 1
Orleansmaler Tafel 71, 1–9; 88, 7
Paidikos, Töpfer Tafel 45, 1–4; 46, 1–7
Pariser Gigantomachie,
Maler der Tafel 59, 1–6; 87, 13
Penthesileamaler Tafel 60, 7. 10
Werkstatt des Tafel 74, 1–4
Tafel 77, 1–4; 78, 1–11; 88, 3
siehe Angularmaler
siehe Bologna 417, Maler von
siehe Splanchnoptesmaler
siehe Vejimaler
Pheidippos Tafel 48, 1
Phialemaler, nahe Tafel 35, 10–13; 36, 1–9
Pistoxenosmaler, Kreis Tafel 60, 8. 9
Polygnot, Gruppe
um Scheurleermaler, Tafel 13, 1–4
verwandt mit Tafel 40, 1–11
Skythes Tafel 43, 1–5
Sotadesmaler Tafel 34, 1–8; 35, 1–9
Sotades, Werkstatt Tafel 86, 1–4
Splanchnoptesmaler, vgl. Tafel 74, 1–4
Standardaugenschalen,
Gruppe der
Klasse I (Bilinguen) Tafel 42, 1. 2
Tafel 39, 1–6
Klasse III (Palmetten-
Augenschalen) Tafel 40, 1–11
Tafel 41, 1–12
Tarquiniamaler Tafel 60, 8. 9
Vejimaler Tafel 60, 11. 12
Villa-Giulia-Maler Tafel 3, 1–7; 4, 1–8
Walters-Dresdenmaler Tafel 16, 1–6; 17, 1–9; 18, 1–4
Winchestermaler Tafel 41, 1–12
Yale, Maler der Schale in Tafel 56, 1–5; 57, 1–9; 87, 20
Tafel 58, 1–4; 88, 5
York-Rückseiten,
Gruppe der Tafel 21, 1–10; 22, 1–6

IX BEILAGENVERZEICHNIS

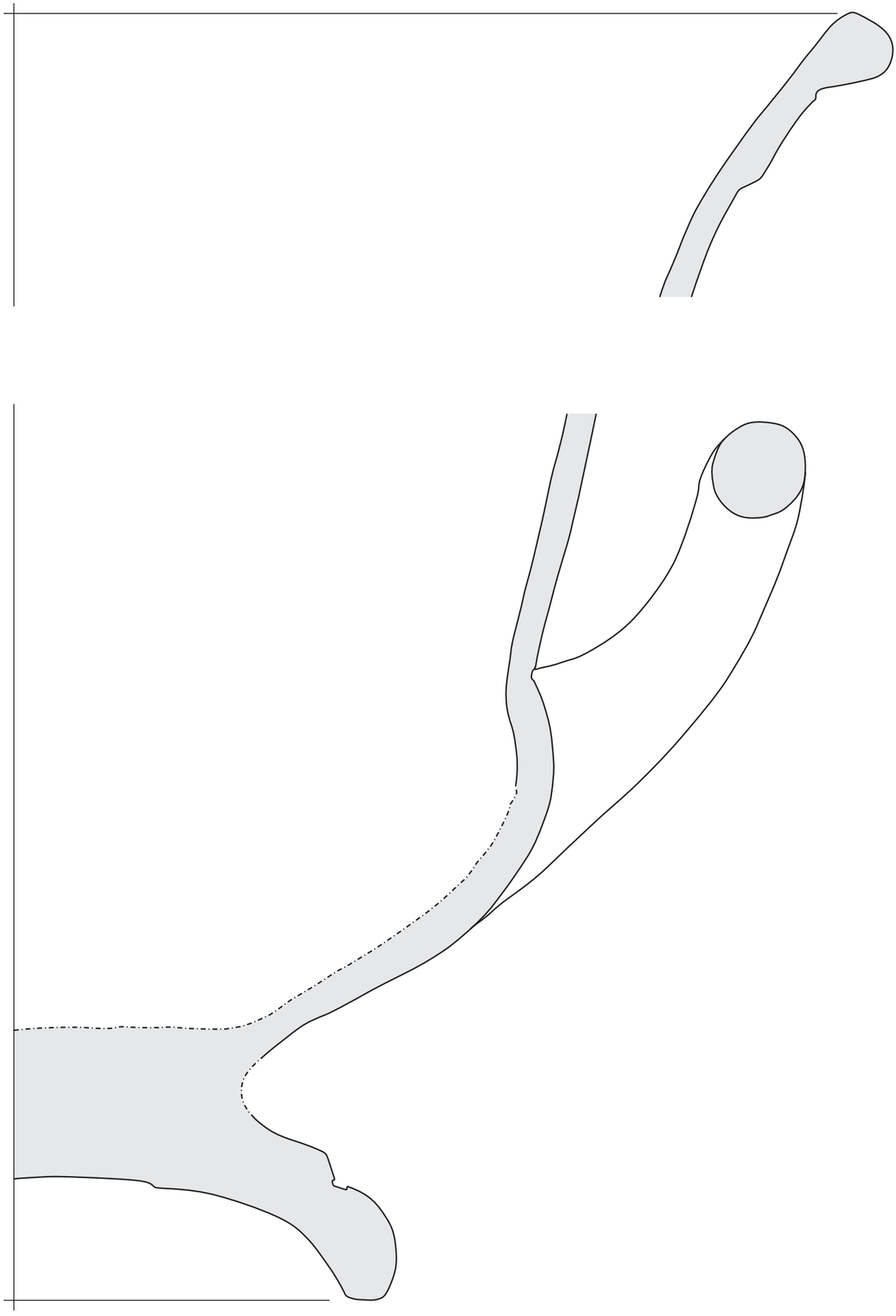
1–21	Profilzeichnungen
22, 1. 2	ZV 1661, © Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung
22, 3–5	Heidelberg 28/21 a–c, © Institut für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg, Antikenmuseum und Abgusssammlung
23, 1	AB 246. 566, Fotomontage mit Heidelberg A 26, © Institut für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg, Antikenmuseum und Abgusssammlung
23, 2	AB 199, Fotomontage mit Göttingen K 684, © Georg-August-Universität Göttingen, Archäologisches Institut; Heidelberg Kr 19 a. b. c., © Institut für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg, Antikenmuseum und Abgusssammlung
24, 1. 2	AB 470, Fotomontage mit Freiburg, verschollen; Umzeichnungen nach Skizzen Beazley's, © Beazley Archive Oxford
24, 3	Dr. 304, Zeichnungen nach Herrmann AA 1892, 164 Nr. 28
25, 1–3	Dr. 305, Fotomontage mit Fragmenten in Florenz und Straßburg (Beazley Archive Oxford)
25, 4. 5	AB 223, Fotomontage mit Heidelberg B 39, © Institut für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg, Antikenmuseum und Abgusssammlung
25, 6	AB 230, Fotomontage mit Göttingen K 702, © Georg-August-Universität Göttingen, Archäologisches Institut
26, 1. 2	Dr. 355, Fotomontage mit New York, Metr. Mus. 1986.99.3, © New York, The Metropolitan Museum of Art. Gift of Dietrich von Bothmer, 1986
27	AB 235, Fotomontage mit Paris, Louvre CP 11818. 12632. 11819. 11825. 11428. 11830. 12582, © Musée du Louvre/ Sophie Padel
28, 1	Dr. 350, nach Noël des Vergers 1862–1865, Bd. 3 Taf. 10
28, 2	Dr. 350, nach Herrmann AA 1892, 166 Nr. 33

BEILAGEN

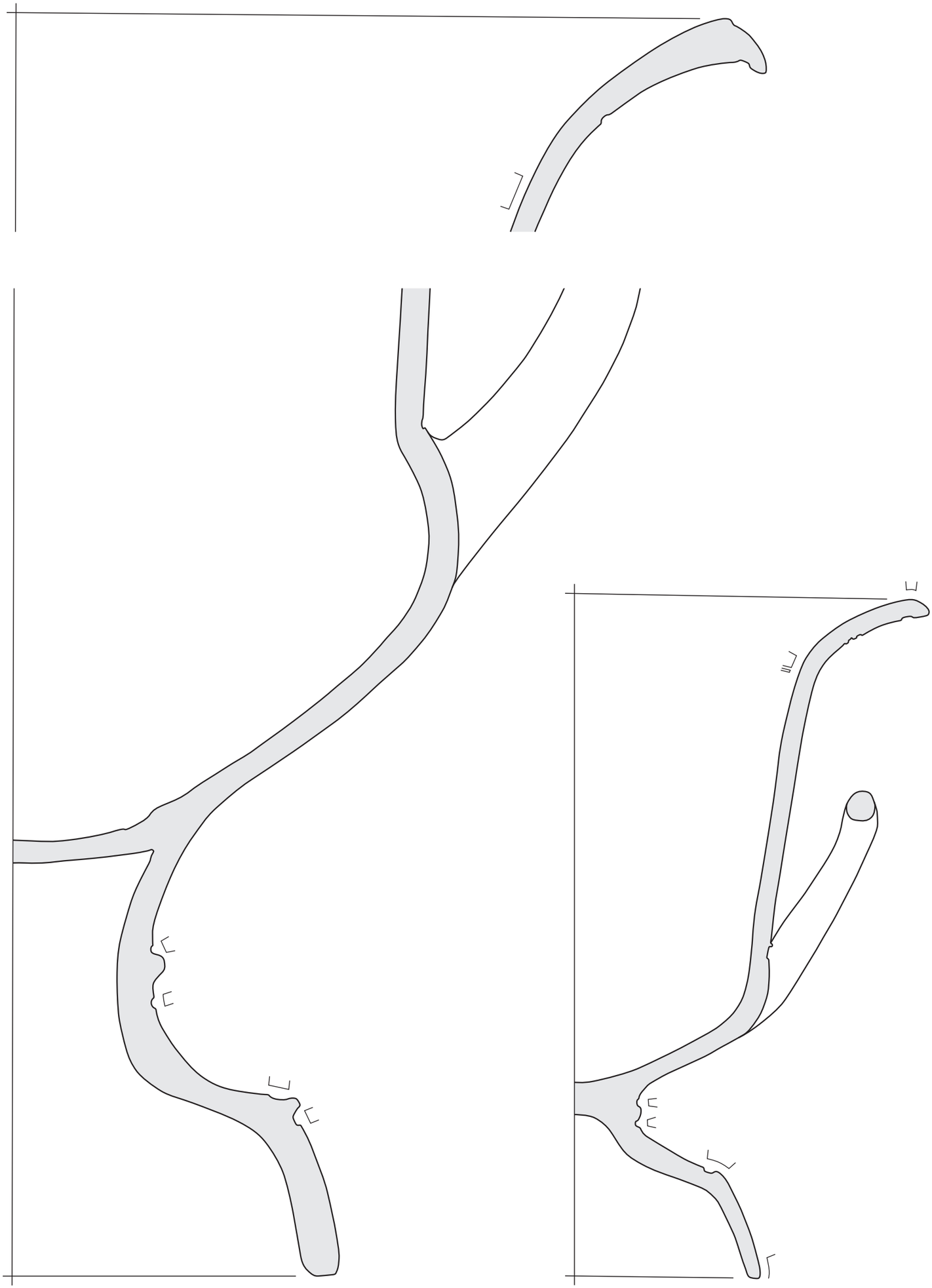




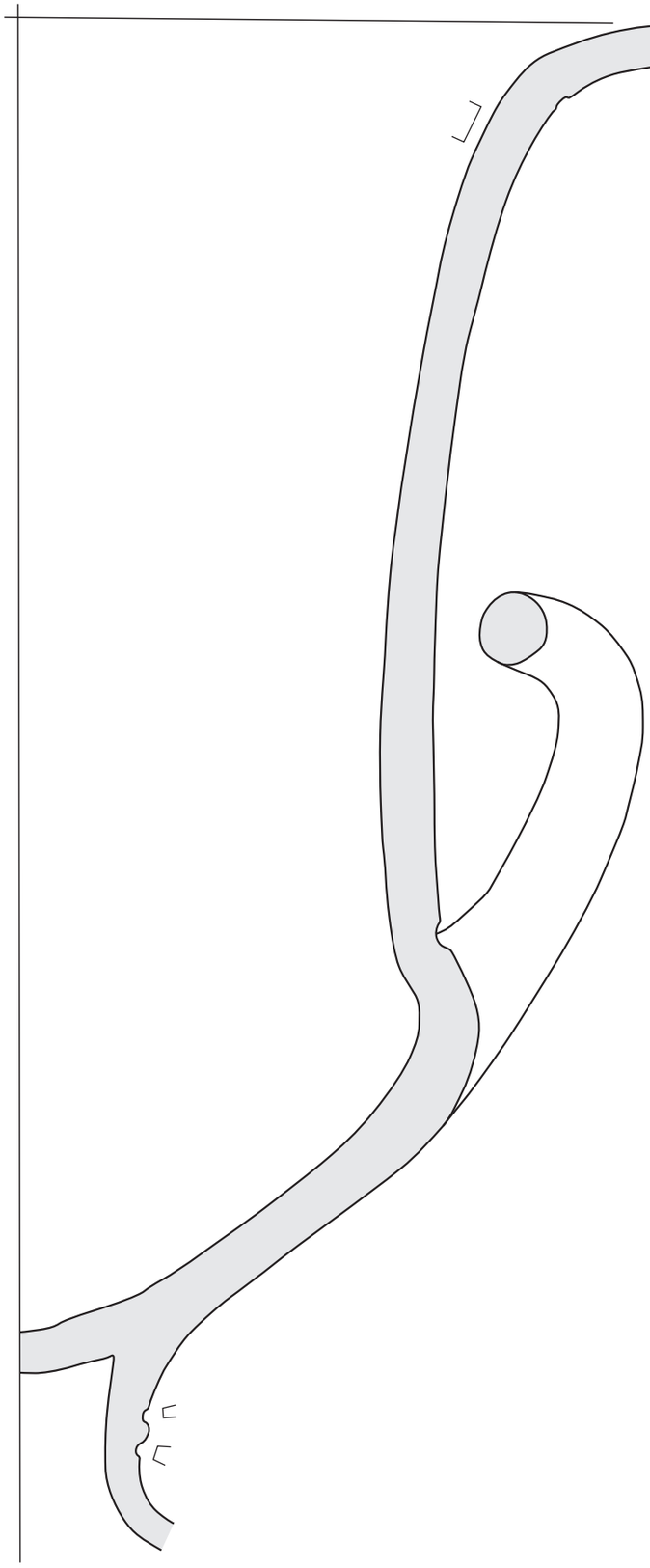
1 (Dr. 321) (1:1)



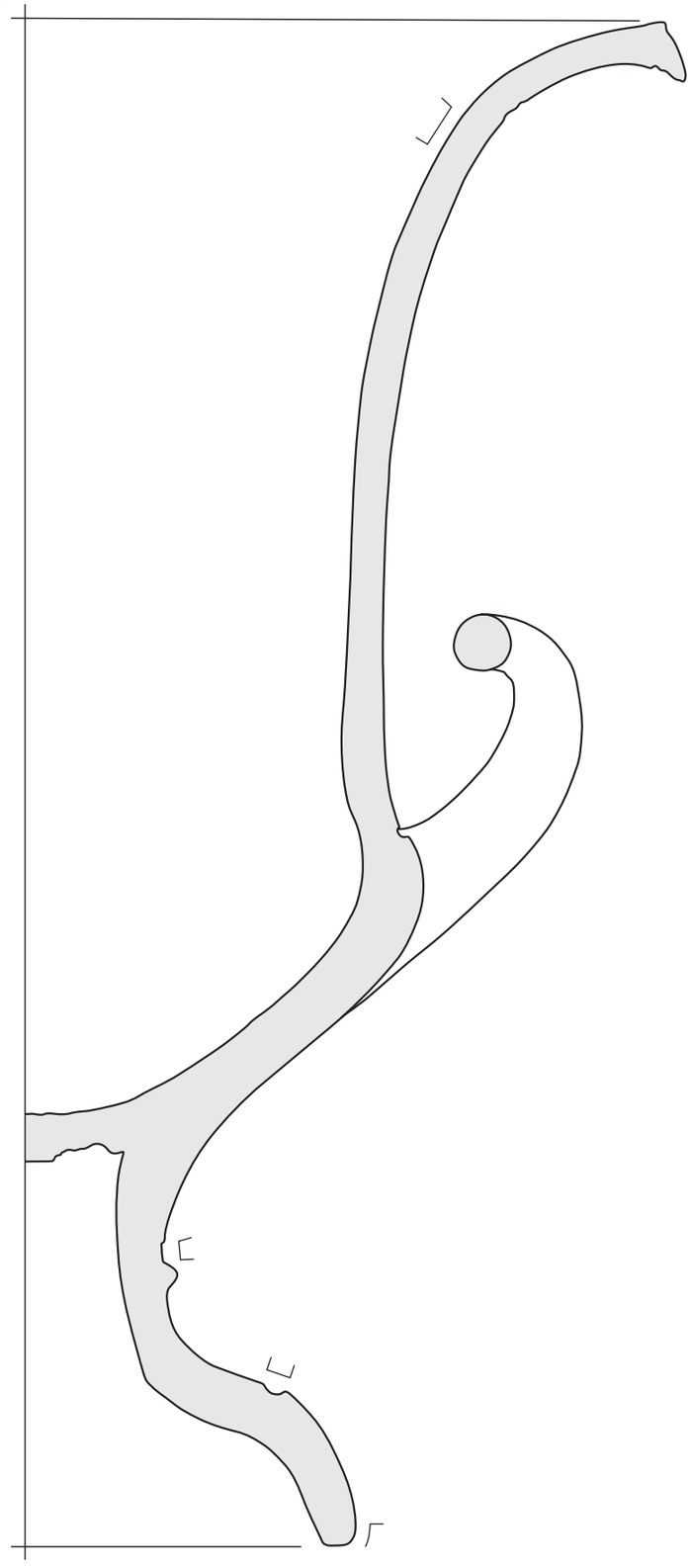
1 (Dr. 349) (1:1)



2 (Dr. 392) 1 (ZV 823) (1:1)

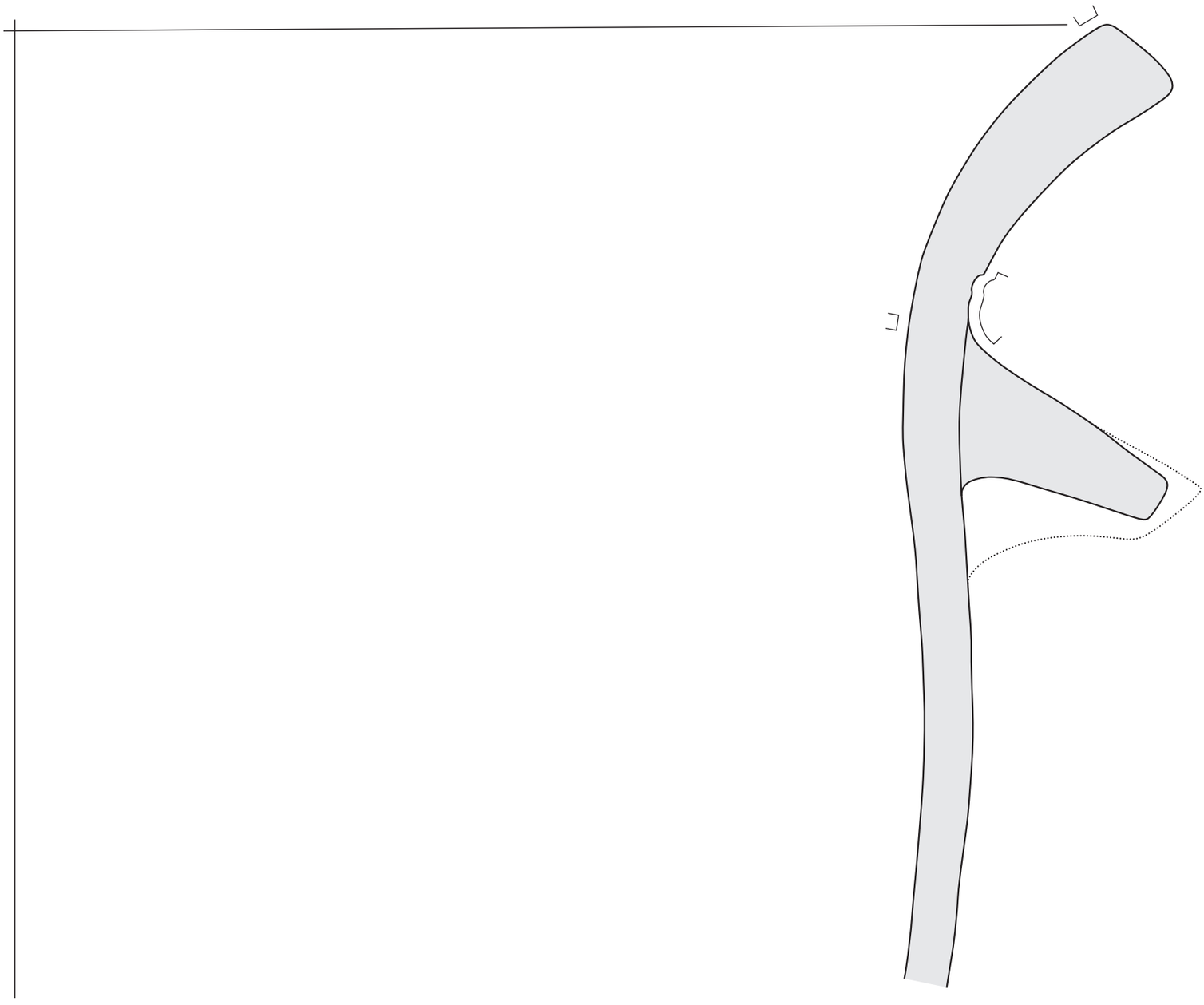


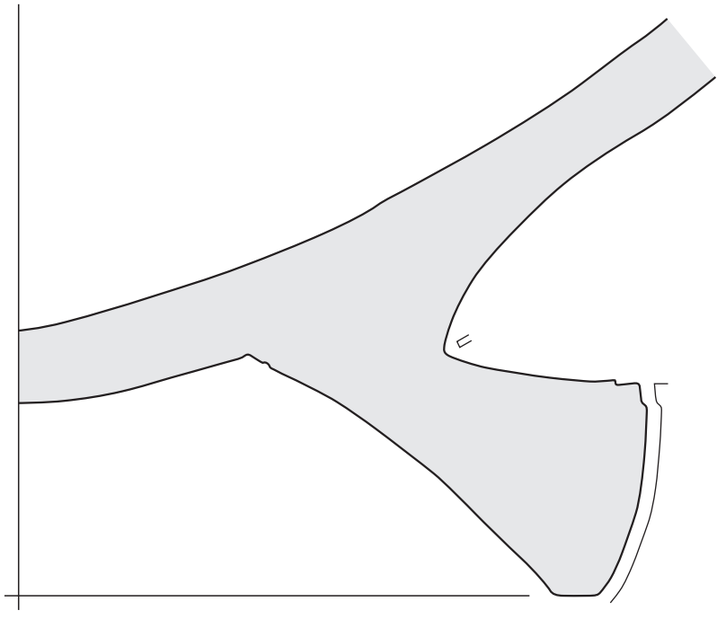
1 (Dr. 393)



2 (Dr. 394)

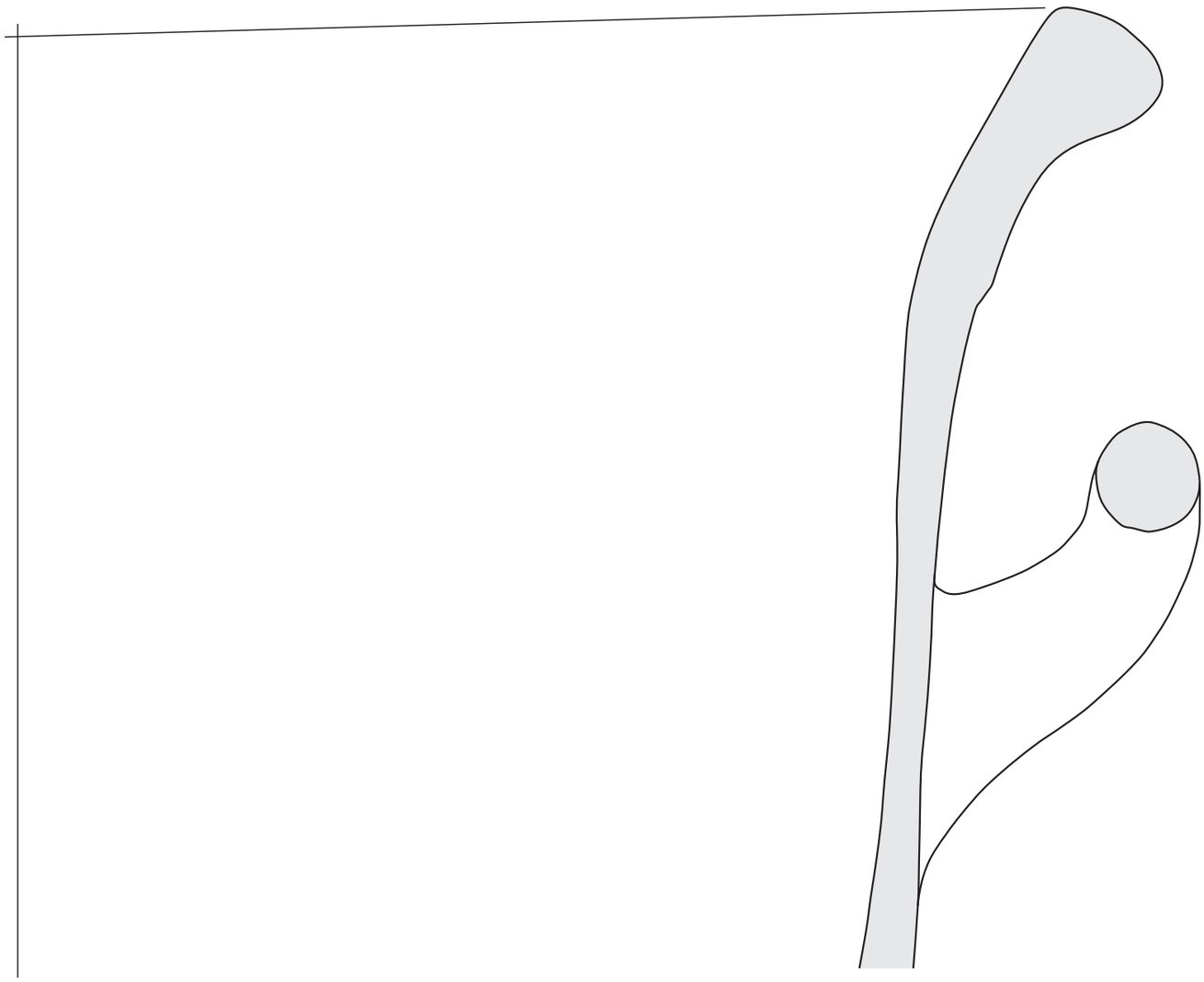
(1:1)

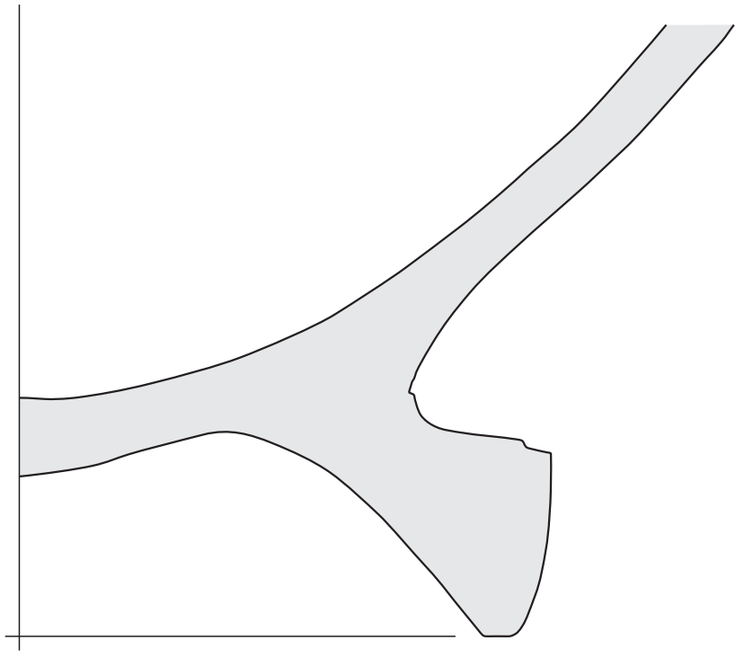




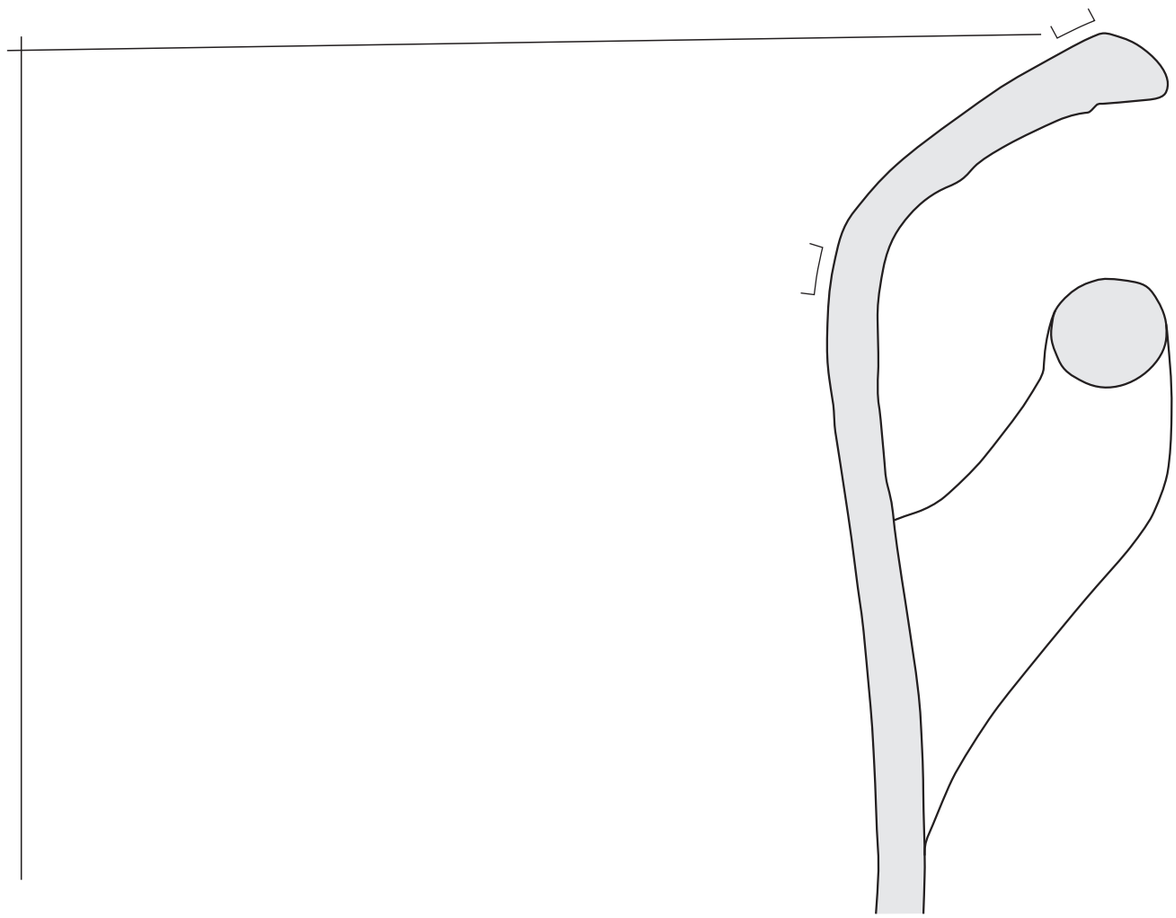
1 (ZV 1916)

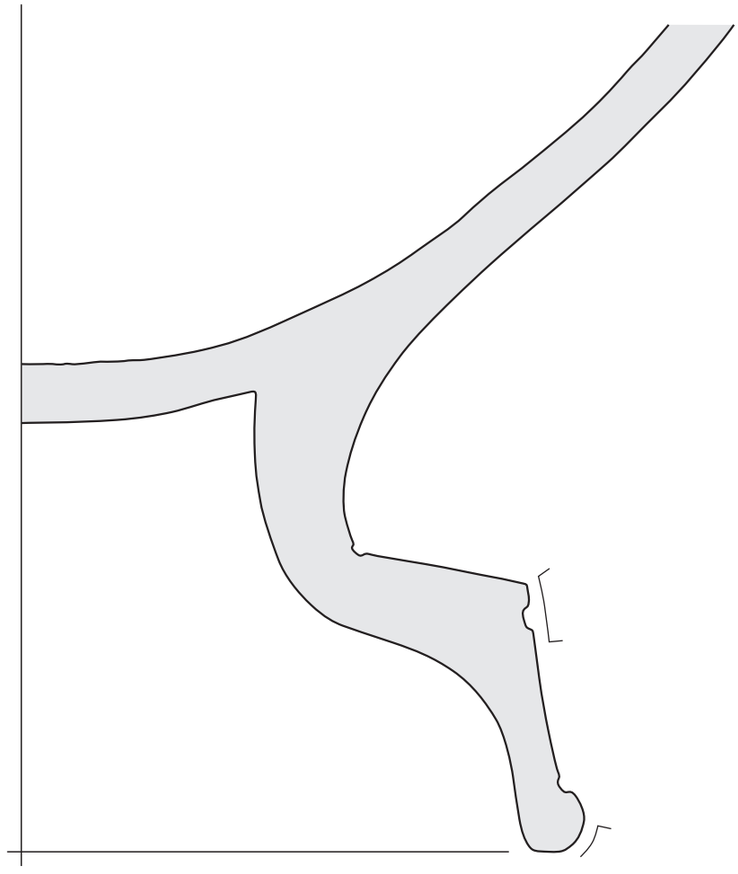
(1:1)



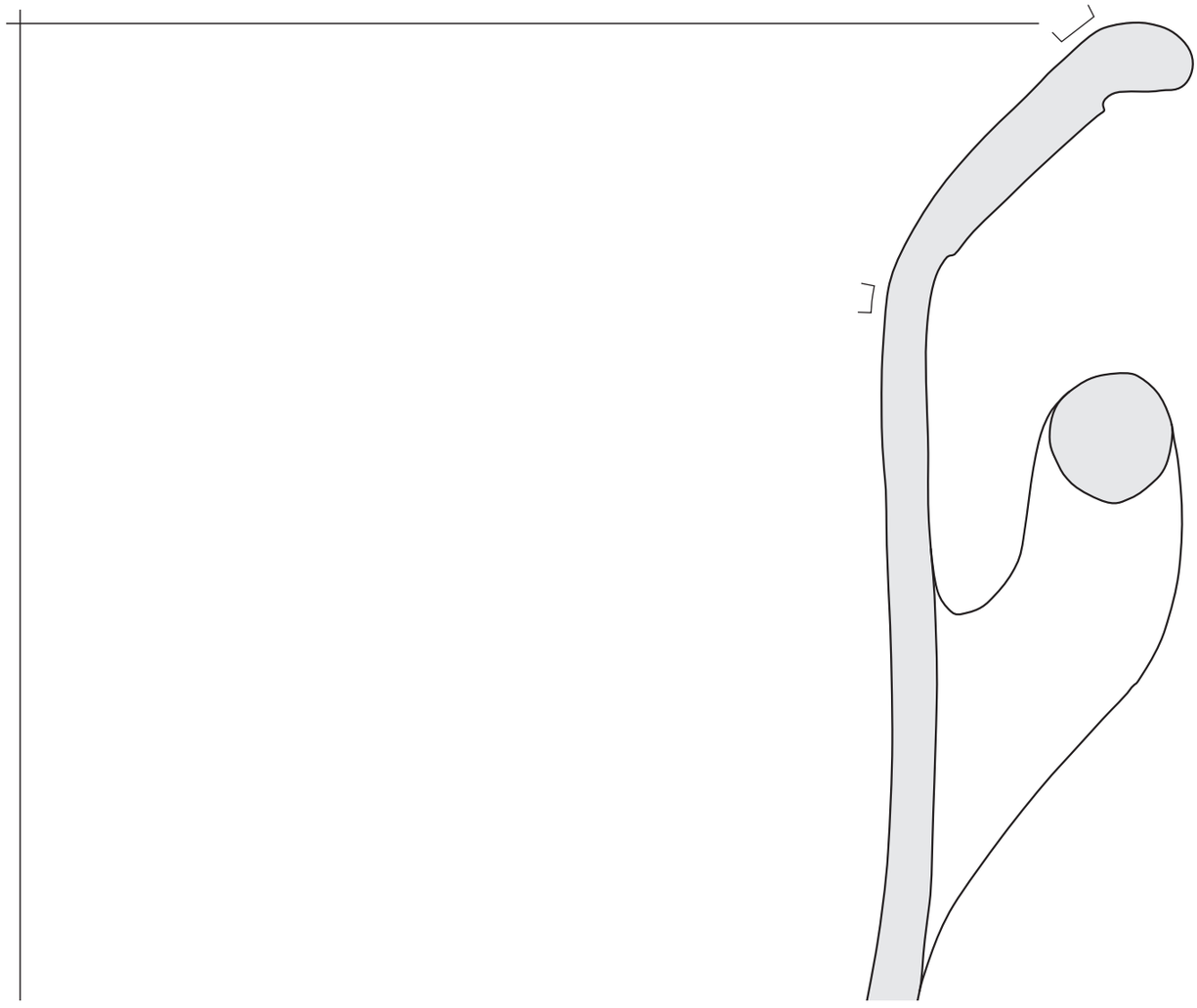


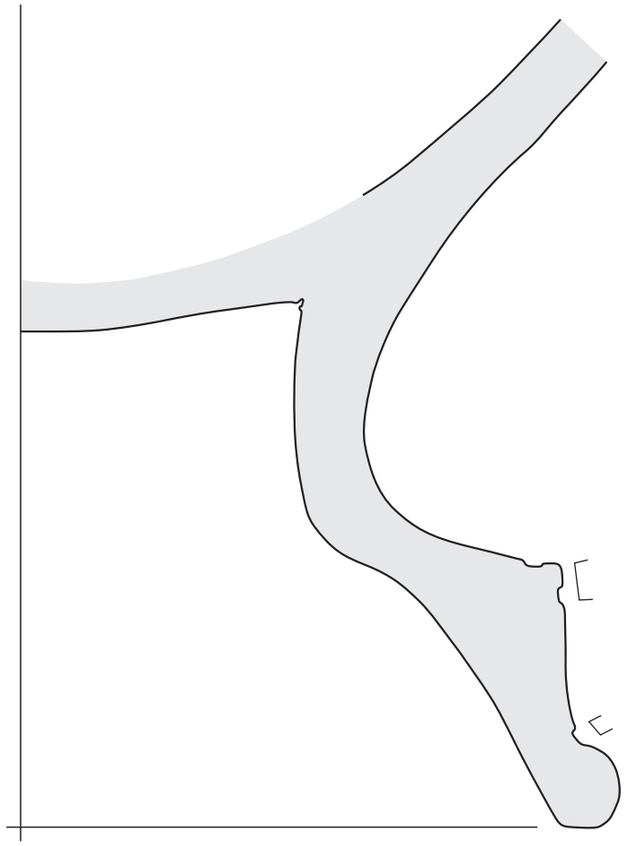
1 (Dr. 351) (1:1)



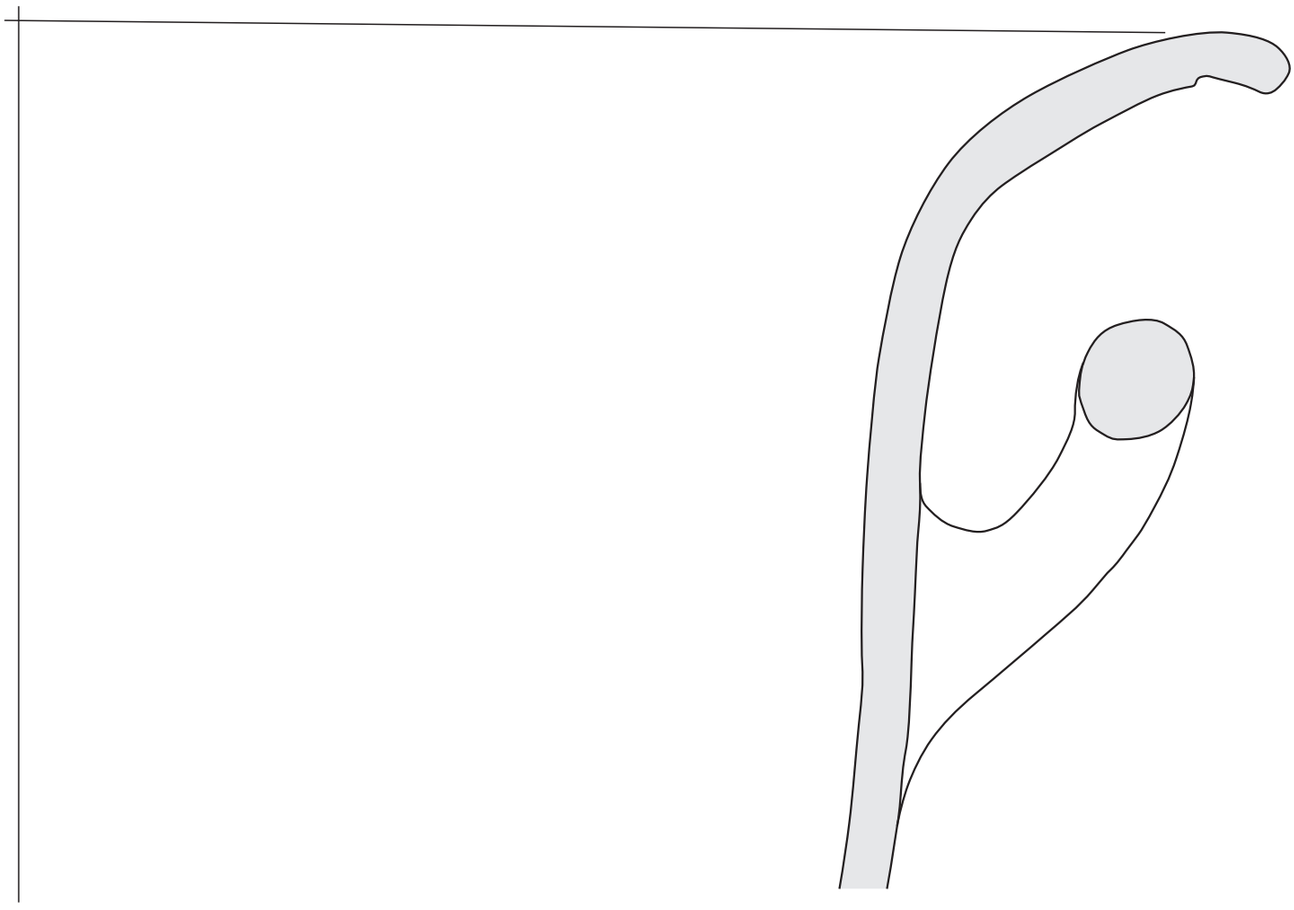


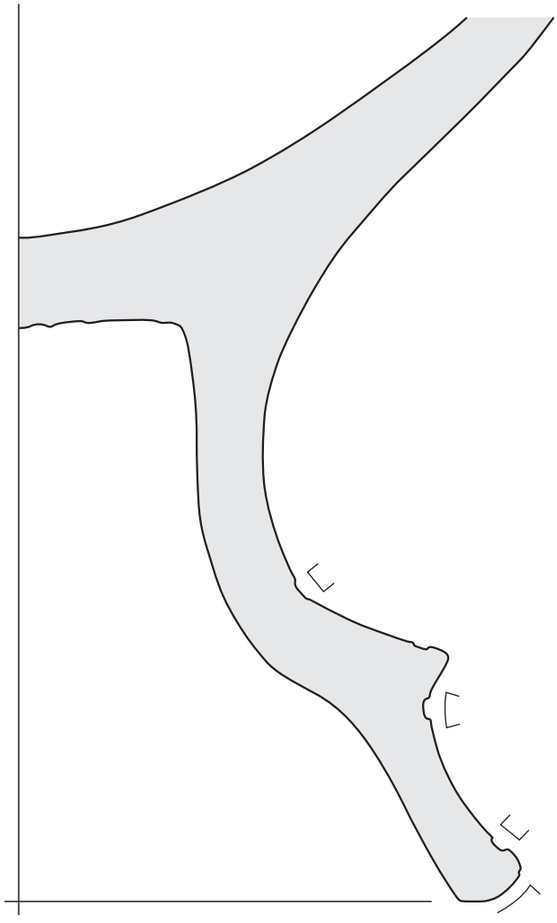
1 (Dr. 396) (1:1)



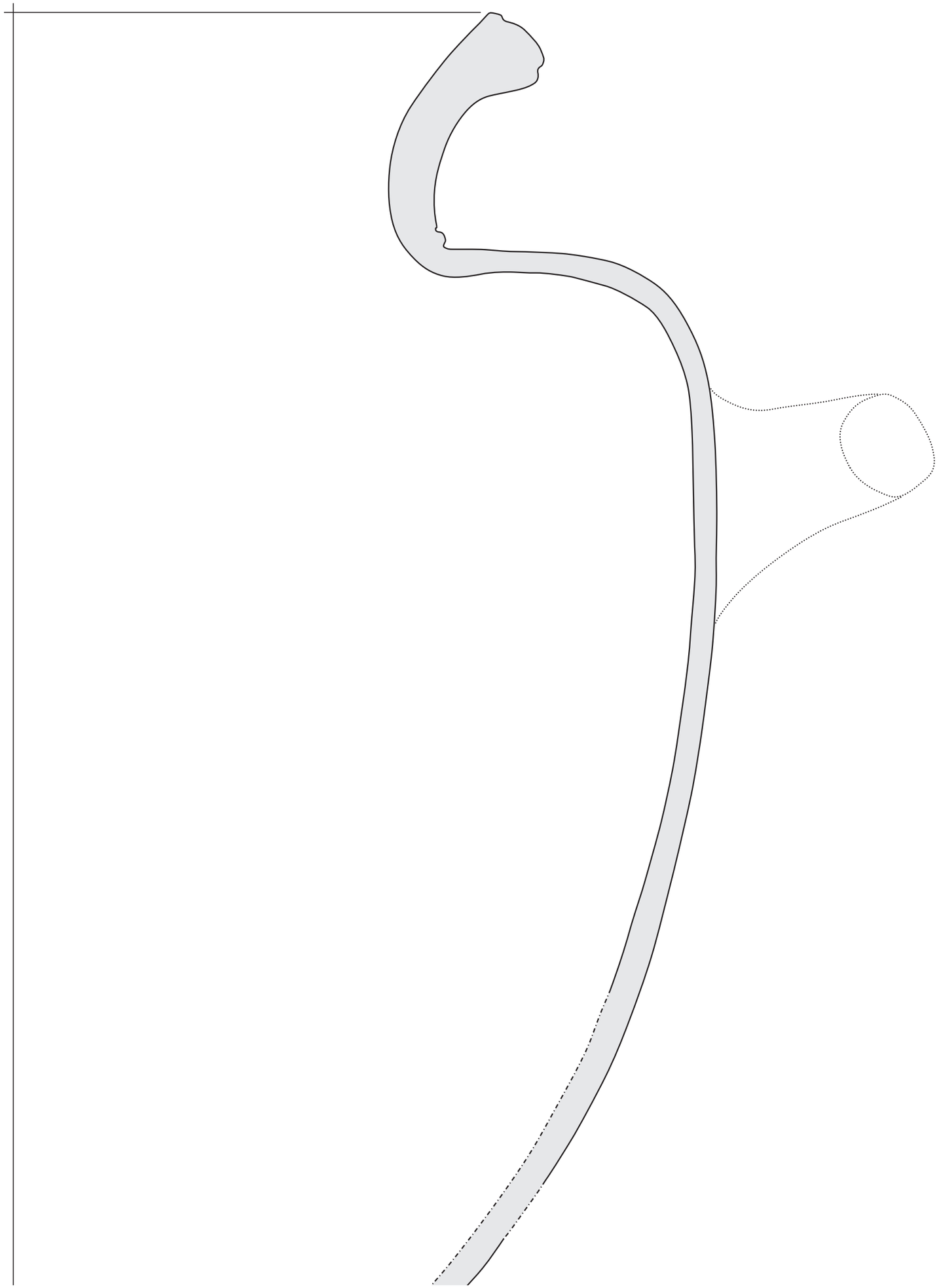


1 (Dr. 379) (1:1)

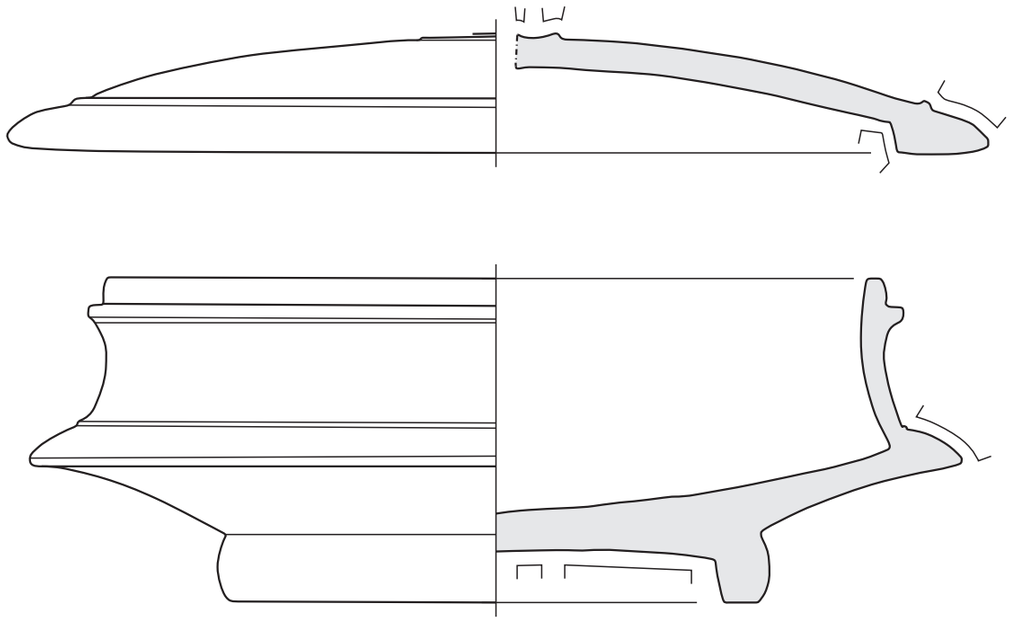




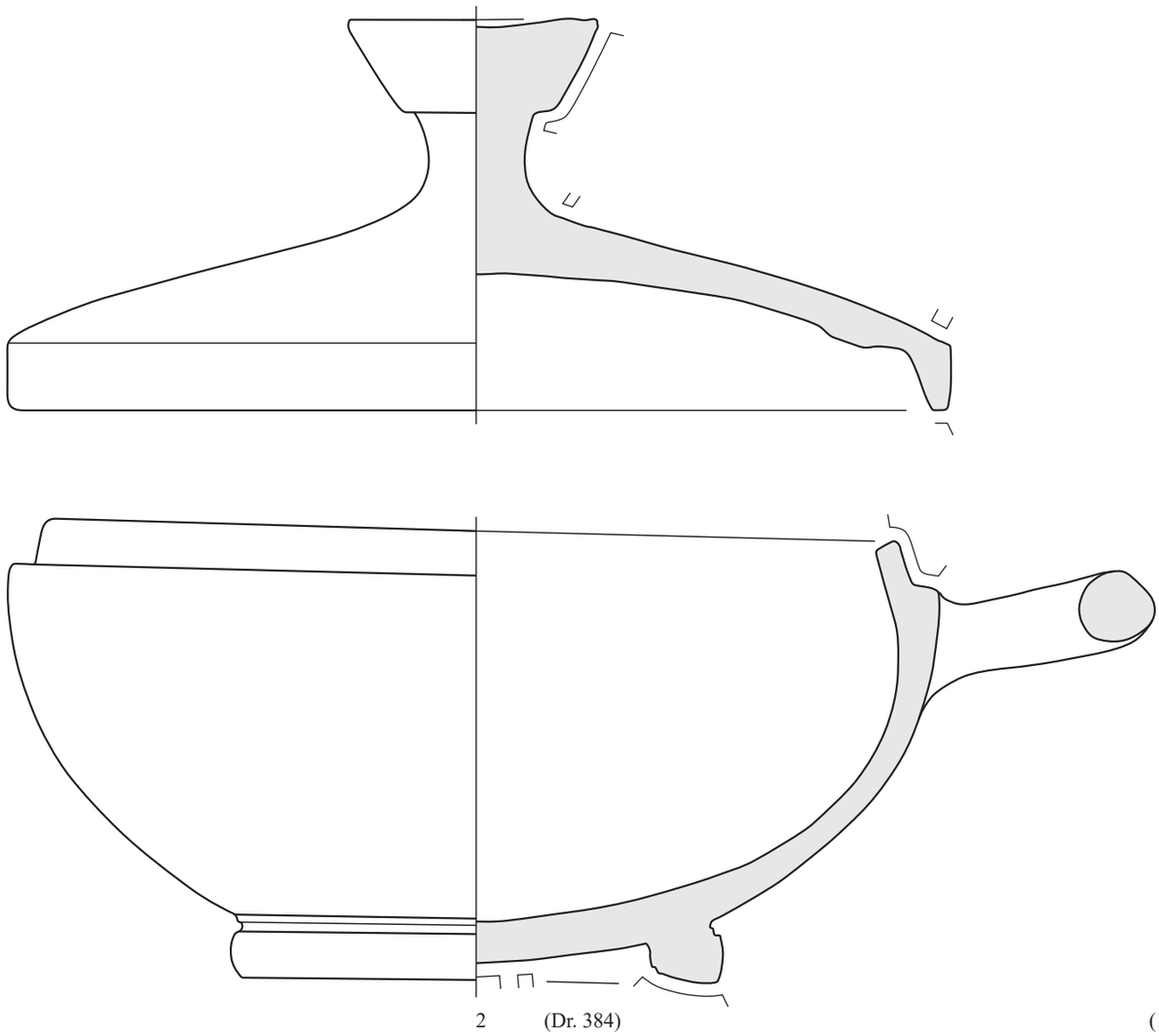
1 (Dr. 380) (1:1)



1 (ZV 1661. 3076) (1:1)

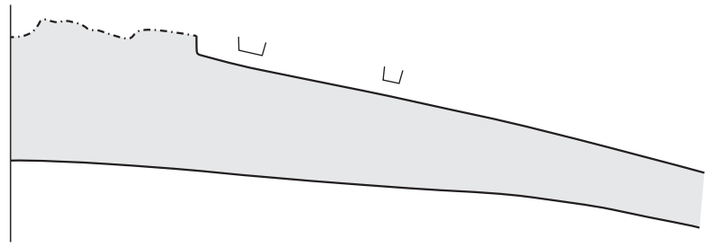


1 (Dr. 385)

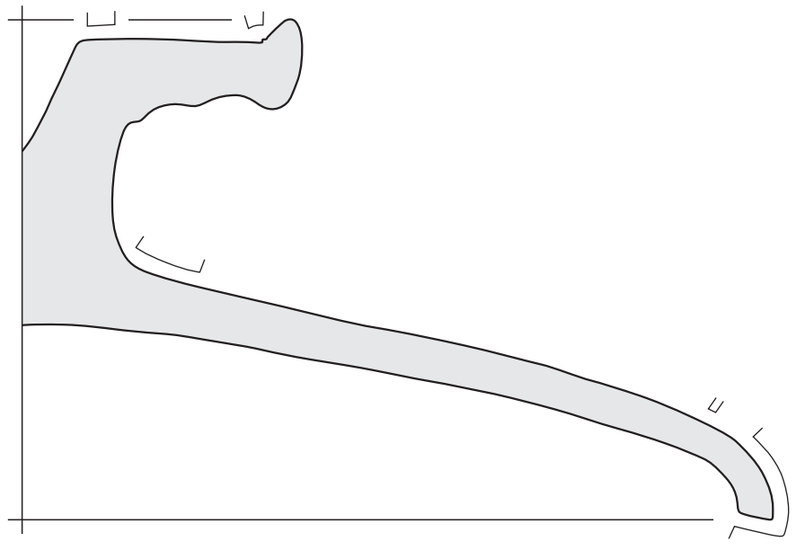


2 (Dr. 384)

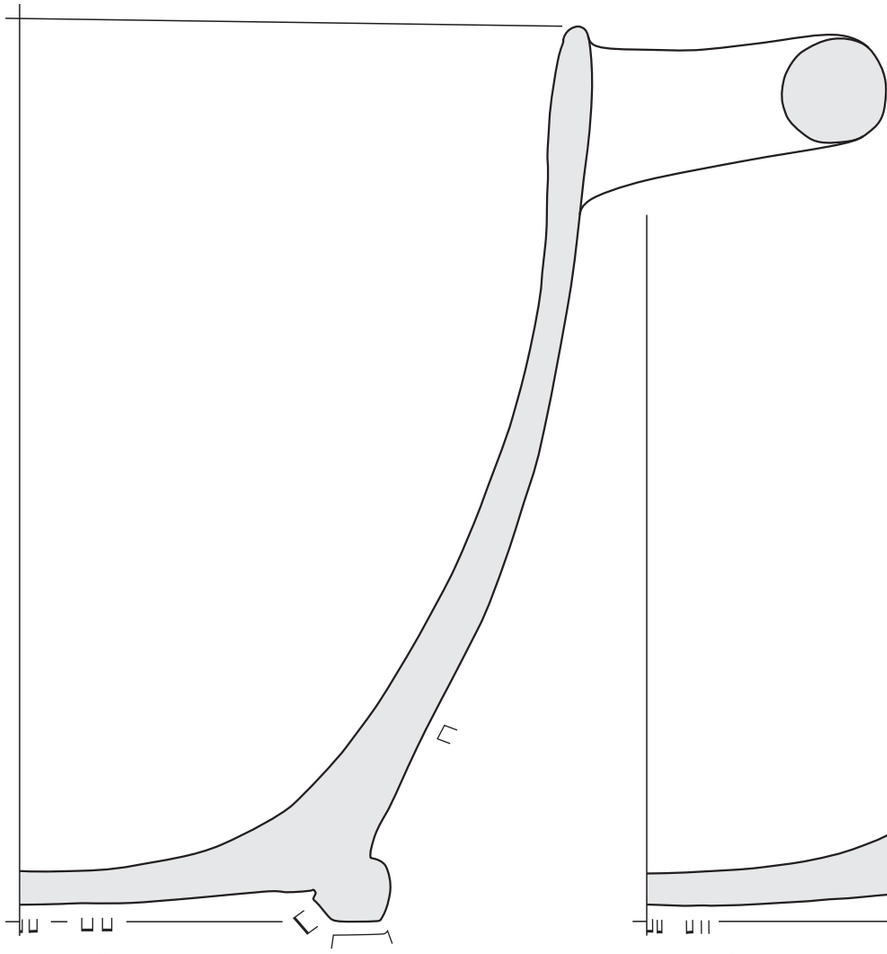
(1:1)



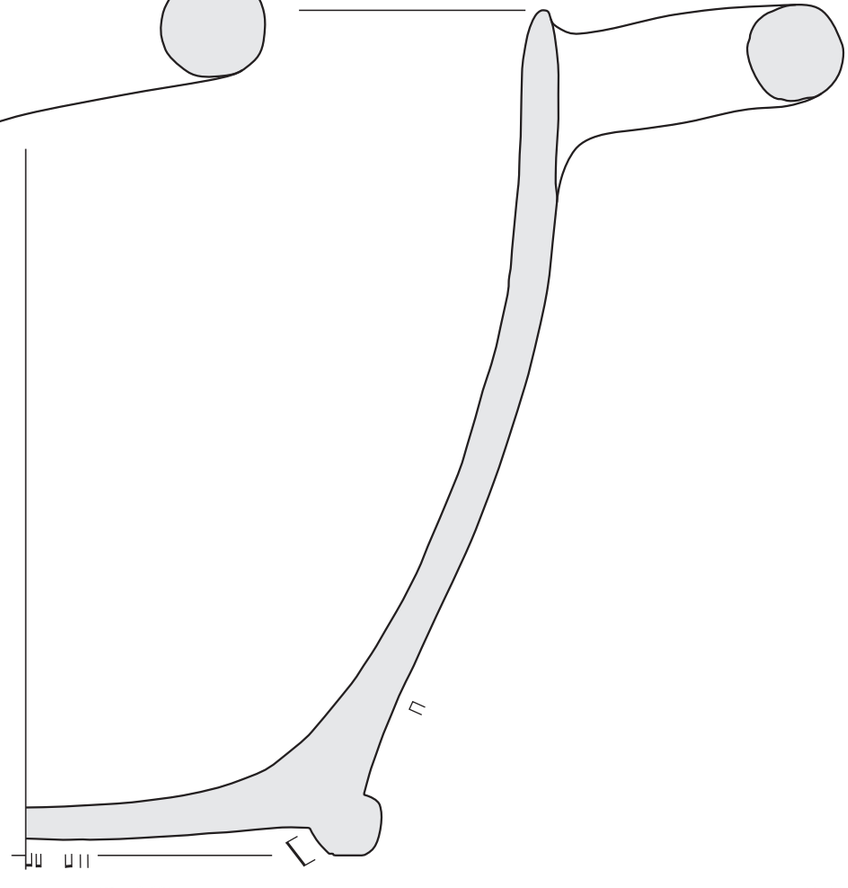
1 (ZV 1605 a)



2 (Dr. 386)



3 (Dr. 388)

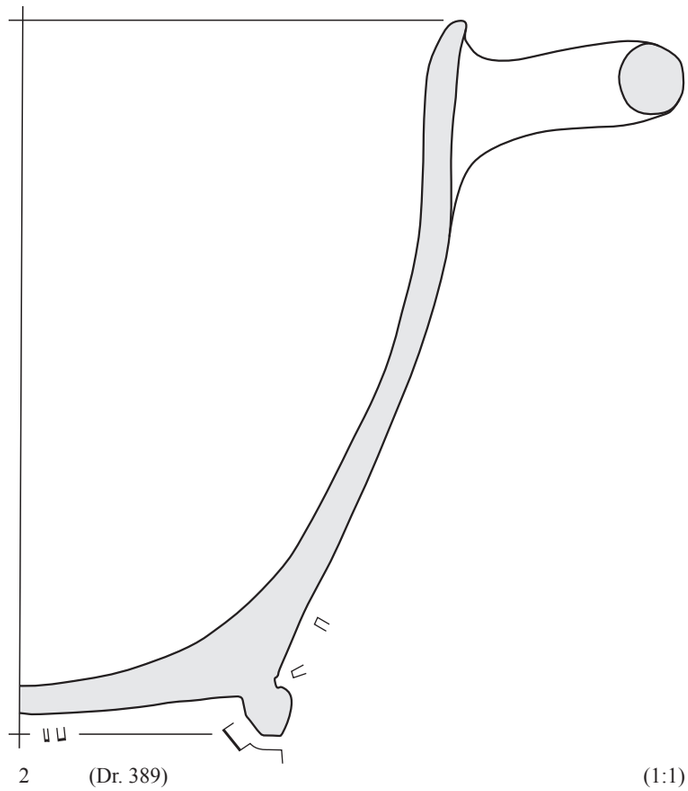


4 (Dr. 362)

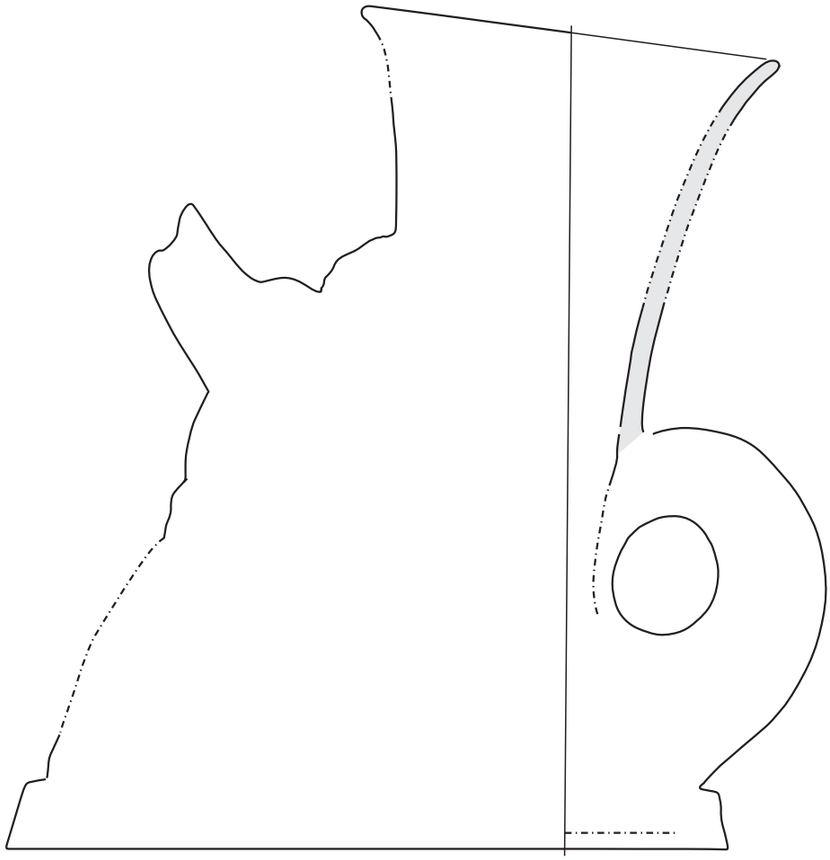
(1:1)



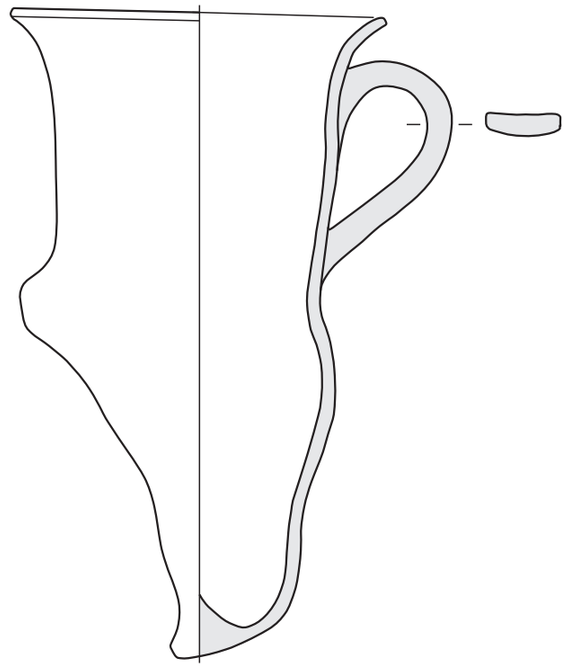
1 (ZV 3788)



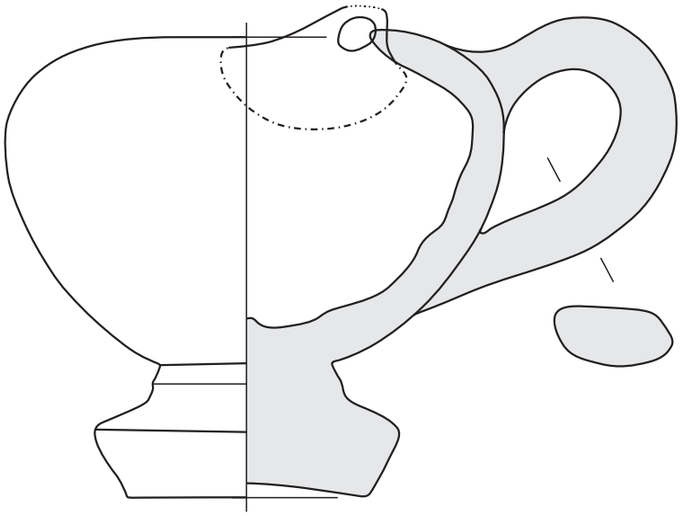
2 (Dr. 389) (1:1)



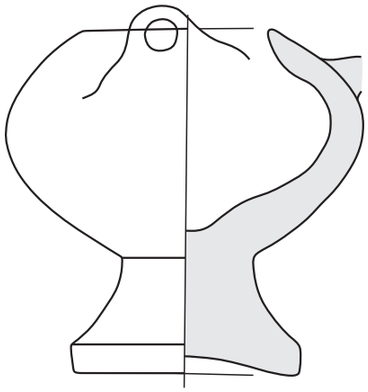
3 (Dr. 364)



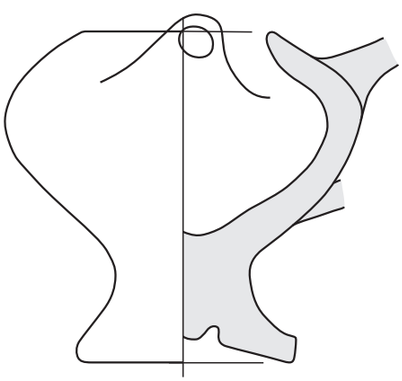
4 (Dr. 363) (1:2)



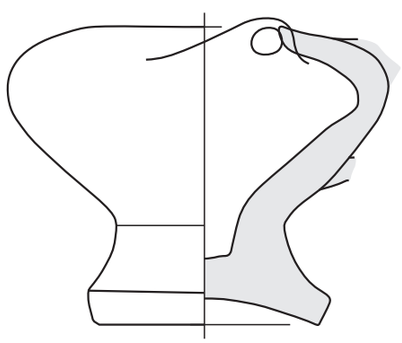
1 (ZV 2600.G.99)



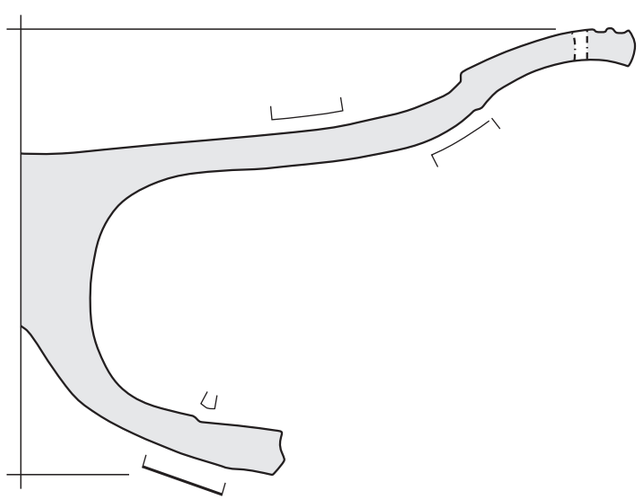
2 (ZV 2600.G.100)



3 (ZV 2600.G.101)

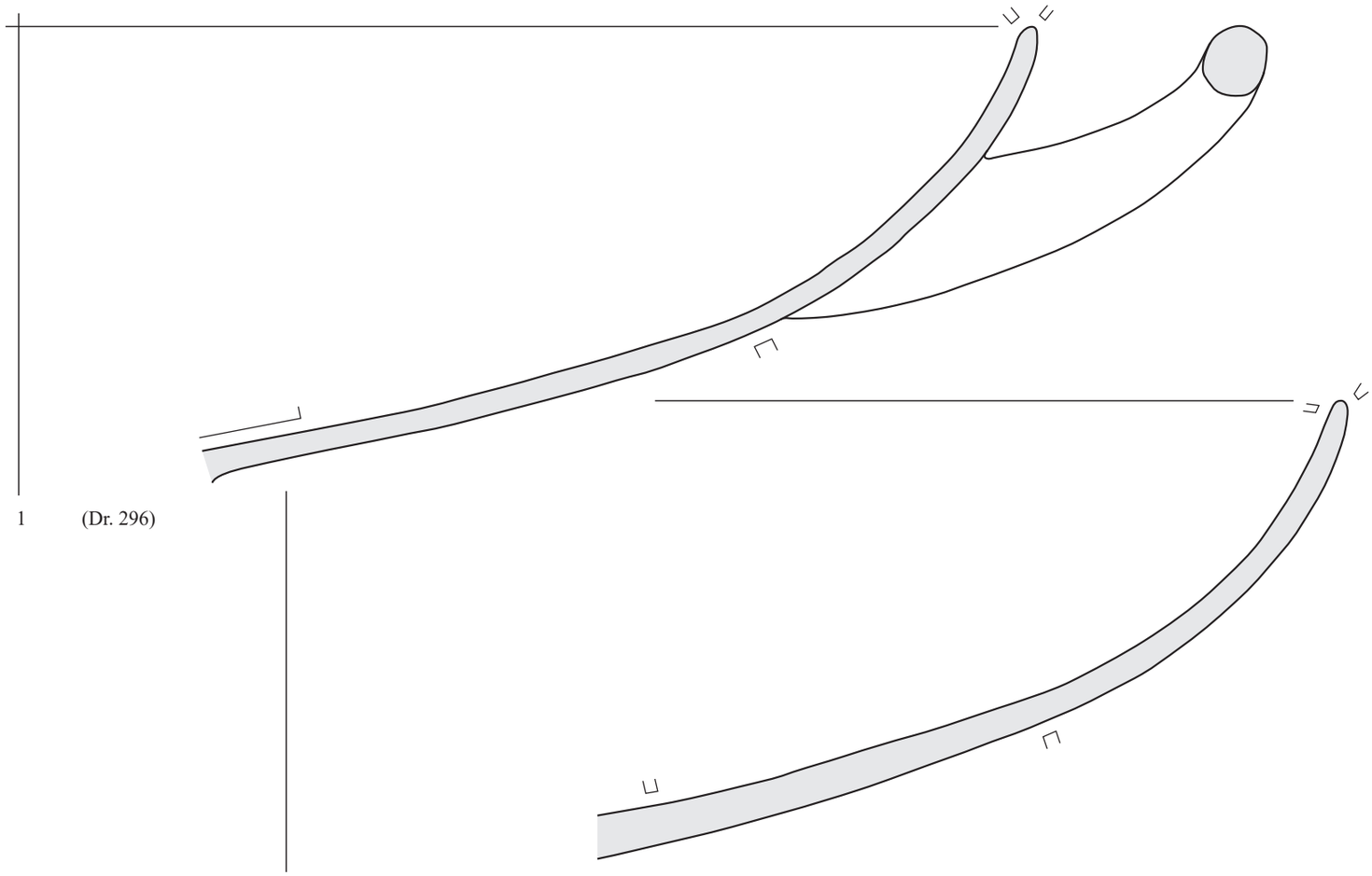


4 (ZV 2600.G.102)



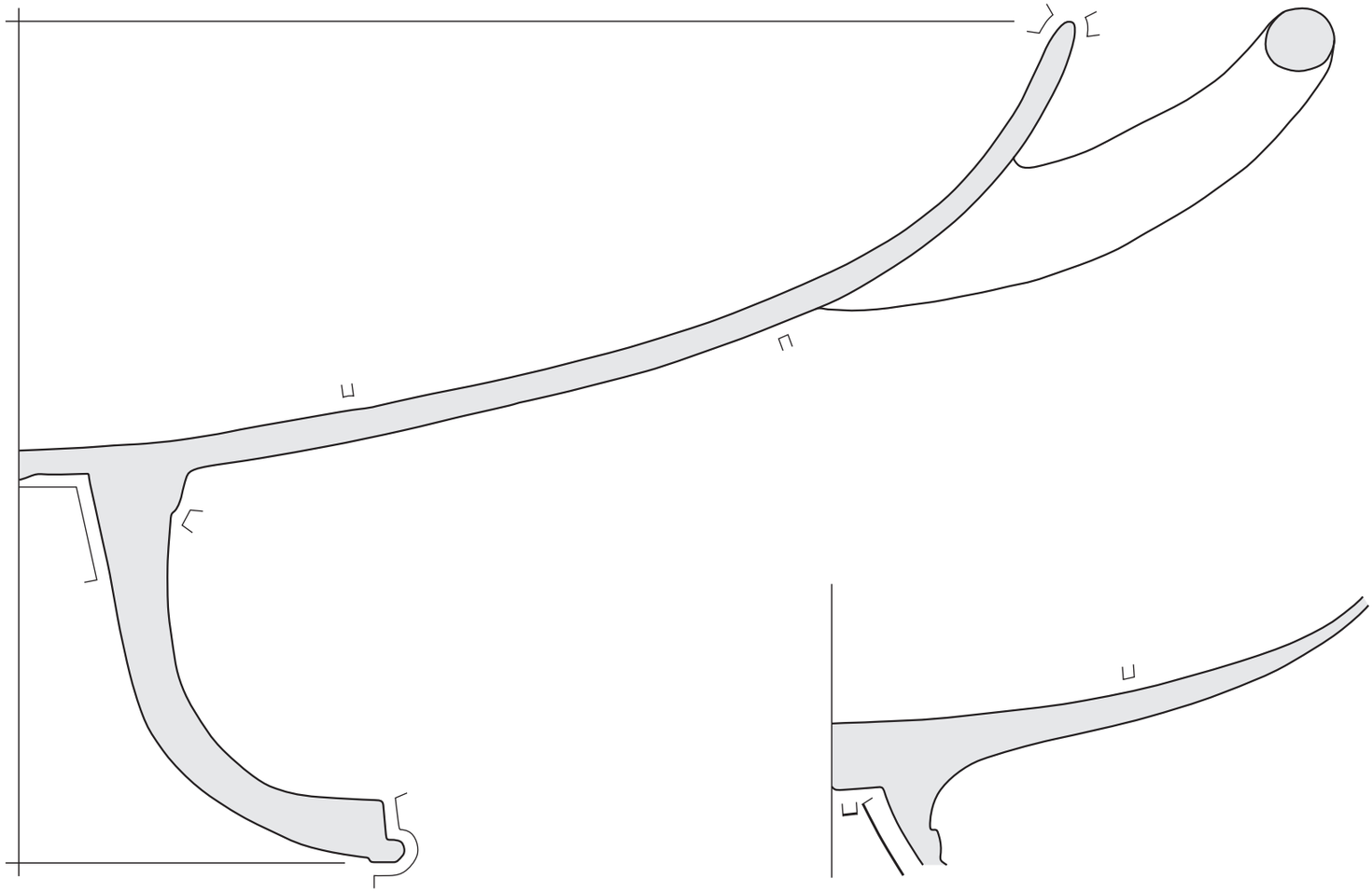
5 (Dr. 361)

(1:1)



1 (Dr. 296)

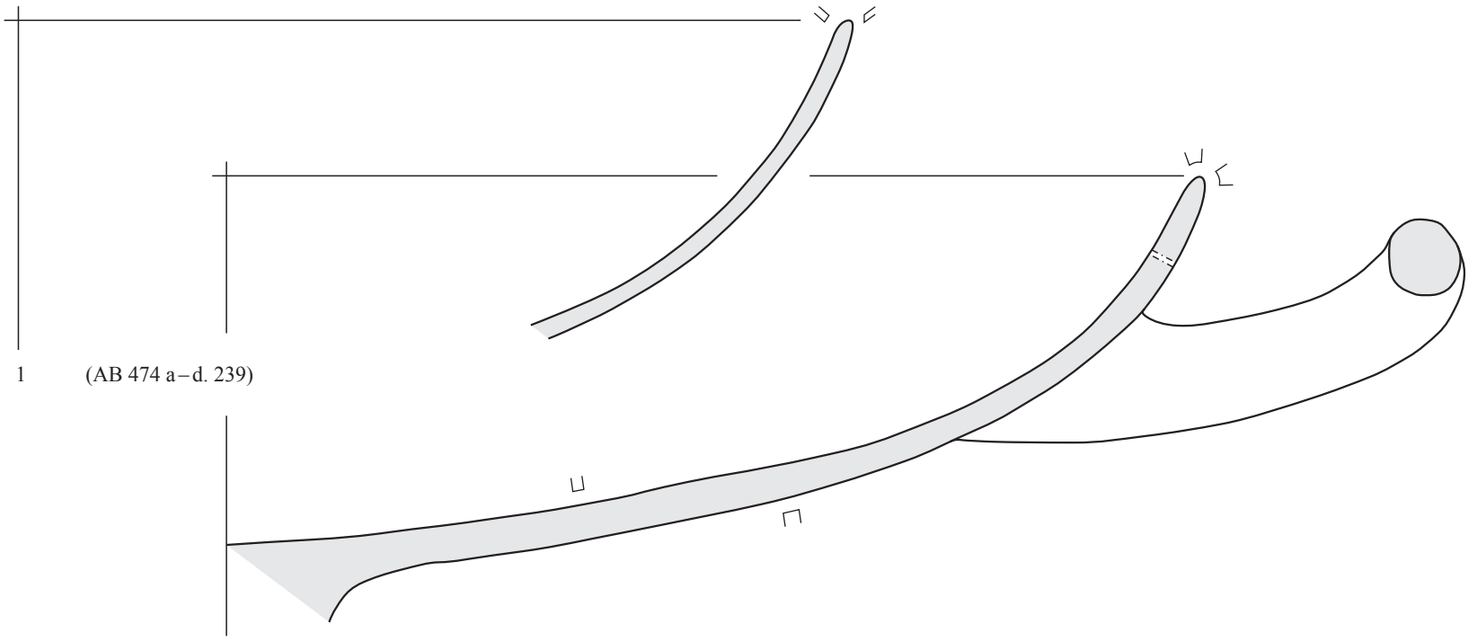
2 (AB 246. 566)



3 (Dr. 297)

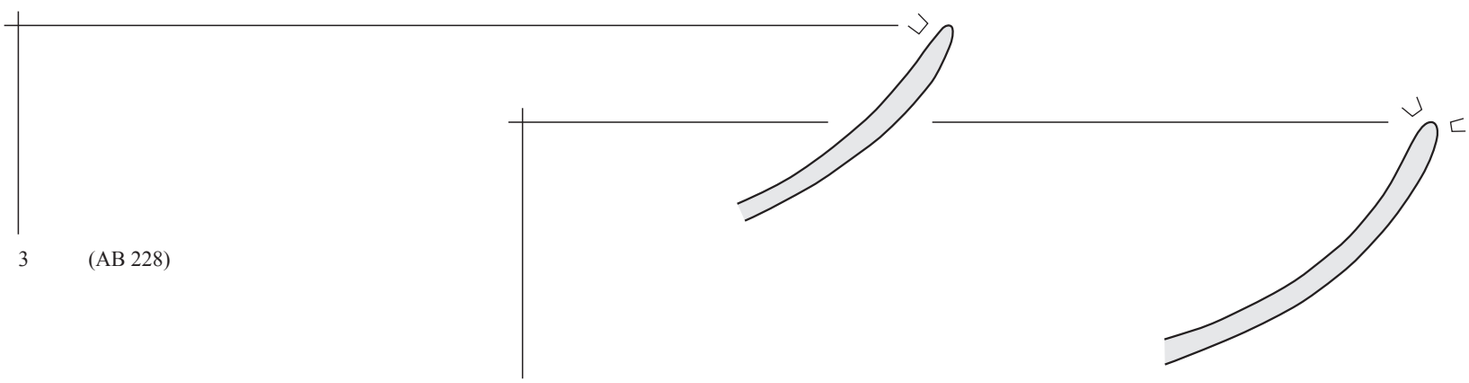
4 (Dr. 303)

(1:1)



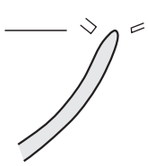
1 (AB 474 a–d. 239)

2 (Dr. 298)

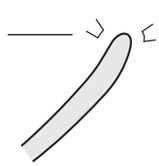


3 (AB 228)

4 (AB 441. 442)



5 (AB 545)



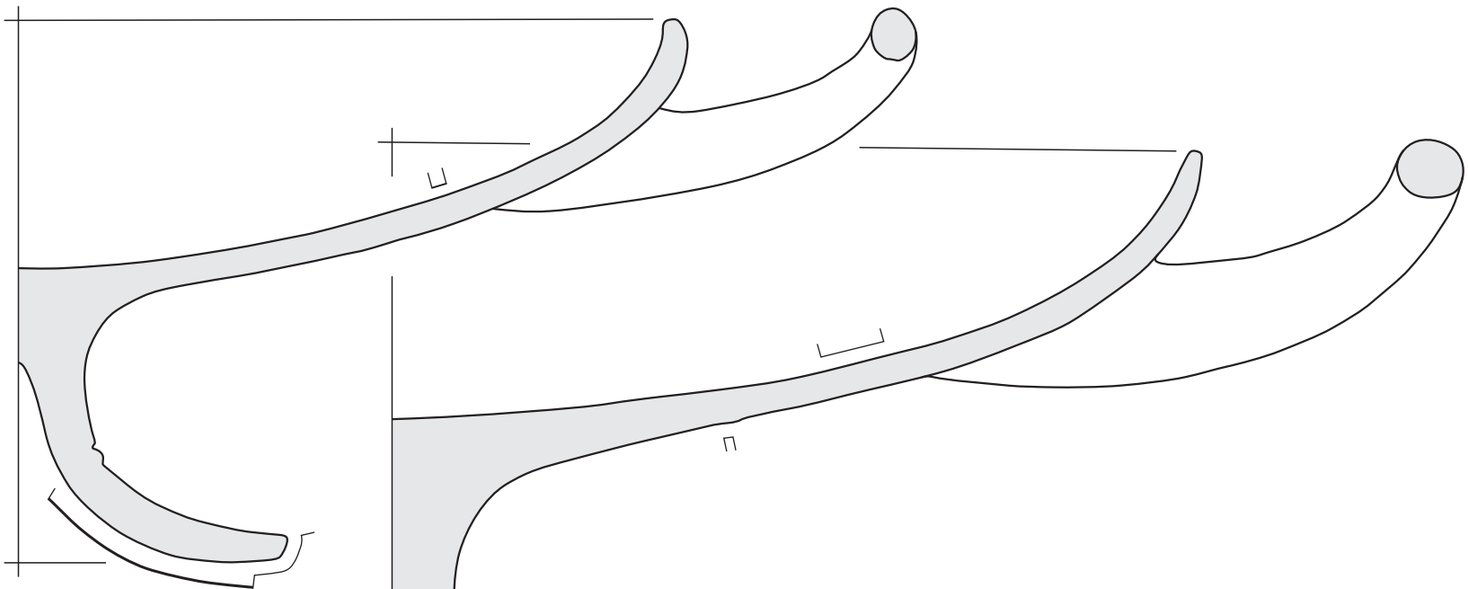
6 (AB 222)



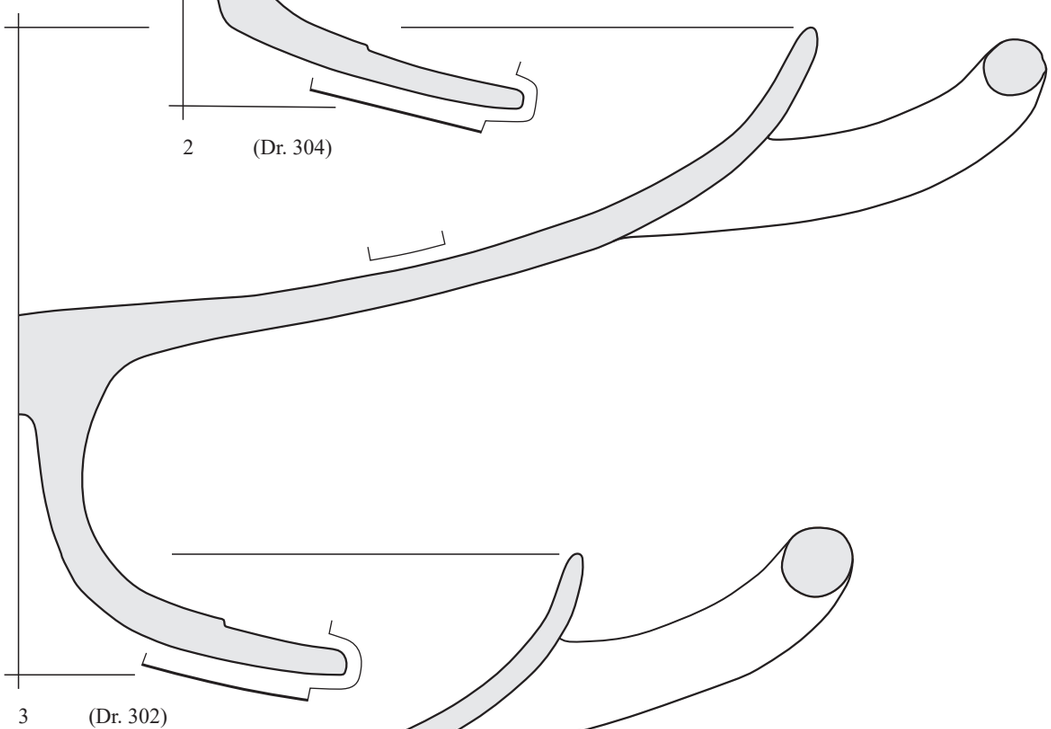
7 (AB 224)

8 (AB 234)

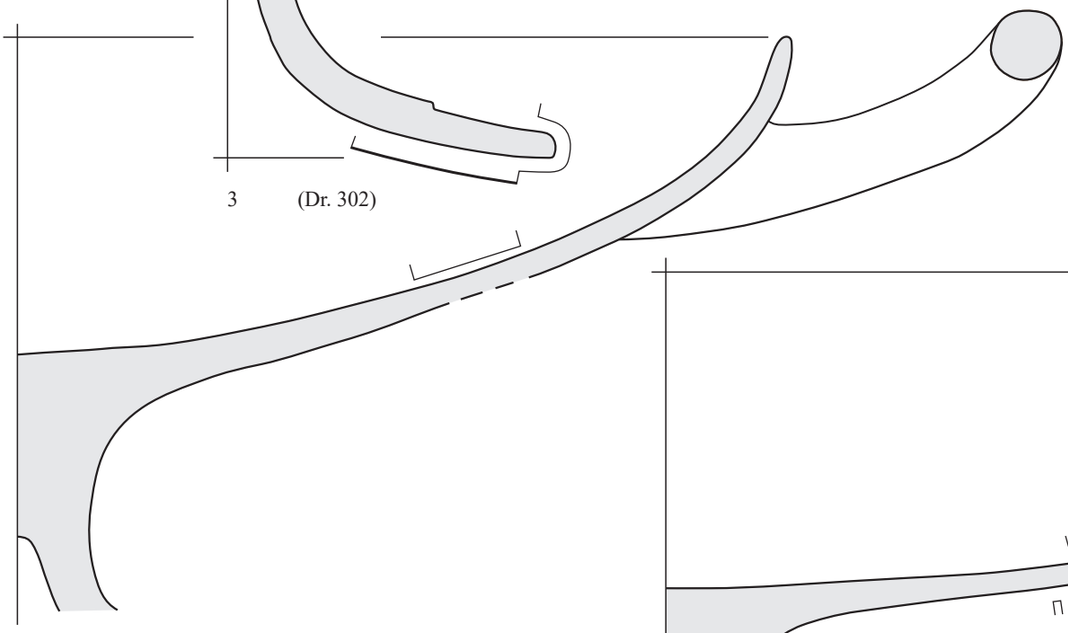
(1:1)



1 (Dr. 301)

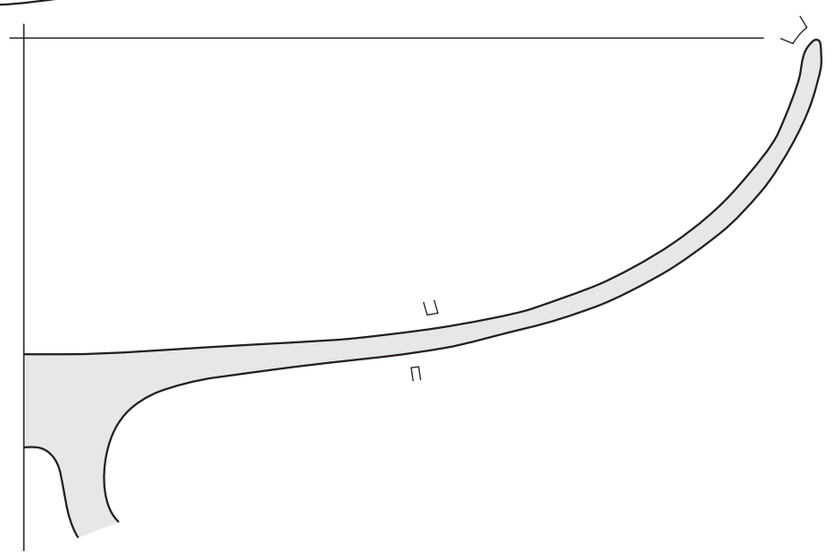


2 (Dr. 304)



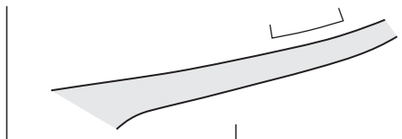
3 (Dr. 302)

4 (Dr. 299)

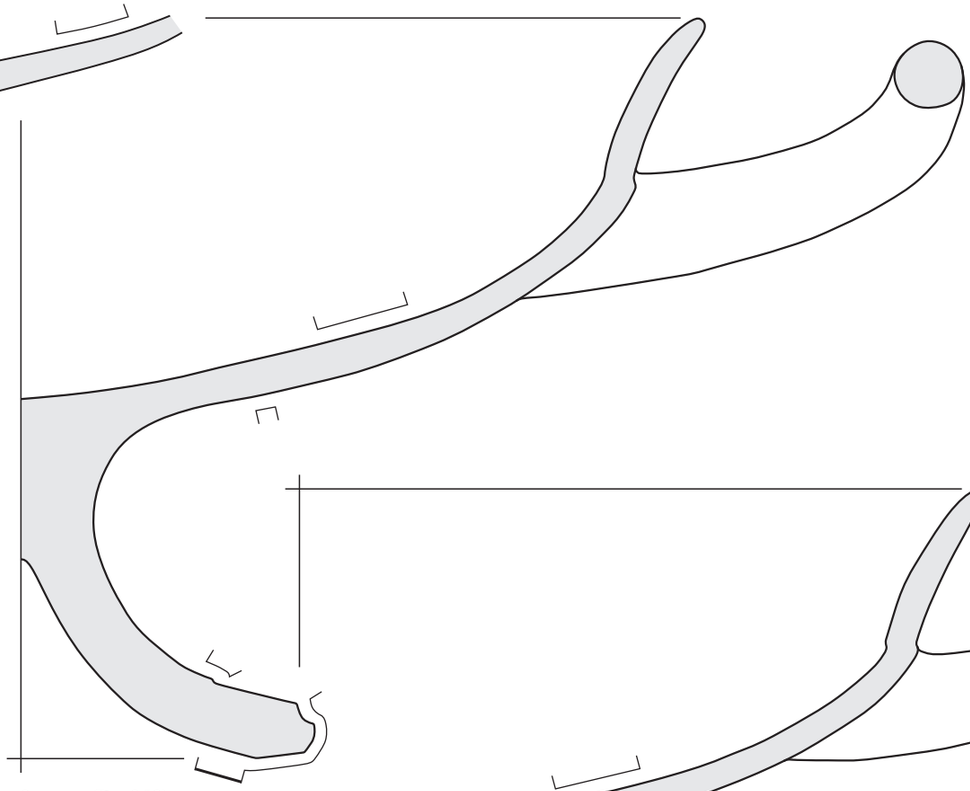


5 (Dr. 305)

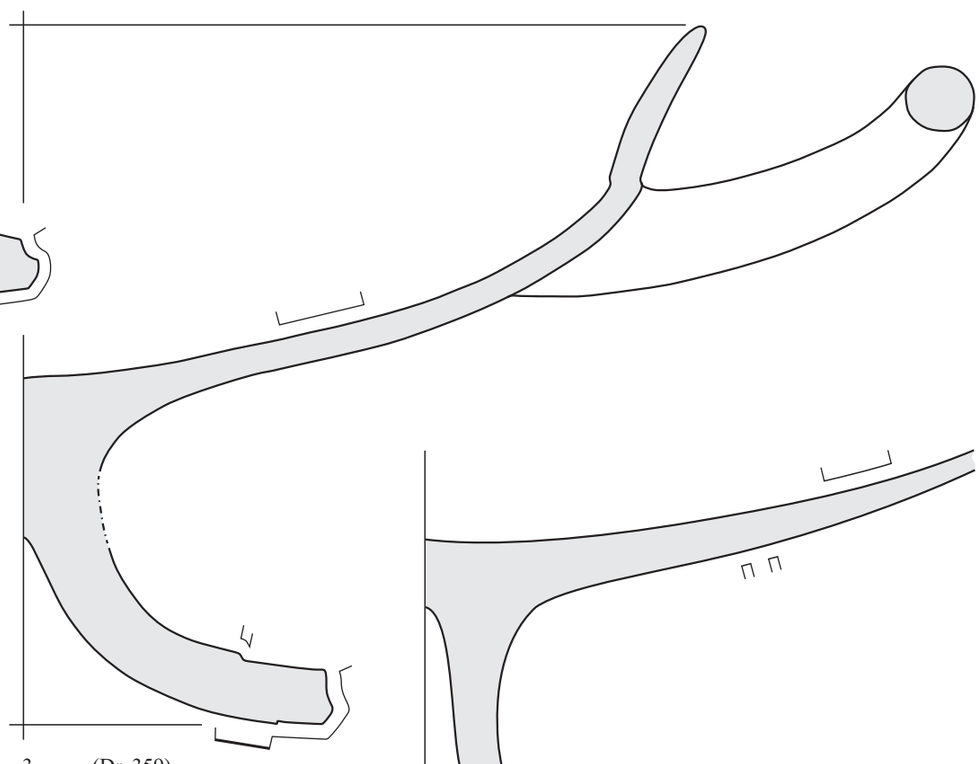
(1:1)



1 (AB 225)



2 (Dr. 358)

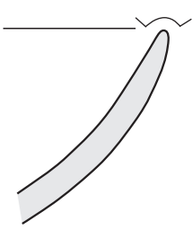


3 (Dr. 359)

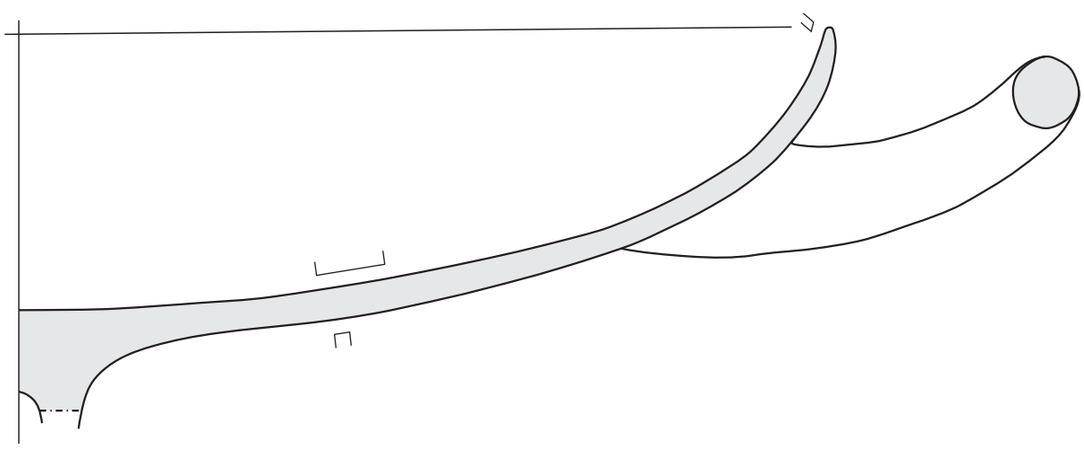
4 (Dr. 300)



5 (AB 230)

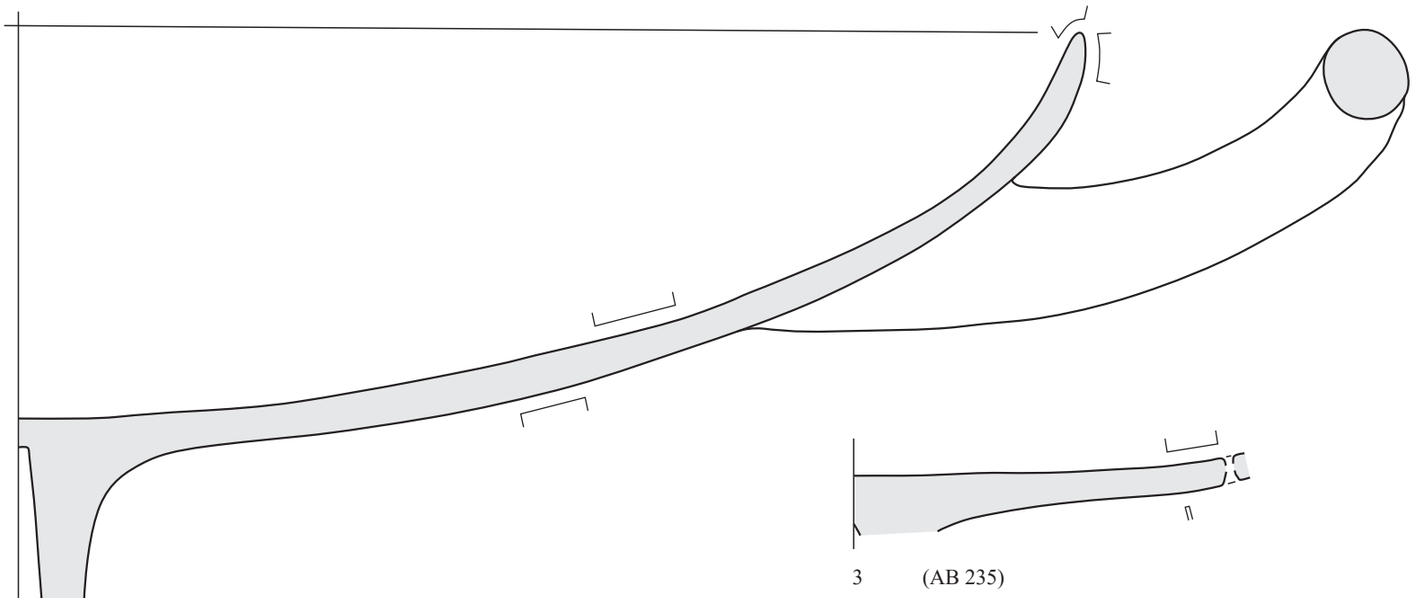


6 (AB 232)



7 (Dr. 306)

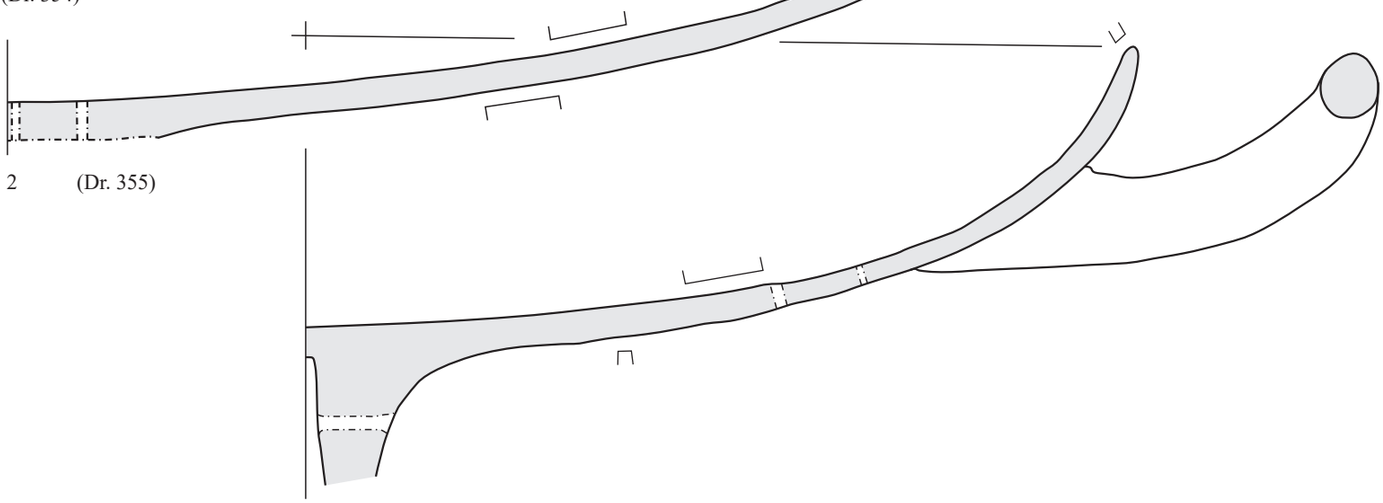
(1:1)



3 (AB 235)

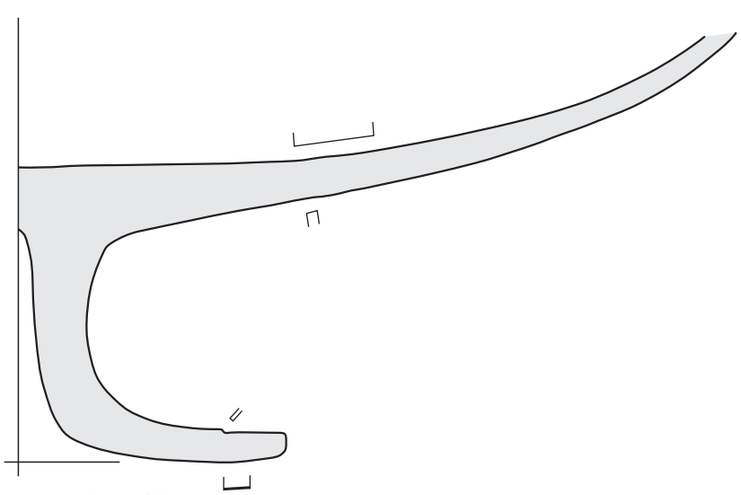


1 (Dr. 354)

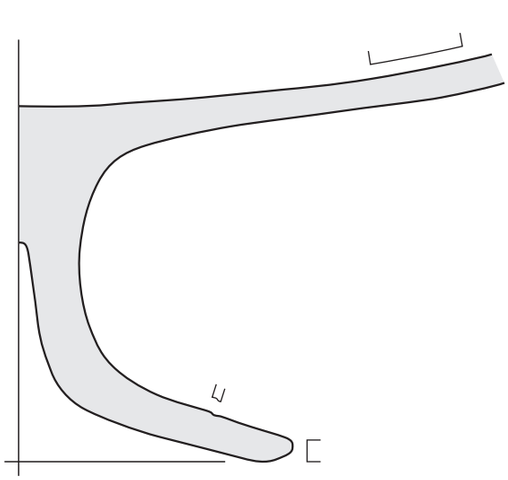


2 (Dr. 355)

4 (Dr. 357)

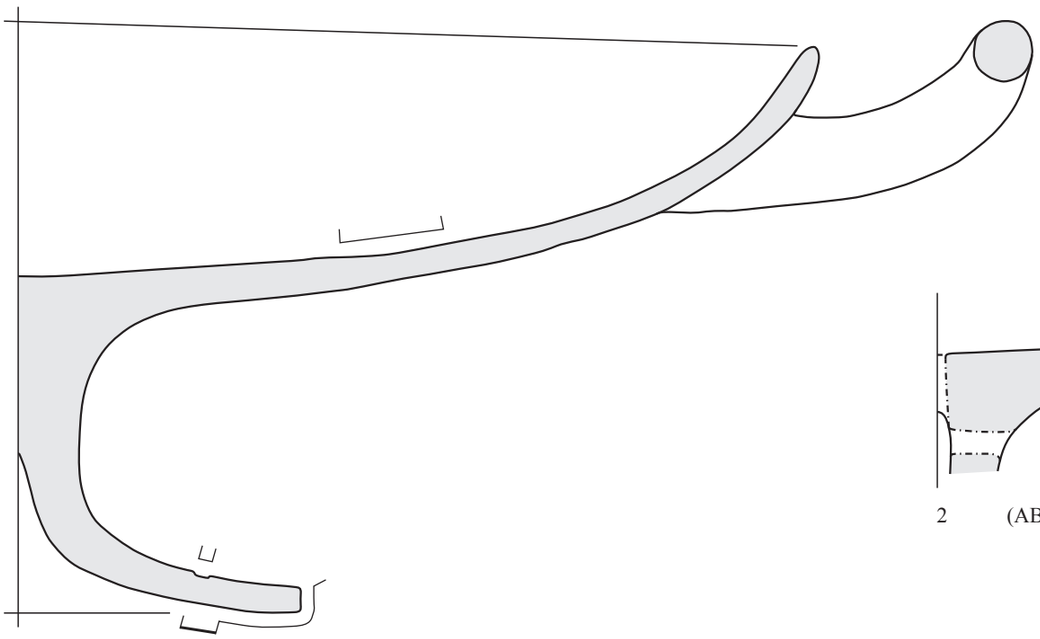


5 (Dr. 360)

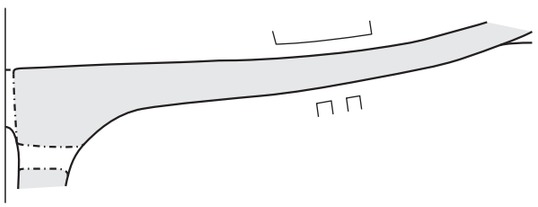


6 (ZV 2035)

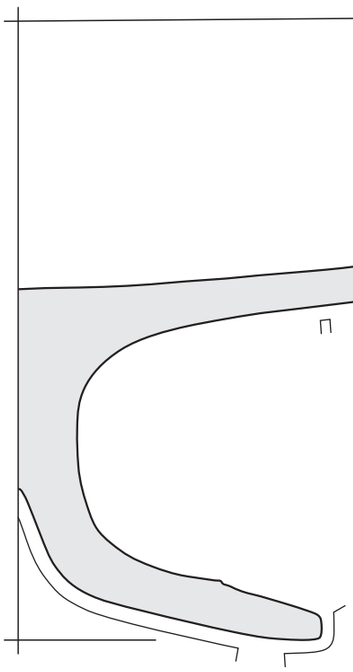
(1:1)



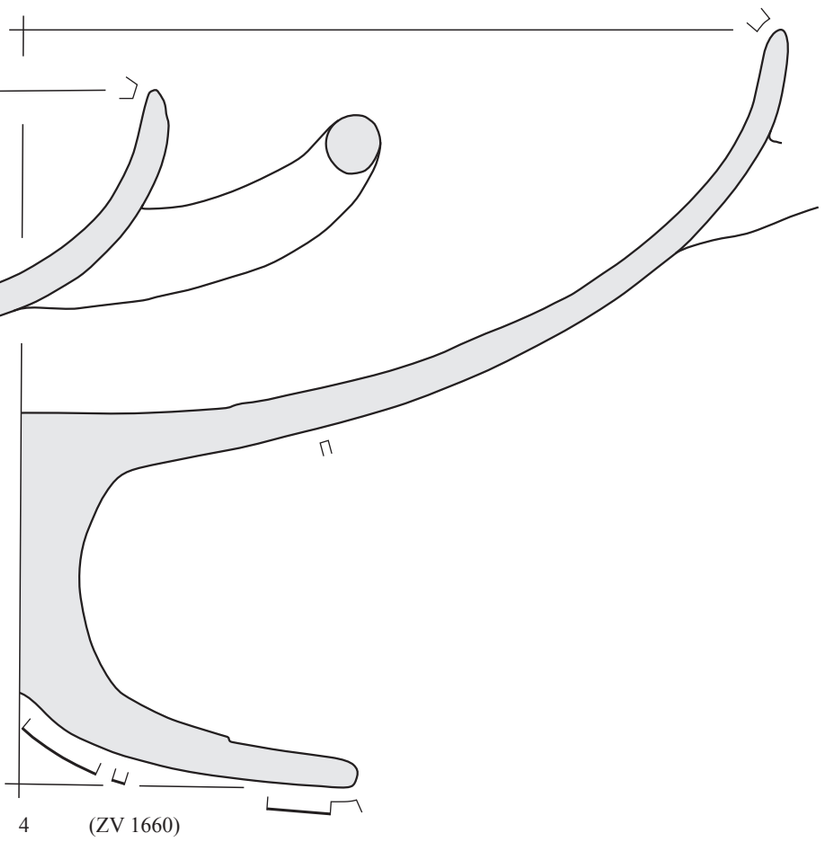
1 (Dr. 381)



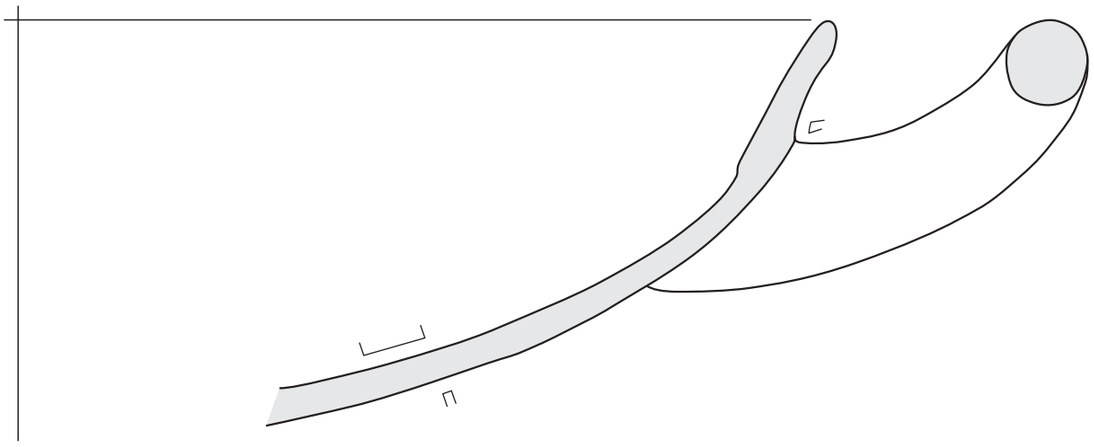
2 (AB 478)



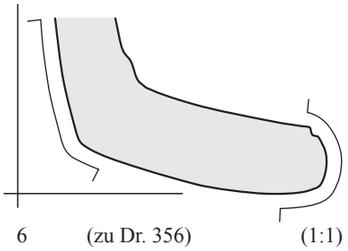
3 (Dr. 382)



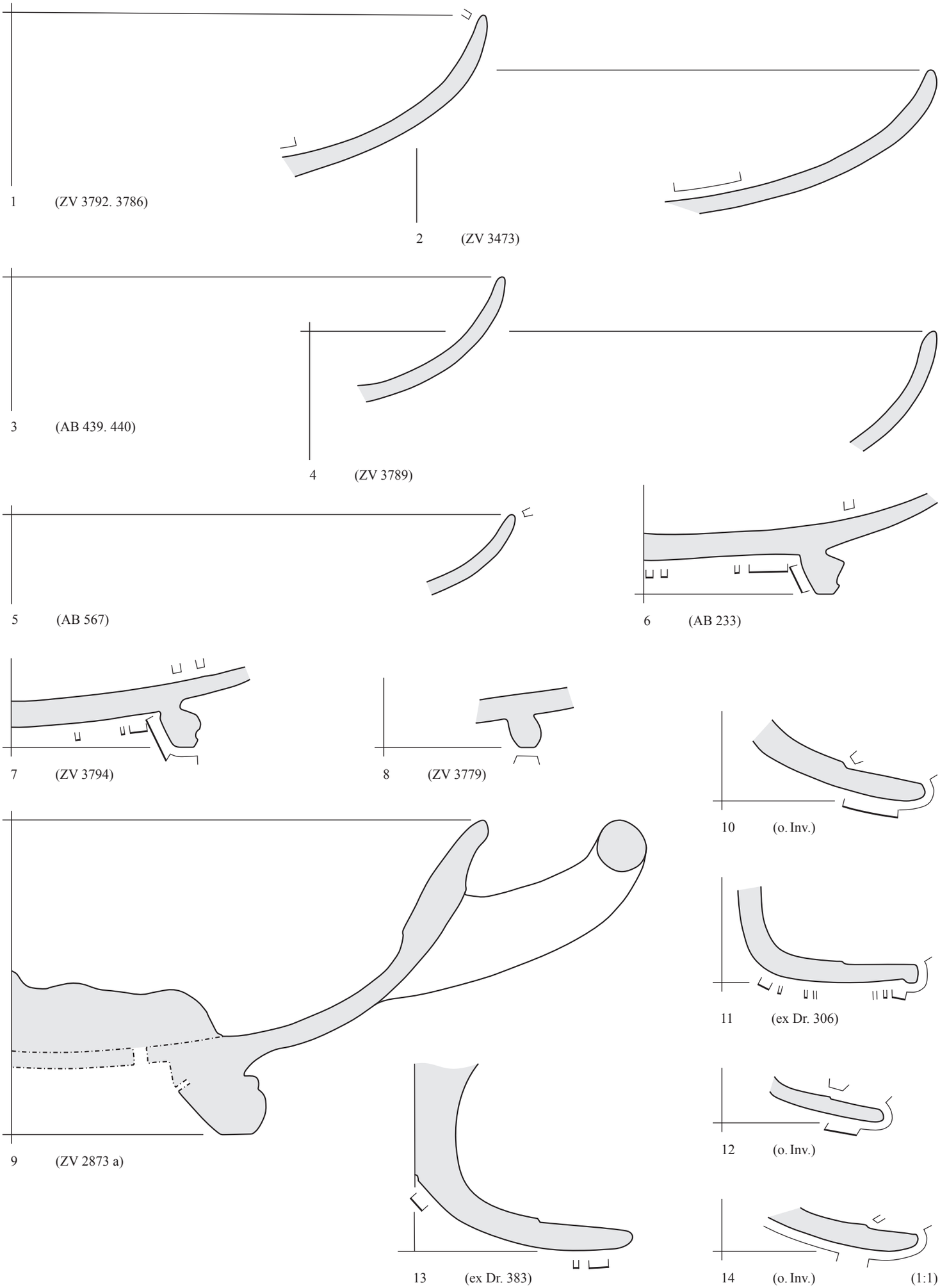
4 (ZV 1660)



5 (Dr. 356)



6 (zu Dr. 356) (1:1)



1 (ZV 3792. 3786)

2 (ZV 3473)

3 (AB 439. 440)

4 (ZV 3789)

5 (AB 567)

6 (AB 233)

7 (ZV 3794)

8 (ZV 3779)

9 (ZV 2873 a)

10 (o. Inv.)

11 (ex Dr. 306)

12 (o. Inv.)

13 (ex Dr. 383)

14 (o. Inv.) (1:1)



1



2

1. 2 Dresden ZV 1661. 3076, A-Seite. 1: 1928 vor dem Tausch (a: Frgt. des Stamnos Oxford), 2: nach dem Tausch mit Frankfurt a. M. (b), Heidelberg (c), Leipzig (d) und Oxford (e); noch ohne Göttingen K 658



3



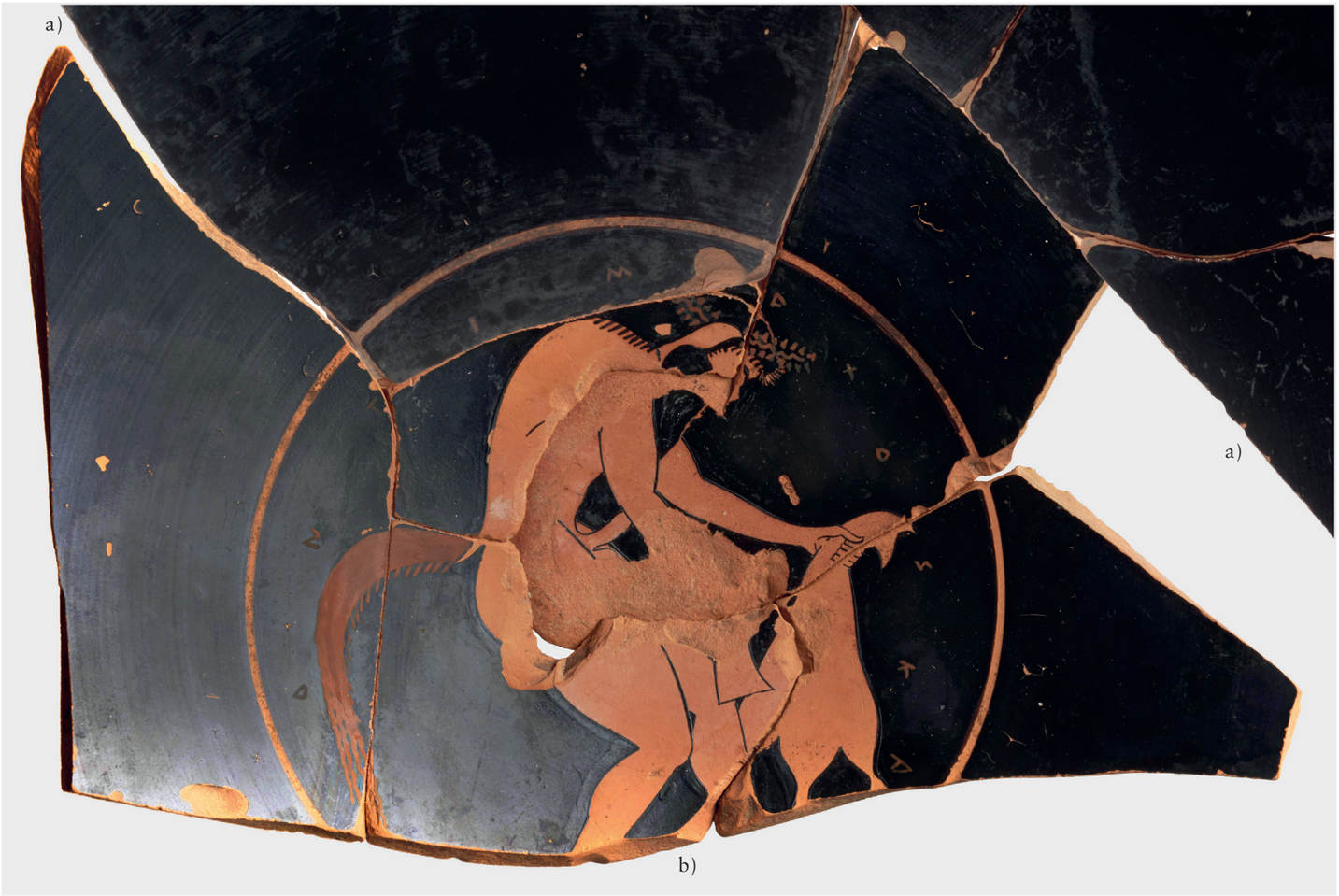
4



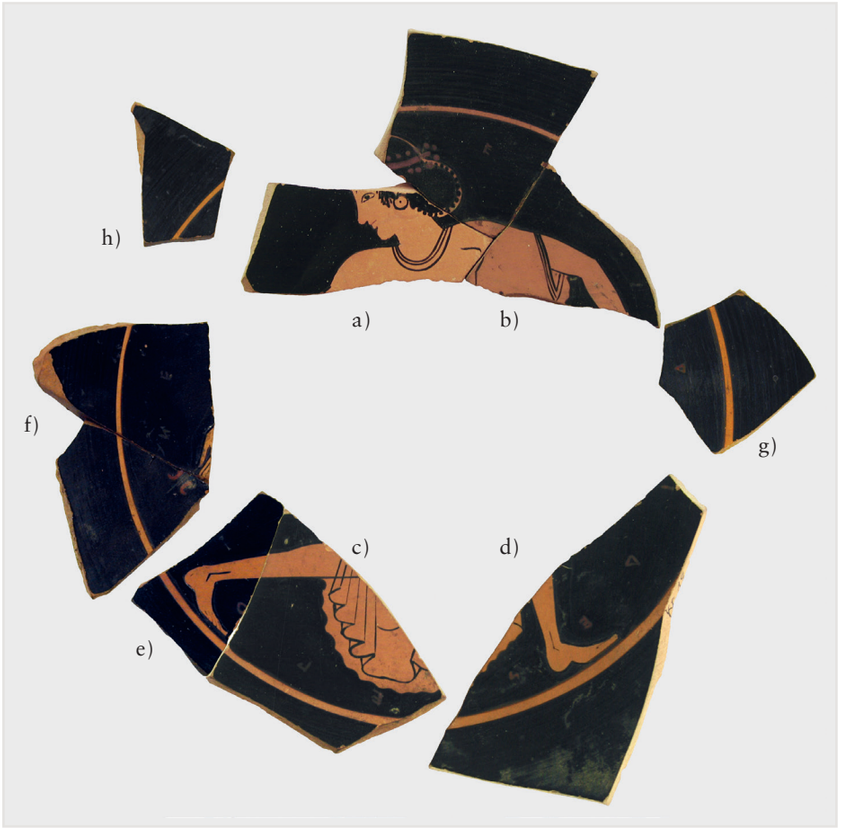
5

3–5 Zu Dresden AB 443. 573: nach Heidelberg abgegebene Fragmente, Inv. 28/21 a–c

3–5 Maßstab 1:1

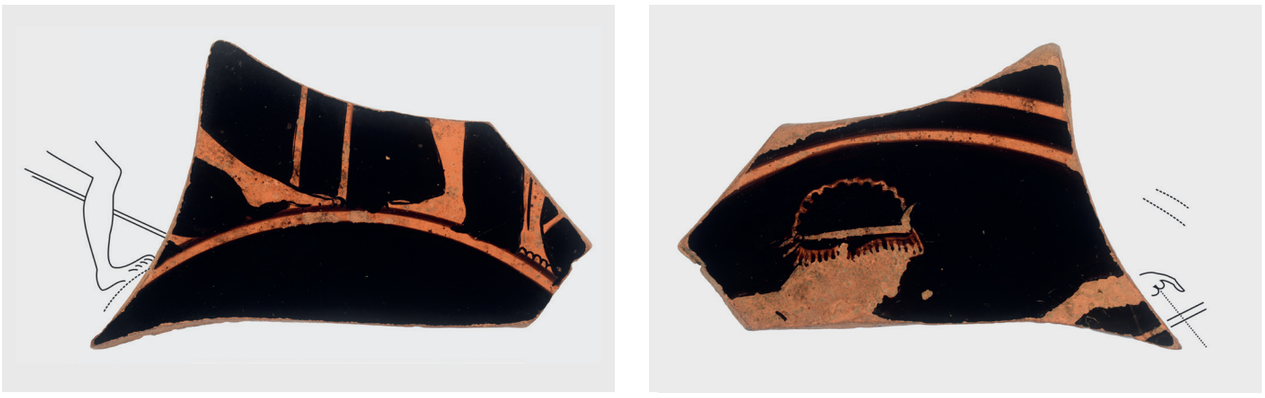


1 a) Dresden AB 246. 566; b) Heidelberg A 26 (Fotomontage)



2 a) Göttingen K 684; b) Heidelberg Kr 19 a; c) Heidelberg Kr 19 b; d) Heidelberg Kr 19 c; e) Dresden AB 199; f) Dresden AB 236; g. h) Dresden o. Inv. (Fotomontage)

1 Maßstab 1 : 1



1 2

1. 2 Dresden AB 470 und Zeichnungen des Fragments in Freiburg (Beazley Archive Oxford; Fotomontage)

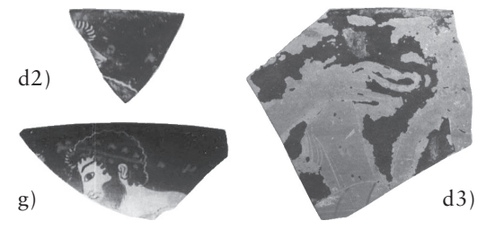


3 Dresden Dr. 304: Zeichnungen Herrmann AA 1892, 164 Nr. 28

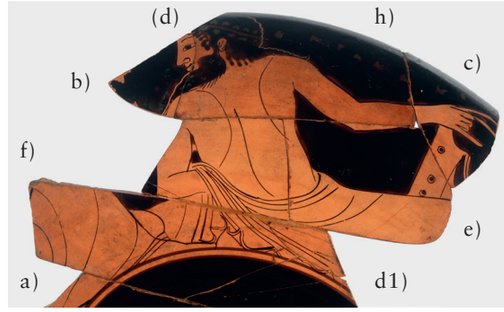
1. 2 Maßstab 1 : 1



1



2



3

1–3 a) Dresden Dr. 305; b) Amsterdam 2215; c) Braunschweig 538; d 1) Florenz 11 B 22; d 2) Florenz 6 B 11; d 3) Florenz o. Inv.; e) Heidelberg B 23. 128; f) Leipzig T 522; g) Straßburg 848; h) Tübingen S./10 1578 (Abb. 1: Fotomontage mit d1)



4



5

4. 5 a) Dresden AB 223. 538; b) Heidelberg B 39 (Fotomontage)



6 a) Göttingen K 702; b) Dresden AB 230 (Fotomontage)

1–3 Maßstab 1 : 2 / 4. 5 Maßstab 1 : 1 / 6 zu 92 %



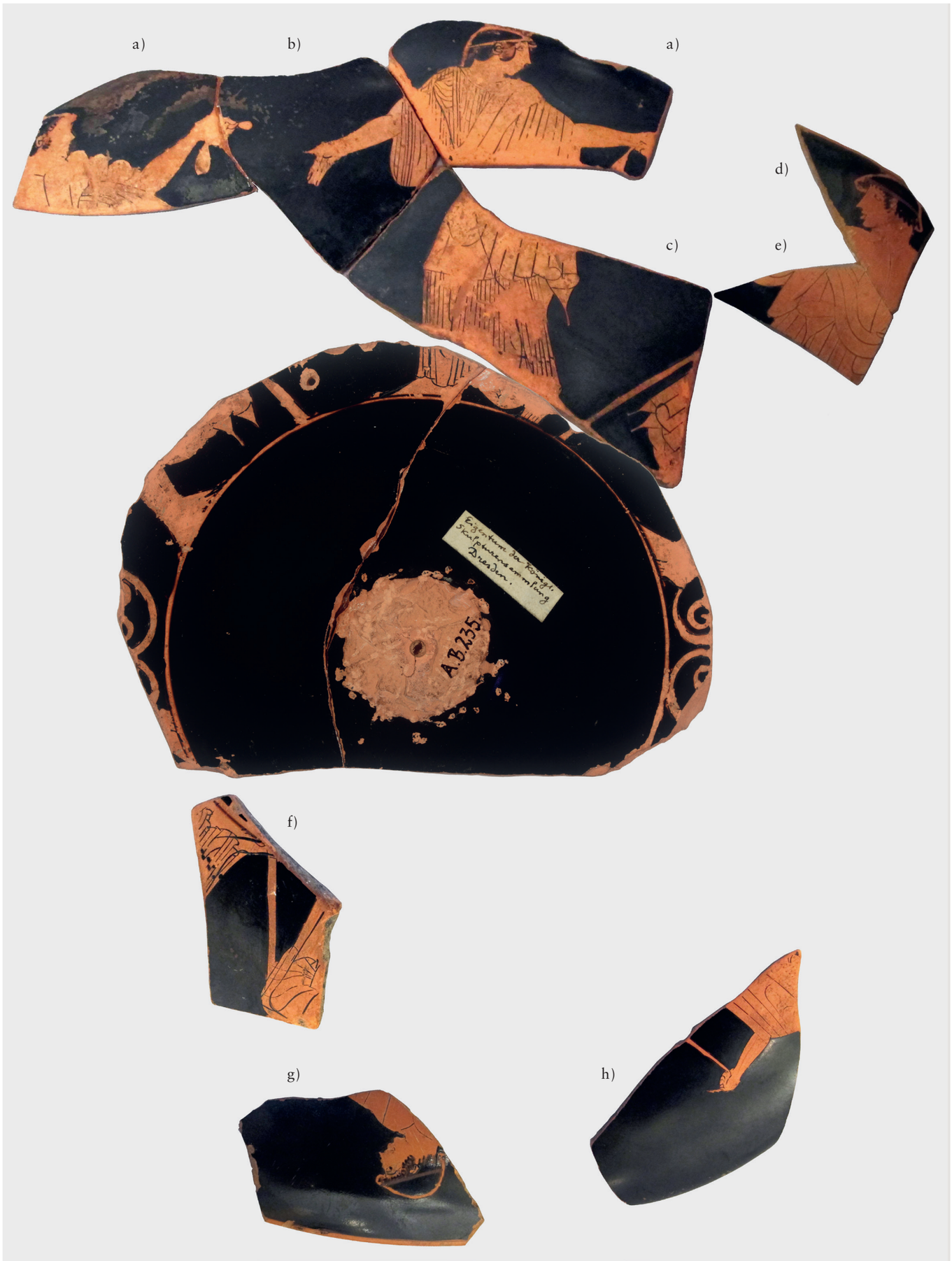
1



2

1. 2 Dresden Dr. 355 und New York, Metr. Mus. 1986.99.3 (b) (Fotomontage)
© New York, The Metropolitan Museum of Art. Gift of Dietrich von Bothmer, 1986

Maßstab 1 : 3

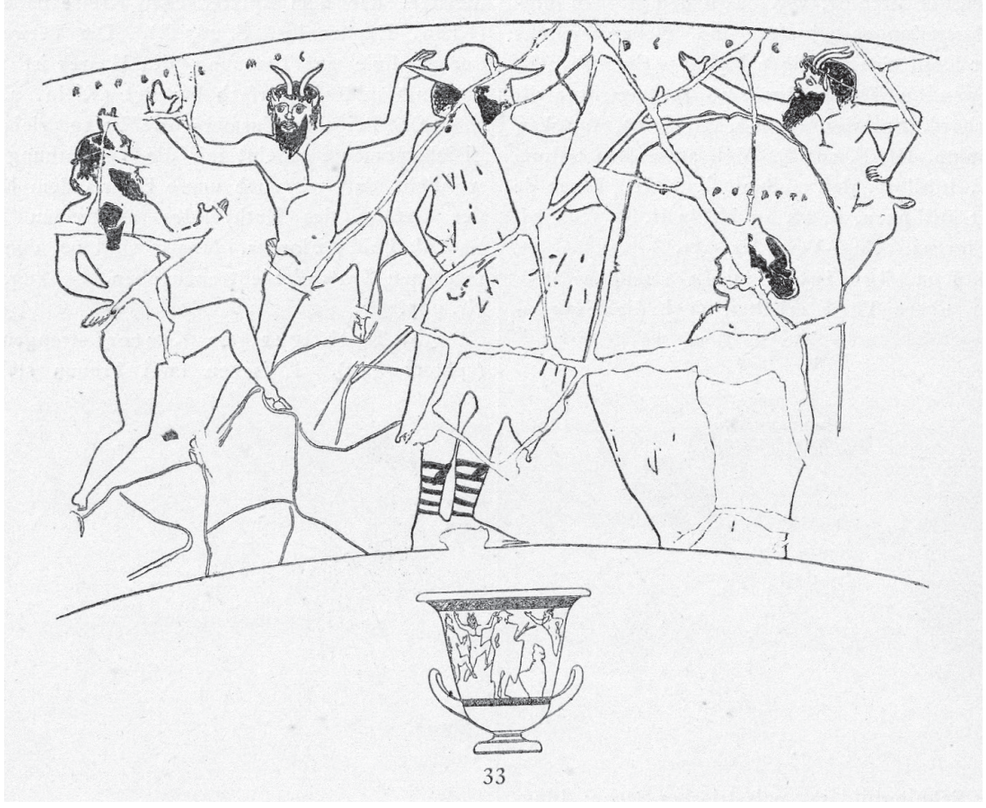


Dresden AB 235 und Paris, Louvre CP 11818 (a). 12632 (b). 11819 (c). 11825 (d. g). 11428 (e). 11830 (f). 12582 (h); © Musée du Louvre / Sophie Padel (Fotomontage)

Maßstab 1:1



1 Dr. 350 nach Noël des Vergers 1862–1865, Bd. 3 Taf. 10



2 Dr. 350: Zeichnung Herrmann AA 1892, 166 Nr. 33

TAFELN



2



3



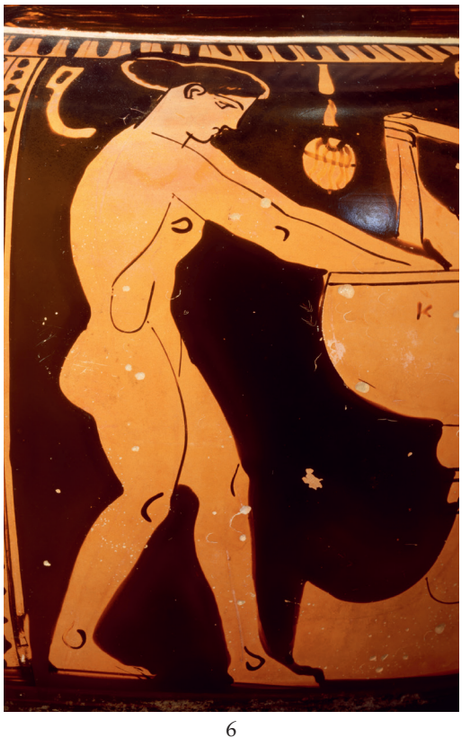
4



5



1



6



7



8

(Dr. 321)



1



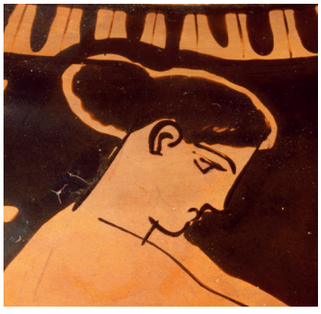
2



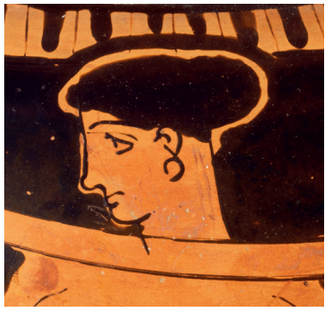
3



4



5



6



7



8



9



10

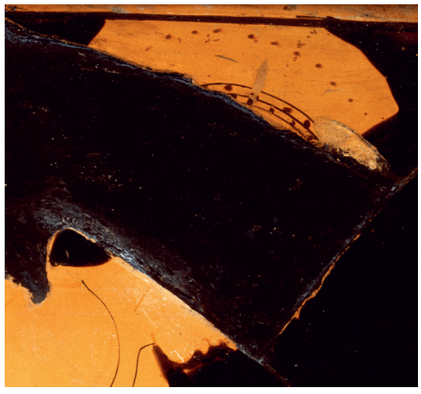


11

(Dr. 321)



2



3



4



1



5



6



7

(Dr. 349)



1



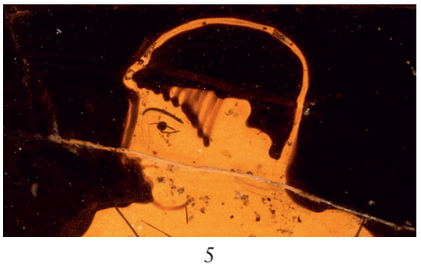
2



3



4



5



6



7



8

(Dr. 349)



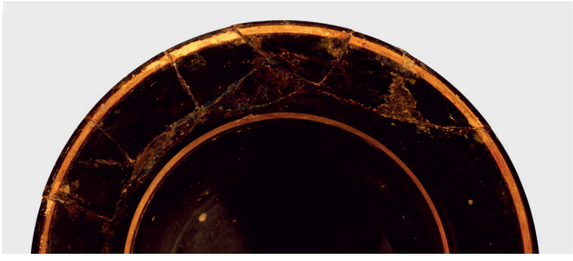
1



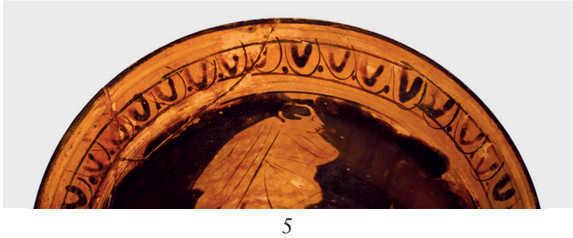
2



3



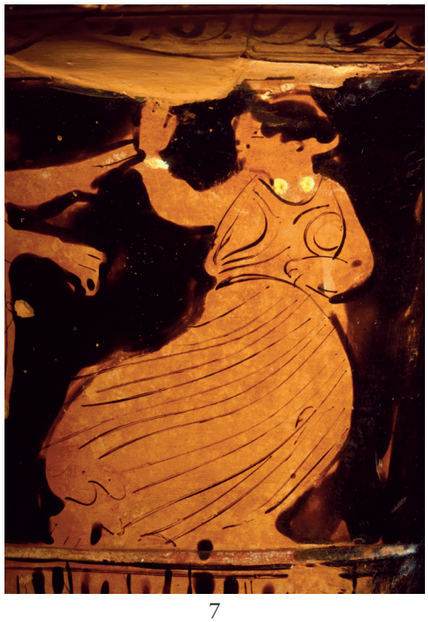
4



5



6



7



8

(ZV 823)



1



2



3



4



5

(Dr. 392)

1. 2 Maßstab 1 : 4



1



2



3



4



5

(Dr. 392)



1



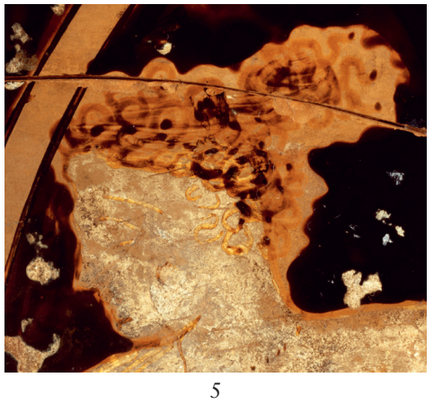
2



3



4



5



6



7



8



9

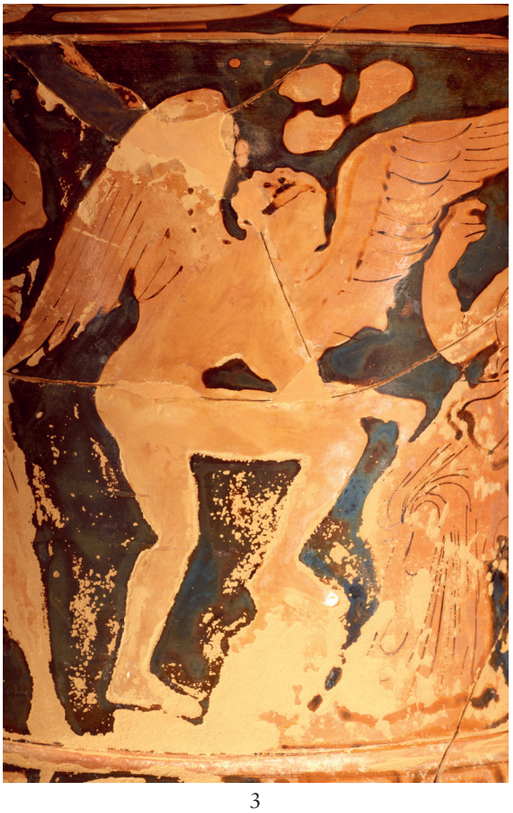
(Dr. 392)



1



2



3



4

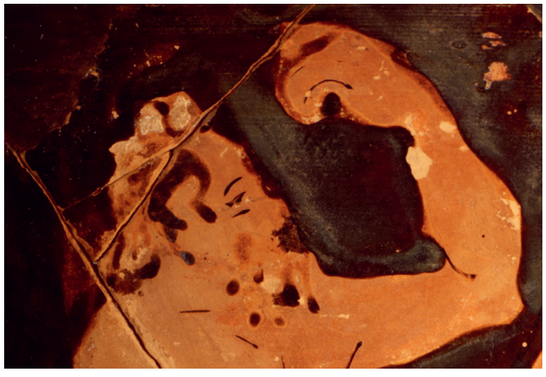
(Dr. 393)



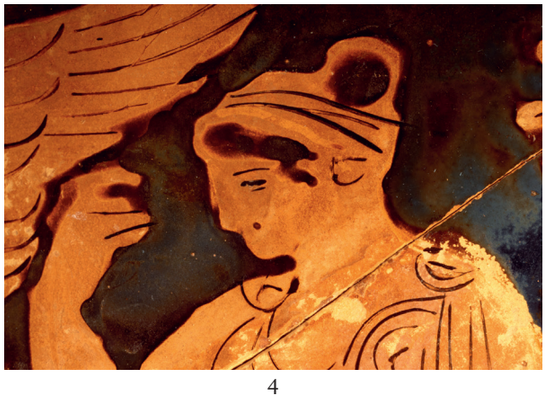
1



2



3



4

(Dr. 393)



1



2



3



4



5

(Dr. 394)



1



2



3



4



5

(Dr. 394)

1. 2 Maßstab 1:2



1



2



3



4

(ZV 1916)



1



2



3



4



5



6



7

(Dr. 351)

1 Maßstab 1:3



2



3



4



1



5



6



7

(Dr. 351)



1



2



3



4



5



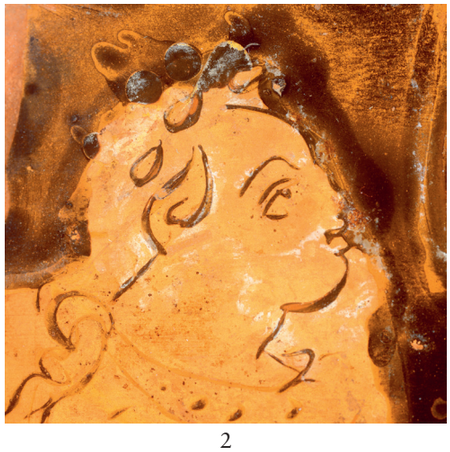
6

(Dr. 396)

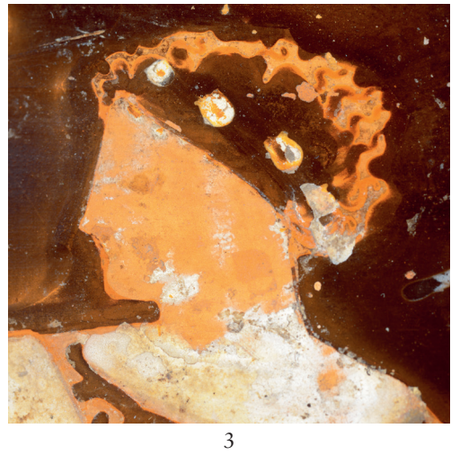
1–3 Maßstab 1:3



1



2



3



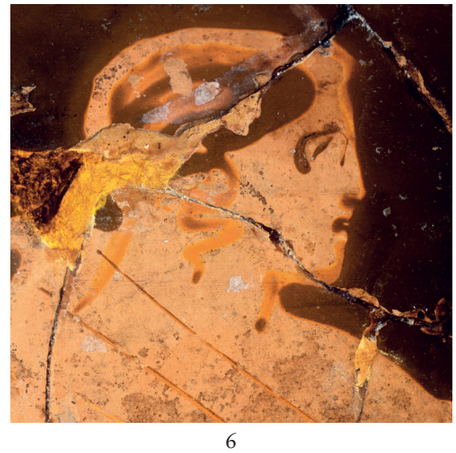
4



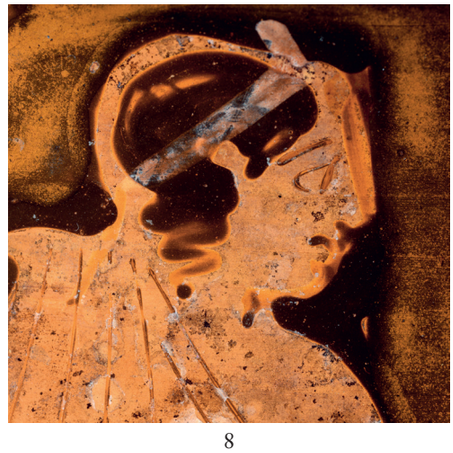
7



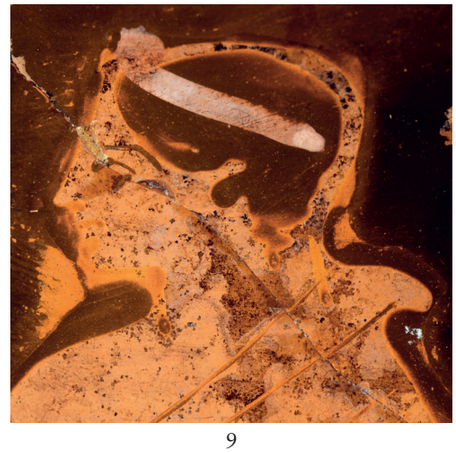
5



6



8



9

(Dr. 396)



1



2



3



4

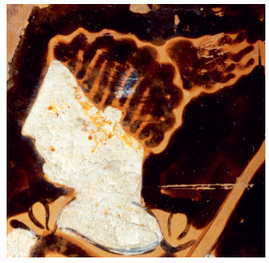
(Dr. 396)

1 Maßstab 1:3


2


3


4


5


6


7


1


8

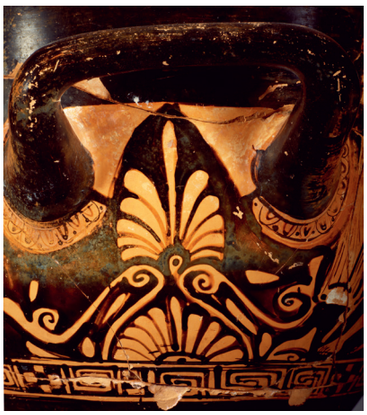

9


10

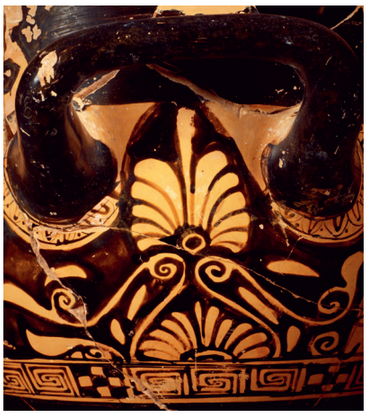
(Dr. 379)



1



2



3



4



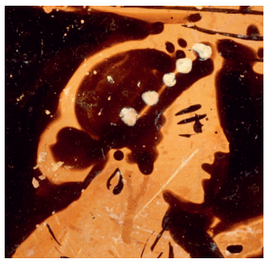
5



6

(Dr. 379)

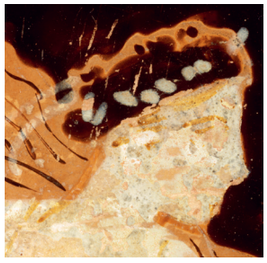
1–3 Maßstab 1:3



2



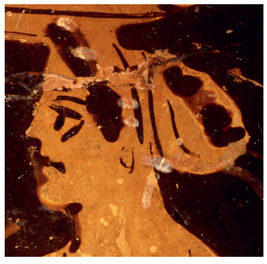
3



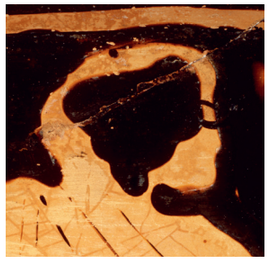
4



5



6



7



1



8



9



10

(Dr. 380)



1



2



3



4



5



6

(Dr. 380)

1 Maßstab 1:3



1



2



3



4



5

(ZV 1661. 3076)



1



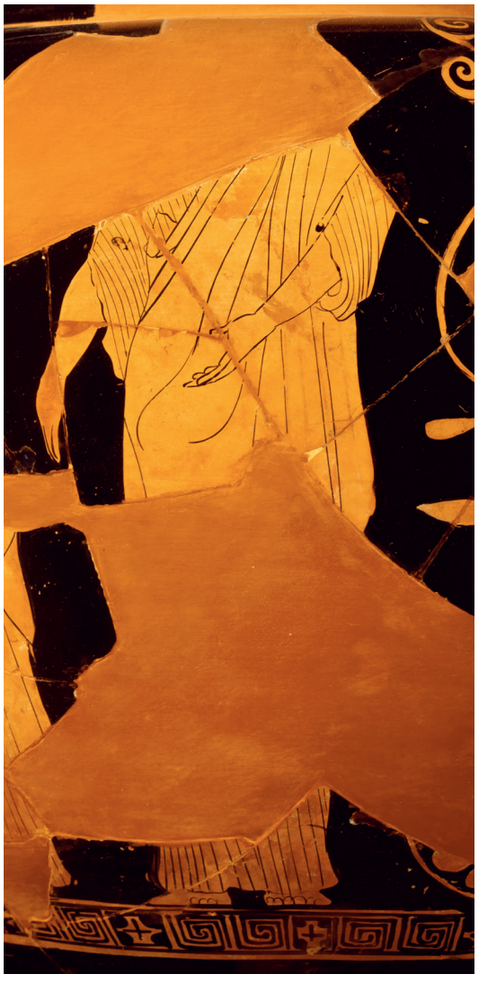
2



3



4



5

(ZV 1661. 3076)

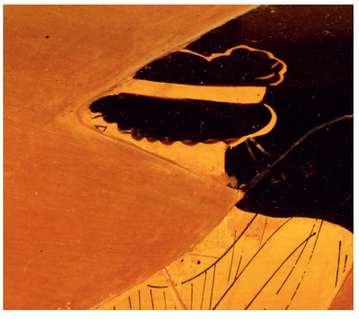
1. 2 Maßstab 1 : 4


1


2


3


4


5


6


7


8

(ZV 1661. 3076)


9


10

(AB 443. 573)



1 (AB 445. ZV 1605)



2 (AB 446)



3 (ZV 3793)

1–3 Maßstab 1:1



1



2



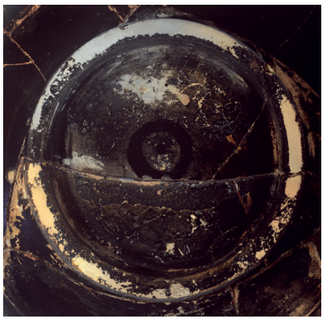
3



4



5



7



6



8

(Dr. 385)



1



2



3



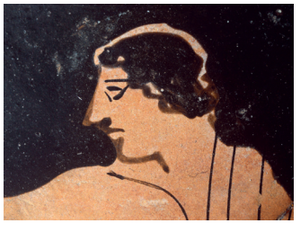
4



5



6



7



8

(Dr. 384)

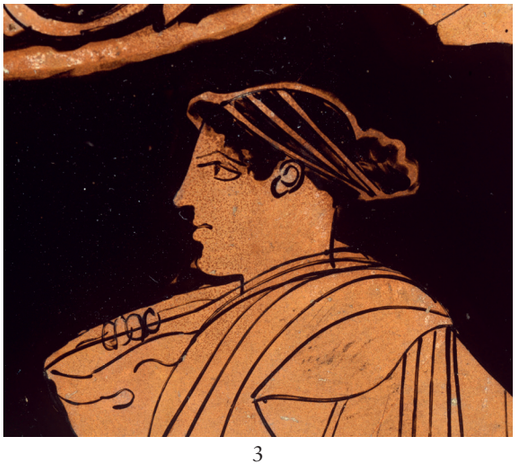
1 Maßstab 1:2 / 2. 3 Maßstab 1:3 / 8 Maßstab 1:1



1



2

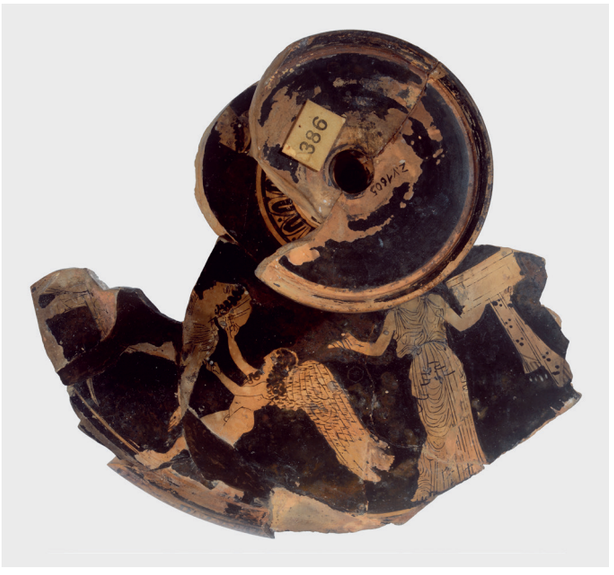


3

(ZV 1605 a)



1



2



3



4



5



6



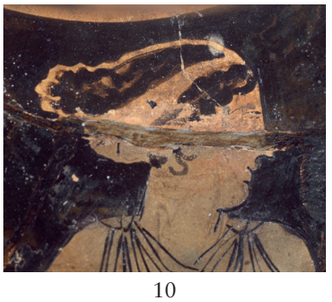
8



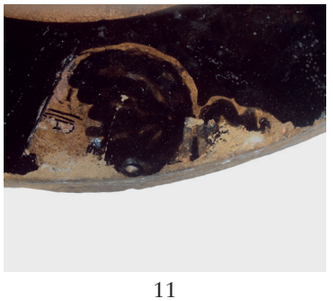
7



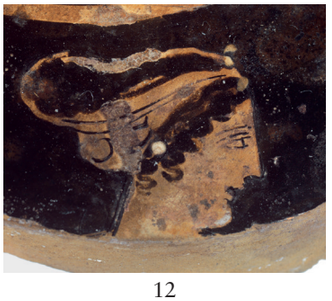
9



10



11



12

(Dr. 386)



1



2



3



4



5



6



7

(Dr. 388)



1



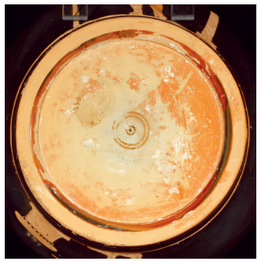
2



3



5



4

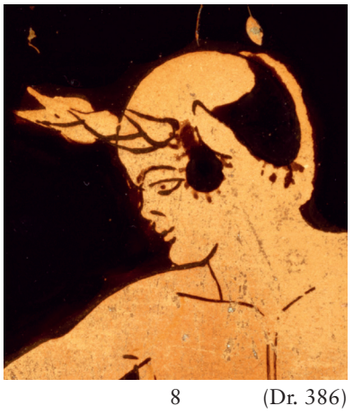


6



7

(Dr. 386)



8 (Dr. 386)



9



10



11 (ZV 3788)

9–10 ZV 3790

1–4 Maßstab 1:3 / 5–7 Maßstab 1:1



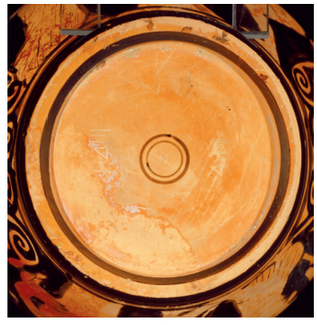
1



2



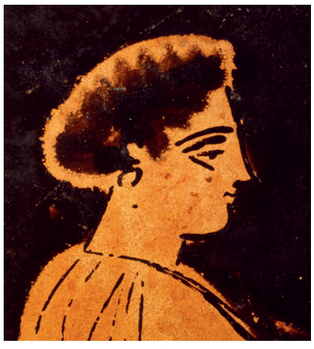
3



4



5



6



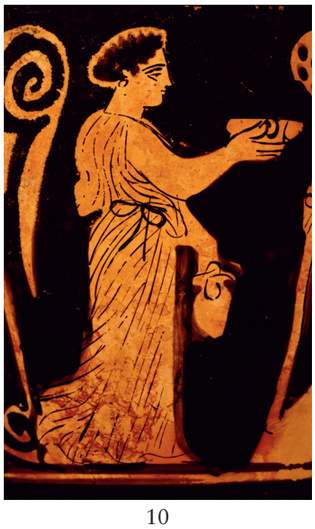
7



8



9



10



11



12



13

(Dr. 389)



1



2



3



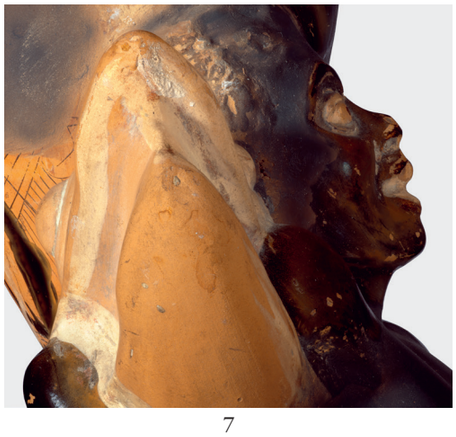
4



5



6



7



8

(Dr. 364)

1–5 Maßstab 1:3 / 6–8 Maßstab 1:1


1

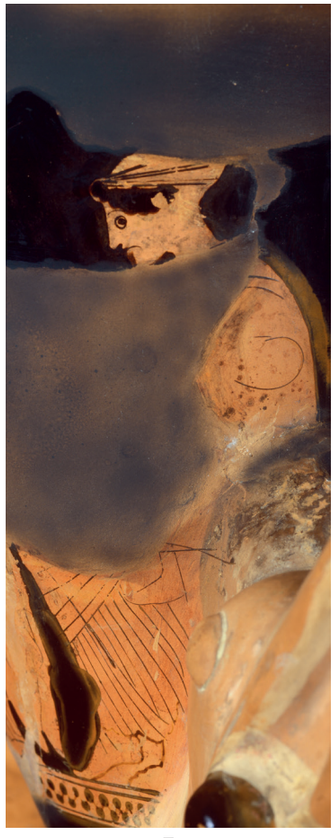

2


3


4


5

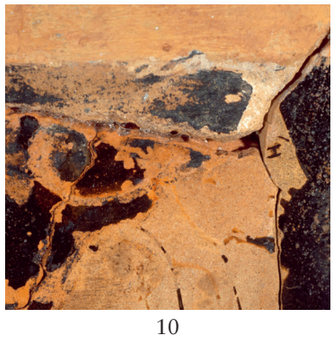

6


7


8


9

(Dr. 364)


10


11


12


13

(Dr. 363)



1



2



3



4



5



6



7



8



9

(Dr. 363)

1–5 Maßstab 1:2 / 6–9 Maßstab 1:1


1


2


3


4


5

(2600.G.99)


6


7


8


9


10

(2600.G.100)


11


12


13


14


15

(2600.G.101)


16


17


18


19


20

(2600.G.102)



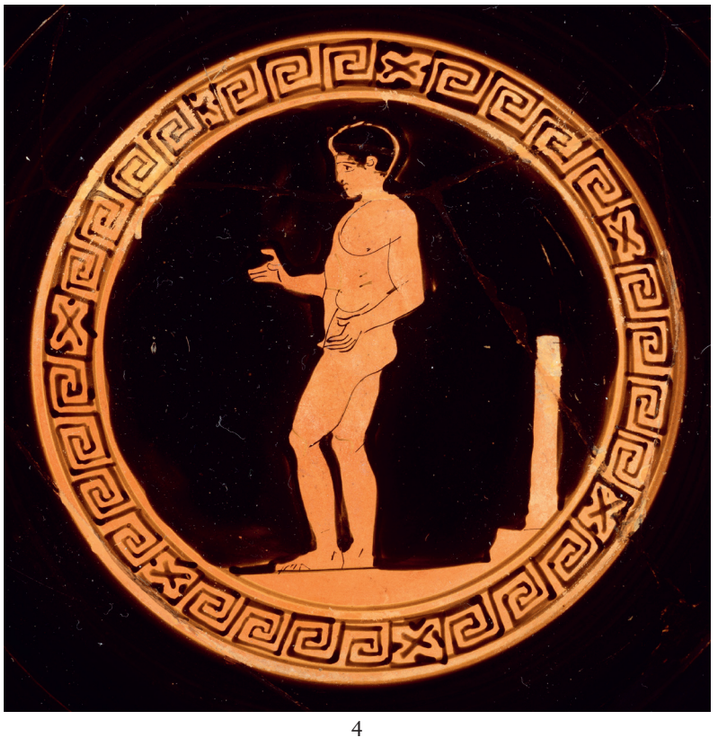
1



2



3



4



5

(Dr. 361)

1–3 Maßstab 1:2 / 4 Maßstab 1:1



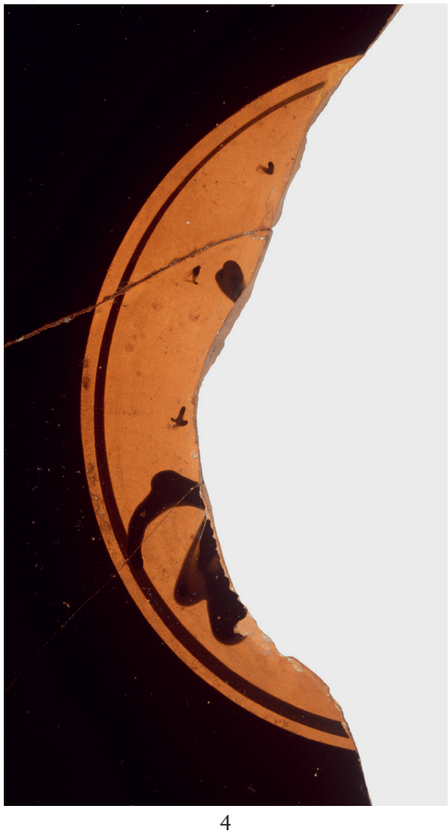
1



2



3



4



5



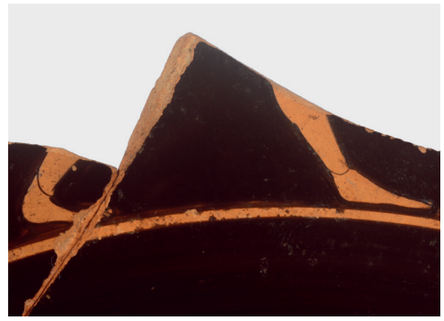
6

(Dr. 296)

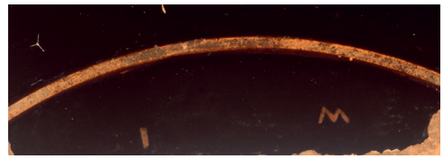
1 Maßstab 1:3 / 4 Maßstab 1:1



1



2



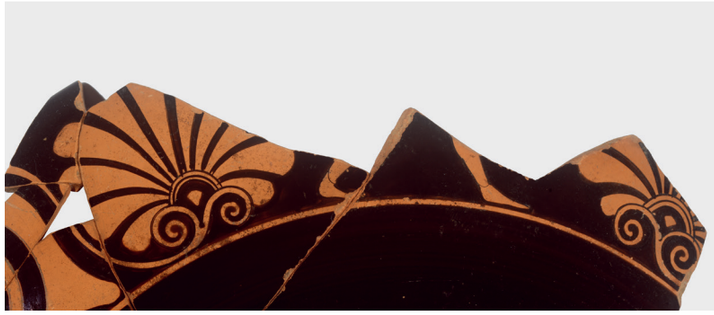
3



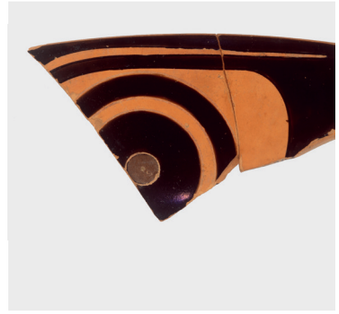
4



5



6



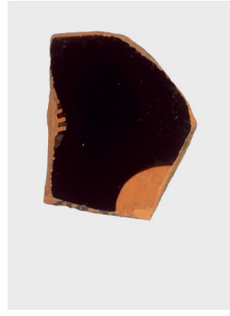
7



8



9



10



11

(AB 246. 566)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12

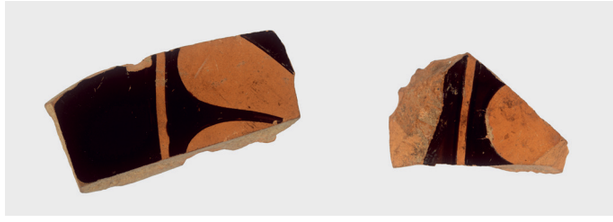
(Dr. 297. AB 550)



1 (AB 238)



2 (AB 238)



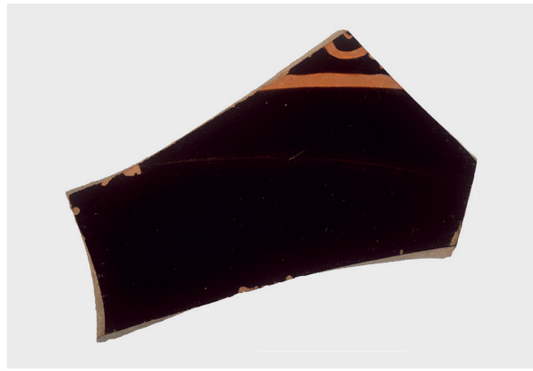
3–4 (AB 574)



10



11



5 (o. Inv.)



6–7 (o. Inv.)



8–9 (o. Inv.)



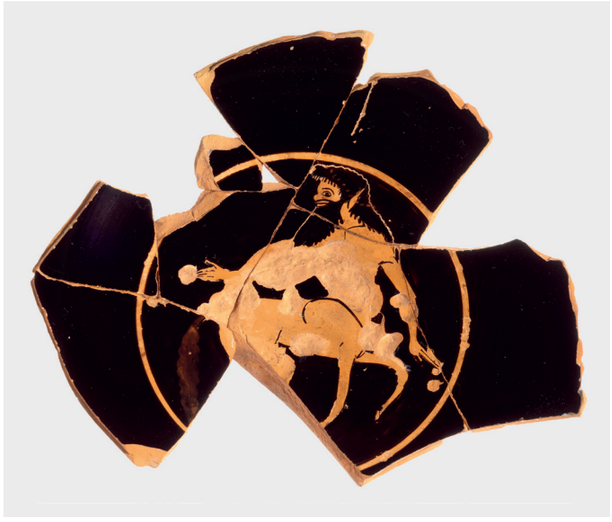
12

(o. Inv.)

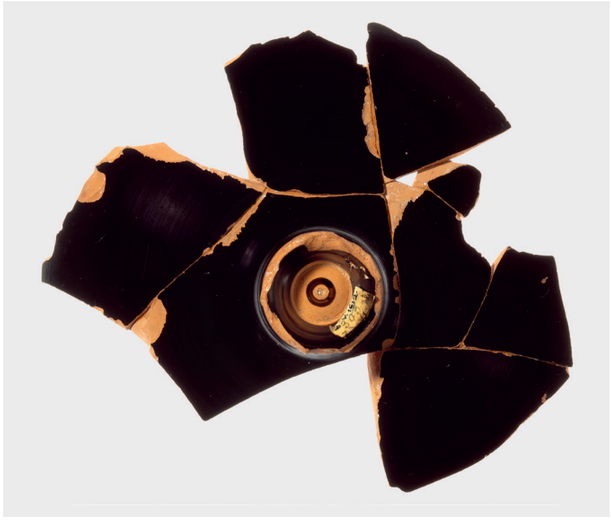
1–5 Maßstab 1:1 / 6–12 Maßstab 1:2



1



2



3



4



5

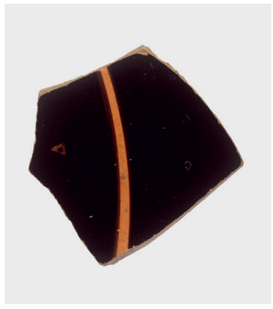
(Dr. 306)



1 a



2 b

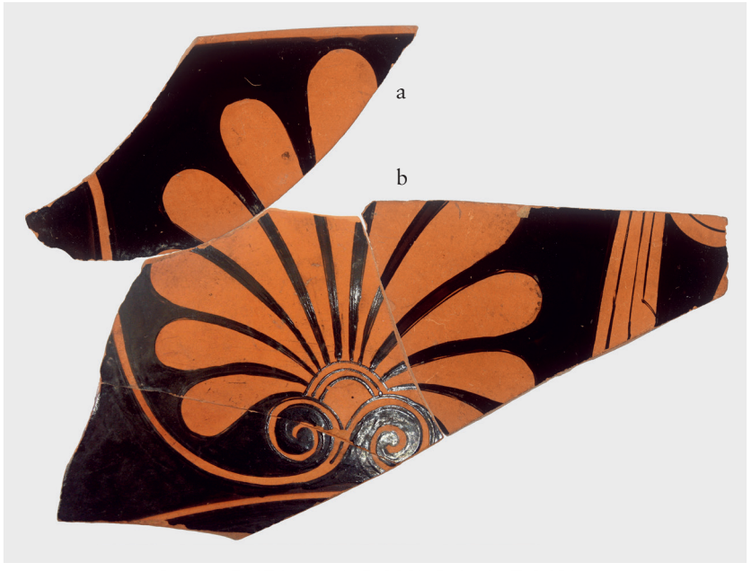


3 c



4 d

(AB 199. 234. o. Inv)



5 a (AB 474 c). b (AB 239). Leipzig T 3651 a



6 c (AB 474 b)



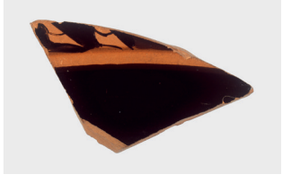
7 d (AB 474 a)



8 e (o. Inv.)



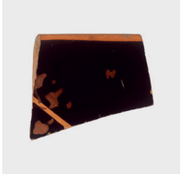
9 f (AB 474 d)



10 (o. Inv.)



11 (o. Inv.)



12 (o. Inv.)



13 (ZV 3785)



1



2



3



4

(Dr. 298)

1 Maßstab 1:3 / 2. 3 Maßstab 1:4 / 4 Maßstab 1:1



1



2



3



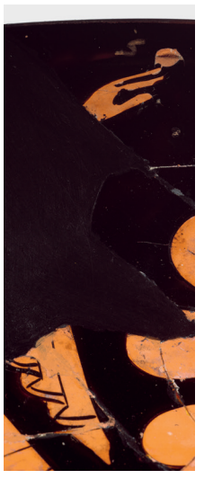
4



5



6

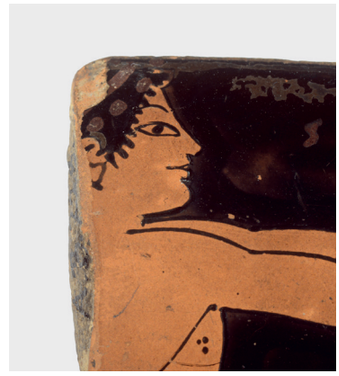


7

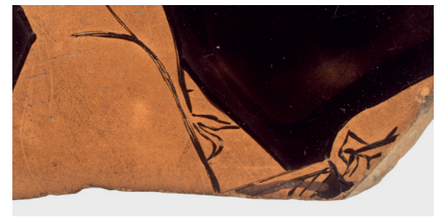
(Dr. 298)



1

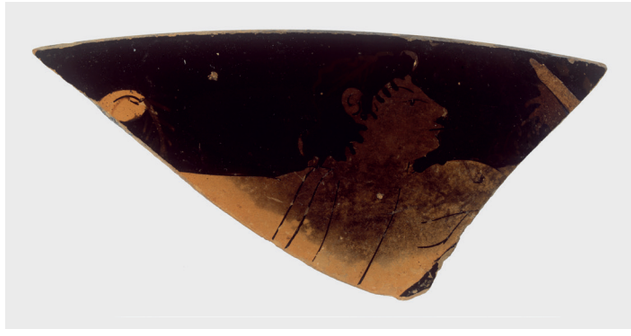


2

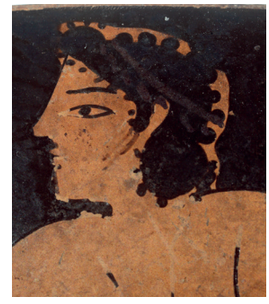


3

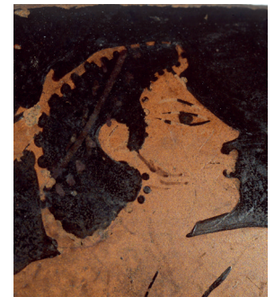
(Dr. 228)



4



5



6

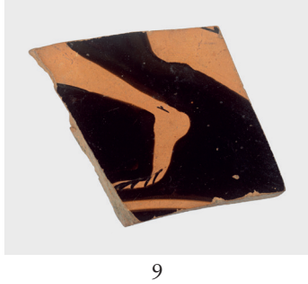


7

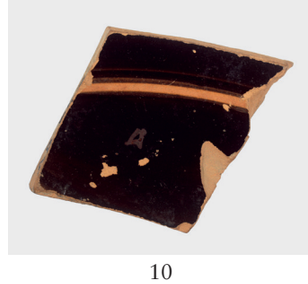
(AB 441. 442)



8 (AB 545)



9



10

(AB 543)



11 (o. Inv.)



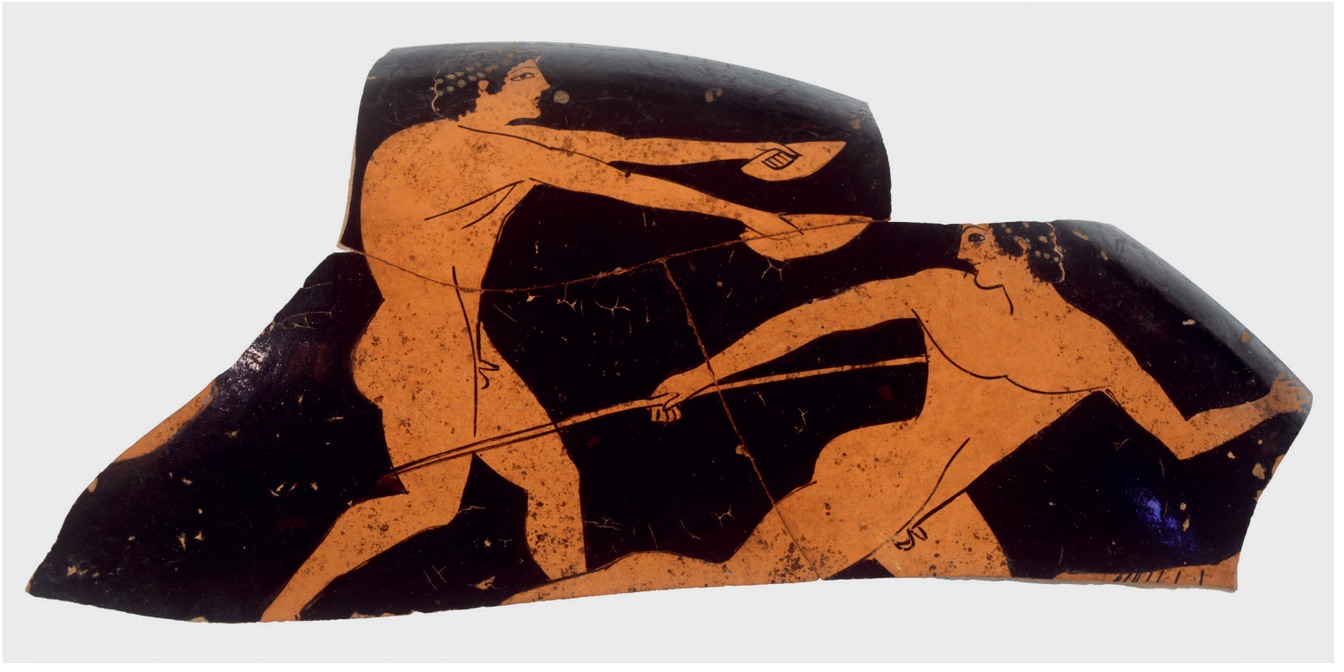
12 (AB 569)



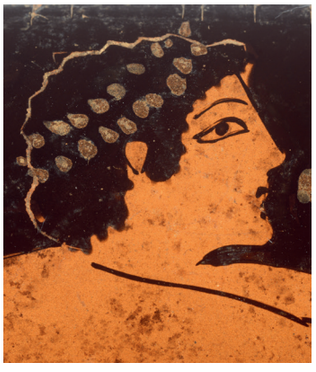
1 (AB 222)



2 (AB 224)



3



4



5

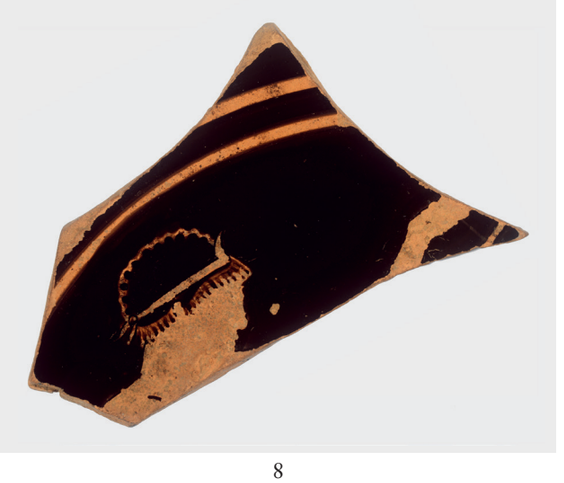


6 (AB 563)

3–5 (AB 234)



7



8

(AB 470)

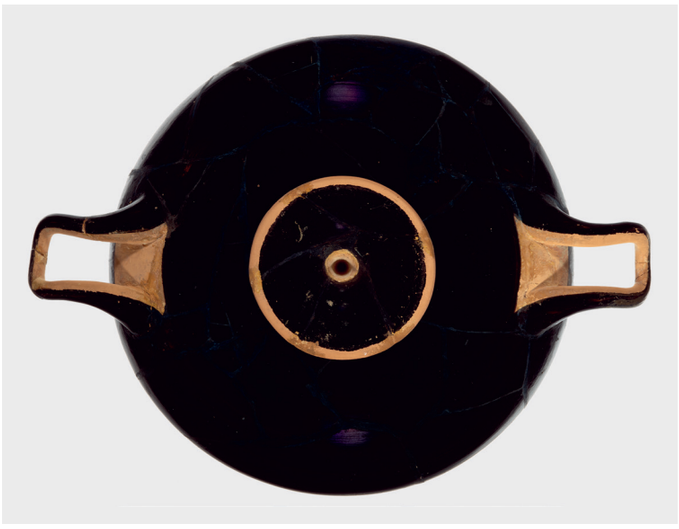
1–3. 6–8 Maßstab 1:1



1



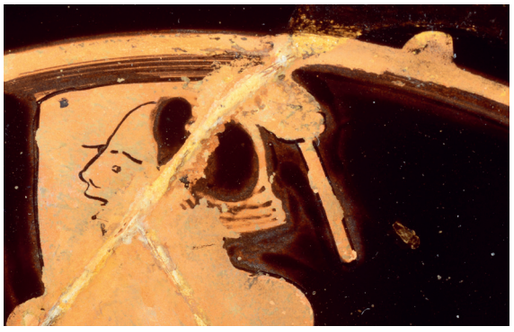
2



3



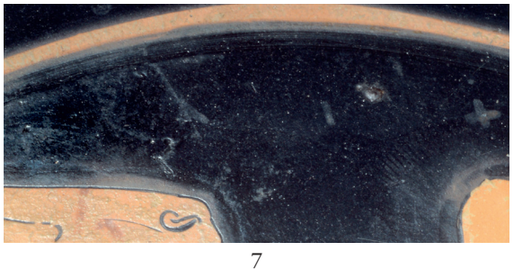
4



5



6



7

(Dr. 301)



1



2



3



4

(Dr. 304)

1 Maßstab 1:3 / 2. 3 Maßstab 1:4 / 4 Maßstab 1:1



1



3



4



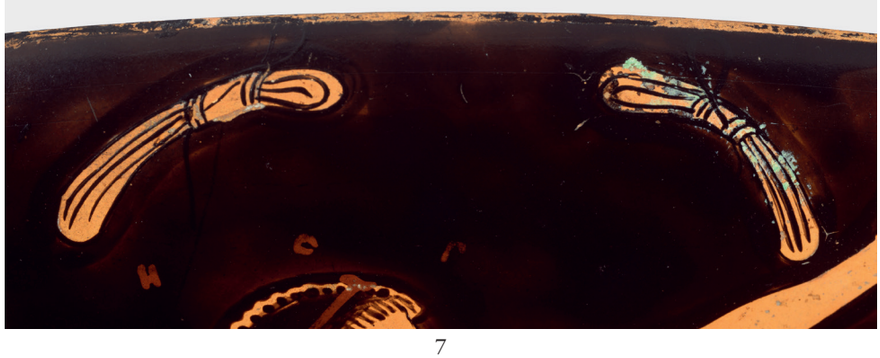
2



5



6



7



8

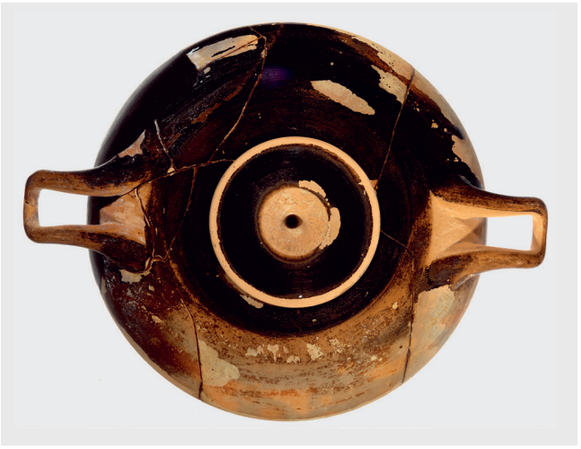
(Dr. 304)



1



2



3



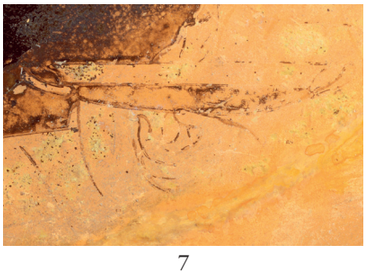
4



5



6



7

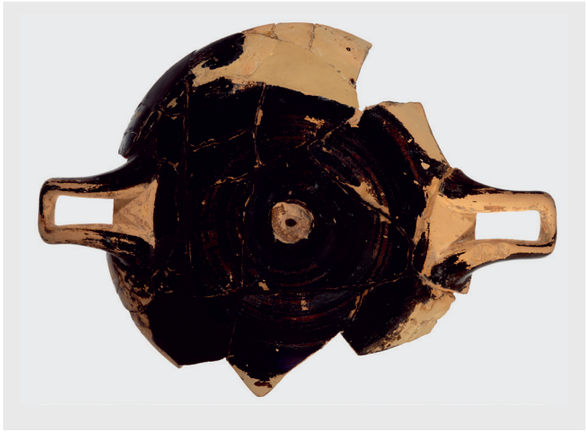
(Dr. 302)



1



2



3



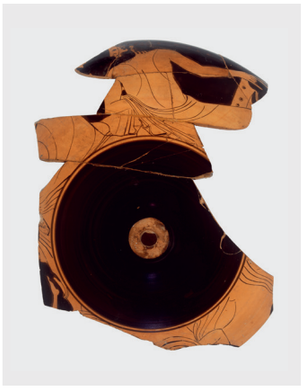
4

(Dr. 299)

1 Maßstab 1:3 / 2. 3 Maßstab 1:4 / 4 Maßstab 1:1



1



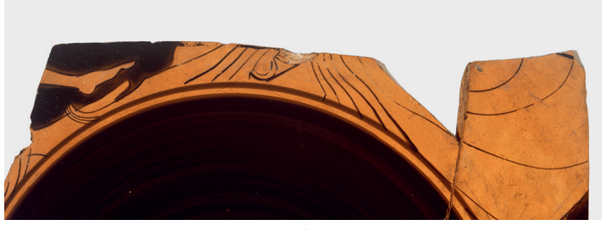
2



3



4



5



6



8



7



9

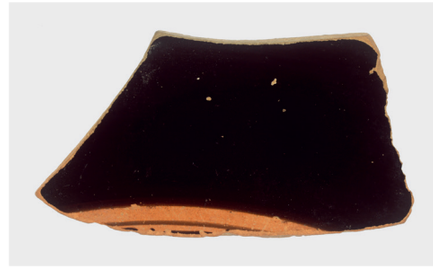
(Dr. 305)



1



2



3



4



5

(AB 202. 229)



6



8



7



9

(AB 223. 538)

(AB 225)



1



2



3



4



5

(Dr. 358)

1 Maßstab 1:3 / 2. 3 Maßstab 1:4 / 4 Maßstab 1:1



1



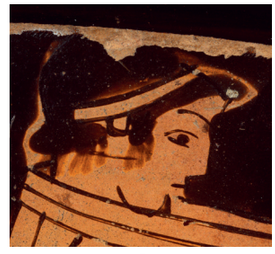
2



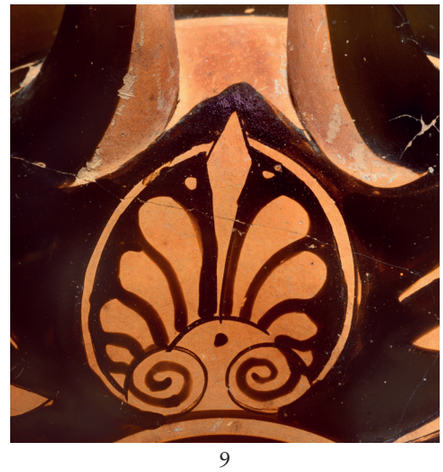
3



4



5



9



6



7

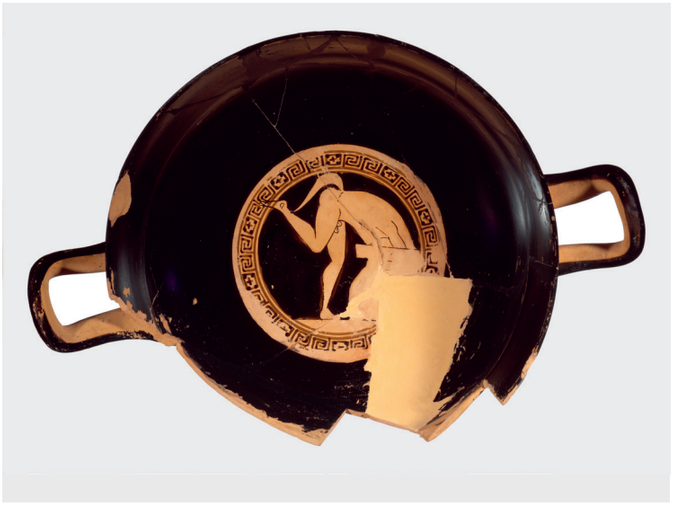


8

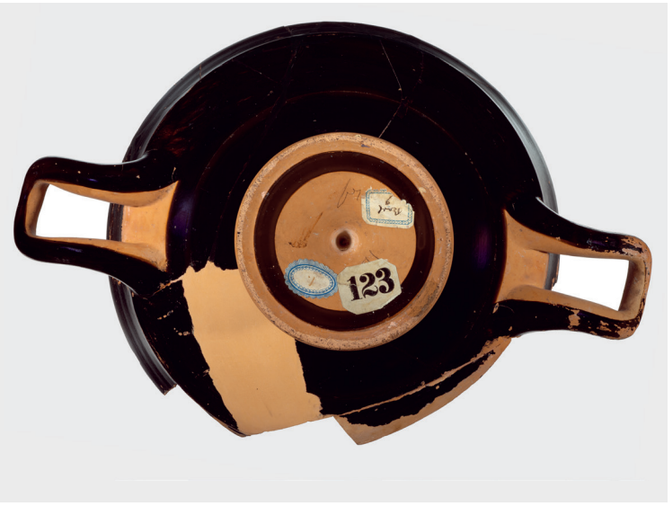
(Dr. 358)



1



2



3



4

(Dr. 359)

1 Maßstab 1:2 / 2. 3 Maßstab 1:3 / 4 Maßstab 1:1



1



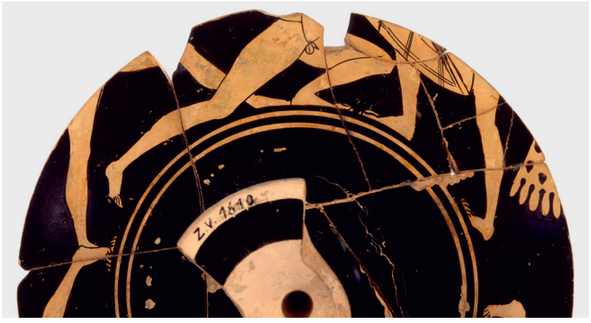
2



3



4



5



6

(Dr. 300)



1



2

(AB 472)



3



4

(AB 227)



5 (AB 230)



6 (AB 230)



7 (AB 232)



8 (AB 226)



9 (AB 226)



10 (AB 232)



11



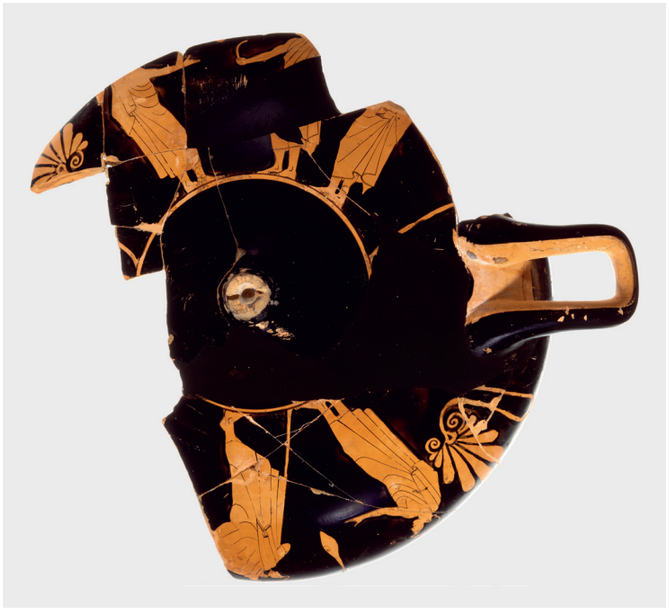
12

(AB 231)

1–5. 10–12 Maßstab 1:1



1



2



3



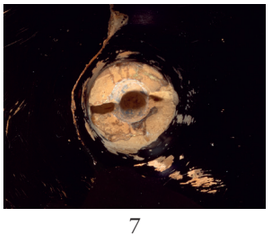
4



5



6



7

(Dr. 306)



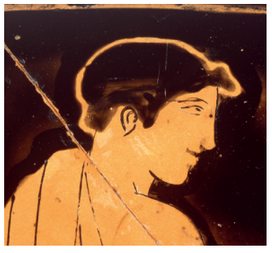
1



2



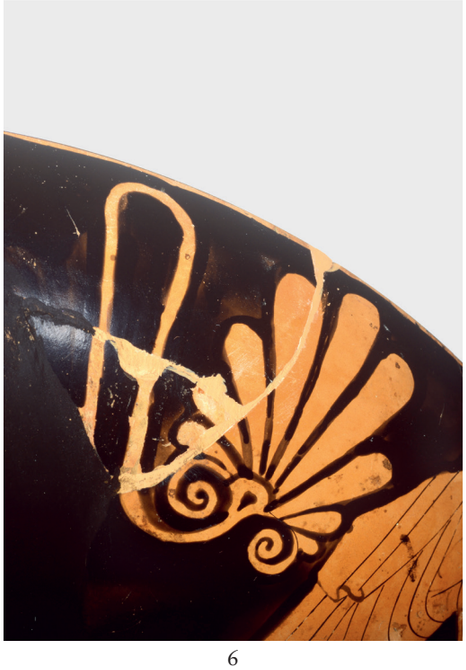
3



4



5



6



7

(Dr. 306)



1



2

(Dr. 354)

1 Maßstab 1:3 / 2 Maßstab 1:1



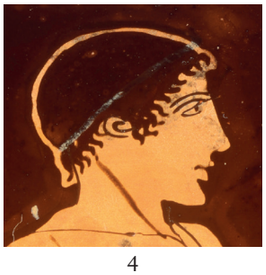
1



2



3



4



5



6



7



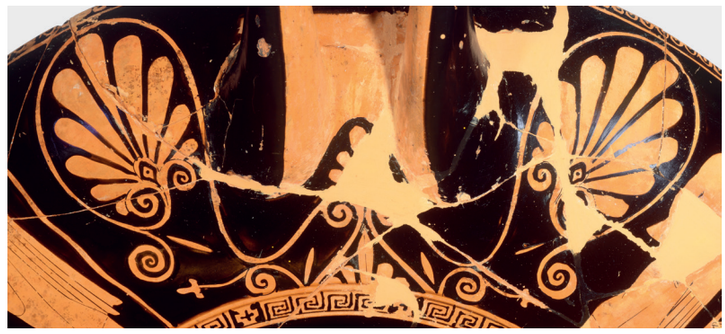
8

(Dr. 354)

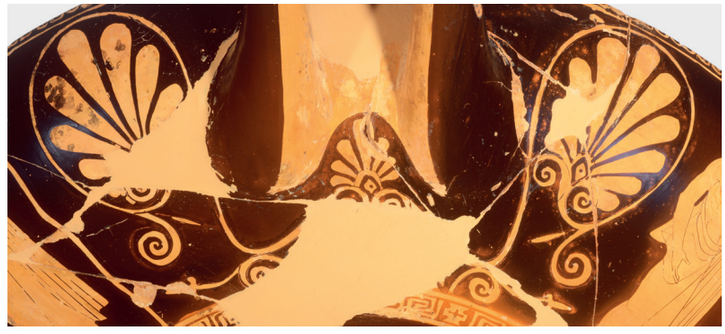
1. 2 Maßstab 1:5



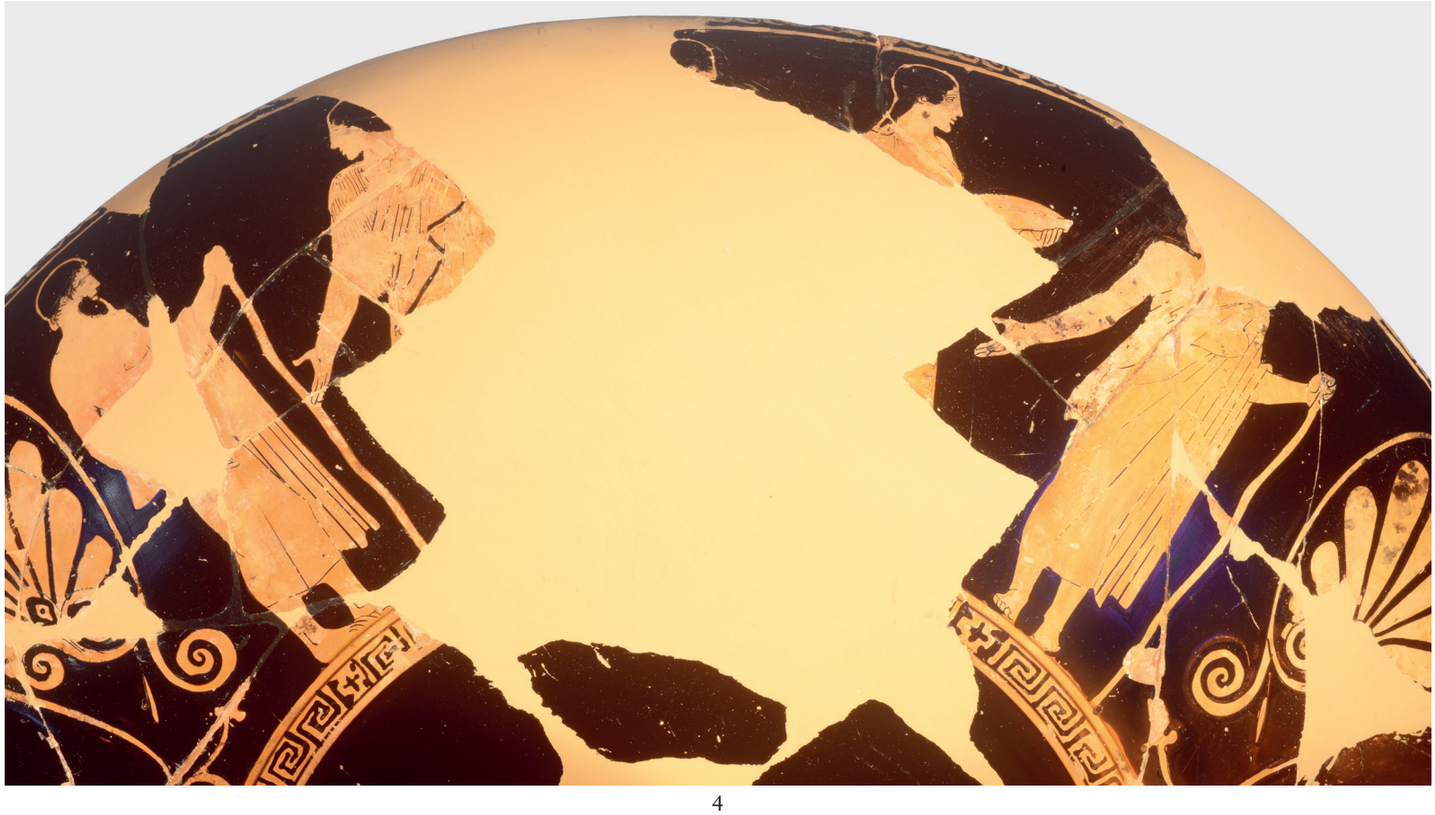
1



2



3



4



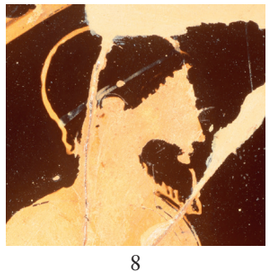
5



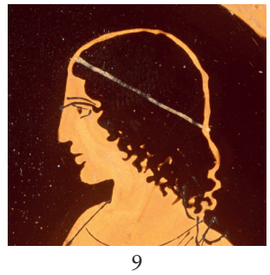
6



7



8



9

(Dr. 354)



1



2



3



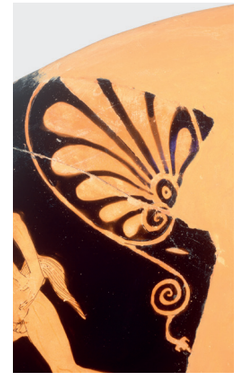
4

(Dr. 355)

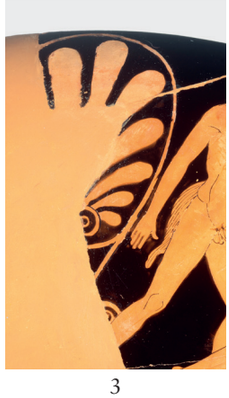
1 Maßstab 1:3 / 2. 3 Maßstab 1:5 / 4 Maßstab 1:1



1



2



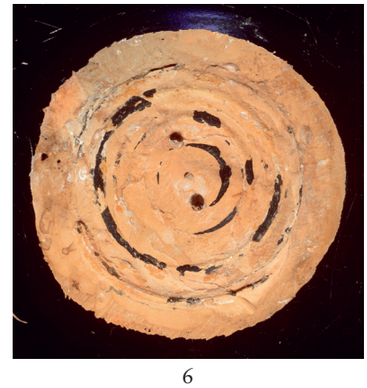
3



4

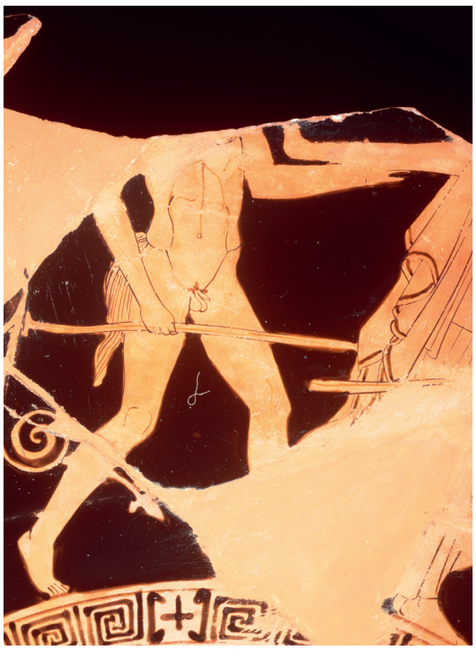


5



6

(Dr. 355)



1



2



3



4

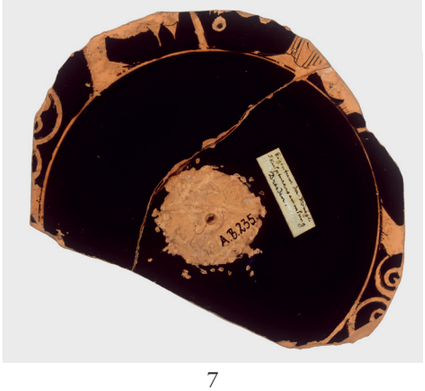
1–4 (Dr. 355)



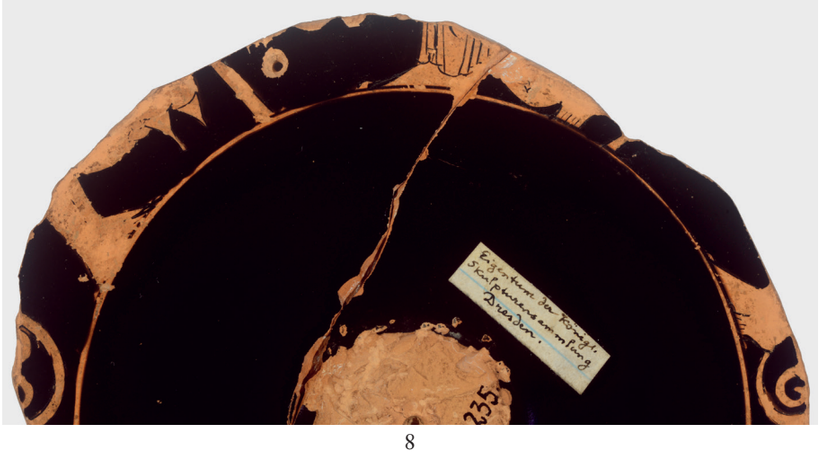
5



6



7



8

(AB 235)

5. 8 Maßstab 1:1 / 7 Maßstab 1:2



1



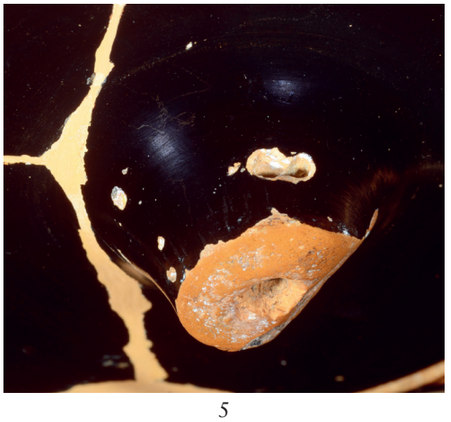
2



3



4



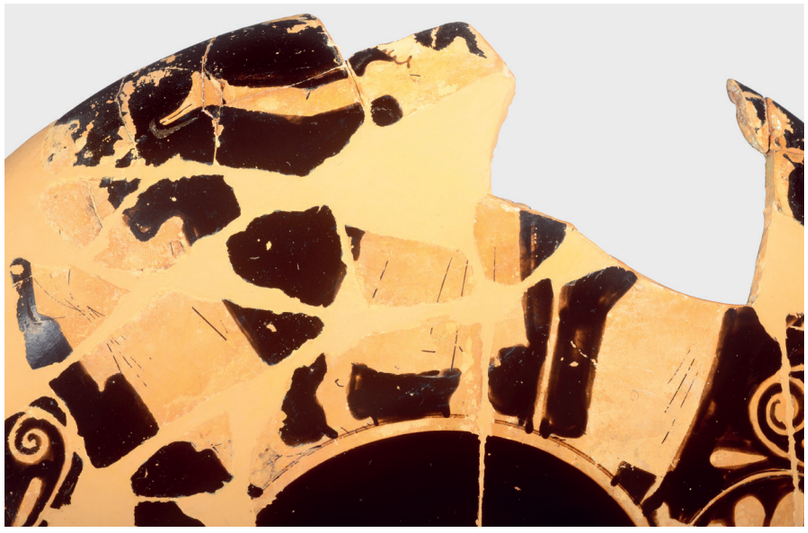
5

(Dr. 357)

1 Maßstab 1:2 / 2. 3 Maßstab 1:3 / 4 Maßstab 1:1



1



2



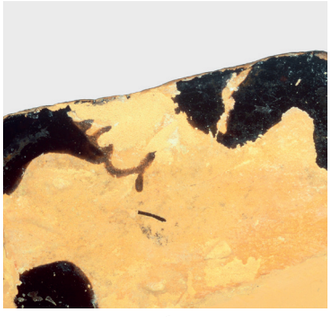
3



4



5



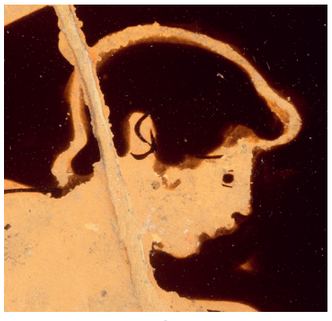
6



7



8



9



10

(Dr. 357)



2



3



1



4



5



6



7

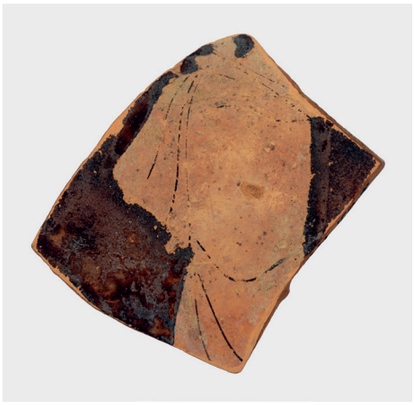


8



9

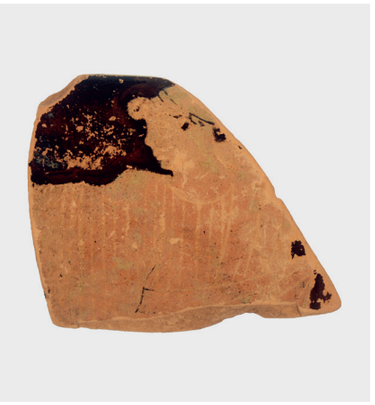
(Dr. 360)



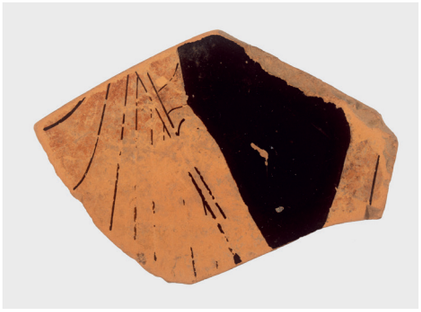
1 (AB 565)



2 (AB 447)



3 (AB 568)



4 (AB 570)



5 (ZV 3791)



6 (o. Inv.)



7

(ZV 2035)



8



9



10

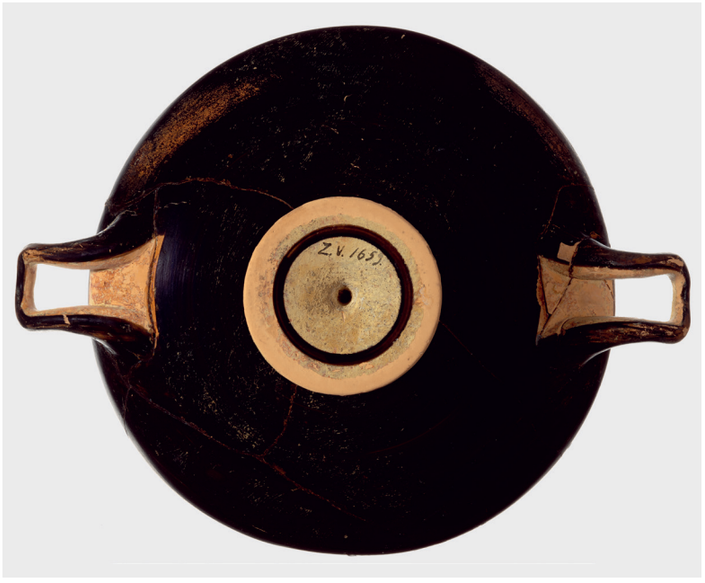
1–7 Maßstab 1:1 / 9. 10 Maßstab 1:3



1



2



3

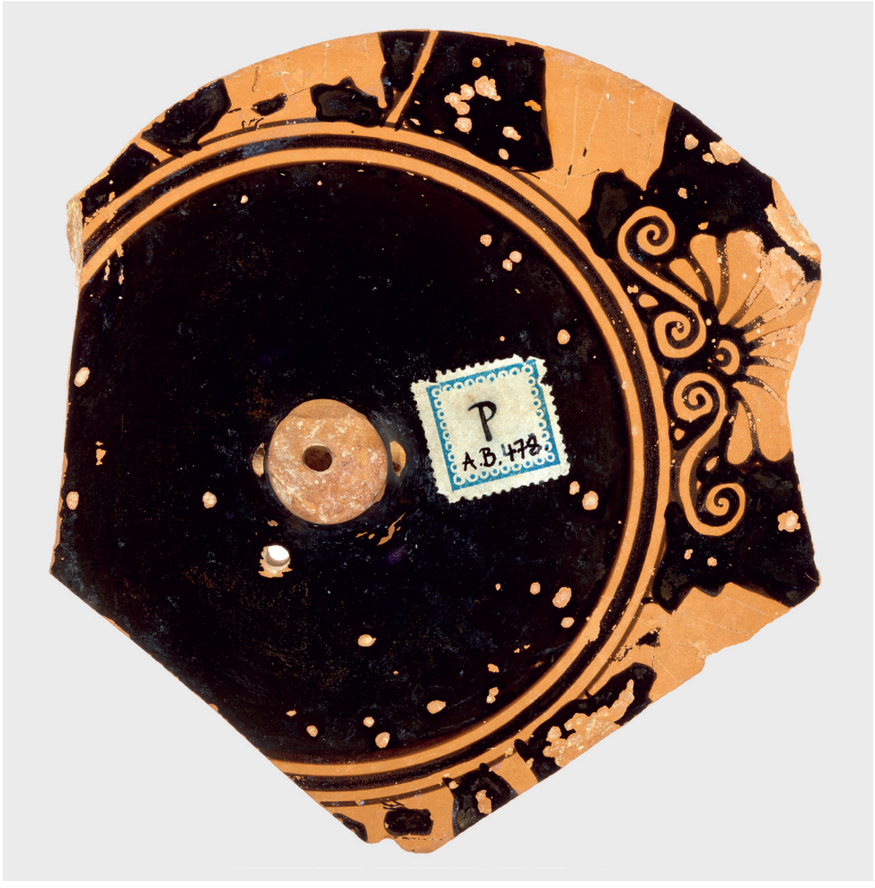


4

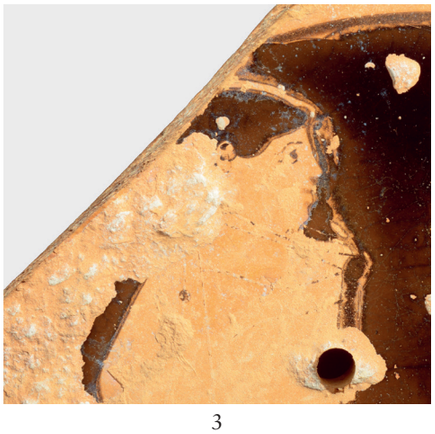
(Dr. 381)



1



2



3



4

(AB 478)

1. 2 Maßstab 1:1



1



2



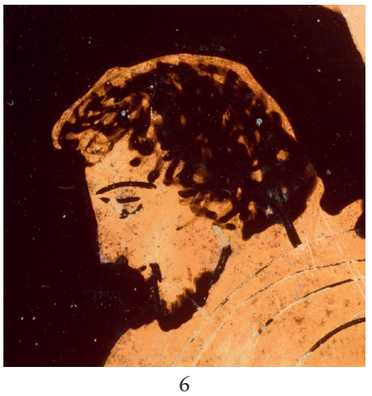
3



4



5



6

(Dr. 382)

1 Maßstab 1:2 / 2. 3 Maßstab 1:5 / 4 Maßstab 1:1



1



2



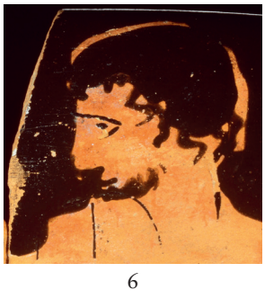
3



4



5



6



7



8



9

(Dr. 382)



1



2



3



4



5

(ZV 1660)

1 Maßstab 1:3 / 2. 3 Maßstab 1:4 / 4. 5 Maßstab 1:1



1



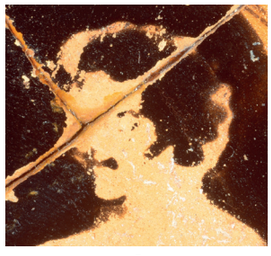
2



3



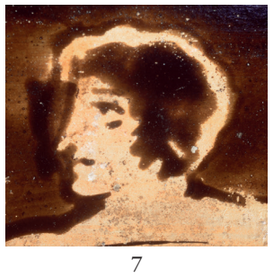
4



5



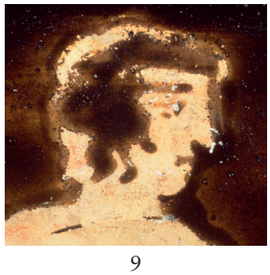
6



7



8



9



10



11

(ZV 1660)



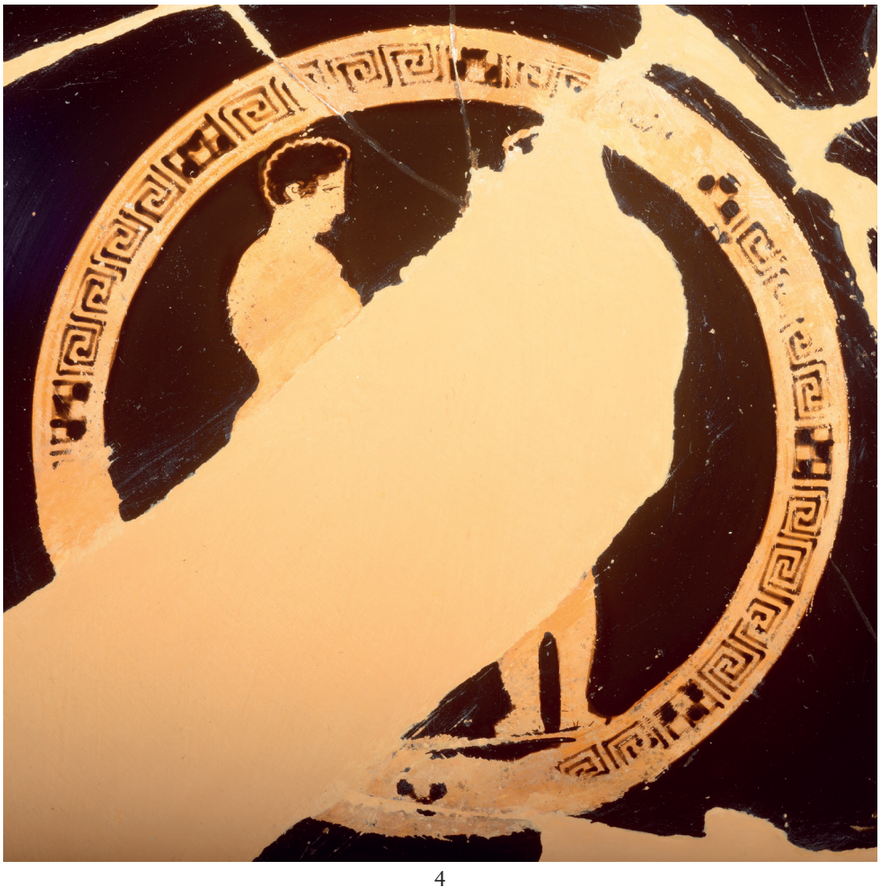
1



2



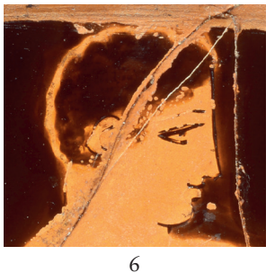
3



4



5



6

(Dr. 356)

1 Maßstab 1:2 / 2. 3 Maßstab 1:4 / 4 Maßstab 1:1



1



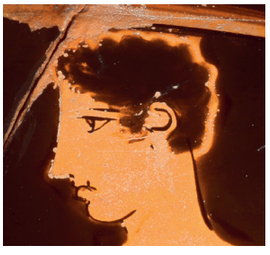
2



3



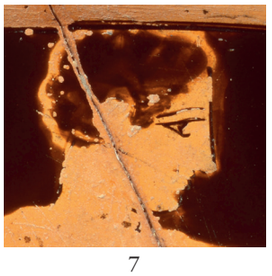
4



5



6



7



8



9

(Dr. 356)



1



2

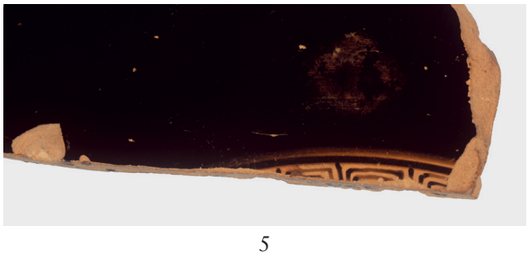


3

(Dr. 383)



4



5



6



7



8

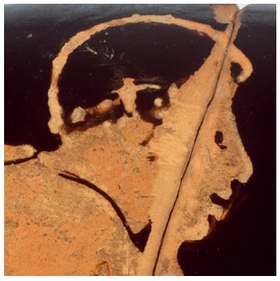


9

(ZV 3786. 3792)



1



2

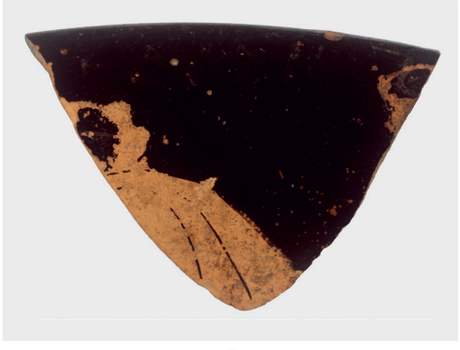


3

(ZV 3473)



4



5

(AB 440. 439. o. Inv.)



6 (o. Inv.)



7 8

(AB 468. 469)



1



2

(AB 468. 469)



3



4

3. 4 (AB 459. 537. 542)



6 7

(AB 540. 541)

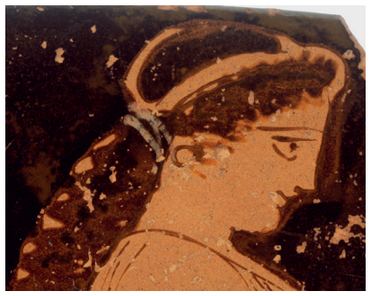


5

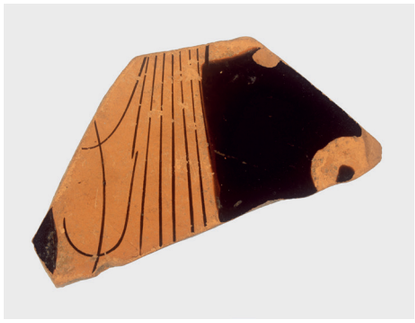
(AB 438)



1 (ZV 3789)



2



3 (AB 444)



4



5 (AB 473)



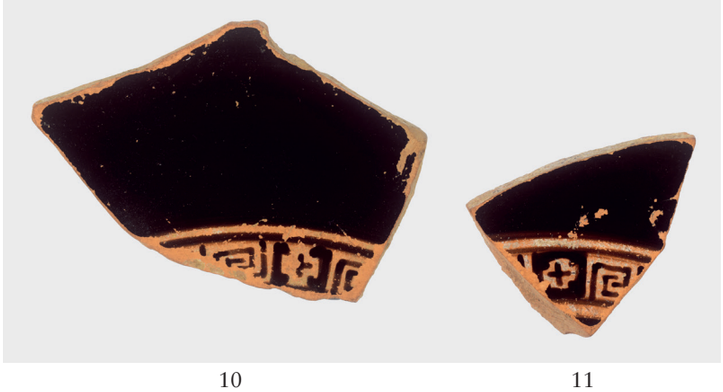
6



7. 8 (AB 534. 536. 544)



9 (AB 567)



10 11 (AB 535. 539)



12 (AB 465)

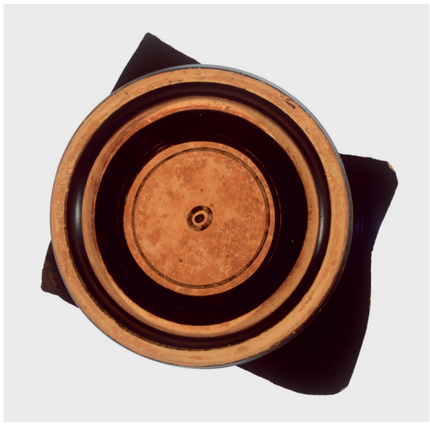
1. 3–5. 7–12 Maßstab 1:1



1



2



3

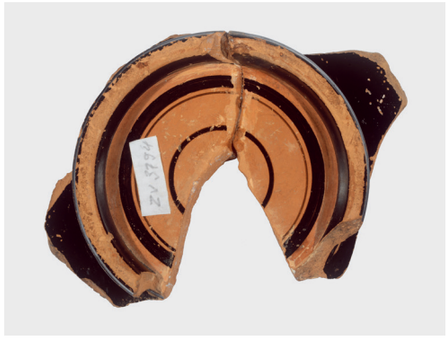
(AB 233)



4



5

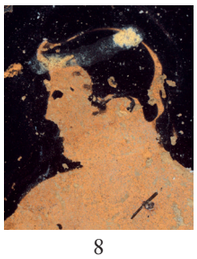


6

(ZV 3794)



7



8

(ZV 3794)



9



10

(ZV 3779)



1



2



3



4

(ZV 2873 a)

1–3 Maßstab 1:3 / 4 Maßstab 1:1



1



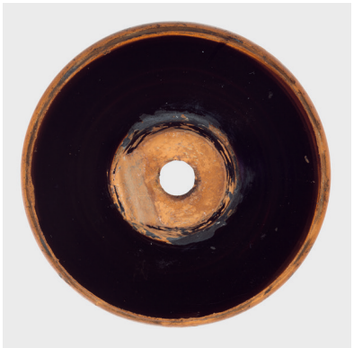
3



5



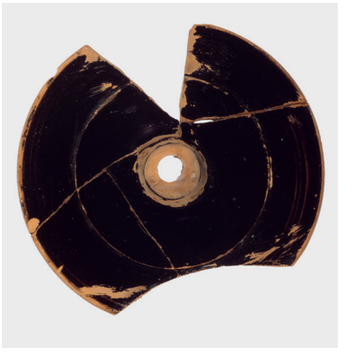
7



2



4



6



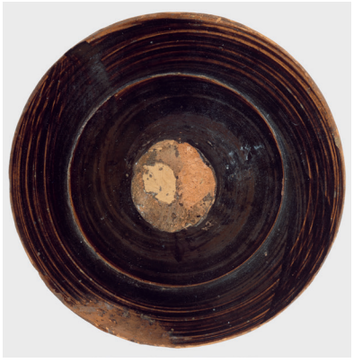
8

1. 2 (ex Dr. 356)

3. 4 (o. Inv.)

5. 6 (ex Dr. 306)

7. 8 (o. Inv.)



9



10

9. 10 (ex Dr. 383)

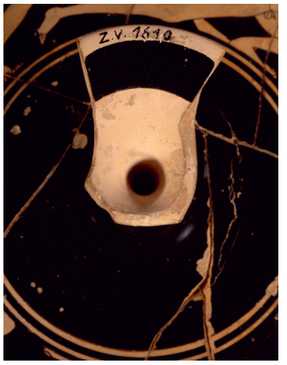


11



12

11. 12 (o. Inv.)



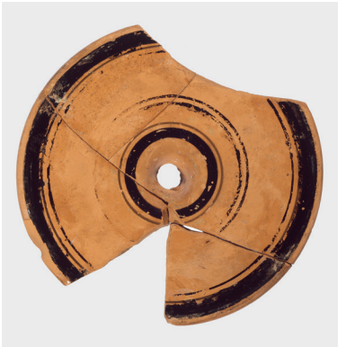
13 (Dr. 300)



14 (ex Dr. 356)



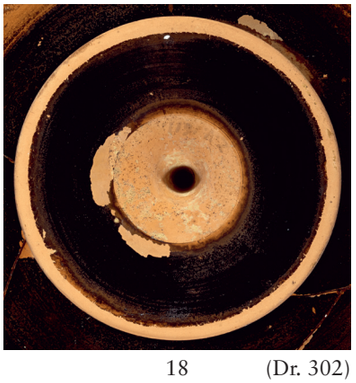
15 (ex Dr. 383)



16 (ex Dr. 306)



17 (o. Inv.)



18 (Dr. 302)



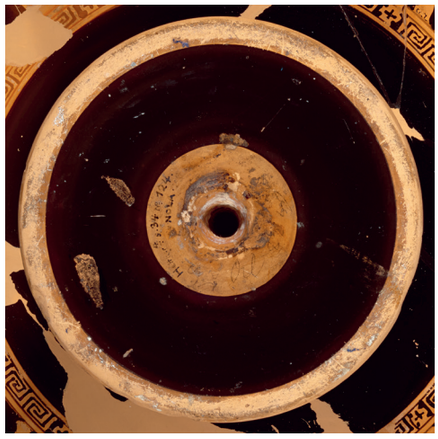
19 (o. Inv.)



20 (Dr. 358)



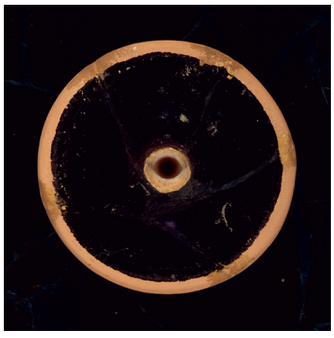
1 (Dr. 304)



2 (Dr. 354)



3 (ZV 1660)



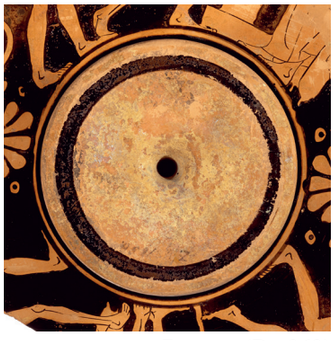
4 (Dr. 301)



5 (Dr. 359)



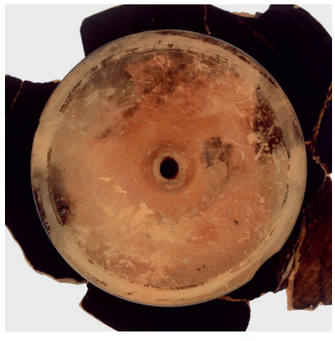
6 (Dr. 382)



7 (Dr. 360)



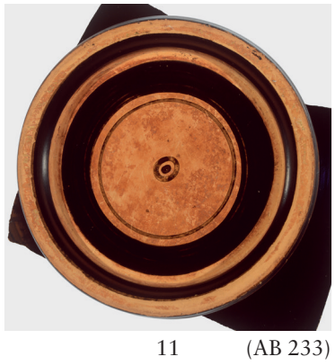
8 (Dr. 381)



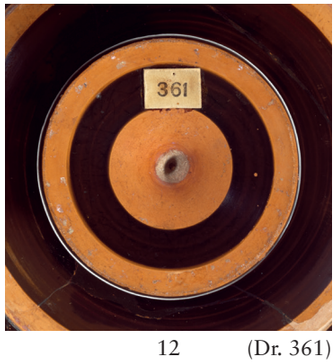
9 (ZV 2035)



10 (ZV 3794)



11 (AB 233)



12 (Dr. 361)

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM DEUTSCHLAND

Im Auftrag der Union Académique Internationale hrsg. vom Corpus Vasorum Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Die Bände 1–32, 39 u. 80 sind vergriffen.

Band 33 • Berlin
Antiquarium (Berlin, Band 4). Bearb. v. Norbert Kunisch. 1971. 86 S., 39 Abb. u. 56 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-00933-4

Band 34 • Hannover
Kestner-Museum (Hannover, Band 1). Bearb. v. Anna-Barbara Follmann. 1971. 64 S., 12 Abb. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-00934-1

Band 35 • Kassel
Antikenabteilung der staatlichen Kunstsammlung (Kassel, Band 1). Bearb. v. Reinhard Lullies. 1972. 78 S., 22 Abb. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-00935-8

Band 36 • Tübingen
Antikensammlung des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen (Tübingen, Band 1). Bearb. v. Klaus Wallenstein. 1973. 99 S., 53 Abb. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-00936-5

Band 37 • München
Staatliche Antikensammlung, ehemals Museum antiker Kleinkunst (München, Band 8). Bearb. v. Erika Kunze-Götte. 1974. 92 S., 42. Abb., 68 Tafeln u. 5 Beil. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-00937-2

Band 38 • Kassel
Antikenabteilung der staatlichen Kunstsammlungen (Kassel, Band 2). Bearb. v. Peter Kranz und Reinhard Lullies. 1975. 76 S., 50 Abb. u. 44 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-00938-9

Band 40 • Bonn
Akademisches Kunstmuseum (Bonn, Band 2). Bearb. v. Bernd Kaiser. 1976. 126 S., 72 Abb. u. 40 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 3-406-06340-4

Band 41 • Hamburg
Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg, Band 1). Bearb. v. Elfriede Brümmer. 1976. 72 S., 41 Abb. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-06341-1

Band 42 • Mainz
Römisch-Germanisches Zentralmuseum (Mainz, Band 1). Bearb. v. Andrea Büsing-Kolbe. 1977. 101 S., 19 Abb. u. 44 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-06342-8

Band 43 • Mainz
Römisch-Germanisches Zentralmuseum (Mainz, Band 2). Bearb. v. Andrea Büsing-Kolbe. 1978. 93 S., 21 Abb. u. 44 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-06343-5

Band 44 • Tübingen
Antikensammlung des Archäologischen Instituts der Universität (Tübingen, Band 2). Bearb. v. Klaus Wallenstein. 1979. 63 S., 35 Abb. u. 44 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-06344-2

Band 45 • Berlin
Antikenmuseum, ehemals Antiquarium (Berlin, Band 5). Bearb. v. Heide Mommsen. 1980. 80 S., 56 Tafeln u. 10 Beil. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-06345-9

Band 46 • Würzburg
Martin von Wagner Museum (Würzburg, Band 2). Bearb. v. Fernande Hölscher. 1981. 66 S., 43 Abb., 4 Beil. u. 44 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-07646-6

Band 47 • Tübingen
Antikensammlung des Archäologischen Instituts der Universität (Tübingen, Band 3). Bearb. v. Johannes Burow. 1981. 71 S., 43 Abb. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-07647-3

Band 48 • München
Antikensammlung, ehemals Museum Antiker Kleinkunst (München, Band 9). Bearb. v. Erika Kunze-Götte. 1982. 81 S., 23 Abb., 13 Beil. u. 68 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-07648-0

Band 49 • Nordrhein-Westfalen
Düsseldorf, Hetjens-Museum; Krefeld, Kaiser-Wilhelm-Museum; Neuss, Clemens-Sels-Museum (Band 1). Bearb. v. Heinrich B. Siedentopf. 1982. 62 S., 21 Abb. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-07649-7

Band 50 • Frankfurt
(Frankfurt, Band 3). Bearb. v. Kurt Deppert. 1982. 41 S. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-07650-3

Band 51 • Würzburg
Martin von Wagner Museum (Würzburg, Band 3). Bearb. v. Irma Wehgartner. 1983. 73 S., 23 Abb. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-09751-5

Band 52 • Tübingen
Antikensammlung des archäologischen Instituts der Universität (Berlin, Band 4). Bearb. v. Elke Böhr. 1984. 118 S., 40 Abb., 2 Beil. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-30181-0

Band 53 • Berlin
Antikenmuseum, ehemals Antiquarium (Berlin, Band 6). Bearb. v. Christiane Dehl-von-Kaenel. 1986. 138 S., 14 Abb. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-31097-3

Band 54 • Tübingen
Antikensammlung des Archäologischen Instituts der Universität (Tübingen, Band 5). Bearb. v. Johannes Burow. 1986. 107 S., 36 Abb., 2 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-31710-1

Band 55 • Kiel
Kunsthalle (Kiel, Band 1). Bearb. v. Brigitte Freyer-Schauenburg. 1988. 129 S., 58 Abb. u. 56 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-32830-5

Band 56 • München
Antikensammlung, ehemals Museum Antiker Kleinkunst (München, Band 10). Bearb. v. Berthold Fellmann. 1988. 74 S., 13 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-33006-3

Band 57 • München
Antikensammlung, ehemals Museum Antiker Kleinkunst (München, Band 11). Bearb. v. Berthold Fellmann. 1989. 75 S., 14 Beil. u. 64 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-33653-9

Band 58 • Göttingen
Archäologisches Institut der Universität (Göttingen, Band 1). Bearb. v. Martin Bentz und Frank Rumscheid. 1989. 74 S., 7 Abb. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-32992-0

Band 59 • Bonn
Akademisches Kunstmuseum (Bonn, Band 3). Bearb. v. Magdalene Söldner. 1990. 119 S., 41 Abb. u. 64 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-34390-2

Band 60 • Karlsruhe
Badisches Landesmuseum (Karlsruhe, Band 3). Bearb. v. Carina Weiss, 1990. 98 S., 29 Abb., 2 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-34689-7

Band 61 • Berlin
Antikenmuseum, ehemals Antiquarium (Berlin, Band 7). Bearb. v. Heide Mommsen. 1991. 64 S., 12 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-35270-6

Band 62 • Berlin
Antikenmuseum, ehemals Antiquarium (Berlin, Band 8). Bearb. v. Irma Wehgartner. 1991. 76 S., 9 Abb., 22 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-35237-9

Band 63 • Mainz
Universitätssammlung (Mainz, Band 3). Bearb. v. Elke Böhr. 1993. 79 S., 6 Abb., 20 Beil. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-36544-7

Band 64 • Kiel
Kunsthalle, Antikensammlung (Kiel, Band 2). Bearb. v. Mathias Prange. 1993. 86 S., 12 Abb., 9 Beil. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-37105-9

Band 65 • München
Antikensammlungen, ehemals Museum antiker Kleinkunst (München, Band 12). Bearb. v. Susanne Pfisterer-Haas. Fotos v. Christa Koppermann. 1993. 67 S., 17 Beil. u. 52 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-37527-9

Band 66 • Frankfurt am Main
Universität und Liebighaus (Frankfurt, Band 4). Bearb. v. Stamatia Mayer-Emmerling u. Ursula Vedder. Fotos v. Jürgen Bahlo u. Amalie von Mettenheim. 1994. 141 S., 9 Beil., 68 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-38949-8

Band 67 • Erlangen
Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität (Erlangen, Band 1). Bearb. von Olaf Dräger. Fotos von Georg Pöhlein. 1995. 77 S., 48 Tafeln, 11 Textabb., 13 Beil. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-40491-7

Band 68 • Tübingen
Antikensammlung des archäologischen Instituts der Universität (Tübingen, Band 6). Bearb. von Birgit Rückert. Fotos von Thomas Zachmann. 1995. 95 S., 9 Abb, 56 Tafeln, 7 Beil. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-40677-5

Band 69 • Tübingen
Antikensammlung des archäologischen Instituts der Universität (Tübingen, Band 7). Bearb. von Birgit Rückert. Fotos von Thomas Zachmann. 1996. 110 S., 60 Tafeln, 9 Beil. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-41981-2

Band 70 • Gießen
Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität (Gießen, Band 1). Bearb. von Maria Sipsie-Eschbach. 1998. 77 S., 11 Textabb., 11 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.-mappe
ISBN 978-3-406-43599-7

Band 71 • Würzburg
Martin von Wagner Museum (Würzburg, Band 4). Bearb. von Gudrun Güntner. Fotos von Karl Öhrlein. 1999. 67 S., 3 Textabb., 13 Beil. u. 55 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-44650-4

Band 72 • Hannover
Kestner Museum (Hannover, Band 2). Bearb. von Alexander Mlasowsky. 2000. 163 S., 6 Textabb., 13 Beil. u. 63 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-46822-3

Band 73 • Göttingen
Archäologisches Institut der Universität (Göttingen, Band 2). Bearb. von Martin Bentz und Christiane Dehl-von Kaenel. 2001. 83 S., 19 Textabb., 7 Beil. u. 48 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-47450-7

Band 74 • Berlin
Antikenmuseum, ehemals Antiquarium, attisch rotfigurige Hydrien (Berlin, Band 9). Bearb. von Elke Böhr. 2002. 98 S., 22 Textabb., 20 Beil. u. 60 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-49044-6

Band 75 • Mannheim
Reiss-Engelhorn-Museen (Mannheim, Band 2). Bearb. von Federico Utili. 2003. 89 S., 15 Textabb., 56 Taf. u. 23 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-50565-2

Band 76 • Dresden
Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung (Dresden, Band 1). Bearb. von Rolf Hurschmann. Mit einem Beitrag von Kordelia Knoll. 2003. 96 S. mit 54 Tafeln, 7 Textabb. u. 19 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-51718-1

Band 77 • München
Attisch-Schwarzfigurige Augenschalen. Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kunst (München, Band 13). Bearb. von Berthold Fellmann. 2005. 139 S. mit 84 Tafeln und 32 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-51960-4

Band 78 • München
Attisch-Schwarzfigurige Halsamphoren. Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kunst (München, Band 14). Bearb. von Erika Kunze-Götte. 2005. 192 S. mit 72 Tafeln, 49 Textabb. und 23 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-53203-0

Band 79 • Bochum
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität (Bochum, Band 1). Bearb. von Norbert Kunisch. 2005. 76 S. mit 27 Textabb. und 17 Beil., dazu 59 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-53754-7

Band 81 • Bochum
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität (Bochum, Band 2). Bearb. von Norbert Kunisch. 2006. 97 S., 32 Textabb., 76 Tafeln u. 11 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-54442-2

Band 82 • Bochum
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität (Bochum, Band 3). Bearb. von Norbert Kunisch. 2007. 121 S., 23 Textabb., 71 Tafeln u. 9 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-55854-2

Band 83 • Göttingen
Archäologisches Institut der Universität (Göttingen, Band 3). Bearb. von Norbert Eschbach. 2007. 192 S., 25 Textabb., 86 Tafeln u. 24 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-55855-9

Band 84 • Erlangen
Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität (Erlangen, Band 2). Bearb. von Olaf Dräger. 2007. 153 S., 59 Tafeln, 14 Textabb., 12 Beil. Halbln.
ISBN 978-3-406-56481-9

Band 85 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium, Geometrische Keramik (Berlin, Band 10). Bearb. von Christiane Dehl-von Kaenel. 2009. 152 S., 9 Textabb., 22 Beil. und 56 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-57839-7

Band 86 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium, Attisch-rotfigurige Mischgefäße (Berlin, Band 11). Bearb. von Angelika Schöne-Denkinger. 2009. Ca. 144 S., 29 Textabb., 23 Beil., 80 Tafeln und 4 Farbtafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-59319-2

Band 87 • München
Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kleinkunst, Attisch weißgrundige Lekythen (München, Band 15). Bearb. von Erika Kunze-Götte. 2010. 156 S., 57 Textabb., 23 Beil., 85 Farbtafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-60170-5

Band 88 • München
Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kleinkunst, Attisch rotfigurige Sachalen (München, Band 16). Bearb. von Susanne Pfisterer-Haas. 2010. 92 S., 35 Textabb., 14 Beil., 64 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-60761-5

Band 89 • Berlin
Antikensamlung, ehemals Antiquarium, Attisch weißgrundige Lekythen (Berlin, Band 12). Bearb. von Nina Zimmermann-Elseify. 2011. 76 S., 10 Textabb., 11 Beil., 48 Farbtafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-61493-4

Band 90 • Jena
Sammlung Antiker Kleinkunst der Friedrich-Schiller-Universität (Jena, Band 1), Bearb. von Hadwiga Schörner. 2011. 118 S., 23 Textabb., 17 Beil., 66 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-62560-2

Band 91 • Hamburg
Museum für Kunst und Gewerbe. Unteritalisch rotfigurige Keramik (Hamburg, Band 2). Bearb. von Rolf Hurschmann. 2012. 156 S., 28 Textabb., 16 Beil., 83 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-62566-4

Band 92 • Göttingen
Archäologisches Institut der Universität. Attisch rotfigurige Keramik (Göttingen, Band 4). Bearb. von Norbert Eschbach. 2012. 159 S., 41 Textabb., 30 Beil., 67 Farbtafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-63595-3

Band 93 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium. Attisch rotfigurige Lekythen (Berlin, Band 13). Bearb. von Nina Zimmermann-Elseify. 2013. 83 S., 12 Textabb., 17 Beil., 63 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-64873-1

Band 94 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium. Attisch schwarzfigurige Amphoren (Berlin, Band 14). Bearb. von Heide Mommsen. 2014. 138 S., 2 Textabb., 27 Beil., 56 Tafeln, 4 Farbtafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-65335-3

Band 95 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium. Attisch rotfigurige und schwarzgefirnisste Peliken, Loutrophoren und Lebetes Gamikoi (Berlin, Band 15). Bearb. von Angelika Schöne-Denkinger. 2014. 82 S., 25 Textabb., 16 Beil., 80 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-66145-7

Band 96 • München
Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kleinkunst. Etruskisch schwarzfigurige Keramik (München, Band 17). Bearb. von Yasmin Olivier-Trottenberg. 2014. 164 S., 9 Textabb., 16 Beil., 87 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-66656-8

Band 97 • Dresden
Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung. Attisch rotfigurige Keramik (Dresden, Band 2). Bearb. von Eva Hofstetter-Dolega. 2015. 114 S., 26 Textabb., 19 Beilagen, 76 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-67747-2

Band 98 • München
Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kleinkunst. Attisch rotfigurige Schalen (München, Band 18). Bearb. von Elke Böhr. 2015. 160 S., 91 Textabb., 21 Beil., 84 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-67748-9

Band 99 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium. Attische Salbgefäße (Berlin, Band 16). Bearb. von Nina Zimmermann-Elseify. 2015. 84 S., 13 Textabb., 24 Beil., 60 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-68353-4

Band 100 • Bonn
Akademisches Kunstmuseum. Geometrische und orientalisierende Keramik (Bonn, Band 4). Bearb. von Dirk Piekarski. 2016. 94 S., 1 Textabb., 23 Beil., 59 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-69997-9

Band 101 • München
Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kleinkunst. Attisch schwarzfigurige Hydrien (München, Band 19) Bearb. von Bettina Kreuzer. 2017. 160 S., 35 Textabb., 32 Beil., 81 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-71540-2

Band 102 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium. Attisch schwarzfigurige Lekythen (Berlin, Band 17). Bearb. von Nina Zimmermann-Elseify. 2017. 144 S., 14 Textabb., 14 Beil., 80 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-406-71541-9

Band 103 • Berlin
Antikensammlung, ehemals Antiquarium. Attisch rotfigurige Kannen und Kopfgefäße (Berlin, Band 18). Bearb. von Angelika Schöne-Denkinger. 2018. 79 S., 14 Textabb., 13 Beil., 64 Tafeln. Halbln.
ISBN 978-3-7696-3778-6

BEIHEFTE ZUM CORPUS VASORUM ANTIQUORUM DEUTSCHLAND

Hrsg. v. Paul Zanker

Band 1: Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven. Hrsg. von Martin Bentz. 2002. 144 S., 150 Abb. Geb.
ISBN 978-3-406-49043-9

Band 2: Attische Vasen in etruskischem Kontext – Funde aus Häusern und Heiligtümern. Hrsg. von Martin Bentz und Christoph Reusser. 2004. 128 S., 157 Abb. Geb.
ISBN 978-3-406-51904-8

Band 3: Konservieren oder Restaurieren? Restaurierung griechischer Vasen von der Antike bis heute. Hrsg. von Martin Bentz und Ursula Kästner. 2008. 165 S., 181 Abb. im Text, 95 farb. Abb. auf XXII Tafeln Geb.
ISBN 978-3-406-56482-6

Band 4: Hermeneutik der Bilder. Beiträge zu Ikonographie und Interpretation griechischer Vasenmalerei. Hrsg. von Stefan Schmidt und John H. Oakley. 2009. 187 S., ca. 170 Abb. Geb.
ISBN 978-3-406-59321-5

Band 5: Vasenbilder im Kulturtransfer. Zirkulation und Rezeption griechischer Keramik im Mittelmeerraum. Hrsg. von Stefan Schmidt und Adrian Stähli. 2012. 187 S., 186 Abb. Geb.
ISBN 978-3-406-62567-1

Band 6: Sammeln und Erforschen. Griechische Vasen in neuzeitlichen Sammlungen. Hrsg. von Stefan Schmidt und Matthias Steinhart. 2014. 176 S., zahlr. Abb. Geb.
ISBN 978-3-406-66400-7

Band 7: Töpfer Maler Werkstatt. Zuschreibungen in der griechischen Vasenmalerei und die Organisation antiker Keramikproduktion. Hrsg. von Norbert Eschbach und Stefan Schmidt. 2016. 192 S., zahlr. Abb. Geb.
ISBN 978-3-406-66940-8

Band 8: Inszenierung von Identitäten. Unteritalische Vasenmalerei zwischen Griechen und Indigenen. Hrsg. von Ursula Kästner und Stefan Schmidt. 2018. 168 S., zahlr. Abb. Geb.
ISBN 978-3-7696-3779-3